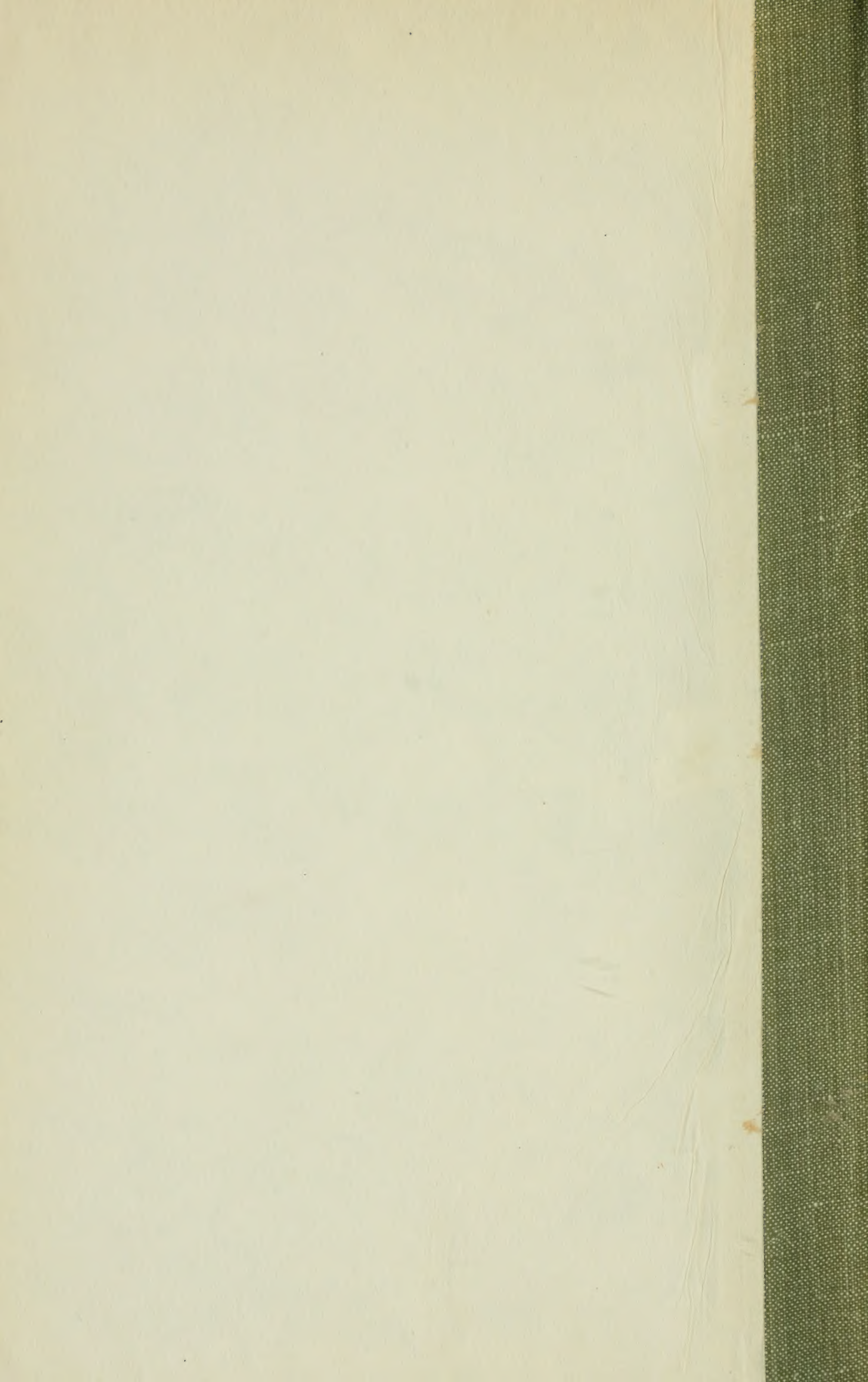
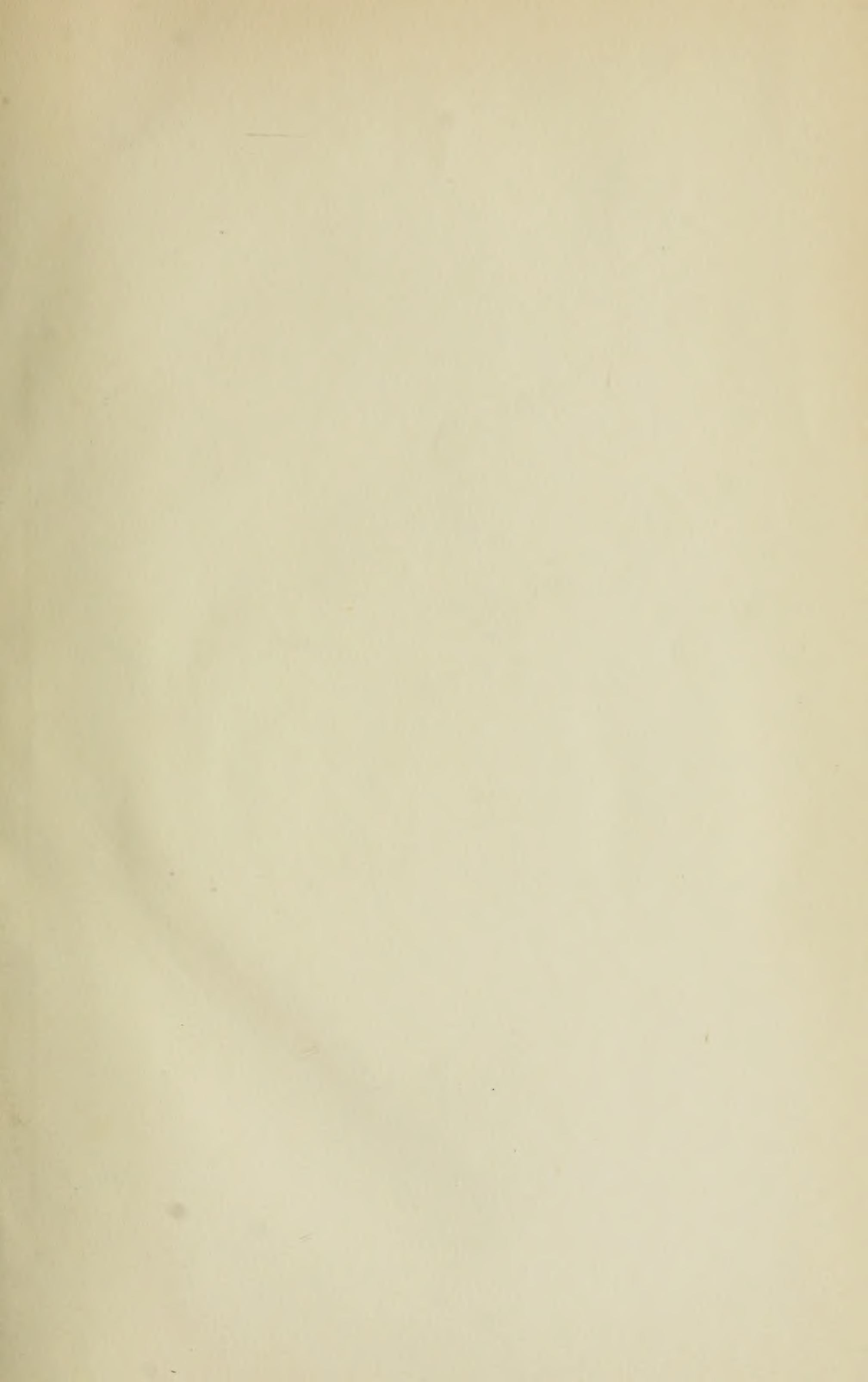
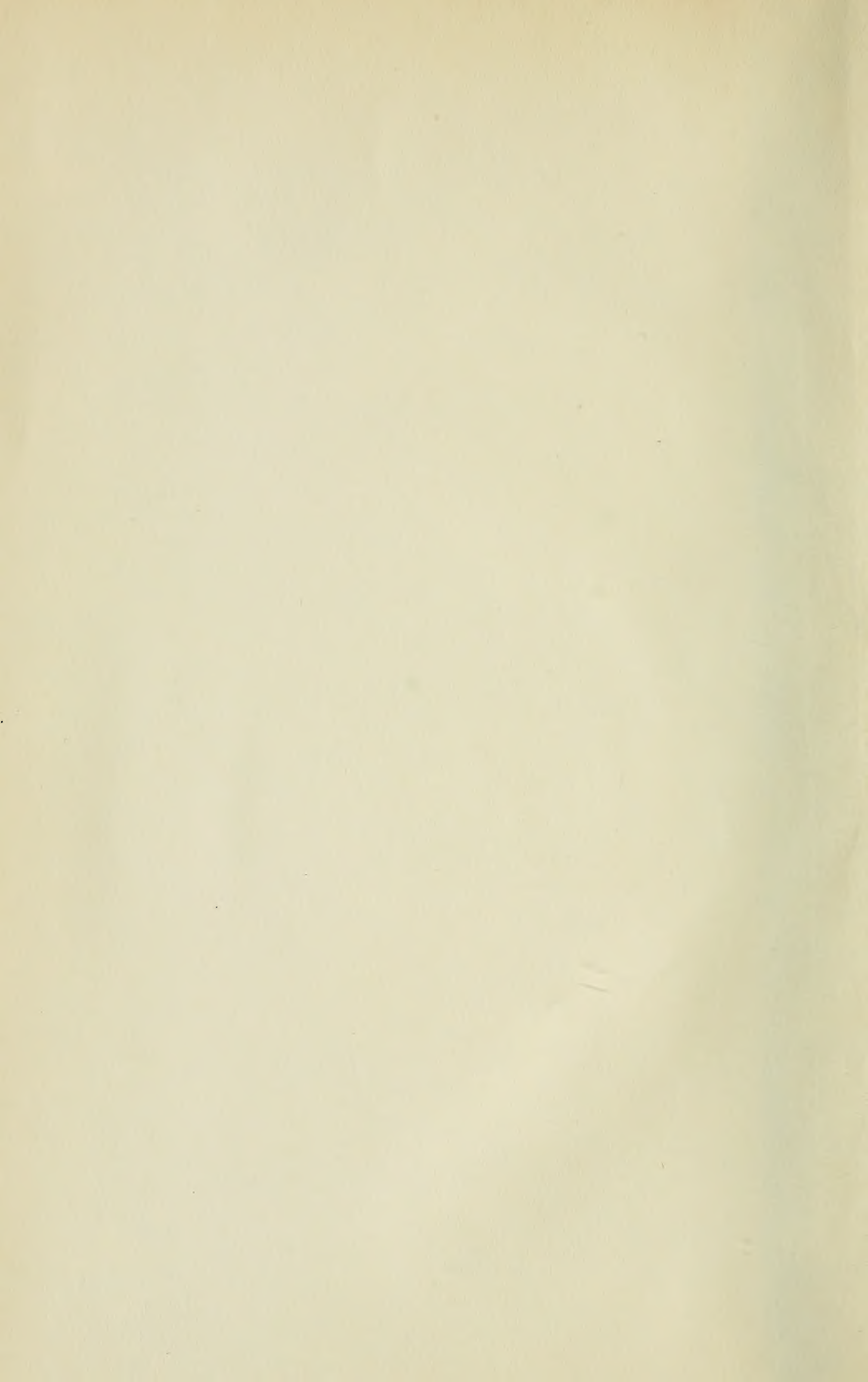
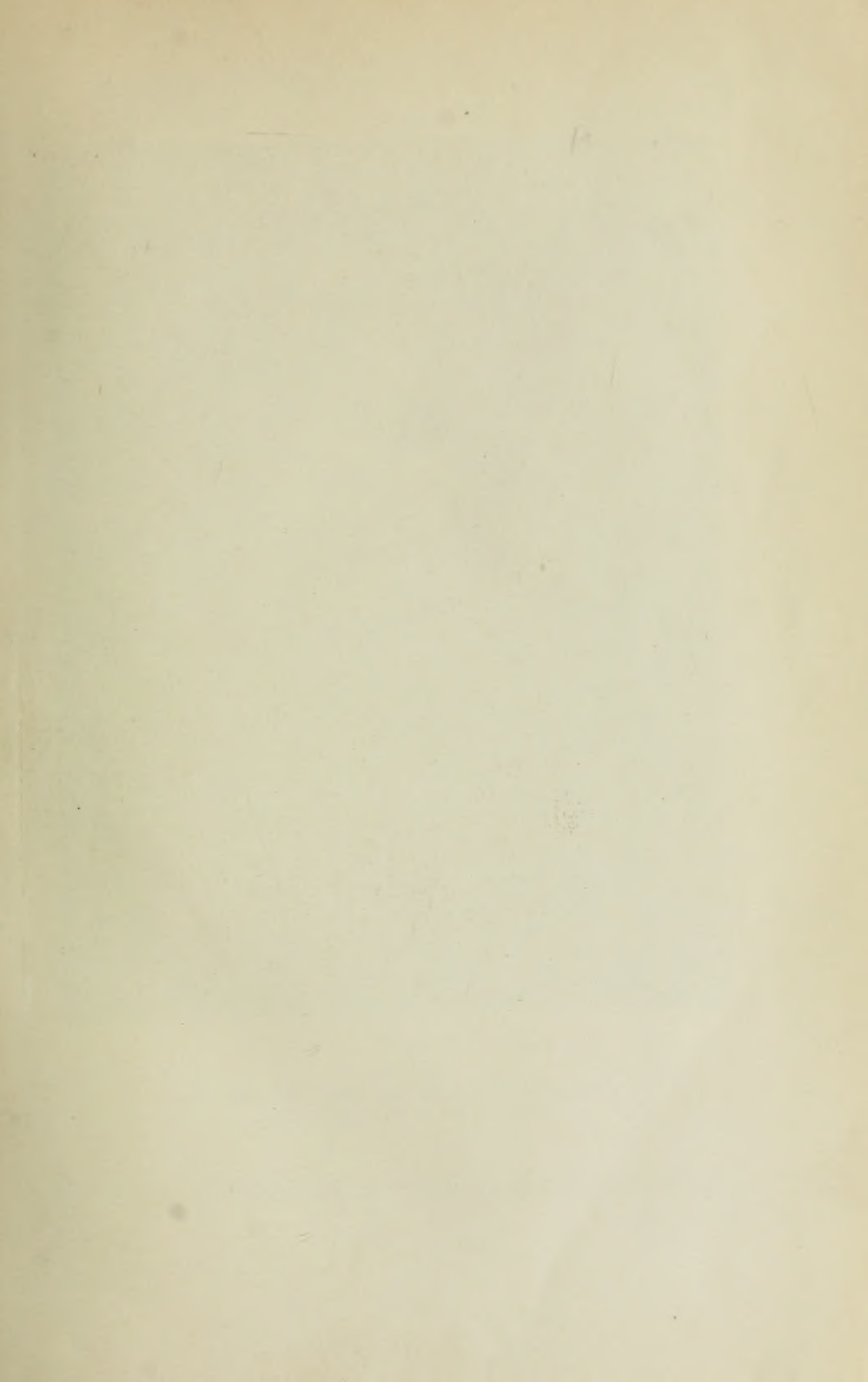
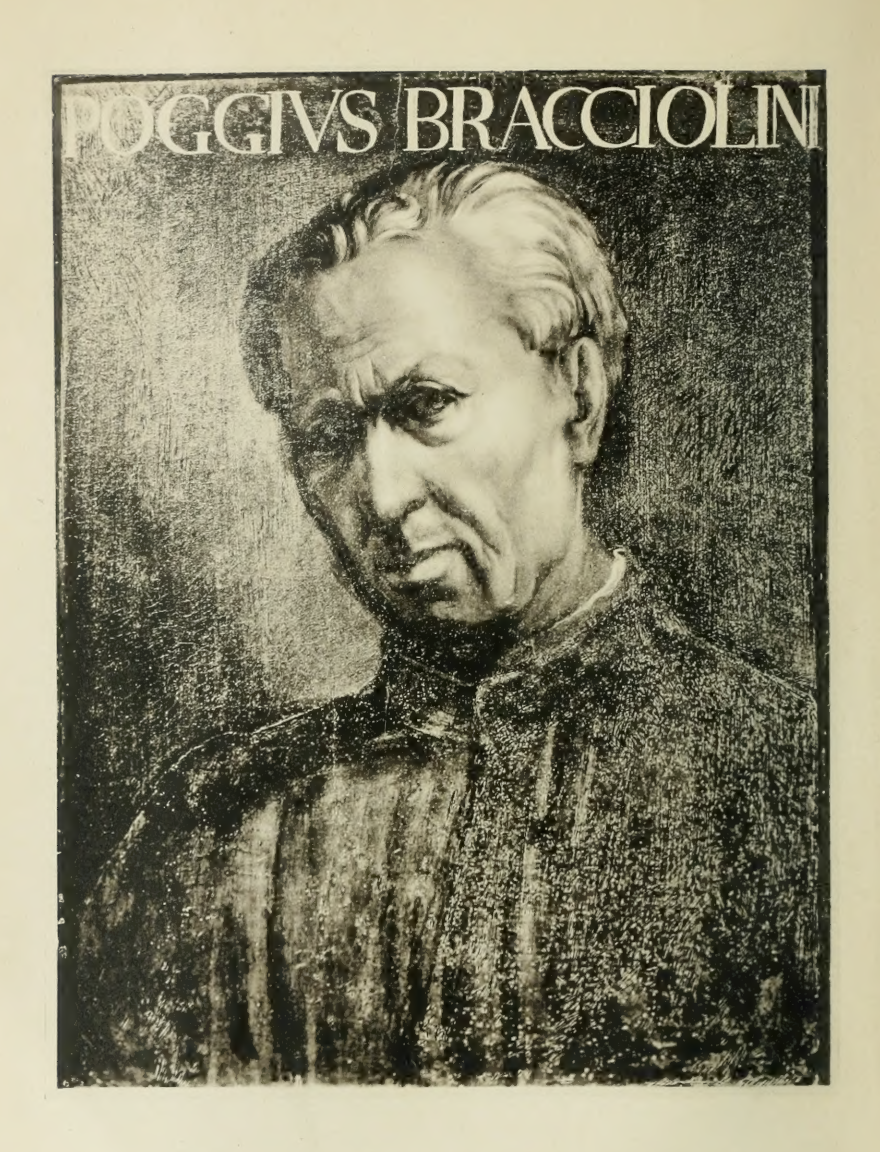













Poggios Porträt nach der Copie des Altissimo.
Uffizien Florenz. N. 761 collezione Giovio.

BEITRÄGE ZUR KULTURGESCHICHTE DES MITTELALTERS UND DER RENAISSANCE. HERAUSGEGEBEN VON WALTER GOETZ
HEFT 14

# POGGIUS FLORENTINUS

## LEBEN UND WERKE

VON

DR. ERNST WALSER
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH



DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER · LEIPZIG · BERLIN 1914

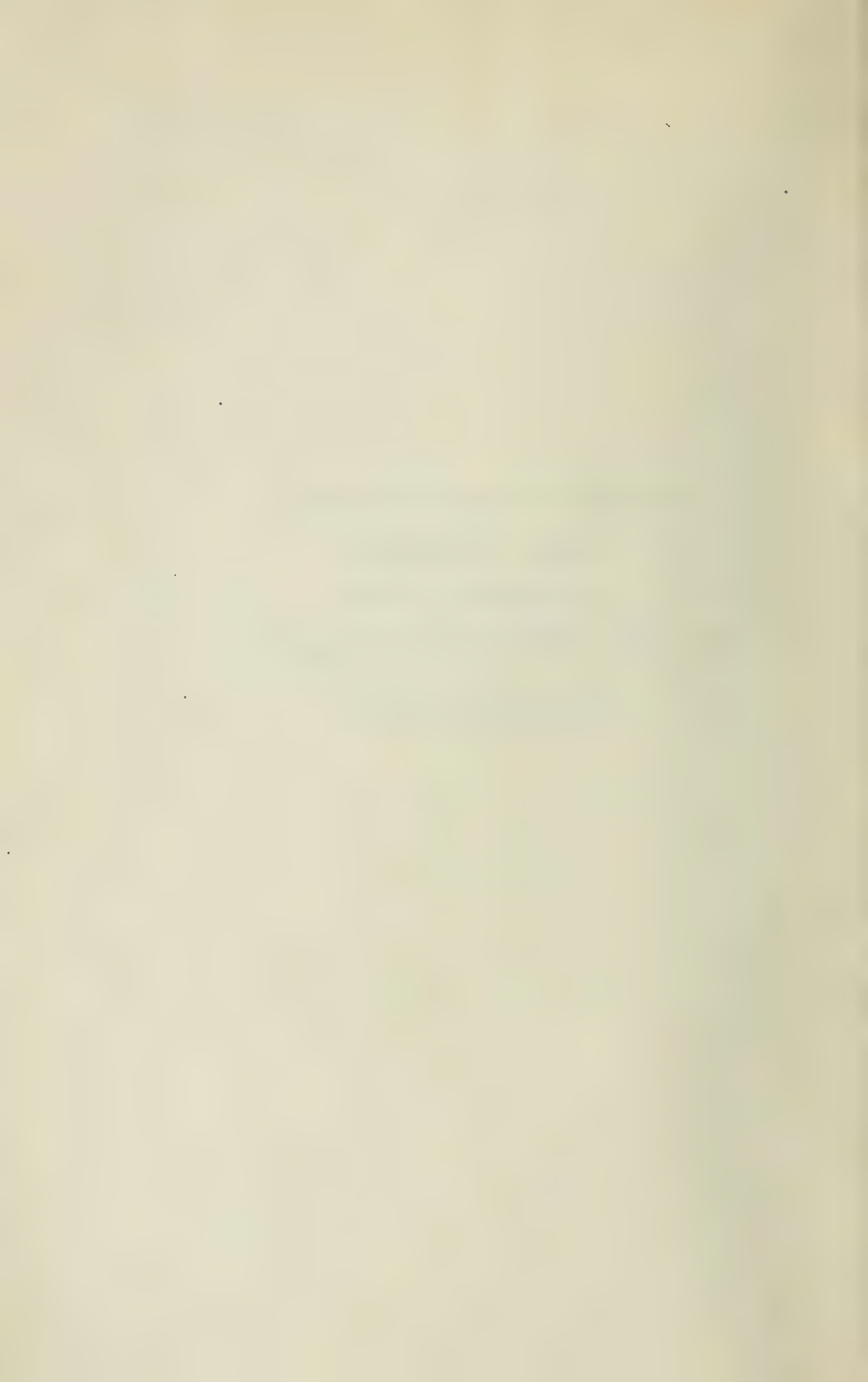
DEM ANDENKEN MEINES VATERS

EMIL WALSER

UND MEINES OHEIMS

PROF. DR. ALBERT DUBLER

IN LIEBE GEWIDMET



Die vorliegende Arbeit ist ein bescheidener Versuch, aus der Zusammenstellung von altbekannten und von neu gefundenen Dokumenten einen besseren Einblick in das vielbewegte Leben Poggio Bracciolinis, seine politischen, religiösen und literarischen Ansichten zu gewinnen. Aus dem von zahllosen Einzelheiten erfüllten Epistolar unseres Autors mußte im Interesse der Einheitlichkeit dieses Lebensbildes bloß das Wichtige, Charakteristische hervorgehoben werden. Poggios Stellung innerhalb des wissenschaftlichen Lebens der ersten Hälfte des Quattrocento ist so zentral, daß eine starke Beschränkung auch in der Behandlung seiner zahlreichen Korrespondenten geboten schien: sollte das Buch nicht zu einer Geschichte des Frühhumanismus werden. Die Bibliographie ist gleichfalls auf das Notwendigste beschränkt.

Reiche Hilfe und Förderung verdanke ich besonders den Herren: P. Ehrle und Prof. Vattasso von der Vaticana, Prof. Buonanno an der Biblioteca Angelica, den Leitern der Florentiner Bibliotheken: Morpurgo, Rostagno und Nardini, dem Direktor des Staatsarchivs Demetrio Marzi und cav. Giorgetti, Prof. H. Brockhaus, dem Direktor des deutschen kunsthistorischen Instituts in Florenz und den Herren Busse, Geisenheimer und Bombe, Mons. Ratti und Gramatica von der Biblioteca Ambrosiana, M. M. Omont und Dorez an der Pariser Nationalbibliothek, Dr. J. Burmistrz von der kgl. Bibliothek in Krakau; endlich den trefflichen Kennern des Humanismus: Bertalot, Novati, Sabbadini, Werner und Zippel.

Den tiefsten und wärmsten Dank schulde ich Dr. Hermann Escher in Zürich.

Zürich, Neujahr 1914 E. Walser.

# INHALTSÜBERSICHT

Seite

## I. KAPITEL

# FAMILIE, ELTERN UND GESCHWISTER, POGGIOS JUGENDZEIT. 1380–1403

Poggio Bracciolini hat uns ein Zeugnis hinterlassen, das klar und deutlich die Meinung ausspricht, die er über seine eigene Abstammung hatte: das Wappen.[1] Er legte es sich wohl selbst bei Anlaß seiner Vermählung mit Vaggia aus dem alten Geblüte der Buondelmonti bei. Auf einem weiß und rot gespaltenen Schild, dem Wappen der ersten Komune von Florenz, gibt ein bekleideter Linkarm, mit abwechselnden

---

[1] Es lassen sich drei Zweige von Bracciolini unterscheiden:

1. Das mächtige Geschlecht der Bracciolini di Pistoja. Wappen: sechsmal gold und schwarz geteilt. St. A. F. Priorista Ridolfi p. 472; Litta: Famiglie celebri Milano, 1819, I. tav. IX. Crollalanza, Dizionario storico-blasonico, Pisa 1886, v. I.

2. Die Bracciolini da Scarperia. Nach dem Sepoltuario di Stefano Rosselli (Cod. Magliabech. II. I, 125, S. 21 und der sorgfältiger in der Wappenzeichnung doch schlechter im Text ausgefallenen Kopie des St. A. S. 291) befand sich in der Kirche von S. Croce in Florenz eine Grabplatte: Ser Francisci Antonii Thome de Bracciolinis a Scarperia et suorum discend. Wappen: bekleideter Linksarm mit Keule in blau.

3. Die Bracciolini del Val d'Arno od. di Firenze: deren Haupt Poggio war. Ihr Wappen ist noch heute in der Collegialkirche von Terranuova zu sehen. Es ist von einem sehr ungeschickten Steinmetzen in die Marmortafel mit der Reliquiendonation Poggios gehauen (s. Ined. 11). Ferner prangte es mit dem Wappen der Buondelmonti zusammen auf dem heute verschollenen Reliquienschrein (Notiz von Comm. Magherini). Als Poggio 1455 ins Priorenkolleg eintrat, wurde sein Wappen in die Wappensammlung der Prioren aufgenommen: St. A. Fl. Priorista Ridolfi S. 497: linker bekleideter Rechtsarm goldener Pfeil, ebenso in der Kopie der Bibl. naz. Flor. S. 79 doch mit rotem Pfeil. Recanati fügte das Wappen am Fuße seines Poggiobildes bei (Rer. It. Script. XX, 191 u. ebenso 163), über das Schildhaupt mit capo d'Angiò s. Crollalanza a. a. O. – Ob Beziehungen zwischen den drei Zweigen der Bracciolini bestanden ist mir unbekannt: zwischen 2. u. 3. sind sie wahrscheinlich.

Tinkturen, den Namen Bracciolini „sprechend“ wieder. Der Pfeil, den die Faust umklammert, deutet auf den Stammsitz der Familie: Lanciolina. Im blauen Schildhaupt prangt der edle, rote, vierlätzige Turnierkragen mit den drei goldenen französischen Lilien: ursprünglich eine Auszeichnung, die Karl von Anjou den Geschlechtern verlieh, die mit ihm bei Benevent gegen Manfred stritten, später der bloße Ausdruck guelfischer Gesinnung.

Im hohen Felsenneste Lanciolina sah also Poggio den Sitz seiner Ahnen und Bürgerblut fühlte er in seinen Adern rollen.[1] Zu diesem selben Schlusse führt uns das Studium der Akten. Die ältesten Dokumente beweisen, daß die Bracciolini aus dem Val d'Arno ursprünglich in Lanciolina wohnten.[2]

Dort wurde ca. 1345 einem Poggio Bracciolini, von dem nichts weiter als der Name bekannt ist[3], ein Sohn Guccio[4] geboren: der Vater unseres Humanisten. Dieser Guccio, von dessen wildbewegtem Leben sich einige kümmerliche Nachrichten erhalten haben, scheint

---

[1] Die stark ausgesprochen bürgerlich-republikanische Gesinnung Poggios äußert sich in allen seinen Schriften besonders im Scipio-Caesarstreit und der Schrift über das Fürstenunglück; über den einzigen Widerspruch s. folg. S.

[2] Lanciolina oder Anciolina liegt östlich von Loro Ciuffenna 921 m ü. M. im obern Arnotal. Poggio nennt als Heimat stets bloß seinen Geburtsort Terranuova, doch schon im 16. Jahrhundert erkannte man, daß die Familie eigentlich aus Lanciolina stammte (s. den bei Shepherd-Tonelli: Vita di Poggio Br. Fir. 1825 II, App. XXV gedruckten Brief aus Cod. Magliabech. 1401, neuerdings von R. Berlingozzi: Ricordi Poggiani in Memorie Valdarnesi s. III, v. V, Montevarchi 1911, S. 10). Dann wurde als Geburtsort Poggios unrichtig der Stammsitz der Familie Lanciolina bezeichnet: so korrigiert eine Hand des 18. Jahrhunderts im Priorista Cod. Palat. Baldovinetti 245 f. 128r u. 130r (Bibl. naz. fior.) die Eintragung: Messer Poggio da Terranuova, in: anzi da Lanciolina. Ebenso bei Büsching, Nuova Geografia trad. Jagemann Venezia 1778, t. XXIV, S. 79: Presso Terranuova vi è Lanciolina, antica Rocca, ove ebbe i suoi natali il celebre Poggio Fiorentino; über Targioni-Tozzetti, Relazione di alcuni viaggi etc. Firenze 1775, t. VIII, 329 ging die falsche Notiz weiter bis zu Berlingozzi l. c. Auch Repetti, Dizionar. della Toscana V, 512 entscheidet nicht, ob Terran. od. Lanc. Geburtsort Poggios sei.

[3] Er begegnet häufig in den Akten (die seinen Enkel betreffen): Ser Poggius Guccii POGGII, z. B. Doc. 12.

[4] Doc. 5 weist auf 1345, Doc. 15 auf 1343, dies bemerkt erstmals Novati, Ep. Salutati III, 555.

das heimatliche Lanciolina schon vor 1360[1] mit dem talwärts gelegenen S. Lucia di Monte Marciano im Kirchsprengel Gropina vertauscht zu haben, wo ihn das Steuerbuch vom 30. Dezember 1364 mit einem steuerbaren Einkommen von 50 Lire anführt, für die er jährlich Eine Lira als ordentliche Steuer zu entrichten hatte.[2] Doch auch hier litt es ihn nicht lange: nach einem Aufenthalt von zwei Jahren wandte er sich dem frisch aufblühenden Kastell von S. Maria Terranuova, oder kurzweg Terranuova genannt zu, das sich später in dankbarer Erinnerung an Guccios großen Sohn Terranuova Bracciolini nannte.

Nachdem die Florentiner 1271 in ihrem Kampfe gegen den Feudaladel des Contado das feste Schloß der Grafen Ubertini, Ganghereto, gebrochen hatten, beschlossen sie, den Besitz durch mehrere wehrbare Kastelle zu sichern. Ein Dokument von 1299 sah deren: tres terrae in partibus vallis Arni vor, doch es wurde, wenigstens was Terranuova anbelangt, erst 40 Jahre später ausgeführt. Von 1337 an baute man in der blühenden Hügellandschaft nahe dem Arno das feste Terranuova. Mit starken Mauern, im regelmäßigen Viereck und einem Platz in der Mitte, wo die beiden Hauptstraßen sich schnitten.[3] So bauten die alten Florentiner ihre Städte, nach dem Vorbild des römischen Feldlagers, das auch Florenz im ältesten Mauerkreis zugrunde gelegen hatte.[4]

Allerlei Freiheiten und Rechte zogen die Bewohner der Umgegend in die neuen Mauern und so wird auch Guccio Bracciolini, ein besseres Auskommen in Terranuova erhofft und gefunden haben. — Welches aber war sein Beruf? Poggio, der den Vater nur selten erwähnt, sagt es nicht und unter den trügerischen Bildern, welche die Invektiven der Humanisten jeweilen vom Leben des Gegners entwerfen, bezieht sich bloß die Bemerkung des Thomas Reatinus auf die Ahnen Poggios, die er höhnisch Bauern nennt.[5] Ein anonymer, sonst wohl unterrichteter

---

[1] Das älteste Steuerbuch (Libra) von 1350 erwähnt weder in Lanciolina noch im Kirchsprengel Gropina einen Guccio od. Poggio.

[2] Über den Ausdruck reductio s. Doc. 2.

[3] Nach Repetti V, 512. Damit stimmt was Poggio sagt: Hist. flor. 414 (Rer. It. SS. XX): Plura insuper castella, quibus demolitis, Terranova oppidum splendidum facta est, alter possedit Guido et Marcoaldus, comites ob saevam tyrannidem imperio pulsi, annis amplius centum viginti.

[4] Davidsohn, Storia di Firenze I, 17.

[5] Ed. F. Gabotto, Altri doc. su Tomaso Morrone da Rieti in Bibl. delle scuole ital. 1892 n. 2 u. 3 besond. p. 35 [in Klammern die Lesart des Cod.

Briefsteller des 16. Jahrhunderts nennt Poggios Ahnen Notare[1], und diese Meinung ging über Recanati in alle späteren Biographien über[2], bis Medin darauf hinwies, daß Guccios Namen der charakteristische Notarentitel Ser fehle.[3] Des Rätsels Lösung gibt uns das „Buch der

Parisin. lat. 7853 beigefügt]: Non dicam igitur, insulsissime Pogi, vicum rusticalem atque agrestem, ubi mater te tua ex adulterio (gewöhnlicher Vorwurf der Invectiven) genuit, non dicam affinium et agnatorum tuorum obscuritatem, qui semper ad fodiendum [fodiendam] terram operarii extiterunt; quippe que natura tibi [fehlt tibi] tribuit non voluntas. Poggio verteidigt sich darauf ed. Gabotto in Arch. stor. p. le Marche e l'Umbria IV (1888), p. 628ff., App. I: Ego civis florentinus ex municipio Terrae novae sito inter Faesulas Aretiumque, loco amoeno etc. . . . Mihi genus tuo certe praeclarius, multo atque illustrius, antiquum sane quod supra trecentos annos repetita memoria multos dignos laude protulit... Mihi domi signa sunt familiae meae militaria supra quinquagesimum et trecentesimum annum in scutis picta, quae majores meos nequaquam ignobiles fuisse demonstrant... Abavus [so Cod. Laur. 90 sup. 7] meus, ut reliquos omittam, in eo bello quod primum Florentini cum vicecomite Barnabove habuerunt, cum ordinem duceret in exercitu, captus apud Miniato oppidum ac deinde, cum vir esset strenuus, ad palum ligatus sagictis confoxus, gloriosissime pro patria occubuit. Poggios sprechendes Wappen weist auf viel jüngeren Ursprung und stand schwerlich auf den „350 Jahre alten Schildern". Spielt er hier auf die Bracciolini in Pistoja an, die sich in weiblicher Linie vom Markgrafen Hugo herleiteten? – Bei der Niederlage der Florentiner bei S. Miniato al Tedesco Anfang Dezember 1369 gerieten allerdings viele in Gefangenschaft, darunter der Anführer Bartolino dei Losco da Reggio, aber daß einer von ihnen den Tod S. Sebastians erlitt ist völlig unbekannt. Abavus (= avus avi) Poggios konnte er 1369 sowieso nicht sein. Bruni, Hist. flor. v. II, 502 ed. Le Monnier 1857, Buoninsegni, Hist. flor. 1581, S. 541 und auch Poggio, Hist. flor. I, col. 218 erwähnen bloß die Niederlage; s. auch Perrens, Hist. de Florence depuis ses origines V, 73. Der Eindruck, daß unser Humanist den Bedürfnissen der Invektive entsprechend hier flunkert, wird durch seine spätere Bemerkung gegen Valla verstärkt (Op. 1513 f. 83$^{r}$) Possem si tui similis esse velim et patrem meum scribere equestris ordinis virum aut doctissimum quempiam, ut tu illum tuum jactas, fingere, und endlich der Vermerk des Steuerbuches Capi di famiglia 1373, Q. S. Giovanni f. 544 in dem Guccio steht: Nulli sunt nobiles habitantes in dicto communi. S. auch Vespasiano da Bisticci: Vite ed. Frati II, 201: nacque d'umilissimi parenti . . .

[1] Shep.-Ton. Vita II, App. XXV neugedruckt bei Berlingozzi, S. 37: Die Notiz ist dahin zu korrigieren, daß nicht die väterlichen, sondern die mütterlichen Vorfahren Poggios Notare waren.

[2] Recanati in Rer. It. SS. XX, 163, Shepherd-Ton. Vita, I, 4.

[3] Medin in Giorn. stor. XII (1888), 352. Ser Guccio gab es zurzeit mehrere, einen sogar im Piviere di Gropina (Ser G. di Ugolino di Guccio

Familienväter“ von 1373, wo die Hand des Steuerrevisors neben die lateinischen Eintragungen des Unterbeamten, italienische Vermerke schrieb. So steht neben dem Namen Guccius Poggii das Wort: spetiale[1] (Drogist) und dadurch auf die richtige Spur gebracht, finden wir im Register der ältesten Matrikel der medici, speziali e merciai richtig den Namen Guccios, unmittelbar neben demjenigen Dini Chellis, dem künftigen Schwiegervater von Guccios Tochter. Beide figurieren unter dem nahegelegenen Laterina.[2]

Als Drogist und besonders auf dem Lande, brauchte sich Guccio auch über keine besondere Bildung auszuweisen, um in die Zunft aufgenommen zu werden, sondern hatte bloß seine Gebühren zu entrichten.[3] Seine äußere Stellung war jedoch immer kümmerlich, ja 1373 verzeichnet der Steuerrodel sogar einen Rückgang des kleinen Einkommens von 50 auf 40 Lire, und dabei ein unheimliches Anwachsen der Steuern.[4] Und zudem war Guccio nun verheiratet. Er hatte, jedenfalls kurz vor 1373 Jacoba, das Kind eines Notars heimgeführt. Ser Michaelle Frutti, so hieß der Schwiegervater Guccios, wohnte im nahen Castelfranco. Er zeichnete sich mit erstaunlich sicherer und feiner Hand in die Notarmatrikel von 1343:[5] die schöne Schrift, die bis auf den heutigen Tag einer der Ruhmestitel Poggios bleibt, war also gewissermaßen ein Familienerbe.

Jacoba war 1359 geboren und somit ungefähr 14 Jahre jünger als ihr Gatte.[6] Sie zählte 1373, da wir sie zum erstenmal als Guccios Frau erwähnt finden, erst 14 Jahre.

Nach der kargen Notiz von 1373 versiegen die Nachrichten wieder gänzlich für ein volles Dezennium. Dann meldet die Eintragung in das 1383 neu angefertigte Steuerbuch das erfreuliche Anwachsen von Guccios kleinem Einkommen auf 140 L. Mit dieser Zunahme hielten auch die Steuern treulich Schritt.[7] Die Steuerdeklaration berichtet

---

in Valle fiorentina s. Capi di fam. 1401, Cat. 2) doch mit den Bracciolini hatten sie nichts zu tun.

[1] Doc. 4b. [2] Doc. 4c und d.

[3] Doren, Das florent. Zunftwesen II, S. 132ff. u. 167. Stuttgart (1908), Cotta.

[4] Doc. 4b u. c. [5] Doc. 7 u. 1. [6] Doc. 5 u. 4b.

[7] Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir diese vermehrten Einkünfte auf die Mitgift der Jacoba zurückführen, die wie gewöhnlich in Landbesitz angelegt worden wäre. Doc. 5 sagt ausdrücklich, daß es sich um Einkünfte aus ländlichen Produkten handelt: habet in bonis. Die Steuern schwollen von L. 1 s. 14 d. 9 auf L. 3 s. 2 an, s. die Note zu Doc. 6.

ferner, daß inzwischen die kleine Familie um zwei Kinder vermehrt worden war. Denn am 11. Februar 1380 hatte Jacoba ihrem Manne einen Sohn geschenkt, dem sie nach Guccios Vater den Namen des volkstümlichen hl. Podius[1] gaben: es war Poggio Bracciolini. Und im Januar 1383 kam eine Lisabetta dazu, die wohl in jungen Jahren starb.[2] In der Folge gesellte sich 1391 noch Caterina zu ihnen, mit der Poggio zeitlebens in engster Freundschaft lebte und zuletzt erschien noch ein weiterer Sohn. Dieser hieß vermutlich Piero und ist wohlbekannt durch die zornigen Klagen seines Bruders Poggio.[3] Die späteren Biographen legten Poggio der Reihe nach die Namen seiner fünf hinterlassenen Söhne bei. Er selbst wird in den zahlreichen erhaltenen Dokumenten stets nur Poggio genannt.[4] Ein weiteres Glied der Familie wird uns durch den bald zu erwähnenden Empfehlungsbrief Salutatis an Pietro Turco verraten, in der Person des Oheims Guccios: Ser Michele Ronchi.[5]

Die ersten Jugendjahre Poggios verflossen ruhig in dem kleinen Flecken, den er noch als Greis castellum splendidum nannte.[6] Doch bald verfinsterte sich der Himmel. Der Wohlstand Guccios war nicht von langer Dauer und fünf Jahre nach der erfreulichen Steuereintragung von 1383, geriet er in arge Schulden, mußte Haus und Hof an den Florentiner Stefano di Ser Piero und den Notar Ser Piero di Ser Michele

---

[1] Über S. Podius, Bischof von Florenz, s. Acta sanctorum 28. Mai (t. VI, 828) und Ughelli, Italia sacra III, 34, Recanati, col. 164. Poggius ist die Latinisierung von Poggio, der italienischen Form von Podius. Das Datum des 11. Februar nach Poggios bekannter Geburtstagsfeier vom III. Idus febr. 1430 (Ep. I, 305—8), wo er hingegen angibt, erst ins 50. Jahr einzutreten, was auf 1381 weisen würde.

[2] Medin glaubt die Lisabetta identisch mit Caterina, was nicht angeht wegen des Altersunterschiedes von 8 Jahren, wie er aus Doc. 5 sich ergibt.

[3] Er figuriert noch nicht auf der Portata von 1383, Medin glaubt ihn illegitim, wozu kein Grund vorliegt, über den Namen s. Doc. 20.

[4] Schon Recanati 163ff. wehrt sich gegen den Namen Jacopo, Gianbattista, Gianfrancesco oder gar Carolo (in ed. de Nobilitate Abellini 1637) doch vergeblich, denn Gianfrancesco verblieb ihm über Voigt, Wiederbel. I[3], 327 bis heute! Crollalanza's, Marco Poggio rührt wahrscheinlich vom M. Poggio (= Messer P.) der Prioristen her, wieder andere werfen ihn mit dem spätern Dichter Francesco Bracciolini zusammen, Giarratano (Studi ital. di filol. class. XIV, 195) heißt ihn Francesco Poggio.

[5] S. weiterhin S. 11.

[6] Hist. flor. col. 414.

von Castelfranco verkaufen und mit seiner Frau und den inzwischen auf drei angewachsenen Kindern nach Arezzo ziehen. Dort wohnte er noch 1393 in Dürftigkeit.[1] Dieselbe Katastrophe scheint auch über Ser Michele Ronchi hereingebrochen zu sein, sein Einkommen schmolz auf einen Dritteil zusammen.[2] So trat die harte Not des Lebens frühe an den jungen Poggio heran und die Nachricht, daß er in diesen Jahren im Dienste eines gewissen Luccarus das Feld bearbeitet, klingt völlig glaubwürdig, wenn sie auch aus der Invektive eines wütenden Gegners stammt.[3] Nur zugut stimmen damit Poggios spätere Seufzer über seine karge Jugend und sein berechtigter Stolz, es trotzdem zu Gelehrsamkeit und Wohlstand gebracht zu haben.

In Arezzo erhielt Poggio zweifellos den ersten Elementarunterricht.[4] Er wird indessen an seinem wissenschaftlichen Besitz nicht viel schwerer getragen haben als an den Finanzen, die ihm in der Gestalt von fünf altflorentinischen Soldi in der Tasche klangen, da er in Florenz einzog und damit den ersten entscheidenden Schritt seines Lebens vollbrachte.[5] Es dürfte dies gegen Ende der 90er Jahre gewesen sein.

Er nahm seine Wohnung in der Via S. Ambruogio di dietro im

---

[1] Doc. 6. [2] Doc. 9.

[3] In der bereits zit. Invektive des Tomaso Morrone da Rieti: An meministi impudens, quanta calliditate cum annum nondum quintum et decimum attigisses Luccarum, cuius agri colonus extiteras, qua fraude, quove doloso provocaveris detrimento, ob eamque causam (cod. Paris. rem) nisi etas et vir ille pietate et insipientis adolescentis misericordia motus veniam pro te a iudicibus impetrasset crucis supplicio traditus extitisses? Ob dieser schreckliche Betrug, der Poggio beinahe den Kreuzestod (!) eingetragen hätte auf einer (dem Zweck der Invektive entsprechend entstellten) Tatsache beruht, ist mir unbekannt. Ubaldo Pasqui vermutet (nach freundl. Mitteilung) im Luccarus der Hss. den Namen des zeitgenössischen aretinischen Juristen Laççarus Nardi.

[4] Es wäre ungemein verlockend als Lehrer Bracciolinis den aretinischen Schulmeister Domenico di Bandino anzunehmen, dessen Freundschaft mit Salutati auch erklären würde, daß Poggio gerade unter die Hut des florentinischen Staatskanzlers kam; allein wie Novati, Epp. Salutati II, 52 u. III, 396 darlegt, war Domenico gerade in den 80er und 90er Jahren nicht in Arezzo sondern in Florenz. Nach der Hochzeitsrede für die eigene (?) Tochter hätte Poggio seine juristischen Studien in Bologna begonnen, wovon aber nichts weiter bekannt ist, s. Kap. XVIII, Schluß.

[5] Die bekannte Briefstelle Ep. I, p. 70: Ego cum junior essem veniebam Florentiam ex patria cum quinque solidis.

gonfalone delle chiavi[1], in derselben Straße, in der auch der angesehene Manente dei Buondelmonti hauste, dessen Tochter Poggio nach 40 Jahren heimführen sollte.

Vorläufig mag der Jüngling nicht so hochfliegende Pläne gehegt haben, wenigstens war seine Stellung nicht dazu angetan, denn als Schreiber verdiente er sich mühsam das tägliche Brot.[2] Daneben bereitete er sich auf einen Beruf vor, der mehr als andere die Pforte öffnete zu vielartigen Ämtern und Würden, zu dem des Notars. Dies geschah natürlich an der florentinischen Hochschule, dem sog. Studio, wo die Stadtväter neben den Professuren für kanonisches und ziviles Recht auch einen Lehrstuhl für Notarkunst errichtet hatten. Der Doctor notarie brachte seinen Zöglingen den schön verwickelten Aktenstil bei, und zugleich auch die Anfangsgründe des römischen Rechts, die Summa und Institutionen, wenn er ein gelehrter Mann war, wie Montino da Reggio.[3] Sonst ließ sich etwa ein Doktor des kanonischen oder des Zivilrechts herab, dem niedrigern Volk der Notarschüler sein Licht leuchten zu lassen. Ein Schulmeister für Grammatik unterrichtete die jungen Studenten im notwendigen Latein[4], und ein glänzenderer Kollege begeisterte sie für die „Überredungskunst" der Rhetorik.[5] Das Notariat hatte vor dem eigentlichen Recht, den Vorteil der kleineren

---

[1] S. Doc. 8.

[2] Vespasiano da Bisticci, Vite di uomini ill. ed Frati II, 201 § 1: Fu bellissimo iscrittore di lettera antica, e nella sua gioventù iscrisse a prezzo: e con quello mezzo sovveniva a' sua bisogni di libri e d'altre cose. Er soll nach Vesp. auch repetitore gewesen sein.

[3] Seine Anstellung vom 20. April 1366 für Summa und Institutionen bei Gherardi (Statuti della Università e Studio fior. Vieusseux Firenze 1881) S. 315 (App. II, Doc. XLII) doch wird er bereits 1359 genannt, zum letztenmal 1375 (S. 345). Daß dies aber nicht die Regel für Notariatslehrer war, zeigt Rubr. LI, 65, wo ihnen ausdrücklich eine weitere zweimalige Kollekte von $\frac{1}{2}$ fl. pro Kopf bei ihren Hörern bewilligt wird, wenn sie auch die Institutionen lesen.

[4] Da magister Franciscus, der den pueris das lacteum dogma grammatice facultatis beigebracht, gestorben war, wünschten die Florentiner den Domenico di Bandino v. Arezzo zum Nachfolger (Brief vom 20. Juni 1376 bei Gherardi S. 346, P. II, Doc. LXXVII).

[5] Im Dekret der Neuwahl für Giovanni Malpaghini von 1397: considerantes quod ars rhetorica non solum omnium scientiarum persuasorium instrumentum est sed rerum publicarum maximum ornamentum ... (Gherardi, S. 369, Doc. CV).

Kosten[1] und der kürzeren Dauer.[2] Wenn wir nach den Lehrern am Studio Umschau halten, bei denen Poggio seine Berufsbildung holte[3], so waren es wohl für das Notariat Domenico di Michele Rinaldi von Faenza[4] und daneben der „vir inextimabilis eloquentie mirabilisque doctrine": Giovanni di maestro Jacopo Malpaghini da Ravenna, der vielumstrittene, dem die Behörde der Prioren gerade in diesen Jahren am 19. September 1397 den Lehrauftrag für Rhetorik in höchst ehrenvollen Worten erneuerte.[5] Flavio Biondo führt Poggio ausdrücklich als dessen Schüler an:[6] aus den Daten, die unser Humanist über seine Jugend da und dort in die Briefe einstreut, ließe es sich allerdings nicht entnehmen, denn er versichert, daß er wie Petrarca, Salutati und seine eigenen florentiner Freunde ein völliger Autodidakt sei.[7]

Zu den Studien, die Poggio allein, ohne Hilfe eines Lehrers betrieb, gehört in erster Linie das Griechische. In diesen Tagen seines ersten Florentiner Aufenthalts war gerade Emanuel Chrysoloras

---

[1] Der Rechtsstudent hatte mehr Lehrer zu hören und jedem den jährlichen Goldflorin zu entrichten (S. Rubr. LI, 65), auch die Bücher brachten bedeutende Kosten. (S. die Lehrmittel und ihre festgesetzten Preise bei Gherardi.)

[2] Der Doktor im kanon. Recht studierte 6, der für Zivilrecht 8 Jahre (Gherardi, Rubr. LXIX, 77), von der Dauer der Notariatsstudien schweigen die Statuten der Universität und ebenso diejenigen der Zunft (und zwar von 1317 u. 1566). Novati spricht von bloß 2 Jahren: Giovinezza di Col. Salutati, S. 48 N. 1 und Doren, Zunftwesen II, 132 ff.

[3] Die Matrikellisten des Studio sind nicht erhalten, daß Poggio aber daran studierte ergibt sich daraus, daß er 1402 sein Notarexamen in Florenz bestand; ferner daß ihn Flavio Biondo einen Schüler des Giovanni da Ravenna nennt, der schon vor 1397 bis nach 1412 dort unterrichtete; und endlich daraus, daß bis 1404 sein Name sich nicht in den außerordentlichen Steueranleihen der Prestanze findet: ein Umstand der auf die Abgabenfreiheit des Scolaren weist (Armut konnte nicht der Grund sein, da auch die Waschfrauen und die Sklavinen – wahrscheinlich freigelassene – darin figurieren!). Poggio behauptet zwar in seinem Steuerrekurs von 1415 (Doc. 16), daß er seit beinahe 25 Jahren vom Vater getrennt sei und ungefähr ebenso lange die Florentiner Steuern zahle, doch sind beides Übertreibungen.

[4] Gherardi, Doc. CXIII, 377, 26. Sept. 1402 Wiederwahl des dominus Dominicus Michaelis de Rainaldis de Faventia, ad legendum Notariam de mane, cum salario flor. 55.

[5] Wiederwahl Giovannis am 19. Sept. 1397 auf drei Jahre bei Gherardi S. 369, Doc. CV; Bestätigung auf fünf Jahre von 1412 (ebd. S. 388, Doc. CXXVII).

[6] Flavio Biondo in Italia illustrata ed. Froben Basileae 1531, S. 346.

[7] Ep. XIII, 3 (III, 185 ff.) ed. Ton.

eingerückt: zu ihm, den ein inständiges Schreiben der Signorie in die Arnostadt gerufen hatte, strömten die ersten Männer der Stadt, Salutati, Palla Strozzi, Roberto Rossi, um unter seiner Führung ins alte, heilige Hellas einzudringen. Die Vorlesungen waren zwar unentgeltlich (ausgenommen die gewöhnliche jährliche Kollekte von einem Goldflorin), aber sie fanden, wie ausdrücklich im Ernennungsdekret gesagt wird, im Hause des Griechen, nicht im Studio, statt, und hatten so doch einen gewissen privaten Charakter. Was Wunder, wenn ein armer Schreiber und Notariatsstudent wie Poggio nicht Zulaß fand in so erlauchter Gesellschaft?[1] Mit 22 Jahren schloß Poggio seine Studien ab und bestand seine Prüfung – nicht vor den Lehrern der Universität, sondern vor einer ehrsamen Zunft der Richter und Notare. Erst hatte der Kandidat eine Prüfung in „Grammatica et scriptura“ zu erledigen, die im ungünstigen Falle nach Jahresfrist wiederholt werden konnte, dann folgte vor versammelten Zunftobern das durch vier Notare angehobene peinliche Examen über die Aktensprache, die Formeln, die rechtlichen Erfordernisse der Verträge und endlich die praktische Ausfertigung eines Dokumentes. Fiel diese zweite Probe schlecht aus, so durfte der Bewerber erst nach zwei Jahren wieder sein Heil versuchen.[2] Es scheint,

---

[1] Das Dekret bei Gherardi vom 11. Dez. 1396; Amtsantritt 2. Febr. 1397 (S. 367, Rubr. CIII). Poggio versichert ausdrücklich, kein Schüler des Chrysoloras zu sein. Ep. XIII, 1 (III, 179 f.) und I, 4 (I, S. 22–25). Jovius gibt oberflächlich das Gegenteil an (Elogia S. 42). Tonelli korrigierte den Irrtum (Shepherd-Ton.: Vita I, 7 ff.), aber trotz Voigts nachdrücklicher Bestätigung Wiederbel. I$^3$, 328 lebt die alte Mär noch unerschüttert weiter, so z. B. bei Monnier, Quattrocente I, 149. Ein Beweis, daß es mit Poggios griechischen Kenntnissen auch 1408 noch nicht weit her war, liegt darin, daß in der Hs. der Epp. ad Atticum – Berlin, Hamilton 166 – die griechischen Wörter von einer zweiten Hand auf den freien Platz eingesetzt wurden; s. Faksimile bei Schmiedeberg, De Asconi codd. Breslauer Diss. 1905, Taf. II.

[2] Das Statut von 1317 (St. Arch. Giudici e notai No. 749, l. IV, § 4) verlangt, daß der Kandidat mindestens 20 Jahre alt sei (18 wenn Sohn eines Notars) und ehelicher Sohn eines Bürgers in Stadt oder Contado (quod sit de legiptimo matrimonio procreatus vel de soluto et soluta). Nach bezahlter Gebühr von: otto florenos: examinetur in gramatica et scriptura . . . Si quidem ad secundum examinentur (sic) de contractibus et (iis) que ad notarie spectant officium per sex (korrigiert in quattuor) notarios qui sint de consiliariis . . . Et secundo publice in consilio examinentur more solito de eisdem ut inferius continebitur. Repertus vero insufficiens eiciatur non recipiendus ad privatam examinationem inde ad unum annum in gramatica et

daß Poggio um alle diese Klippen glücklich herumkam, denn 1402 trug er sich — der Beweis erfolgreich überstandener Prüfung — in die Zunftregister ein, wie der kostbare von Della Rena gerettete Auszug meldet.[1]

Ein Brief, den der junge Notar Poggio im Auftrage Salutatis in dieser Zeit (Herbst 1402) für den eigenen Vater verfaßte, bietet uns endlich reicheren Aufschluß über Guccio Bracciolini, als es die bisherigen kargen Notizen getan.

Gleichzeitig mit dem Sohne war nämlich auch Guccio fertig geworden: doch in ganz anderem Sinne. Während Poggio in rastloser Arbeit sich Kenntnisse und Freunde erwarb und als wohlbestallter Notar in die Zunft eintrat, war sein Vater, von einem Wucherer gehetzt, vor der Schuldhaft angekommen, und wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er Frau und Kinder im Elend zurückließ und das Weite suchte.[2] Der bereits erwähnte, inzwischen verstorbene Oheim

---

scriptura et deinde ad duos annos in contractibus . . . Sufficiens itaque in gramatica et scriptura repertus ut dictum est coram consilio et duobus pro quolibet quarterio adiunctis . . . examinentur primo de vulgari sermone alicuius contractus / secundo de licterali forma ipsius vel alterius instrumenti / Tertio de hijs que in contractibus requiruntur / postea examinetur per aliquem de Iudicibus adstantibus in alio et diverso contractu . . . postquam scribat coram omnibus adstantibus saltem primam clausulam unius instrumenti et scriptura eius eisdem adstantibus ostendatur. Bei Doren, Zunftwesen II, 144 muß ein irriges Zitat vorliegen. — Weisen die drei Jahre Zwischenraum bei Durchfallen auf ein dreijähriges Studium? Geist und Aufnahmebedingungen der Notarzunft zeigen die auch bei Poggio charakteristische Neigung gegen den Schulzwang und zur Autodidaxis. S. Doren a. a. O. 145. Ausgeschlossen vom Eintritt waren Totengräber, Histriones usw. besonders aber Religiosen und Kleriker: trat der Notar in diesen Stand, so ward er sofort aus der Zunftmatrikel gestrichen (dies auch noch im Statut von 1566 St. A. Giudici e notai I.).

[1] Doc. 7.

[2] Nach dem allbekannten Brief Salutatis (Mehus, Vita Traversaris 379 Fragm.; Shepherd-Ton. Vita II, App. I, nun in definitiver Form mit kostbaren Noten von Novati, Ep. Salutati III, 553). Da Salutati zweimal den Ser Poggius nennt und dieser nach Doc. 7 erst 1402 in die Notarzunft aufgenommen wurde, ist der Brief 1402 (nicht 1401) anzusetzen. Gegen die Datierung Novatis spricht ferner, daß darin Salutati gerade auf seinen Brief von nonis septembris verweist, während XII, 17 (den Novati damit identifiziert) von tertio nonas septembris ist und da zudem zwei andere Briefe näher liegen (XII, 19 und eine verlorene Epistel s. S. 538 N. 3) endlich, daß die Polemik mit Pietro Turco von XII, 17 über drei Briefe schweigt und erst XII, 24 weiter geht.

Guccios, Ser Michele Ronchi hatte einst Galeotto Malatesta in Pesaro langjährige treue Dienste geleistet.[1] Und so war es der letzte Hoffnungsschimmer des landflüchtigen Mannes, bei dem Malatesta unterzukommen. Er wandte sich hilfesuchend an Coluccio und dieser sandte ihn mit dem vorliegenden, von Ser Poggio ins Reine geschriebenen Empfehlungsbrief, an seinen Freund Pietro Turco, den Kanzler der Malatesta in Rimini. Welchen Erfolg er damit hatte, ist unbekannt, oder liegt vielleicht in dem schönen Lobe, das der greise Poggio in seiner florentinischen Geschichte Carlo Malatesta, dem feingebildeten Herrn von Rimini spendet, nicht bloß die Anerkennung für den humanistenfreundlichen Fürsten, sondern die Erinnerung an eine ferne Dankesschuld für den eigenen Vater?[2]

Die Empfehlungsepistel zeigt uns ferner, daß Salutati den jungen Poggio unter seine starken Fittiche genommen: es war zweifellos der Kopistendienst, der den künftigen Humanisten in den Dienst Coluccios gebracht hatte.

Der menschenkundige Blick des Staatskanzlers erkannte in ihm bald den scharfen Geist und die völlige Zuverlässigkeit, die ihn hoch über das Durchschnittsmaß der Lohnschreiber hoben.[3] Zwar ist von den Handschriften, die ihm Poggio offenbar in stattlicher Zahl anfertigte, keine einzige mit Sicherheit zu erkennen, denn das Aufgeben jeder individuellen Eigentümlichkeit in diesen herrlichen Humanistenlettern, macht es heute rein unmöglich, sie mit Sicherheit dem einen oder anderen zuzuweisen[4], sofern sich der Schreiber nicht stolz und ausdrücklich am Ende unterzeichnet: und Salutati hielt auf Bescheidenheit.[5] Am ehesten gehören dieser Zeit die Randnoten zum Codex der Civitas

---

[1] Einige Notizen über ihn Doc. 9, dazu Ep. Salutati III, 555.

[2] Hist. flor. col. 331 f.

[3] Salutati berichtet am 13. Mai 1401 (?) an Giovanni Malpaghini (Ep. XII, 9): nunc cum librarium nactus essem omni suspitione majorem, ne solita calamitas scriptionibus librorum abesset . . . und dies war zweifellos Poggio (wie Novati III, 656); Poggios Eintritt bei Coluccio würde danach auf Ende 1400 oder Anfang 1401 fallen.

[4] Nach Ep. Salutati XIII, 15 kopierte Poggio 1403 in Rom für Coluccio einen Band Ciceroschriften, und Novati glaubt diesen in Cod. Laur. 48. 22 zu erkennen (Philippiken und Katilinarien) und in den Randnoten die Hand Coluccios (III, 656); Clark erklärt diese Noten aus der Hand Niccolis stammend! (The vetus Cluniacensis S. LXI.)

[5] S. seinen Brief an Poggio XIII, 15 (III S. 653).

Dei Augustins an, den Coluccio sich 1401 vom Herrn von Pisa, Jacopo Appiano, erbeten hatte.[1] Coluccio hatte sich indessen, neben seinem Beruf, die florentinische Politik in mannhaften Schreiben an die Großen der Welt zu führen, noch eine andere, höhere Aufgabe gestellt: er forschte nach den Schriften der Alten und vereinigte sie, in herrlicher Lettera antica kopiert, zu einer Bibliothek; er führte mit den Freunden eine ausgiebige Korrespondenz, die er sorgfältig aufbewahrte und hinterließ darin eine unerschöpfliche Fundgrube von Nachrichten für das ganze wissenschaftliche Leben seiner Zeit. Sein edelstes Tagewerk aber, das ihm nicht nur den Dank seiner Vaterstadt, sondern den unsterblichen Dank der Menschheit eintragen sollte, war es, daß er neidlos und hilfsbereit die jungen Geister um sich scharte und sie lehrte und anspornte zur Forscherarbeit nach den Trümmern der Antike. Wir dürfen ohne weiteres annehmen, das es auch Coluccio war, der Poggio in den Zirkel seiner näheren Freunde einführte, in den Kreis der Florentiner Humanisten. Und damit hatte Bracciolinis Schicksal die wahrhaft entscheidende Wendung genommen: hier lernte er, was ihm seine obskuren Lehrer am Studio nimmermehr beibringen konnten: das Verständnis für die Schönheit des klassischen Altertums und die inbrünstige Hingabe an das Ideal der Antike. Aus der Mitte dieser Männer empfing er den Ansporn für all seine künftigen Studien und Entdeckungen, und was noch wichtiger, den Impuls zu der eigenartigen Ausbildung seiner Lebens- und Weltauffassung.

Welches aber waren die Wurzeln und die Ziele dieser humanistischen Bewegung, warum erblühte sie gerade in dem stets in äußeren Kriegen verstrickten, von inneren Parteikämpfen durchwühlten Florenz?

Zwei Gewalten sind es, die schon seit einem Jahrhundert wirksam, in der zweiten Hälfte des 14. Säkulums den allgemeinen Stand der Kultur in Florenz zur machtvollen Entfaltung brachten, die neuerweckten Altertumsstudien gerade hier einbürgerten: die ökonomische und die

---

[1] Dies nach Novati v. III S. 656 und 163. Der Cod. Laur. Abb. Faes. 12 und 13 aus dem s. XII (s. Bandini, Supplement II, 628) enthält am Rand Ergänzungen und Exzerpte von verschiedenen Händen, z. B. aus dem 15. Jahrhundert f. 167$^{t}$–168$^{r}$ gibt unten ein langes Stück aus lib. XI, 1 (S. 461 Z. 8 sed plane – 462 Z. 2 uni subdere ed. Dombart, Lpz. 1909, B. G. Teubner), das im Text fehlt; und dieses weist eine sehr große Ähnlichkeit mit der Hand Poggios auf, wie sie durch den Eusebcodex der Laurentiana sicher bezeugt ist.

politische. Die emporblühende Wollindustrie zeitigte einen erhöhten
allgemeinen Wohlstand. Der kräftige freiheitliche Zug, der das politische
Leben schon zu Dantes Zeiten geschwellt, äußerte sich nunmehr in der
bewußten Emanzipation vom deutsch-römischen Reiche, wie in den
blutigen Freiheitskriegen gegen Mailand und die französischen Legaten
Gregors XI.

Aus beiden Faktoren aber entwickelte sich ein hohes geistiges
Leben wie an keinem der italienischen Fürstenhöfe dieser Zeit. Ein
höchst anschauliches Bild der Ideen und Bestrebungen dieser Männer
bietet trotz ihrer Schwülstigkeit die Wiedergabe der Unterhaltung, die
im herrlichen Garten des Paradiso degli Alberti in Florenz stattfand.
Hier treffen sich in froher Geselligkeit Männer und Frauen aus den
verschiedensten Ständen: Kaufleute, wie die gastgebenden Alberti, No-
tare wie Salutati; Ärzte wie Marsilio von Santa Sofia, fromme Mönche
wie Luigi Marsili. Sie lauschen den Liedern des Francesco Landini,
erzählen Novellen, streiten über Scherzfragen, daneben aber disputieren
sie über die tiefsten Probleme der Medizin und Theologie: die Zeugung
des Leibes und der Seele des Menschen. Hier verbindet sich in typi-
scher Weise der Kultus der italienischen Vulgärsprache und ihrer drei
Krondichter zugleich mit dem Kult der klassischen Antike: dem Hu-
manismus. Petrarca, der Vater der neuerweckten Studien ist auch das
geistige Haupt dieser Männer, gleich ihm betrachten sie die römischen
Klassiker durch die Brille der studienfreundlichen Kirchenväter beson-
ders Augustins. Gerade dieser, aus Vertretern *aller* Stände, Laien
wie Klerikern gebildete Kreis, erklärt, warum sich der Humanismus
nicht auf eine bestimmte Kaste beschränkte, sondern gleichmäßig Leute
der verschiedensten Berufe ergriff. Wenn aber Petrarcas kritischer
Genius sich zeitweise ein ganzes Menschenalter vorausschwingt, wenn
er die gesamte Scholastik samt ihren Bücherautoritäten verwirft, so
stecken diese seine Getreuen im Garten der Paradiesesvilla noch tief
verstrickt in den Banden der mittelalterlichen Scholastik. Langsam
und allmählich rang sich die neue Zeit von der alten los: auf die *ästhe-
tische Erfassung* der lateinischen Klassiker und den *patrioti-
schen Stolz* an den Großtaten der römischen Vorfahren, folgte erst
in der zweiten Periode, der Epoche der systematischen Erforschung
des Altertums: das Zeitalter der Handschriftenentdeckungen und der
philologischen Kritik. — Salutati ist das Haupt dieser ersten humanisti-
schen Generation: nicht bloß im Paradiso degli Alberti, wo er die Zeu-

gung in durchaus scholastischer Weise erläutert[1], sondern auch in seinen Schriften über Ärzte und Juristen, über das Fatum und über das Klosterleben zeigt es sich, daß er gleich seinem Meister Petrarca, gleich seinem Lehrer Luigi Marsili, die neuen humanistischen Ideen mit der rein mönchisch-asketischen Weltanschauung vereinigte. Der frühe Humanismus und die christliche mystische Askese berührten sich beide in der Bekämpfung der Scholastik.

Das Geschlecht der Jungen, dem sich Salutati in so väterlicher Weise annahm, verehrte ihn dafür zeitlebens in warmer Dankbarkeit auch dann noch, da sie ihm schon längst über den Kopf gewachsen waren. Die Ankunft des Chrysoloras in Florenz und die Renaissance des Griechischen, die sich daran knüpfte, führte die humanistische Bewegung rasch aus ihren bisherigen Bahnen heraus, auch die bessere Kenntnis des Lateins ließ das bisher Betriebene bald als barbarisch verwerfen. Coluccio sah sich überflügelt. Er fühlte sich in seiner gesamten Wissenschaft als der getreue Schüler und Nachfolger seines hochverehrten Meisters Petrarca. Es ist rührend zu sehen, wie noch seine letzten Briefe, als das Gestirn des Sängers Lauras zu erbleichen begann vor dem mächtigen Glanze des hellenischen Altertums, dem Dichter und Denker seiner Jugend galten, den er noch immer über Aristoteles, Virgil und Cicero stellt.

Gleich Petrarca durchzieht eine tiefe Frömmigkeit das Wesen Coluccios, wie jenem, so ist auch ihm Augustin der größte Gelehrte aller vergangenen und künftigen Zeiten, wie Paulus der erste der Apostel. Und als die Väter des christlichen Altertums vor den heidnischen Autoren zurücktraten, fühlte er es angstvoll, welche Gefahr der scholastischen Hierarchie der Kirche drohte.

Diejenige Geistesrichtung, die in der neuen, der zweiten humanistischen Periode vorherrschend wurde, vertrat ein Mann, der mit Poggio gleichfalls in lebenslanger, treuer Freundschaft sich verband und dem wir noch öfters begegnen werden: Niccolò Niccoli. Dieser seltsame Geist schien durch seine scharfe Kritik an den drei italienischen Krondichtern die alte Kluft wieder zu eröffnen, die, seitdem das Italienische in die Literatur eingetreten war, sich zwischen dem Latein, der Gelehrtensprache der Kleriker und dem neuen volkstümlichen Idiom, der

[1] Paradiso degli Alberti ed. Wesselofsky in Scelta di curiosità disp. 88, S. 77 ff.

Sprache der Laien gebildet hatte und die durch die Tätigkeit Dantes und Petrarcas kaum geschlossen war.[1] Es stellt eine sicherlich unberechtigte Skepsis gegen das eigene Können vor, wenn sich Niccoli nie dazu entschließen konnte, selber Werke zu schreiben, ja, wenn er, der treffliche Kenner der lateinischen Klassiker, sich sogar nie dazu verstieg, einen Brief lateinisch zu verfassen, sondern alle seine Episteln italienisch schrieb.

Niccolis kaustischer Geist wird bereits als Verfechter der neuen Kritik in Gegensatz zu Salutati gesetzt, in Leonardo Brunis Dialogus ad Petrum Histrum, welcher höchst lebendig die Disputationen wiedergibt, welche um die Wende des 14. Jahrhunderts den florentinischen Humanistenkreis erregten. Dante, Petrarca und Boccaccio werden darin erst von Niccoli angegriffen und dann verteidigt, immerhin so, daß man nicht sicher sieht, welches seine wirkliche Meinung ist. Das wahre Programm der neuen Schule sollte wenige Jahre später von Poggio gegenüber seinem alten Meister Salutati entwickelt werden: in der Petrarcakontroverse. Vorläufig hatte der junge Notar noch keine Stimme im Rat und wenn der Staatskanzler mit dem Schüler Chrysoloras, dem „Dominus" Leonardo Bruni über stagyritischen Tiefsinn disputierte[2], konnte er nicht mithalten. Eine spätere Bemerkung Coluccios, die auf diese Jahre zurückweist, hat uns indessen doch ein recht interessantes Beispiel überliefert, wie scharfsinnig Poggio sich von der Tradition löste und auch gegenüber Salutati sich eine eigene Meinung bildete: es ist der Disput um die Schreibung von mihi und nihil und ferner um ihr genetisches Verhältnis zu den Kurzformen mi und nil.[3] Während Coluccio in dieser herkömmlichen Streitfrage an

---

[1] Vitt. Cian weist in ausgezeichneter Weise nach, daß die Verachtung des Italienischen keineswegs erst ein Produkt der Renaissance ist, sondern bei einem Teil der Humanisten durch die neu erweckten Altertumsstudien bloß neue Nahrung fand. (Contro il volgare in Studi lett. e linguistici dedicati a Pio Rajna Hoepli, Milano 1911, S. 251—97).

[2] Ep. Bruni I, 3 und Ep. Salutati IV, p. 107.

[3] Salutati Epist. IV, 162f.: scio quam dure cervicis sis quamque tibi difficile foret persuasam diu mutare sententiam. et quando convinci patereris quod scribendum sit michi et non mii, nichil et non niil? nec unquam venit in mentem antiquitati morem fuisse, iota longum quod breve simplex scriberent, geminare et ob id mi, cum longum sit, dativusque pronominis huius ego, et nil etiam producant, ad notandum tempus: pro mi, mii non pro michi, et pro nil niil, non pro nichil vetustas scribere consueverit et inde ab im-

der mittelalterlich traditionellen Graphie und Aussprache michi und nichil festhielt[1], erkannte Poggio aus dem Studium der lateinischen Grammatiker, daß in klassischer Zeit das *h* bloß den Lautwert eines Spiritus hatte und auch als Hauchlaut gesprochen wurde. Coluccio warf ihm daher vor, er wolle *h* auch in der Graphie unterdrücken und bloß mii und niil schreiben. Andererseits flossen die Kurzformen mi und nil für Coluccio direkt aus michi und nichil; für Poggio dagegen mihi, nihil > mii, niil > mi, nil. Bracciolini erklärte dabei die Formen mit *ii* als den lediglich graphischen Ausdruck e i n e s langen Vokals.[2] Die verworrene Darstellung Salutatis gibt kein klares Bild der Sache, aber soviel sehen wir immerhin daraus, daß Poggio, kaum den Schulbänken entwachsen, die althergebrachten Streitfragen selbständig zu ergründen und zu lösen versuchte.

---

peritis usurpatum. credo quod antiquorum plurimi geminata littera i tales dictiones per ignorantiam scriptitarent, quos sequi adeo tibi visum est, quod nichil atque michi non inscitiam, sed nefas et sacrilegium arbitrere.

[1] S. über die Entstehung von michi, nichil S c h u c h a r d t, Vokalismus d. Vulgärlateins II, 526; III, 311. — *h* als Spiritus konnte Poggio bei vielen antiken Grammatikern lernen, am nächstliegenden und ausdrücklichsten P r i s c i a n I, 16 und Q u i n t i l. I, 5. 19 (der Paragraph findet sich auch in den Codd. mutili s. S a b b a d i n i, Scoperte 13, N. 64), über andere Grammatiker, die aber nicht in Betracht kommen können, s. L i n d s a y, Die latein. Sprache, übers. von Hans Nohl, Lpz. 1897, Hirzel, § 56ff. Wie Poggio urteilt auch Fr. R i t s c h l, Opuscula II, 538 mihi > mii > mi.

[2] Die Verdoppelung des *i* (allerdings des intervokalen) mochte ihm derselbe Priscian I, 17 lehren; noch eher dachte er an Doppelformen wie isdem und iisdem; an Inschriftenmaterial (P l a n t a, Gramm. d. osk.-umbr. Dial. I, 57) ist nicht zu denken. – Mir scheint, Poggio habe lediglich mihi, nihil schreiben und dabei *h* als Spiritus sprechen wollen, mii und niil aber bloß zur Erklärung der Kurzformen mi, nil aufgestellt. – B r u n i (Epp. VIII, 2) bestreitet nicht, daß die Römer mihi schrieben und *h* als Spiritus sprachen, es scheint ihm aber preziös, an der traditionellen Graphie und Aussprache zu rütteln. – Bekanntlich wird noch heute in Italien mihi–nihil geschrieben, aber michi-nichil gesprochen.

## II. KAPITEL

# POGGIOS SCHICKSALE VON SEINEM EINTRITT IN DIE RÖMISCHE KURIE BIS ZUM KONSTANZER KONZIL. 1403–1414

Die Nachrichten über die zweite Periode im Leben Poggios, deren natürliche Grenzen sein Eintritt in die römische Kurie und der Beginn des Konstanzer Konzils bilden, sind noch immer höchst spärlich. Ein Wort in einem Briefe Salutatis oder Brunis, wenige öffentliche Dokumente, eine Anekdote, die Poggio lange Jahre später zufällig berichtet, sind beinahe Alles, was wir aus diesen wichtigen Jahren studieneifriger Vorbereitung und frischen Lebensgenusses wissen. Was noch immer fehlt, sind die eigenen Briefe. Der junge Humanist bewahrte seine Episteln damals noch nicht als der Nachwelt würdige Dokumente auf. Und dennoch: die wenigen erhaltenen Spuren erscheinen so charakteristisch, daß sich daraus in den Hauptzügen unschwer dasjenige Bild Bracciolinis zeichnet, wie es uns aus den späteren Jahren der vollen männlichen Entfaltung entgegentritt.

Es sollen hier vorerst Poggios äußere Schicksale verfolgt werden, sodann seine humanistischen Bemühungen, endlich eines der wichtigsten Dokumente dieser Biographie: seine Auffassung des Altertums, wie sie sich aus der Petrarcakontroverse mit dem greisen Gönner Salutati ergibt. Ein letzter Paragraph wird die Nachrichten über Bracciolinis Familie, seine Steuer- und Vermögensverhältnisse vereinigen.

* * *

Aus dem zahlreichen Kreise von Humanisten, die Coluccio um sich gesammelt hatte und unter denen Männer wie P. P. Vergerio, Jacopo Angeli da Scarperia, die beiden Corbinelli, Roberto Rossi und Palla Strozzi hervorragen, findet sich merkwürdigerweise neben Salutati und Niccoli bloß ein einziger Name im späteren Epistolar, wie in den Werken Poggios erwähnt: es ist der seines Jugendfreundes, des Aretiners Leonardo Bruni.[1] Zehn Jahre älter als Bracciolini, studierte er in

[1] Die wichtigste neuere Literatur über Bruni: Handschriften: das zitierte Riordinamento Luisos gibt in den trefflichen Noten zu den Briefregesten die italien. Codd. Lehnerdt in Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. N. F. V (1892) 459–66. – Br. als Philosoph: F. Tocco im Archiv f. Gesch. d. Philos.

Florenz das Zivilrecht, von dem er aber bei der Ankunft Chrysoloras' mit Freuden wegeilte, um sich ganz der Sprache Homers zu widmen. Als aber der Grieche abreiste und Brunis Geldmittel betrüblich zur Neige gingen, da war er seufzend zu seinen Institutionen zurückgekehrt. Eine herzliche Freundschaft verband ihn zeitlebens mit Poggio, die ihren Anfang möglicherweise in den Jugendjahren in Arezzo genommen hatte. Sie schrieben sich sogar, da beide noch in Florenz lebten, zur Übung im Briefstil gegenseitig lustige Episteln über die Tagesereignisse.[1] Bruni gab auch den unmittelbaren Anstoß zu der Abreise des Freundes aus Florenz: es war der Anstoß zu Poggios Glück.

Schon war ein Jahr seit dem Examen verstrichen, ohne daß sich dem jungen Notar Gelegenheit geboten hätte, sein Wissen nutz- und besonders geldbringend anzuwenden. Von ferne lockte die römische Kurie, aber wie hineinkommen? Da faßte sich Poggio im Herbst 1403 auf den eindringlichen Rat Leonardos ein Herz und reiste auf gut Glück hin nach Rom. Leicht wie sein Beutel und sein Gepäck mag ihm ums Herz gewesen sein, als er zum erstenmal die alte heilige Roma, die ideale Heimat jedes Humanisten betrat.[2] Der Sprung glückte aufs erste zwar nur halb, denn statt einer festen Stelle an der Kurie, erhielt er bloß einen mager besoldeten Privatsekretärposten bei Landolfo Maramoldo, nach seinem früheren Bischofssitz der Kardinal von Bari genannt.[3] Salutati gratuliert am 23. Dezember 1403 zum Erfolge und

---

VI, 157 ff. und J. Freudenthal, in Neue Jahr. f. d. klass. Altertnm 27 (1911) 48–66. – Br. als Historiker: E. Santini in Annali d. r. scuola sup. norm. di Pisa XXII (1910) und in Studi storici XX. 2. – Br. als Vulgärdichter: E. Santini in Giorn. stor. d. lett. it. 60 (1912) 289. – Br. als Übersetzer: Wotke in Wiener Studien XI, 291, Voigt II[3] 163–72; F. P. Luiso: La vera lode de la etc. città di Firenze Einleitung Per nozze Del Fungo Giera Fir. Carnesecchi 1899 über gleichnamige Zeitgenossen Sabbadini in Riv. etnea I (1893) 1 ff. und 52 ff.; Luiso in Giorn. stor. d. lett. it. 32. 148.

[1] Ep. ed. Tonelli I, 100.

[2] Bruni schreibt an Poggio (Cod. Corton 242, f. 22: . . . si enim te senper magnificebam, altaque de te sperabam, tamen hanc conditionem temporum mecum reputans, dubitabam interdum quem ad modum tecum ageretur, presertim cum scirem, te neque pecunias ullas, neque quicquam omnino, preter virtutem ac bonas artes tecum Romam detulisse . . . nam cum tu uno me impulsore atque adhortatore istuc migravisses, eram profecto solicitus quorsum tibi hec mea consilia essent evasura, qua solicitudine magno dei munere sum liberatus. Solutus omni cura mecum letus gaudeo . . .

[3] S. Ughelli, Italia sacra VII, 645 f. und D. Luigi Zanutto, Il card. Landolfo di Bari e la sua legazione in Germania Udine Del Bianco 1912.

legt ihm in einer kleinen Standrede, die Pflichten des braven Dieners gegen seinen Herrn dar.[1]

Kurz nur war der Aufenthalt beim Kardinal von Bari[2], nach wenigen Wochen, vielleicht noch vor Jahresschluß 1403 trat Poggio als Skriptor in die apostolische Kurie, und damit war die Sorge ums tägliche Brot gehoben nicht nur für ihn, sondern für seine ganze zu Hause

---

[1] Entscheidend für die Ankunft Poggios in Rom ist sein Ausspruch in der Leichenrede für Bruni, Epp. I, p. CXX. Accidit interea, ut ego ad Curiam Romanam proficiscerer Bonifacio IX Pontifice, fieremque paulo post, quam accesseram, litterarum apostolicarum scriptor. . . . Successit anno post Innocentius VII defuncto Bonifacio in pontificatu (Tod Bonifaz' 1. Okt. 1404, Wahl Innocenz' 7. Okt.) von Shepherd-Ton. Vita I, 10ff. angezogen. Lehnerdt in Voigt II[3], 8 stellt die Daten richtig: denn am 23. Dez. 1403 gratuliert Coluccio zu der beim Kardinal erhaltenen Stelle (Shepherd-Ton. Vita II, App. III nun Novati, Ep. Salutati XIII, ep. 15). Dieser Brief Coluccios wurde bereits von Recanati, col. 164 und 166 benutzt in seiner „Hs. 138", welche die Epistel als ein Schreiben des „Guccius pater Poggio adolescenti" betitelte. Aus den drei Hs.-Inventaren der Codices Recanatis in der Marciana ließ sich nichts entnehmen, jedoch wies mich Novati III, 654 auf den Cod. Canonic. 140 in Oxford, der wahrscheinlich Recanatis Exemplar ist (s. Coxe III, 169).

[2] Der Übertritt geschah vor dem 9. Februar 1404: dem von Novati bewiesenen Datum des Dankbriefes Coluccios an Francesco da Montepulciano (Ep. v. IV, 3). Ein mehrfach besprochener Beleg der Dienste Poggios beim Kardinal von Bari (publ. Guasti in Commissioni di Rinaldo degli Albizzi I, 66ff., O. E. Schmidt in Ztschr. f. allgem. Geschichte III (1886), 407, Voigt II[3], 8 N. 1, Novati, Ep. Salutati v. IV, 6): Io ho avuto gran maraviglia e maninconia di quanto ho sentito da Rinaldo, che non avete avuto mie lettere poi che Tommaso fu qui, perchè almeno ve n'ho scritte tre. . . . Quello sopra che vi scriveva, era pure rispondendo a quanto m'avavate fatto scrivere per Poggio, . . . Ora tornando alla Signoria vostra Rinaldo vostro servidore, il quale ha esposto a questi Signori etc. Datum Florentie die 5. februarii 1404. Ein genaues Studium des Zusammenhanges (die mitgehenden Schreiben vom 4. und 6. Febr. 1404 sind durch die beigefügte Indiction XIII als von 1405 stile comune erwiesen) ergibt sonnenklar, daß es sich um den 5. Februar 1405 stile comune handelt. Zudem war Maso degli Albizzi Ende 1403 selbst als Gesandter in Rom (Ammirato, lib. XVII, vol. II, 902), und der Zeitraum eines Monats für drei Schreiben zu kurz. Der erwähnte Tommaso ist sicher Sacchetti, der mit Albizzi zusammen beim Papst war und im Januar 1405 wieder dorthin reiste (= Tommaso fu qui – Ammirato v. II, 911). Der Besuch Rinaldos in Florenz fällt zwischen 18. Januar und 2. Februar 1405, er richtete seinen Auftrag am 22. Februar an den Kardinal in Todi aus (Commissioni I, 64).

darbende Familie. Und auch hier war es wieder eine Empfehlung Coluccios, die ihm die ersehnte Stelle verschaffte. Der apostolische Sekretär Francesco da Montepulciano öffnete Poggio das Tor der Kurie, und mit dem jungen Florentiner schritt zugleich die neue Wissenschaft in den mittelalterlichen Palast der Päpste. Man fühlt so recht die herzliche Freude über den Erfolg seines Schützlings durch die weitläufigen Schnörkel des Dankbriefes leuchten, den Coluccio am 9. Februar 1404 an Francesco ausfertigte.[1] Wie rasch und unverhofft Poggio zu seiner Stellung kam, zeigt der freudige Gratulationsbrief Brunis, worin er den Freund zugleich zur Vorsicht mahnt vor den Neidern in Florenz, welche die Botschaft zunächst so verblüfft hatte, daß sie garnicht daran glauben wollten.[2] Bald aber bot sich für Poggio Gelegenheit, auch Leonardo den erwiesenen Dienst reichlich zu vergelten.

Welches aber war das Amt, das, wie Coluccio sagt, so reichen und ehrlichen Gewinn brachte? Salutati nennt Poggio ausdrücklich Scriptor et Abbreviator, was nach Marini Synonyma wären, nach Breßlau zwei wohl verschiedene Ämter. In den wenigen Dokumenten aus diesen frühen Jahren, wird Poggio stets bloß Scriptor genannt, erst das Ernennungsdekret Johannes XXIII. in die Pönitentieria, legt ihm neben dem Titel eines Skriptors und Familiars ausdrücklich denjenigen des Abbreviators bei: und so glauben wir, wie Novati, daß gleich wie Sekretariat und Skriptorie kumuliert wurden, so auch Skriptorie und Abbreviatur, bloß daß dies die Regel war, jenes nicht.[3]

Die elf Jahre (1404—15), die Bracciolini nun ununterbrochen im Dienste der Kurie verlebte, wurden durch die Wirren des großen Schismas, die Aufstände der Römer, die Kriege der Päpste gegen den König von Neapel und durch einen fünfmaligen Wechsel des Pontifikats wild bewegt. Es waren so turbulente Zeiten, daß der gute Coluccio es beinahe bedauerte, seine Schützlinge Poggio und seit dem

---

[1] Ep. Salutati XIV, ep. 1 und 2.

[2] Ep. ined. cit. f. 23: animadvertis te eum locum esse nactum, ad quem tam celeriter ascendisse universi mirantur: ea res ut amicis tuis summam affert letitiam, ita etiam malivolos exurit, utrorumque certe aures in te erigere effecit. . . .

[3] S. Breßlau, Handbuch der Urkundenlehre I², 269ff. 274ff. Über die Funktionen und die Kumulationen der Ämter s. Ottenthal, Die Bullenregister Martins V. usw. in Mitteil. des Instituts für österr. Geschichtsforsch. I. Ergänzungsb. 1885, spez. S. 478.

Frühjahr 1405 auch Bruni an der römischen Kurie zu wissen.[1] Welch farbenreiche Schilderungen all dieser Ereignisse und der Männer, die daran teilnahmen, mochte der junge Humanist an seine Florentiner Freunde schicken und doch ist keiner dieser Briefe auf uns gekommen. Poggios äußere Schicksale waren dabei kurz die folgenden.

Im Herbst 1404 beschloß Bonifaz IX. seine furchtbare Regierung. Auf ihn folgte der nur zweijährige Pontifikat Innocenz VII. während welchem die ganze Kurie samt ihrem Herrn bei Nacht und Nebel vor den aufständischen Römern nach Viterbo entwich (8. Aug. 1405 bis März 1406). Von dort aus focht Poggio mit Salutati die Petrarcakontroverse aus, die sich bis wenige Wochen vor dem Tode des Kanzlers hinzog. Im Herbst 1406 konnte der junge Humanist den Wunsch erfüllen, nach dreijähriger Abwesenheit[2] die Heimat wieder zu betreten: denn ein zufällig erhaltener Notarakt berichtet, wie der Ser Poggio de Terranova am 30. Oktober 1406 im Florentiner Dom als Zeuge fungierte.[3] Mit dem Sommer 1407 werden die Nachrichten über Bracciolini häufiger und interessanter. Gleich Bruni war er in den Dienst des Nachfolgers Innocenz' VII. Gregors XII. übergegangen und begleitete diesen, da er am 9. August 1407 Rom verließ, um mit seinem Widerpart, dem Gegenpapst aus Avignon eine Zusammenkunft abzuhalten. Jeder der beiden Prätendenten erklärte sich zwar pathetisch bereit, der Kirche durch die eigene Abdankung den Frieden und die Einheit zurückzugeben, dabei klammerte er sich aber aus Leibeskräften an seine Tiara. Die Kurie erreichte in den ersten Septembertagen Siena und blieb dort bis zum 23. Januar des folgenden Jahres. Man wollte sich über den Ort der Zusammenkunft nicht einigen und während, nach dem sarkastischen Bilde Brunis, Gregor wie ein Landtier nicht an die Meeresküste zu bringen war, so vermochte sich Peter von Luna (Benedikt XIII.) gleich einem Wasservogel nicht von seinem feuchten Elemente zu trennen und aufs feste Land zu reisen.[4] Poggio ließ sich diese diplomatischen Winkelzüge nicht sehr zu Herzen gehen.

---

[1] Ep. XIV, 22 (IV, 168).

[2] Er klagt 15. Mai 1406 an Niccoli (Ton. Praef. S. XV), daß er seit seinem Weggang aus Florenz, Coluccio nicht mehr habe sehen können.

[3] s. Doc. 10.

[4] Ep. II, 21: Ita alter quasi aquaticum animal in siccum exire, alter quasi terrestre undas aspicere perhorrebat. Exacerbabat vero dolorem quod

Ein launiger Brief Brunis aus diesen Tagen an Niccoli schildert die Taten seines jüngeren Genossen und gibt in wenigen Zügen ein kostbares Bild von ihm, wie er leibte und lebte. Poggio hängte eines schönen Tages in Siena die schweren Amtspflichten an den Nagel und eilte nach Florenz zu den Freunden, dann aber verschwand er urplötzlich wieder, ohne Freund Niccoli auch nur Lebewohl zu sagen. So wandte sich dieser knurrend an Bruni. Aber als Leonardo den Sünder zur Rede stellen wollte, war er bereits wieder ausgewischt und hatte sich von Siena ins Bad, wahrscheinlich Petrioli, verzogen. Sprunghaft, sorglos und etwa auch rücksichtslos war also Poggio, aber in einer Weise, die ihm die Freunde nicht übel nehmen konnten. Und so schließt auch der lustige Bericht Brunis, Niccoli solle dasselbe tun, was er selbst tue: fröhlich lachen und den Missetäter hinnehmen, wie er eben sei.[1] Sechs Tage nach diesem Erguß (am 23. Dezember 1407) war aber der Ausreißer wieder bei der Arbeit in Siena angelangt und bereit, alle Wünsche der Freunde zu erfüllen.[2]

Kurz darauf am 13. Januar 1408 brach Gregor von Siena auf und gelangte durch Eis und Schnee, wie Bruni klagt, nach Lucca, wo ihn im Mai 1408 fast sämtliche Kardinäle verließen und die Kurialen sich in drei Parteien spalteten, je nachdem sie dem Papst oder den Kardinälen anhingen oder zwischen beiden schwankten.[3] So kehrte Gregor wiederum nach Siena zurück, gefolgt von nur Wenigen und unter diesen Bruni und Poggio. Das Häuflein seiner Getreuen bröckelte immer mehr ab und wenn wir die Briefe Brunis lesen, war es auch nicht zu verwundern. So wurden am 9. Juli 1408 die Beiden von ihrem Genossen, dem eßlustigen Zuccaro, der sich offenbar zu den Kardinälen geschlagen hatte, beauftragt, dem heiligen Vater sein Skriptorat zu resignieren.[4] Andere machten nicht soviel Umstände und liefen einfach

---

vulgo aestimabatur, neque illi si in siccum descenderet, neque huic, si littus adiret quicquam periculi subesse. Das Itinerar Gregors bei Zanutto, D. Luigi: Itinerario del pont. Gregorio XII da Roma a Cividale del Friuli. Udine Del Bianco 1901.

[1] Ed. Sabbadini in Briciole umanistische II, Giorn. stor. d. lett. it. 17, 223ff. Ep. 3.

[2] Ep. Bruni ed. Mehus II, 14: Poggius noster omnibus assentiri paratus est, quae ad commoditatem tuam pertinebunt.

[3] Ep. Bruni II, 21.

[4] S. Doc. 11.

davon.[1] Auch Leonardo und Poggio suchten vom Papste wegzukommen, sobald es mit Ehren geschehen konnte.[2] Poggio, Gregor ferner stehend, wagte den Sprung zuerst und reiste Ende November nach Florenz[3], mit dem dringenden Auftrag Leonardos, die Absichten der Signorie auszukundschaften und daraus mit scharfem Blick zu beurteilen, wer von den beiden Parteien, der Papst oder die Pisaner Kardinäle die Oberhand erhalten werde. Bruni erwartete unruhig den Bericht in Arezzo, und da er immer nicht erschien, entschloß er sich wohl oder übel, dem alten Herrn nach Rimini zu folgen.[4] Dort brachte endlich ein Dekret der Florentiner Signorie die Lösung der Frage, in dem sie sich offen für die Pisaner Kardinäle erklärte und ihre sämtlichen Untertanen von Gregor XII. wegberief.

Die zerstreuten Mitglieder der römischen Kurie fanden sich, eines nach dem andern bei den in Pisa tagenden Kardinälen ein. Sie traten in den Dienst des neugewählten Papstes Alexander V., zogen mit ihm nach Bologna, behielten ihre Ämter auch unter seinem Nachfolger Johannes XXIII. Leonardo Bruni figuriert unter den Sekretären Alexanders; es besteht kein Zweifel, daß auch Poggio sein Skriptorat in der Kanzlei des Pisanerpapstes beibehielt, gleich wie er es in derjenigen seines unglücklichen Nachfolgers tat.[5] Mit Johannes XXIII. zog Poggio nach Rom,

---

[1] Ep. Bruni III, 3 . . . cum collega meus hic nuper abierit et certe insalutato hospite.

[2] Ep. Bruni II, 22. [3] Ep. Bruni III, 4 vom 4. Dez. 1408.

[4] Ep. Bruni III, 5 Arimini kal. februar (1409): Atqui ego nuper Senis Poggio nostro commisi, de consilio tuo, et caeterorum amicorum, quid in illo negocio per me agendum foret, statueretur. A quo tamen nec Aretii per multas dies expectans, nec postea Arimini tamdiu commoratus ullam, neque litteram, neque nuncium, cum quotidie anxius expectarem et ex illo totus penderem, accepi. Bruni schreibt es nicht der Nachlässigkeit Poggios, sondern dem Zaudern der Freunde in einer so schwierigen Sache zu.

[5] Buonamici nennt als Sekretäre Alexanders V.: Uberto Decembrio, Leonardo d'Arezzo und Poggio Bracciolini; Marini, Archiatri II, 103 N. läßt (mit Recht) Leonardo Bruni gelten: del primo (Decembrio) non s'incontra mai vestigio o menzione in alcun registro, ed il terzo (Poggio) fu segretario soltanto di Martino, d'Eugenio, di Niccolò e di Callisto ... vgl. ebd. II, 127 N. 3. Die Noten zu dem gedruckten doch nicht publizierten Riordinamento der Briefe Brunis durch Luiso geben viel wertvolles archivalisches Material. So wird S. 19 auf eine von Poggio gezeichnete Bulle verwiesen (Reg. Vat. 342 f. 6t dat. Bononie XIV kal Augusti a. I. Johannis XXIII = 29. Juli 1410) Poggio unterschrieb sie als Skriptor, Loschi als Sekretär.

und brachte bei der Gelegenheit ein beträchtliches Stück Tuch unbemerkt an den florentinischen Zollwächtern vorbei![1] Poggio kam indessen in der kanzlistischen Hierarchie, auch unter Papst Johannes vorläufig nicht weiter als bis zum Skriptor und zu einigen kleinen Nebenämtern. Er war auch Familiar des Papstes.[2] Bei der Verheiratung Brunis ging das Amt eines Skriptors der Pönitentieria am 14. November 1411 an Poggio über[3], den Titel eines Sekretärs erhielt er erst in den letzten Regierungsjahren des Baldassar Cossa[4], Poggio war sein Lebtag kein Streber, denn über Würden und Geld gingen ihm die klassischen Studien, ihnen obzuliegen, den Spuren der Alten im Schutt der Monumente nachzuspüren war seine Lust, und dazu brauchte er freie Zeit. Die Regierungsjahre Johannes XXIII. waren übrigens Zeiten, in denen man mehr wie gewöhnlich auf das Scheren als auf das Weiden der Lämmer bedacht war, oder wie es Poggio später drastisch ausdrückt: „in denen man das Tier mit Haut und Haar verspeiste.“[5]

Allein auch mit dem Einzug Johannes XXIII. in Rom waren die schismatischen und die damit eng verknüpften politischen Wirren nicht

---

[1] Ep. I, 16 (I, 68). [2] S. Doc. 14. [3] Doc. 14.

[4] Marini a. a. O. fand den Namen Poggios nicht in den, übrigens sehr lückenhaft erhaltenen, Registern Johannes XXIII.: 1411 (Doc. 14) wird er Scriptor et familiaris genannt. Recanati col. 166 zitiert Hist. flor. lib. II col. 241: Ego (sc. Poggius) autem, qui Romae ad secreta Johannis XXIII Pontificis eram ...: was in jenem Zusammenhang auf Familiar deutet; in der Prokuration vom 23. März 1416 des Zucharus werden Poggio u. Bartol. da Montepulciano bloß als Skriptoren bezeichnet. Daß aber Poggio Sekretär war wird durch seine Briefe aus England erwiesen, worin er ausdrücklich bemerkt: das Skriptorat stehe ihm ja schon offen, doch kehre er bloß in sein früheres Amt zurück (auch Ep. I, 5 [I, 25]) an Giovanni Corvini und Guarino trägt die Überschrift: Poggius Secretarius apostolicus. Endlich bewahrt das Staatsarchiv in Bordeaux eine am 1. Juni 1412 ausgefertigte Bulle Johanns, auf die Poggius als Sekretär seine Unterschrift setzte. (S. Archives historiques du dép. de la Gironde VIII [1866] S. 327–330: Datum Rome apud S. Petrum kal. Junii pont. nostri a. tertio: = 1. Juni 1412 nicht 1413 da Johannes XXIII. am 15. Mai 1410 gewählt wurde; und Inventaire sommaire des archives départementales: Gironde, Bordeaux 1892, I, 1.) Auch aus Konstanz ist eine Bulle erhalten, bei der Poggio als Sekretär, d. h. auf dem linken obern Rande des Registers zeichnete: Reg. Lateran. 182 f. 149: Constantie IV non. Martii anno V° (1415).

[5] Ep. II, 8 (I, 102) Quid enim periculi fuerat parvulam offam ex eorum ore detrahi, qui ipsi bestiam integram deglutissent? und eine Anekdote aus den Tagen Johannes XXIII s. weiterhin.

zu Ende. Die Lage war im Frühjahr 1413 für den Papst unhaltbar geworden. Von Süden her bedrängte ihn der König von Neapel, sein alter Feind Ladislaus, der Sohn Karls III. von Durazzo, der sich zudem mit dem Widersacher des römischen Stuhles in Avignon Benedict XIII. verbunden hatte. Und durch den König geschürt, drohte ein Aufstand der Römer. So wiederholte sich denn das Schauspiel von 1405: Papst Johannes floh mit seiner ganzen Kurie im Mai 1413 aus seiner gährenden Hauptstadt und irrte in Kälte und Mangel in den römischen Provinzen umher bis das rettende Florenz erreicht war.

Doch auch hier drohte der König von Neapel und so zog Johannes nach der Stadt, von der er einst ausgezogen war: nach Bologna, und suchte sein Heil in einem letzten Ausweg: in der von König Sigismund eifrig angestrebten allgemeinen Kirchenversammlung. Sie sollte ihm den endgültigen Vorrang über die beiden andern Päpste (Benedict XIII. und Gregor XII) verschaffen.

Um in der Reichsstadt Konstanz aber nicht völlig dem deutschen König ausgeliefert zu sein, verband sich Papst Johann enge mit dem Herzog Friedrich von Österreich, dessen Länder die Konzilsstadt umschlossen und von Tirol weg sich durch ganz Süddeutschland bis an die Grenzen Burgunds zogen. Kluge Verhandlungen und Gesandtschaften an den Burgunderherzog Jean sans Peur brachten auch den Beistand dieses Fürsten und sollten im schlimmsten Falle die Rettung nach Avignon sicherstellen.[1]

Obschon uns keine direkten Berichte vorliegen, dürfen wir annehmen, daß Poggio auf all diesen Fahrten seinen Herrn begleitete und wohl auch bei den Zusammenkünften, die Johannes mit Sigismund in Cremona, Lodi und Piacenza abhielt, zugegen war. Es liegt am nächsten in diese Zeit einen Ausflug Bracciolinis nach dem nahe gelegenen Mailand zu verlegen und seinen Besuch im Hause des herzoglichen Sekretärs, dem Aretiner Giovanni Corvini, von dem ein Brief Leonardo Brunis berichtet.[2]

---

[1] S. Finke: Bilder vom Konstanzer Konzil im Neujahrsbl. der badischen hist. Kommission N. F. 6. 1903.

[2] Bruni Ep. IV, 6 bedankt sich bei seinem Landsmann: Illud quoque me plurimum movet, quod ab egregio adolescente Poggio Terranovano familiarissimo, et amantissimo mei dudum percepi, quanto honore ipsum, cum ad vos accessisset, vel solo meo nomine fueris prosecutus. Cui etiam diversoria michi splendidissime parata, quod illuc venturum putabas, domi

Im Oktober 1414 endlich zog die Kurie samt ihrem Herrn von Bologna ab und reiste durch Tirol und die schneebedeckten Höhen des Arlbergs nach Konstanz, wo sie am 28. des gleichen Monats feierlichen Einzug hielten.

* * *

Welches waren die humanistischen Leistungen Poggios in diesen wilden Zeitläufen?

Er setzte in Rom zunächst diejenigen Bestrebungen fort, die er in Florenz gelernt hatte: die Kopie der alten Autoren und ihr Studium. So schrieb er für Coluccio einen Band Ciceroschriften nach dem Exemplar des Jacopo Angeli da Scarperia.[1] Während des Aufenthaltes der Kurie in Lucca (Frühjahr 1408) kopierte er ferner einige tullianische Reden.[2] Wie ungemein rasch Poggio arbeitete, zeigt der prachtvolle Eusebcodex der Laurenziana, dessen 76 Blätter er, wie die Unterschrift besagt, in der unglaublich kurzen Zeit von 12 Tagen vollendete. Es muß dies zwischen dem 1. Dezember 1408, dem Tag seiner Abreise aus Siena und Ende Januar 1409 geschehen sein, da Papst Gregor XII. noch in Siena weilte.[3] Aus diesem selben Jahre 1408 stammen auch Ciceros Episteln an Atticus: heute der Berliner Cod. Hamilton 166.[4]

---

ostendisti. Daß Poggio Corvini näher kannte ergibt sich aus seiner Epistel aus Konstanz (I, 25ff. über die doppelte Ausfertigung an Corvini und Guarino s. weiterhin S. 52). Dagegen fand der Besuch nicht wie Sabbadini (Spogli Ambrosiani 354) glaubt, während der Reise Johannes XXIII nach Konstanz statt, denn der Papst zog von Bologna direkt durch Tirol und berührte Mailand nicht. — Über Corvini s. Sabbadini: a. a. O. 256f., Scoperte 73f. u. pass.

[1] Ep. Salutati III, 656. Novati glaubt darin den Cod. Laur. 48, 22 die Philippiken und Catilinarien enthaltend zu erkennen, s. dazu vorn S. 12. Beschreibung der Hs. bei Bandini II, 448.

[2] Bruni schreibt an Niccoli (ed. Sabbadini in Giorn. stor 17, 218ff., ep. 5): III. kal. april ex Lucca (= 1408): his diebus habui quasdam Ciceronis orationes: pro Balbo, pro Sestio, pro Caelio, in Vatinium, de responsis haruspicum, de domo sua ad pontifices et alias quasdam, quas licet apud vos Florentiae viderim, tamen nonnichil lucri fore putavi si per nos hic transcriberentur. Itaque Poggius sibi hanc provinciam assumpsit et magna ex parte opus iam transegit.

[3] S. Faksimile über die Hs. Bandini II, 825 heute Cod. Laur. 67. 15.

[4] Die Subskription: Scripsit Poggius A. D. MCCCCVIII a Mundi vero Creatione VI Mil. et DCVII bereits bei Wattenbach, in Neues Arch. der Ges. f. ält. deutsche Gesch. VIII (1883), S. 335, besprochen bei O. E. Schmidt

Aus der Zeit Johanns XXIII. ist endlich, Cod. Vatican. lat. 3245 mit Ciceros Lucullus und den drei Büchern De legibus.[1]

Wenn Poggio diese Bände abschrieb, und es sind dies sicherlich nur kümmerliche Spuren von seiner eifrigen Kopistenarbeit, so war es für ihn nicht bloß die mechanische Arbeit des Berufsschreibers, er selbst lernte dabei die Autoren gründlich kennen, er übte und läuterte seinen Stil an diesen reinen Quellen goldener Latinität. In diesen Jahren und nicht zum mindesten durch das Abschreiben erwarb er sich jene staunenswerte Kenntnis der lateinischen Literatur, vermöge deren er auf seinen künftigen Forscherfahrten das Unbekannte vom Bekannten zu scheiden vermochte. —

Diese selbe Wahrnehmung gilt auch für seine Bemühungen um die antiken Inschriften. Kaum in Rom angelangt, notierte er für Coluccio einige römische Inskriptionen und der Kanzler bemerkte scherzend, wenn er so fortfahre, werde er ihm bald den gesamten Inschriftenbestand Roms überliefert haben. Salutati steckte indessen selbst noch so tief in der herkömmlichen Wissenschaft, daß es wenig glaublich erscheint, ihm eine systematische Sammlung des gesamten Inschriftenmaterials zuzuschreiben.[2] Eine solche induktive Erforschung der alten Geschichte gehört erst der Schule Niccolis an. Gleich Leonardo Bruni und den anderen florentiner Humanisten sammelt Poggio systematisch die römischen Inschriften, im Unterschied zu den anderen vereinigte er sie am Ende des Pontifikats Martins V. zu einem ganzen Bändchen. Auf eine intensive Beschäftigung mit Inskriptionen in diesen Jahren seines ersten römischen Aufenthaltes weist endlich auch der Umstand, daß er später, da ihm auf einer Entdeckungsreise ein Fragment des Anonymus Einsiedlensis in die Hände fiel, sogleich die nicht mehr in Rom existierenden Inschriften darin entdeckte.

Das bedeutungsvollste Vorzeichen seiner künftigen glorreichen Forscherfahrten bildete die Reise zur Entdeckung alter Autoren, die ihn

---

S. 406 f. Novati in Ep. Salutati III, 656. Es wird eine Kopie nach dem von Bartolomeo Capra neuentdeckten Codex sein, s. Sabbadini Scoperte S. 73 Facs. bei Schmiedeberg: De Asconi codicibus usw. Breslauer Diss. 1905.

[1] S. über die Hs. das Inventar Doc. 141 Nr. 13.

[2] Dies bemerkt Novati, Ep. Salutati III, 655, mit vollem Recht gegen Voigt I³, 268 der im Verdienste Poggios, die antiken Inschriften planmäßig gesammelt zu haben, bloß einen Auftrag Salutatis sieht.

im Frühjahr 1407 nach der ehrwürdigen Abtei von Montecassino und nach Neapel führte.[1]

Die gelehrten Disputationen, die Coluccio für ungemein fruchtbringend hielt, setzte er mit seinen Schülern auch brieflich fort. Ein tieferes Eindringen in diese Produkte zeigt, wie oberflächlich es wäre, in solchen rhetorischen Ergüssen der Humanisten, obschon sie zumeist nicht mit wirklichen Gründen sondern bloß mit Zitaten und Autoritäten ausgefochten wurden, lediglich oratorische Wortgefechte zu sehen: unter diesen Wortkämpfen — und diese Wahrnehmung wird sich im Laufe dieser Untersuchung noch öfters einstellen — liegen die tiefen Gegensätze der Gedanken.

Bis wenige Wochen vor dem Tode Coluccios zog sich eine lebhafte Kontroverse mit seinem Schützling Poggio, die von der äußeren Einschätzung Petrarcas ausging, aber bald zum Grundsätzlichen hinabstieg: zu der in den Schulen Salutatis und Niccolis gänzlich verschiedenen Auffassung und Wertung der Antike. Und damit wurde die Petrarcakontroverse ein Disput über die tiefsten Wurzeln und die Ziele des Humanismus.

Schon 1374, wenige Wochen nachdem der Sänger Lauras die Augen geschlossen, hatte Salutati sein Lob in einer weitläufigen literarischen Epistel verkündet.[2] Er feiert ihn darin als bewunderungswürdigen Christen ob des tiefen Glaubens und der milden Güte gegen jedermann, auch gegen weit unter ihm stehende. Als Literat und Dich-

---

[1] Bruni schreibt in einem ungedruckten Briefe an Niccoli in Cod. Berol. lat. fol. 667 f. 59[t]: ... Poggius noster Neapolim historie causa se contulit. Expecto Baias et aquas Puteolanas et quicquid Capua, Nola atque Gaieta antiquitatis habent in suo reditu cognoscere. Der Brief ist nach dem übrigen Inhalt zwischen X, 19 ed. Mehus u. Ep. 2 ed. Sabbadini in Giornale stor. d. lett. it. 17, 218ff. datiert: Rome idibus martiis (1407) anzusetzen, also etwa Anfang März. Sabbadinis Brief fügt zudem bei: De bibliotheca Cassinate quid actum sit Poggius noster tibi narrabit. — Handelte es sich bei dieser historia um die Ergänzung zum Cod. Mediceus II des Tacitus? Der Umstand, daß Poggio gerade in Montecassino forschte, wo Boccaccio den Mediceus II entführt hatte, und daß Bruni die Nachricht an Niccoli sendet, welcher den kostbaren Codex in seinen Besitz brachte, macht es nicht unwahrscheinlich. Die Historia Augusta kann nicht wohl gemeint sein, da sie bereits Pastrengo und Petrarca besaßen (s. Sabbadini Scoperte S. 15, 26) und Salutati sie unter den bekannten Autoren anführt, Ep. v. III, 82. Der Satz Baias usw. bis habent scheint ein Zitat.

[2] Ep. Salutati I, 176.

ter aber stand Petrarca nicht nur hoch über allen Zeitgenossen, sondern auch über allen Großen des Altertums — und dabei war die antike Zeit doch an bedeutenden Männern reicher als die moderne.[1]

Petrarca gelangte auf den denkbar höchsten Punkt in der Philosophie (und zwar nicht der scholastischen Wortverdreherei, sondern der wahren, Geist und Herz veredelnden Moralphilosophie) und der Theologie. Er leistete ferner gleich Wunderbares in den beiden Formen der Eloquenz: der Prosa und der Poesie. Seine Episteln, Invektiven und Moraltraktate übertrafen die Leistungen Ciceros[2], die herrlichen Verse der Africa und der Bucolica kommen denen Virgils gleich[3], die beiden Alten aber übertraf er durch die so seltene Vereinigung von rednerischen und dichterischen Gaben.[4] Und damit stellt er sich auch hoch über die sämtlichen Griechen, da diese bereits von Cicero und Vergil überwunden waren. Als italienischer Dichter endlich steht Petrarca über Dante. Die Erklärung dieser Superiorität über die heidnischen Alten liegt darin, daß die Gentilen es nicht weiter brachten als ihre Vernunft reichte, uns Christen dagegen leuchten als Führer die Offenbarung und die Gnade.[5]

Dieser Panegyricus Coluccios war so übertrieben, daß er bald auf Widerspruch stieß. Giovanni Bartolomei, der Kanzler des Herrn von Cortona, erlaubte sich, ihm in einem übrigens sehr schmeichelhaften Schreiben anzudeuten, daß es denn doch nicht angehe, Petrarca über die sämtlichen Antiken zu stellen.[6]

Fünf Jahre später legt daher der Angegriffene seinen Standpunkt neuerdings ausführlich dar: Er warnt Giovanni, sich von Glanz und Größe des klassischen Altertums blenden zu lassen, dies sei eine optische Täuschung, durch die große Entfernung hervorgerufen.[7] Zum

---

[1] A. a. O. S. 178 de litteratis autem studiis quid referam, in quibus, omnium consensu, tam mirabiliter emicuit, ut nullum omnino veterum virorum, quibus antiquitas fuit hoc nostro tempore aliquanto feracior, et quibus quasi sideribus ornata proluxit, possis opponere, quem non videatur Franciscus noster facile superare?

[2] S. 180 pace Arpinatis nostri dictum velim, illius Verrinas Philippicasque excedere ac ipsas etiam superare facile consenserit Catilinarias. S. 181 quanvis in oratoria vehementia quis equalem contenderet Ciceronem, ornatu tamen verborum et gravitate sententiarum ... procul dubio illum Romani eloquii parentem ab hoc nostro dixerit superatum.

[3] A. a. O. S. 181 u. 183. [4] S. 181 f. [5] S. v. IV, 186 u. 165.

[6] Salutatis Antwort v. I, 334. [7] S. 337.

Vergleich mit Petrarca können bloß die folgenden Autoren in Betracht kommen: Homer (von dem nicht weiter die Rede), Hesiod und Theokrit (beide von Vergil übertroffen), Demosthenes und Seneca (ersterer von Cicero überholt, letzterer vom Arpinaten in seiner Moral abhängig), Varro (von dem zu wenig erhalten, um ein Urteil abzugeben): es bleiben also bloß Vergil und Cicero im Felde: von diesen war Vergil ein schlechter Redner, Cicero ein elender Dichter. Petrarca allein hatte das seltene Glück, in Prosa und Poesie gleich Tüchtiges zu leisten. Salutati läßt unentschieden, ob die Verse Vergils denjenigen Petrarcas vorzuziehen sind, doch wird in jedem Fall der Strom der Dichtung von dem Meere der Redekunst übertroffen.[1] Francesco Petrarca war Cicero in der Erfindungsgabe stark überlegen, in allen übrigen Fähigkeiten wenigstens ebenbürtig und damit steht er auch über dem Vater der Eloquenz, und wird mit Recht über alle antiken Autoren gesetzt.

Ob sich Giovanni Bartolomei durch solche Gründe überzeugen ließ? Das Epistolar Salutatis beschäftigt sich während langer Jahre nicht mehr mit der literarischen Stellung Petrarcas, doch um die Wende des Jahrhunderts brachte das Aufflammen des Hellenismus völlig neue Ideen in Umlauf: die bessere Kenntnis der griechischen Autoren lehrte, wie falsch es war, sie wie bisher durch die hochmütige Brille der Römer zu betrachten, standen sie doch den militärischen Überwindern an Geist wahrlich nicht nach, zu geschweigen von den herrlichen Denkmälern ihrer plastischen Kunst. Doch auch die Stellung der römischen Klassiker wurde durch die bessere Kenntnis des Lateins allmählich eine andere: der Abscheu vor der Barbarei des Mittelalters verstärkte sich und zugleich verblich ob der goldenen Sprache des augustäischen Zeitalters die Latinität der Kirchenväter. So rückten die heidnischen Autoren aus der inferioren Stellung gegenüber den lateinischen Vätern, in der sie das Mittelalter übernommen und belassen hatte, in eine ebenbürtige. Mit den Autoritäten der bisherigen Auffassung, kam auch diejenige Petrarcas ins Wanken: der Angriffspunkt war seine mangelhafte Latinität. Die scharfen Angriffe Niccolis auf die drei italienischen Krondichter, im Dialogus ad Petrum Histrum (mögen sie nun ernst gemeint sein oder nicht), die er sodann durch die alten Argumente Salutatis notdürftig widerlegt, verraten, daß die alten Ansichten und die alten Autoritäten im Verblassen sind und eine neue Auffassung des Altertums sich herausbildet.

[1] S. 338.

Coluccio hielt bei diesen erregten Debatten grollend zurück[1]: er mochte den Boden unter den Füßen wankend fühlen, er war zu alt, um seine Ansichten noch ändern zu können. Erst ein schriftlicher Angriff auf seine Petrarcaapologie an Giovanni Bartolomei brachte ihn aus der Ruhe. Der ihn also herausforderte, war Poggio Bracciolini.

Am 17. August 1405[2] hatte Poggio eine recht lebhafte Epistel an Salutati gerichtet, auf die dieser zuerst in einem ärgerlichen Postskript an Bruni[3], dann am 17. Dezember in einem endlosen Verteidigungsschreiben antwortete.[4]

Poggio, soviel können wir aus diesem Briefe Coluccios entnehmen, hielt danach den Sänger Lauras wohl für den ersten der Modernen, doch niemals, auch nur vergleichbar mit den heidnischen Klassikern, den Unerreichbaren. So möchte denn der Kanzler die moderne, lebendige, christliche Zeit in Schutz nehmen gegen das antike, tote, heidnische Zeitalter der Römer, wie Cicero einst sein Volk verteidigte gegen das prahlerische Griechenland.

Und dies glaubt Salutati am besten zu erreichen, indem er die ganze Kontroverse an ihrer eigentlichen Wurzel faßt mit der Frage: Wie

---

[1] Antwort Salutatis XIII, 3 (v. III, 598ff. besonders S. 614) vom 4. Dez. 1402: wann ein schriftlicher Angriff vorliegt, wird Coluccio auch schriftlich erwidern, bis dann wehrt er sich mündlich.

[2] Ep. XIV, 19 (v. IV, 130) longa quidem epistola sexto decimo kal. septembris, credo, anni preteriti ex Urbe usw. Am 8. Aug. 1405 war die Kurie nach Viterbo entflohen, Poggio befand sich also am 17. Aug. nicht „in Urbe", doch da es sich um eine längere literarische Epistel handelt, so hatte er sie wohl noch in Rom fertiggestellt und mitgenommen: daß es sich um den Sommer 1405 handelt (wie Novati S. 127) wird durch die Erwähnung von Brunis Genesung im Postskript zu Ep. XIV, 14 (IV, 104) bewiesen (vgl. Ep. Bruni ed. Mehus I, 10 und Novati IV, 98ff.) wo zugleich die Ankunft von Poggios Brief vermerkt wird.

[3] Ep. XIV, 14 (IV, 98 ff. besonders 104f.) cui (sc. Poggio) debitor sum respondeboque non acriter, ut invexit, sed ita, quod discat parcius male dicere; nec voluntatem reputet rationem discatque iuvenis parcere seni. Dieser Nachtrag zum Brief vom 22. Juli gehört offenbar zu einem anderen verlorenen Brief an Bruni und ward im Kopierbuch Salutatis bloß an das Schreiben vom 22. Juli angeflickt. Es ist nicht klar, ob der senex Coluccio ist und die Invektive sich auf Poggios Ausfall gegen Petrarca bezieht oder aber wahrscheinlicher ob beides auf jenen einflußreichen Kurialen geht, den Bracciolini im gleichen Briefe zerzauste.

[4] XIV, 19 (v. IV, 126–145)!

haben wir uns überhaupt zum heidnischen Altertum zu stellen?

Die antiken Heiden folgen in ihrer Wissenschaft bloß der Vernunft, wir Christen aber haben als Leiterin der Vernunft die göttliche Offenbarung. So steht jeder kaum gebildete Christ an Wissen hoch über den gesamten heidnischen Philosophen[1], denn er weiß, daß die Welt nicht ewig ist, daß Gott keinem blinden Fatum untersteht, daß nicht die Lust, die Tugend, die menschliche Gesellschaft, Meditation, Todesverachtung oder Spekulation das Endziel des Menschendaseins sind, sondern Gott und die ewige Seligkeit.[2] Wie wenig sicher es um das heidnische Wissen stand, zeigen die ewig wechselnden philosophischen Systeme, zu deren Ordner und Verwalter man früher Plato, nun mit Recht Aristoteles ernannt hat.[3] Da die Heiden sahen, daß sie es in der Philosophie zu nichts brachten, so warfen sie sich auf die Eloquenz und darin gelangten sie, d. h. ausschließlich in der äußeren Form zu einer großen Vollkommenheit. Die moderne Beredsamkeit hat sich leider ganz von der zivilen Rede abgewandt, die sich in einem traurigen Zustand befindet, und sich auf die kirchliche beschränkt. In dieser letzteren gilt zwar das Wort Augustins[4], daß viele Prediger so sprechen, daß sie langweilig zu hören, schwierig zu verstehen und unmöglich zu glauben sind — aber daneben gibt es ehrenvolle Ausnahmen, wie diejenige Luigi Marsilis, der mit antiker Form vollendeten christlichen Inhalt verband. — Die Christen sind bessere Redner als die Heiden, da die Rede nach dem Inhalt[5], nicht nach der Form gemessen wird; in der letzteren sind sie den Heiden aber nicht ebenbürtig. Die wirklich

[1] S. 134: Gentiles enim Ciceronem, Varronem et Romanos omnes; Aristotelem, Platonem et omnem omnino Greciam beneficio doctrinaque christiane fidei non Petrarca solum, sed quivis minus etiam quam mediocriter eruditus nostri temporis antecedit. Dasselbe Argument bei Petrarca häufig, z. B. De sui ipsius usw. ed. Capelli S. 29 Feliciorque est multo unus ex pusillis istis qui in te credunt quam Plato, quam Aristoteles, quam Varro, quam Cicero, qui suis omnibus cum litteris te non norunt et admoti iunctique tibi qui petra es, absorpti sunt iudices eorum et literata ignorantia patefacta est.

[2] S. 135 und noch klarer S. 164: verus enim finis est ipse Deus, qui obiectum beatificum est, imo materiale subiectum illius eterne beatitudinis usw.

[3] S. 136 Z. 11.

[4] Augustin. de doctr. christ. IV, § 1—3 in Migne Patrol. lat. XXXIV, ebenso in Salutatis hs. erhaltenem Traktat: De saeculo et religione.

[5] S. 141 vgl. Cic. de orat. I, 63.

unerreichbaren Alten aber sind die christlichen Väter: Hieronymus, Ambrosius, Gregor und über alten und neuen der größte Denker der Menschheit: Augustin: gleichwie Johannes der erste der Evangelisten, Paulus der erste der Apostel, so steht Augustin über den Gelehrten aller Zeiten.[1]

Welche Stufe nimmt also Petrarca ein?

Francesco Petrarca ist mit den Heiden schon wegen der trefflichen Kritik vergleichbar, die er an ihren Werken übte. Er steht nicht nur vermöge seines Christenglaubens, sondern durch theologische Gelehrsamkeit über den heidnischen Philosophen Cicero, Aristoteles und Plato.[2] Petrarca verband eben die antike Weisheit mit der christlichen.[3] Was verlangt aber Poggio, daß er die für ihre eigenen Zeitgenossen unerreichbaren Livius und Sallust in der Geschichtsschreibung übertreffe?[4] Was flunkert er, Salutati hebe Petrarcas Verse über diejenigen Vergils, oder schätze seine Prosa mehr als die Ciceros? Nein, in der Redekunst steht Petrarca über Maro, in der Poesie über dem Arpinaten.[5]

Vergil, Cicero, Dante und Petrarca sind vier unerreichte Geister, die es lächerlich ist, durch Vergleiche mit Alten und Neuen zu schmälern,[6] ebenso wie es verfehlt ist, sich künstlich in die heidnische Antike zurückzuversetzen und die modernen Bedürfnisse der Beredsamkeit durch die antiken zu schulmeistern.[7]

Dieses sind die Leitgedanken Salutatis, die er mühsam, in buntem Durcheinander niederlegte. Es zeigt sich hier in scharfen charakteristischen Zügen die ganze Denkweise der ersten humanistischen Schule: es liegt darin im großen und ganzen dieselbe Auffassung der heidnischen Literatur, wie sie die studienfreundlichen Kirchenväter besonders Augustin hatten. Das absolute Überwiegen des religiösen Momentes

---

[1] S. 131, ebenso S. 140. Die Verehrung Augustins hat Coluccio von seinem Meister Petrarca übernommen.

[2] S. 135, Z. 21–27.

[3] S. 141, Z. 18: gentilia viderit et christiana.

[4] S. 140, Z. 15.

[5] S. 142, Z. 33ff. sed inquies: tu non solum comparas, sed anteponis Ciceroni Virgilioque. quod miror in mentem tuam incidere potuisse. scio quod ipsum non preposui (sc. Virgilio) metro sed prosa . . . Coluccio hatte tatsächlich Petrarca als Dichter über Virgil und die Griechen gestellt. S. vorn S. 30.

[6] S. 140, Z. 21ff. [7] S. 142, Z. 20.

wird durch die Superiorität des Inhalts über die Form gerechtfertigt. Und dadurch übertreffen die Vertreter des Christentums, von den Kirchenvätern bis zum 14. Jahrhundert, ja bis hinab zu jedem gläubigen Christenmenschen (das bekannte Lieblingsargument Petrarcas) bei weitem alle heidnischen Philosophen und Dichter. — Damit hängt auch das gänzliche Zurücktreten der Griechen vor den Römern enge zusammen. Rein mittelalterlich mutet auch die Stellung des „philosophus" Aristoteles an, hier war also die Ansicht Petrarcas nicht durchgedrungen.

Die neue Schule zeigt dagegen bereits ihren Einfluß im Zugeständnis formeller Superiorität der heidnischen Eloquenz über die christliche. Und ferner dadurch, daß Petrarcas Suprematie (entgegen der Apologie an Giovanni Bartolomei) über Livius und Sallust zurückgezogen, über Cicero und Vergil nur in der Vereinigung poetischen und prosaischen Könnens aufrecht erhalten wird. Sympathisch berührt uns das Verfechten der Rechte der lebendigen Zeit gegen die der toten, worunter Coluccio besonders die gleichzeitige Pflege des klassischen Altertums und der italienischen Werke der drei großen Florentiner verstand. Unabhängig von der alten oder neuen Schule blitzt sein gesunder Menschenverstand auf, wenn er selbst die törichte Messerei großer Männer verurteilt.

Da Coluccio gerade den Schluß seiner langen Epistel schrieb, traf ein Schreiben Poggios ein, worin er seinem Gönner offenbar launig den Krieg ansagte[1]; doch als dies mühsame Elukubrat des Greises den Adressaten erreicht hatte, fand dieser nicht den Mut, seine Drohung zu verwirklichen. Poggio schrieb demnach sofort beschwichtigend[2] und gab so viel nach, als er glaubte verantworten zu können. Der gute Coluccio war ganz erstaunt über diesen Erfolg seiner Predigt,[3] denn daß ein so hartnäckiger Starrkopf wie Poggio so leichten Kaufes klein beigeben würde, erschien ihm höchst verdächtig.[4] Und so ergriff er denn nochmals die Feder, um den Gegner auch aus den letzten Po-

[1] Ep. zit. S. 145: Cum hucusque scripsissem, recepi litteras tuas, quas letus ridensque legi, memor quod: Sepe minus faciunt homines, qui magna minantur (und die Note Novatis).

[2] Da er die Antwort auf Coluccios Brief XIV, ep. 19 bildet, kann es nicht der eben zitierte Brief sein: nunc autem festinatas et quodammodo subitas epistolas tuas habui . . . sagt Salutati (XIV, 22; v. IV, 159).

[3] Ep. Salutati XIV, 22 (IV, 158).

[4] S. 162 oben; als Beweis von Poggios Hartnäckigkeit führt Sal. die michi-nichil-Frage an.

sitionen zu drängen. Der Brief trägt das Datum des 26. März 1406 und Coluccio ahnte nicht, daß es der letzte sein sollte, den er seinem Poggio sandte; denn er fühlte sich munter und kriegerisch und durchaus nicht reif, in den Himmel zu steigen.[1]

Die Ansichten des greisen Kanzlers und ihre Begründung bieten nichts Neues.[2] Viel interessanter ist es dagegen in den von Coluccio bekämpften Ansichten und durch einige wörtlich zitierte Sätze aus dem Briefe Bracciolinis, die Einwände seines jungen Gegners kennen zu lernen.

Poggio erklärt darin vor allem als das tiefe und eigentliche Wesen jedes religiösen Glaubens, daß dieser nicht mit Vernunftgründen zu beweisen sondern bloß mit gläubigem Herzen zu erfassen ist. Und alles, womit der Mensch der verschiedensten Zeiten und Bekenntnisse von Plato bis auf Salutati in voller gläubiger Überzeugung seine Seele erfüllte, das erschien ihm als durchaus wahr, ja schlechthin als „die Wahrheit". Jeder hält an dieser seiner Wahrheit mit großer Zähigkeit fest und läßt sich in der Regel nicht zu einer anderen bekehren, da sie ja so wenig wie die seine durch Vernunftgründe bewiesen werden kann.[3] Es ist auch damit höchst fraglich, ob Plato und Aristoteles, kehrten sie wieder, sich allsogleich, wie es Petrarca und nach ihm Salutati behaupten, zum Christentum bekehren würden: sieht man doch auch täglich sogar Christen, die ihrer eigenen Lehre widersprechen.

---

[1] S. 161ff. Am Schluß stellt er einen erneuten Angriff in Aussicht falls der Feind sich nicht besiegt erkläre, S. 167 und die Noten Novatis von S. 159 u. 167.

[2] Höchstens eine scharf formulierte Bekräftigung seiner völligen Rechtgläubigkeit.

[3] Poggios Meinung ergibt sich z. T. aus den zitierten Briefstellen, z. T. aus den Gegenthesen Salutatis. S. 165 die Worte Poggios sind: quasi non reperiantur, ... qui quotidie etiam Christiani contradicunt, aut veritatem appelles id quod si velles probare nil possis adducere preter fidem, in qua nulla ratio queritur, sed credulitas sola. ut est eciam illud: quicunque sapientia excellunt eloquentia pariter antestari. Dieser letzte hochtrabende Satz, fügt Poggio bei, erweise sich bei näherem Zusehen als falsch, denn die primitivste Form der Eloquenz, das Niederlegen der eigenen Gedanken sei auch die Vorbedingung der sapientia, d. h. der rerum divinarum et humanarum scientia. – Salutati fährt S. 167 fort: verum ut tecum loquar: cur quod verum fides tradit non appellem certissimam veritatem, licet probari non possit? statne veritas rerum in probationibus, ut, si probari non possint, forsitan vera non sint? vide quorsum te ducat obstinatio tua, qui verum esse nolis quod probari non possit.

Denn die Lehre der Heiden erschien diesen, in der antiken Zeit gerade ebenso wahr wie die Lehre des Christentums seinen Bekennern im 15. Jahrhundert. Und damit erscheint es Poggio ungerechtfertigt, als Maßstab literarischer Leistungen einen so wechselnden Begriff wie den persönlichen religiösen Glauben anzunehmen. Die Antike als solche tritt bei einer derartig objektiven Betrachtung, wie sie Poggio bietet, welche den Christenglauben nicht als Argument der Superiorität der neuen Zeit ansieht, sondern die jeder Zeit ihren Glauben beläßt, als viel reicher und höherstehend an schriftstellerischen Produkten hervor als das 14. Jahrhundert. Petrarca ist wohl der erste Autor seiner Zeit, sogar — eine Konzession an Coluccio — vergleichbar mit manchen alten Autoren, aber niemals übertraf er den Redner Cicero, den Dichter Vergil, den Moralisten Varro. —

Es springt in die Augen, welche Kluft diese Ansichten, diese wahrhaft objektive Auffassung der Antike von der einseitigen mittelalterlich patristischen Weltanschauung Coluccios trennt. Das historische Verständnis des Altertums begann aufzugehen. Das ganze spätere Leben Poggios berechtigt indessen nicht, in diesen seinen Äußerungen einen verminderten Glauben an die absolute Wahrheit der christlichen Lehre anzunehmen, wie man es aus diesen scharfsinnigen kalt sachlichen Erwägungen über die vernunftmäßige Unbeweisbarkeit von Glaubensbegriffen folgern könnte. —

Sechs Wochen später, am 4. Mai 1406 hauchte Coluccio Salutati seine edle, männliche Seele aus. Das Prunkgrab, das man ihm im Dome auf Staatskosten errichten wollte, kam zwar nicht zur Ausführung; doch ein weit schöneres hatte er in den Herzen der Mitbürger und noch mehr seiner dankbaren Schüler hinterlassen.

Der Brief, in dem Poggio den Tod seines Wohltäters an Leib und Seele beklagt — es ist die älteste seiner erhaltenen Episteln —, bildet einen würdigen Abschluß der Korrespondenz zwischen beiden, er zeigt in wie dankbarem Herzen der Jüngling das Bild des Mannes trug, dem er so vieles schuldete. In ihm schwindet nicht nur ein lebenserfahrener Berater und stets opferbereiter Helfer für Poggio und so viele andere Männer, „mit ihm steigt der Vater der neuen Wissenschaft ins Grab, der Hort und die Zuflucht aller Gelehrten, die Leuchte des Vaterlandes, der Stolz Italiens!“ [1]

[1] Epp. ed. Ton, I, Praef. XIII und besser bei Ep. Salutati IV, 471. Über die sonderbaren Schicksale dieses Briefes s. Ep. Salutati IV, 3.

Auch eine Grabschrift verfaßte Poggio für den Kanzler, die zwar nicht sehr lapidar ausfiel, aber dafür einfach und würdig.[1]

* * *

Es verbleiben noch die wenigen Notizen zusammenzustellen, die Poggios Familie und seine Stellung als florentiner Bürger in diesem ersten Dezennium seines kurialen Aufenthaltes betreffen.

Das harte Geschick, das Guccio Bracciolini 1402 aus der Heimat getrieben hatte, wurde auch in den nächstfolgenden Jahren nicht milder, denn wie Coluccio am 9. Februar 1404 zu berichten weiß, lebte er in tiefem Elend.[2] Fünf Jahre später war er indessen wieder in die Heimat zurückgekehrt und imstande, gemeinsam mit Poggio, Güter in Terranuova zu kaufen.[3] Die Zunftregister führen Guccio nicht mehr an; er wird sich fortan ausschließlich dem Bebauen seines Gütchens gewidmet haben.

Im neuen Steuerbuch von 1412 finden wir Guccio wiederum erwähnt; er besitzt ein Wohnhaus in Terranuova und ist mit seiner Monna Jacoba als Siebzigjähriger bloß mit der bescheidenen Kopfsteuer von 6 s. belastet.[4] Poggios Vater beschloß sein wechselvolles Leben zwischen 1415 und 20[5], während der Sohn in der Fremde weilte. — Da Leonardo Bruni sich im Frühjahr 1412 in Arezzo verheiratete, besuchte er auch die Familie Bracciolini im nahen Terranuova. Die Eltern und die jüngst verheiratete Schwester Poggios, so fügt Leonardo im gründlichen Bericht über den Vollzug der Hochzeit bei, befänden sich alle in bester Gesundheit.[6] Diese Schwester war Caterina, die im Jahre 1410 die Frau Chellos geworden war, des zweitältesten der fünf Söhne von Guccios einstigem Zunftgenossen Dino di Chello aus dem alten Geschlechte del Maestro oder nach dem Ort der Herkunft della Tro-

---

[1] Ep. Salutati IV, 484.

[2] Ep. Salutati XIV, 1 (IV, 4) an Francesco da Montepulciano ... si scires quam adversa fortuna quamque diuturna prostratus pater eius iaceat et de qua ceciderit amplitudine, Deo gratias ageres.

[3] S. Doc. 12.

[4] Doc. 15 Guccio zählte 1412 nach Doc. 5 erst 67 Jahre, aber da das 70. Jahr den Florentinern die Befreiung von den Steuerlasten (ausgenommen der kleinen Kopfsteuer) brachte, so beeilten sie sich, es zu erreichen!

[5] Im Steuerrekurs Poggios vom Juni 1415 (Doc. 16) wird Guccio als noch lebend erwähnt.

[6] Ep. Bruni III, 17 ed. Mehus.

jana genannt.[1] Guccios Schwiegersohn war 1377 geboren, florentiner Bürger und betrieb das Geschäft eines aromatarius oder Gewürzkrämers, wenigstens von 1412 weg in Terranuova, wo er in jenem Jahr Güter kaufte. Die Mitgift Caterinas betrug wenigstens auf dem Papier 200 Florin, doch wird uns die Heirat Poggios mit seiner Vaggia dei Buondelmonti zeigen, wie wenig wörtlich so großartige Versicherungen zu nehmen sind!

Die Bücher der ordentlichen und außerordentlichen Steuern geben auch ein anschauliches Bild von den Vermögensverhältnissen Poggios. Trotzdem er seit Jahren seine Abgaben selbständig in Florenz bezahlte, so führte ihn auch der neue Steuerrodel von 1412 noch immer unter der väterlichen Oberhoheit in Terranuova an und taxierte ihn zusammen mit Guccio mit 10 s. 3 d.[2] Und dabei besaß er seit 1409 bereits eigenes Land, das er drei Jahre später noch bedeutend vermehrte.[3] Sein wachsender Wohlstand zeigt sich deutlich in den außerordentlichen Abgaben. 1404 finden wir ihn zum erstenmal in der Via Sant Ambruogio di dietro in Florenz mit 6 s. 8 d. aufgeführt, und diese Ziffer wiederholt sich 1406 und 1407. 1410 wächst sie auf 10 s. 7 d. und 1413 erhöht man sie plötzlich auf das Dreifache.[4] Dies wurde Poggio denn doch zu arg, um so mehr als er bald darauf durch den Sturz Johanns XXIII. um das einträgliche Sekretariat kam und es erfolgte von Konstanz aus sein energischer Steuerrekurs an die florentiner Signorie. Er verlangte darin in Zukunft nicht mehr als unmündiger Sohn Guccios in Terranuova zu figurieren sondern als selbständiger florentinischer Bürger und Notar bloß in der Hauptstadt, wo allein er auch seine Steuern bezahlen wollte. Und dieses billige Begehren wurde von den verschiedenen Instanzen gutgeheißen.[5]

---

[1] Über die Heirat Caterinas s. Doc. 13, über Chello s. weiterhin.

[2] Der ganze Sachverhalt aus Poggios Steuerrekurs Doc. 16.

[3] S. Doc. 12 u. 15. [4] S. Doc. 8.

[5] Dieser Steuerrekurs (unser Doc. 16) ist das Dokument das von Strozzi unrichtig als Bürgerrechtserteilung ausgezogen (St. A. Fl. Carte Strozziane Ser. II; cod. 55 S. 150 Ser Poggii Guccii de Terranova Civitate als solche von Gaye, Carteggio I, 545 gedruckt und seither dafür benutzt wurde. Voigt, Wiederbel. I[3], 329 sah darin eine Belohnung der Heimat für Poggios Handschriftenfunde usw. In Wirklichkeit existiert eine solche Bürgerrechtserteilung gar nicht und Poggio hatte sie als Sohn des im florentin. Contado (nicht des weitern Distretto wie z. B. Arezzo) gelegenen Terranuova, das dem florentin. Stadtquartier S. Giovanni zugeteilt war, auch gar nicht nötig. Schon

## III. KAPITEL

# POGGIOS SCHICKSALE UND LEISTUNGEN WÄHREND DES KONSTANZER KONZILS BIS ZUM AUFENTHALT IN ENGLAND. 1414—1418

Alle die großen politischen und religiösen Kämpfe, die, langsam heranreifend, seit dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts Europa mit einem unentwirrbaren Gewebe von Krieg und Streit überzogen hatten: sie fanden ihren Austrag während der dritthalb Jahre der Konstanzer Kirchenversammlung.

Die beiden großen Lichter des Mittelalters Papst und Kaiser, von denen sich in ungestümem Freiheitsdrange die nördlichen Völker loszuringen strebten, die eifersüchtige Politik der Staaten untereinander, die alten Gegensätze von niederer und hoher Geistlichkeit, von Welt- und Ordensklerus, von Klerikern und Laien bis hinab zu den tausend Intriguen um Pfründen und Einkünfte aller Art: all das drängte sich in den engen Mauern der kleinen Konzilsstadt zu einer unbeschreiblichen Synthese des Lebens und Strebens der gesamten mittelalterlichen Gesellschaft zusammen. Es ist leicht begreiftich, daß ein apostolischer Sekretär, der vermöge seiner Stellung ins Innerste all dieses Treibens blicken konnte, mit sarkastischem Lächeln die ränkevollen Verhandlungen des Konzils verfolgte und seine Sympathie für die beiden böhmischen Märtyrer sparte, die für ihre Überzeugung in den Tod gingen.

Neben dem bunten Gewimmel der geistlichen und weltlichen Kriegsleute und Diplomaten, lebte in Konstanz noch eine andere Welt: im Gefolge der Großen war ein ganzer Kreis italienischer Humanisten in die kleine Konzilsstadt eingezogen. Und für die Entwickelung des Humanismus bedeuten die Jahre der Kirchenversammlung einen nicht weniger wichtigen Wendepunkt als für die große politische und religiöse Weltgeschichte. Hier wurden die Nachforschungen nach den Spuren des Altertums, die bis dahin auf das heimatliche Italien beschränkt werden mußten zum erstenmal systematisch auf den Norden

---

1412 (Doc. 15) wird er cittadino a Firenze genannt, ebenso heißt er sich im Steuerrekurs civis et notarius florentinus und gleichfalls in der zit. Invekt. gegen Thomas Reatinus: Ego civis Florentinus ex municipio Terraenovae.

ausgedehnt, aus den deutschen und französischen Benediktinerabteien wurden die antiken Autoren gehoben und gerettet.

Ein ganzer Zirkel von Humanisten arbeitete an dieser Wiedererweckung des Altertums: das höchste und ewigste Verdienst dabei gebührt Poggio Bracciolini. Keine außerordentlichen Leistungen hatten ihn bisher vor seinen Zeitgenossen ausgezeichnet: die Jahre des Konstanzer Konzils machten ihn zum weltberühmten Manne. Der Lorbeer erwuchs Poggio aus seinen glücklichen Funden alter Autoren, nicht minder aber aus seinen schriftstellerischen Produkten.

Versuchen wir, ehe wir uns zu dieser seiner doppelten literarischen Tätigkeit wenden, das äußere Schicksal von Poggios Glücksschifflein zu verfolgen, das ihn schwankend durch den mächtigen Konstanzer Strudel trug, um endlich an der unwirtlichen englischen Küste zu stranden. —

* * *

Das Gestirn Johannes XXIII., das ihn mit unwiderstehlicher Gewalt nach Konstanz gezogen hatte, sank rasch. Und da er den letzten vorgesehenen Ausweg: die Flucht zum Herzog von Burgund durchführen wollte, da scheiterte dieser so fein eingefädelte Plan am Eigennutz Friedrichs von Österreich, der den Papst im letzten Augenblick, als schon das rettende Rheinufer erreicht war, nicht ziehen ließ, sondern mit Gewalt nach Konstanz zurückschleppte. So ward Johannes am 29. Mai 1415 abgesetzt. Das Schicksal seiner Kurialen war inzwischen ein sehr verschiedenes. Die meisten begaben sich nach der Flucht zu ihrem Herrn nach Schaffhausen, aber mit jeder weiteren Station seiner Reise bis Neuburg wurde der Kreis seiner Getreuen kleiner, wie ein eiserner Ring schloß es sich um den gehetzten Mann, aus dem bloß eine Rückkehr nach Konstanz, niemals aber ein Entkommen nach Italien, ein Weiterreisen nach Burgund für ihn oder seine Begleiter möglich war.[1]

---

[1] S. die treffliche Schilderung bei H. Finke, Bilder vom Konstanzer Konzil in Neujahrsbl. d. bad. hist. Kommission, N. F. 6, Winter, Heidelberg 1903. Die Kurialen, die sich vom fliehenden Papst wegretten wollten, gerieten in Gefangenschaft. Für Bruni und Loschi ergeben die wenigen erhaltenen Register Johanns XXIII. das folgende: Bruni zeichnet als Sekretär in den Registern: Reg. Lateran. Joh. XXIII, 175 f. 26: Bononie V idus septembris a. V. (= 1414). Sein Paß nach Konstanz vom 1. Okt. 1414 (Luiso o. c. S. 99) Reg. Lat. 175 f. 31t: Constantie IV idus novembris f. 74t: Constantie XI. kal. ianuar a. V. und häufig; die letzten f. 57 und 280: Constantie idibus Martii

Manche Kurialen hatten sich schon vor dem völligen Zusammenbruch nach Italien gerettet, wie Bruni, andere schlossen sich an irgend einen Kardinal an oder bekleideten Ämter am Konzil. Wie weit Poggio seinen unglücklichen Herrn begleitete, wissen wir nicht.

Erfreulicherweise treffen wir Bracciolinis Namen auch nicht unter denjenigen der apostolischen Sekretäre und Skriptoren, die im Prozesse gegen ihren Herrn als Belastungszeugen auftraten.[1]

Der freiwillige Verzicht Gregors XII. im Sommer 1415 machte die Lage der Kurialen Johannes XXIII. noch mißlicher. Denn Gregor hatte sich ausdrücklich vom Konzil ausbedungen, daß alle seine Uffizialen und Kurialen in ihren Ämtern verbleiben sollten.[2] Eine ganze Schar dieser Schreiber traf alsbald in Konstanz ein und streckte gierig die Hände nach den Ämtern und den Benefizien der Beamten des entthronten Papstes, denen sie durch das Konzil am 20. Februar 1416 auch völlig an Rechten und Einkünften gleichgestellt wurden.[3] So waren die Männer, die bisher im Auftrag ihrer Gebieter die fulminantesten Bullen gegeneinander geschleudert hatten, sozusagen unter einem Dache vereinigt. Ein Wirrsal von Händeln um Pfründen und Ämter erhob sich vor dem Tribunal des Konzils: auch Poggio wurde im Frühjahr 1416 ein Benefizium strittig gemacht[4] und eine ähnliche Sache mußte er mit Bartolomeo da Montepulciano für den in Florenz weilenden Marino dei Guadagni führen.[5]

---

anno V. Die Unterschrift in den Registern verbürgt indessen nicht unbedingt die Anwesenheit des Sekretärs. – Antonio Loschi dagegen begleitete Johann XXIII. auf seiner Flucht: Reg. Lateran. 181 f. 21 Luffenbergh kal. april a. V. f. 202: Brisachi IV kal. Maii; f. 202: Fryburgi III kal. Maii, f. 204 Friburgi kal. mai, f. 182 Friburgi VII idus Maii anno V (= 1415). Von Poggio findet sich bloß die erwähnte Unterschrift Reg. Lat. 182 f. 149: Constantie IV. nonis Martii anno V.

[1] Acta concilior. Paris 1714 t. VIII, c. 329: unter den Zeugen figurieren Leonardus de Taranda de Verona, päpstlicher Sekretär, der in Poggios Epistolar erscheint (Ep. Ton. I S. 24 Leon. Tarunda, ebenso im Epistolar Guarinos) und der apostolische Skriptor Barthol. de Vincio (Ep. Ton. I, 56) und Doc. 10.

[2] Mansi XXVII, 730–44; Hefele, Konziliengesch. VII, 183, Punkte 5 und 7.

[3] Hefele VII, 251.

[4] Ep. Ton. I, 25 lites enim mihi parantur super beneficio quodam, itaque mihi non discedendum est.

[5] S. Doc. 17.

Ja es schien einen Augenblick, daß auch der dritte Gegenpapst Peter von Luna (Benedict XIII.), der seit 1394 in Avignon, dann in Perpignan, vom November 1415 weg in Peñiscola regierte, die Tiara freiwillig niederlegen und sein Schreibervolk dem Konzil ebenfalls zur Versorgung zusenden wolle, und für diesen Fall standen neue Prozesse für die geplagten Kurialen Johanns und Gregors in Aussicht. Aus einem Antwortschreiben Brunis an Poggio ersehen wir, daß ihm Bracciolini all diese Vorgänge sarkastisch geschildert und besonders das Anrücken der hungerigen Kollegen aus der Kanzlei Gregors XII. mit Galgenhumor beschrieben hatte. Leonardo zitierte darauf im Hinblick auf die friedliche Vereinigung der bisher feindlichen Amtsbrüder die Vergilischen Verse: „Die Greifen werden sich zu den Pferden gesellen und im nächstfolgenden Zeitalter mit den Rüden die furchtsamen Damhirsche friedlich zur gemeinsamen Tränke laufen. Wenn aber erst die Mondsüchtigen (lunatici, ein bitteres Wortspiel mit dem Namen des Gegenpapstes Peter von Luna) angerückt kommen, dann setzt es eine ganze Legion ab“.[1]

Zu den Zessionsverhandlungen mit Benedikt XIII. die von der Absetzung Johannes XXIII. weg das Konzil und König Sigismund eifrig beschäftigten, findet sich eine ergötzliche Ergänzung der Akten in den so berüchtigten Fazetien Poggios: die überhaupt voll von interessanten Streiflichtern über jene Zeit stecken. Man hatte zwei Benediktinerprioren mit einer neuen Aufforderung zur Abdankung nach der Bergfeste Peñiscola gesandt, wohin im November 1415 der schismatische Papst geflüchtet war. Die beiden Patres beschreiben in ihrem Berichte an das Konzil, wie der alte Benedikt bei ihrem Anblicke ausrief: „Ich sehe zwei Synodalraben“ und wie er im Konsistorium auf das Katheder schlug und bekräftigte: „Hier ist die Arche Noe!“ Was die frommen

---

[1] Ep. Bruni IV, 4 Datum IV. non. jan. MCCCCXV. Poggios (verlorener) Brief, worauf Bruni antwortet, war vom 15. Dezember 1415. Die Anspielung auf die Schreiber Gregors und Peters von Luna beweist, daß Leonardo nach florentinischem Stil datierte und daß sein Brief dem 2. Jan. 1416 st. c. entspricht. . . . cum perlegissem (tuas litteras) jocunditate magis et salibus tuis exhilaratus sum quam rerum ipsarum quae a te significabantur confusione permotus. . . . Faecem Piceni agri atque Flaminii (die Schreiber des in Rimini residierenden Gregor XII.) in possessiones nostras scribis impetum fecisse. O rem acerbam! Quid ergo posthac non timendum? (Virg. Eclog. VIII, 27) Jungentur jam gryphes equis, aevoque sequenti, cum canibus timidi venient ad pocula damae. Ego praeter hos et lunaticos expecto, quod si fiat vides plane integram legionem.

Väter aber nicht schrieben, das waren ihre witzigen Antworten und die bewahrte uns die Schnurrensammlung Poggios auf: „Die Raben werden halt vom Aas herbeigelockt (eine Anspielung auf den Wortlaut seiner bevorstehenden Absetzung) und „Heiligster Vater in der Arche Noas wohnte eben viel Vieh!“[1]

So erwartete niemand sehnlicher die Einigung der Kirche unter einem neuen Pontifex als das Heer der Kurialen der drei bisherigen Päpste, die um ihre Ämter und Einkünfte gekommen waren.

Aber endlos schleppten sich die Verhandlungen dahin, der Hader um nationale und private Interessen verhinderte jede gründliche Sanierung der Lage. Poggio und seine Freunde benutzten die zweieinhalb Jahre vom Sturze Johanns XXIII. bis zur Wahl Martins V. zu ihren, vom reichsten Erfolge gekrönten Forschungen nach alten Autoren.[2] Im Spätsommer 1417 endlich, da Bracciolini von einer vierten Entdeckungsreise mit literarischen Schätzen schwer beladen nach der Konzilsstadt zurückkehrte, fand er die Lage schlimmer als je: der grimmige Hader um den Vortritt der Kirchenreform oder der Papstwahl hatte König Sigismund mit wenigen Anhängern in scharfen Gegensatz zum Kollegium der Kardinäle und der Mehrzahl der übrigen Teilnehmer gebracht. Ein Brief Poggios an den in Italien weilenden Genossen Francesco Pizolpasso gibt ein anschauliches Bild dieser verworrenen und gefahrvollen Lage.[3] Wir sehen darin den Standpunkt des Kurialen und die

---

[1] Hefele VII, 303. Der Brief vom 22. Januar 1417 aus Dertusa datiert (bei Mansi XXVIII, 261), schildert in gräulichem Latein, doch höchst anschaulich die Szene bei Benedikt. Et verberando manum suam ad cathedram suam dixit: Hic est arca Noe! Schon Von der Hardt: Concil. Constant. IV, 1146 weist (nach Spondanus und Bzovius) auf Poggios Facetien (ed. Liseux Nr. 96 und 97).

[2] Die Reisen s. weiterhin.

[3] Ed. Wilmanns in Zentralbl. f. Bibliothekswesen XXX (1913), 459, dazu Sabbadini: Rendiconti d. R. Istit. lombardo di scienze e lett. 46 (1913) 905. – Cod. Berol. lat. fol. 667 f. $14^r$, gibt einen Brief Poggii florentini secretarii apostolici ad Sereniss. Sigismondum boemum Cesarem Romanorum et Hungarie etc. regem: Etsi vereor invictissime Cesar ne vel parum prudens . . . expl. homines iudicabunt. Amen. – Cod. Riccard. 779 f. 45 anepigraph, cod. Bergamo Γ, V. 20 S. 40. Cod. Bodleian. West. ms. 19960 (= Canonic. misc. 484) f. 1–3 unter Gasparino Barzizzas Namen. Es wird darin in schwulstiger und überschwänglicher Sprache der König aufgefordert, nachdem er der Kirche den Frieden gegeben, sie auch unter einem Hirten zu vereinigen

nur zu wohl begründeten Befürchtungen, daß aus all dem Hader sich ein neues Schisma, oder mit der resultatlosen Auflösung des Konzils völlige Anarchie ergeben werde. Vier Tage nach diesem pessimistischen Schreiben trat jedoch plötzlich ein Umschwung zum Bessern ein: die Vermittelung der Engländer unter dem kürzlich in Konstanz eingetroffenen Oheim König Heinrichs V. dem Bischof Henry Beaufort von Winchester brachte einen Kompromiß zwischen Sigismund und den Kardinälen zustande[1], als dessen Folge das Konklave bezogen wurde. Der Kardinal Oddo Colonna ging daraus am 11. November 1417 als neues Haupt der Christenheit hervor und nannte sich Martin V.

Der Papst begann seine Tätigkeit damit, daß er eine neue Kurie um sich bildete. Ein wütender, durch Geld und Protektion ausgefochtener Kampf erhob sich um die Sekretariate, zu denen die Schreiber aller drei Gegenpäpste, Schulmeister und Streber aller Art sich drängten. Auch Poggio vom frischen Lorbeer seiner Handschriftenfunde gekrönt, hoffte seinen Sekretärposten zu bewahren. Seinen Hoffnungen, wie denjenigen der übrigen Humanisten, den Stuhl Petri vom Konzilspräsidenten Zabarella geziert zu sehen, hatte der Tod des trefflichen Mannes ein Ende bereitet.[2] Poggios Beziehungen zum Colonna scheinen nicht sehr angenehm gewesen zu sein.[3] Und so wurde er bei den ersten Ernennungen in Konstanz übergangen. Man wollte ihm wohl sein Skriptorat belassen, er aber bestand auf der Würde eines Secre-

---

(non postpositis sed posthabitis ceteris que es complexus). Diese Aufforderung, die Papstwahl vor die Kirchenreform zu stellen, verweist das Schriftstück auf den Spätsommer 1417. Nach Stil und Inhalt zu schließen, scheint mir der Verfasser Gasparino Barzizza zu sein, nicht Poggio. Barzizzas Reise nach Konstanz wird durch die Bemerkung Poggios angedeutet: Gasparinus noster ista tecum melius disputabit, qui VIDIT, qui a nobis audivit plurima. Ab eo igitur percunctator (Classical Rev. XIII [1899], 125).

[1] Ed. Wilmanns a. a. O. S. 460, nach dem 26. Sept. s. hinten S. 70 N. 1.

[2] Fr. Barbaro (Epp. ed. Quirini 1) stellt in Aussicht, wie Zabarella, wenn er Papst werde, die Verdienste um das klassische Altertum herrlich lohnen werde: erit enim sapientis Pont. Max. beneficia vestra (von Poggio u. Bart. da Montepulciano) memoria prosequi. Daß Poggio ebenfalls auf die Wahl Zabarellas hoffte, zeigt seine Or. fun. pro card. flor. Opp. 1513 f. 98[r].

[3] Ep. Poggios an Fr. Barbaro ed. Clark in Classical Review XIII (1899) 125: Nam de gratulatione Pontificis . . . non admodum laboro, die Wahl freue ihn bloß propter rem publicam . . . Obiit ille, qui doctorum omnium erat asylum (Fr. Zabarella).

tarius.[1] Und dabei hätte er nicht bloß den alten Genossen, sondern auch neuen Aspiranten Ämter an der Kurie verschaffen sollen! So wünschte Guarino von Verona seine Schulmeisterei an den Nagel zu hängen und in päpstliche Dienste zu treten und mit ihm der junge Cremonese Francesco Bracco.[2]

Da legte Poggio, entgegen seiner bisherigen vorsichtigen Zurückhaltung, in einem Briefe an den jungen Venezianer Francesco Barbaro, die eigene mißliche Lage gründlich dar.[3] An der Kurie des neuen Pontifex, so klagt er grimmig, ist kein Platz für die Gelehrten, sondern bloß für die Streber, denn da herrscht unumschränkt der Geldbeutel. Die geistlichen Herren sitzen gemächlich da und verlangen täglich seine neuentdeckten Ciceroreden zu lesen, aber keiner von ihnen rührt einen Finger, um zu solchen Funden beizutragen und die weltlichen Machthaber sind nicht besser.

Heute muß Poggio noch alles herunterwürgen, aber es kommt vielleicht eine Zeit, wo er es den Herren heimzahlen kann, wo er alle Galle die sich ohnmächtig ansammelt, über diese neue Kurie ergießen darf, wo er frei und unabhängig dasteht und selbst die Blitze des Donnerers Zeus nicht mehr fürchten muß. Heute aber heißts noch schweigen und dulden. In diesem Sumpf der Kurie möge fischen wer will, Poggios Netz ist gerissen.[4]

---

[1] S. weiterhin seine Briefe aus England; Cincio Romano z. B. wurde bereits am 28. November 1417 zum apostolischen Sekretär ernannt. Siehe Marini, Archiatri pont. II, 137.

[2] Guarino gibt am III. id. decembr. (1417) dem Matheus Barucius zwei Briefe an Poggio (Superioribus diebus tam multa tibi descripsi . . . cod. Berol. lat. fol. 667, f. 10$^r$) und an Bartolomeo (da Montepulciano?) mit, worin er Franc. Bracco für ein Kurialamt empfiehlt. Er fügt an Poggio bei: Matheus ipse tecum verba planius latiusque faciet. Tu vero quid speres hac de re certiorem me facis oro quam primum. Poggios Antwort ist der undatierte Brief: Matheus Barucius noster . . . ed. Clark. an Barbaro, der somit auf Ende Dezember 1417 oder Anfang Januar 1418 anzusetzen ist. Am 2. Januar 1418 schreibt Guarino an Niccoli (cod. cit. f. 16$^t$): Poggius ad me etiam scripsit et internuntiis etiam identidem admonuit ut omnem ferme spem curie seponam, exuam. De se etiam quid speret tibi scio aperiet. Damit scheint die cit. Ep. Poggios ed. Clark gemeint. Barbaro empfiehlt darauf am 11. Januar 1418 Bracco an Bartolomeo (cod. c. f. 20t).

[3] Ep. cit. ed. Clark über Bracco s. R. Sabbadini: Fr. Bracco Cremonese in Il libro e la stampa N. S. II (1908), 49–53.

[4] Alles wörtlich cit. Die Ep. schließt: Hi quidem sacerdotes, opus (sc. die Handschriftenfunde) commendant, remque sedentes collaudant et cotidie

Bracciolini verrät auch, wo er diese zukünftige Unabhängigkeit zu erringen hofft: fern von der grausamen und geizigen Heimat Italien, im Lande der Briten. Dorthin versuchte ihn der ungeheuer reiche Bischof Beaufort von Winchester, dem seine Bemühungen um das Zustandekommen der Papstwahl den Kardinalstitel eingetragen hatten, durch gewaltige Versprechungen zu entführen.[1] Poggio traute zwar erst den schönen Worten nicht allzusehr und in der Hoffnung, seinen Sekretärposten doch noch zu erhalten, folgte er der Kurie, da sie am 16. Mai 1418 Konstanz verließ und über Solothurn und Bern nach Genf zog, wo der Sommer zugebracht wurde.[2] In Genf lernte Poggio im Bischof Dalmatius von Saragossa einen Gönner der neuen Studien kennen, mit dem wir ihn lange Jahre später wieder in freundschaftlichen Beziehungen finden werden.[3]

Allein die Hoffnung Bracciolinis auf das Sekretariat erfüllte sich auch hier nicht, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß ihm die neue Kanzleiordnung Martins V., die am 1. September publiziert wurde, eine neue empfindliche Einbuße an Rechten brachte. Der Colonnapast, dem das Konzil die Kirchenreform überbunden hatte, beschränkte sein Werk darauf, die Übergriffe und Ausschreitungen der Kleinen an seinem Hofe zu bändigen: in den Kanzleiregeln[4] wird dem Schreibervolk ein ernster,

---

a me postulant copiam orationum (der neugefundenen Ciceroreden) Ceterum de exclusione verbum nullum (Ter. Eunuch. I, 2. 7–8). O portenta et varia monstra ferarum. Die von Clark nicht benutzten Hss. fügen bei: Chi ne vuol piu se ne peschi che la mia rete e rotta s. A. Wilmanns Cincius Romanus im ΓΕΝΕΘΛΙΑΚΟΝ zum Buttmannstage 1899, 65–82, N. 15. Bei Terenz läßt die meretrix sich nichts anmerken, daß sie am Tage vorher den Liebhaber nicht einließ: so verlangten auch die Prälaten Poggios Neufunde, ohne sich um die aufgewandte Mühe und Geld zu kümmern.

[1] Ep. cit. et Ined. Nr. 1.

[2] Im De miseria humane cond. Opp. 1513 f. 42r sagt Poggio: Nocturno quoque igne in urbe Gebenna tempore Martini Quinti s. p. plurime egregieque domus exuste sunt. Ipsi id conspeximus rem visu miseram etc. Von jeher wurde die Stelle auf den großen Brand vom 21. April 1430 gedeutet (J. A. Gautier, Hist. de Genève 1896, I, 304 und 328) was nicht angeht, da Poggio 1430 nicht in Genf war, sondern in Rom.

[3] Epp. I, 328ff. Dat. Romae V. kal. decembr. 1430, spricht von der Begegnung in Genf: Cum primum te vidi Gebennis. . . .

[4] Publ. im Bullarium Magnum IV, 679ff. § 2. De non exigendo ultra taxam . . . et abbreviatorum examine. § 5. Scriptoria Cancellariae et scriptoria Poenitentiariae incompatibiles. . . § 23 etc.

sittlicher Lebenswandel und fleißige Erledigung der Geschäfte vorgeschrieben, das Eintreiben allzuhoher Taxen untersagt usf. Daneben findet sich die alte Bestimmung Alexanders V. erneuert, die verbot, eine Skriptorie an der Cancellaria mit einer solchen an der Pönitentieria zu kumulieren und dieser Fall traf, wie wir sahen, gerade bei Poggio zu.[1]

Eine ausbrechende Pest veranlaßte den schleunigen Abzug von Papst und Kurie über den Mont Cenis nach Mailand, wo man am 12. Oktober einzog, und über Brescia am 24. Oktober in Mantua ankam.[2] Hier schwand die letzte Hoffnung Poggios auf das apostolische Sekretariat und so entschloß er sich kurzerhand und reiste trotz dem Entsetzen der Freunde dem Bischof Beaufort nach „ins neblige Land der Briten".[3]

* * *

An Poggio Bracciolinis Namen hat sich mit Recht der Titel des Handschriftenentdeckers geheftet. Durch seine das ganze Leben hindurch fortgesetzten, während des Konstanzer Konzils mit dem gewaltigsten Erfolge gekrönten Bemühungen um die antike Literatur, trat er in die vorderste Reihe der Männer, die das Altertum aus dem Grabe erweckten und damit der Geistesgeschichte der Menschheit das Tor aufschlossen zu den neuen Bahnen, auf denen sie noch heute vorwärts schreitet.

Zu dem Programme Petrarcas und Salutatis, dem systematischen Sammeln der alten Autoren, traten nun die Ziele der Schule Niccolis: man versuchte das Altertum nicht durch eine scholastische oder patristische Brille zu betrachten, sondern durch rein induktive Forschung zum objektiven Verständnis der Antike zu gelangen.

Deutsche Mönche hatten einst die antiken Autoren abgeschrieben und, während ihre italische Heimat in Flammen aufging, treulich gehütet, nun retteten sie italienische Gelehrte aus den in Moder gesunkenen deutschen Klöstern. Freilich tritt die Dankbarkeit, welche die Humanisten der Mönchsarbeit ferner Jahrhunderte schuldeten, fast ganz

[1] S. Doc. 14, wandte man sie rückwirkend auf Poggio an?

[2] S. Miltenberger in Mittheil. des Inst. f. oesterr. Geschichtsforschung XV (1894) 662 f.

[3] Der jähe Entschluß in Epp. I, 328, wo er beim Bischof Dalmatius sein plötzliches Verschwinden entschuldigt, u. Ined. Nr. 1.

zurück[1] vor der Verachtung, die ihnen die gegenwärtigen Besitzer der ehrwürdigen Codices einflößten. Denn diese ließen das herrliche Erbe gleichermaßen verkommen wie die eigene Ordensregel. Wie schon Boccaccio aus der verfallenen Bücherei von Montecassino den Tacitus entführt hatte, so zogen Poggio und seine Genossen aus dem Klosterturm von St. Gallen oder unter dem Kehricht französischer Abteien manch edlen Gefangenen hervor.

Die direkten Fundberichte sind leider sehr spärlich erhalten: sie bestehen aus je einem Briefe von Poggio, Cincio und Bartolomeo da Montepulciano. Weiteren Aufschluß bringen gelegentliche Bemerkungen im Epistolar Bracciolinis und seiner Freunde.

Man beschränkte sich bisher darauf, die aus Poggios Fundbericht einzig besser bekannte Expedition nach St. Gallen breit zu treten und die übrigen Reisen kurz abzutun, bis Remigio Sabbadini in scharfsinniger Weise die Nachrichten sichtete und mit Sicherheit vier Expeditionen Bracciolinis ausschied.[2]

Die erste Entdeckung Poggios bestand in zwei unbekannten Reden Ciceros, die er in der burgundischen Abtei Cluni fand.[3]

Die Bibliothek des Klosters barg mehrere kostbare Cicerohandschriften[4], darunter ein ehrwürdiges Volumen aus mindestens dem 8. Jahrhundert mit fünf Reden.[5] Es waren die Orationen pro Milone,

---

[1] Cincio sieht, wenn auch nicht das Verdienst der Barbaren, so doch wenigstens die Schuld der Italiener ein (Quirini Diatriba S. VIIIf.): sed quid ego ob huiusmodi litterarum incuriam hanc barbarorum gentem detestor; cum Romani Latinae linguae parentes maius vulnus, maioremque contumeliam in nostram patriam, linguam omnium aliarum principem attulerint? Veniunt mihi in mentem innumerabiles bibliothecae Latinorum Graecorumque librorum Romae collapsae etc.

[2] In seinem ausgezeichneten, wirklich epochemachenden Werke: Le scoperte dei codd. latini e greci ne secoli XIV e XV. Firenze, Sansoni 1905, I, 77.

[3] Quellen: Poggios eigene Bemerkungen Ep. I, 100: orationes . . . quas detuli ex monasterio Cluniacensi: ebenso I, 153: Orationes meas Cluniacenses potes mittere. . . . Scribas mihi quae orationes sunt in eo volumine praeter Cluentianam, pro Roscio et pro Murena. — Ferner, Bruni, Ep. IV, 4 und Guarino Comment. zu Or. pro Roscio s. S. 50 Anm. 4.

[4] Die Nummern 489—499 und 501 des von Léop. Delisle: Le cabinet des Mss. II, 458—84 publ. Bücherinventars des Klosters aus dem 12. Jahrh. enthalten Ciceroschriften.

[5] Albert Clark identifiziert in seiner großen Arbeit: The vetus Cluniacensis in Anecdota Oxon. class. ser. X, 1905, diesen Codex mit Nr 496 des Delisleschen Inventars.

pro Cluentio, pro Murena, pro Sexto Roscio und pro Caelio, wovon die dritte und vierte in Italien unbekannt. Poggio konnte den Codex, der durch das Alter fast unleserlich geworden war, mitnehmen, wohl auch weil man sich in Cluni kurz vorher eine treffliche Kopie gefertigt hatte.[1] Sogleich versuchte sein Amtsgenosse Bartolomeo da Montepulciano, der vielleicht an der Expedition teilnahm, seine paläographischen Künste daran und schrieb eine Liste besonders schwieriger Stellen.[2] Dann kam der Band nach Florenz in die Hut Niccolis und ward rasch vervielfältigt. Als Guarino im Juli 1414 von Florenz nach Venedig übersiedelte, besaß er noch keine Kopie der neuen Ciceroreden[3], sondern diese wurde ihm erst im August 1415 durch den aus Florenz heimkehrenden Francesco Barbaro zu teil[4]: die Ankunft des Bandes fällt also zwischen den Sommer 1414 und den Sommer 1415. Die älteste datierte Kopie ist der Cod. Laur. 48. 10 den ein Johannes Aretinus am 9. Februar 1415 (st. fl. = 1416) für Cosimo dei Medici vollendete.[5]

Wieso kam aber Poggio in das ferne Burgund, während soviele andere Klöster in der Nähe waren? Es läge am nächsten, diese Reise mit den engen Beziehungen zu verbinden, die Johann XXIII. mit dem Herzog von Burgund von Bologna wie von Konstanz aus unterhielt.[6] Poggio hätte in diesem Falle als Schriftführer und Vertrauter des Papstes eine Gesandtschaft begleitet, wie Bruni es bei den Verhandlungen mit König Sigismund in Norditalien tat. Auf jeden Fall war es indessen nicht bloß Poggios Verdienst, wenn er den Ciceroband in Cluni entdeckte: Zwei französische Humanisten Jean de Montreuil und Nicolas de Clamenges, von denen jener am Konstanzer Konzil zugegen war, hatten in

---

[1] A. Clark entdeckte diesen Sachverhalt: die Kopie ist Cod. Paris lat. 14749 (Σ).

[2] Clark a. a. O. erhalten in cod. Laur. 54, 5.

[3] Sabbadini: La scuola e gli studi di Guarino 19. Trotz seiner damaligen Feindschaft mit Niccoli hätte Guarino sicher Mittel und Wege gefunden, (durch die Medici, die Corbinelli, Bruni, Rossi usw.) selbst zu einer Kopie zu gelangen. Oder schickte er deswegen Barbaro nach Florenz?

[4] Aus der Stelle im Commentar Guarinos zu Cic. or. pro Roscio bei ed. Orelli bloß ein Stück, ganz bei Voigt I³, 243 und Sabbadini: La gita di Fr. Barbaro, im Miscellanea di studi in onore di Attilio Hortis Trieste Caprin 1910, S. 616.

[5] S. Bandini, Codd. lat. II, 437.

[6] Finke, Bilder usw. S. 11 und 27ff.

der burgundischen Abtei längst nach alten Autoren Nachschau gehalten, den Ciceroband gefunden und benutzt[1]: ihnen verdankte Poggio zweifelsohne den Hinweis.[2]

Nach dieser ersten Expedition sind wir während eines ganzen Jahres (Frühjahr 1415 bis Mai 1416) völlig im Dunkeln über Poggios politische und literarische Tätigkeit. Erst die berühmte Epistel an Niccoli über die Badener Bäder bringt mit der Schilderung der heitern Frühlingsfahrt auch einige Nachrichten über seine Studien. Wenige Tage darauf reiste er nach Konstanz zurück, wohnte dem öffentlichen Verhör und der Hinrichtung des Hieronymus von Prag bei und schildert beides in dem herrlichen Briefe an Bruni vom 29. Mai.[3] Im Juni oder Anfang Juli 1416[4] endlich trat Poggio mit Cincio und Bartolomeo da Montepulciano[5] seine zweite Entdeckungsreise[6] an,

---

[1] Entdeckung Sabbadinis: Quintiliano, il Commentum Terenti e Cicerone in Francia in Rivista di filol. e d'istruz. classica 1911 S. 547 ff. und neuerdings Scoperte II, 72 f. (im Druck, der Autor gestattete freundlich Einsicht). Montreuil hatte zudem bei einer Gesandtschaft in Rom Ende 1412 Bruni kennen gelernt, der ihn an Niccoli empfahl (A. Thomas: Joh. de Monsterolio Vita Pariser These 1883, p. 11; Ep. Bruni IV, 2 vom 13. Jan. [1413] s. Luiso o. c. S. 99). – Über N. de Clamenges s. Sabbadini, Scop. II, p. 75 ff.; Voigt: Wiederbel. II³ 349 ff., Romania XXV (1896) 131–133.

[2] Ep. Brunis IV, 4 die Poggios Fund erwähnt vom IV. non. jan. 1415 (Scoperte 77, 84) ist wie die oben besprochenen Anspielungen auf die Kanzlisten der Gegenpäpste beweisen, sicher nach florentinischem Stil (also 1416) datiert. – Auch die zahlreichen Gesandtschaften des Konzils an Benedikt XIII. in Perpignan gingen nahe bei Cluni vorbei, allein Poggio hatte damit schwerlich etwas zu schaffen, da er, soviel wir sehen, nie ein konziliares Amt bekleidete. Als Zeit der Reise ist etwa das Frühjahr 1415 anzusetzen, während des Aufenthaltes Papst Johanns in Schaffhausen, da er noch relativ frei war.

[3] Für beide Epp. s. den folg. Abschnitt.

[4] Bartol. datiert seine Kopie des Asconius: Constantiae 25. Julii 1416 (Cod. Laur. 54, 5. Bandini II, 638).

[5] Über Sozomenus von Pistoja, der nicht an der Expedition teilnahm, s. weiterhin unter Asconius. Über Cicero s. vorn S. 46 N. 6 und M. Lehnerdt in Ztschr. f. vgl. Literaturgesch., N. F. XIV, 149–172, 289–318. – über B. Aragazzi da Montepulciano s. Voigt II³ 25; Verse bei F. Ravagli in Erudizione e belle arti N. S. III (1906) p. 111 ff.

[6] Quellen: Die zwei direkten Fundberichte, von Cincio an seinen Lehrer Francesco da Fiana in Rom (ed. Quirini Diatr. S. VIII ff.) und von Poggio in der oft gedruckten Epistel an Guarino bei Mabillon Iter ital. 211, Krause: Umständliche Bücherhistorie I, 42, Bandini II, 382, Ton. Ep. I, p. 25) datiert

nach dem nahen Kloster St. Gallen. Sie fanden dort die herrliche Bibliothek in einem festen Turm untergebracht, doch vom Moder übel zugerichtet. Der Abt Heinrich von Gundelfingen[1] und seine wenigen Mönche waren völlig roh und ungebildet.[2] Die drei Italiener fanden reiche Ausbeute, sie durften die Handschriften gegen eine ausgestellte Quittung zur Abschrift nach Konstanz entführen.[3] Vor allem war es Quintilians vollständige Institutio oratoria, die man bisher in Italien bloß mit argen Lücken kannte.[4] Poggio kopierte in heller Begeisterung das ganze Werk in 54 Tagen und schickte die Kopie den Florentiner Freunden[5], denen er schon zuvor den glückhaften Fund

---

Constantiae XVII. kal. januar. Anno Christi MCCCCXVII (so die Hss. nicht XVIII wie Ton). (Daß damit der 16. Dez. 1416 gemeint ist, bewies schon Blaß in Rhein. Museum XXX [1875], 458ff., dann Sabbadini, Due questioni storico-crit. su Quint. in Riv. di filol. e d'istruz. class. XX [1891] 308, Scoperte 78). Poggio schickte diesen selben Brief in fast gleicher Form an Giovanni Corvini nach Mailand (diese Redaktion gedr. vor der Hist. flor. bei Muratori, Rer. It. SS. XX, 160, und neuerdings von Sabbadini, Spogli Ambrosiani 351 ff., wo erstmals auf das Vorhandensein zweier Fassungen hingewiesen, ein Vergleich zwischen beiden angestellt, und Johannes aretinus mit Giovanni Corvini identifiziert wird). Dazu Bruni, Ep. IV, 5.

[1] Pertz, Mon. German. XIII, 330, Clark, ed. Asconius script. class. bibl. Oxon. 107 praef. S. XII. Der Abt trat während des Konzils zurück und wurde durch Cuonradus abbas Pigaviensis ersetzt; Weidmann, Gesch. der Stiftsbibl. St. Gallen. 1841, S. 39, 45. Auf zwei Wagen sollen die „verschmitzten Ultramontaner" die Bücher nach Konstanz geschleppt haben!

[2] Cincio (ed. Quirini Diatriba S. VIII), Erant in Monasterio illo Abbas, Monachique ab omni litterarum cognitione alieni.

[3] S. weiterhin u. Asconius.

[4] Die Lücken bei Sabbadini, Scoperte S. 13, N. 64; es fehlten im ganzen ungefähr drei Bücher, darunter das ganze l. VI u. VII, fast das ganze X. Buch. Die Nachricht, daß Andreolo Arese bereits 1396 in Frankreich einen vollständigen Quintilian gefunden (Salutati, Ep. III, S. 146) wird durch das Epistolar des Nicolas de Clamenges bestätigt, der bereits vor 1396 Stellen aus dem X. B. der Inst. orat. zitiert (Entdeckung Sabbadinis in Riv. di filol. e d'istruz. class. 1911, S. 540ff. und Scoperte II, 78ff. [im Druck]). Es mag überhaupt noch manches in den Klöstern versteckt und von einzelnen benutzt worden sein; der Ruhm des Entdeckers gebührt aber demjenigen, durch den der antike Autor der Menschheit zurückerstattet wurde. Wenn wir heute Quintilian ganz besitzen, so verdanken wir es in erster Linie nicht Nicolas de Clamenges, sondern Poggio.

[5] Der St. Galler Kodex ist der heutige Cod. Turicensis C 74a s. Achille Beltrami, De Quintil. instit. or. codd. in Mem. del R. Ist. lombardo di

mitgeteilt, und die vollständige Liste der Kapitelüberschriften übersandt hatte, um sie von der Vollständigkeit der neuen Handschrift zu überzeugen.[1] Während aber von Quintilian sich später noch mehr Manuskripte fanden, so war es eine wirkliche Rettung, welche an den Kommentaren zu fünf Ciceroreden und zu vier Oratt. in Verrem, d. h. am Asconius und Pseudoasconius vollzogen wurde. Die St. Galler Handschrift blieb die einzige Quelle. Und diesmal ist das Apograph Poggios auch erhalten im Cod. X, 81 der Madrider Nationalbibliothek, verbunden mit dem dritten großen Neufund, den 3½ Büchern der Argonautica von Valerius Flaccus, ebenfalls von der Hand Poggios geschrieben und ebenso die einzige Quelle aller übrigen Handschriften.[2] Daneben auch

---

scienze e lett. s. III. v. XIII fasc. V (Höpli, Milano 1911). Das Apograph Poggios, das Vespasiano § 2 sah: iscrisselo in trentadua dì, che lo vidi di sua mano d'una bellissima lettera, befand sich noch 1459 in Poggios Hinterlassenschaft (s. Inventar Nr. 47 in papiro manu Poggii), kam dann an die Medici (Inventar der Bücher Lorenzos: Quintilianus in papyro latinus manu Poggii s. E. Piccolomini in Arch. stor. ital. III. XX [1874] 60). Er ist heute verschollen. Poggios oft gedruckte Subskription lautete (Sabbadini, Spogli Ambrosiani 350, Clark, Asconius praef. S. XIII, Stornajolo, I codd. lat. Urb. sub cod. 327): „Scripsit Poggius Florentinus hunc librum Constantie diebus LIIII sede apostolica vacante. Reperimus vero eum in biblyotheca monasterii Sancti Galli quo plures litterarum studiosi perquirendorum librorum causa accessimus; ex quo plurimum utilitatis eloquentie studiis comparatum putamus cum antea Quintilianum neque integrum neque nisi lacerum et truncum pluribus locis haberemus. Hec verba ex originali Poggii sumpta.“ Übrigens wurden in Konstanz auch noch weitere Abschriften gefertigt, deren eine Barzizza erhielt wahrscheinlich durch den Kardinal Branda Castiglione (s. Sabbadini, Studi su Gasp. Barzizza S. 2–7 und Codd. latt. posseduti etc. da Gasp. Veronese in Museo ital. di antich. class. II [1887], 439–442, neuerdings Riv. di filol. a. a. O.). Über Poggio Kopist vgl. Kap. XVII.

[1] Ep. Bruni IV, 5 vom 13. Sept. 1416: Legi apud Nicolaum nostrum litteras quas de hac ultima profectione, ac de inventione quorundam librorum scripsisti . . . Quintilianus enim prius lacer atque discerptus cuncta membra sua per te recuperabit. Vidi enim capita librorum, totus est, cum vix nobis media pars, et ea ipsa lacera superesset.

[2] Der St. Galler Codex des Asconius aus s. IX ist verloren. H. W. Garrod wies in Class. Review (XXVI, 1912, S. 261) auf eine Notiz des P. Pithou in dessen Asconiusausg. Amsterdam 1740, S. 502: „J'ai vu le recepisse d'Asconius a Sangal qui fut porté en Italie lorsqu'on retournoit du Concile de Constance“ (so Garrod). Clark (ebd. XXVII [1913], 38) folgert daraus mit Recht, daß die onagri barbari nicht ohne weiteres ihre Handschriften hergaben. Wie übrigens der Quintilianus aus Konstanz nach St. Gallen zurückkehrte, so

manches Bekannte: Lactantius Schrift de utroque homine (= de ira Dei et opificio hominis) und Vitruvs Werk: De architectura, auch Pris-

dürfte dies auch mit Asconius geschehen sein, dieser aber ging zugrunde, da er sich schon vorher in argem Zustande befand. S. Madvig, de Asconio Pediano S. 90 und Kießling und Schoell, Ausg. des Asc. Conjecturen über den Archetyp; besonders aber die ausgezeichnete Einleitung der Ed. des Asconius von A. Clark (1907), dem wir das Folgende über die Codd. Matrit. X, 81 und M. 31 entnehmen: Bartolomeo da Montepulciano ließ sich durch einen ignoranten Schreiber (denselben, der ihm die Ciceroexzerpte aus dem Cod. Cluniacens. kopierte), eine kalligraphisch herrliche Kopie des Asconius anfertigen: heute Laur. 54, 5, daß es nicht ein Autograph Bartolomeos ist, beweist trotz der Unterschrift neben der schlechten Lektion ein Vergleich mit Cod. Laur. 90, sup. 42; s. Clark XIIIf. Sozomenus von Pistoja befand sich zur Zeit der Entdeckung in Italien (nicht wie die oberflächliche Biographie von Zaccagnini in R. I. S. 2. A. fasc. 59) und kam erst 1417 nach Konstanz (von dort schreibt ihm Bischof Matheus v. Pistoja am 5. April 1416 (oder 1417? Der hiezu gehörige Brief der florentinischen Signorie ist, wie die Ind. X zeigt, vom 15. Januar 1417) nach Florenz (s. Zaccaria, Bibl. Pistoriens. 1752, S. 29ff.). Damit stimmt gut, daß seine aus Konstanz 23. Juli 1417 datierte Asconiuskopie (cod. Forteguerri 37 s. Zaccaria 47f.) nicht vom St. Galler Archetyp, sondern bereits von einer Kopie stammt (Clark XIIIf.). Im Sommer 1417 waren die Codd. wahrscheinlich wieder nach St. Gallen zurückgeliefert. Auch Poggio schrieb den Asconius sowie den Flaccus selber ab, wie er an Guarino (Ton. I, ep. 5) meldet, und schickte diese Kopie an Niccoli, der sie, 1427 vergeblich zur Rückerstattung gemahnt, bis 1429 behielt (Ton. I, 209, 294, 303f.). Dieses Autograph ist der Cod. Matrit. X, 81, der von Knust entdeckt (Pertz, Archiv VIII, 152), von Loewe zuerst (Bibl. patr. Hispaniae 418 u. 454, Wien 1887) und seither öfters beschrieben und umstritten wurde. Er war früher mit M. 31 zusammengebunden (s. weiterhin unter Silvae) und enthält von derselben Hand: einige Exzerpte aus dem Chronicon des Sigebert Gemblacensis (s. dazu den Briefwechsel Poggios mit Jacopo Bracelli bei C. Braggio, G. B. e l'Umanesimo dei Liguri Genova sordo-muti 1890, S. 292: Bracellis Anfrage Etsi mihi non est incognita . . . prestare ex Genua XII, kal Martias 1449; Poggios Antwort: Non tantum in re parvula . . . facturum Florentie XV, Martii 1454 – ed. Ton. VIII, 9 (II, 204) und Mai: Spicileg. Rom. X, 94, S. 365; Bracellis Dankbrief Non meae tantum sed multorum . . . possent. Ex Genua VI, id. April 1455.) ferner den Asconius, Pseudoasconius und Val. Flaccus. Daß der Cod. Matrit. der Vater aller vorhandenen Handschriften ist, beweisen: für Asconius Skutsch und auch Giarratano (I codici fiorentini di Asc. Pediano Firenze Bencini 1906) und neuerdings Due codd. di Asc. Ped. il Forteguerriano e il Madrileno in Studi ital. di filol. XIV (1906), 195—205, besonders aber Clark a. a. O. S. XVIff., 1907. – Für Pseudo-Asconius P. Schmiedeberg (De Asconi

cians Kommentar zu zwölf Versen der Aeneis.[1] So verstrich der Spätherbst des Jahres 1416 in fieberhafter Tätigkeit, zu der die nahe Möglichkeit neuer Funde und die begeisterten Episteln der Freunde aus der Heimat antrieben.

Nach Neujahr 1417 waren sie so weit, eine neue, die dritte Entdeckungsreise[2] zu unternehmen, die Poggio und Bartolomeo da Montepulciano antraten, wahrscheinlich mit Empfehlungsschreiben einiger Kardinäle versehen.[3] Die erste Etappe war wiederum St. Gallen, von wo aus Bartolomeo am 20. Januar 1417 an Traversari berichtet, er habe Vegetius Traktat De veteri disciplina rei militaris gefunden und abgeschrieben und ebenso einen alten Codex mit Exzerpten aus Pompeius Festus Schrift: De significatione verborum. Ferner legte Bartolomeo eine kurze Liste der neugefundenen Werke bei, denn zu einer vollständigen Aufzählung „würde kaum ein Tag reichen". Diese beiden Werke waren eigentlich keine Neufunde, denn Vegetius befand sich bereits in der Bibliothek Petrarcas[4], und vom Auszuge des Paulus Diaconus aus Festus existieren mehrere in Italien gefertigte Kopien vom Ende des 14. Jahrhunderts.[5] Auf den 23. Januar, fährt Bartolomeo

---

codicibus et de Ciceronis scholiis Sangallensibus Breslauer Diss. 1905). Der Codex ist nicht in der wohlbekannten manus bellissima Poggios geschrieben (s. die beigegebene Tafel der Eusebiushandschrift), sondern in der manus velox, von der wir hier ebenfalls Beispiele vorlegen. Ein Vergleich (ich verdanke die Einsicht in Photographien des Matrit. – mit so vielem anderem – der Freundlichkeit Remigio Sabbadinis) beweist ohne weiteres, daß Matrit. X, 81 Autograph Poggios ist. Für Val. Flaccus s. wiederum Clark (Class. Review XIII [1899], 119ff. und Ascon. ed. S. XXVIII) u. die Edd. Teubner.

[1] Aus der ep. cit. Cincios: es waren Prisciani partitiones duodecim versuum Aeneidos principalium wie Sabbadini, Scoperte 79; ed. H. Keil in Grammatici latini III, 457–515.

[2] Quellen: Fundbericht von Bartol. da Montepulciano an Traversari ed. Mehus in Epp. Traversari 981 und die Apologie Francesco Barbaros an Poggio ed. Quirini p. 1.

[3] Ep. cit. Barbaros vom 6. Juli 1417: te et Bartholomaeum ad hoc munus obeundum summi et honestissimi Ecclesiae Romanae Principes delectos publice dimiserunt. Daß diese Mission aber nicht anders als in einigen Empfehlungsbriefen bestand, beweisen die zornigen Vorwürfe Poggios noch lange Jahre nachher! S. Opp. 1513, De infel. principum f. 147r.

[4] Sabbadini, Scoperte 25, 80. S. De Nolhac, Petr. et l'human² I, 114; II, 99ff.

[5] Sabbadini, Scoperte 80.

fort, wolle er noch ein Kloster heremitarum in visceribus Alpium[1] besuchen, das eine große Menge alter Handschriften berge, und dann noch weitere drei Klöster, zu denen man „durch Felsen und Abgründe, Bergströme und Wälder höchst schwierig gelange".[2] Die ganze Reise wolle er Freund Traversari ausführlich nach der Rückkehr schildern. Allein auch dieser Bericht, wenn er jemals verfaßt wurde, ist heute verschollen. Gleich wie der Brief, worin Poggio seine Entdeckungen und die weiteren Reiseprojekte an Guarino schrieb.[3] So sind wir für die ferneren Resultate der Expedition ganz auf die rhetorisierende Epistel angewiesen, mit der Francesco Barbaro im Auftrage seines Lehrers Guarino Poggio beglückwünschte. Der Jüngling zählt in einer pathetischen Apostrophe eine lange Reihe neu entdeckter Autoren auf. So erfahren wir, daß die Reisenden Ammians kostbares Geschichtswerk[4], den bisher gänzlich unbekannten Lucrez[5], des Silius Italicus Punica und des Manilius Astronomica[6] ans Licht gezogen hatten, daneben die Grammatiker Caper, Eutyches und Probus[7], einige nicht näher bezeich-

---

[1] Man dachte von jeher an Einsiedeln. Sabbadini, Scoperte 79. Blaß, Rhein. Museum XXX, 462ff.

[2] Ep. an Traversari ed. Mehus 981. Welche Klöster dies waren, ist völlig unbekannt, sicherlich nicht wie bisher angenommen, Weingarten und Reichenau, die leicht zugänglich waren. Man schloß darauf, weil aus diesen beiden Klöstern Codices nach Konstanz geschafft wurden.

[3] S. Ep. cit. Barbari: et reliquam illam peregrinationem, ad quam, ut ad optimum ac doctissimum Guarinum Veronensem scripsisti, probe te comparaveras, ne . . . deseras.

[4] Der Archetyp, von Poggio nach Italien gebracht, ging an den Kardinal Colonna über (s. Ep. Ton. II, 375); es ist der Cod. Vat. lat. 1873, s. X (s Gardthausen in Collectanea Ammiana Wien 1869, die Ed. von Clark, die photographische Reproduktion der Handschrift bei Châtelain, Paléographie des class. lat. II, 195). Er stammt aus dem Kloster Fulda, wo ihn Poggio wahrscheinlich entdeckte (die förmliche Versicherung, Poggio habe ihn ans Licht gezogen: Ep. II, 375 scheint nicht darauf zu weisen, daß er ihn ohne weiteres unter den Bänden gefunden, die der Abt des Klosters nach Konstanz brachte).

[5] S. Lehnerdt: Lucretius in der Renaissance im Jubiläumsband des Gymnasiums Kneiphof Königsberg und die Ed. Munro.

[6] Die Quelle aller Handschriften ist der Cod. Matrit. M. 31, den ein ungebildeter deutscher Schreiber anfertigte. Clark, Ascon. S. XXIX; über Maniliuslit. s. Krämer in Bursians Jahresber. 1908; über Sil. Ital. besonders P. Thielscher, De Statii Silvar. Silii Ital. scripta memoria, Tübingen 1906.

[7] Es war Capers Schrift De orthographia, von der später im großen Fund von Bobbio eine weitere Handschrift zum Vorschein kam. S. Sabba-

nete Schriften Tertullians und „noch viele andere Autoren“. Des L. Septimius Geschichte entpuppte sich als die Vorrede zum wohlbekannten Dictys.[1]

Im Frühjahr 1417 waren die beiden Reisenden wieder in Konstanz[2], Bartolomeo indessen krank und außer Stande, die beschwerlichen Expeditionen über „Flüsse, Felsen und Wälder“ fortzusetzen; Poggio aber trug sich bereits mit neuen Reiseprojekten, die er dank der Geldunterstützung der italienischen Freunde ausführen konnte.

So trat er im Sommer 1417 seine vierte glorreichste Reise an.[3] Von einem Schreiber begleitet, der da, wo ein Mitnehmen der Bände nicht verstattet wurde, bei der Kopie behülflich sein mußte, durchquerte er in weitem Bogen Frankreich und Deutschland. Drei Städte lassen sich dabei mit Sicherheit nachweisen, die er berührte: die erste ist Basel. Diese war am 5. Juli 1417 von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden, und Poggio erinnert sich noch in seiner letzten größern Schrift, Über das Elend des Menschendaseins an ihre traurig rauchenden Trümmer, die er selbst gesehen.[4] Von Basel gelangte er westlich ziehend nach Langres und entdeckte dort, wie die Unterschrift einer Handschrift bezeugt, die bisher unbekannte Rede Ciceros pro Caecina. Der Fund indessen, auf den er zeitlebens am stolzesten war, bestand in sieben

---

dini, Scoperte 80, 133. Ed. Keil, Grammatici lat. VII, 85–107. Das gleiche gilt von Eutyches Werk Ars de verbo (Sabbadini, Scoperte 162f. ed. Keil V, 442–89) und von Probus, Ars minor (Sabbadini, Spogli Ambrosiani 296f. ed. Keil IV, 45—192). Daß es die Ars minor war, wie Sabbadini voraussetzte, wird nun dadurch bewiesen, daß Niccoli in seiner Instruktion des Probus grande opus zu den Desiderata zählt, s. weiterhin.

[1] Dictys befand sich bereits in der Bibliothek Petrarcas s. De Nolhac a. a. O. I² 113.

[2] Obschon kein direkter Beweis vorliegt, daß Poggio nach der dritten Expedition wiederum nach Konstanz zurückkehrte (und nicht den weiten Sprung nach Langres von der dritten Reise aus tat), so ist es doch höchst wahrscheinlich, denn die Anspielungen Barbaros: er sei zufrieden, Poggio wieder wohlbehalten „isthic“ zu wissen, und auf die nahe Papstwahl weisen auf Konstanz.

[3] Keine direkten Fundberichte, Nachrichten aus Ep. cit. Poggios ed. Clark und Wilmanns a. a. O. S. 459.

[4] Opp. f. 42ʳ Paucis antea annis urbs Basilea nobilis iuxta Rhenum posita . . . maiori nobiliorique ex parte incendio conflagravit. Vidi ego illac iter faciens adhuc urbis illius fumantia edificia et domos in cinerem versas. Dazu Rudolf Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel, 1907, I, 406 u. 632.

völlig neuen Orationen des Vaters der römischen Eloquenz, und diese fand er, wie die höchst wertvolle Instruktion für Handschriftenforscher Niccolis beweist: in der Dombibliothek zu Köln. Zwar konnte er die ehrwürdige Bibliothek, die der Minister Karls d. Gr. Erzbischof Hildebald am Ende des 8. und zu Beginn des 9. Jahrhunderts angelegt und zum Teil durch schreibekundige Nonnen vermehrt hatte[1], wegen der Abwesenheit des Kustos nicht benutzen und mußte sich an den Wunderdingen begnügen, die man ihm davon erzählte[2]: ein doppelter Beweis, daß es mit der schlechten Hut und der Verachtung, welche die „deutschen Barbaren" den Büchereien ihrer Vorfahren zuteil werden ließen, nicht so arg bestellt war. Poggio besichtigte also die Libreria nova[3] von jüngerem Ursprung und entdeckte darin die sieben Ciceroreden.[4] Es waren die Orat. pro Roscio Comoedo, die drei Reden de

[1] Jaffé-Wattenbach, Ecclesiae metropolitanae coloniensis codd. mss.; Berol., Weidmann, 1874, S. IVf.

[2] Im Katalog: Manuscrits, incunables etc. XII, 1913 der Librairie ancienne T. de Marinis in Florenz S. 15 Niccoli schreibt (über die Instruktion s. Kap. V): In ecclesia cathedrali colonie sunt due bibliotece quarum Poggius noster vidit Illam que est vulgatior, in qua repperiit quasdam Ciceronis orationes: aliam vero que est penitus recondita videre non potuit propter absentiam custodis illius: De hac ipsa audivit multa miranda.

[3] Daß im Dom zu Köln zwei Bibliotheken vorhanden waren, ergibt der Zusatz aus s. XV zu Cod. CLXXXII (Jaffé-Wattenbach a. a. O. S. 75) Dominus Wilhelmus de Duren, olim Rector Capelle beate Margarete Coloniensis legavit hunc librum ecclesie Coloniensi, ut ad novam librariam ipsius ecclesie ponatur, et ibidem cathenatus perpetuo remaneat. Orate pro eo.

[4] Poggio im De infel. princ. 147r: nam octo Ciceronis orationes . . . restituit (sc. Poggius) nobis. Vespasiano § 2: Trovò sei orazioni di Cicerone etc. – Der Archetyp ist verloren, und ebenso das eigenhändige Apograph Poggios (Ton. I, 95: mea manu conscriptas), das er sich (wenigstens pro Caec. s. die I. Subskription) am Fundorte selbst geschrieben hatte. Es gelangte an Niccoli, und von diesem zu Barbaro, der sich erst nach langen Jahren zur Rückerstattung an Poggio entschloß. War es Nr. 18 des Nachlasses? Das Fehlen des Vermerks: „manu Poggii" würde sich durch die wahrscheinliche Kurrentschrift erklären. Kopien des Apographs sind Cod. Laur. Conv. soppr. 13, und Cod. Senens. H. VI, 12, beide tragen nach der Oratio pro Caecina die Subskription: „Hanc orationem antea culpa temporum deperditam Poggius latinis viris restituit et in Italiam reduxit, cum eam diligentia sua in Gallia reclusam in silvis Lingonum adinvenisset conscripsissetque ad Tulli memoriam et doctorum hominum utilitatem." S. Sabbadini, Scoperte 81, Clark, Inventa Italorum 1909, wo die Facsim. Nach den übrigen sieben Reden: „Has septem M. Tullii orationes, que antea culpa temporum

lege agraria contra Rullum, pro Rabirio perduellionis reo, in Pisonem, pro Rabirio postumo. Die Pisoniana und die Reden gegen Rullus kamen 1427 durch Nicolaus Cusanus in einer zweiten Handschrift nach Rom, die drei übrigen sind bloß durch Poggios Kopie erhalten.

Ungewiß ob der dritten oder vierten Exkursion zuzuweisen, sind die Silven des Statius [1], ein zweiter vollständiger Quintilian [2], eine Vita

apud Italos deperdite erant, Poggius florentinus perquisitis plurimis Galliae Germaniaeque summo cum studio ac diligentia bibliothecis cum latentes comperisset in squalore et sordibus in lucem solus extulit ac in pristinam dignitatem decoremque restituens latinis musis dicavit." Ebd. Clark schied (gegen die herkömmliche Ansicht, die alle acht Reden orationes Lingonenses nannte Mittarelli, 254, Halm, Handschriftenkunde der Ciceroschriften 16, Bandini II, 431, Voigt I$^3$, 243, N. 1 etc.), darnach die oratio pro Caecina als allein in Langres gefunden aus (auch Sabbadini, Scoperte 81). Die Frage mit Konjekturen über die Archetypen Poggios ist ausführlich behandelt in der kritischen Ausgabe von Clark, M. Tullii Ciceronis oratt. pro Quinto etc. mit trefflicher Vorrede, s. dazu seine Inventa Italorum. Poggio zitiert im Briefe an Pizzolpasso die neu gefundenen Ciceroreden offenbar nach dem Gedächtnis, da diese Reihenfolge der Orationen in keiner Handschrift m. W. vorkommt: ed. Wilmanns a. a. O. S. 460 Nam bis hanc Maniam (Latinisierung der italienischen Vulgärform la Magna 〈Alemannia?) peragravi solus. Novissime autem quod triumphi loco est, septem reperi M. Tullii orationes, que antea amisse erant, quarum tres sunt contra legem agrariam, quarta in Pisonem in Senatu, quinta pro A. Cecina, sexta pro C. Rabirio postumo, septima pro C. Rabirio perduellionis reo item octava pro Roscio Comedo, cui deest principium et finis. Alia postmodum senties.

[1] Der Silvenfund durch Poggio wird bezeugt durch De infel. princ. 147$^r$, Vespasiano § 2, und besonders durch den von Clark edierten Brief Poggios an Barbaro (Class. Rev. XIII, 125): Mitto ad te per presbyterum Brandinum Pisanum qui est ex familia Cardinalis Pisani, Silium Italicum, libros V Statii Silvarum, item M. Manilium Astronomicum. Is qui libros transcripsit ignorantissimus omnium viventium fuit, divinare oportet non legere, ideoque opus est ut transcribantur per hominem doctum. Ego legi usque ad XIII librum Silii, multa emendavi, ita ut recte scribenti facile sit similes errores deprehendere eosque corrigere in reliquis libris, itaque da operam ut transcribantur postea mittas illos Florentiam ad Nicolaum. Dies Exemplar scheint der Cod. M. 31 der Madrider Nationalbibliothek zu sein, der die Silven und Manilius enthält: Klotz kam in der kritischen Ausgabe (Teubner 1900) zum Schlusse: p. L. hoc tamen ab omni dubitatione remotum iam esse debet, quin Matritensis illud exemplum Poggianum sit, und Clark ist derselben Meinung (Asconius p. XXIX). Der Band findet sich nicht im Nachlaß.

[2] Sabbadini bewies es durch einen Brief Guarinos an Poggio (Due questioni storico-critiche S. 310): Sentio te aliud Quintiliani exemplar nactum esse, quod apud te est: ex quo unum nomine meo conscribi facias.

Aristotelis[1], Columella[2], einige Commentarioli notarum.[3] Für die Art, wie diese Rettungen, wenn es anging, ausgeführt wurden, zeugt die Notiz Poggios, er habe einen Quinternio lateinischer Epigraphen im Staube eines Klosters gefunden und, da unbekannte römische Inschriften darunter waren, im Ärmel verschwinden lassen! Es war ein Teil jener Inschriften, die ein alemannischer Rompilger des 8. Jahrhunderts wahrscheinlich aus Reichenau, seinem Stadtplan und den Wanderungen in der ewigen Stadt beifügte, und die seither in einem vollständigen Exemplar von Mabillon entdeckt, nach ihrem Fundort das Werk des Anonymus Einsiedlensis genannt werden. Poggio nahm sie später in seine eigene Sylloge auf.[4].

Francesco Barbaro feiert in seiner Epistel begeistert die Verdienste Poggios um die Wissenschaft und um die Menschheit überhaupt.[5] „Wenn die Alten dem Aeskulap dafür Tempel weihten, daß er den

---

[1] Bruni ep. VI, 3: Nichil opinor me juvissent Commentaria illa tua de bibliothecis Germanorum eruta ad vitam Aristotelis componendam; wahrscheinlich identisch mit dem Ep. Bruni IV, 15 commentariolum illud, das unterwegs verloren ging. Luiso o. c. p. 139 bestimmt, daß es die handschriftlich erhaltene Aristotelesvita war, inc. Aristoteles gente quidem Macedo etc. z. B. Cod. Laur. 89 inf. 39 f. 21r.

[2] Poggio erwähnt ausdrücklich Columella im de infel. princ. 147r, ebenso Vespasiano § 2. Bereits Pastrengo und Boccaccio scheinen ihn besessen zu haben, doch war er offenbar wieder verschollen.

[3] Guarino erwähnt in der Kontroverse über die lateinische Sprache (ep. vom V. non. aug. 1449 an Leonello d'Este, s. Sabbadini, La scuola et gli studi di Guarino S. 149—50): Unum denique succurrit argumentum, cui fides abrogari meo iudicio non potest. Nonnulli ad nostram usque aetatem venere commentarioli, ex quibus aliquos Constantiensis tempore concilii Poggius invenit, vir doctissimus et in primis eloquens. Hi notas quasdam habent ad breviandi usum cum notarii, cum recitarentur ad populum etc. Es scheinen aber nicht die Juris notarum libri des Valerius Probus gewesen zu sein, da sie Guarino nicht unter seinen Quellen aufführt, sondern eine heute verschollene Sammlung. S. Mommsen in Gramm. lat. IV p. 267ff. und dazu Sabbadini, Spogli Ambrosiani 294ff.

[4] Die bekannten Briefstellen s. Kap. IX: Poggio Archäologe. Über die Inschriftensammlung des Einsiedlensis s. C. I. L. VI. P. I, S. IXf. (wo ältere Literatur). De Rossi, Le prime raccolte 1851 speziell 105ff. und Inscriptiones christianae II, I, 10ff., wo gezeigt wird, daß der Quaternio Poggios aus dem Anfang eines Cod. gemellus des Cod. Einsiedl. stammte. Poggio nahm in seine spätere Sylloge bloß die nicht mehr existierenden Inschriften des Eins. auf. u. s. vorn. S. 28.

[5] Ep. Barbari cit. am Eingang.

Hippolytos aus der Unterwelt heraufbeschwor, welcher Ehre wäret ihr (Poggio und Bartolomeo) würdig, die ihr so viele herrliche Männer aus dem Grabe errettet? Viel mehr als sämtliche Eroberer hättet ihr es verdient, triumphierend einher zu ziehen, denn die litterae stehen über den arma." Statuen und Triumphzüge aber sind nicht mehr gebräuchlich, fügt Barbaro melancholisch hinzu: der künftige Papst aber wird die Verdienste um die Wissenschaft reichlich lohnen, wenn wenigstens derjenige Mann die Tiara erhält, der von der ersten Kindheit an nach Gelehrsamkeit, Tugend, Lob strebte. Allein „der Zufluchtsort aller Gelehrten", Kardinal Zabarella, auf den Barbaro hier offenbar anspielt, starb am 26. September 1417, und so blieb Poggio nur der magere Trost, ihm eine schöne, warm empfundene Leichenrede zu schreiben. Für sein Mühen ums Altertum aber mußte er sich „mit der Statue am Sitze der Camönen" begnügen, mit dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht, dem Beifall der gelehrten Welt, der Aussicht auf den ewigen Nachruhm.

* * *

Die Jahre des Konstanzer Konzils machten Poggio nicht nur durch seine Funde weltbekannt, sondern auch durch die literarischen Arbeiten, vorab seine Briefe. Der frische ursprüngliche Stil ohne mühsames Haschen nach rhetorischen Effekten, die Klarheit und Lebendigkeit der Schilderung brachten ihnen weiteste Verbreitung. Zwei dieser Episteln, an die Freunde Niccoli und Bruni gerichtet, aber beide als literarische Schöpfungen verfaßt, gehörten fortan zum eisernen Bestand jeder humanistischen Briefsammlung. Ein noch höheres Interesse als für die Entwicklung der humanistischen Epistel bieten sie indessen für die Geschichte seiner Zeit und für die Biographie Poggios. Seine farbenprächtige Schilderung der Bäder von Baden gibt nicht nur ein unschätzbares Kulturbild, sie stellt uns auch vor die Frage: War Poggio, der künftige Verfasser der Fazetien, ein Epikuräer? Das erschütternde Gemälde, das der einstige Sekretär Johannes XXIII. vom Heldentode des Hieronymus von Prag entwirft, läßt uns fragen: Wie stellt sich Poggio überhaupt zum orthodoxen Kirchenglauben?

Als der Frühling 1416 herangekommen war, beschloß Bracciolini, eine Fahrt nach den heißen Schwefelquellen des jüngst durch die Eidgenossen eroberten Städtchens Baden zu unternehmen, um sich die

Gicht zu vertreiben, die ihm schon in jungen Jahren die Handgelenke schwellen machte. Und nachdem er glücklich angelangt, beschreibt er Freund Niccoli, um auch ihn an den genossenen Freuden teilnehmen zu lassen, die fröhliche Reise und den wonniglichen Aufenthalt in der Bäderstadt. Poggio berichtet in der Hauptsache folgendes[1]: Von Konstanz gelangte die kleine Gesellschaft — es hatten sich Poggio noch mehrere Freunde angeschlossen — zu Schiff nach Schaffhausen, dann ging es zu Fuß auf dem rechten Ufer des Rheins, vorbei an den tosenden Fällen, bis zu der alten Brücke von Kaiserstuhl; die aus der Germania in die Gallia hinüberführt. Der Donner des Rheinfalls erinnnert dabei Poggio sogleich daran, „daß Plinius erzählt, wie das Brausen der Fälle des Nil die Anwohner auf mehrere Meilen taub mache"[2] und bei dem Namen Kaiserstuhl — Caesaris sedes — wirft Bracciolini die kluge Deutung ein: da stecke gewiß die Reminiszenz eines alten Römerlagers dahinter, das diesen Brückenkopf geschirmt und als einzige Spur den Namen Cäsars dem hochragenden Felsenneste hinterlassen. Nach kurzem Marsche erreichten die Italiener Baden. Mit wunderbarer Anschaulichkeit beschreibt nun Poggio das große Badehaus, unterhalb der Stadt, an der rauschenden Limmat gelegen: „wohin Frau Venus aus Cypern ihren Wohnsitz verlegt zu haben scheint." Arglos und unverdorben baden völlig nackte Landleute in zwei großen Becken, Männer und Frauen nur durch einen niederen Zaun getrennt. Tritt man aber in die zahlreichen Privatbäder, wo die höheren Stände hausen, so gewahrt man statt der nackten Unschuld der Landleute bewußte Koketterie und raffinierte Sinnlichkeit. Poggio beschreibt wohlgefällig die schönen Frauen und Mädchen, wie sie in leichte Badegewänder gehüllt im Wasser scherzen, singen und tanzen, während ihre Ehemänner, die Freunde, ja sogar die Fremden aus den rings um den Baderaum laufenden Galerien zuschauen und als neckischen Dank Blumenkränze und kleine Münzen in den Schoß der Schönsten werfen. „Im Wasser führen sie den Reigen mit Hüpfen und Neigen, und dabei ist es gar lieblich die jungen Mädchen zu schauen, schon heiratsfähig an Jahren mit strahlendem und edlem Antlitz, Göttinnen an Kleidung und Schönheit, wie sie in leichtem Tanze die im Wasser flutenden Gewänder nach sich ziehen, daß man eine geflügelte Venus zu sehen meint."[3] Ein leichter, durch zahlreiche Fenster durchbrochener Ver-

---

[1] Ep. I, 1 ff. [2] H. N. V. 9, 10. [3] I, S. 6/7.

schlag erlaubt den badenden Männern und Frauen sich zu sehen und zu sprechen, wenn sie nicht durch Verwandtschaft oder Freundschaft verbunden im selben Becken sind. Oder man hält einträchtig und auf gemeinsame Kosten Schmausereien im Wasser ab, wobei die Speisen auf schwimmenden Tischchen stehen. Auch zwei Genossen Poggios stiegen ins Wasser, badeten, aßen und tranken mit den Frauen, fächelten sich zierlich, während ein Dolmetsch hin und her übersetzte.[1] Poggio aber brachte es nicht über sich, bei zierlichen Frauen stumm wie ein Fisch zu baden, oder sich seine Komplimente verdeutschen zu lassen: so zahlte er seinen Anteil am gemeinsamen Mahle und beschränkte sich darauf, die Augen an dem lieblichen Schauspiel zu laben. Nicht minder anmutig ist die Beschreibung der Gesellschaftsspiele, die Alt und Jung mit vereinten Kräften auf schattiger Matte, am Fluß ausführen: „da wird gesungen und Reigen getanzt, oder ein mit Glöckchen besetzter Ball von einem zum andern geworfen, und dann rennt alles mit erhobenen Armen ihn zu haschen.[2]"

Die Badener Quellen vertrieben alle erdenklichen Übel, aber am gründlichsten, meint der boshafte Florentiner, wird der Unfruchtbarkeit der Frauen abgeholfen. Die Heilkraft wird dadurch gefördert, daß keine Eifersucht ihrer Männer die hübschen Frauen belästigt: jede erfreut sich ungebundener Freiheit: Viele kommen ganz ohne männliche Verwandte angereist mit zwei Mägden und einem Diener, oder einem alten Weibchen zur Bedeckung, gar manche heucheln Gebrechen und suchen bloß das Vergnügen. Alles tönt wieder von Gesang und Musik, und es herrscht ein Luxus in Kleidern, Gold und edlen Steinen, daß man sich am herrlichsten Hochzeitsfeste wähnen könnte. Einen strafenden Blick aber wirft Poggio auf die zahlreichen Nonnen, reguläre und Bettelmönche, Äbte, Geistliche, die mit allen übrigen an Ausgelassenheit wetteifern und ihren geistlichen Stand und Gelübde vergessend, mit Blumen bekränzt ins Bad steigen.[3] Ein selber Gedanke beseelt all diese

[1] S. 5–6.

[2] S. 7/8 die reizende Beschreibung des Gesellschaftsspieles: plurimi pila ludunt, non equidem more nostro, sed viri ac mulieres pilam tintinnabulis plenam alter ad alterum et quidem dilectiorem projiciunt; tum concurritur undique ad illam excipiendam; qui eam capit, potior habetur: ipse iterum projicit eam ad personam sibi acceptiorem, cum illam multi petant porrectis manibus; atque ipse modo ad hunc, modo ad illam simulet se jacturum.

[3] S. 9. Hic quoque virgines Vestales, vel ut verius loquar Florales: hic Abbates, monachi, fratres, sacerdotes majori licentia quam caeteri vivunt, et

aus weiter Ferne zusammengeströmten Badegäste: die Sorgen des Alltags in heiterer Lust zu begraben und dieses gemeinsame Ziel erzeugt eine so herrliche Einigkeit unter ihnen, daß sie von keinem Hader, von keiner Eifersucht geplagt, sich selbst und den morgigen Tag vergessend, in vollen Zügen die holde Gegenwart schlürfen.[1]

Und diese rauschende Lust möchte Poggio auch den florentiner Freunden mitteilen, indem er seine Schilderung in den üppigsten Farben ausmalt und es nie müde wird, die badenden Schönen auch ja gründlich zu beschreiben. — Den Grüßen an die Freunde Nicola, Lorenzo und Cosimo dei Medici fügt die ursprüngliche Form dieser Epistel auch einen Gruß an die „erythräische Sibylle" Niccolis, die wohlbekannte Köchin Benvenuta bei, in der literarischen Form aber hielt es Poggio für würdiger, diesen Passus zu unterdrücken![2]

Was zunächst den Stil dieses in einer Unzahl von Handschriften auf uns gekommenen Briefes anbetrifft, so verdiente er seinen Ruhm vollauf: er ist ein wahres literarisches Kunstwerk. Welch ein Abstand von den mühsam geschraubten Episteln Salutatis zu diesem wunderbar einfach fließenden Stil, der seinem Verfasser nur so aus der Feder zu perlen scheint; der von aller pedantischen Gelehrsamkeit befreit, nur da eine klassische Reminiszenz wachruft, wo es gilt, ein Bild durch die Erinnerung klassischer Schönheit zu adeln. Mit welch feinem Humor schildert der Florentiner die lose Badegesellschaft, die Blödigkeit der

---

simul quandoque cum mulieribus lavantes, et sertis quoque comas ornantes, omni religione abjecta.

[1] S. 9 u. 10.

[2] Die literarische Fassung (z. B. in Cod. Riccard. 759) schließt: verbis meis Nicolaum et item Laurentium salutato et Cosmo salutem dicito. Die erste Redaktion (erhalten in Cod. Marcian. 4634 (lat. XIV, 256) f. 123r u. Cod. M. 320 f. 80t der Luzerner Bürgerbibliothek u. And. (s. Sabbadini in Bollettino della Svizzera ital. XXXI, 1909, 130) fügt bei: et Cosmam saluere dicito et sybille erytree. Ex Balneis XVI. kal. iun. (so die besten Hss.). — Daß unter der sybilla die Benvenuta zu verstehen ist, ergibt sich aus der Invektive des Lorenzo di Marco Benvenuti gegen Niccoli: sie wurde von G. Zippel mit einem ausgezeichneten Kommentar im Giornale stor. della lett. it. 24. 166ff. nach Cod. Riccard. 1200 publiziert. Die Invektive findet sich noch im Cod. Marcian. 4631 (lat. XIV, 219) f. 102: Lorenzo sagt (S. 173 ed. Zippel) Cum sybillam domi habeas, non cumanam illam aut erithream, sed quam tu ipse (Marc. ipsam) sepius cullerzolam (Marc. cullerçolam) soleas appellare. Hec est illa profecto Benvenuta ni fallor concubina tua usw.

Ehemänner, die ihren Frauen alle Zügel schießen lassen. Dabei sei nicht verhehlt, daß diese farbenglühende Schilderung sich gründlich an der Realität inspiriert und eine kräftige Sinnlichkeit atmet.[1]

Poggio, der unverheiratete Laie, zählte damals 36 Jahre. Kein Ordensgelübde zwang ihn zur Kasteiung des Fleisches. Er nahm keinen Anstand, sich offen zu seiner übersprudelnden Lebenslust und Lebenskraft zu bekennen, die ihm mit erstaunlichem Feuer bis in sein hohes Alter anhielt. Wenn wir aber unter einem Epikuräer des XV. Jahrhunderts einen Menschen verstehen, bei dem der gröblichste Sinnengenuß an die Stelle jedes zarteren, moralischen und religiösen Empfindens getreten ist, dann paßt diese Definition, wenn sie überhaupt auf einen Humanisten anwendbar ist, am allerwenigsten auf Poggio. Gerade die Schilderung, die er wenige Tage nach dem Badenerbrief, vom Tode des Jüngers Hus' entwarf, und noch mehr seine englischen Episteln werden zeigen, wie tief christlich religiös Bracciolini dachte, wie harmonisch bei ihm und seiner Zeit sich froher Lebensgenuß mit äußerer und innerer Rechtgläubigkeit vereinigte.

In völligem Gegensatz zu der heiteren Lust des Badenerbriefes steht die Epistel Poggios voll von erhabenem, tötlichem Ernst über den Prozeß und den Heldentod des Hieronymus von Prag.[2] Die machtvolle Gestalt Hieronymus, seine Verteidigung vor dem Konzil und sein Sterben machten auf Poggio einen tiefen Eindruck, und der Bericht, am Tage der Hinrichtung verfaßt, schildert mit wunderbarer Treue und Lebhaftigkeit die angstvolle Spannung des Prozesses und seine tragische Lösung: so daß wir noch heute diesen prachtvollen Brief nicht ohne tiefe Erschütterung lesen. Erst wird das öffentliche Ver-

---

[1] Eine Parallele zu Poggios schöner Naturbeschreibung in dieser Epistel findet sich in der reizvollen Schilderung Brunis über einen Ausflug zum Erzbischof von Pisa Ep. II, 20 ed. Mehus. – Wie verschieden Poggios Brief beurteilt wird, zeigt z. B. Voigt Wiederbel. II$^{3}$, 425: In diese Reihe (der herrlichen Briefe an Niccoli) gehört die reizende Beschreibung des Lebens in Baden im Aargau ... Gregorovius Gesch. der Stadt Rom VII, 537: Ich rate dem Leser bei dieser Gelegenheit die köstliche Beschreibung Poggios von dem Badeleben in Baden zu lesen ... L. Pastor, Gesch. der Päpste I$^{3}$, 34: Am berüchtigsten sind in dieser Hinsicht neben den Facetien sein mit kalter, vornehmer Unsittlichkeit geschriebener Brief über das zügellose Badeleben in Baden bei Zürich und die Schmähschriften gegen Filelfo und Valla.

[2] Ep. I, S. 11 ff.

hör beschrieben: Nachdem Hieronymus ungebrochen von 350 Tagen schweren Kerkers[1], mit Geist und Witz seine Ankläger, wie es Poggio schien, siegreich aus dem Felde geschlagen, durfte er endlich selber das Wort ergreifen. Diese Rede begann mit der Aufzählung aller unschuldig Verurteilten von Sokrates bis Boetius, von Moses und den Propheten bis zu Christus, zu Stephanus und den Aposteln. Dann legte Hieronymus überzeugend die wahren Gründe dar, weswegen man ihn verfolgte, überwand die aufgestellten Zeugen, verwies auf die Glaubensdifferenzen der Kirchenväter, fügte hinzu, daß er freiwillig und zur eigenen Rechtfertigung vor dem Konzil erschienen sei, so daß die erschütterten und bewundernden Zuhörer glaubten, nun werde er mit einem kräftigen Widerruf den Sieg gewinnen — da wählte Hieronymus freiwillig den Tod und bekannte sich freudig zu seinem Meister Johannes Hus. „Nicht gegen die Lehren der Kirche habe Hus gepredigt, sondern gegen den Luxus der Prälaten, die mit Weibern, mit Jagd, mit üppigen Schmausereien die Güter der Kirche durchbringen, statt sie den Armen, den Fremdlingen und den Kirchenbauten nach ihrer Bestimmung zuzuwenden: und darum hat man ihn verfolgt und getötet." „So stand Hieronymus unerschüttert in dem ihn umtosenden Sturm, den Tod verachtend"[2] und seine Gegner. Viele Väter des Konzils, darunter der Kardinal Zabarella, besuchten Hieronymus in den zwei Tagen, die man ihm als letzte Bedenkzeit gelassen hatte, aber vergeblich: er blieb fest.

Zur Schilderung des letzten Aktes des Trauerspiels findet Poggio Worte eines antiken Geschichtsschreibers würdig. „Mit froher Stirn und heiterer Miene schritt Hieronymus zur Hinrichtung, furchtlos vor Feuer, Marter und Tod. Keiner der Stoiker hat jemals mit so starkem gefestigten Gemüt den Tod erduldet, wie er ihn herbei zu wünschen schien. Da er auf dem Richtplatz anlangte, zog er selbst seine Kleider aus, dann warf er sich auf die Knie und betete gegen den Pfahl gewendet, an den er nun nackend mit feuchten Seilen und einer Kette gefesselt wurde. Dann schichtete man dicke Holzklötze und Stroh dazwischen rings um ihn auf bis zur Brusthöhe. Und als die Flammen emporloderten, fing er an, einen Hymnus zu singen, den Feuer und Rauch bald erstickten. Dies aber war das größte Wahrzeichen eines gefestigten

[1] Hieronymus (S. 12) spricht von 350 Tagen, Poggio (S. 17) von 340 Tagen Haft. Das folgende ganz nach Poggios Brief.

[2] S. 18: stabat impavidus, intrepidus mortem non contemnens solum, sed appetens, ut alterum Catonem dixisses.

Mutes: da der Scherge den Holzstoß hinter seinem Rücken in Brand stecken wollte, damit er es nicht sehe, rief Hieronymus: „Komm her und zünde unter meinen Augen das Feuer an, denn hätte ich es gefürchtet, so wäre ich nie an diesen Ort gekommen, den ich fliehen konnte. – Auf diese Weise ward der, seinen Glauben ausgenommen treffliche Mann hingerichtet!"[1]

Zwei Punkte waren es besonders, die Poggio an Hieronymus frappierten. Der erste war die hohe Eloquenz. Wenn der Böhme mit festem, ungebrochenem Mute seine Feinde verstummen machte, in wohlgesetzter Rede, mit vollklingender Stimme und maßvollen Gesten, die Weisheit der Alten, der Bibel und der Kirchenväter stets bereit, da schien es Poggio, hier sei einer der großen antiken Redner aus dem Grabe erstanden, deren Bild Quintilian in seinem idealen Orator schildert.[2]

Wie erklärt sich diese Bewunderung und woher stammt überhaupt diese starke Betonung des Rhetorischen bei den Humanisten?

Die Freude am gesprochenen Wort und an der geselligen Disputation liegt dem Romanen durchaus im Blute. Und diese Vorliebe für das Rednerische, die sich in den vulgärsprachlichen Produkten des 13. und 14. Jahrhunderts zeigt, sie äußert sich sogleich auch in der Renaissance: die Empfänglichkeit für die Schönheit der harmonischen Rede wurde zuerst vom Lichtstrahl der antiken Schönheit getroffen. Von ihr aus entfaltete sich das Verständnis für das Altertum. Die edle Sprache Ciceros war es, nicht die Verse des Horatius, aus der Petrarca seine erste jugendliche Begeisterung schöpfte. Und dieser Zug tritt in der Vorliebe für Oration und Dialog von Salutati weg durch die ganze Renaissance zu Tage. Daraus erklärt sich, warum Poggios Fund von Quintilians unversehrtem Werk über die Ausbildung des idealen Redners einen so gewaltigen Wiederhall fand, viel mehr als die Rettung des Lucretius oder die spätere Entdeckung von Schriften des Tacitus.

Wenn also Poggio die Beredsamkeit des Hieronymus bewunderte, so folgte er damit durchaus seinem romanischen Kunstempfinden, aus dem heraus mit Hilfe antiker Vorbilder die Humanisten die Figur des idealen Redners als erhabenes Ziel ihrer Bemühungen geschaffen hatten.

---

[1] S. 19: Hoc modo vir, praeter fidem, egregius consumptus est.

[2] S. 11: Fateor me neminem vidisse unquam, qui in causa dicenda praesertim capitis, magis accederet ad facundiam priscorum, quos tantopere admiramur.

Und darin können wir wahrlich weder etwas Niedriges noch ein hohles Trugbild erkennen.

Der zweite Punkt, den Poggio an Hieronymus bewundert, ist sein Sterben.

Es war in der Tat kein gewöhnliches Schauspiel in den Tagen der Kirchenversammlung, wo ehrlicher Reformeifer, politische Ziele und eigensüchtige Jagd nach Macht und Besitz so rettungslos verstrickt erschienen, wo unter den schönen Namen der Kirchenunion und der Kirchenreform von den obersten geistlichen und weltlichen Großen das wildeste und habsüchtigste Intriguenspiel getrieben wurde: da war es wahrlich nichts Alltägliches einen Mann zu sehen, der für eine religiöse Überzeugung, die er im tiefsten Herzen für wahr hielt, und der zugleich aus ritterlicher Treue für seinen Meister freiwillig in den Tod ging. Unwillkürlich werden wir bei Poggios Schilderung, aus der unverhohlen seine hohe Bewunderung für den böhmischen Märtyrer spricht[1], an die feinen Worte erinnert, in denen er zehn Jahre früher das eigentliche Wesen der religiösen Wahrheit, die seelentiefe Überzeugung ihrer Anhänger dem greisen Kanzler entgegenhielt: in Hieronymus stand nun ein Mann vor ihm, der aus Treue gegen sich selbst und seinen Meister mit einem Opfermut in den Tod schritt, der hoch über die gepriesenen Heroen des Altertums ragte. Mit besonderem Nachdruck erscheinen auch die Worte des Jüngers Hus wiedergegeben, die von der furchtbaren Korruption des Klerus handeln.

Es sind Klagen, wie sie sich durch die sämtlichen Werke Poggios ziehen und die er sich nicht scheute, dem Papst selbst vorzutragen.

Vergleichen wir endlich diese Ansichten Poggios mit dem, was andere Männer über den Prozeß und die Hinrichtung des Hieronymus von Prag dachten, mit den Ergebnissen der ersten konziliaren Untersuchungskommission, die ihn freilassen wollte, mit den Bemühungen von Kardinal Zabarella und anderen, den Böhmen noch in letzter

[1] S. 11: ut dolendum sit, tam nobile ingenium, tam excellens, ad illa haeresis studia divertisse; si tamen vera sunt, quae sibi objiciuntur ... S. 18: Non laudo, si quid adversus Ecclesiae institutum sentiebat, doctrinam admiror, rerum plurimarum scientiam, eloquentiam', dicendi suavitatem, et argutiam respondendi: sed vereor, ne haec omnia in pestem suam sibi fuerint a natura concessa. Ep. IV, 9. ed. Mehus Bruni erhielt den Brief sonderbarerweise erst am 1. April 1417: Tu illi (sc. Hieronymo) tamen plus tribuere videris, quam ego vellem, et si judicium tuum saepe purgas, tamen nescio quid majoris affectionis prae te fers. Ego cautius de hisce rebus scribendum puto.

Stunde zum Widerruf zu bringen, mit dem tiefen Eindruck, den sein Tod auf die Augenzeugen machte: so ergibt sich, daß aus Poggios Worten weder ein Heide noch ein indifferenter Schöngeist spricht, sondern ein warmherziger christlicher Laie, der den Mut hatte, das was viele dachten frei auszusprechen und der über des Hieronymus Sterben den Hauch unsterblicher Schönheit goß.

Wenden wir uns zu zwei letzten Punkten:

Eine Notiz im Eingang des Badenerbriefes berichtet, daß Poggio in den langen Wintermonaten 1416 dem Rate Niccolis folgte und sich hinter das Studium des Hebräischen machte. Der Lehrmeister, ein konvertierter Jude, war aber so dumm und aufgeblasen, daß sich der Schüler allen erdenklichen Spuk mit ihm erlaubte und so gedieh der Unterricht nicht zum besten.[1] Immerhin ist es bedeutsam, daß Poggio das Hebräische nicht wie Bruni für nutzlos, ja glaubensgefährlich hielt[2], sondern als zuträglich für die Humanitätsstudien und lehrreich für die bessere Kenntnis der Bibelübersetzung des hl. Hieronymus.

Es bleibt noch die Leichenrede zu betrachten, die Bracciolini im Herbst 1417 für den Kardinal Zabarella verfaßte.

Von berühmten Männern, die solcher Ehre würdig schienen, starben mehrere, und so konnte man wählen. Am liebsten hätte Poggio mit dem greisen Emanuel Chrysoloras, der am 15. April 1415 sein edles Dasein heschloß, zugleich die neuen Humanitätsstudien gefeiert, die der Grieche in neue Bahnen geleitet hatte. Allein er mußte den Nachruf einem direkten Schüler Chrysoloras Cincio überlassen, der zwar jeweilen die Aufgaben für sich in Anspruch nahm, sie aber nachher nicht ausführte.[3] Die nächste Gelegenheit bot der Tod des Kardi-

[1] Ep. Ton. I, S. 2: ... conferttamen aliquid (das Studium des Hebräischen, wozu ihn Niccoli schon so lange ermahnt) ad studia nostra humanitatis, vel ex hoc maxime quia morem Hieronymi in transferendo cognovi. Ant. Méray, Les bains de Bade Paris Liseux 1876 S. 29, und ein neuer Nachtreter glaubten darin die Litterae hebraicae des Hieronymus de Sancta Fide zu erkennen, daß die herkömmliche Ansicht richtig ist, zeigt der letzte Satz.

[2] S. Bruni ep. IX, 12. Es ist interessant zu sehen, wie Bruni gegen das Hebräische genau dieselben Bedenken ins Feld führt, welche andere Brunis Übersetzungen aus dem Griechischen, besonders des Aristoteles gegenüberstellten: sie sind nutzlos, weil die Bibel bereits endgültig übersetzt ist, sie sind gefährlich, weil es ketzerisch ist, die Treue der Übersetzung untersuchen zu wollen.

[3] Mit welcher Begeisterung Poggio Chrysoloras gefeiert hätte, beweist sein Brief vom 15. März 1416 an Guarino (I ep. 4) der die von Andrea

nals von Bari, seines früheren Herrn: doch Poggio ließ auch dieses Leichenbegängnis unbenutzt verstreichen. Da verschied am 26. September 1417, aufgerieben durch die Kämpfe der Kirchenversammlung, der Leiter des Konzils Francesco Zabarella, kurz vor Beginn des Konklave, daß ihm, wie Poggio sagt, sicher die Tiara gebracht hätte. Für diesen Mann, den Freund aller Humanisten, verfaßte Poggio seine erste Gedächtnisrede.[1] Sie sticht hervor durch klare einfache Darstellung, fern von allem Schwulst und durch ein wohltuendes Maßhalten im Lobe: mit kräftigen Strichen zeichnet der Redner erst das Leben Zabarellas – wie er in reiner und strenger Jugend emsig die Rechte studiert und sie dann uneigennützig lehrt, bis ihn Papst Johannes auf den Bischofsstuhl von Florenz beruft und seine Weisheit, Tüchtigkeit und heiligen Wandel – damals seltene Tugenden am römischen Hofe – mit dem Kardinalspurpur auszeichnet.[2] Milde, freundlich, bescheiden bleibt Zabarella auch in dieser neuen Würde. Ausgeschickt um den Ort des Konzils zu bestimmen, bringt er es besonders dazu, daß Konstanz, verhängnisvoll durch Zwist und Hader der Gläubigen[3], auserlesen wird. Und darin irrte er in guten Treuen. Francesco allein brachte den zaudernden Johannes XXIII. dazu, ans Konzil zu kommen, ihm allein verdankt man die nahe Kircheneinheit, mit ungebrochener Energie, bis zum letzten Atemzuge leitete er die Versammlung. Poggio schließt daran die Schilderung der Tugenden des Verstorbenen von der Gelehrsamkeit und unerschütterlichen Rechtlichkeit zur Freigebigkeit gegen die Gelehrten und zur Festigkeit des Charakters, die er noch kürzlich im furchtbaren Tumult des Konzils gezeigt hatte.[4] Doch wozu Tränen und Klagen? Zabarella, in den Himmel aufgestiegen, genießt nun den Lohn für sein Erdenwallen. Und besser als durch eine goldene Statue mit der Inschrift: Dem Vater des Vaterlandes, wie er nach antiker Sitte wahrlich verdient hätte, pflegen wir sein edles Andenken durch tatkräftige Nachahmung seiner hohen Tugenden.

---

Giuliani verfaßte Leichenrede zu Ehren des Griechen an Bartol. da Montepulciano geschickt hatte. Der Ärger über Cincio war noch 40 Jahre später lebendig: s. Ep. XIII, 1.

[1] Die Abfassungszeit ist kurz nach dem 26. Sept. anzusetzen, da noch keine Aussicht auf Beendigung der Sedisvakanz erscheint: f. 96$^{t}$ utinam plures nactus esset imitatores constantiae suae, non hic tamdiu h a e s i t a r e m u s: sed loco constituto. Damit fallen Epp. Wilmanns 159 f. nach 26. Sept. 1417, s. vorn S. 44.

[2] F. 96$^{r}$. [3] F. 96$^{t}$. [4] 98$^{r}$.

## IV. KAPITEL

# POGGIO IN ENGLAND. 1418–1422

Auf die vier Jahre hochgespannter Tätigkeit am Konstanzer Konzil folgen bei Poggio als jäher Gegenschlag vier Jahre der tiefsten seelischen Depression. Krankheit und Enttäuschungen, am meisten aber die Einsamkeit lasten auf dem lebensfrohen Manne und bringen ihn dazu, in schwermütiger Einkehr in sein Innerstes, die alten Probleme von Gott und der Welt, von Priester und Laie durchzukämpfen und am Ende harmonisch zu lösen. Der Schwerpunkt all seines Denkens in den zwanzig Episteln, die über diesen Zeitraum verteilt, seine Schicksale melden, liegt durchaus im Religiösen. Sobald Poggio wieder italienische Lüfte um sich wehen fühlte statt der grauen Nebel Englands, ist die weltflüchtige Stimmung verschwunden, der alte Tatendrang wiederum erwacht: aber trotzdem läßt diese englische Periode eine tiefe Furche in seinem Wesen zurück: hier bildet er die Lebensphilosophie aus, die in seinen moralphilosophischen Traktaten ihren Ausdruck finden sollte.

Versuchen wir erst seine äußern Schicksale festzuhalten, soweit sie sich aus den spärlichen Nachrichten erkennen lassen.

* * *

Die Demütigung, Unwürdige im Amte sich vorgezogen zu sehen, veranlaßte Poggio kurz nach Ankunft der Kurie in Mantua (24. Oktober 1418) — also etwa im November — nach England zu reisen.[1]

Wie aus einer spätern Notiz erhellt, berührte er dabei das vom Kriege verödete Piacenza und Paris. Von der letzteren Stadt ging eine

[1] Ep. I, 329 . . . cum primum Pontifex Mantuam venisset, ego subito me in Angliam conferrem, atque ita de repente, ut neque tui, . . . neque alterius amici conveniendi affuerit ulla facultas. Die Publikation von A. Wilmanns (Zentralbl. f. Bibl.wesen XXX 1913) erspart mir die Mühe, einen Teil der in langjähriger Arbeit gesammelten Briefe zu drucken; so die beiden ältesten Episteln aus England, S. 302 und 300. Die Gründe der Reise nach England S. 300 f.; Vespasiano § 1 sagt in seiner kostbaren, doch von Unrichtigkeiten strotzenden Biographie Poggios: Mandollo papa Martino con lettere in Inghilterra! Poggio wird später den wahren Grund auch nicht jedem Buchhändler gesagt haben.

Handschriftensendung an Niccoli ab, darunter ein Nonius Marcellus.[1] Über die künftigen Resultate seines Aufenthaltes war Poggio seit den hochfliegenden Hoffnungen, die er gegenüber Barbaro ausgesprochen, bereits etwas skeptischer geworden. Noch unterwegs, vielleicht von Paris aus, schrieb er Freund Niccoli: die englische Reise werde ihm sicher einen bedeutenden Nutzen bringen; entweder namhaften Geldgewinn, oder aber die kostbare Erkenntnis, mit dem Wenigen, das er in der Heimat zurückgelassen, zufrieden zu sein.[2] Es war diese letztere Voraussicht, die in vollem Maße zutraf.

Der Kardinal Beaufort, an der obersten Staatsleitung beteiligt und im Begriffe, seinen lebenslangen erbitterten Kampf mit dem jüngsten Bruder seines königlichen Neffen, dem Herzog Humphrey von Gloucester aufzunehmen, hatte weder Zeit noch Lust, sich mit Poggio näher einzulassen. War es überhaupt eine mäcenatische Laune gewesen, die Beaufort veranlaßt, den vom Ruhme seiner Handschriftenfunde umstrahlten Italiener nach England zu locken? Oder erhoffte er durch den langjährigen Kurialen noch engere Fühlung mit Rom? Zwar zog er Poggio auf einigen seiner zahlreichen Fahrten in Britannien herum mit sich, aber wir hören nirgends, daß er ihm ein eigentliches Amt zuwies. Und Poggio hätte dies auch leicht verschmerzt, wenn der ungeheure Reichtum seines Brotherrn nicht in betrüblichem Gegensatz gestanden zu dessen nicht weniger notorischem Geize.[3] Poggio fand

---

[1] Nonius, den Petrarca bereits besaß (Sabbadini Scoperte 25), gelangte nie in den Besitz Coluccios (s. Ep. Salutati III, 616, N. 1, 618, 644) dazu stimmt, was Bruni 1407 aus Siena an Niccoli schrieb: Nonius Marcellus, quem Coluccius habere nunquam potuit, meo nomine (sc. in der Bibliotheca papiensis) transcribatur (Giorn. stor. della lett. it. 17, 225) bekam Niccoli diese neue Kopie? Jedenfalls nahm Barbaro im Sommer 1415 das Exemplar Niccolis zur Abschrift nach Venedig mit: Nonius Marcellus exaratur; quam primum confectus erit, tuum tibi restituam (Sabbadini La gita S. 622). Es wird sich bei Poggio um das Auffinden eines alten Auszuges gehandelt haben: Mittas etiam libellum Nonii Marcelli, quem ad te misi, una cum aliis rebus ex Parisio, scriptum litteris antiquis; denn auch in London war das Buch käuflich (Ep. I, 148 und Wilmanns 301). In Poggios nachgelassener Bibliothek figuriert eine Abreviatio Nonii Marcelli (s. Inventar Nr. 70). In der Leichenrede für Niccoli zählt Poggio den Nonius unter den eigenen Neufunden auf (Opp. f. 103ʳ) doch nicht im De infel. princ. (Opp. f. 147ʳ).

[2] S. Ep. cit. ed. Clark u. Wilmanns a. a. O., S. 302 u. 300.

[3] Die eigenen Worte Poggios bei Vespasiano § 1 über den Geiz s. die Sarkasmen Poggios in Ep. v. II, 235 und besonders 297: Et dì (sc. dem Kar-

überdies kein großes Verständnis für seine Studien vor. Der Humanismus war noch nicht über den Kanal gedrungen; das zeigt schon der Umstand, daß Nicolaus Bildeston, einer der wenigen Briten, mit denen Poggio nach seiner Rückkehr in die Heimat briefliche Beziehungen unterhielt, erst bei Anlaß einer italienischen Reise 1425, sich wenigstens einige Werke Petrarcas zu verschaffen suchte.[1] Mit Herzog Humphrey, der sich der neuen Wissenschaft zugänglicher zeigte und mit Bruni und Bartolomeo Capra in Briefwechsel stand, konnte der im Dienste von Gloucesters Todfeind stehende Bracciolini nicht wohl nähere Fühlung suchen. Engere Freundschaft scheint unser Humanist bloß mit Richard Petworth, einem Sekretär Beauforts gehalten zu haben, mit dem er auch bis zum Tode des Kardinals einen zeitweise etwas sauersüßen Briefwechsel unterhielt. Überhaupt war Poggio nicht nur das Land unsympathisch, sondern auch die Leute. Was ihm besonders an den Engländern mißfiel war ihr unersättlicher Appetit! „Über allen anderen Wissenschaften und Künsten steht ihnen die Kochkunst!" Auch Poggios Leistungsfähigkeit im Essen steigerte sich darob merklich, wie er Freund Niccoli vor seiner Heimkehr vorbereitet und nicht minder seines Leibes Umfang.[2] Ja noch in späteren Jahren liebte Poggio, wie Vespasiano berichtet, von den endlosen britischen Schmausereien zu erzählen, in denen er sich häufig die Augenlider benetzen ging, um wach zu bleiben.

Zu alledem kamen im Sommer 1420 noch unerfreuliche Nachrichten aus Terranuova, die Poggio in nicht geringe Aufregung versetzten, ja die ihm die Heimkehr geradezu verleideten; sein jüngerer Bruder Piero (?) hatte im väterlichen Hause den Platz des verstorbenen Guccio eingenommen und quälte Monna Jacoba mit Geldforderungen.[3] Durch den Schwager Chello wurde der Abwesende auf dem Laufenden gehalten, und sein Zorn war nicht klein, als er hörte, wie der Bruder nicht nur die Mutter tyrannisierte, sondern auch sein, Poggios

---

dinal) che serri pur bene la borsa, che altri l'aprirà, über den Kardinal s. Dictionary of National Biography II (1908), s. Beaufort Henry.

[1] S. Ep. I, 149 u. 170f., s. weiterhin.

[2] Ep. I, 61 f. u. 64. Audisti mores eorum, quorum Deus venter est, et amicus tuus aliquid contagionis contraxit, extendens pellem ob edacitatem. Sed non est ut timeas; non cupit empta magno pretio: licet eum oleribus farcias, et contentus erit.

[3] Ep. I, S. 42 u. Doc. 20.

eigenes sauer erworbenes Gut durchbrachte. Zwar tröstete ihn Niccoli, der junge Mensch sei nicht so schlimm,[1] aber die direkten Berichte meldeten das Gegenteil. Sogar seine Ersparnisse mußte Poggio auf Umwegen in die Heimat senden und beim Schwager Chello aufheben lassen, damit sie der jüngere Bruder nicht in die Hände bekam. So hatte er zwei Handelsschiffen, die im Juni 1420 von London nach Venedig und Pisa gingen, ein bescheidenes Quantum Tuch, Zinn und Erz mitgegeben, um sie zu Hause vorteilhaft abzusetzen. Nicola Medici und Niccoli erhielten den Auftrag, alles weitere nach Poggios Wunsch zu besorgen. Aber während der Medici als guter Geschäftsmann den Auftrag glatt erledigte, befahl Niccoli das Metall mit schweren Unkosten nach Florenz zu schleppen, statt es auf dem Platz zu verkaufen, das Tuch dagegen ließ er erst in Pisa liegen und jammerte über den zu erhebenden hohen Zoll, bis Poggio in hellem Ärger losschimpft und ihm Chello auf den Hals schickt, der solle die Sachen abholen und ruhig durchschmuggeln, wie es Poggio vor langen Jahren auch schon getan. Und diesmal ging alles nach Vorschrift.[2]

Die ersten zwei Jahre des „britischen Exils" waren besonders trostlos; die Enttäuschung, statt der hohen Versprechungen des Kardinals bloß mit dem kargsten Lebensunterhalt ausgestattet zu werden und eine lästige Krankheit (Hämorrhoiden) bedrückten Poggio tief.[3] Am schwersten aber quälte ihn die Einsamkeit und sein philosophisches Einsiedlertum. Denn die Freunde versahen Poggio schlecht mit Nachrichten, ja sie vergaßen ihn wie einen Toten.[4] Der alte Niccoli schüttete ihm wohl das Herz aus, da der heimkehrende 'fratello scelerato decto Bernardo' ihn aus dem väterlichen Haus vertrieb[5], und der beneidenswerte Besitz der Benvenuta grimmigen Hader nicht nur in der Familie Niccolis stiftete, sondern auch Feindschaft mit manchem Mitglied der literarischen Gemeinde nach sich zog. Das war wieder eine treffliche Gelegenheit für Poggio, die neu gewonnene Moralphilosophie in einer christlichen Predigt zur Ergebung und Vergebung den Feinden anzu-

---

[1] Ep. I, S. 54, dazu 63—66, 68. [2] Ep. I, S. 60, 65, 66, 68–70, 84.

[3] Wilmanns S. 304. [4] I, S. 32.

[5] S. die Katastererklärung Niccolis von 1430 bei Mancini Valla Sansoni 1891, 51 und Zippel, Invettiva 183: Per la perversità e hodio d'uno suo scelerato et inimico fratello decto Bernardo et per aver pace sono uscito per non avere a difendere il suo cole coltella in mano, non trovando in Firenze che gli faccia ragione.

wenden.[1] Als aber auf eine Invektive Lorenzo Benvenutis, welche den alten Niccoli in den Studien, der politischen Gesinnung, und vor allem im Privatleben wütend herunterriß, offene Fehde mit Bruni und ein giftiges Pamphlet folgte, da erstarb dem Prediger die Rhetorik auf den Lippen und er findet herzliche Worte aufrichtiger Teilnahme,[2] „wenn alle dich verlassen, so werde ich treu bei dir aushalten." Seine kräftige Meinung aber sandte er ungesäumt brieflich an Nicola Medici zu Handen Brunis.[3]

Bei der aussichtslosen Stellung in England trat die Sorge ums tägliche Brot und die Wahl eines neuen Berufes abermals an den Vierzigjährigen heran und ließen ihn alle Bitternis kosten, wie schwer es ist, sein Leben immer wieder von vorne anzufangen.[4] Erst hoffte Poggio wohl nach Hause zu kehren und mit Niccoli auf die Handschriftensuche nach Griechenland zu gehen,[5] dann erwartete er ebenso vergeblich durch Fantino Giorgio und Francesco Barbaro eine Stellung in Venedig zu bekommen.[6] Eine Kanzlerstelle bei irgend einem Fürsten erschien ihm schlimmer als das alte Joch der Kurie, und zum Schulmeistern fühlte er schon gar keine Lust; es blieb also wiederum bloß die römische Kurie.[7] Aber aller christlich asketischen Gesinnung, in

---

[1] Ep. I, S. 36.

[2] Ep. I, S. 41, vom 24. Okt. 1420: Misertus sum tui, cum te videam in tot molestias incidisse, et te cum amicis ad summas inimicitias devenisse . . . unum dico; et si alii omnes desciverunt, me in fide mansurum, neque tibi defuturum, et honori tuo. Daß der Grund des Bruderzwistes wirklich die Benvenuta war, beweist der Passus Wilmanns S. 301: et an sibilla sit tecum propter quam tot lites emersere.

[3] I, S. 42: Scripsi ad Nicolaum quid mihi videatur de dissensionibus vestris: et de Laurentii invectiva. Videto litteras, quas manu festina exaravi.

[4] I, S. 47: quid autem non dicam durius, sed miserius quam semper vitam inchoare?

[5] I, S. 34: Ob etwa der archiepisc. cretensis (Pietro Donato) ein Hintertürchen wüßte, durch das Poggio kostenlos zur Mitreise gelangen könnte? Diese Hoffnung scheint sich nicht erfüllt zu haben, denn I, S. 40: an Guarinus futurus sit nobiscum lautet im Cod. Riccard. 759, vobiscum. – Poggio hoffte wenigstens im Winter 1420/21 in Florenz mit Guarino Griechisch zu treiben (I, S. 34).

[6] I, S. 57, 60.

[7] Ep. I, S. 59: Nescio enim quid agere possim extra Curiam nisi vel pueros docere, vel servire alicui domino, vel potius tyranno. Utrumvis horum si capiendum esset, miserrimum judicarem . . . Nam de docendo in ludo absit, ut id faciam. Satius esset enim uni obnoxium esse, quam multis.

die er sich fleißig selbst hinein zu predigen suchte, zum Trotz vermochte Poggio den Groll über die erlittene Demütigung nicht zu verwinden und so füllte er seine Briefe an Niccoli mit bitteren Bemerkungen über das unchristliche Leben der kirchlichen Würdenträger und seinen Sarkasmen machte manchmal bloß der volle Briefbogen und der herabträufelnde Schnupfen ein Ende![1] Und doch erschien sein bescheidenes Skriptorat als der letzte Ausweg, an den er sich zu gewöhnen trachtete.[2] Bald jedoch konnten Freunde und Gönner melden (besonders der Kardinal Adimari von Pisa, an welchen er sowie an den Erzbischof von Bologna, Albergati und den Kardinal von Piacenza Branda Castiglione jeweilen in seinen Briefen nie vergaß eine höfliche Empfehlung beizufügen), seiner Rückkehr zum Sekretariat stehe kein Hindernis mehr im Wege.[3] Der Zustand der Kurie im gährenden Rom bei der Nachwirkung der heillosen Verwirrung des Schismas und der Krieg mit dem König von Neapel, der eine neue Flucht des Papstes befürchten ließ, waren aber so wenig verlockend, daß sich Poggio nie entschloß, den mageren aber sicheren Posten in England gegen neue Nöten in der Heimat einzutauschen.[4]

Und so blieb er in England trotz allen Drängens Niccolis und trotz der stichelnden Freunde, die sein langes Ausbleiben auf die Rechnung von englischen Sirenen setzen wollten.[5] Und dies um so eher, als Kardinal Beaufort doch endlich anfing, seine nimmermüden Versprechungen, wenn auch in bescheidenem Maße zu erfüllen. Ein mageres Pfründchen von 120 fl., doch mit Seelsorge verbunden, ward durch ein bes-

---

Sein Widerwillen an die Kurie zurückzukehren S. 58 f., besonders kräftig S. 72: Sane si ego illud officium (Secretariatus) tantum aestimarem, quantum nonnulli, ego, jam dudum istuc rediissem ... Ego minus existimo et Pontificatum, et ejus membra quam credant. Cupio enim liber esse, non publicus servus. Man bedenke auch, unter was für Päpsten Poggio bisher gedient hatte.

[1] Z. B. Wilmanns S. 301 Schluß. I, ep. 7 u. öfter. [2] I, S. 37, 46.

[3] Bereits vor dem 17. Dez. 1420: I, S. 59 f. Nam olim scripsisti mihi Cardinalem Pisanum ad te scripsisse me inventurum ostium clausum, qui diutius tardassem: intellexi hoc de secretariatu, de quo ipsemet scripserat. Von da weg öfter.

[4] I, S. 46, 56 u. fast in jedem folgend. Briefe aus England, s. dazu Pastor, Gesch. d. Päpste I[3], 214 ff.

[5] I, S. 50: De sirenis vero, quod mentionem facis, non magnopere curo: unusquisque judicet ut vult, ipse quoque judicandus (verblümte Anspielung auf Niccoli, der davon auch ein Lied singen konnte!)

seres von 40 fl. Reinertrag ersetzt und wäre nicht wiederum die leidige Pastoration gewesen, so hätte Poggio als zufriedener Rentner den Heimweg angetreten.[1] Schließlich wurde er Kanonikus der Kathedrale von Bordeaux, entledigte sich aber dieser Pfründe zugunsten von Richard Petworth.[2] Auch als Rektor der Kirche von Drokenesford in der Diözese Winchester zeigt ihn ein päpstlicher Dispens vom Frühjahr 1423, worin ihm der Genuß der Pfründe, trotzdem er Laie war und erst die niederen Weihen besaß, auf ein weiteres Jahr zugesprochen wird.[3] Was der reichen Versorgung mit Benefizien im Wege stand, war die beharrliche Weigerung Poggios, in den geistlichen Stand zu treten.

In dieser quälenden Ungewißheit zeigte sich Bracciolini plötzlich ein unerwarteter Ausweg, der, wenn er zustande gekommen, seine kühnsten Hoffnungen erfüllt hätte. Es war das Angebot, den Florentiner Piero Lamberteschi nach Ungarn zu begleiten. Aus den absichtlich dunkeln Bemerkungen Poggios erfahren wir bloß, daß es sich darum handelte, die Taten eines Großen würdig zu verewigen[4], gegen ein auf drei Jahre sicheres Stipendium von 500 fl. Poggio fühlte sich dessen wohl fähig, zumal er hoffte, mit kleiner Anstrengung, seinen, durch das ausschließliche Studium der zweifelhaften Latinität der Kirchenväter verwilderten Stil zum früheren Glanze zurückzuführen. War es König Sigismund, bei dem der Ban von Kroatien: der Florentiner Filippo Scolari (Pippo Spano) in hoher Gunst stand, gleichwie der Feldhauptmann Niccolò Lamberteschi oder Spano selbst? Die Beziehungen von Florenz mit Ungarn sind zu wenig bekannt, um die Frage zu beantworten.[5]

Am Ende jedoch zerschlugen sich auch diese Pläne. Vom Juni 1422 bis zum Februar des folgenden Jahres schweigt das Epistolar: wir nehmen an, daß Poggio im Herbst 1422 endlich den längst ausgeheckten Plan ausgeführt, und unter dem Vorwand dringender Ge-

---

[1] I epp. 18, 20–22, spez. S. 79. [2] Doc. 19.

[3] Doc. 18.

[4] Über Lamberteschis Offerte: I epp. 17–21, S. 71–84. I, 80: Non dubites volo; si dabitur ocium, et tempus describendi gesta illius, aliquid agam quod probabis. Cor bonum adest mihi: nescio, an vires aderint: tamen labor omnia vincit improbus.

[5] S. die ital. Ausgabe der Vita Filippo Scolaris von Jacopo Bracciolini in Archivio storico ital. IV (1843), S. 117–84 u. den Discorso Canestrinis, ebd. S. 185–213.

schäfte an der Kurie einen sechsmonatlichen Urlaub[1] vom Kardinal sich ausgebeten habe. Dafür spricht auch der Umstand, daß er seine Bücher in der Hut eines gewissen Alexander[2] in London zurückließ. Die Heimreise führte ihn rheinaufwärts bis Köln, wo er ein weiteres, das Hauptfragment des Petronius entdeckte, es sich abschreiben und nach Rom senden ließ.[3] Daß Poggio diesen weiteren Weg (statt des direkteren über Paris) einschlug, könnte darauf weisen, daß es ihm doch noch geglückt, einen begüterten Wanderer zu begleiten, anstatt auf „Kosten des Kruzifixes" als armer Pilgrim zum Jubiläumsjahr nach Rom zu wallen.[4]

* * *

Poggio weilte in England nicht nur fern von den humanistischen Studien, sondern auch fern von den italienischen Büchereien. Das Einzige, was ihm hier neben den scholastischen Autoren zur Verfügung stand, waren die Kirchenväter. Und so studierte er S. Hieronymus, Augustin, Ambrosius und Chrysostomus[5], die zudem vortrefflich zu seinen weltschmerzlichen Betrachtungen paßten.

Das allgemeine Bewußtsein der furchtbaren Korruption des gesamten Klerus, wie es in den Konstanzer Reformdebatten und den Anklagen der Hussiten seinen Ausdruck gefunden hatte, der schmerzliche Groll über die erlittene Demütigung und ungerechte Zurücksetzung, endlich der alte Gegensatz zwischen Laie und Priester sind die Grundströmungen, die ihn beim Studium der Patres leiten. Über die beiden ersten Punkte gaben ihm die christlichen Väter sehr befriedigenden Aufschluß; mit grimmiger Freude sah er, wie scharf sie das müßige Schlemmerleben verurteilten, mit welchen Zügen das schwere Amt des wahren Geistlichen geschildert wird: ein Priester, der mehr aus seinem

---

[1] Ep. I, 76. [2] Ep. I, 167.

[3] Ep. I, 91: Allatus est mihi ex Colonia XV. liber Petronii Arbitri, quem curavi transcribendum modo, cum illac iter feci. Sabbadini Scoperte 83f.

[4] Ep. I, 73: Nunc autem postquam aliter nequit fieri, veniam impensa Crucifixi.

[5] Poggio liest von Chrysostomus (Ep. I, S. 30) die Sermones, 35 Homelien über den Hebräerbrief, 7 Homelien zu Ehren des Apostels Paulus (in der Übersetzung des Anianus) 88 Homelien zum Evangelium Johannes (Übersetz. des Burgundio) I, S. 45. Trotz des holperigen Lateins der Übersetzung fühlte Poggio die hohe Eloquenz des Autors und stellt diesen über alles bisher Gelesene.

Amte zieht als die knappe Nahrung und Kleidung ist ein Dieb und Gottesschänder.[1] Alles Trachten nach Besitz ist Habsucht und diese ein verruchter Götzendienst,[2] jeder Reiche ist ungerecht oder der Sohn eines Ungerechten[3] — so vollendet Hieronymus die scharfen Sätze Augustins. Und so ist denn, fügt Poggio bei, auch die ganze Pfründenjagd ungerecht und das Verderben der Seele.[4] Doch nicht bloß für den Priester, sondern auch für den Laien ist das Hasten nach Geld und Besitz sündhaft, um so mehr als diese Dinge eigentlich nicht erblich sind sondern das Gut der Armen.[5] Das Amt des wahren Priesters aber ist ein viel höheres, reineres; auf Christus den Fels soll er sich gründen, unerschüttert in Sturm und Braus, alles Irdische von sich tun, bloß seiner himmlischen Mission leben.[6] Was Poggio selbst als langjähriger Kuriale gesehen und was er kürzlich am eigenen Leibe erfahren, das bestärkte ihn völlig in dieser herben Verdammung; an diesen strengen Grundsätzen gemessen war die Zahl der wahren Priester allerdings nicht groß, die meisten, hohen und niederen Prälaten fröhnten offen dem Gegenteil.[7]

Nun zog Bracciolini aber diese Konsequenzen nicht bloß für andere,

---

[1] Wilmanns, S. 303. [2] Ep. I, S. 37. [3] Ebd.

[4] Wilmanns, S. 302f. [5] Ebd.

[6] Das Amt des wahren Priesters, ebd. Volebam ego demens statuere mihi vitam, ut esset unde viverem sine labore, tanquam sacerdotes solent... aut parvus labor sit sacerdotis si illud ex fide nostra administrare velimus, und bei Anlaß der Verfolgung Albergatis I, S. 35: Unum petit a Domino, hoc requirit, ut inhabitet in domo Domini, caetera pro nihilo ducit. Haec considerans laetor, hoc sibi accidisse, ut ostendat, qui vir sit: .... „saeviat, inquit, licet mare, insaniant in me fluctus etc. non timebit cor meum; ego enim supra petram sto": petra autem, ut nosti, est Christus. Was ihn selbst betrifft, Ep. I, S. 43: Optima vita esset animum, relictis infernis miseriis, adhaerere Deo: sed infirmus sum, et vincitur ratio a sensibus. I, S. 49 . . . non reputo sacerdotium libertatem, ut multi, sed maximam, ac gravissimam servitutem.

[7] I, S. 33... vides alios eiusdem dignitatis, exceptis paucis, quam sancte vivant, quam prudenter, quam honeste; nam de doctrina missum facio; exulat penitus et ipsa, et omne virtutum genus. Simulacra gentium argentum et aurum, ventri dedita, et somno, et adeo elata pompa et superbia, ut si quis non adoraverit imaginem bestiae, occidatur etc. . . . nisi nos praeteritorum et dicta, et facta magis juvarent, quam praesentium, per dicta exempla, fides proculdubio perditum iret. Nihil norunt nisi unum, omnia posse, et hoc propter pastum ventris, et praedam, ad quae omnes deferuntur. Pauci enim propter Evangelium militant; maxima pars propter otium et opes.

sondern er musterte logischerweise auch sein eigenes Leben darnach. Hatte er nicht in karger Jugend oft gelobt, es einmal herzlich zufrieden zu sein, wenn er nur jemals zum notdürftigsten Lebensunterhalt gelangen würde? War Poggio dann, als er diese Stufe erklommen sah, nicht wie alle anderen dem Geld und Besitz nachgejagt, um sich die Möglichkeit künftiger, köstlicher Muße zu schaffen? Hatte ihn nicht gerade diese Hoffnung in die traurige englische Einöde hinausgetrieben?[1] Künftig aber will er allen Reichtum verachten und endlich auf die eigene Seele die schönen Vorschriften anwenden, die er gleich Bausteinen schon so lange Zeit aus den Philosophen und Kirchenvätern gesammelt hat.[2] Aber war es nicht das einfachste, diese christlichen Errungenschaften dadurch zu sichern, daß er selbst in den geistlichen Stand trat? Dies war der entscheidende Prüfstein, an dem Poggio stets selbst fühlte, wie tief seine Deklamationen gegen Reichtum und Wohlleben gingen. Trotzdem er vom bittern Ernste dieser asketischen Erwägungen erfüllt war, so vermochte er doch nicht, sie selbst zu befolgen, alles Irdische von sich zu werfen und nur Gott zu dienen. Es ist rührend, in seinen Briefen diesen Kampf der christlichen Askese mit der eigenen welt- und lebensfrohen Natur zu verfolgen.[3] Er bequemt sich endlich doch dazu, die niedern Weihen zu empfangen, um in den Besitz eines Benefiziums zu gelangen, aber nimmermehr trat er in den geistlichen Stand, gerade weil er eine so hohe Meinung vom Amte des wahren Priesters hatte.[4] Schließlich aber ringt sich sein Geist doch zu einer

---

[1] Wilmanns, S. 300f.

[2] I, 62: Voigt, Wiederbel. I[3], 329 zitiert nicht sinngemäß.

[3] Z. B. I, 63: Existimatis forsan propter haec, quae tanquam philosophans scripsi, me praeteritos mores correxisse. Non est ita; hoc est, quod summe doleo, deterior sum quam dudum, et cum vitia mea cognoscam, non resisto illis, sed videns, sciens, prudensque pereo et tanquam ruens et praeceps vereor, ne peccatum me citius relinquat, quam ego illud.

[4] Simon von Teramo (seit dem 6. Sept. 1420 Collectór Angliae s. Twemlow: Papal letters VII, 2) hatte nach Italien gebracht, Poggio wolle Geistlicher werden, darauf Ep. I, S. 49: Nam quod de sacerdotio tibi dixit Collector, male accipitis ambo. Neque ego a priori sententia descisco, neque mutatus sum ut arbitraris: non reputo sacerdotium libertatem, ut multi, sed maximam ac gravissimam servitutem . . . Sed quaedam sunt modicae curae et mullius ponderis, quae salva conscientia haberi possunt: quae licet parva si consecutus fuissem, ad vos saltem tempore futuri Concilii revertissem . . . Daß dies die niederen Weihen waren beweist Doc. 18, Ep. I, 82, Illa esset via liberior relinquere omnia haec, quae mundi sunt, inanes curas, molestias et

harmonischen Lösung durch die nagenden Zweifel: nicht in athletischen Glaubensleistungen, wie sie die verrichteten, „welche der Vater berief", sondern in der schlichten, aufrichtigen Gottesverehrung des Laien wollte er seine künftige Bahn wandeln und versuchen, durch ein bescheidenes und rechtschaffenes Leben den Himmel zu gewinnen.[1]

Das wahre Amt des Priesters, die Diatribe gegen die Zerrbilder dieses von den Kirchenvätern gezeichneten Ideals, die er täglich vor sich sah, endlich das feste Gottvertrauen des christlichen Laien sind die bleibenden Errungenschaften dieses schweren Kampfes. Mit der Rückkehr in die Heimat verschwanden die traurigen Vorbedingungen, welche die religiöse Krise hervorgerufen oder doch befördert hatten; allein diese dreifache Erkenntnis ging ihm nicht mehr verloren und bildet fortan den festen Eckstein seiner ganzen Moralphilosophie.

Noch eine andere merkwürdige Wirkung übte die Lektüre der christlichen Väter auf Poggio aus. Er, der Erretter so vieler antiker Autoren, wurde zeitweilig an der Berechtigung der humanistischen Studien selbst irre, „denn all ihre Grundlagen sind hohl oder falsch, sie sind gänzlich auf den leeren Schein gerichtet". Die wahren Alten, so beschließt Poggio gleich Salutati sind die christlichen Väter.[2]

Niccolò Niccoli bedauerte die mißlicbe Lage Poggios nicht wenig und approbierte seine christliche Gesinnung und Studien, nur schien es ihm, man könnte dessen ungeachtet die Handschriftenjagd fortsetzen!

---

saeculi cogitationes et in paupertatis hoc est libertatis ac verae quietis ac salutis portum confugere. Sed hoc paucorum est munus; nec nisi illorum, quos Pater attraxerit ut inquit Veritas . . . Simon brannte übrigens wenige Jahre später, nachdem er sich verheiratet, mit der apostol. Kasse durch, s. Doc. 21 u. 22.

[1] Wenn Poggio mit Lamberteschi handelseinig wird: I, 83 relinquerem ista sacra, ad quae non nisi invitus accedo: non quod religionem spernam aliquo modo, sed quia non confido me talem futurum, qualem describunt esse debere . . . Prior sanctior esset, sed Spiritus ubi vult spirat, non volentis, neque currentis, sed miserentis est Dei, qui potens est facere cum voluerit non ex meritis, sed ex vocante (Augustinisch) . . . Nos quibus tantae non adsunt animi vires, hanc mediocritatem cupimus sectari, in qua Deum sequentes non omnino mundo serviamus.

[2] I, 63: Libri sacri, quos legi et quotidie lego, refrixerunt studium pristinae humanitatis, cui deditus fui, ut nosti, a pueritia. Nam horum studiorum principia inania sunt, partim falsa omnia ad vanitatem. Sacri vero eloquii principium est veritas, qua amissa, nihil rectum tenere, nihil operari possumus.

Immer und immer wieder zapft er ihn an, zitiert das Zeugnis Manuel Chrysoloras und das des großmäuligen Simon, schickt wohl auch eine Geldunterstützung. Aber Poggio ist des Herumspürens müde. Einmal fand er wohl ein Fragment des Petronius, ein andermal die Bucolica des Calpurnius[1], bei einem englischen Buchhändler erstand er das Buch des Nonius Marcellus und um drei von einem Freunde geborgte Goldkronen ein altes Volumen der Historia tripertita Cassiodors[2], aber sonst kommt jedesmal eine andere Entschuldigung: eine große Pest verhindert am Suchen, ohne Geld läßt sich nicht weit reisen, 'Corbei ist ein wahres Brigantennest', und wie ein Kehrreim am Schlusse jedes Briefes; 'man findet nichts in diesen Klöstern'. Aber Niccoli läßt nicht nach, und da er den Freund so eifrig in den Patres studieren sieht, setzt er da ein: enthalten die englischen Codices des Chrysostomus wohl etwa ein Stück mehr als die italienischen, wären nicht die Werke des Origenes, die Chrysoloras in Salisbury sah, aufzutreiben?[3] Da fährt

[1] I, 91: Mittas ad me oro Bucolicam Calpurnii et particulam Petronii, quas tibi misi ex Britannia, dazu Ep. I, S. 38: De Petronio Arbitro, quod scire cupis quid tractet etc. Sabbadini Scoperte 83 zuerst sonderte dieses Fragment von dem auf der Heimreise in Köln gefundenen; über Calpurnius, den bereits Petrarca und Pastrengo besaßen, s. Scoperte 16, 22.

[2] Über Nonius s. S. 107. Da es sich um eine Niccoli wohlbekannte Schrift in Wilmanns, S. 301 handelt, konnte es bloß die hist. trip. Cassiodors sein, welche zudem im Inventar Nr. 48 figuriert, nicht das gleichnamige erst später entdeckte Werk des Aurelius Victor.

[3] Handschriftenforschungen: Der abgebrochene Satz von Ep. Wilmanns S. 304 geht auf eine Entdeckungsfahrt, von der Poggio am 5. März 1420 wieder zurück war; ferner I, S. 30: Vidi pridem inventarium plurium librorum cuiusdam monasterii: notavi plures ex eis ad religionem pertinentes, et spero illos opere cuiusdam amici mei huc allatum iri. Ep. I, S. 38 die Pest hindert die Entdeckungsreisen und man findet nichts. I, S. 43 vom 29. Okt. 1420: Dum fugerem pestilentiam, vidi Ecclesiam Sarisberiensem, quaesivique libros de quibus toties ad me scripsisti. Quid Manuel viderit olim nescio: hoc unum scio, libros Origenis nullos ibidem esse: et tamen non leviter quaesivi, nec erat quisquam, qui illos diceret se vidisse: . . . Monasteria vidi complura, referta sunt omnia novis doctoribus, quos ne auditu quidem dignos putas. Antiquorum pauca volumina, quae et ipsa sunt penes nos meliora etc. Nam de Monasterio Corbejo, quod est in Germania, non est quod speres: dicitur multos esse in eo libros; non credo rumoribus stultorum; at si vera etiam essent, quae dicuntur, patria omnis latrocinium est etc. Höchst energisch gegen die Assertion des Simon v. Teramo I, 51, auch I, 61: sed haec peregrinatio nihil habuit jucunditatis, tum propter multa, tum vero quia nihil librorum reperi. Über Poggios Griechischstudien s. weiterhin Kap. XIV.

Poggio zornig los: er habe eine ganze Anzahl dieser Klöster durchsucht und sie voll gefunden von scholastischem Wust und „wer etwas anderes sagt, der fabelt ins Blaue hinein, wie Simon, der Jurist von Teramo, dem Niccoli törichterweise alles wie einem Evangelium glaubt."

* * *

So gingen diese schmerzvollen Jahre doch nicht nutzlos an Bracciolini vorüber; einsam stieg er hinab ins eigene Herz und focht dort den großen Kampf aus zwischen Gott und der Welt, zwischen hohem Wollen und kümmerlichem an die Erde gefesseltem Können, der seit Augustin und Petrarca noch so manchen Denker erfassen sollte.

Hier schuf er die Fundamente für seine künftige Moralphilosophie. Vom Traktat über die Habsucht bis zur letzten Schrift über das Elend des Menschendaseins, zeigen alle diese Arbeiten die enge Verbindung der Kirchenväter mit der Weisheit der Alten: wie sie typisch war für die abgelaufene Periode des Humanismus unter Petrarca und Salutati.

## V. KAPITEL

# POGGIO IN ROM BIS ZUM TODE MARTINS V. 1423–1431

Mit der Rückkehr nach Rom bricht für Poggio die Zeit an, in der er nach den Jugendjahren, den Forscherfahrten, dem englischen Exil, alles bisher Gelernte zusammenfaßt und es synthetisch erfaßt. Damit ist die endgültige Vorbereitung zur Schaffung eigener Werke gegeben, die von 1429 weg in rascher Folge erscheinen. Das Epistolar, das von nun an in der Hauptsache erhalten ist, erschließt ein so reiches und vielgestaltiges Material über das politische, religiöse und literarische Leben dieser Zeit, daß es geraten scheint, Poggios Bemühungen zur Bildung einer eigenen Bibliothek (VI. Kap.), seine Stellung zu den religiösen Kontroversen dieser Zeit in Verbindung mit der Erstlingsschrift über die Habsucht (VII. Kap.), seine politischen und ökonomischen Beziehungen zur Heimat Florenz in ihrem Krieg gegen Mailand (VIII. Kap.), endlich Poggios archäologische Studien (IX. Kap.) als ebensoviel gesonderte Episoden auszuscheiden.

Es bietet sich uns in diesem V. Kapitel Poggios Rückkehr nach Italien, die Lösung der dienstlichen Beziehungen zu England und mit

dem Wiedereintritt in das Amt eines apostolischen Secretarius, die endgültige Entscheidung der Berufsfrage.

Nach einem chronologischen Überblick seiner Reisen, wie sie die Briefe zeigen, möge sodann aufsteigend Poggios Verhältnis zur eigenen Familie und zu den alten Florentiner Freunden, endlich das bunte, gesellschaftliche und wissenschaftliche Treiben der römischen Kurie zur Sprache kommen, wie es sich in frohen Gastmählern und in der humanistischen Tätigkeit der Handschriftenforschung, in Invektiven und Ruhmbriefen äußert.

* * *

Da Poggio nach vierjähriger Abwesenheit über die Schweizer Alpen in die Poebene hinabstieg[1], machte er zuerst einen kurzen Aufenthalt in Florenz. Er besuchte den mit den anderen Humanisten arg zerfallenen Niccoli[2], Bruni dagegen sah er nicht.

Bei der Gelegenheit mag auch das Angebot Lamberteschis erwogen worden sein, wenn es sich nicht bereits vorher zerschlagen hatte. Am 12. Februar 1423 verkündet ein jubelnder Brief aus Rom an Niccoli[3], daß Poggio sich in der ewigen Stadt wieder häuslich eingerichtet hat und mit Ungeduld den lang versprochenen Besuch des Nicolaus dulcissimus erwartet. Das Jubeljahr sei abgelaufen, ver-

---

[1] S. De mis. hum. cond. in Opp. 1513 f. 41[t]: Vidi ego cum ex Britannia redirem Maranum oppidum ingens et opulentum in finibus Italie circa alpes positum: subita vi fluminis, quod inopinato excreverat, inundatione maxima ex parte cum incolis adeo deletum: ut nulla edificiorum vestigia superessent. Es handelte sich dabei offenbar um Marano Ticinese.

[2] Poggios Plan: Ep. I, 71: Ego decrevi mense Majo hinc (aus England) abire ad vos, deinde Romam, ubi expectabo responsum suum (Petri Lamberteschi). . . . Und er führte ihn aus, denn von einem kurzen Aufenthalt in Florenz spricht Ep. I, 108: cum essem Florentiae illud idem cognovi praesens (sc. causam dissidii) quod absens conjiciebam. . . . ebd. 110 über die Versöhnung Brunis mit Niccoli: Quod si diutius fuissem Florentiae, forsan perfecissem opus, quod inceperam, licet durum. Die enge aufeinanderfolgenden, sämtlich aus Rom datierten Briefe vom Frühjahr 1423 bis 1424 lassen kaum Platz für eine Exkursion nach Florenz als etwa in der Zeit vom 28. Mai bis 11. Sept. 1423 (lib. II, ep. 3. 4), daß Poggio aber damals nicht fortkam, beweist Ep. II, 7 vom 6. November 1423, worin er sagt, den zwischen 15. und 28. Mai angekommenen Petronius noch immer nicht geschickt zu haben, weil er stets hoffte, ihn selbst bringen zu können.

[3] I, 85.

schwunden die letzte Spur der deutschen Pilgerhorden, welche die Stadt mit Unflat und Läusen erfüllt (!), die Luft rein und gesund.[1] Schon der seelenfrohe Ton dieses Briefes bezeugt, daß Poggio in sein wahres Lebenselement zurückgekehrt ist. So dürfte die Schilderung des Tomaso da Rieti[2], der polemischen Übertreibung entkleidet, recht wohl stimmen. Er beschreibt, daß Bracciolini plötzlich wieder in Rom auftauchte; doch in ein langes Pilgergewand mit wollenem Gürtel gehüllt, wie er ernst und gewichtig in der Stadt herum den alten Monumenten nachstieg, so daß ihn jeder mit Bewunderung betrachtet habe. Doch am nächsten Tag sei der fromme Pilgersmann gründlich aufgetaut, da er in den Kreis der alten Genossen geriet, die ihn sofort zu einem großen Trinkgelage schleppten. Martin V. war diesmal leicht zu bewegen, Poggio das unter Johannes XXIII. besessene Amt wieder zu übertragen und so sehen wir Bracciolini im Mai 1423 als apostolischen Sekretär installiert.[3] Es wurde dem Dreiundvierzigjährigen nicht leicht, nach der beschaulichen Muße sich wieder an die flinke Arbeit der Kurie zu gewöhnen.[4]

Er schwankte noch längere Zeit, ob er nicht doch lieber nach England zurückkehren solle und beschloß, den Entscheid bei der in baldiger Aussicht stehenden Ankunft des Kardinals Beaufort zu treffen.[5] Die Lage Martins V. und seiner Kurie war nämlich nichts weniger als vertrauenerweckend. Noch immer hauste der alte Benedikt XIII. in

---

[1] Das Jubeljahr wird am 12. Februar 1423 ausdrücklich als verflossen bezeichnet: Verum postquam Jubilaeus transiit, omnes rectissime valent, es wäre demnach auf 1422 anzusetzen, s. Pastor I[3] 231 und 798. Über die Pilgerscharen Ep. I, 86.

[2] Inv. cit. s. vorn S. 3.

[3] I, 87: Ego effectus sum Secretarius Pontificis et quidem nullis precibus, vel admodum paucis. Id mihi placet ob recuperatam dignitatem, qua olim fueram potitus. . . Tomaso da Rieti (Inv. cit.) behauptet, Poggio habe sein Sekretariat durch die Vermittelung Cosimos erhalten. Damit könnte Ined. 2 stimmen, doch weist der angstvolle Ton dieses Billets auf den Zusammenhang mit der Invektive: In delatores s. S. 94. Zudem ward Neri di Gino Capponi erst am 1. Januar 1424 (flor. Stil 1423) zum Gesandten an den Papst gewählt und blieb in Rom bis zum Februar 1425 (mit einer Unterbrechung vom 15. Juni bis Oktober 1424) s. Ida Masetti-Bencini in Rivista delle bibl. ed arch. XX (1909) S. 18.

[4] Ep. I, 94.

[5] I, 88 Romae 15. Mai 1423: Conjiciam cito conducat ne mihi manere in Curia, an redire ad Britannos.

Peñiscola, zwar keine geistige Macht mehr, aber samt seinem Nachfolger Clemens VIII. ein bequemes politisches Schreckmittel. Außer der verarmten und verödeten Hauptstadt war noch nicht viel seit den schismatischen Wirren unter die Herrschaft der Kirche zurückgekehrt und der unmittelbarsten Gefahr im neapolitanischen Erbfolgestreit entrann Martin erst im Juni 1424 durch den Tod des kühnen Condottiere Braccio da Montone. Das Schlimmste aber: die Kirchenreform, der man in Konstanz knapp entgangen war, stand wiederum drohend am Himmel, bereits war ein Reformkonzil in Pavia zusammen getreten, das Martin im Juni 1423 nach Siena verlegte, um es ein Jahr später aufzulösen. Hier führte das Verlangen der Kirchenreform im Bunde mit politischen Intriguen beinahe in Basel sieben Jahre später wirklich zur abermaligen Kirchenspaltung. Es war also sehr begreiflich, wenn Poggio sich bei diesen ungewissen Aussichten die Möglichkeit der Rückkehr nach England offen halten wollte. Ein unvorhergesehener Zwischenfall scheint für seinen definitiven Aufenthalt an der Kurie entschieden zu haben.

Statt des Kardinals Beaufort, den sein Parlament zurückhielt, erschien nämlich im Frühjahr 1424 eine Gesandtschaft, und mit dieser geriet Poggio in grimmigen Streit.[1] Er hatte in einem Privatbriefe seinem früheren Herrn eindringlich die schwierige Lage der Kirche geschildert: die drohende Hussitengefahr und die Oboedienzentziehung des Königs von Aragon. Die britischen Gesandten, die wahrscheinlich anders berichtet hatten, fuhren deshalb wütend über Poggio her, warfen ihm vor, er habe die Kirche durch Ausbringen von Staatsgeheimnissen geschädigt und der Bischof von Chicester, Thomas Polton[2], wurde dabei sehr grob.[3] Poggio zahlte ihm wütend mit gleicher Münze und berichtete den ganzen Handel zornig an Beaufort: dieser Vorgang scheint vorläufig den neuen Sekretär für das Bleiben an der Kurie

[1] Die ganze Sache ist bloß durch Poggios Verteidigung an Simon de Teramo bekannt, Ep. I, 105 ff. vom 10. Februar 1424. Poggio schiebt die Schuld auf den Kardinal: dieser hätte den Brief nicht zu veröffentlichen brauchen, wenn das Bekanntwerden der wirklichen Sachlage schaden konnte.

[2] Eubel, Hierarchia I, 194.

[3] I, 107: Cum esset inter nos (nämlich zwischen Poggio und dem Cicestrensis) verborum contentio satis honesta in secreta camera papae, ille expuens verba ampullosa, et in iram prosiliens, coram pluribus dixit me vilem asinum ribaldum: sed non tuli impune: retudi eum ita ut taceret . . . fecimus pacem, et factam servabo.

entschieden zu haben. Immerhin blieben seine freundschaftlichen Beziehungen mit Petworth, besonders aber mit Bildeston bestehen. Dieser bezeigte etwelche Neigung für die neuen Studien. Er ließ sich durch Poggio einige Schriften Petrarcas besorgen[1] und ein warmes Empfehlungsschreiben an Niccoli ausstellen, da er Ende 1425 als Orator des Königs von England nach Rom kam.[2] Im Frühjahr 1426, da der Papst alles aufbot, um Beaufort und die englische Nation gegen die Hussiten ins Feld zu bringen, sollte Poggio abermals nach Britannien reisen, aber er kam glücklich um die heikle Mission herum.[3]

Im übrigen bereute Poggio es keineswegs, sich endgültig für sein kuriales Amt entschieden zu haben. Es bot ihm bei mäßiger Arbeit ein reichliches Auskommen und gewährte viel freie Zeit für die Studien.[4] So schlug Bracciolini (wie wir sehen werden) leichten Herzens den einstigen Kanzlerposten Salutatis aus; er zog sich auch 1429 von der Gelegenheit zurück, beim Tode Bartolomeos da Montepulciano mit dessen Einkünften auch die Arbeitslast zu übernehmen.[5] Daß sein Posten, den er nun während dreißig Jahren trefflich verwalten sollte[6], ihm mehr war als ein bloßer Brotkorb, zeigt sein eifriges Einschreiten im Streite der apostolischen Sekretäre mit den Konsistorialadvokaten. Bei Anlaß einer Prozession hatten die Advokaten verlangt, unmittelbar vor dem heiligen Vater zu laufen zum Zeichen ihrer näheren Zugehörigkeit, indem sie sich dabei auf die Krönung und die Messe beriefen.

---

[1] Ep. I, 149 und 170f.

[2] Ep. I, 170. Die Ankunft der englischen Gesandten fällt nach Commissioni di Rinaldo degli Albizzi II, 444 auf Donnerstag, den 25. Oktober 1425, nicht wie Pastor I[8], 276: 27. November.

[3] I, 174: Rome V id. februar (= 9. Februar 1426) Scripsi ad te ultimis litteris me iturum in Angliam, sed postmodum res refrixit, et quidem procurante me. Itaque liberatus sum hoc onere ut spero.

[4] Ep. I, 292: Petivi enim licentiam a Pontifice, quam neque abnuit, neque concessit: sed ex coniecturis me obtenturum confido. Qui cupidus esset status atque honoris, Pontificis lateri adhaereret: at ego minime ambitiosus ab eo longius abeo.

[5] I, 289.

[6] Ottenthal, Die Bullenregister Martins V. und Eugens IV. in Mitteil. des österreich. Instituts f. Geschichtsforsch. I. Ergänzungsb. 1885, S. 484: „Nur Poggio darf man solchen Vorwurf (der nachlässigen Führung der Register) nicht machen. Er tritt uns mit jener Sorgfalt und Genauigkeit entgegen, die wir bei dem eifrigen Büchersucher voraussetzen, die seinem bekannten philologischen Fleiß wie seiner berühmten Handschrift entspricht."

Die Sekretäre ließen sich das nicht gefallen und Poggio reichte den von Martin mit der Schlichtung des Handels betrauten Kardinälen von S. Eustachio und S. Marco ein Memoriale ein und berichtet eifrig an Bruni, er möge auch seinerseits an den Papst schreiben, sonst seien die Sekretäre auf ewige Zeiten beschimpft.[1]

* * *

Soviel die Daten der erhaltenen Briefe aus dem Pontifikat Martins V. zeigen, brachte unser Secretarius das ganze Jahr 1423 in Rom zu[2], erst im Sommer 1424 bewirkte der Ausbruch einer Seuche den Auszug von Papst und Kurie nach Tivoli, von dort zog sich Poggio, wenig durch die eifrigen politischen Verhandlungen behelligt ruhig nach Rieti zurück.[3] Im Sommer 1426 und 1428 begleitete Bracciolini den Papst in dessen herrlich gelegenes Geburtsschloß Genazzano[4], das letztere Mal besuchte er dabei auch Ferentino. 1429 brachte unser Humanist den ganzen Sommer außerhalb der Hauptstadt zu: im Juli hören wir von seiner Reise nach Monte Cassino, im August und September hauste er in Anagni und Ferentino[5], im Spätherbst endlich verweilte er noch einige Zeit in Terranuova.[6] Während Martin V. im Sommer 1430 in

[1] Ep. Poggios an Bruni in De var. fort.: ed. Georgius ep. III, 159 Dat. Rom 19. Oktober [1427, das Jahr auch durch die Erwähnung der Faentinerbulle festgelegt s. Kap. VIII] Brunis Schreiben an den Papst ed. Mehus V. 5. H. Finke, Bilder vom Konstanzer Konzil S. 63 verlegt die ganze Episode unrichtig vor die Krönung Martins V. nach Konstanz. Zwischen der Wahl und der Inkoronation Martins (11. und 21. November 1417) hätte die materielle Zeit für ein Eingreifen Brunis von Florenz aus gefehlt.

[2] Ep. II, epp. 1–12 (I, 85–112).

[3] II, epp. 13–15 (I, 112–136). Es liegt kein Grund vor, den Brief II, ep. 13, den alle Handschriften Tibure VI. kl. julii datieren, an das Jahresende zu verlegen, die diplomatischen Verhandlungen, die nach Wilmanns (a. a. O. S. 313) Poggio die Zeit zum Schreiben hätten benehmen sollen, dauerten auch während seines Aufenthalts in Rieti ruhig weiter, s. Commiss. di Rinaldo II, comm. XLV.

[4] Martin V. weilte am 2. August 1426 in Genazzano wie Eubel II, 3, daß Poggio dabei war, sagt er I, 186. 1428 verließ der Papst Rom am 7. Juli, um drei Tage später in Genazzano einzutreffen; erst am 21. Sept. kehrte er in die Hauptstadt zurück, wo Poggio bereits am 11. Sept. wieder angelangt war. Eubel a. a. O. und Poggio ep. I, 218–20. 1429 reist Martin am 26. Juni von Rom nach Genazzano ab, von wo er am 3. Okt. zurückkam.

[5] Ep. III, epp. 37–41 (I, 283–292).

[6] IV, 1 (I, 293). In Terranova manu festina 1429 keine Handschrift gibt näheres Datum.

Grottaferrata wohnte, unternahm Poggio eine vierzehntägige archäologische Fahrt in Latium herum.[1]

Der Pontifikat Martins V. war ein goldenes Zeitalter für die Studien und die Händel seiner Literaten. Die Episteln Poggios geben ein sehr anschauliches Bild dieses Musenkreises mit seiner frohen Geselligkeit. Zunächst aber mögen hier die wenigen Nachrichten Platz finden, die aus diesen Tagen über unseres Humanisten leibliches Äußere und seine Familie berichten.

Poggios Erscheinung stimmte nicht übel zu seinem geistigen Aussehen: er war ein kleiner, rundlicher Herr[2] und wie die drei Miniaturen zeigen, glatt rasiert, mit lebhaften Augen und beweglichen Zügen unter einem dichten Haarschopfe. Man erkennt darin unschwer den schalkhaften Erzähler.

Die unverwüstliche Gesundheit und Lebenskraft, an der die Gicht vergeblich nagte, zeigt sich neben seinem guten Humor, besonders in seiner Liebe zur Tafel und zu den Frauen. Und wenn ihm der grämliche Niccoli dies vorwarf, ja die unschuldigste Erkältung und Zahnweh auf Rechnung weiß Gott welcher Ausschreitungen setzte, so wartete Poggio ruhig den nächsten Schnupfen des Freundes ab und überfiel ihn dann mit den selben Anklagen.[3] Monna Caterina da Rinieri erheiterte das Leben des Junggesellen[4] und eine Lucia Pannelli schenkte ihm gar drei Kinder, die er 1430 als die seinigen anerkannte.

---

[1] Ep. I, 324–327.

[2] Daß er klein war ergibt die Bemerkung Epp. I, 217 Emas mihi lecticam vel novam vel veterem, sicut commodius fuerit et expeditius, dummodo et humilis sit et non excedat mensuram, quam scripsi: nam parva est camera et ego homunculus sum.

[3] I, 212: Risi sane ultimam particulam litterarum tuarum, in qua te excusas de eo, quod ad te scripseram de commessatione, et alia quadam re occultiore, quae verbis latinis exprimi non potest, nisi coitum vellemus nuncupare. Non videris mihi recognoscere verba tua, quibus in me usus fuisti, cum Laurentius de Medicis tibi dixisset, me ex frigore laborasse. Scripsit enim mihi, cum is tibi narraret ex meis litteris me non bene valuisse, te respondisse his verbis vulgaribus: Non pacchiassi tanto et frugassi meno la miccia: tanquam haec fuissent causa omnium, qui tum eo morbo detinebantur, qui erant paene omnes. Itaque cum audissem te quoque eo genere valetudinis impediri, existimabam eamdem rationem extitisse morbi tui, quam attuleras mei.

[4] I, 147.

Seine Briefe zeigen ihn reizbar und aufbrausend, daneben aber weich und gutherzig. Diese letztere Seite tritt besonders hervor in dem rührenden Verhältnis zu seiner Mutter. Leider sind keine von den Episteln auf uns gekommen, die er italienisch abgefaßt durch Niccoli an sie schickte, bloß mehrere Geldunterstützungen werden am Fuße der Berichte an Niccoli aufgetragen. 1424 starb in jungen Jahren der Bruder; und gleich ist Poggio, der sonst so bittere Klage über ihn erhoben hatte, weich, und erzählt trauernd von der Einsamkeit der alternden Mutter und von seinem Vorhaben, den Bruder zu verheiraten und gehörig auszustatten.[1] Ja in seiner Niedergeschlagenheit taucht ihm das Bild der Weltflucht in den geistlichen Stand wieder auf. Ein Jahr später, nach besorgter Weinlese, machte sich Frau Jacoba selber auf den Weg, um ihren Ältesten in seinem Glanze am apostolischen Hofe zu besuchen. Es wurde ein langer Aufenthalt, denn erst im Juni 1426 beschreibt der reizvolle Reisepaß, wie „die fürsichtige und würdige Frau Jacoba, Mutter des wohlbelesenen Herrn Poggio“, mit zwei Säcken voll Gesponnenem, mit wollenen und leinenen Tüchern, mit Silberzeug und etlichen Eßwaren, den Rückweg ins Florentinische antritt.[2] Dies ist die letzte Spur, die wir von der Mutter unseres Humanisten finden.

Getreuer als der Pinsel eines jeden Malers hat Poggio sein eigen Bildnis in den Briefen gezeichnet, besonders in der Korrespondenz mit Niccoli. Das Weiche, Herzliche ihrer Freundschaft leuchtet aus den Einladungen Poggios, worin er den Freund und seine Benvenuta nach Rom entbietet: ein gesondertes Häuschen steht ihnen bereit, darin sie ungestört schalten und walten können, das eigene sanft trottende Maultier und ein Pferd samt Diener will er ihnen nach Siena entgegenschicken, damit Niccoli auch beim Reiten ein Schläfchen machen kann, ja auf den eigenen Schultern wird ihn Poggio nach der ewigen Stadt tragen, und dann wollen sie zusammen den antiken Trümmern nachspüren, zusammen tafeln und schwatzen: das ganze Papsttum wäre Poggio

---

[1] Ep. I, 138: Quemadmodum et de fratre contigit: cogitaveram dare ei uxorem, omniaque subministrare, quae essent necessaria ad nutriendam familiam, et sexcenta alia imaginabar: eripuit eum nobis Deus abrumpens omnes cogitationes meas, sit benedictus in saecula: novit enim perfecte, quid nobis conducat, et hoc me consolatur. Torquet me tamen solitudo et orbitas matris, quae confecta senio, et valetudinaria moerore tabescet.

[2] S. Doc. 23.

feil für solch einen Genuß.[1] Im Frühjahr 1424 kam diese frohe Vereinigung auch wirklich zustande.[2]

Dann wieder schilt Poggie den alten Niccoli wegen schlechter Besorgung seiner Aufträge oder ob der Manie, sich von den geborgten Codices nimmermehr trennen zu können. Und wenn der empfindliche Junggeselle darob beleidigt tut, so entwaffnet ihn Poggios reizende Epistel: Nicolaio mio gentile, tu sei un sodo ed un marochiuto pedante![3]

Man muß diese Episteln gegenwärtig halten, wenn man die mit beharrlicher Wut während Jahren fortgeführten Invektiven liest, um die komplexe Natur dieser Menschen zu erfassen, in denen der Ausdruck des innigsten Zartgefühls vereinbar ist mit den widerlichsten und gemeinsten, erlogenen oder verdrehten Verdächtigungen, womit man in gegenseitigem Wettlauf den Gegner überschüttete.

Mit Leonardo Bruni war seit der kräftigen Epistel Poggios an Nicola dei Medici (s. vorn S. 75) kühles Schweigen eingetreten, umsomehr, als Leonardos langer Brief, in dem er Poggio den Ausbruch der Feindschaft mit Niccoli schilderte, nicht an den Adressaten in England gelangt war. Bei der Rückkehr über Florenz hatte ihn Bracciolini nicht gesehen. Da aber Cosimo dei Medici im Februar 1424 in Rom weilte, klärte er wahrscheinlich auch den Sachverhalt zwischen beiden auf:

---

[1] S. weiterhin den Kataster von 1427, wo die Maultiere an Wert beinahe die Bibliothek erreichen. Die reizende Einladung lautet Ep. I, 86: Ego domunculam quandam contiguam cepi, ad quam divertas, ut solus cum sola esse possis. Bonam habebis cameram vel solus, vel cum socia, quae tibi pedes fricet, si fueris fessus . . . Habebis vel mulam, vel equum, qui suaviter te feret, et sine conquassatione, adeo ut etiam equitans in utramvis aurem licet dormias. Und am 6. November 1423 I, 99: Colloquemur una; dies et noctes una vivemus; eruemus omnia haec vestigia antiquitatum; texemus varium sermonem; non ipse Juppiter erit beatior nobis . . . mittam tibi obviam Senas mulam meam et item equum cum familiari. . . . Unam merhercule nostram confabulationem Papatui anteferam . . . Equum, vel mulam habebis peroptimam, et quae te suaviter portet . . . Egomet pro te veniam, et hisce humeris portabo.

[2] Niccolis Romfahrt wird bezeugt durch die Bemerkung Poggios Ep. I, 187 (vom 17. Sept. 1426): Te autem non potui convivari, tum quia domus inepta, tum quia ipsemet eram tanquam hospes et novitius in urbe, omnium rerum nudus et egenus. Die Grenzdaten sind die Einladung 6. Nov. 1423, erneuert 8. Januar und 14. Okt. 1424 (Epp. I, 97 ff. 104, 136). Da im letzten Brief Poggio über seinen Sommeraufenthalt in Tivoli erzählt; so fällt der Besuch Niccolis zwischen Januar und Juni 1424.

[3] Ep. I, 166.

Poggio ergriff die Gelegenheit, dem alten Jugendfreund ein Geschäft an der Kurie zu besorgen, Bruni dankte und so war das alte gute Einvernehmen wieder hergestellt.[1]

Da Bruni Ende Mai 1426 nach Rom kam, wo Francesco Barbaro bereits eingetroffen war, so arbeiteten Poggio und der junge Venezianer mit vereinten Kräften an der Versöhnung Leonardos mit dem alten Niccoli. Im Herbst vollendete Barbaro bei seiner Rückkehr über Florenz endlich das Friedenswerk. Bracciolini gratuliert allen drei Beteiligten doch etwas pikiert, daß er diese frohe Nachricht durch einen Dritten (Bart. dei Bardi) vernehmen mußte.[2]

Als im September 1427 Niccoli und andere Freunde Anstrengungen machten, Poggio an die Stelle des abgesetzten Staatskanzlers Ser Paolo Fortini zu bringen, war es sicherlich, neben der berechtigten Abneigung, seine Freiheit an der römischen Kurie mit dem Dienst der parteizerrissenen Heimat zu vertauschen, auch die Rücksicht auf Leonardo Bruni, die Bracciolini zum Ablehnen bestimmten.[3] Er gratulierte dem Freunde auch erst dann, da er hörte, daß das Amt durch die Abtrennung des Ufficio delle Tratte keine Einbuße an Wichtigkeit und Einkünften erlitten hatte.[4]

Unter den Kurialen am Hofe Martins V. traf Poggio eine ganze Anzahl altbekannter Gesichter: Neben Antonio Loschi, dessen Sekretariat noch aus den Zeiten Gregors XII. stammte, standen Cincio Romano und

---

[1] Bruni dankt ed. Mehus IV, 21 dat. Arezzo X. kl. Martii (1424) für die ihm von Poggio erwiesene Gefälligkeit und berührt seine nach London gesandte Ep. (V. 4 vom 31. Jan. (1421). Poggios Antwort II, 11 (I, 108) Rome XVII. kl. april. (1424), worin er meldet, daß der erwähnte Brief Brunis nach London ihn nie erreichte, er bittet eine neue Kopie zu senden. So auch Luiso in seiner erst als Ms. gedruckten Neuordnung der Brunibriefe S. 120 (hier Datum von V, 4) und 125, worin er alle ihm bekannten Bruniepisteln im Regest wiedergibt, sie chronologisch ordnet, auch einige inedierte Stücke hinzufügt und das Ganze mit höchst wertvollen Noten versieht. Über Poggio Ep. II, 8 (I, 100) Cogitabam aliquid ad te scribere s. folg. S.

[2] Da Poggio V. kl. oct. (1426) an Bruni schreibt (III, ep. 4) weiß er noch nichts von der Versöhnung; erst X kl. nov. 1426 an Niccoli (III, ep. 5), demnach sind die Briefe Poggios an Bruni (III, ep. 6) und Barbaro (III, ep. 7) trotz allen Hss. auf VII. kal. nov. statt octobr. anzusetzen. Über die doppelte Fassung des Gratulationsbriefes an Barbaro s. das Kapitel über die Briefsammlungen.

[3] Ep. Poggios: Nun publ. bei Wilmanns a. a. O. S. 305f.

[4] Ep. I, 215 und Marzi: Cancellieri S. 190.

Bartolomeo da Montepulciano, die beiden Genossen der glorreichen St. Galler Expedition, Bartolomeo dem Papste besonders teuer. Zu ihnen hatte sich der Florentiner Bartolomeo dei Bardi als päpstlicher Depositar gesellt. Unter den Skriptoren finden wir den stets eßlustigen Zuccaro und Razello de Auro von Bologna, den Erzähler lustiger Schnurren. Der Kreis dieser sämtlich den Humanitätsstudien ergebenen Männer ist es, dem Poggio den Anstoß zur Abfassung der meisten seiner Werke verdankte: aus ihren Gesprächen über die Predigt des Bernardino da Siena ging der Traktat über die Habsucht hervor, aus der Kontroverse über Schrift- und Vulgärlatein entstand Poggios ausgezeichnete Schrift in seinen drei Tischgesprächen; diese guten Gesellen waren die Mitglieder des Bugiale, des Lügenstübchens, dessen Schnurren im Liber Facetiarum niedergelegt sind. — Eine köstliche Beschreibung ihrer frohen Geselligkeit bietet ein Brief Poggios an Bruni:[1] Ein reuiger Sünder hatte sich plötzlich auf eine Prellerei, begangen zu Zeiten des seligen Johannes XXIII. und zum Nachteil der apostolischen Sekretäre, nicht nur besonnen, sondern er zeigte sich sogar bereit, den Raub wieder herauszugeben. Loschi erhielt seinen Anteil mit 10 grossones, weitere 10 preßte er auf den Rat Poggios als angeblicher Testamentsvollstrecker des verstorbenen Sekretärs Job de Restis heraus, eine dritte Quote ergatterte Poggio selbst als Sachwalter Brunis, der ja ebenfalls Secretarius Baldassar Cossas gewesen war. Aus der unverhofften Beute dieser dreißig Silberlinge, ward nun ein herrlicher Schmaus im Gartenhaus Loschis abgehalten, bei dem statt der geheuchelten Seelenmessen reichlich auf das Wohl des seligen Job

---

[1] II, 8 (I, 100). Die Datierung des Briefes bietet Schwierigkeiten. Ton. datiert aus Versehen Rome kal. ianuarias (1424), während seine Hs.: Cod. Riccard. 759 kl. iunias trägt, die handschriftliche Überlieferung gibt: 1. Die besten Codd.: kal. iunias so Riccard. 759 und 804, Med. Laur. 47. 20, Vat. lat. 3910, Ottobon. 2251, Cortona 244. — 2. kal. ianuar. geben Cod. Paris. 8576, Dresden C. 110 ab, Zürich, Kantonsbibl. 100. — 3. undatiert: Prag. I. C. 3 Marcian. 4719, Volterra LVI. 6, 15 Berlin lat., fol. 557. Das Richtige scheint mir kal. iunias (1424), da die alten guten Beziehungen zwischen Bruni und Poggio bereits wieder im Gange sind, was sie kal. jan. desselben Jahres noch nicht waren. Ton. nahm den ersten Satz zu wörtlich, es war nicht das erstemal, daß Poggio an Bruni seit ihrer Trennung in Konstanz schrieb (s. Poggios Ep. über Hier. v. Prag und die vielen Antworten Brunis), sondern das erstemal, daß er ihm wieder aus freien Stücken ohne geschäftlichen Anlaß eine lustige Epistel schrieb.

getrunken wurde. Die Beschreibung dieses Mahles, an dem neben dem Gastgeber, Poggio, Cincio, Bartol. da Montepulciano und Bart. dei Bardi teilnahmen, entrollt ein köstliches Bild des frohen Lebens an der Kurie. Wie bei der Tafel erst ernsthafte und gelehrte Dinge zur Sprache kamen, bis der treffliche Wein statt der weisen Unterhaltung, Witze und Schnurren heraufbeschwor und zuletzt die Herren in ein bescheidentliches Gröhlen ausbrachen, womit die frohe Sitzung ihr Ende erreicht hatte.[1] Die kleine Lüge der Messen war um so entschuldbarer, meint Poggio, als das Beichtkind doch als ein gar zu naives Schäfchen erschien, indem es nach Jahr und Tag denjenigen (d. h. den apostolischen Sekretären) etwas zurückerstattete, die selber die größten Schelme gewesen![2] Dem Kreise der päpstlichen Schreiber entstammen auch die zwei ältesten Invektiven Poggios, in denen sich bereits der künftige gefürchtete Kämpe ankündigt.

Ein ungenannter Kuriale hatte seinem Herrn, wahrscheinlich Papst Martin, hinterbracht, daß Poggio über diesen geschimpft. Durch Loschi floß die Nachricht zum Verklagten zurück und so zieht Bracciolini in einer kräftigen Diatribe gegen diese ganze Sippschaft der Delatoren los. Als Feinde der menschlichen Gesellschaft wird ihnen im wirkungsvoll gesteigerten Schlusse die Hölle in Aussicht gestellt, wo inmitten der Titanen, Giganten und in Gesellschaft des Judas Ischariot der peinigende Schwarm der Furien ihrer wartet.[3]

Der zweite Angriff war gegen den apostolischen Skriptor Francesco Vellata gerichtet.[4]

Bei Anlaß des Todes des Vicecancellarius, des Kardinals Viva-

[1] Alles wörtlich nach Ep. I, 100ff.

[2] I, 102: Hinc ego effusius risi hominis scrupulosam mentem, superstitiosamque religionem. Quid enim periculi fuerat parvulam offam ex eorum ore detrahi, qui ipsi bestiam integram deglutissent?

[3] Ed. Mai in Spicileg. Roman. IX, 622ff. Der Delator werde zwar erwidern, er habe bloß die Wahrheit hinterbracht, aber man brauche nicht jedes ärgerliche Wort weiter zu klatschen. — Cod. Riccard. 759 u. Ravenna Class. 186 geben das Datum Rome XV kl. Martii, Berlin, lat. fol. 557: Vale mi Antoni Rome V. kal. Martii, die übrigen Hss. haben höchstens Rome. Schon der am 10. Sept. 1440 vollendete Cod. Laur. Med. 47, 20 führt die Invektive inmitten einer Gruppe von Briefen aus den Jahren 1423–26 an: sie dürfte also dieser Zeit angehören, und zwar am ehesten 1424, da Neri Capponi florentin. Gesandter in Rom war. S. Ined. 2 u. vorn. S. 85.

[4] Ep. I, 224–258.

riensis Joannes de Bronhiaco[1] hatte dieser Skribent im Sommer 1428 eine hochtrabende Gedenkschrift verfaßt, die den mit dem Papst in Genazzano weilenden Genossen und besonders Poggio Gelegenheit bot, ihren kaustischen Witz zu üben. Francesco beklagte sich schriftlich über diese Verunglimpfung des Andenkens seines „Wohltäters“ und der eigenen Person, erhielt aber vom Adressaten Poggio eine Antwort, die ihm jedenfalls die Lust zu weiteren Waffengängen benahm. Der Hauptvorwurf, den das Werk Vellatas trifft, ist die lächerliche Anmaßung des Prooemiums, worin er versichert, dem verstorbenen Prälaten, seinem „Wohltäter“, obschon er ihn kaum kannte, die Unsterblichkeit durch sein Elukubrat zu verleihen. Dem entsprechend ist auch der unbeholfene und ampullose Stil und manche Albernheiten. Eine nicht weniger unleidliche Lektüre bietet dagegen die endlose Abhandlung Poggios, die neben einigen witzigen, präzisen Ausfällen[2] sich in einer ungeordneten, kavillösen Klopffechterei ergeht. Wenigstens stiegen die beiden Kämpen zu keinen persönlichen Angriffen herab, was die späteren Produkte dieser Art so widerlich macht.

So war Poggio, ohne daß er eigentliche Werke verfaßt hätte, zu einem Haupte der literarischen Welt geworden. Und so ist es natürlich, daß sein Urteil von den jungen Autoren häufig eingeholt, und besonders wenn es günstig war, emsig verbreitet wurde. Dies traf zu im Falle des berüchtigten Erstlingswerkes, das Antonio Beccadelli dem Cosimo dei Medici widmete: dem Hermaphrodit: die beiden Briefe Poggios und Guarinos finden sich in den meisten Handschriften, wie eine Einleitung vor das Werk selbst gesetzt.

Die beiden Bücher von Epigrammen setzen sich fast zu gleichen Teilen aus völlig unanstößigen Epitaphien, aus Gedichten an die Geliebte Lucia oder die Freunde und andererseits aus den unflätigsten

---

[1] Eubel I, 27, er starb am 16. Febr. 1426.

[2] So I, 239 die trefflich angebrachte Facetie: Venit hoc loco in mentem mihi illius ridiculi sacerdotis, qui cum praedicans passionem Salvatoris, multaque in ea re disserens, lacrimas audienti populo movisset: ne flete, inquit, fortasse haec non fuerunt vera! oder der drastische Vergleich des herrliche Dinge versprechenden Autors, die nachher in Torheiten ausgehen, mit einem Bänkelsänger: Si quis ex cantoribus, qui palam quaestum faciunt, praediceret populo, se postridie relaturum alicuius ex antiquis heroibus virtutes et res magnas bello gestas; deinde magna expectatione facta, diceret illum aut minxisse ad parietem, aut muscas necasse, nonne convicio omnium incesseretur (I, 250)?

Produkten der goliardischen Muse zusammen.[1] Die Verse Martials und der Priapeendichter waren die Vorbilder, aus denen Beccadelli seine elegante Sprache erlernte. Giovanni Lamola, ein Schüler Guarinos, brachte das Buch nach Rom und stellte es Loschi zu, der es seinerseits an Poggio weitergab. Beiden gefiel es ausnehmend, und Poggio drückte (mit Recht) seine Bewunderung aus über die Geschmeidigkeit der Verse, ihre lebendige Anschaulichkeit und besonders dafür, daß es Beccadelli fertiggebracht, so schmutzige und törichte Dinge in so zierliche Form zu bringen. Als leisen Vorwurf läßt Poggio die Ermahnung mitfließen: als christlicher Autor von bestandenem Alter möge man künftig die laszive Jugendpoeterei lassen und sich würdigeren Zielen zuwenden.[2] – Panormita verlangte nicht besser, als sich vor einem so wohlwollenden Richter zu verteidigen, und er tat es, indem er sich keck auf das Beispiel der Alten berief, die, Philosophen, Redner und Dichter allesamt schlüpfrige Werke verfaßt.[3] Ja nicht genug, er wagte es sogar sich auf das Beispiel eines berühmten Kanzelredners (wahrscheinlich S. Bernardino) zu berufen, der in seinen Predigten, wie Beccadelli selbst gehört, die unglaublichsten Dinge vorbringe. Dieselbe erbauliche Absicht wie dieser Prediger verfolge auch der Hermaphrodit! Poggio erwiderte darauf[4]: Die Berufung aufs Altertum sei allerdings eine sehr gewichtige Verteidigung, allein gerade die sämtlichen römischen Philosophen und Redner (bloß etwa die Epikuräer ausgenommen) hätten durchaus die Ehrbarkeit verteidigt und gepredigt und wenn ihnen ab und zu etwas Laszives entschlüpft, so approbierten sie doch niemals das Obszöne als Literaturgattung: sie brauchten wohl Scherz und Witz, niemals aber das Laszive. Und endlich: Wir müssen das Altertum bloß im Guten nachahmen, nicht in seinen Schwächen, denn wie es lächerlich wäre, wenn sich ein Trunkenbold mit der Berufung auf Alexander und Marcus Antonius rechtfertigen wollte, so ist es unstatthaft Martial nachzuahmen. Wenn

---

[1] Ed. Forberg, Coburgi 1824, ich zähle ca. 38 reine u. 43 schmutzige Gedichte. Über Beccadellis Jugend: F. Satullo, La giovinezza di A. B. Palermo 1906 (dazu V. Rossi in Rassegna bibl. XIV n. 11–12) und Giorn. stor. 58. 293; Sabbadini in Il libro e la stampa IV, 113 (dazu Bertalot in der Deutsch. Lit.-Ztg. 1911, 2380.

[2] Ep. I, 177 Romae III non. april (1426 s. Sabbadini in Giorn. stor. V [1885] S. 169).

[3] Bei Forberg a. a. O. [4] I, 180ff.

Poggio auch nicht törichterweise aus den Versen auf die Lebensführung des Dichters zurückschließt, so findet er doch, beides müsse zusammen harmonieren.

Wir haben in dieser Darlegung besonders den scharfen Unterschied zwischen den frohen und geistvollen Männern wohl erlaubten Witzen (den sales) und den unwürdigen Obszönitäten festzuhalten, in die erstere Gattung wollte Poggio später seine Fazetien gerechnet wissen.

Damit hatte der Disput zwischen Bracciolini und Beccadelli sein Ende erreicht, und es war daraus eine dauerhafte Freundschaft entstanden.

Ein schwacher Ausläufer der literarischen Debatten dieser Jahre zog sich auch in die Anfänge des sturmvollen Pontifikats Eugens IV. herüber und möge daher hier zur Sprache kommen. Es ist Poggios Gratulationsbrief an den Kardinal Foschi und seine Stellung zu der berühmten Schrift Lorenzo Vallas: de voluptate.

Als am 19. September 1431 der einstige Sekretär Papst Martins V. Angelotto Fusco zum Kardinal von S. Marco erhoben wurde, fand es Poggio angemessen, seinen Glückwunsch statt durch ein kostspieliges Geschenk, wie er selber erklärt, auf dem billigeren Wege der literarischen Epistel zu erledigen.[1] Großen Herren die Wahrheit zu sagen, bemerkt er einleitend, sei zwar von jeher ein undankbares und gefährliches Geschäft gewesen, aber die Freundschaft, die Poggio für Angelotto hegt, erfordert statt eines gierigen Schmeichelbriefes eine Predigt voll guter Ermahnungen: Wohl könnte er des Kardinals hohe Intelligenz, sonderliche Klugheit, Gelahrtheit und freundliche Güte gegen die Gelehrten rühmen, doch hält er ihm lieber einen Tugendspiegel vor die Augen, denn der neue erhabene Stand, so fährt er erbaulich weiter, bringt neue, schwere Pflichten: unentwegte, rastlose Arbeit, Schutz den Guten, Feindschaft den Bösen, weise Mäßigung in allem, aber ganz besonders in der Zunge.[2] Nicht adelt der hohe Titel, denn wie oft ist er ungerecht erworben, wie oft entblößt der Purpur statt sie zu bedecken, die Dummheit und Schlechtigkeit des Würdenträgers! Gar manchem steigt seine hohe Stellung zu Kopf, oder er hört bloß auf die Schmeichler oder nutzt seine Gewalt zur Bedrückung der Unschuld

[1] Epp I, 352–64, die Billigkeitsgründe am Eingang; Eubel II, 7.
[2] Epp. I, 359 u. nochmals 364.

aus. Nach einigen beschwichtigenden Sätzen, Angelotto wisse das ja alles bereits und sei klug und trefflich, schließt dieser sonderbare Glückwunsch mit den Worten: „Wenn dir dieser Brief nicht unangenehm ist, so wird es mich freuen mir keine unnütze Mühe gemacht zu haben, wenn dich aber darin etwas verletzen sollte, so werde ich mich dennoch freuen im Bewußtsein meines guten Gewissens!“

Es ist nicht bekannt, welcher von diesen beiden Fällen eintrat, die Freude des Frischerwählten mag immerhin mäßig gewesen sein, um so mehr als ihm unverblümt sein Hauptfehler, die spitze Zunge vorgehalten wurde. Mit Angelotto befassen sich nicht weniger als sieben der späteren Fazetien Poggios: Niccolò d'Anagni und ein anderer Erzähler nennen ihn darin unglaublich dumm[1], Poggio selbst heißt ihn geldgierig, gewalttätig, gewissenlos[2], vor allem aber geschwätzig und unerhört böszüngig.[3]

Der Kreis der apostolischen Sekretäre, in dem der Dialog über die Habsucht spielt ward zwei Jahre später neuerdings als Rahmen eines Gespräches gewählt: für die Schrift Lorenzo Vallas: Über die Lust. — Poggio hatte den frühreifen Verfasser in Rom wohl gekannt und war ihm nach dessen eigenen Worten mit Loschi hindernd in den Weg getreten, als der 24jährige ohne weiteres die Nachfolge seines Oheims, des apostolischen Secretarius Melchior Scribani, antreten wollte, der im September 1429 das Zeitliche gesegnet hatte.[4] Die Schrift Vallas ist einer jener typischen Anpassungsversuche der antiken Autoren an die christlichen Ansichten, wie sie seit Salutati das ganze 15. Jahrhundert im Schwunge blieben. Gleich wie man die Lehren der Stoa, des Plato und Aristoteles mit der christlichen Moral und Ethik verglich

---

[1] Ed. Liseux Nr. 29 u. 30.

[2] Liseux Nr. 219: Damnabat quidam multis verbis vitam et mores Angelotti Cardinalis defuncti. Fuit enim rapax et violentus, ut cui nulla esset conscientia und die gröbliche Fortsetzung; dazu stimmt der scharfe Tadel des Kardinals in De miseria hum. cond. Opp. 1513f. 43[t] und Poggios ausdrückliche Bestätigung im Brief an den Bischof von Ferrara, Ep. III, 253.

[3] Liseux Nr. 23 u. 196 Angelottos Witz über den langbärtigen Bessarion unter den glattrasierten Kurialen: Es brauche wohl einen Bock unter so viel Ziegen! und Poggios Bemerkung bei seiner Wahl: Lis. Nr. 234 Angelottus Romanus admodum loquax et maledicus nemini parcens, erat. Cum culpa temporis, ne dicam stultitia hominum, cardinalis factus esset ... man hätte ihm den Mund besser verschließen als öffnen sollen!

[4] Mancini Valla 21, Valla Opp. 1540 S. 352. Über De avar. s. Kap. VII.

und sie dabei je nach dem Standpunkt des Betrachtenden als übereinstimmend oder widersprechend erklärte, so war auch Epikurs Philosophie geprüft worden. Francesco Zabarella hatte in seiner Schrift De felicitate[1] die epikuräische Lust als höchsten Lebenszweck verurteilt, wenn wenigstens der Grieche die grobe sinnliche und nicht die feine geistige Lust verstanden habe. Lorenzo Valla gedachte in seiner genialen doch vorlauten und eingebildeten Art seine dialektische Kraft dadurch zu zeigen, daß er entgegen der herrschenden Meinung die Theorien Epikurs als den christlichen Ansichten näher erwies als die stoischen. Den paradoxalen Darlegungen Brunis als Stoiker und den lustigen fazeten Beccadellis als Epikuräer, tritt im dritten Buch Niccoli entgegen, indem er die Lust im höchsten geistig christlichen Sinne als oberstes Ziel preist. Welcher der drei Sprecher im Dialoge Vallas eigentliche Meinung vertrat, darüber waren schon die Zeitgenossen nicht einig. Während die Lorenzo Wohlgesinnten wie Bruni, Marsuppini oder der Mönch Traversari ohne weiteres seinen Worten glaubten und damit den Sieg dem christlichen Niccoli zuwiesen[2], so streuten Vallas Feinde sogleich aus, seine Meinung verstecke sich hinter den Worten des rabiaten Epikuräers Beccadelli. Auch Poggio, dem der Traktat Ende 1432 noch nicht zugekommen war, hatte gehört, es handle sich darin um eine Verherrlichung der groben Sinnlichkeit. So kam ein Brief des Guarinoschülers Niccolò Loschi an seinen Vater Antonio Loschi, Poggio sehr gelegen, da er ihm den Anlaß bot (unter dem 18. Oktober 1432)[3] Guarinos Meinung über das Buch und den Verfasser selbst zu hören.

Lorenzo hatte kürzlich, wie der junge Loschi zu berichten wußte, in Ferrara Guarino aufgesucht und ihm sein Werk mit der Bitte überreicht, etwas zu dessen Verteidigung zu schreiben. Und dabei war es nicht ohne kräftiges Schimpfen auf die päpstlichen Sekretäre Poggio, Loschi und Cincio abgegangen. Dieses letztere verwunderte nun Poggio keineswegs, weit eher dagegen, wieso der junge Mensch, der bisher bloß seine Unverschämtheit im frechen Schulmeistern Ciceros bezeigt habe, über Nacht zu einem so erleuchteten Philosophen geworden, der

---

[1] S. den trefflichen Artikel von Umberto Caregaro-Negrin: Il De felicitate di Fr. Zabarella usw. in Classici e neolatini II (1906), S. 281–93.

[2] S. Mancini: Valla S. 65 ff.

[3] Epp. II, 47 ff. eher 1432 als 1433 wie Tonelli annahm, s. Mancini Valla S. 68.

die längst vergessene und von allen verdammte Epikuräersekte wieder ans Licht und zu Ehren bringen wolle.[1] Poggio sah also in Lorenzo keinen Heiden oder Ketzer, sondern einen jungen, frechen Kritikus, der sich durch Verfechten paradoxer Meinungen einen Namen machen wollte. Als 20 Jahre später die beiden Kämpen Lorenzo und Poggio in Invektiven gegeneinander wüteten, so bewarfen sie sich gegenseitig nicht bloß mit den Injurien der unehelichen Geburt, der Paederastie, des Diebstahls usf. sondern auch wieder mit dem Vorwurf des grob sinnlichen, die Unsterblichkeit leugnenden Epikuräers: es war die gangbare Münze der Schmähungen, die man jedem Feinde vorwarf (so Bonifaz VIII., Johannes XXII. und XXIII. usw.) ohne daß diesen polemischen Anschuldigungen mehr Glauben beizumessen wäre als den anderen.

Wenden wir uns nun zu Poggios Studien.

Hier mögen in erster Linie seine Bemühungen zur Wiederauffindung der alten Autoren genannt werden. Die römische Kurie, an der Mönche und Prälaten von ganz Europa zusammenströmten, gab treffliche Gelegenheit, den alten Büchereien nachzuforschen. Hier kam Poggio sein alter Spürsinn trefflich zu statten, um so mehr wenn er etwa seine Unterstützung in der Sache des petitionierenden Klosters von der Lieferung eines alten Autors aus dessen Bibliothek abhängig machen konnte.[2] Doch wie früher in Konstanz, stieß er sich auch jetzt wieder an der Interesselosigkeit der hohen Prälaten, die sich gewöhnlich nicht entschlossen, einen Boten nach den verheißenen Schätzen auszusenden. Der evidenteste Fall, wie vieles noch erreichbar gewesen wäre, bietet Montecassino. Schon im Frühjahr 1425 hatte der Administrator des Klosters Poggio versprochen, des Julius Frontinus Schrift De aquaeductibus zu schicken, ein im Herbste dahin abgesandter Mönch

---

[1] Mit beißender Ironie spottet Poggio sodann über den Ausspruch eines Verwandten Vallas, der kürzlich Bruni, Guarino, Lorenzo selbst und einen ungenannten Lombarden als die vier Literatenhäupter erklärte und meint, diese Einteilung stamme wohl von dem marktschreierischen Helden selbst. Mancini Valla S. 70 erklärt die Anekdote einfach als Erfindung Poggios, und sieht die Ursache der Feindschaft zwischen beiden im gelben Neid Bracciolinis. Dazu hatte Poggio wahrlich keinen Grund.

[2] I, 268 Rogavit me multum (sc. monachus Hersfeldensis): dixi me nil facturum, nisi librum haberemus.

hatte aber bloß den Servius gebracht[1] und auf erneute Anfrage war der Bericht gekommen, das Buch sei nicht zu finden. Als Poggio aber im Sommer 1429 selbst das Kloster besuchte, fand er richtig den Frontin und konnte ihn zur Kopie mitnehmen[2], und dabei zugleich des Julius Firmicus Maternus Mathesis.[3] Aus Sizilien erhielt Poggio ein Fragment der Aratea des Germanicus.[4] Aus Cluni hoffte er 1425 vergeblich ein Volumen Tertullians zu erlangen.[5] Am bekanntesten sind Poggios Bemühungen um die Schätze der Hersfelder Klosterbibliothek nach Italien zu retten. Die oft besprochenen Unterhandlungen[6] mit dem monachus Hersfeldensis beginnen mit einem Inventar, das Poggio im Herbst 1425 erhielt und das er sogleich an Niccoli weitersandte.[7] Dieses

---

[1] I, 153f. 155f. 163ff. Es wird der bekannte Kommentar des Servius zu Vergil gewesen sein, den auch Inventar Nr. 57 enthielt.

[2] I, 283ff. Anagniae IX. Julii 1429 u. de var. fort. I, 16, Ep. I, 294f. war der Band vom Kloster zurückverlangt worden, I, 295 (13. Dez. 1429) noch in Poggios Besitz. Es war der noch heute in Monte Cassino aufbewahrte Codex 361 (s. Petschenig in Wiener Studien VI, 219).

[3] Das astrologische Werk des Julius Firmicus war schon Petrarca bekannt (Sabbadini Scoperte 25).

[4] I, 304ff. Romae VI. kal. jan. = 27. Dez. 1429: Nam de Frontino, et fragmento Arati quod scribis, illi apud me sunt. Ein größeres Fragment (den cod. Laur. Strozz. 46 besaß bereits Coluccio, Sabbadini Scoperte 35 u. 85 u. Studi ital. di filol. class. VII, 118).

[5] Er verlor den Zettel mit dem Namen des Mönchs und konnte deshalb nicht reklamieren! Ep. I, 164 u. 172. Ein Band mit 27 Schriften des Kirchenvaters erschien aber wenige Jahre später, vielleicht von Nicolaus von Cusa mit dem Plautus codex zusammen. S. Sabbadini Scoperte 111.

[6] Z. B. Voigt, Wiederbel. I[3], 253ff. abschließend von Sabbadini: Scoperte 107.

[7] Das Inventar, aus dem Poggio in seinem Briefe an Niccoli (I, 168) bloß Tacitus und Frontin anführt, ist vollständiger erhalten in einem Briefe Panormitas an Guarino (Sabbadini in Studi ital. di filol. class. VII, 125 u. Scoperte 108) nun noch ausführlicher aus der Hs. De Marinis. Ein reicheres Inventar desselben Mönchs schickte Poggio 1427 an Niccoli (I, 207f.), aus dem er wenigstens einiges bereits Bekannte zu erhalten hoffte (Liv. Decad. I den Ammian und einen Band bekannter Cic. oratt.), die bezüglichen Briefstellen Poggios: Ep. I, 172, 175, 187, 207, 211, 213, 218. Die letzte Notiz meldet am 26. Febr. 1429 (I, 268) Monachus Hersfeldensis venit absque libro; multumque est a me increpatus ob eam causam usw. über Enoc s. A. Rossi Brunori: Enoc d'Ascoli, Ascoli Piceno 1906 und weiterhin. Die Beschreibung der Hs. des Hersfelder Tacitus von P. C. Decembrio bei Sabbadini Scoperte 166 u. Rossi Brunori 27; 8 Blätter des Codex sollen sich

meldete, daß in dem Hersfelder Kloster unter vielen, den Italienern bereits bekannten Autoren sich die folgenden Werke befanden: Frontins Schriften de aquaeductibus und die Stratagemata, des Ammianus Geschichtswerk, endlich in einem kostbaren Bande die drei kleineren Schriften des Cornelius Tacitus und Suetons kleines Werk De grammaticis et rhetoribus. Die Unterhandlungen, während vier Jahren fortgesetzt, führten schließlich zu keinem Resultat. Erst 1455 brachte Enoc d'Ascoli wenigstens den Tacitusband glücklich über die Alpen. Der Hersfelder Ammiancodex diente 1533 Gelenius zu seiner Neuausgabe des Historikers.[1] Niccoli nahm die Beschreibung der kostbaren Hersfelder Handschriften in seine „Instruktion für Handschriftensucher in Deutschland" auf, in der er neben einer Anzahl weiterer positiver Nachrichten von Schriften alter Autoren in germanischen Klöstern, eine interessante Zusammenstellung verschollener, besonders ciceronischer Werke anführt, deren Titel er sich beim Studium der Klassiker ausgezogen. Ein herrlicher Codex aus der Bibliothek des Mathias Corvinus bewahrt das denkwürdige Dokument.[2]

Aus derselben Zeit stammen auch Poggios erste Bemühungen um die Auffindung des vollständigen Livius[3], dem er zeitlebens fruchtlos nachgehen sollte; endlich auch die eifrige Sorge um die Plautuskomödien, bei deren Entdeckung er die Mühe hatte, während der Kardinal Orsini sich den Ruhm anzueignen suchte. Daß der Kirchenfürst die neuentdeckten Komödien, mit einigen Versen Loschis versehen, selbst herausgeben wollte, war eine verzeihliche Eitelkeit, daß er aber den Band, zu dessen Auffindung er bloß das Geld, andere das mühsame

in einer Hs. in Jesi erhalten haben, s. F. Ramorino in Atti del congresso internaz. di scienze stor. Rom 1905 II, 230–232 u. Sabbadini a. a. O. 141f.

[1] Teuffel, Gesch. d. röm. Lit. II[5], 1095.

[2] Der Codex Ciceros, vorzüglich philos. Schriften enthaltend, gelangte in den Besitz des florentiner Antiquars De Marinis, der ihn in seinem prächtigen Katalog: Mss. incunables et livres rares Nr. XII (1913) S. 14ff. beschreibt und die ganze am Schlusse der Hs. angefügte Note Niccolis wiedergibt. Der Band ging sodann in den Besitz von Pierpont Morgan über.

[3] I, 104 an Niccoli, das Jahresdatum ist trotz den Hss. nicht 1424 sondern 1427, denn der Satz: Dicas haec Leonardo nostro Cancellario beweist, daß Bruni bereits florentin. Staatskanzler war und sich mit Niccoli wieder ausgesöhnt hatte: Beides geschah im Herbst 1426. Der dänische Livius findet sich auch am Schluß der Instruktion Niccolis bei De Marinis, wodurch diese sich als im Anfang 1427 ausgestellt erweist.

Aufspüren beigesteuert hatten, auf Jahre hinaus vor den Gelehrten verschloß: darüber ärgerte sich Poggio mit Recht.[1] Auch eine Sammlung von Briefen des Kirchenvaters Hieronymus legte Poggio an und brachte deren gegen 170 zusammen.[2]

Bevor wir in den folgenden Kapiteln auf drei andere Richtungen seiner Studien zurückkommen, möge hier die Betrachtung Platz finden, in der unser Humanist selbst das Fazit dieser Lebensperiode zog.

* * *

Der fünfzigste Geburtstag, den Poggio am 11. Februar 1430 inmitten der römischen Freunde feierte, ließ ihn mit ruhigem Blicke den zurückgelegten Weg durchmessen. Das Ergebnis dieser Selbstschau zeigt, daß am Ende der sieben Jahre, die seit seiner Rückkehr aus England verstrichen waren, Poggio den inneren Frieden gefunden hatte. Wie im Halljahr der Juden, da alle Schuld getilgt wurde, so schreibt er seinem alten Niccoli, möchte er seine Seele lösen von allem Fehler und Makel, sich aufschwingen zur reinen Freiheit des Geistes. Dies fünfzigste Jahr sollte nun endlich die Übereinstimmung bringen zwischen seinem reinen hohen Wollen und dem durch die Sinne niedergedrückten Können. Von Habsucht und Ehrgeiz glaubte er sich ledig und von der Liebe ersah er sichere Abhilfe im Schnee der Jahre,

---

[1] Von all den Versprechungen des Nikolaus Krebs von Cusa (Plinius' Historien, Ciceros de re publica, den vollständigen Gellius usw. aufgezählt in Ep. I. 208, 267 u. Sabbadini Scoperte 111) kam bloß der Plautusband nach Rom: heute Cod. Vat. 3870. Die Bemühungen Poggios sind völlig klar erzählt in Epp. I, 208, 211, 213, 218, 266–70, 274, 288, 304, 320, 338f. Im Dezember 1429 brachte Nikolaus Krebs den Plautus mit vier bereits bekannten und zwölf neuen Komödien nach Rom (I, 304), der Kardinal gab das Volumen nicht heraus, bis Fil. Maria Visconti u. Leonello d'Este, die Herren von Barzizza und Guarino, um Kopien baten (Ep. I, 339): Cupit homo noster tanquam triumphi honorem ex hoc libro, ac si ipse illum suo studio aut impensa reperisset! Lorenzo dei Medici vermochte ihm den Band endlich abzulocken. Der ganze Verlauf ausführlich bei Voigt I³, 257ff., Pastor I³, 269. Die sämtlichen Komödien im Inventar Nr. 24, heute cod. Vat. lat. 1629. Daß Bruni und Poggio die Emendation übernahmen wäre glaublicher, käme die Notiz nicht von Vespasiano! (§ 2.)

[2] Ep. I, 320f., 338, Traversari Epp. ed. Mehus VIII, 36 Sabbadini Scoperte 85.

der seinen Scheitel bleichte.[1] Poggio ahnte nicht, welch schweres Maß von Mühsal und Arbeit seiner noch harrte, wie tief am Erdenstaube ihn sein rasches Blut hielt und all die Fehler, die er in diesem weihevollen Augenblick überwunden wähnte.

## VI. KAPITEL

# POGGIOS BIBLIOTHEK. VERSUCH EINER REKONSTRUKTION

Die erste Sorge Poggios, da er aus England nach Rom zurückgekehrt war, bestand darin, sich eine ordentliche Bibliothek zu schaffen. Die Briefe melden, wie durch Ankauf von Handschriften, durch Kopien von seiner eigenen Hand und derjenigen bezahlter Schreiber eine Sammlung der Hauptwerke römischer Klassiker zusammenkam, die uns sein Nachlaß vereinigt zeigt. Einige Nummern, kenntlich durch den Vermerk „Liber Poggii" ließen sich noch ausfindig machen. Die Vorlagen mußte meist Niccoli, bei dem auch die Großzahl von Poggios Neufunden aufgespeichert lag, besorgen, und er tat es nur knurrend, und nachdem der Freund zu endlosen Malen gemahnt und geschimpft hatte. Es kam dadurch die folgende Bücherei zusammen: Von CICERO: De oratore, Orator und Brutus[2], von den Orationen: die Verrinen[3],

---

[1] Ep. I, 305 ff. einer der schönsten, tiefst empfundenen Briefe seines herrlichen Epistolars.

[2] Bereits I, 87 f. (Rom 15. Mai 1423) verlangt Poggio von Niccoli die drei Schriften samt Pergament, er erhält aber bloß De or. und kopiert es selbst, I, 148 f. (Rom 18. kal. mai. = 14. April 1425), I, 149 f., 12. Mai 1425 absolvi iam ferme, I, 153 f. Rom 14. Juni (1425) scripsi. Orator und Brutus werden I, 87 f., 148 f., 153 f., 155 f. (Rom 23. Juni 1425) vergeblich verlangt; (und zwar Niccolis Exemplar, oder dasjenige, das Poggio in Florenz von Nicola dei Medici – also bei seiner Durchreise aus England, benutzt hatte). Das Schimpfen fruchtete endlich, denn im Inventar Nr. 5 figurieren die drei Schriften mit den Paradoxa zusammen. Es ist der heutige Cod. Med. Laur. Plut. 50, cod. 31.

[3] I, 155 f. (Rom 23. Juni 1425) bittet Poggio um Pergament in Folio, um einen Band der Verrinen abschreiben zu lassen; ebenso I, 158 ff., 174 ff. Romae v. id. febr. (= 9. Febr. 1426), geht die Vorlage an Niccoli zurück, s. Inventar Nr. 3.

Philippiken und Catilinarien[1], ein Band anderer Reden[2], die Epistolae ad Atticum[3]; von den philosophischen Schriften: de finibus bonorum

---

[1] Die Vorlage I, 160f. (Romae 1. Sept. 1425) verlangt, kam am 19. Okt. 1425 in Rom an (I, 165f.) 216f. (5. Juni 1428) berichtet Poggio, daß er seine Kopie mit dem antiquus Codex emendiere (es war der neugefundene Cod. Basil. S. Petri H. 25, s. VIII/IX, s. Châtelain, Paléographie des class. latins, Tafel 26 und Clark: The vetus Cluniacensis S. LXI. Die Katilinarien sind in den Briefen zwar nicht erwähnt, aber mit den Philippiken im Inventar Nr. 4 aufgeführt heute Cod. Med. Laur. Plut. 48, cod. 22.

[2] Nach Rom gekehrt, verlangte Poggio sofort seine orationes Cluniacenses zurück, von denen der Originalcodex bei Niccoli lag, eine eigenhändige Kopie Poggios dagegen war von jenem an Barbaro geschickt worden. Und da der Besitzer auf zwei Briefe Poggios nicht antwortete (I, 89 und 95), wendete sich dieser an Guarino (I, 95ff.) und an Niccoli (I, 100): erst 1436 sandte sie Barbaro zurück (wenn das Datum richtig ist, doch scheint eher ein Schreibfehler für 1424 vorzuliegen wie Sabbadini annimmt (Centotrenta lettere usw. Nr. 37, S. 84), Clark: M. Tullii oratt., S. V. — Dieses Autograph enthielt jedenfalls bloß die unbekannten Reden: Pro Cluentio und pro Murena, denn am 14. Juni 1425 (I, 153f.) verlangt Poggio von Niccoli die anderen Reden zu wissen, die der Cod. Cluniacensis enthalte. Darauf schickte Niccoli das alte Volumen selbst nach Rom, von wo es Poggio durch P. C. Decembrio ihm zurücksandte (I, 294f. vom 13. Dez. 1429). Sicher eine Kopie des Cluniacensis, vielleicht sogar der Codex selbst, war im Nachlaß Poggios Nr. 73. Neben diesen Reden fordert Poggio von Niccoli die orationes Tullii in papyro (I, 100 vom 6. November 1423) am 5. id. februar (= 9. Februar 1426) hat sie Poggio erhalten, behält sie aber noch zurück (I, 263ff.) 5. kal. dec. = 27. Nov. 1428. Die Kopie mochten die 31 orationen von Inventar Nr. 8 sein.

[3] Niccoli sollte 1425 (I, 155 vom 23. Juni) das Pergament für die Epp. ad Att. senden, nachdem Poggio ihn bereits zweimal um Überschickung seiner autographen Kopie, die Cosimo besaß, gebeten hatte (I, 149 und 150). Diese zur Kollation mit der schlechten Vorlage, die Poggios Schreiber offenbar auf Papier kopierte; doch wurde die Kopie erst 1430 gefertigt (I, 340), vielleicht der heutige cod. membran. Laur. 49, 24, welcher an vierter Stelle (nach Epp. ad M. Brut. ad Q. fratrem ad Octav.) die Epp. ad Att. enthält. Die Schrift hat bloß eine oberflächliche Ähnlichkeit mit der Hand Poggios (also nicht Autograph wie Bandini II, 480). Ein alter Besitzvermerk am Schluß ist bis auf 'Liber' ausgekratzt und darüber von zweiter Hand: Poggii secretarii olim fuit sed nunc domini Benedicti Martinozi equitis aurati est in presens. Die Feststellung dieses Tatbestandes verdanke ich mit so vieler anderer freundlicher Hilfe dem scharfen Auge Enrico Rostagnos. Oder handeln die Epp. von Invent. Nr. 6?

et malorum und die Tusculanen[1]; Quintilians Institutio[2], Senecas Tragödien[3], Episteln und ein Volumen weiterer Schriften, Spartian und die anderen Scriptores historiae Augustae[4], Caesars gallischer und Bürgerkrieg[5], Lucrez[6], Gellius Noctes Atticae[7], Catos und Varros Schriften

[1] Am 3. Nov. (1425) begann sein Schreiber de finibus zu kopieren (I, 169), wahrscheinlich Inventar Nr. 12. – Am 23. Juni 1425 verlangt Poggio Pergament von Niccoli für Tuskulanen und de finibus (I, 155f.) vielleicht Inventar Nr. 14.

[2] Wenigstens kam sie am 8. Oktober (1423, I, 94) in Poggios Besitz durch Regen beschädigt, vielleicht war es das frühere Autograph der Institutio rhetorica Poggios Inventar Nr. 47? Beim Tode Niccolis mochte Poggio auch manches zurückerhalten.

[3] Als das um 7 aurei von Niccoli für Poggio gekaufte Tragödienexemplar (I, 163ff.) in Rom ankam, fand es dieser zu teuer (165f. vom 13. kal. nov. = 20. Okt. 1425) und für den reicheren Bartol. dei Bardi passender. War es Inventar Nr. 22, der heutige Cod. Med. Laur. 37, 11 saec. XIV? Im folgenden Jahr (5. id. febr. = 9. Febr. 1426) wünscht Poggio von Niccoli ein Exemplar Operum Senece, das aus dem Nachlaß Coluccios stamme, zur Emendation (I, 174ff.) und 195. Durch Leonardo Aretino (an den ihn also Niccoli gewiesen hatte) ne obliviscatur mittere ad me opera Senecae, et quam primum nam epistolae jam sunt scriptae. Nach einer abermaligen Mahnung an Bruni (I, 197) findet man endlich die Nachricht (21. Okt. 1427), daß Niccoli die Übersendung ausgeführt: I, 213 die Episteln sind Inventar Nr. 19, die übrigen Schriften Inventar 20 od. 21.

[4] Die Historia Helii Spartani ceterorumque qui post Suetonium vitam imperatorum scripsere am 9. Febr. (1426) in Arbeit (I, 175) war am 20. März fast vollendet (I, 176f.), Niccoli hatte die Vorlage geliefert. Es war zweifelsohne Inventar Nr. 30, über die Scriptores historiae Augustae s. Teuffel, § 392; Jacopo Bracciolini übersetzte einige dieser Kaiserviten.

[5] I, 195 vom 22. Oktob. 1426 wiederholt die Bitte vom I, 187 an Nicola dei Medici das librum belli Gallici et civilis quem habet scriptum manu mea zur Kopie zu senden, s. dazu Inventar Nr. 23. Da diese Nummer am Rand des Protokolls eingeflickt ist, könnte dabei aus Platzmangel das bellum gallicum weggefallen sein.

[6] Von 1425 weg reklamiert Poggio in allen Tonarten seinen Lucrez (I, 148f., 150, 154, 187, 208, 294f., 303f.), ohne daß wir von Erfüllung der Bitte hören. Am 13. Dezember 1429 sind es zwölf Jahre, daß ihn Niccoli für sich behält, am 27. Dez. 1429 sind es bereits deren 14! ein Beweis wie wenig man sich auf solche Zeitbestimmungen verlassen kann. Schließlich gelangte er doch dazu Inventar Nr. 63.

[7] „Agellius“ samt 20 Quinternionen Pergament in Folio erstmals I, 187 verlangt, I, 195 und 220f. wiederholt, dann paßte das gesandte Pergament nicht I, 260f. am 2. April 1429 kann die Vorlage endlich an Niccoli zurückgehen I, 272. Die Kopie ist wahrscheinlich Inventar Nr. 26.

über die Landwirtschaft[1], Josephus[2] bellum judaicum und libri contra Appionem, Livius[3], Nonius Marcellus[4], Valerius Flaccus[5], Justin[6], Cornelius Tacitus.[7] Viele Autoren werden wohl von Poggio zur Kopie ver-

---

[1] I, 188, Vellem quoque mitteres Catonem et Varronem de Agricultura. Daß der Wunsch Poggios erfüllt wurde zeigt Inventar Nr. 31, wo der verquickte Titel zeigt, daß die Hs. beide Autoren enthielt.

[2] Poggio verlangt den Josephus (de bello judaico natürlich in der Übersetzung des Ambrosius) am 15. Sept. 1428, I, 221 und am 5. kal. dec. 1428 Expecto libros contra Appionem Grammaticum quos addam historiae I, 265 Die Bitte am 7. Jan. 1429 wiederholt (I, 265), ward erfüllt, wie Nr. 36 des Inventars beweist.

[3] Ende 1428 wurde die IV. Dekade kopiert I, 264: Laudo tuam diligentiam de quarta Decade: ea nunc scribitur: non multum autem curo, antea ne, an postquam scripta fuerit, emendetur, quamquam duo habeo volumina satis tolerabilia inter mendosa. Das Datum der beiden Codd. Vaticani 3330 u. 3331: 1453 u. 1455 schließt aus, daß es sich um diese handelte. Auch im Inventar figuriert Livius Nr. 37, doch bloß ein Band.

[4] Bereits im Frühjahr 1425 I, 148 und 150 verlangt Poggio den an Niccoli aus Paris geschickten alten Codex; am 13. Dez. 1429 geht die Hs. an Niccoli zurück, doch mit der Bitte ihn baldigst wiederum an Poggio zu schicken I, 294f., im Inventar kommt er doppelt vor Nr. 39 und als Abreviatio Nonii Marcelli Nr. 70. Da er stets Libellus genannt wird, war vielleicht der Parisercodex eine Abreviatio, also mindestens eines der lückenhaften Exemplare.

[5] S. Ep. ed. Wilmanns a. a. O., S. 305.

[6] I, 167, Rom 3. Nov. 1425: Nam cum librarius meus Justinum absolvisset pridie . . es war offenbar der Auszug aus Probus, er findet sich nicht im Nachlaß.

[7] Auf Poggios Bitte um Tacitus (I, 195) sandte ihm Niccoli den (heutigen) Cod. Mediceus II. der von Boccaccio in Montecassino entführt in die Libreria San Marco und von hier wie es scheint auf nicht geraden Wegen in Besitz Niccolis gelangt war (I, 212f.), doch konnte Poggio nicht viel mit der Hs. anfangen, da sie sein Schreiber nicht entziffern konnte (I, 213f.): Misisti mihi librum Senecae, et Cornelium Tacitum ... at is est litteris Longobardis, et majori ex parte caducis, quod si scissem, liberassem te eo labore. Legi olim quemdam apud vos manens litteris antiquis; nescio Colucii ne esset, an alterius. Illum cupio habere, vel alium, qui legi possit; nam difficile erit reperire scriptorem, qui hunc codicem recte legat; ideo cura ut alium habeam, si fieri potest poteris autem, si volueris nervos intendere. I, 217 ist der Cod. an Niccoli zurückgegangen. Die Briefstellen sind öfters ganz zitiert, so bei Voigt, I³, 250, Rostagno Tacitus Mediceus 68, II S. IIIf. War der Tacitus des Inventars Nr. 27 eine Kopie des Med. II oder aber aus einer in littera antica geschriebenen Hs.? Ein Hinweis auf das letztere liegt in dem Passus aus Hist. I, 1, den Poggio im Scipio-Caesarstreit (Opp.

langt, doch schweigt das Epistolar, ob dem Wunsche entsprochen wurde. Dazu gehören: Plinius[1], die Bucolica des Calpurnius.[2] Wieder andere, die sein Eigentum waren, konnte er nicht aus den Klauen Niccolis herausbekommen, so Asconius Paedianus[3], Petronius[4], Silius Italicus.[5] Manche Bände wurden käuflich erworben wie Lactanz[6] und die bereits erwähnten Tragödien Senecas und Properz[7], oder wünschte Poggio aus dem Nachlaß verstorbener Humanisten zu erstehen.[8] Wenn Geld not tat, wanderten die Handschriften wieder zum Buchhändler.[9] Von zeitgenössischen Autoren finden wir in dieser ersten Periode seiner Bibliothek bloß die Viten Plutarchs in der Übersetzung Brunis.[10]

---

f. 140$^r$) in seiner Antwort an Guarino zitiert: er ist zu lang um aus dem Gedächtnis zitiert zu sein und hat mehrere Differenzen mit Cod. Med. II (statt des schlechten Druckes ist eine gute Hs. z. B. Cod. Magliabech. VIII, 1448f., 57$^t$ zu benutzen). Die Phantasien von P. Hochart: L'authenticité des annales usw. 1891 u. Nouvelles considérations au sujet des Annales usw., Paris, Thorin 1894, zu widerlegen erscheint überflüssig, s. Rostagno, Cod. Laur. Med. 68, II, S. VIIf. Daß Domenico Bandini die Annalen las, s. Novati, Epist. Salutati II, 297 u. Bruni, Laudatio urbis florent, ed. Kirner, alle Belege vereinigt bei Rostagno a. a. O.

[1] I, 293f. von 1429: Item postula ab Leonardo primam Plinii partem . . .

[2] I, 91 vom 28. Mai 1423 er hatte das Buch doch selbst in England entdeckt.

[3] I, 209. 294f. u. 303f.

[4] Niccoli konnte sich nicht entschließen, das ihm von Poggio ans England zugesandte Stück herauszugeben, I, 91 u. 294f.

[5] I, 150, er findet sich dagegen im Inventar Nr. 57 zusammen mit Servius.

[6] I, 145, Auftrag an Niccoli den Lactantius für 12 florini novi zu erwerben, I, 164 wird die Entscheidung über den Kauf Niccoli überlassen. Im Inventar Nr. 32 ist er verzeichnet, doch läßt sich natürlich nicht sagen, ob es dieser war.

[7] Poggio schickt seinen Properz an Niccoli, nachdem er bereits geglaubt, ihn durch Ausleihen verloren zu haben I, 209 u. 211, figuriert Inventar Nr. 45.

[8] I, 98, Niccoli soll aus dem Nachlaß des Laurentius eine Karte des Ptolemäos, Sueton, aliosque historicos und besonders Plutarchs Viri illustres erstehen, ebenso I, 164.

[9] So I, 152, Niccoli soll für Bart. de Bardis kaufen: Inprimis Suetonium et item Terentium, et Q. Curtium quos omnes libros reliqui venales apud Petrum tuum chartularium. Curtius und Sueton zusammen finden sich im Inventar Nr. 46.

[10] I, 293f., Item postula a Leonardo . . . historiam virorum illustrium quam transtulit ex Plutarcho, et a Cosmo volumen suum, in quo vitae illorum

Endlich rückte die seinen kleinen Mitteln entsprechende kleine Bibliothek der Vollendung entgegen[1]; sein Skriptor kopierte ihm die Episteln des Hieronymus, von denen Poggio gegen 170 zusammengebracht hatte.[2] Als letztes Werk blieb ihm noch Plinius, doch weder Bruni noch Niccoli konnten sich entschließen, ihm ihre Exemplare, die viel besser waren als die römischen, abzutreten, so daß Poggios Schreiber bald keine Arbeit mehr hatte, nachdem sein Vorgänger 1429 noch die zweite Dekade des Livius kopiert und die Episteln an Atticus.[3]

Waren mit solchen Mühen und Kosten die Vorlagen für die Kopien beschafft, so galt es geeignetes Pergament oder Papier zu erlangen. Auch hier mußte wieder Freund Niccoli herhalten. Und wenn trotz allen Schimpfens die Sendung nicht eintraf, wandte sich Poggio ärgerlich an seinen Nachbar in Terranuova, Ser Agnolo di Piero, von dem er zwar rasch bedient wurde, aber schlechte Qualität erhielt. Auch das römische Pergament, mit dem er sich bisweilen behalf, kam dem weißen und seidenweichen Produkt der Florentiner, wie es der kundige Niccoli erhielt, bei weitem nicht gleich.[4]

Die letzte und größte Schwierigkeit aber waren die Schreiber. Poggio erwähnt deren drei: einen Neapolitaner, schmutzig, leichtfertig und widerwärtig über die Maßen, der ihm 1425 die Reden Ciceros kopierte[5], einen Franzosen, der 1426 den Spartian abschrieb.[6] Im Herbst

---

continentur, s. Inventar Nr. 35. Dies ist der Band, den Poggio später im Kloster S. Apollinare zu Florenz deponiert hatte, s. Ep. III, S. 10.

[1] I, 319 ff. vom 3. Sept. 1430: et eis scriptis (den Episteln des Hieronymus) faciam ferias cum librariis.

[2] Ebd. von 100 ist die Zahl der Epp. Hieronymi bereits auf 140 gestiegen; I, 333 ff. vom 6. Jan. (1431) sind es deren gegen 170 in zwei Bänden, die Poggio zum Binden und Minieren an Niccoli schickte; der Band von Monte Cassino, der 225 enthalten sollte (I, 321) hatte deren bloß 145 (I, 338).

[3] I, 321 u. 340 der Abschlag Brunis ed. Mehus VI, 3. Im Frühjahr 1430 war eine Kopie der Hist. tripartita Cassiodors für Niccoli fertiggestellt, s. den Br. Poggios in Epp. A. Traversarii ed. Mehus col. 979.

[4] Fast jeder Brief Poggios an Niccoli enthält Bitten um Pergament z. B. I, 94, 153, 155 usw. Römisches Pergament I, 153, von Ser Agnolo di Piero besorgtes I, 265 f.

[5] I, 159. Hic scriptor meus, quem summo labore litteras antiquas edocui, Neapolitanus est: hoc cum scribo putato eum hominem esse spurcissimum, et turpissimae vitae: nam scis nil adeo turpe existimari posse, quin vitae illorum hominum congruat; est enim faex orbis, et tanquam scelerum omnium sentina gens illa omnis.

[6] I, 160.

1427 stand ein ganz besonders dummer und ungeschlachter Mensch in seinem Dienst, dem er die Lettera antica erst noch beibringen mußte und wie dieser Unterricht vor sich ging, zeigen anschaulich die Worte: „Schon seit vier Monaten verrichte ich nichts anderes als ihm das Schreiben beizubringen, aber ich fürchte den Sand zu pflügen. Er schreibt nun den Valerius, an dem er die eigene Grobheit erprobt; aber er wird täglich dümmer. So rufe, schreie, zanke, wüte ich, da er die Ohren wie mit Pech verstopft hat: Dummkopf, Pflock, Klotz, Esel und wenn man etwas törichter und dümmer heißen kann. Hol ihn der Kuckuk, er ist auf zwei Jahre bei mir verpflichtet, vielleicht kann er gebessert werden!“ [1] Nach Ablauf der zwei Jahre verließ ihn der Mann auch wirklich. [2]

VII. KAPITEL

# POGGIO UND DIE OBSERVANTEN. SEINE CHRISTLICHE MORALPHILOSOPHIE

Das einzige Merkmal, das die sämtlichen Humanisten, soweit sich die Bewegung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ausbreitete, zu einer großen einheitlichen Studiengemeinde zusammenschloß, war die ästhetische Liebe zu den Werken des Altertums. Die religiösen und politischen Ansichten dieser erst über Italien, dann über ganz Europa zerstreuten Männer gingen weit auseinander. In dieser ihrer künstlerischen Wertung der Antike lassen sich wohl Strömungen und Schulen wahrnehmen, wie diejenigen Petrarcas, Niccolis und später Vallas; man würde aber gründlich fehlgehen, wollte man diesen lediglich durch ein ästhetisches Kriterium zusammengeschlossenen Männern auch einheitliche religiöse und politische Ansichten unterlegen. Der Humanismus bedeutet an und für sich durchaus keine Weltanschauung: er ist bloß die ästhetische Liebe zum Altertum. Der Niederschlag, den die antiken Studien beim Einzelnen bewirkten, ist individuell völlig verschieden, je nach den vorgefundenen Anlagen, der Vorbildung, der Geistesrichtung überhaupt. Jeder fand darin, was er suchte und was ihm am meisten zusagte, und darin liegt die Zauber-

[1] Ed. Wilmanns, a. a. O. S. 305.

[2] I, 295 vom 13. Dez. 1429. Nullum enim scriptorem habeo, nam is, qui unicus erat abiit, et duo, qui venturi erant, nondum venerunt.

wirkung der Renaissance begründet, die allüberall, wo sie hinkam, die edelsten, lebenskräftigsten der vorhandenen Sprosse begünstigte, die nationalen Vulgärsprachen förderte und reifte, zu Ariosto, Racine, Shakespeare.

Männer der verschiedensten Richtungen, observante wie konventuale Franziskaner, Monarchisten wie Republikaner fochten die Kämpfe des Tages mit den neuen Waffen der antik geschulten und mit antiken Zitaten verzierten Beredsamkeit aus.

Ein gründliches Eingehen auf die religiösen und politischen Händel erklärt es uns gerade, warum Poggio, von dessen ehrlich religiösen Gefühlen wir so manches untrügliche Zeichen sahen und der sich selbst so oft zur Askese des Mönches zwingen wollte, warum dieser selbe Mann so scharf über die Observanten urteilen und zudem noch ruhig apostolischer Sekretär bleiben konnte.

Poggios innerkirchliche Richtung tritt am deutlichsten hervor in seinem Streit mit den Observanten. Dem gegenüber werden wir seine christliche Moralphilosophie zu betrachten haben, die in diesen Jahren als erste Frucht den Traktat über die Habsucht zeitigte. Noch auf ein weiteres Element zur Beurteilung dieser Polemiken weist der Brief, den Bracciolini im Frühjahr 1425 Richard Petworth werden ließ. Auf die Nachricht, daß der Engländer eine neue, saftige Pfründe eingeheimst, hatte ihm Poggio eine gar erbauliche Epistel gesandt, worin der Freund eindringlich vermahnt wird, lieber an das Heil der Seele zu denken, statt sie mit so viel sündigem Mammon zu beschweren.[1] Statt einer dankbaren war aber eine sehr gröbliche Antwort eingelaufen, in welcher Petworth die Aufgeblasenheit der Italiener im allgemeinen, die übrigen Fehler Poggios im besondern, vor allem aber die Geldgier der römischen Kurie einer eingehenden Würdigung unterzog.[2]

Stolz verteidigte darauf Bracciolini seine Nation, die einst allen überlegen, auch heute noch hinter keiner andern zurückstehe — sich selbst aber reinigt er bescheiden nicht und gibt auch ohne weiteres viele Fehler des päpstlichen Hofes zu. Aber eines sei dabei nicht zu vergessen, daß die römische Kurie, an der aus aller Welt Bittsteller und Stellenjäger zusammenströmen, nicht schlimmer sei als alle andern weltlichen und geistlichen Höfe, trotzdem jeder enttäuschte Postulant

---

[1] Ep. I, 110.

[2] Aus Poggios Antwort I, 139.

sich berechtigt glaube, sie zu verschimpfen, so daß durch die Entfernung, ihre Sünden ins Ungeheuerliche entstellt erscheinen.

Diese Worte mögen auch uns spätere Beobachter vor der naheliegenden Versuchung warnen, einzelnen Fällen ohne weiteres allgemeine Gültigkeit zuzuweisen und den Streit Poggios mit den Observantenhäuptern als den typischen Ausdruck einer prinzipiellen Feindschaft zwischen Humanisten und Mönchen zu erklären.

Worin bestand diese Observanz, die bei den Franziskanern begann und bald auch in andern Orden Eingang fand?[1] Es war der neu erweckte Geist der strengsten christlichen Askese, der seinen Ausdruck in der Flucht der Jahrhunderte stets in einer besonders scharfen Betonung der Armut gefunden hatte. Nach manchen vereinzelten Versuchen, die im Sinne der alten Spiritualen, Unabhängigkeit von den Ordensobern oder gar vom Papste erstrebten, gelang es in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Paoluccio Vagnocci da Trinci, kirchlich anerkannte observante Gemeinschaften zu gründen. Diese Observanten nahmen das Prinzip der strengen Armut in etwas gemilderter Form an und taten sich im Unterschied zu der überwiegenden Mehrzahl, der in großen Gemeinschaften lebenden Franziskaner, den Konventualen, eremitisch bloß zu wenigen zusammen. Kraft und Zug erhielt die Bewegung, der die Päpste sich bis anhin wenig günstig erzeigt hatten, aber erst durch Bernardino da Siena und dessen treuen Jünger Giovanni a Capistrano, mit Alberto da Sarteano und Giacomo della Marca: den „vier Säulen der Observanten“.

Was in ihren Predigten besonders hervorsticht, ist die echt asketische Betonung des Mystischen, Kontemplativen gegenüber dem Rationellen. Wie die Spiritualen die Scholastik verwünscht hatten[2], so wurden nun die Humanitätsstudien, die sich mit den heidnischen Alten befaßten, in erster Linie vom Strahl des Zornes betroffen: wenn der Prediger wenigstens seine Lehre konsequent durchführte.

Zwei Umstände brachten Poggio dazu, seine Meinung über diese Mystik und die Observantenbewegung im allgemeinen unverhohlen auszusprechen.

Bernardino von Siena war im Juli 1423 auf seinen Predigtfahrten auch nach Treviso gekommen, wo Francesco Barbaro als veneziani-

---

[1] S. das schöne klare Werk von Holzapfel, Manuale historiae fratrum minorum §§ 10 u. 15.

[2] S. z. B. Jacopone da Todi.

scher Podestà amtete. Dort besuchte ihn auch Alberto da Sarteano.[1] Barbaro, der mit kriegerischer Tatkraft einen merkwürdigen Hang zur Mystik verband, fühlte sich von der hinreißenden Beredsamkeit Bernardinos angezogen und besonders von dem mystischen Kult, den dieser mit dem Namen „Jesus" zum Nachteil von „Christus" trieb.[2] Das goldene Monogramm IHS (= Jesus) auf blauem Grunde, von einem Kreise umschlossen, den zwölf verschieden lange Strahlen umgaben, war das Symbol, das Bernardino auf der Kanzel erklärte und auf Holztäfelchen an seine Zuhörer verteilte.[3] Allüberall, wo der Observantenmönch mit seinem Eselchen erschien, und wo die Kraft seines Wortes flammte, malten die begeisterten Bürger auf die Rathäuser und Kirchen ihrer Städte die magischen Buchstaben. Es war eine jener mittelalterlichen Massenbekehrungen, wie sie Italien schon öfters erlebt hatte — wo man auf kurze Zeit sich ganz dem Himmel weihte[4], bis das Strohfeuer verloht war. So ersetzte auch Barbaro die herkömmliche fromme Überschrift seiner Briefe xps (Christus) mit IHS.[5] Wer aber von der Bewegung keineswegs ergriffen wurde, das waren die andern Mönchsorden, besonders die Augustiner und Prädikanten und die römische Kurie. Der Neid über die gewaltigen Erfolge Bernardinos spielte dabei natürlich keine geringe Rolle, der Hauptgrund aber, der Männer wie

---

[1] Alessio, Storia di S. B. usw. Mondovi 1899, 191, Donati, in Bullet. Senese di stor. patr. I (1894), 52.

[2] San Bernardino, Prediche volgari ed. Banchi Siena 1884 II, 416: O chi dicesse nell'avemaria Jesus Christus, sarebbe male? Rispondoti di sì: nol fare mai, però che tu non conosci più che abbi conosciuto l'Angiolo, o che la Chiesa, o che santa Elisabetta . . . credi che fussi bene chi dicesse ne la messa, quando si comincia il vangelo: dixit Jesus Christus discipulis suis? Pecato mortalissimo: non lo dire mai; e tu se tu l'udisse mai dire a niuno, non stare a udire quella messa usw.

[3] Alessio 264 legt ausführlich die symbolische Bedeutung des Monogrammes dar: der Kreis, die blaue Farbe des Grundes, das Gold der Lettern etc. Von den zwölf Strahlen bedeutet der erste Refugio dei penitenti, der zweite Vessillo dei combattenti, der dritte Rimedio degli infermi usw.

[4] S. die ausgezeichneten, ruhig sachlichen: Notizie su san Bernardino von F. Donati a. a. O. S. 52: A dì 28 di maggio el secondo dì di Pasqua mostrò san Bernardino el giesù con dodici razzi, e fu tanto lo splendore che dava al giesù, ch'e' misse stupore a ognuno, e cominciossi a gridare misericordia con sante lacrime, e per grande devozione pareva, che ognuno venisse meno (Cronica senese degli Aldobrandini).

[5] Poggio Ep. I, 261.

S. Antonin bewegte, war doch die Furcht, daß das Volk nicht Jesus, den das geheimnisvolle Symbol darstellte, darin verehre, sondern die Zeichnung selbst, ja die Täfelchen zu Zauberspuk verwende. Papst Martin war fra Bernardino günstig, betraute erst eine Kommission von drei dem Senesen befreundeten Kardinälen mit der Untersuchung und entschied am Schlusse zu seinen Gunsten — immerhin mit der Verpflichtung, dem Monogramm künftig das Zeichen des Kreuzes beizufügen, oder vielleicht das Vorzeichen seiner Tafeln ganz zu unterlassen.[1] Aber die Frage kam nicht zur Ruhe, Eugen IV., kaum Papst geworden, mußte sich sofort damit befassen[2], und bei der Kanonisation Bernardinos, zu der man es unter Nikolaus V. nur unter den größten Schwierigkeiten (wegen der andern Orden) brachte[3], war der Name Jesu wiederum der Angriffspunkt.

Poggio, im übrigen Bernardino keineswegs übel gesinnt[4], sah in dieser mystischen Betonung des Namens Jesu eine törichte und ge-

[1] Buoninsegni, Storia della città di Firenze 1410—60, Fiorenza Landini 1638, 23, Divi Antonini Chronicon, Lugduni Giunti 1585, S. 741: Cum autem ex pia devotione quandam tabulam paruulam, in qua scriptum erat nomen Jesu litteris aureis circundatum quasi radiis solaribus, sed auro depictis populo in praedicatione ostenderet, ut venerarentur illud, et ad imprimendum nomen illud mellifluum, et non minus significatum eius in cordibus audientium, Martinus pontifex veritus, ne ex ea novitate, aliquid superstitiosum vel scandalosum in ecclesia suscitaretur de maturo consilio sapientum, viro Dei ad se vocato mandavit talem tabulam deinceps non ostendere populo, et ritum illum demittere, quod ut filius obedientie humiliter adimplevit. Poggio, Epp. I, 297; auch Donati 58 urteilt so, Alessio 256 erklärt es einfach als Erfindung Poggios, auch S. Antonino habe alterato di molto la storia!

[2] Donati 64 Eugen schlug den Prozeß wegen Haeresie nieder und sprach Bernardin frei.

[3] Lemmens, B. Bernardini Aquilani chronica usw. Rome typ. Sallustianis 1902: cap. 11, 37: Fuit conclusum hoc pacto, ut non canonizaretur cum nomine Jesu, quia pinguntur plures figurae sancti et in columnis appenduntur ecclesiae. Dixit pater: Canonizetur de nomine Jesu; fiat, ut Vestrae Sanctitati placuerit. u. Alessio S. 253.

[4] Ep. I, 297: Frater Bernardinus homo doctus, et prudens affert ad suos sermones summam moderationem, summamque in dicendo diligentiam: unum, quod videbatur in eo paulo reprehendendum, magna cum aequitate animi omisit, atque ita versatus est plurimis in locis, ut nullius erroris aut commotionis in populo causam praebuerit. At multi ex aliis, imitari illum volentes, absque doctrina, absque ulla virtute suggestum ascendunt, nihil praeter impudentiam ac stultitiam afferentes.

fährliche, lediglich zu Spekulationszwecken unternommene Neuerung. Und so billigte er es kräftig, als Barbaro seinerseits den seltsamen Krieg um die beiden Namen dadurch beendete, daß er sie fortan alle beide vor seine Briefe setzte.[1] Das Beispiel S. Antonins und des sel. Andrea Bigli[2] zeigt uns auch, daß die Opposition gegen Bernardinos Mystik nicht aus „heidnischem Humanismus" zu entspringen brauchte, sondern sich mit Kirchen- und Glaubenstreue sehr wohl vereinigte.

Es ist leicht einzusehen, daß Poggio in seiner Stellung als apostolischer Sekretär sich auch häufig mit den innern Streitigkeiten der Orden untereinander zu befassen hatte. Dies war der Fall im Zwist der observanten und der konventualen Minoriten um den Klosterbau zu Terranuova.

Die Vorwürfe der Konventualen gegen ihre observanten Ordensbrüder bezogen sich besonders auf die lebhafte Propaganda dieser letztern und auf die Art ihrer Predigt.

Das machtvolle Wort Bernardinos und Albertos führte dem Orden die Novizen in Scharen zu, aber darunter gar viele, deren bisheriger Lebenswandel nicht gerade auf Heiligung gerichtet war, und die dies auch bald in ihrem neuen Berufe zeigten.[3] Das Beispiel Bernardinos, der in seiner Predigt die skabrösesten Dinge behandelte, ward von anderen grotesk nachgeahmt, und so ergab sich mehr Ärgernis als Erbauung.[4] So wurde im Sommer 1429 eine Versammlung von 80 Ver-

---

[1] Ep. I, 261 Jam tandem gaudeo te factum esse Christianum, relicta illa Jesuitate, quam adscribebas principio litterarum tuarum. Animadverti quidem te descivisse ab eorum impudentia, qui nomini Jesu soli inhaerentes, novam haeresis sectam moliebantur, gloriamque in amplificatione eius nominis quaerebant apud vulgus, et rudem plebem, cuius muneribus anhelant. Sed tu, ut decet virum non solum doctum, sed et sapientem, Jesum et Christum conjungens, non disjungis verba, quae sejungi non possunt. Fuit mihi saepius contentio cum his rudibus, atque incultis asellis bipedalibus, cum ostenderem pluribus rationibus majorem dignitatem inesse verbo Christi, ex quo et Christiani dicimur, quam Jesu: ad quae illi satis inepte respondent: ut manifeste appareat magis ab ambitione, et pompa hanc divisionem nominum profectam, quam ab ulla aut sanctimonia, aut religione.

[2] Alessio 254.

[3] Ep. I, 296 u. 310f.

[4] I, 262: ut frater ille de Observantia, qui nuper Anagniae nudus ad populum concionatus est; credo ut femellae, a quibus, non ut quondam Zucharus noster, se apud Pontificem abhoruisse asseverabat, non aspernarentur eius congressum. Dieser Prediger mochte S. Francesco nachahmen,

tretern von beiden Teilen des Ordens nach Rom zusammenberufen, die nach Anhörung böser Klagen über Prediger und Eremiten einen Waffenstillstand zwischen Observanten und Konventualen bis zum nächsten Generalkapitel abschloß, das um Pfingsten 1430 zusammentrat.[1] Bis dahin sollten bloß sechs bewährte Observanten (worunter Bernardino und Alberto) predigen, Gemeinschaften von weniger als sechs Mitgliedern mit größeren verschmolzen werden, keine neuen Klöster bezogen — und im Bau befindliche sogar wieder abgerissen werden.[2] Poggio war es, der als päpstlicher Sekretär diese Beschlüsse ausfertigte. Als er aber kurz darauf nach Terranuova kam, zeigten ihm frisch erstandene Klostermauern, sowie der Ankauf von Wald und Feld, daß wiederum eine neue Niederlassung im Entstehen war. Er berichtete dies unverzüglich Papst Martin V., der ohnehin den Observanten nicht hold war[3], und es erfolgte Weisung an den Bischof von Fiesole, der Sache gründlich abzuhelfen, ja den angefangenen Bau wieder abzu-

---

s. Fioretti ed. Passerini Sansoni 1903 cap. XXIX: Come sancto Francesco mandò frate Ruffino ignudo nato ad Ascesi a predicare, et poi, per provare quella mortificatione, v'andò egli a quel modo, et feciono il dì molto fructo spirituale (sie trugen aber panni di gamba). Auch Donati 62 sagt mit vollem Recht, daß der Vorwurf Poggios, die Observantenprediger weckten eher die Laster als daß sie Abscheu davor verbreiteten, non era forse infondata. Auch manche Predigt S. Bernardinos (besonders Pred. volg. II, pred. XX: dell' ordinato amore tra marito e moglie) è qualche cosa di scandaloso, onde possiamo immaginare quel che saranno state le prediche di alcuni almeno dei suoi discepoli. Reichliches Belegmaterial hiezu in den Fazetien.

[1] Das Generalkapitel zu Assisi, wo feierlich beide Richtungen vereinigt wurden, doch unter völlig konventualer Führung. Sogleich nachher ging der Hader wieder los (s. Holzapfel § 22).

[2] Ähnliche Beschlüsse waren bereits in Casale 1427 gefaßt worden (s. Holzapfel § 21 u. Poggio I, 296ff.).

[3] Wadding, Annales minorum Romae 1734, X, 74 berichtet: Circa hoc tempore Carolus de Ricasolis, civis Florentinus, domum ruralem, quam sibi condidit in clivo monticuli, a Carolo nuncupati, prope pagum sancti Johannis de Valdarno, seu Vallis arnensis in coenobium Franciscanorum Observantum convertit, et tradidit Sancto Bernardino Senensi usw. Nach Wadding 170 handelte es sich um ein verlassenes Konventualenkloster. Poggios Erzählung in ep. cit. I, 296 s. auch die charakteristische Anekdote in Facezie e motti dei sec. XV e XVI in Scelta di cur. lett. Romagnoli Bologna 1874 disp. 138, Nr. 4, wo als eines der drei Hauptziele Papst Martins bezeichnet wird, den Franziskanerorden aufzuheben.

reißen. Darob großer Zorn der Betroffenen. Alberto wandte sich klagend an seinen Freund Niccoli, und der stellte wiederum den Ankläger zur Rede, indem er Poggios Eingreifen nicht auf das pflichteifrige Erfüllen einer päpstlichen Vorschrift, sondern auf dessen Abneigung gegen die Observanten und Gefälligkeit gegen den Magister Antonius von Arezzo zurückführte.[1] Bracciolinis Antwort vom 15. Dezember 1429 erklärt erstlich den angeführten Sachverhalt und zeigt, daß der Klosterbau wirklich einem kaum erlassenen Dekret widersprach.[2] Er legt aber Niccoli auch in kräftigen Zügen die Gründe dar, welche zu dem Verbot geführt hatten, nämlich: nicht die strengere Innehaltung der Ordensregel treibe Observanten, sich von den Konventualen zu trennen. Unverträglichkeit und Vagiersucht seien die Ursache stets neuer Absonderung kleiner Minoritäten von den größeren Gemeinschaften; nicht der trefflichen und untadeligen Predigt Bernardinos wolle man zu Leibe gehen, sondern derjenigen vieler unwürdiger Nachfolger; unter dem schmutzigen Gewande der Herumbettelnden verberge sich gewöhnlich eine hochmütige und lasterhafte Seele, deren Aspiration nicht die Askese und die Nachfolge Christi sei, sondern das müßige Wohlleben in der lieblichen Toscana beim Jupiternektar von Ganghereto.[3] Im

---

[1] Poggio schrieb zugleich an Alberto, wie dieser an Niccoli berichtet, Opp. ed. Haroldus ep. XX, 201: venerunt ad manus meas, et illae ipsae litterae quas ad me Poggius nuper dedit, et illae item eius viri, quas tibi redditas superiore anno.

[2] Ep. cit. I, 296ff. fuit decretum praecipuum, ne quis locus pro his fratribus aedificaretur de novo, quoad Capitulum fieret; si quis coeptus esset, demoliretur...

[3] Ebd. Sed unum assero, non omnes esse viros probos hos circulatores, quos sordidos, capite demisso ad collum, vides. Diligo multos ex ea religione, quibuscum est mihi summa conjunctio, cum sit in eis et doctrina, et vitae bonitas; sed admixtum est illis vulgus ingens reproborum, qui incendunt tumidi, inflati, despicientes quicquid fiat praeter eorum opinionem: verum de se ipsi viderint . . . S. 300 Neque aspernor religionem, aut religioni deditos, sed summo eos honore prosequor, si quam virtutis speciem prae se ferant. Sed toties disceptus sum, toties frustratus opinione ut jam nesciam quid credam, aut cui credam. Ita multi sunt improbi, ita multi animi vitia obtegunt fronte, vultu, vestibus, et simulatione boni . . . 301 Si qui ex iis fratribus queruntur se privari patria amoenissima, meo judicio, haud injuria id agunt; illud enim nostrum nectar, Jovis potus, multos allicit, non solum peregrinos, sed et cives . . . isti qui se Christum sequi simulant, loca eligunt amoena, voluptuosa, omni referta jucunditate, non in solitudine, sed in summa hominum frequentia, non ut menti vacent, sed corpori. . . .

übrigen wird sich Poggio den Wünschen Niccolis und besonders des Camaldulensers Ambrogio Traversari willig fügen. — Der Umstand, daß er 14 Tage später auf Bitten Niccolis den Observanten dennoch zu ihrem Klosterbau verhalf, zeigt aber, daß das päpstliche Dekret nicht eine eiserne Satzung war.[1] Und ebenso beweist die spätere Bemerkung Poggios, seine Sympathie gehöre den Wünschen seiner Landsleute, daß das Einschreiten im wortgetreuen Sinne des päpstlichen Erlasses nicht aus dem puren Diensteifer geflossen war, sondern aus den Ansprüchen der Bewohner des Valdarno.[2]

Diese Rechtfertigung Poggios rief einer Gegenschrift des Alberto da Sarteano.[3] Der Mönch begnügt sich darin nicht, die Fortsetzung des Klosterbaus zu rechtfertigen[4], die gefallenen Anklagen, die manchen Jünger vom Eintritt in den Orden abschrecken konnten[5], zu widerlegen und ein wenig Propaganda für seinen Orden zu machen[6]: er ver-

[1] Ep. I, 305 Romae VI, kal. jan. (= 27. Dez.) 1429: De aedificando loco illo in patria, dabo operam, ut hi, quod petunt, assequantur.

[2] Ep. I, 314 bei Wadding X, 170 sind die contribules bereits zu consanguinei geworden, was unwahrscheinlich ist.

[3] Opp. ep. XXI Poggio florentino S. 203—219 Dat. ex Cortona 1430. Poggios Antwort darauf I, 310ff. vom 21. Febr. 1430 über Alberto neben der veralteten Biographie bei Haroldus am besten Voigt, Wiederbelebung II[3], 229ff. B. Neri, La vita e i tempi del b. Alb. da Sart. Quaracchi 1902 ist wertlose Rhetorik. (S. 67: L'apologista verdreht den ganzen Sachverhalt des Klosterbaus).

[4] Ep. cit. XXI, 217: Justum (negotium) quia auctoritate Bullae coeptus est locus, ut tunc coeptus est, cum decreta illa . . . nondum in notitiam pervenissent, um so mehr als die Publikation verspätet wurde.

[5] S. 207: . . . neque reliqui, ad quorum manus litterae tunc vel pervenerunt, vel forte perventurae sunt, tua autoritate magis quam veritate deterriti, ab nitidissimo portu sacrarum religionum, ad quas forsitan ab inquietatis saeculi turbinibus confugere voti fuerat, eiusmodi verbis tuis, vel aliorum persuasi fallaciis avocentur.

[6] S. 217 zugleich als Stilprobe! Praesertim vero me Albertum tuum, cui magis his ad te paucis occasionem praebitam putes velim, religionis aemulos arguendi, cohibendi insolentes, commonefaciendi ignaros, ac pigros ac nutantes animos hominum trahendi provocandi et accedendi, qui laqueis saecularibus irretiti, quo a Deo vocantur intentius, eo se nodis Diaboli inextricabilius devinciri quotidie patiuntur, quam te in aliquo offendere maluisse, quem nisi paulisper tecum jocantem, hoc in genere exercendae facultatis ac poliendi ingenii, limandaeque huiusce nostrae locutionis ut taceam eloquentiae, pene dixerim puerilis, aequissimo animo te arbitrarer laturum, non fecissem ne verbum quidem. u. S. 207. Er schreibt: Pro istorum integritate

sucht, Poggios Feindschaft gegen die Observanten direkt aus dessen Humanitätsstudien abzuleiten. Es stehe einem Christen schlecht an, sich all zu sehr mit den heidnischen Autoren zu befassen. Das habe dann zur Folge, daß man den Wein von Ganghereto Juppitersnektar heiße und damit Gefahr laufe, entweder als leichtfertiger Schöngeist angesehen zu werden, der sich mit antiken Possen wie der verlorene Sohn mit Schweineträbern mäste[1], oder aber als ein bösartiger Heide, dessen Gott wahrhaftig der lasterhafte Juppiter sei. Denn das ausschließliche Studium der Alten könnte als unschuldige Liebhaberei gelten – ist aber, wenn nicht reichlich mit christlicher Weisheit verdünnt, keineswegs gefahrlos, wie gerade der bedenkliche Fall mit Juppiter zeigt.[2] Dem Studium und dem Kultus des Altertums hält Alberto die Ziele der strengsten Askese feindlich entgegen: der antiken Philosophie und den Beispielen alter Heldengröße werden christliche Weisheit und Exempel asketischer Selbstbesiegung entgegengestellt: Nicht Diogenes Bitterkeit, Curtius Armut, Sokrates Verachtung und Hoffnungslosigkeit, sondern Christi sanfte und süße Strenge und die feste Hoffnung auf ihn beseelt die geschmähten Mönche[3]; dem leeren Geschwätz der alten Redner stellen sie stille Taten entgegen[4], der Erforschung der Sterne, von Erde und Meer, Steinen, Pflanzen und Tieren setzen sie die Ergründung des eigenen Ich und die Erkenntnis der Berge ihrer Sünden gegenüber.[5] Sie schleppen keine Bibliothek zusammen, sondern

---

non defendenda (cum hoc operis contra te suscipere nolim) sed paulum commendanda in eorum laudibus immorari.

[1] S. 204 nihil te incuso qui forte gentilium litterarum facetiis delectatus, illorum sententiis velut porcorum siliquis, id quod de prodigio filio Evangelica autoritas personat, tum ventrem quam vis inaniter satiari maluisti usw.

[2] S. 205–6 s. dazu Voigt, Wiederbel. II³, 232f.; Pastor I³, 59.

[3] S. 207 die innerliche Wärme mit der Alberto von der Nachfolge Christi spricht, zeigt, daß es ihm damit Ernst war, und ist das einzig Wohltuende an der ganzen Rhetorik. Neben den oben Erwähnten werden auch Epikur, Sardanapal, „Cicero tuus", Pythagoras und dessen Vorgänger Gorgias, Solon usw. abgetan, zugleich eine hübsche Gelegenheit, die eigene Belesenheit zu zeigen!

[4] S. 209 Proinde pugnant cum Cicerone tuo, ac Demosthene etc. . . . non verbis sed rebus, den 'dicta praestantiora' stellen sie 'facta nobiliora' entgegen.

[5] S. 209. Illi (die Heiden) enim cursus syderum laboriosa indagatione compererunt, isti (die Mönche) sese nosse laborant usw. . . . istis curae est montes peccatorum suorum, praerupta flagitiorum, quae vel carne victi, superiore acta vita fecerunt, vel se facere posse verentur cum gemitu usw.

sorgen dafür, selbst nicht aus dem Buche des Lebens gestrichen zu werden. [1]

Die Studien der Mönche bestehen vielmehr in der jammernden Betrachtung der menschlichen Sünden [2], und Verwunderung über die Güte Gottes [3], in Selbstzerknirschung, Angst vor der Hölle und dem jüngsten Gericht, wo es dem Juppiter und dem törichten Platon [4], schlimm ergehen wird und dem Aristoteles seine Argumenta nichts nützen; dort werden aber diese ungebildeten Mönche sich freuen. – Solch fromme Männer sollte Poggio viel eher mit seiner herrlichen Eloquenz beleuchten, statt sie zu bekriegen, denn daß viele von ihnen, bevor sie in den Orden traten, ein Lasterleben geführt, beweist nicht, daß sie sich nicht seither gebessert haben. [5] In Summa soll er, seinem Albertus zu Liebe den Klosterbau ermöglichen und wieder gut machen, was er gesündigt hat. Mit dieser in herzlichem und gemütlichem Tone, soweit es das gewundene Latein erlaubt, geschriebenen Bitte, schließt die umständliche Verhandlung. Dieser Brief galt von jeher als ein typisches Beispiel der Feindschaft zwischen Humanisten und Mönchen. [6] – Sieht man aber näher zu, so zeigt der freundliche Ton, der nie süßlich belehrend oder überlegen wird, die Anschuldigungen, die kaum vorgebracht sofort eingeschränkt oder widerrufen werden, daß es Alberto vielmehr auf die Verteidigung seiner Ordensgenossen ankommt als auf einen prinzipiellen Angriff gegen die Humanitätsstudien. Er gebraucht dabei die Argumente der Kontemplation und Askese, welche die Kirchenväter in ihrem Kampfe gegen die gentile Wissenschaft verwendet hatten. Aber im Grunde denkt Alberto so wenig wie die Patres daran, alle

[1] S. 210: Firmidiore cura ne de libro vitae aboleantur. . . .

[2] S. 210: . . . cogantur jamjam pene angustia moribundi, super altissima calamitate, cum omnium hominum pietate, tum sui iactura commoti, lacrymarum fluvios rogantes usw. Nach dieser Darstellung des Minoriten wäre das Mönchtum eine einzige große Kopfhängerei, es fehlt die Freudigkeit seines Ordensstifters.

[3] S. 211: Admirantur autem Divinae lenitatis facilitatem usw. Bei all dem Jammer vor- und nachher, ist es vielmehr Verwunderung als Bewunderung.

[4] Ebd. tunc ignitus Juppiter (lasterhaft wird er S. 206 genannt) cum suis stultus Plato discipulis . . .

[5] S. 213ff.

[6] Monnier, Quattrocento: I, 125 schematisiert viel zu stark: so einfach wie er glaubt, liegen die Sachen nicht! Sehr richtig Pastor I [3], 59. Kraus, Gesch. der christl. Kunst II, 2, S. 70ff. bringt bloß einige bekannte Einzelfakten. –

antike Schönheit und Größe als hohl und teuflisch zu verdammen oder alles Studium des Altertums als sündhaft zu erklären. Hatte er selbst doch noch in vorgerückten Jahren Guarinos Unterricht genossen. Es ist sogar eine direkte Frucht dieser Humanitätsstudien, wenn er mit dem „süßesten Freund Poggio“, vor dessen Weisheit und Eloquenz er einen gewaltigen Respekt bekundet, „nur so zur Übung des Geistes und zur Abschleifung der Beredsamkeit“ ein wenig rechten will. Die Form der Invektive, die er dazu wählt, bringt ihn gelegentlich weiter als ihm eigentlich ernst ist, wie die Torheit mit Juppiter zeigt.

Daß die Epistel nicht als ein Angriff auf die Humanitätsstudien empfunden wurde, zeigt die Antwort Poggios[1]: er hielt es gar nicht nötig, die Altertumsstudien zu verteidigen, sondern rechtfertigt kurz und deutlich seine bisherige Stellung im Klosterbau. Nicht die Ziele irgendeines Ordens seien ihm verhaßt, sondern die daraus einen Gelderwerb machen[2]; dieses lästige Anbetteln der Mönche, die einem allüberall am Ärmel packen und Geld oder Habe oder anderes heischen[3], ob deren wenig erbaulichem Lebenswandel ja gerade das letzte römische Kapitel zusammentreten mußte. Hiermit sei auch zur Genüge erwiesen, wie wenig die Betreffenden als Ordensleute von ihrem früheren schlechten Wandel ablassen. Im übrigen soll sich Alberto um sein Predigtamt scheren und nicht um Häuserbauten und andere Dinge, die ihn nichts angehen.[4] Die Belege zu diesen Behauptungen, die Poggio

---

[1] Ep. I, 310: Ich sehe nicht wo der Humor in dieser bitterbösen Epistel steckt, mit dem nach Voigt (II, 233), Poggio den Angriff des mönchischen Freundes ertrug. Nach einigen sarkastischen Bemerkungen: wenn es Alberto schmerze, von der Zahl der reproborum ausgenommen zu werden, so könne er ihn ja mit einschließen! fährt Poggio fort: sed non ago tecum hoc modo; pinguiorem Minervam requirit epistola!

[2] I, 314: Non sum infensus, mihi credas velim, ulli religioni, sed despicio illos, qui religionis suae habitum speciem quaestus faciunt, et vestes tantum mutantes, priores vitae sordes minime abjecere.

[3] I, 313: hos importunos ac molestos nebulones, qui adstant in triviis; qui macellum, forum, piscatorium, olearium percurrunt, nummos in sumptus erogari postulantes; qui manibus perambulantium togas apprehendunt, nunc calceos, nunc aliud quippiam petentes . . .

[4] S. 315 ganz barsch: Tu insta praedicationi, et eam provinciam suscipe, quae demandetur tibi. Aedificandorum vero locorum aliis curam relinque . . . Boni vero publici solicitudinem, atque onus tantum suscipe, quantum tibi imponitur: nam neque Episcopus es, neque commissa est tibi cura caeterorum. Empfindlich mußte Alberto die Anspielung auf den Episcopus sein,

verschweigt, um nicht Namen nennen zu müssen, führte er später reichlich in seinem Traktat über die Scheinheiligkeit und in den Fazetien an.

Die Beziehungen zu Alberto wurden übrigens durch diese Polemik keineswegs getrübt, wie ein freundlicher Gruß beweist, den der Mönch 1436 vom hl. Lande aus an Poggio schickte[1], ja später treffen wir die beiden wiederum in freundschaftlicher Korrespondenz.

Wir ziehen aus diesen Erörterungen den Schluß, daß die Argumente der engsten Askese, wie sie im Mittelalter ab und zu der Scholastik entgegengehalten wurden, auch in der Renaissance gegenüber den Humanitätsstudien nicht verstummten. Die Tatsache aber, daß viele Mönche aus allen Orden sich eifrig den Altertumsstudien widmeten und daß anderseits die fromme Rechtgläubigkeit der Humanisten gerade im Falle Poggios nicht bezweifelt werden kann, lehrt, daß es sich bei der gegenseitigen Polemik um einzelne Fälle nicht um eine prinzipielle Feindschaft zweier Kasten: der Mönche und der Humanisten handelte.

* * *

Die Seelenkämpfe in England hatten Poggio dazu gebracht, die ewigen Probleme des Lebens durchzusinnen. Das Resultat war, daß er weder die reine Kraft noch die Vokation zum Priester in sich fühlte, sondern den Lebensweg des Laien endgültig als den seinigen erkannte. Er bildete sich dabei eine feste Lebensphilosophie, aus der fortan seine schriftstellerischen Werke herauswachsen werden.

Die 'commentariola', in denen er von den Kirchenvätern inspirierte Betrachtungen über das menschliche Leben niederlegte[2], sind uns nicht erhalten, wohl aber liegen aus diesen unmittelbar hervorgegangen drei philosophierende Episteln vor.

Als Papst Martin im Sommer 1424 das pestverseuchte Rom mit den kühlen Bergen Tivolis vertauschte, da fand Bracciolini Muße, den

---

denn das Generalkapitel von Assisi von 1354 hatte ein Dekret erlassen contra Episcopellos: so nannte man Brüder, die einen Bischofssitz ergattert hatten und ein übles Leben führten (Holzapfel S. 75). S. Bernardino schlug bekanntlich den Bischofssitz von Siena aus.

[1] Opp. Cit. Alberti ep. XLIII.

[2] Ep. I, 83: discutiemus diligenter hoc (sic) fasciculum cogitationum mearum . . . Ep. I, 88: Mittas ad me rogo singula commentariola mea, hoc est, excerpta illa ex variis libris, quos legi, quae sunt plurima ac dispersa: collige simul omnia, oro te, et ad me quam primum mittas und I, 91: nec obliviscaris commentariola mea; nam multa sunt illis adjicienda (28. Mai 1423).

ersten dieser Briefe, an Antonio Loschi über die Vergänglichkeit zu verfassen.[1]

Der große, ungebildete Haufen, so führt er aus, strebt nach Reichtum, Würden und Ehren; Herrschsucht und Lüste regieren ihn, am meisten aber der Trieb nach Geld. Und die Gelehrten, die Kenner des Altertums, sie machen es genau ebenso. Was nützt denn eigentlich die ganze mühselige Studiererei?[2] Es zeigt uns das Beispiel so vieler einstiger Großen an der Kurie, die im Augenblick, da sie den erstrebten Reichtum, und mit ihm eine ruhevolle Zukunft zu erfassen vermeinten, gestürzt wurden. Es lehrt der furchtbare, plötzliche Fall des allmächtigen Braccio da Montone, dessen langjähriges Mühen und Kämpfen ein einziger verhängnisvoller Schlachttag zu nichte machte, welch ein Verlaß auf die Fortuna ist. Und es macht der Hinscheid des Fürsten von Salerno klar, den der unerbittliche Tod im Augenblick dahinraffte, da ihm der Untergang Braccios den langersehnten Besitz sicherte.[3] Das alles sollte uns einschärfen, wie unbeständig das Irdische ist, ja wie wir nichts wirklich zu eigen haben als die Tugend. In Ruhe und Einfachheit ein rechtes Leben zu führen, abseits von Geld und Leidenschaften: das ist der Zweck der Humanitätsstudien. Sie lehren uns, Reichtum und Ehren nicht zu verachten, sondern sie nach ihrem wahren Werte einzuschätzen[4], sie unterzustellen dem Streben nach dem Unverlierbaren, Unwandelbaren, Ewigen. Daß wir in Glück und Unglück, Krankheit, Armut und Tod über Erdenlüsten und Erdenschicksal stehen und so zur wahren Wissenschaft gelangen.[5]

Während Poggio so erbaulichen Gedanken oblag, hatte sich die Pest auch in Tivoli eingeschlichen und begann unheimlich in seiner Umgebung aufzuräumen. So verzog sich unser Philosoph schleunig nach dem kühlen Rieti, und nistete sich außerhalb des Städtchens in einem am tosenden Velino gelegenen Häuschen ein. Von dort ging ein zweiter philosophierender Brief an den Bischof Pietro Donato ab. Dieser untersucht sehr zeitgemäß die sonderbare Furcht des Menschen

---

[1] I, 112ff.: Tibure VI. kal. julii (26. Juni 1424).

[2] I, 114.

[3] I, 115–6: Da ausdrücklich die Gratulationen der Städte an Jordan Colonna, Bruder Papst Martins erwähnt sind, so wäre sein Tod auf kurze Zeit nach dem Falle Braccios (3. Juni 1424) und nicht auf 1423 zu setzen wie Pastor I[3], 226.

[4] I, 118. [5] Ebd.

vor dem Tode, und beschließt, daß das böse Gewissen daran Schuld ist.[1] Würden wir dieselbe Sorge, die der Leib täglich genießt auf die Seele verwenden, so wäre uns der Tod kein Schrecknis, sondern der ersehnte Eingang zu einem bessern und freiern Leben.[2] Von den Philosophen scheinen Poggio die Stoiker zu streng, die Epikuräer zu ausgelassen: in der richtigen Mitte ohne Reichtum und Ehren zu verschmähen stehen die Peripathetiker. Nachdem diese ernste Angelegenheit auf so einfache Art erledigt ist, beschreibt Poggio anschaulich sein Ferienleben: wie er Morgens nach der Messe, über den Markt nach seinem Häuschen zurückkehrt und dabei selbst die nötigen Vorräte besorgt, besonders das schwierige Geschäft des Meloneneinkaufs, das man nach dem Urteil Zuccaros erst durch langwierige Übung erlernt. Dann verstreicht der Tag in köstlicher Ruhe, fern vom Getümmel der Politik in Wanderungen durch die liebliche Gegend oder in beschaulicher Lektüre am murmelnden Wasser.

Vierzehn Tage später erfahren wir auch, was unser Humanist las: es waren die Tragödien Senecas. Die schönen Verse aus dem Thyestes[3], worin der Chor das unruhevolle Leben der Großen gegen das glückliche Los des Plebejers abwiegt, der in stillem und zufriedenem Gottvertrauen seine Tage vollendet, bildet das Motto seiner dritten Epistel, an Francesco Pizzolpasso.[4] Das Ideal des stillen Studienlebens, das Poggio immer vergeblich vorschwebte, bietet ihm Petrarca, der Autor der Schrift de vita solitaria. Einfach und ehrbar lebte er in Vaucluse, vergeblich von Glanz und Ehrenstellen gelockt, und trotzdem folgte ihm der Ruhm, den er floh[5], in seine Einsamkeit und Päpste und Könige überhäuften ihn mit Gunstbezeugungen: Petrarca nützte sich und anderen durch sein Leben in Wort und Tat, seiner Seele im Jenseits und seinem Namen, der auf Erden unsterblich fortdauert. — Wie wenige folgen diesem leuchtenden Beispiel: Christen sind wir überhaupt eher

---

[1] I, 120 ff.: Reate X kal. Aug. = 23. Juli 1424, besonders S. 121.

[2] S. 123.

[3] V. 348–352, 365–66, 380, 391–403 ed. G. Richter, Teubner, Leipzig 1902.

[4] I, 128 ff.: Reate die V. mensis Augusti (1424) Francisco episcopo Aquensi. Nach Eubel, I, 98 wäre es Pizzolpasso, der vom 29. März 1423 bis im Februar 1427 Bischof von Dax war, hier ist er aber noch bei der Kurie.

[5] Poggio scheint die Weltflucht und die asketischen Gedanken Petrarcas für völlig ehrlich zu halten.

dem Namen nach als der Sache; so wenig halten wir die Gebote Gottes.[1] Die herrlichen Mahnungen der Alten und der christlichen Autoren gegen das Irdische und für die Tugend werden gleicherweise mißachtet. Dasselbe wie die Heiden predigen die Christen aber besser und vollkommener: denn die antike Philosophie betrifft bloß das zeitliche Leben, die christliche Lehre aber zeigt uns für das Ewige geschaffen, für welches die Erde bloß die Vorbereitung ist.[2] Das Hindernis, das alle Studien, alle Lektüre, alle Predigt fruchtlos verhallen läßt, die Seelen verdirbt und die Weisen töricht macht, wie der Apostel Paulus angibt, ist die Habsucht.[3]

Die Avaritia herrscht souverän bei den Jüngern der freien Künste: den Rednern und Poeten fehlt es bloß an Gelegenheit, ihre Waare anzubringen, sonst wären sie nicht besser als die Philosophen, von denen (mit Ausnahme der etwas besseren Naturforscher) die Ärzte durch ihr Wissen Geld zusammenkratzen, die eigentlich geeichten Magister mit geldhungerigem Geschnatter die Hörsäle erfüllen, insoweit sie sich nicht der Faulheit geistlicher Benefizien widmen.[4] Und in der Theologie, der Mutter und Königin der Wissenschaften, die unser Erlöser selbst lehrte! Wie viele studieren sie, wie wenige üben sie! Wie viele kumulieren die Benefizien, leben in Saus und Braus, gehen in köstlichen Gewändern, erpressen Prunk und Ehren, stellen die kirchliche Disziplin auf den Kopf, während der Erlöser erst selbst tat, was er nachher lehrte.[5] Die Kunst der Ärzte ist notwendig und wird gerechterweise bezahlt; das könnte man aber nicht von den Kanonisten und Legisten behaupten. Ihre ganze Weisheit zielt darauf ab, aus schlau gesätem Zank und Streit möglichst viel Geld zu ernten.[6] Sie sind die wahre Verkörperung des fluchwürdigen Aufhäufens irdischen Mammons, von dem S. Hieronymus sagt, er sei stets die Frucht der Ungerechtigkeit.[7]

---

[1] I, 130. [2] I, 130. [3] I, 131 (s. I. Tim. 6, 10).
[4] I, 132. [5] I, 133.

[6] Das Wahrzeichen dieser schlechten Advokaten sind die duo ineptissimi versus I, 133:

Dat Galenus opes, dat sanctio Justiniana,
Ex aliis paleas, ex istis collige grana.

[7] I, 134: Rejicio hanc facultatem, quatenus me instruat contra praeceptum Dei thesaurizare in terra. Abi hinc ad barbaros procul, ubi non sit nomen Christi, quicunque hos edidisti versus tam impudenter usw. Habeas tu homo quaestuarius in pabulum perditionis tuae grana illa minime profutura, ex quibus oriatur tibi messis gehennae ignis necesse est.

Damit soll nicht das eigentliche Rechtsstudium gebrandmarkt werden, sondern bloß die rabulistische Geldmacherei. Ehrbar erworbener Besitz und Würden sind durchaus nicht verwerflich, sondern bloß die verzehrende Habsucht. Mit dem Wunsche, daß Poggio das, was er täglich lernt und als gut erkennt, auch selbst in die Tat umzusetzen vermöchte, und mit einer angelegentlichen Empfehlung an den hl. Vater schließt der Brief. —

Poggios Lebensweisheit, die alle seine künftigen Traktate inspirierte, war, so überzeugen uns diese drei Episteln, fern von allem systematischen Denken lediglich praktischer Natur. Seine Auffassung der Antike hatte sich entgegen den geistreichen Aphorismen in der Kontroverse mit Salutati vollständig in die Bahnen Petrarcas und der Kirchenväter zurückgewendet. Der Vorwurf Albertos, er beschäftige sich ausschließlich mit dem heidnischen Altertum traf also wahrlich nicht zu, denn das Heidnische erscheint vollständig im Banne des Christlichen: das Ideal des stillen Studienlebens, ist nichts anderes als eine aus den Patres inspirierte Laienaskese, ja sogar die Idee des Nachruhms bekommt eine christliche Färbung. Diese Auffassung verläßt Bracciolini nicht mehr. Die unmittelbarste Fortsetzung der drei Briefe findet sich besonders in drei größeren Schriften: der Gedanke an die Vergänglichkeit wird im Traktat De varietate fortunae breiter ausgeführt, die Invektive gegen die Juristen inspiriert das dritte Tischgespräch, der Darstellung der Habsucht als der Wurzel alles Bösen im Menschen ist die erste größere literarische Arbeit: das Gespräch De Avaritia gewidmet.[1]

Bereits am 13. November 1428 verkündet er die Vollendung und zugleich die Widmung der Arbeit an Francesco Barbaro[2]. Doch erst ein Jahr später gelangte die Schrift nach Venedig, nachdem inzwischen die Florentiner Freunde, besonders Niccoli ihre Kritik daran geübt und ihr Beifall die Bedenken Poggios übertönt hatte. Es erschien in der Tat nicht ungefährlich über ein Laster zu schreiben, dessen man den Heiligen Vater selbst offenkundig beschuldigte.[3]

---

[1] Hist. convivalis de avaritia et luxuria im Opp. ed. Argent. 1513, f. 2—13.

[2] I, 259f. an Barbaro; S. 271f. u. 272ff. vom 6. Mai 1429 an Niccoli worin die Genesis der Arbeit dargelegt wird; ebenso S. 275, 276, 277ff. 282f. an letzter Stelle vom 3. Id. Januar (= 11. Januar 1430 nicht Juni) die Antwort auf die Kritik Niccolis.

[3] S. 277ff.: scias hunc libellum me non editurum fuisse vivente hoc Pontifice Maximo: cum enim multi illum culpent eius rei, de qua disputatur...

In der Widmung legt Poggio dar wie er, den die ungenügende Kenntnis des Griechischen daran hindere, in Übersetzungen ein 'mehreres Lob' zu erwerben[1], sich der von den übrigen vernachlässigten Moral zuwendet. Eine Abhandlung in einfachem Stile gehalten[2], über dasjenige Laster, aus dem alle anderen entspringen, soll den Leser aufklären, warnen und ihn bessern: das Ziel ist weniger ein wissenschaftliches als ein praktisches.

Aber war es denn nicht die eigentliche Aufgabe der Kanzelredner diese Fehler zu ergründen und zu geißeln? Der erste Teil von Bracciolinis Arbeit legt darum den traurigen Zustand der zeitgenössigen Volkspredigt dar, der zweite stellt dem gegenüber eine Art Humanistenpredigt vor.

Der Inhalt des Traktats ist nach dem Sinn zusammengezogen der folgende:

Im munterem Tischgespräch verhandeln die auf dem Landgütchen des Bartolomeo da Montepulciano beim Lateran vereinigten päpstlichen Sekretäre das große Tagesereignis: die Predigten des fra Bernardino da Siena. Der künftige Heilige hatte in diesen Tagen, im Sommer 1427, nach erbittertem Kampfe seinen Prozeß (wegen des Namens Jesu) gewonnen und darauf während 80 Tagen mit ungeheurem Zulaufe gepredigt. Wie fiel nun das Urteil über diese Beredsamkeit aus, wenn man sie an den Mustern der antiken Eloquenz maß? Vereinigte der Senese die Vorschriften der Antike in der Form mit den Bedürfnissen der Gegenwart im Inhalt? Bei den Reden Bernardinos, über dessen segensreiche Tätigkeit, so beschließen die Sekretäre, kein Zweifel besteht, springt vor Allem in die Augen, wie erstaunlich er seine Zu-

Quamvis enim naturae sit facilis et beneficae, tamen nolo experiri quid detractores obloquendo possint. u. ebenso de var. fort. III, S. 86 s. Voigt II³, 24.

[1] Praefatio: Id ego nonnullis nostre etatis viris accidisse puto (nämlich vivere nicht nur vitam agere): qui rebus a se editis magnam laudem consecuti sunt: et nomen multis saeculis duraturum. . . . Quoniam quidem rem haud perdifficilem illis fuisse arbitror et greca facundia eruditis, et omni doctrinarum genere prestantibus. Poggio entschuldigt sich I, 280 dies Lob sei wegen Bruni eingefügt, es sei aber bei näherem Zusehen nicht so groß, keine immortalis gloria stehe darin, sondern bloß magna laus.

[2] Praef. Quod si cui forte aut planum nimis atque humile videbitur dicendi genus, aut non satis explicata ratio muneris suscepti, is intelligat, primum me delectari ea eloquentia, in qua non maior existat intelligendi quam legendi labor . . . ebenso an Niccoli.

hörer beherrscht und sie nach Belieben zum Lachen oder Weinen bringt. Er erreicht damit das Hauptziel der meisten Volksprediger, entgeht aber nicht ganz der Gefahr, welcher jene gewöhnlich unterliegen: nämlich nach dem Beifall der Menge zu haschen und den moralischen Nutzen der Predigt aus dem Auge zu verlieren. Von Bernardino abgesehen, befindet sich die Volkspredigt in einem traurigen Zustand. Der große Haufe der Kanzelredner rezitiert überall dieselben answendig gelernten Predigten: da wird über gelehrte und spitzfindige Dinge in alberner Weise verhandelt, so daß die Bauern einen Heidenrespekt ob solcher Weisheit kriegen, obschon sie am Schluß nicht erzählen könnten, was gesagt wurde,[1] andere schildern die Laster so eingehend, daß sie einen wahren Unterricht darin erteilen,[2] oder trachten, den gutherzigen Weibern Geschenke abzulocken. Und die alte Rednervorschrift, des Belehrens, Ergötzens und Erschütterns der Geister? Die befolgt man derart, daß eitel Unsinn vorgebracht wird, lästig und widerlich zu hören und also langweilig, daß der unerschrockenste Zuhörer einschläft. In Summa sieht bei dieser ganzen Predigerei blutwenig heraus und zwar deswegen weil die Oratoren trotz allem Geschrei und Gebell dem Feind, den sie vernichten wollen, nicht psychologisch nahe treten und ihn darnach bekämpfen.

Eine solche systematische Behandlung unternehmen nun die versammelten Humanisten.

Welches sind überhaupt die Wurzeln alles Bösen beim Menschengeschlecht? die Wollust und die Habsucht erwidert Cato. Die erstere ist das kleinere Übel- von der weisen Natur geschaffen zum Zwecke der Fortpflanzung, wird sie bloß dann ein Fehler, wenn ihr ein kräftiger Zügel fehlt; die Habsucht dagegen ist gegen die Natur selbst gerichtet. Sie ist das gräulichste aller Laster, ertötet im Menschen Freundschaft und Nächstenliebe, macht ihn durch Bosheit und Gottlosigkeit zu einem wahren Ungeheuer. Das Laster der Avaritia von den Predigern vernachlässigt,[3] wird nun von drei Sprechern eingehend

---

[1] f. 2ᵗ Risi multotiens quorundam stulticiam: qui cum egregie laudaverint quempiam, quem audierint praedicantem: si roges quid dixerit (ed. dixerint), quamobrem illum laudent: hesitant atque obmutescunt: aut se respondent nescire.

[2] Vgl. dazu die bezeichnende Fazetie Liseux Nr. 45.

[3] f. 3ᵗ Hanc (sc. avaritiam) Bernardinus tuus Antoni, quem adeo laudas, nunquam tetigit. Semel dixit in usurario magis movens populum ad risum

behandelt. Bartolomeo da Montepulciano führt den ersten Angriff, Antonio Loschi verteidigt als Paradox[1] die Habsucht, indem er die Luxuria als den größeren Fehler darzustellen sucht. Die Meinung Poggios vertritt der Predigermönch Andreas von Konstantinopel[2], der sich inzwischen als neuer Gast bei der Gesellschaft eingefunden hat. Er wird, wie Bracciolini erklärt, eingeführt um als Professor der Theologie durch seine Gegenwart die Rechtgläubigkeit des Vorgebrachten zu bekräftigen.[3]

Bartolomeo beginnt die Behandlung der avaritia, indem er die Definition des Lasters aus der von Plinius entlehnten Ethymologie der Wörter avarus und pecunia ableitet.[4] Der avarus sucht naturwidrig in maßloser Gier möglichst viel Geld und Geldeswert aus dem Gemeinbesitz und der Gemeinbenutzung der Menschen zu seinem Privateigentum abzuschließen. Er verletzt somit wie Cicero und Ambrosius darlegen[5] die soziale Gerechtigkeit und ist ein Feind der menschlichen Gesellschaft. Und da die Geldgier in ihm alle Tugenden verdrängt, so wird er auch sein eigener Feind. Andere Laster verbinden sich mit der Habsucht, so daß schließlich der Mensch zu einem den vergi-

---

quam ad horrorem tanti criminis. Avariciam vero quae fenus persuadet, intactam reliquit. Dies wahrscheinlich mit Bezug auf die Fazetie Lis. Nr. 158, wo ein vicentinischer Wucherer den Prediger eindringlich ersucht, doch ja gegen den Wucher zu donnern – damit er so die Konkurrenten losbekomme. Poggio erfuhr dies vom Prediger selbst. Daß es San Bernardino war meldet Dominici Fazetie c. 6. Der Heilige befaßte sich übrigens in seinen lateinischen Sermones sehr eingehend mit Zins, Wucher und speziell dem florentinischen Monte di pietà. s. Mengozzi: Il Monte dei Paschi I. 99ff.

[1] f. 5ff. Daß es nicht seine wirkliche Meinung ist sagt Poggio Epp. I, 272ff. ut non natura, sed disputationis gratia ab eo is locus susceptus videatur.

[2] Andreas de Constantinopoli O. Praed. magister Theologiae s. palatii apostolici et s. theologiae professor, wurde am 2. Mai 1431 zum Bischof von Kolossi ernannt nach Eubel II. 148 über seine schriftstellerische Tätigkeit s. Krumbacher Gesch. der byzant. Lit.[2] 117.

[3] So Poggio an Niccoli Epp. I. 272ff.: (Andreas Constantinopol.) qui cum sit religiosus, apta persona visa est . . . et auctoritatibus scripturae sacrae uteretur . . .

[4] avarus aus avidus-aeris nach Gellius Noctes Atticae X, 5 pecunia nach dem von Servius erstmals geprägten Bilde des pecus Plin. hist. nat. XVIII. § 11, XXXIII, §§ 42 u. 48; s. Müntz, Precursori e propugnatori del Rinascimento in Bibl. stor. del Rinasc. Sansoni 1902, S. 90.

[5] Cic. de off. I. c. 7 u. Ambrosius. Migne Patr. lat. XV. c. 1352 § 22.

lischen Harpyen ähnlichen, verabscheuungswürdigen Wesen wird,[1] gegen das Bartolomeo eine kräftige Invektive losläßt.

Dem gegenüber entwickelt Loschi, daß jeder Trieb nach Besitz noch nicht Geiz und Habsucht zu nennen sei, wie es die Definition Bartolomeos darzutun scheine, sonst wären alle Menschen habsüchtig. Ist das Geld nicht die notwendige Triebfeder des Ackerbaues wie der sämtlichen Künste? Wonach wenn nicht nach Geld, geht der ganze Handel, der Fleiß der Richter, Ärzte, Philosophen, Theologen, Juristen und Kanonisten, die Benefizienjagd der Geistlichen, die Bettelei der Hypokriten? Es ist der notwendige Erhaltungstrieb, den die Natur in unsere Seele legte und der sich vom Kinde bis zum Greis als Wunsch nach Geld und Besitz äußert, der nicht, wie die Wollust, die Sinne erschlafft, sondern sie schärft und stählt. Würde die Definition Augustins befolgt, wonach jedes Streben nach mehr als dem Unentbehrlichsten Habsucht zu nennen ist,[2] so fielen, da jeder nur das für seinen persönlichen Gebrauch Notwendigste erwirbt, nicht nur die Wohltätigkeit, die Unterstützung der Künste und der Kirchenbauten hinweg, sondern das Zusammenleben der Menschen in Städten und Staaten mit ihrem komplizierten Steuersystem wäre einfach unmöglich. Tadelnswert ist bloß der Exzeß, nicht der Besitz selbst. Das Anhäufen großer Summen bei einzelnen Bürgern ist sogar für den Staat vorteilhaft, da er darin eine natürliche Vorratskammer für dringende Bedürfnisse hat.[3]

Hier kann Andreas nicht mehr an sich halten: in längerer wohlgesetzter Rede vertritt er die endgültige Meinung des Autors.[4] Von dem naturnotwendigen, angeborenen, maßvollen Streben nach Besitz (der cupiditas, die Loschi einfach mit der Habsucht zusammenwirft) teilt er scharf die fluchwürdige maßlose Gier nach Besitz (ava-

---

[1] Aeneis, III, 216ff.

[2] Serm. 86 (Migne Pat. l. 38 c. 523): quod sufficit quaerite, plus nolite.

[3] Viele dieser Einwürfe sind ernsthaft aufzufassen (wie die Verteidigung des Besitztriebes u. der Angriff auf Augustin) andere ironisch (wie die Habsucht der Geistlichen u. Mönche u. daß heute die avaritia nicht als Laster sondern als Tugend betrachtet werde f. 7^r) wieder andere rhetorisch-paradox: so die Verteidigung der Greisenhabsucht als weise Fürsorge u. Lebenserfahrung, daß nicht der Geiz Crassus den röm. Staat gestürzt, sondern die Freigebigkeit Caesars, besonders aber die Bemerkung, daß die anderen Laster, die sich häufig der Habsucht zugesellen, nicht von dieser herrühren, sondern aus Bosheit der Natur u. Ungerechtigkeit kommen.

[4] Ep. I, 277ff.

ritia). Diese letztere steht in direktem Gegensatz zu der gütigen und im Überflusse spendenden Mutter Natur und kann somit auch nicht angeboren sein. Die avaritia verwünschten alle alten Autoren. Ein Habsüchtiger kann wohl klug, gelehrt, beredt[1] sein aber niemals gut und gerecht und so wird der wahre Philosoph niemals mit diesem Laster behaftet sein.[2] Beim König ist Geldgier besonders scheußlich und folgenschwer durch das böse Beispiel. Wenn der Mensch diese höchste Staffel erklimmt, wo kein Richter über ihm steht, ist es entschuldbar, daß er der langverhaltenen Grausamkeit, den Lüsten, der Rachgier freien und ungestraften Lauf läßt, — keine Fürsorge auf die Zukunft und kein Milderungsgrund entschuldigen aber die Habsucht. Die avaritia scheidet den Tyrannen, der nur an die eigene Tasche denkt, unter dem jedes Verbrechen durch Gold sühnbar ist, vom wahren auf das Wohl der Untertanen sinnenden König.

Beim Klerus — die Schilderung übernimmt der Laie Cincio — ist die Habsucht ein von Judas ererbtes Übel.[3] Nach Augustin beklagte sich schon Cyprian über die raubenden und wuchernden Bischöfe.[4] Und dies zu einer Zeit, da heiliger Glaubenseifer noch jugendlich flammte, da der Märtyrer Tugend strahlte, da der Erdkreis wiederhallte vom heiligen Lebenswandel der Gläubigen! Was ist da zu wundern, wenn es heute, bei solchem moralischem Sumpf und Korruption der Menschheit geschieht, da der Glaube sozusagen altersschwach geworden?[5] Ist es aber zu entschuldigen, daß diejenigen, die der Dienst Christi ewig vor Mangel schützt, um die auf einen leisen Wink alle irdischen Glücksgüter herbeifluten, dennoch gleich Tantalus von einem unauslöschlichen, unersättlichen Durst nach Gold gequält werden?[6]

[1] f. 9r . . . Der Begriff der Eloquenz ist noch nicht wie bei Quintilian (Instit. orat. XII, 1) zum Synonym mit dem vir bonus geworden wie im De sermone Pontans.

[2] f. 8t scio Aristotelem avarum aestimatum . . . Poggio zweifelt daran, wagt aber nicht offen zu widersprechen.

[3] f. 9t Judas primum ex discipulis Salvatorem prodidit, acceptis nummis, et ab eo in reliquos ingluvies auri manavit: perseveravitque ad nostram aetatem adeoque in eis insedit, ut rarum sit reperire sacerdotem cupiditatis expertem.

[4] Ebd. [5] Ebd.

[6] Ebd. . . . qui in summa rerum copia minimeque defutura versentur, quos bona fortunae ad nutum circumfluunt: tamen cruciari semper veluti Tantalum apud inferos perpetua auri siti, et quo plura assequantur eo ampliora ab eis concupisci.

Beim Bürger, fährt hier Andreas weiter, dem es bei der virulenten Invektive des Tischgenossen, etwas unbehaglich geworden,[1] sind Geiz und Habsucht nicht weniger schädlich. Keine Freunde, keine frohe Gastierung erheitert ihn: im Leben einsam, allen, dem Staat und sich selbst Feind, nützt er erst durch den Tod den lachenden Erben. Und nachdem eine lange Betrachtung mit Zitaten aus Chrysostomus, Plato und Cicero dies bewiesen, erzählt Andreas die eines Tragikers würdige Szene: von einem Geizhals, den das Lärmen der bei reichem Mahle versammelten Söhne aus seinem dunkeln Stübchen aufschreckt. Er bricht ein in den festlich geschmückten Saal, mustert mit finsterem Blicke das Gelage und ruft endlich mit heiserer Stimme: da die Nachkommen sein sauer erworbenes Gut verprassen, so wolle auch er nur für sich sorgen, und am Ende seiner Tage sich der tollen Lust hingeben. Im schmutzigen Beutel herumkramend zieht er eine Kupfermünze hervor, dafür muß ihm der Verwalter Lattich kaufen![2] Ja, ruft der Republikaner[3] Cincio dazwischen, die Geizigen sollen samt den Königen aus dem Staat verbannt werden.

Den höchsten und entscheidenden Ausspruch fällt der Apostel Paulus, der die Habsucht die Wurzel alles Übels nennt,[4] wie die Liebe den Grund alles Guten. Die Geizigen sind ihm Götzendiener[5] und als solche für Augustin Ketzer, für Chrysostomus häßlicher als schmutzige Schweine.

Eine schöne Ermahnung an die Geizigen beschließt das Tischgespräch, sie möchten das unglückselige Leben ändern, ihren Kindern Besseres als fluchbeladenen Mammon hinterlassen, nämlich Tugend und ruhmvolle Taten und den schönen Spruch Ciceros befolgen: Wer das Geld nicht hat, soll es verachten, wer es besitzt, es gut anwenden.[6] Dann werden sie nackt und bloß an Erdentand, doch zufrieden und

---

[1] f. 9$^{t}$ omittamus haec Andreas inquit . . . [2] f. 11$^{r}$

[3] f. 11$^{t}$ Utinam (sc. avari) inquit Cincius una cum regibus e nostra urbe exacti essent . . . auch dem Andreas legt Poggio sehr republikanische Ansichten bei: f. 9$^{r}$ . . . in istis (regibus et principibus) plures novimus malos repertos quam bonos. Non enim quia in excelso collocati sunt, ideo et virtuosiores evadunt. Neque potentiam sequitur sapientia. Deinde solent esse principes ac domini rerum potentes, superbi, tumidi, iracundi, saevi, crudeles, luxuriosi usw.

[4] I. Tim. 6, 10. [5] Col. 3, 5.

[6] f. 13$^{r}$ nihil honestius magnificentiusque quam pecuniam contemnere si non habeas: si habeas ad beneficentiam, liberalitatemque conferre.

ruhig den Weg in die Ewigkeit antreten und vor dem strengen Richter erscheinen. —

* * *

Dieses sind kurz die Hauptgedanken der ersten größeren Schrift Poggios. Sie ist nicht wie man glauben könnte, die Bearbeitung einer wirklich zwischen den Sprechenden geführten Unterhaltung, sondern freie Erfindung.

Die Aufnahme, die der Dialog bei den Freunden fand war recht günstig. Am meisten und rückhaltlosesten lobte ihn der Mönch Traversari.[1] Auch Niccoli gefiel die Arbeit, doch machte er viele Aussetzungen:[2] warum die Disputierenden moderne und nicht antike Namen trügen? (Weil es ein aktuelles Gespräch ist, erwidert Poggio), wozu Isidor und der barbarische Burgundio erwähnt werden? (Da Isidor besonders kräftig gegen die Habsucht des Clerus loszieht und die Geistlichen ihn täglich in Händen haben; Burgundios Namen rechtfertigt den holperigen Text der Chrysostomuszitate) Fra Bernardino könnte füglich aus dem Spiel gelassen werden (er dient gerade als ehrenvolles Gegenstück zu den Predigtbellern und Rabulisten), sind die Sprecher nicht selbst geizig? (Bloß Cincio, darum redet er nicht dagegen, die anderen sind eher Verschwender.) Und endlich, warum ist der Stil so einfach und kunstlos? Auf diese letzte Aussetzung kommt Poggio immer wieder zurück: der schlichte, schmucklose Sprechton ohne gesuchte Floskeln und Künsteleien, sind es gerade, was den Dialog nach dem Beispiel Ciceros vom Briefstil unterscheidet.

Francesco Barbaro, dem die Schrift zugeeignet war, zeigte sich damit durchaus einverstanden und ebenso der venezianische Arzt Pietro Tommasi,[3] dessen sehr schmeichelhaftes Schreiben wir beifügen. Der Einzige, dem die Arbeit nicht gefiel, war Leonardo Bruni.[4] Sei es, daß er, selbst im Rufe des Geizhalses sich persönlich betroffen fühlte,

---

[1] Ep. Poggios I, 282. [2] Ep. I, 277ff.

[3] Barbaros Zustimmung aus dem Brief Tommasis s. Ined. Nr. 6, der Brief ist auch literarhistorisch interessant über Tommasi s. A. Segarizzi in Atti dell' Accad. degli Agiati di Rovereto s. III, XIII (1907), 219—246 u. R. Cessi: La giovinezza di P. T. in Athenaeum I (1913), n. 2.

[4] I, 274: Quamquam vereor, ne se offensum putet [sc. Leonardus Aretinus] hoc sermone propter avariciae suspicionem, Die Bemerkung I, 282 an Traversari: videntur tibi ferri posse ineptiae illius scheint auf Bruni gemünzt.

sei es, daß das bescheidene Lob, welches Poggio den griechischen Übersetzungen zuteilte, ihn verletzte: genug, er schrieb an den Autor einen kalt korrekten Brief, worin er ihn vor der gefährlichen Veröffentlichung des Traktates warnte und dazu noch auf den viel besseren Stil von Bracciolinis früheren Episteln hinwies. Die Antwort des gekränkten Verfassers fiel nicht minder kühl und gewunden aus.[1]

Die Gründe, die Poggio gegen Niccoli ins Feld führt, erscheinen uns heute vollauf berechtigt. Doch unser Geschmack erkennt in dieser ersten Arbeit Poggios andere Mängel: die vielen mühsamen Zitate, die ungleiche Führung des Dialogs, der neben kurzgefaßten, kraftvollen Partien lange mit hohler schwulstiger Rhetorik gefüllte Teile aufweist.

Poggio baut seine Theorien durchaus auf die Grundlage der Kirchenväter und indem er die Patres mit Zitaten der heidnischen Autoren unterstützt. Der Beifall von Männern wie Traversari und Barbaro beweist, daß die Diatribe gegen die Habsucht der Geistlichkeit, die seit Petrarca und der hl. Katherina von Siena ein beliebtes und stets aktuelles Thema war, von den Zeitgenossen durchaus nicht als ein Zeichen unkirchlicher oder gar antireligiöser Gesinnung aufgefaßt wurde. Die pfiffige Berechnung Poggios, Niemand werde sich selbst im Bilde des Geizhalses erkennen wollen, traf vollauf zu und so zog ihm die Arbeit wohl literarischen Ruhm aber keine Unannehmlichkeiten zu. –

## VIII. KAPITEL

# POGGIO FLORENTINISCHER PATRIOT. DIE KATASTER VON 1427 UND 1430

Die apostolische Kurie setzte sich aus Untertanen aller Herren Länder und besonders aller italienischen Staaten zusammen. An der Seite von Antonio Loschi und Razello, den direkten Besoldeten des Herzogs von Mailand, stehen der Florentiner Bartolomeo dei Bardi als päpstlicher Depositar und Poggio. In seiner Politik als italienischer Fürst konnte so der Papst die ihm gerade passenden Leute auswählen. Gleich ihrem Herrn besaß jeder der Sekretäre eine doppelte Nationalität[2]:

[1] Ep. ined. Nr. 3.

[2] Ep. II, 54. Poggio schreibt an den Card. Cesarini: Cum enim duas habeam patrias, alteram civilem, alteram quam mihi industria comparavit, non potest ruina unius, quae jam imminet, semota esse ab alterius calamitate.

neben der heimatlichen die kuriale, d. h. eine Art geistlicher Weltbürgerschaft. Zu dieser letzteren gehört die Studiengemeinschaft, welche die an allen Höfen verstreuten Humanisten zusammenschloß und sie über die momentanen Konstellationen der Politik hinweg, herzliche Beziehungen unterhalten ließ. Aus den scharfen, ja verächtlichen Worten, die Bracciolini so oft über den Klerus und die höchsten kirchlichen Würdenträger ausspricht, könnte man schließen, bloß durch die Notwendigkeit des Broterwerbes sei er an der Kurie festgehalten worden, in tiefster Seele aber habe er seine Herren verachtet; sein religiöses Gefühl sei der absolute Indifferentismus gewesen. Sucht man aber in Poggios Gedanken, die er mit so staunenswerter Offenheit ausspricht, tiefer einzudringen, so zeigt es sich, daß er mit jener Schärfe zwischen der Person und dem Amt des Priesters unterscheidet, wie wir sie, für den Nordländer meist unverständlich, noch heute in Italien treffen. In seiner Stellung, die ihm die tiefsten Triebfedern der Kirchenpolitik enthüllte, sah er täglich, wie rettungslos das irdische Interesse mit dem geistlichen verknüpft war. Mit dem scharfen Auge des Dieners erkannte er die Schwächen seiner Gebieter. Aber Poggio, der mit so rückhaltlosem Freimut über Päpste und Kardinäle loszieht, spricht nirgends in seinen Werken auch nur den leisesten Zweifel an irgendeinem Glaubenssatze aus. Und wenn er die Träger der Papstkrone als Geizhälse oder Heuchler verurteilt, so ist er gleichzeitig dennoch erfüllt von ihrer göttlichen Mission und dem besonderen mystischen Schutze des Himmels, der sie umschwebt. „Noch jeder hat übel geendet, der seine Waffen gegen den heiligen Stuhl erhob", schreibt er an Cosimo, da Eugen IV. sich entschloß, vereint mit Florenz gegen Visconti zu kämpfen.[1] Die apostolischen Sekretäre besorgten von jeher diplomatische Missionen – so Bruni 1406 und 1413, Loschi 1423 in Florenz und Mailand, so Poggio wenig später in Rom und in der Folge bei Fortebraccio. Neben der amtlichen Tätigkeit, die in diesen ersten Jahren von Poggios Sekretariat nur schwach hervortritt, zeigt sich um so deutlicher sein Verhältnis zur Heimat. Die Fäden, die an der Kurie aus aller Welt zusammenliefen, eröffneten ihm einen tieferen Blick ins Getriebe der Politik, erhoben ihn über die florentinischen Kirchturmsansichten: so sah er von Anfang an den unglücklichen Ausgang der Fehde um Forlì

---

[1] Im italienischen also nicht literarischen Brief an Cosimo s. Faksimile, ed. von Medin a. a. O., ebenso in Ep. I, 346.

voraus, weil er den Papst mit dem Visconti im Einverständnis wußte.[1] Sein patriotischer Schmerz flammt auf ob der Niederlage Carlo Malatestas bei Zacconara und vollends nach der argen Schlappe bei Valdilamone.[2] Darauf wirft die Republik, dem Ruin nahe, sich in die Arme Venedigs, und gibt ihren Abgeordneten, die sie pro forma nach Rom zu den Friedensvermittelungen Martins V. sendet, die erniedrigenden Instruktionen mit, ohne die Gegenwart der venetianischen Gesandten überhaupt nicht zu verhandeln. Denn der Haß gegen Mailand war größer als der Argwohn gegen Venedig, die Liebe zur eigenen Freiheit und Unabhängigkeit brannte glühender als die Sorge um Weib und Kind, Hab und Gut, als das Leben und das Heil der Seele.[3]

Bediente sich Papst Martin Loschis und Razellos, die samt Giovanni Gallina den mailändischen Gesandten Messer Franchino geleiteten, für seine Visconti-freundliche Politik, so sollte es jetzt Poggio zustande bringen, den Bund seiner Vaterstadt mit Venedig zu sprengen, damit Florenz einen Separatfrieden mit Mailand schließe. So berichtet Rinaldo degli Albizzi, wie am 19. November 1425 zur Nachtzeit der Dominus Poggius Guccii ihn aufsuchte und die Vorschläge Messer Franchinos überbrachte.[4] Wie das Postskriptum zeigt, tat dies Poggio im Auftrage

---

[1] Commiss. di Rinaldo degli Albizzi II, 437f. Rinaldo meldet aus Rom am 21. Oktober 1425 nach Hause: Item da Messer Poggio che mai volle il Duca di Milano prendere Furlì, se prima non ebbe dal papa le bolle piene di comandamento che cosi dovessi fare; e che l'ebbe usw.

[2] Ep. I, 151f. vom 31. Mai (1425). Doleo nos superari ab hoste insulsissimo usw. spielt auf die Bauern von Valdilamone an, und ihren Herren Guidantonio Manfredi von Faenza, welche im Engpaß das florentinische Heer unter Piccinino überfielen und vernichteten. I, 155f. vom 23. Juni (1425) de Liguribus multa dicuntur a nostris acta magnifice: plurimi ex adversariis negant, vera esse ...

[3] S. die prachtvolle Stelle in der Instruktion an Rinaldo II, 332 però che come le esperienzie passate evidentissimamente possono dimostrare, in tale proposito in eterno persisteremo, per conservare la nostra libertà; la quale più che la vita c'è cara. E per tale effetto non recuseremo le sustanzie, i figliuoli e fratelli, la vita, e similmente l'anima mettere sanza alcuno riservo ... vgl. Perrens Hist. de Flor. VI², 292: la constance restait la dernière vertu de ce peuple dégéneré.

[4] Commiss. II, 482: Die 19 predicta, noctis tempore, habui a Domino Poggio Guccii secretario pape infrascripta, videlicet: den Auftrag des folgenden Briefes vom 20. November 1425: Di poi questa notte venne a uno di noi persona degna (nämlich Poggio) per parte di questi del Duca usw.

der beiden Kardinäle Brancaccio und Branda Castiglione, die vom Papste für diese Verhandlungen abgeordnet waren und sehr wahrscheinlich auch im direkten Auftrage Martins. Doch der Friede kam nicht zustande, ja zum Schmerze Poggios gingen seine Mitbürger sogar die entehrende Bedingung ein, daß der Friedensschluß gänzlich bei Venedig liegen sollte.[1] In der Tat konnte dann auch Florenz die Zeche bezahlen.

Dies ist das erste Mal, daß wir Poggio zugunsten der Vaterstadt diplomatische Missionen ausführen sehen. Rinaldo degli Albizzi hatte als guter Kenner der Kurie seinen Mitbürgern geraten, bevor er die erwähnte Legation beim Papst antrat, es fortan zu halten wie der Herzog von Mailand, und weniger mit dem Papst als mit seinen Kubikularen und Familiaren gute Beziehungen zu unterhalten ... die hierzu erforderliche Geldsumme würde nicht all zu groß sein![2] Daß sich Poggio nicht unter diesen von der Republik Bestochenen befand, zeigt neben der schlechten Behandlung, die ihm seine Mitbürger in Steuersachen angedeihen ließen, sprechend der Handel um die Zensussumme von Faenza; hier brachen die florentinischen Stadtväter, da sie der apostolischen Kasse nichts abmarkten konnten an den von Rechtswegen Poggio zukommenden Gebühren ab.[3] Und doch hatten sie die Bulle

---

Antrag Viscontis zum Separatfrieden. Das Postskript zeigt, daß dies im Auftrag der zwei Kardinäle geschah; s. auch S. 489.

[1] Epp. I, 171 ff. vom 15. Dezember (1425): Foedus ictum inter nos, et Venetos laudo proboque: sed multi dicunt parum in eo servari decus nostrum, praesertim cum arbitrium pacis pendeat ex eis; ut ea accipienda sit, quam illi voluerunt dare, eoque tempore. Quod si ita esset, mallem honeste cadere, quam turpiter stare.

[2] Commiss. II, 327: Papa cupidus est, et utilitates proprias querit ultra alios omnes. Et dicitur quod Dux Mediolani, non tantum cum eo, sed cum suis cubiculariis et familiaribus ... et nos etiam similia facere debemus; et non esset summa magna.

[3] Der Sachverhalt, der das Argument mehrerer Briefe bildet, ist kurz der folgende: Als nach der Niederlage von Valdilamone (1. Februar 1425) der siegreiche Guidantonio Manfredi angeblich durch seinen Gefangenen Niccolò Piccinino bewogen wurde, ins Bündnis mit Florenz zu treten: „da ein Fieber ihm wohl den fernen Freund Visconti rauben konnte, aber nimmer die nahe drohende machtvolle Republik" (Perrens Hist. de Flor. VI[2], 289), da hatten die Florentiner als Preis des Übertrittes die Zahlung von 4000 fl. Zensusgebühren an die apostolische Kammer übernommen (Commiss. II, 326 und 446 f. Manfredi schuldete pro censibus vicariatu et fumanteriis civitatis Faventie et aliorum locorum). So erhielt Rinaldo am 25. Oktober 1425 den

gerade durch Poggios Vermittelung erhalten.[1] Vier Jahre später sehen wir Bracciolini wiederum für das Vaterland tätig, denn am 7. Mai 1429 fertigte er die Bulle aus, worin zur Bestreitung der Kosten des Florentiner Studio eine Jahressteuer von 1500 Florin auf die Geistlichkeit verwilligt wurde.[2]

* * *

Die Briefe und Friedensbemühungen in Rom lassen keinen Zweifel über Poggios politische Ansichten: er gehörte mit Niccoli zu jener Partei, die der kriegerischen Expansionspolitik Feind war und für besser hielt, das Erworbene gut zu verwalten, statt durch beständig neue Kriegshändel den Staatsschatz und die wohlhabenden Bürger zu ruinieren. Daneben war er wie Bruni ein eifriger Parteigänger der Medici, mit denen ihn zeitlebens enge persönliche Bande verknüpften. Am intimsten stand zu ihm Nicola dei Medici, bei dem Poggio sein Barvermögen liegen hatte. Mehr als die vielen freundlichen Erwähnungen der Briefe beweist das große Trostschreiben bei Cosimos Vertreibung, daß Poggio im Unglück kein furchtsamer Freund war.

Auftrag, von dieser Summe so viel wie möglich herunter zu markten und zugleich eine Bulle auszuwirken, durch welche dem Faventiner das Bündnis mit Florenz erlaubt würde. Schon Lorenzo Ridolfi hatte sich 1423 darum bemüht, doch war die Ausfertigung an dem nicht bezahlten Zensus gescheitert. (Comm. II, 446 und 461: ricordandosi ... che non crediamo ... della somma si possi niente stremare; ebenso 473, 480, 513f. und 517, wo die letzte Notiz vom 23. Dezember 1425). Von einer Reduktion wollte die apostolische Kammer auch diesmal durchaus nichts wissen und so bezahlten die Florentiner eben alles und alle mit Ausnahme ihres Mitbürgers Poggio, der deshalb mit Recht ungehalten war. Die Zahlung zog sich noch zwei weitere Jahre hinaus. Die erste Erwähnung Epp. I, 195ff. vom 26. Oktober (1426) über das Datum s. vorn S. 92, dann wird I, 203f. (17. Januar 1427) die Bitte an Bruni wiederholt, Poggio zu seiner Quote zu verhelfen. Doch erst 27. September (1427) war die Schuld eingelöst, wobei bloß Poggio leer ausging: ep. ed. Georg. II: Rogavit me pridem cardinalis s. Marcelli an mihi esset satisfactum de bulla Faventina: cum portionem suam misisses ad Vicecamerarium .. citius enim mihi: quam alteri satisfieri oportuit: qui maiorem laborem pertuli usw. und Georg. III: De litteris Faventinis usw. Der Anteil Poggios betrug danach 25 Dukaten, wofür man 15 Dukaten auszahlen wollte. Die lückenhafte Korrespondenz gibt kein klares Bild der Sache.

[1] S. Schluß der vorhergehenden Note.

[2] Gherardi: Statuti 218; aus demselben Jahre dagegen der entrüstete Protest des hl. Stuhles gegen die Besteuerung der Geistlichkeit mit 100000 Goldfl. bei Raynald XXVIII, 76.

Die politischen Mißerfolge, ob denen Poggio die patriotische Ader schwoll, hatten in ihrem Gefolge eine praktische Konsequenz, die nicht weniger schmerzlich war: die Steuererhöhung. Die ungeheuren Kriegskosten nötigten den Staat neben den regelmäßigen Steuereingängen seine Zuflucht in Zwangsanleihen zu suchen, die bald einzelne begüterte Bürger trafen als Accatti[1], bald die Familienhäupter (Herdsteuer, imposta dei fumanti oder sega) oder endlich die sämtlichen majorennen Bürger als prestanze oder wenn sie besonders saftig ausfielen prestanzoni. Alle diese Abgaben andavano a monte, d. h. sie wurden als Staatsschuld eingetragen und hoch verzinst (20 – 25 %)[2]. Sie galten aber wegen des niedrigen Kurses (ca. 41 %) als eine recht schlechte Anlage. So zogen viele vor, bloß einen Dritteil der allmonatlich erhobenen Prestanze zu bezahlen, a perdita, d. h. als direkte Abgabe ohne Zinsberechtigung, und zu diesen gehörte Poggio[3]. „Seit 23 Jahren zahle ich meine Steuern richtig“ (schreibt er an Niccoli) „und öfters zu einem Dritteil“. Was aber den größten Unwillen hervorrief, war neben der völlig willkürlichen Verteilung der Quoten[4] die Tatsache, daß nur die kleinen Bürger zur Zahlung angehalten wurden, die Großen aber einfach nichts herausgaben,[5] durch ihren Einfluß davor gesichert, wie der

---

[1] S. für alle diese Ausdrücke Rezasco: Dizionario del linguaggio ital. storico e amministratico Fir. Le Monnier 1881. Poggio bezahlte die prestanze s. Doc. 8. Ein accatto von 1000 fl. traf ihn, wie der Kataster von 1430 zeigt.

[2] Die Zinsen wurden vielfach nicht bezahlt, sondern gleich als neue Anleihe aufgenommen – so war Poggio, der 1440 samt der Familie aus den Renten leben konnte, gleichwohl auf den täglichen Erwerb angewiesen.

[3] Ep. I, 158. Me solvisse onera civitatis jam XXIII annis testes sunt libri Camerae, in quibus post primam distributionem factam a MCCCC citra adscriptus sum, et semper deinde solvi, licet saepius tertiam partem. Dazu stimmt Doc. 8 – dazu Commiss. II, 322: dummodo ad minus solvere debeant tertiam partem ad perdendum.

[4] Commiss. II, 320ff.: Equalitas in distribucione requiratur. 324: si licet onera equalia essent, que non sunt: nam aliqui habent soldos L pro libra et alii X.

[5] Ebd.: Et forte aliqui non solvunt potentes et alii hoc videntes retrahuntur a solutione. Karmin: La legge del catasto fior. del 1427, Fir. 1906, S. 11f.: Quegli, quanti et quali cittadini la inequalità delle graveze publice abbia de suoi beni spogliati, della patria privati, lo exterminio delle substanze a disperatione quasi abbia condocti . . . con scriptura o vero lingua dire non si potrebbe usw.

gemeine Mann, auf den specchio, d. h. die Liste der wegen unbezahlter Steuern für städtische Ämter Unfähigen gesetzt zu werden. Die Briefe Poggios sind voll von Klagen und Bitten über zu hohe Steuertaxation, und mit Recht, denn man hatte seine Besteuerungsquote auf 5 fl. festgesetzt, sie bilden einen lebendigen Kommentar zu den Verhandlungen, die zur Erhebung des ersten Katasters führten. Er wandte sich vergeblich an die Medici, die ausweichende Antworten gaben,[1] an Ser Martino, an Lorenzo Ridolfi und Rinaldo degli Albizzi[2] für eine gerechtere, d. h. niedrigere Taxation, erwähnte seine Verdienste um die Heimat und ließ sogar an Niccoli zu Handen Cosimos eine kaum verhüllte Drohung einfließen.[3] Und da Nicola Medici die Landkäufe immer wieder hinausschob, in denen Poggio seine Gelder anlegen wollte, um sie den drohenden Steuern zu entziehen, so befaßt sich dieser ernsthaft mit dem Gedanken, Hab und Gut in der Heimat zu verkaufen und unpatriotisch nach Siena auszuwandern.[4] Da erschien der große Versuch einer unparteiischen und gleichmäßigen Steuerbelastung nach dem Grundbesitz und Barvermögen: der Kataster von 1427. Wie verhielt sich die Habe Poggios zu seinen guten Vorsätzen, fern von der Avaritia, nur das Notwendigste zu erwerben? Die Vermögensdeklaration, die ein Notar von Terranuova Ser Angelo di Piero 1427 im Auftrage Poggios einreichte, gibt uns eingehenden Aufschluß[5] darüber: neben dem geräumigen Wohnhaus im Heimatstädtchen[6] besaß unser Humanist einige an Bauern verpachtete Felder und Reben, die ihm jährlich ungefähr 52 Scheffel Korn und 7 Saum Wein abwarfen, daneben ca. 250 fl. ausgeliehene Gelder, ca. 100 fl. Staatsrente, 2 Maultiere im Werte von 20 fl. und tanti libri per studiare, deren Wert den der Esel bloß um 5 fl. übersteigt. Das kommt neben dem Wohnhaus, dessen Preis unbekannt ist, nach der Berechnung der Steuerbeamten ungefähr einem Vermögen von 1200 fl. gleich, wovon aber bloß 366 fl. steuerbar waren und zwar mit 2 fl. 2 s. 8 d. Poggios Beteuerungen, wenig irdischen Besitz zu haben, erscheinen damit vollauf bestätigt. Seine Klagen wurden insofern berücksichtigt, als der Landbesitz bloß

---

[1] Ep. I, 174f. [2] Ep. I, 95, 138, 175 usw.
[3] Ep. I, 175: Scit enim (sc. Rinaldus de Albizis) me nil rei posse nocere.
[4] Ep. I, 90, 170f.
[5] S. Doc. 27.
[6] Das Wohnhaus war steuerfrei, darum wird es nirgends eingeschätzt.

zu einem Viertel zur Steuer herangezogen wurde, wahrscheinlich ein Entgegenkommen wegen seiner Eigenschaft als Kleriker.[1]

Als nach drei Jahren der Kataster abermals aufgenommen wurde,[2] wies die Vermögenserklärung unseres Humanisten ein recht buntes Bild auf: sein Landbesitz hatte sich um ein Viertel vermehrt, aber daneben steht eine lange Reihe von Staatstiteln als Accatti, Prestanzen und Katasterzahlungen, von sehr verschiedener Güte, worunter sogar eine Zahlung von 1000 fl. Zieht man seine frisch eingegangene Schuld bei den Medici von 608 fl. ab, so ergibt sich, daß das effektive Vermögen ungefähr gleich blieb (1219 fl.). Durch das Mittel seine drei natürlichen Knaben zu legitimieren und zwar als Laie durch den obersten Landesherrn, den Deutschen Kaiser,[3] verschaffte sich Poggio endlich die Möglichkeit eines gutwilligen Vergleiches mit den Steuerbehörden, dessen Resultat die Ermäßigung seiner Quote auf 1 fl. war.

## IX. KAPITEL

# POGGIO ARCHÄOLOGE[4]

Die archäologischen Forschungen Bracciolinis werden dokumentiert durch mehrere fröhliche Berichte an Niccoli über die in der Campagna und im weitern Latium unternommenen Exkursionen, durch die Sylloge, die berühmte Schilderung der Altertümer im De varietate fortunae und endlich durch seine bescheidene Sammlung antiker Statuen, Gemmen und Münzen.

Wenn der Papst und seine Kurialen vor der Glut des römischen Sommers auf eines der Colonnaschlösser meist das herrliche Genazzano flüchteten, so fand Poggio Muße, die Umgegend nach Altertümern zu durchforschen. — Von Ausflügen, die 1424 von Tivoli nach Rieti[5] und 1426 von Frascati aus unternommen worden wären, schweigt das Epistolar. Wohl aber liegt eine reizvolle Schilderung der zweitägigen

---

[1] Ep. I, 97f. Vir egregius Laurentius de Ridolfis mihi ait, me posse egregie defendi (sc. de prestantiis), cum sim beneficiatus eamque esse viam optimam, nec periculo aliquo conjunctam.

[2] S. Doc. 32. [3] S. Doc. 32 und 36.

[4] Das Kapitel ist lediglich ein bescheidener Versuch, die Nachrichten zu sammeln unter Herbeiziehung der einschlägigen Arbeiten der Fachleute.

[5] Nr. 81 der Sylloge (CIL, XIV, 3608) ist von 'prope Tibur in sepulcro iuxta pontem Lucanum'.

Exkursion vor, die Poggio im August 1428 in Gesellschaft Bartolomeo da Montepulcianos und eines seiner früheren Kopisten nach Ferentino und Alatri unternahm. In Ferentino bewunderte der Humanist die alte mächtige Stadtmauer und den riesigen viereckigen Turm mit zwei erhaltenen antiken Inschriften, ein drittes Epitaphium kopierte er außerhalb der Stadt mühsam von der Felswand des Monte della fata[1]. Erquickung für die ermüdeten Augen bot dabei der Anblick der zwei hübschen Schwestern des Kopisten, mit denen der Herr Secretarius gar leutselig verkehrte, da sie ihn gastfreundlich bewirteten. Und da Niccoli gleich wieder Arges witterte, berichtet ihm Poggio, wie er kürzlich an der Porta Tiburtina zu Rom den Epheu wegkratzte, um die antike Inschrift zu kopieren und dabei vergnügliche Zwiesprache hielt mit den vorübergehenden Frauen, die sich über den schwitzenden Herrn und seine sonderbare Tätigkeit nicht wenig ergötzten.[2] — In Alatri fand sich wohl ein altes Kastell, doch keine Inschrift.[3] Gerade ein Jahr

---

[1] Ep. I, 219ff.: Poggio spricht erst von zwei Inschriften am Turm und der dritten außerhalb der Stadt: Turris quadrata ingens, cuius in duobus lateribus sunt litterae u. Extra urbem prope muros in parte praerupta montis excisum est saxum secus viam ... Intus est epitaphium usw. Nachher aber bloß mehr von zwei Epitaphien (S. 220ff.). Es sind in seiner Sylloge Nr. 82 intus turrim arcis Ferentinatis (CIL, VI, I, S. XXXIII f. u. X, 5840) und Nr. 83 in turri arcis Ferentinatis (ebd. und X, 5837), sowie die lange Inschrift mit den vielen Abbreviaturen Nr. 84 in monte lapideo prope Ferentinum, hoc vocatur la fata (ebd. und besonders X, 5853, wo die Briefstelle), s. auch Voigt II[3], 14.

[2] Epp. I, 222: Neque inficiabor: mallem, quocumque in loco haec epigrammata transcribo, adstare mihi adolescentulas forma liberali, quam bubalum amplis cornibus, aut silvestrem taurum. Tu vero horum quidnam optares perscribe. Pridem aliud epigramma summo cum labore purgato muro excerpsi, quod antea propter hederam et virgulta nunquam potui legere: praeteribant plurimae feminae, nam id est in porta, qua itur Tibur, et quidem forma conspicuae: credisne id pro mala fortuna advertisse? Adstabant nonnullae, ridebantque velut inanem meum laborem: ego eas ibidem jocans ridebam usw. Auf die mühsame Reinigung spielt Poggio auch an de var. fort. p. 9, sie wird bestätigt durch Cod. Chisan. I, V, 168 f. 13: In frontispicio portae S, Laurentii tria incisa esse epitaphia, quorum medium propter arbusta ibi nata legi non potest (nach De Rossi: Le prime raccolte 32; Inscript. christ. II, 339). Die Porta Tiburtina (oder S. Lorenzo) lieferte vier Inschriften in Poggios Sammlung Nr. 35–38. In CIL, vgl. dieselben Nr. 1244 bis 46 und VI, 18752).

[3] Epp. I, 221.

später war Poggio wieder auf der Fahrt und dies Mal mit dem Kardinal Branda Castiglione nach Montecassino und brachte neben den Handschriften des Frontin und des Firmicus auch ein Bruchstück (Kopf und Brust) einer weiblichen Statue, die man soeben gefunden hatte nach Ferentino, wo inzwischen Martin V. eingetroffen war.[1] Im Juli 1430 endlich, während der Papst in der Basilianerabtei von Grottaferrata weilte, durchstreifte Poggio während 14 Tagen Tusculum und die heutigen Castelli romani: es war die erste archäologische Erforschung dieser Gegend.[2]

In Grottaferrata erwähnt Poggio zweifelnd als Villa Ciceros die Überreste eines großen römischen Landhauses mit längslaufenden Cysten, höher gelegener Piscina und Aquaeduct. Darin sehen wir den ältesten Versuch, das Besitztum des Vaters der Tuskulanen zu identifizieren — er mochte von einem der humanistischen Freunde Poggios aus den Jahren 1426—30 stammen und ging 1463 in die Kommentare Pius II. über.[3]

Da Bracciolini mitten durch die all überall zerstreuten Trümmer der vergangenen Herrlichkeit zu der wundervollen Höhe von Tusculum emporstieg, so fielen ihm besonders die trefflich erhaltenen Reste eines Landsitzes in die Augen, in dem wir vielleicht wegen des erwähnten herrlichen Blickes auf Meer und Campagna die sog. Tiberiusvilla erkennen dürfen.[4] Mit den ungeheuren Unterbauten der anderen,

---

[1] Epp. I, 283—286: Der Aufenthalt Poggios in Ferentinum wird auch durch einen Brief des Papstes an den Kardinal Pierre de Foix dokumentiert aus Reg. Vat. 359 f. 58r bei Marini: Archiatri I, 241, Ottenthal: Die Bullenregister 475, Mancini: Valla 20 und Pastor I$^{3}$, 273.

[2] Ep. I, 324—7: Der Brief wäre wohl eine fachmännische Prüfung durch einen Archäologen wert.

[3] Welche Trümmer sind damit gemeint? Wahrscheinlich bei der Abtei von Grottaferrata. Grossi-Gondi: Il Tusculano nell' età classica, Loescher, Roma 1908, 79ff. weist zuerst auf Pius II. und bringt die Legende in Verbindung mit Bessarion. Francesco Barbaro, der 1426 die Bibliothek des Klosters besuchte, sagt nichts von einer Villa Ciceros (Centotrenta lettere usw. Nr. 9) s. auch Ashby in Papers of the British school at Rome V (1910): The classical topography of the Roman Campagna 234ff.

[4] Grossi-Gondi a. a. O. 151ff. Die Tradition, die diese Villa Cicero zuschreibt, ist also jünger als Poggio (Grossi-Gondi 152 schreibt sie Georgius Fabricius ca. 1550 zu). Ashby V, 342ff. sieht darin eher den Haupttempel von Tusculum. Ein Rekonstruktionsversuch bei Canina Gli edifizi antichi dei contorni di Roma usw., Bertelli, Roma 1856, VI, Taf. 85 u. 93.

von Poggio der sinnlosen Bauwut Clodius oder Lucullus zugeschrieben, möchten wegen der Erwähnung eines darauf errichteten Castrums die heute gänzlich verschwundenen Überreste der Arx auf dem Gipfel des Hügels gemeint sein.[1] In Albano[2] bewunderte der Humanist die Termen[3], das Stadium und eine aus Quadern errichtete Mauer[4], seine größte Bewunderung erregte aber der Nemisee, dessen Namen er sonderbarerweise nicht kennt, mit seinem antiken Emissar. Überall standen machtvolle Trümmer römischer Villen und sogar noch mehrere Statuen.

Kam Poggio abends ermüdet von den Wanderungen in sein Nachtquartier, das elende Borghetto, so sorgten Hunde und Esel, „dem Gast zu Ehren", für die Nachtruhe.[5] Kaum hatten jene ihr Heulen eingestellt, so erhob ein vorsingender Esel die Stimme, worauf der Chor der anderen pünktlich einfiel, so daß zuletzt eine Art einschläfernder Rhythmus entstand und der Ärger des gestörten Schläfers sich in Heiterkeit wendete!

Die Sylloge[6]: Schon aus dem ersten Jahre von Poggios römi-

---

[1] Ashby V, 354f. allerdings ist außer mittelalterlichen Trümmern nichts mehr davon zu sehen.

[2] Herr Prof. Hülsen, dem ich auch sonst manche freundliche Förderung verdanke, machte mich auf die von Geymüller publizierte und Fra Giocondo zugeteilte Beschreibung des Amphitheaters von Albano aufmerksam (in Trois albums de dessins de Fra Giocondo, aus Album A f. 19 der Collection Destailleur in Mélanges d'archéol. et d'hist. de l'école franc. de Rome XI [1891] 153): ma io nò la ho misurata (sc. la grandezza del piano della loggia über den scalini des amfiteatro) per non havere comodità meco perche handai a spasso e non per designare; et era con meco il poggio leteratissimo et amatore delle Antichità . . . sicherlich ist nicht die vorliegende Exkursion Poggios gemeint, wo bloß das Stadium, nicht aber das Amphitheater erwähnt wird, zudem erscheint die Autorschaft Fra Giocondos höchst unwahrscheinlich, und Poggii leteratissimi gab es im 15. und 16. Jahrhundert noch viele! (z. B. Giovanni di Battista del Poggio Bischof von Bologna, Nachfolger Nikolaus V. in Bologna (Pastor I³, 407 u. 408) Giovanni Poggi Kardinal und Nuntius in Spanien, Jacopo Poggii, Verfasser des Moraltratakts Sigillum auris usw. s. Fantuzzi: Notizie degli scrittori bolognesi usw. 1789, VII, 64ff.

[3] Tomassetti: La campagna romana antica, medioevale e moderna, Roma 1910, Loescher, II, 204ff.

[4] Gehörte sie zum castrum? Tomassetti II, 195ff.

[5] Wörtlich Epp. I, 327.

[6] G. B. de Rossi wies zuerst die Kopie von Poggios Sylloge im Cod. Vat. 9152 nach (Le prime raccolte S. 106), darauf behandelte sie Henzen im

schem Aufenthalt spricht eine Notiz Coluccios von den antiken Inschriften, die ihm der Jüngling gesandt hatte (s. vorne S. 28). Eingehend scheint sich Bracciolini aber erst nach der Rückkehr aus England damit befaßt zu haben. In Tivoli (1424) gewonnene Inschriften schickte er an Niccoli, in Ostia durchforschte er vergeblich in Gesellschaft Cosimos den antiken Hafen darnach.[1] 1429 kopierte er in Ferentino die drei genannten Titel. Seine Inschriftensammlung bildet mit derjenigen Signorilis und den kümmerlichen früheren Versuchen die Basis für die späteren Syllogen, besonders von Ciriaco Pizzicolli, Marcanova und Fra Giocondo Veronese. Er gab sie als kleines Bändchen 1429 heraus.[2] Leider ist dieses wichtigste seiner Werke bloß in zwei bedeutend jüngeren Abschriften auf uns gekommen[3], die darauf hinweisen, daß Bracciolini selbst mehr Inschriften besaß und bloß eine Auswahl da-

---

CIL. VI, I, S. X. XVIII–XL, zuletzt meisterhaft unter Heranziehung sämtlicher Briefstellen wiederum De Rossi in Inscript. christ. II, 11–12, 338–42 u. pass. Eine bequeme Übersicht des Syllogestammes mit seinen Ablegern von E. Ziebarth in Ephemeris epigraphica IX, 1 (1905) S. 248/9. Ich vermag den Ausführungen de Rossis nichts Neues beizufügen (s. bloß Inedita N. 58 die Bitte von Philippus Tifernas um die Sylloge, welche Poggios Epp. III, 36ff. beantwortete).

[1] Epp. I, 209f.: Cum ivimus ad videndum portum Cosmus et ego, nulla invenimus epigrammata; nam templum illud, quod isti pro calce demoliuntur (sc. den Vulkantempel s. Lanciani Storia degli scavi 48), est sine epigrammate: epigramma vero, quod est in via Hostiensi juxta ripam fluminis (sc. Sylloge Nr. 65) alias ad te misi: id est in sepulcro quodam quod est ex solo lapide marmoreo, ubi et fasces sunt sculpti. Nam epigrammata Tiburtina jam dudum a me habuisti omnia. De Rossi glaubt, daß die letzteren Inschriften vor 1414 an Niccoli geschickt wurden, da sie mit Ausnahme von Nr. 81 (= CIL. XIV, 3608) in der Sylloge fehlen. Der Aufenthalt in Tivoli von 1424 liegt aber näher, wenn nicht überhaupt die epigrammata der Porta Tiburtina gemeint sind. S. vorige Seite.

[2] De var. fortunae ed. Georgius S. 9. In hoc laudo, inquit Antonius, curam et diligentiam tuam, Poggi, qui ista tum publicorum, tum privatorum operum epigrammata inter urbem et foris quoque multis in locis conquisita atque in parvum volumen coacta litterarum studiosis legendas tradidisti. Utcumque id caeteri accipiant, inquam, ad utilitatem certe communem diligenter omnia, nonnulla vero inter virgulta et rubos latentia ex tenebris eruens, ut aliis paterent, ad verbum integra expressi, ut si, quod persaepe vidimus, ea Romani everterint, saltem titulorum extet memoria.

[3] Hauptsächlich Cod. Vat. 9152 u. Cod. Angelic. D. 4, 18 über weitere Hss. s. De Rossi Inscript. christ. II, 338f.

von veröffentlichte.[1] Die 89 Titel zeigen bereits eine gewollte Anordnung: voran steht eine Auswahl aus dem Anonymus Einsiedlensis, d. h. diejenigen Inschriften, die Poggio nicht mehr mit eigenen Augen in Rom sah, sondern bloß aus seinem Quaternio kannte und dabei die ganz späten christlichen Titel wegließ. Die drei Nummern aus Ancona, Ravenna und Benevent (Nr. 75. 77. 80) mögen ihm durch Freunde geliefert worden sein, wenigstens ist uns keine Nachricht erhalten, daß er jemals in diesen Städten weilte. Am Schlusse stehen die drei Titel aus Ferentino und zwei weitere, deren Provenienz nicht angegeben wird. Manches mag nach der Herausgabe noch dazugekommen sein, wie die im De varietate fortunae erwähnte Inschrift am Pompeiustheater.[2] Die Notizen in den Briefen über die Sylloge fließen spärlich: 1432 gab Traversari Auftrag, Poggio den Quaternio des Einsiedlensis, den er benutzt hatte, zurück zu erstatten[3], 1451 war Poggio sein Exemplar, wie er an Filippo Tifernate schreibt, sogar durch Ausleihen abhanden gekommen.[4]

Die Gefühle, die Poggio Bracciolini beim Sammeln und Erforschen dieser Trümmer einer ungeheuren Vergangenheit hatte, legte er in seinem reifsten und tiefsten Werke: über die Vergänglichkeit des Menschenglückes nieder (s. Kap. XV).

An letzter Stelle bleibt uns noch die Sammlung antiker Skulpturen zu betrachten, die Poggio in seinem Wohnhaus zu Terranuova, das er scherzend Accademia Valdarnina nannte, vereinigte. Wie seine Funde und die vielen Nachrichten über Handschriftenkopien, Schreiber usf. im Epistolar den Eindruck erwecken, er habe eine große Bücherei besessen, so könnte man ihn nach den Notizen, die er ab und zu von seinen antiken Büsten und Münzen einstreut, für den Besitzer einer wahren Pinakothek halten: doch sein Nachlaß lehrt die bescheidenen Proportionen seiner Bibliothek, und wir dürfen wohl aus dem Umstand, daß der inventarisierende Ser Agnolo di Piero samt den Testaments-

[1] De Rossi Inscript. christ. II, 10 § 10 gibt seine frühere Ansicht auf, wonach Cod. Vat. 9152 bloß einen Auszug aus dem viel reicheren Autograph Poggios darstellt (Le prime raccolte S. 5). Cod. Angel. D. 4, 18 enthält drei Titel (Nr. 70, 71, 79) mehr als Vat. 9152. De Rossi Inscr. 338.

[2] De Rossi entging das Zeugnis Flavio Biondos über die 2 Inschriften des Pompeiustheaters, die Hülsen (Mitteil. des deutsch. archäol. Institut. 1899 S. 252ff.) nachwies.

[3] Epp. Traversari ed Mehus II, 512.

[4] Epp. III, 35, 36ff. u. Ined. N. 58–60.

vollstreckern neben all den fazoletti keinen einzigen Marmorkopf anführen, schliessen, daß deren nicht viele vorhanden waren.

Nachdem die hauptsächlichsten, wenigstens der lateinischen Klassiker beschafft waren, wandte Poggio seinen Eifer den antiken Bildwerken zu, bei denen er es nie müde wurde, die still webende Natur zu bewundern, wie sie der antike Künstler mit wunderbarer Treue im Marmor festgehalten hatte.[1] Schon 1427 besaß Poggio mehrere Marmorköpfe, von denen einer unversehrt war, die anderen aber die Nasen eingebüßt hatten.[2] 1428 brachte er die erwähnte Statue aus Montecassino dazu.[3] Und die Überführung dieser Skulpturen nach Terranuova war sogar die Ursache, daß, wie ihr Besitzer wohlgefällig bemerkt, Niccoli und Lorenzo dei Medici zum Besuche erschienen und dabei das Gespräch über den Adel abhielten.[4] Griechenland brachte in dieser Zeit die antiken Statuen in reicher, ja verdächtig reicher Menge ans Licht. Und so benutzte es Poggio, als der observante Minorit Francesco da Pistoja die hellenischen Inseln im Auftrag Martins V. bereiste[5], ihn mit der Beschaffung alter Skulpturen zu betrauen.[6] Die Sache

[1] Epp. I, 331 Multi variis morbis laborant; hic praecipue me tenet, ut nimium forsan, et ultra quam sit docto viro satis, admirer haec marmora ab egregiis artificibus sculpta: licet enim natura ipsa excellentior sit iis, quae instar eius fiunt, tamen cogor admirari artem eius, qui in re muta ipsum exprimit animantem, ita ut nil praeter spiritum persaepe abesse videatur u. I, 342 in quibus (sc. imaginibus) artificis manus spirantis ferme naturae similitudinem expresserunt.

[2] Epp. I, 214 ... effectus sum admodum capitosus ... habeo cubiculum refertum capitibus marmoreis, inter quae unum est elegans, integrum; alia truncis naribus, sed quae bonum artificem delectent. His et nonnullis signis, quae procuro, ornare volo academiam meam Valdarninam, quo in loco quiescere animus est; si tamen quies aliqua haberi potest in hoc procelloso mari.

[3] Epp. I, 284, vorn S. 143.

[4] Die bekannte Stelle Epp. I, 324: Ego etiam hic aliquid habeo, quod in patriam portabitur. Donatellus vidit et summe laudavit, oft zitiert z. B. Semper: Donatellos Leben u. Werke S. 33, dazu Opp. f. 25r: Nam cum olim ex Urbe in patriam secessissem, aeris mutandi gratia: venerunt eodem rogatu meo doctissimi mihique amicissimi viri Nicholaus Nicolus ac Laurentius de Medicis: quos ad id pellexeram praecipue nonnullorum quae ex Urbe advexeram signorum ostentatione.

[5] Epp. I, 287 Franciscus will zum Hl. Grabe wallfahrten, der Papst erlaubt es unter der Bedingung, daß er einen Auftrag beim Sultan von Ägypten ausführe u. ebenso 290.

[6] Epp. I, 322.

ließ sich vortrefflich an: Francesco konnte in Chios drei antike Köpfe erstehen, von denen der ungeduldige Empfänger lustig an Niccoli berichtet, die lorbeergekrönte Minerva solle fortan zufrieden in seiner Bücherei tronen: in Terranuova, dem weingesegneten, wo sich auch der gehörnte Bacchus bald heimisch fühlen werde. Und die gestrenge Juno dürfe ihren künftigen Aufenthalt bei einem so hartnäckigen Junggesellen mit den losen Streichen ihres himmlischen Gemahls entschuldigen![1] Hinter den hochtrabenden Namen des Polykletos und Praxiteles vermutete Poggio allerdings sofort die Fabrikmarke griechischer Handelsmänner, und sein Argwohn steigerte sich, bei der Nachricht[2], daß man zu Rhodos in einer Höhle gleich eine ganze Statuenversammlung von über hundert Stück entdeckt habe.[3] Francesco erstand ihm ferner noch eine Phoebusbüste[4], und sollte Andreolo Giustiniani auf Rhodos durch ein übermitteltes Empfehlungsschreiben einige Skulpturen aus seiner schönen Sammlung ablocken: als Gegenleistung anerbot Poggio durch seine Briefe den Ruhm solch freundlicher Geber in alle Welt zu verkündigen.[5] Auch ein gewisser Suffretus zu Rhodos wurde mit einem begehrlichen Schreiben heimgesucht und zwar mit gutem Erfolge.[6] — Das Resultat all der frohen Erwartungen dieser ersten und einer zweiten Reise des Pistojesen waren, wie wir aus dem zornigen Briefe Poggios acht Jahre später vernehmen, drei Marmorköpfe von Suffretus und eine goldene Münze von Giustiniani. Denn alles übrige, besonders die Geschenke Andreolos an Poggio verteilte der frate nach seinem Gutdünken an andere, indem er vorgab, es sei ihm unterwegs abhanden gekommen![7]

[1] Epp. I, 323 f.

[2] Epp. I, 323 De nominibus sculptorum (sc. Polycleti et Praxitelis) nescio quid dicam; Graeculi, ut nosti, sunt verbosiores, et forsan ad vendendum carius haec finxerunt nomina ... Scribit autem se habuisse haec capita a quodam Caloiro, qui noviter in quodam antro reperit centum ferme statuas marmoreas integras, operis pulcherrimi ac mirabilis ...

[3] Epp. I, 331 Suspensum tenuisti varia cogitantem, quid sibi tot statuarum in eo loco voluerit congregatio.

[4] Epp. I, 331.

[5] Epp. I, 331 Satisfaciam saltem litteris beneficio suo, eumque celebrem reddam apud multos pro sua, si qua erit in me beneficentia.

[6] Epp. I, 347 ff. Der Erfolg aus II, 175.

[7] Epp. II, 174 aus Ferrara vom 14. Mai 1438 Poggio berichtet wütend den ganzen Verlauf an Giustiniani; die nicht abgelieferten Stücke von beiden Reisen waren das signum integrum duorum fere cubitorum, und mehrere

## X. KAPITEL

# POGGIO VON 1431–1436. VOM TODE MARTINS V. BIS ZU SEINER HEIRAT

Die Briefe Poggios, die seit seiner Rückkehr aus England ganz erfüllt waren von der humanistischen Arbeit am Altertum, beginnen mit dem Regierungsantritt Eugens IV. spärlich zu fließen und zeigen einen gänzlich verschiedenen Inhalt. Sie hallen wieder von der Not der Zeit, von Krieg und Konzilswirren, vom Kampf der Parteien in Rom und Florenz. Statt die römische Campagna gemächlich nach Altertümern zu durchstreifen, reitet unser Humanist durch das von allen Schrecken des Krieges verheerte Latium um Söldnerführer in den Dienst der Kirche zu bringen. Die Zeit der frohen Gastmähler, aus deren Tischgesprächen moralphilosophische Traktate erwachsen, ist gründlich vorüber; bloß für ein künftiges Werk Poggios schichtet furchtbarer Stoff sich auf: für die Schrift über die Vergänglichkeit des Menschenglückes. Die Göttin Fortuna dreht hohnlachend ihr Rad und stürzt, die sich bisher in ihrem goldenen Lichte gesonnt. Verfolgen wir die Schicksale unseres Humanisten und seine Gedanken bei der furchtbaren Krise des Pontifikats Eugen IV. wie bei der Vertreibung der Medici aus Florenz. Für den heiligen Vater wie für seine Florentiner Freunde greift Poggio eifrig zur Feder. Einen versöhnlichen Abschluß dieses Lebensabschnittes bietet seine Vermählung mit der schönen Tochter des Manente dei Buondelmonti.

* * *

Am 20. Februar 1431 starb Papst Martin V., acht Tage nachdem eine Sonnenfinsternis samt etlichen erschrecklichen Wunderzeichen,

---

Büsten, Giustiniani hatte mehrere Cameen in Wachsabdrücken zum Auswählen an Poggio mitgegeben, ja Francesco versprach sogar das eigene Petschaft Andreolos: einen Trajanskopf an Cosimo, dem er die übrigen Schätze verschenkt hatte. – Trotzdem Poggio versichert haec quae scripsi esse Evangelium puta: nulla in re mentior; scripta sunt ex ipsius ore veritatis müßte man wenigstens die Antwort des Genuesen oder seine Aufträge an den Frate kennen. Der einzige Vermerk über Poggios GEMMEN, die er sicherlich wie Niccoli sammelte: II, 177 Ego vellem aliquod signum aptum ad signandum litteras usw. – Daß er auch antike MUENZEN sammelte I, 199–201 an Mariano Sozino von dem Poggio vermutete, er habe bei einem Besuche eine antike Kupfermünze mitlaufen lassen.

den Anteil der Himmlischen am Schicksal irdischer Gewalthaber bewiesen hatte.[1] Eugen IV., ein Mann, meint Poggio, wie geschaffen um die Fehler seines Vorgängers zu beseitigen und voll ehrlicher Absicht, als wahrer Völkerhirt zu regieren, wenn ihm seine Widersacher Spielraum geben wollten[2], begann seinen Pontifikat unter unheilvollen Auspizien.[3] Durch den Neid zweier Kardinäle stürzten die Günstlinge und Verwandten Martins besonders Oddo Piccio und Stefano Colonna, „dieser törichte Jüngling, der sich gegen die heilige Mutter Kirche empörte, vermeinend mit dem Geld auch das Glück des Oheims geerbt zu haben.[4] Was Bracciolini über das Verhalten Eugens IV. bei dem Sturze der Verwandten seines Vorgängers im tiefsten Innern dachte, das legte er begreiflicherweise erst nach dem Tode des Papstes, im III. Buche de varietate fortunae nieder.

Im Herbst 1431[5] finden wir Poggio als apostolischen Commissarius im Lager Niccolò Fortebraccios (bei Villa Casilina), den er am 7. Sept. mit seinen Reitern, Piliardi, Ragactii und Fußsoldaten (je 400) sowie 20 berittenen Schützen auf ein Jahr in päpstliche Dienste nimmt.[6] Aus welchem Gesindel sich diese Soldbanden rekrutierten zeigt dabei die Bestimmung, daß der hl. Vater jedem Neugeworbenen erst noch Salvokondukt während der Dauer der Condotta erteilt für bereits begangenen Raub, Mord und jegliches andere Verbrechen. Unter den Zeugen des Vertrages treffen wir den Laurentius Andree de Florentia alias dictus de Tuderto, dessen Intervention wenige Jahre später Poggio seine Freilassung von den Soldbanden des Piccinino verdanken sollte.

---

[1] De Var. fort. lib. III, 86 Eclipsis quoque solis, octo diebus ante signum mortis haud obscurum fuit, ut plane constet magnorum virorum curam caelestibus esse. ebd. die Mirakel.

[2] Epp. I, 345 an Card. Cesarini.

[3] De Var. fort. lib. III, 86 ff. u. 102 Einsturz des Saales beim ersten Consistorium, Erdbeben in Rom, wie beim Tode Martins haben Stiere den größten Anteil an den Wunderzeichen. Poggio beschließt die Aufzählung: Eiusmodi sinistris omnibus multos mortales haud injuria perterritos, et tum urbi, tum Ecclesiae imperio, tum sacerdotio omnia adversa augurantes, nequaquam opinio fefellit.

[4] Epp. I, 345 f. [5] S. Doc. 32 a.

[6] Im Lager des Niccolò Fortebraccio (nicht des Niccolò da Tolentino wie Tonelli Epp. I. 351 N. 2 glaubt) befand sich der in florent. Diensten stehende Berardino della Carda, dessen Treue Poggio schon damals zweifelhaft erschien s. Epp. I, 351.

Im Frühjahr 1432 zeigt der Paß und das ausbezahlte Reisegeld, daß Bracciolini nochmals zu Fortebraccio zog.[1]

Gerne wäre Poggio diesem von allen Seiten drohenden Unwetter entronnen und hätte, alten lieben Spuren folgend, in Gesellschaft des Kardinals Giuliano Cesarini idyllisch die deutschen Klosterbibliotheken revidiert. Aber Cesarini, noch von Martin V. gegen die Hussiten ausgeschickt und mit der Einberufung des Basler Konzils betraut, hatte anderes zu tun, als dem Livius nachzuspüren, dessen Suche ihm Freund Poggio ans Herz gelegt.[2] Freudig war er in den Kreuzzug gegen die Ketzer gezogen[3], und hatte den für seine beiden Missionen nichts Gutes voraussehenden Bracciolini als Schwarzseher verspottet.[4] Aber seine deutschen Krieger liefen bei Taus vor den grimmig anrückenden Hussiten „gleich geharnischten Hasen“ davon, weil ihnen der Legat, meint Poggio nicht zuvor durch ein wackeres Quantum Wein den nötigen Heldenmut eingeflößt hatte![5] Und da Giuliano dem deutschen Adel sein gutes Wort verpfändete für einen mäßigen Geldbeitrag der apostolischen Kammer zu einer neuen Expedition und mit ganzer Seele am Konzil wirkte, um die Böhmen mit geistigen Waffen zu besiegen, da erhielt er als Antwort Roms: das Auflösungsdekret des Konzils.[6]

So hatte Eugen zu dem Kampfe mit den Colonna, den er so unklug vom Zaune gebrochen, auch höchst undiplomatisch die unabwendbare Fehde mit den Basler Vätern gleich bei der Einberufung der Kirchenversammlung begonnen: ein Kampf, der ihn an den Rand des Verderbens, die Länder der Kirche in jahrelanges unsägliches Elend stürzen sollte. Wie sich der alte Kuriale Poggio zu der Basler Synode stellte, das zeigen seine Briefe an ihren Leiter, den Kardinal Cesarini.

Die bitter humoristische Epistel vom 11. November 1431 war unbeantwortet geblieben. So wurde Poggio erst über ein Jahr später (28. Jan. 1433) mit zwei Schreiben zugleich bei dem Kardinal vor-

---

[1] S. Doc. 32 a. [2] So Epp. I, 346 an Cesarini.

[3] Ep. Cesarinis an Eugen IV. in Mon. concil. Vindobonae 1873, II, 95.

[4] Poggios Warnungen schon I, 347 u. 365 (nach der Flucht): Sed in communi dolore hoc consolor, me haec futura non praevidisse solum, sed praesenti quoque tibi denuntiasse, cum tu me deridens dicebas, me non posse errare, si quid mali eventurum praedicerem, cum huiusmodi vates ut plurimum solerent esse veridici usw.

[5] Epp. I, 366, [6] Ep. cit. Cesarinis.

stellig:[1] Bloß das zweite, kürzere ist erhalten, aber es zeigt dennoch mit genügender Klarheit die Meinung, die Bracciolini von der Basler Versammlung und ihren Reformplänen hegte. Das Konzil, vor dessen Einberufung er stets gewarnt, so beginnt Poggio, rolle nun rasch auf der schiefen Ebene abwärts, seine Begründer mit sich fortreißend. Sein Werk sei die Vernichtung der Kurie, sein Werk Raub, Mord und Brand überall im unglücklichen Italien. Und der heilige Geist (der auf dem Siegel der Kirchenversammlung prangte und ein Lieblingsargument der Baseler Väter war), wenn er irgendwo unter uns hause, scheine seine Natur: die Liebe und Zuneigung, in Haß und Bosheit verkehrt zu haben![2] Vieles sei ja verbesserungsbedürftig, aber nicht durch Feuer und Schwert, weder dadurch, daß ein paar hohe Würdenträger abgesetzt, um andern ihre Ämter und Einkünfte abzutreten, vor allem nicht durch die Verheerung des unseligen Italiens zum Vorteil eines unruhigen, ehrgeizigen Fürsten, dem Ursprung alles Unheils.[3]

Dieser Brief schlug der Geduld des Kardinals Giuliano den Boden aus. Schon die Scherze Poggios über den böhmischen Feldzug hatten ihn gekränkt, daß aber wie ein Kehrreim stets der Satz sich wiederholt: Habe ich es nicht vorausgesagt, daß du die gerufenen Geister

---

[1] Epp. II, 52 ff. Das Datum fehlt bei Tonelli (durch ein Versehen des Kopisten?), alle Hss. geben Rome V kal. februar. 1433; damit fällt die Supposition des Herausgebers S. 56, N. 1. – S. 52 Scripsi ad te epistolam perlongam, . . . quam minime ad te misi, Poggio legt diesen ersten Brief auch bei: S. 55 Tu neque priores litteras neque has posteriores aegre feras rogo.

[2] Epp. II, 55 . . . ut dolendum sit maxime ac deplorandum nobis, Spiritum Sanctum (si tamen is usque apud nos est) adeo immutasse naturam suam; caritatemque ac dilectionem, ex quibus totus est, in odium ac malivolentiam convertisse.

[3] ib. Nimirum diu visum est quibusdam Italiam a bellis quiescere, quorum consilio id actum est, ut rerum novarum cupidis subministrarentur arma, quibus possent ulterius progredi quam communis quies et utilitas postulet . . . Nam licet multa dici potuissent apud nos curatione indigere, non tamen ea erat infirmitas, ut ense et armis essent in hunc modum curanda. . . . Verum his finis erit quem fata dabunt. Unum id conspicio futurum, ut vestris spoliis alii exornentur, alii opprimantur. Sed de vobis parva cura est mihi. Italiae calamitas me movet, quam video subsequi, nisi Deus providerit, per oppressionem hanc nostram alterius ambitionem: cui si libuerit, quantum licet, recte quidem erit. Haec cum viderem prodire ex eo fonte a quo jam antea suspicabar, decrevi mittere ad te epistolam. Die Anspielung geht offenbar auf Fil. Maria Visconti.

nicht wirst bannen können?[1] machte ihn vollends wütend. Weil ihn die Kirchenreform täglich beschäftigte, so antwortete er dem Spötter und Schulmeister — mit einem Hinweis auf dessen eigenes reformbedürftiges Leben. Poggio hatte gejammert, er wisse nicht, wo er künftig sein Brot verdienen könne, da die Kurie ruiniert sei und die bürgerliche Heimat Florenz am Rande des Abgrunds stehe:[2] so riet ihm Cesarini salbungsvoll: „sein Sündenleben mit dem Eintritt in den geistlichen Stand zu beschließen.“ Denn nicht geziemt es einem Kleriker, Kinder zu haben, und zwar, was nicht einmal für einen Laien schicklich, als unverheirateter Mann!“[3] Des Betroffenen Antwort ließ nicht auf sich warten und sie erfolgte wiederum in zwiefacher Form: einer von Zorn und Geist funkelnden Epistel[4], und einer ruhigen, sachlichen Auseinandersetzung.[5] Wohl fühlt sich Poggio schuldig: und als sündiger Mensch dem gesunden Triebe der Natur, und nur diesem folgend, mehrfach erlegen. Als Laie hat er Kinder und als Kleriker keine Frau! Warum aber entrüstet sich Cesarini so sehr? Gewiß weil er einer Stadt entstammt (Perugia) in welcher der Klerus unsagbar heilig lebt? Oder noch eher weil der Glanz der keuschen Alemannen in ganz Europa verbreitet ist?[6] Von der eigenen Tugend aus könnte ihm Giuliano allenfalls noch Moral predigen, doch wahrlich nicht als Vertreter des

---

[1] Schon Epp. I, 365 u. II, 52 Timens dudum . . . futuras nostras calamitates atque animo prospiciens, tum nostra illa divinatione, tum vero certa quadam conjectura usw. . . . Dazu Ep. ed. Georg XXVII. Quid ad meas litteras pertinuit post reprehensionem illius divinationis, arguere me de prole suscepta?

[2] Epp. II, 54.

[3] Aus Poggios Antwort ed. Georgius Nr. XXVII Asseris me habere filios, quod clerico non licet, sine uxore, quod laicum non decet.

[4] Ed. Georgius XXVII Dat. Rome X. Julii 1433. Dieser Brief wird Epp. II, 22ff. erwähnt, Poggio schrieb wahrscheinlich das Datum der Absendung der Epistel dazu.

[5] Epp. II, 22—31 Dat. Rome pridie kal. julias (1433).

[6] Ed. Georgius XXVII. Illi ipsi mundi, ut dicunt, contemptores, religioni dediti, qui vilibus indumentis, capite ad collum reflexo, pauperiem coram profitentur, nomen Jesu invocantes, novamque animam Deo gignere cupientes, sequuntur praeceptum Apostoli, ut quae non sua sunt, quaerant, utanturque pro suis, ut et, cum unicum eis creditum sit, non abscondant, ut ille nequam servus, sed in alieno agro serentes, reddant multiplicatum. Poggio spielt damit auf die Worte Cesarinis an: ep. cit. p. 97 Incitauit me eciam huc venire deformitas et dissolucio cleri Almanie, ex qua layci supra modum irritantur adversus statum ecclesiasticum . .

geistlichen Standes. Zeugen nicht täglich Priester jeden Grades, Äbte, Bischöfe, und „noch Höherstehende", Kinder mit Frauen, Witwen und gar Nonnen?[1] Suchen nicht die weltverachtenden Observanten, im Herrn emsig fremde Äcker zu pflügen? Wenn die übrigen Kleriker nicht schlechter wären als Poggio, so hätten sich die Böhmen niemals gegen den Klerus und gegen Gott erhoben.[2] Drum gedenkt Bracciolini seinen Erdenwandel als Laie zu beschließen: damit nicht Priesterstand und Benefizien ihn geizig und faul machen, und mit der großen Tonsur samt den Haaren auch Tugend und Gewissen wegrasiert werden.[3] Die andere Epistel[4] sucht in schönen und ruhigen Worten den Kardinal zum Gehorsam gegen Eugen IV. und zur Verlegung des Konzils nach Bologna zu bringen: Hussitenbekehrung, Kirchenreform, Völkerfrieden: diese Ziele der Kirchenversammlung sind auch die Ziele des Papstes: bloß der Weg, den sie dazu einschlagen ist bei beiden verschieden. Neben den reinen, hohen Absichten Cesarinis wühlen in Basel der Haß und Ehrgeiz zweier Fürsten, die gerne im Trüben fischen möchten, und treiben viele deutsche Teilnehmer offenkundig zur Absetzung Papst Eugens und zur Kirchenspaltung. Und wann es zu spät sein wird, wer möchte Giuliano durch seine guten Absichten entschuldigen, wer ihm glauben, er habe nicht aus eigener Gier nach der Mitra

[1] Ep. c. Georg. Numquid in diem, et ubique terrarum reperiuntur, laici, clerici, sacerdotes, viri religiosi, abbates et ut ita dicam conventus, ut ait Hibernicus ille, Episcopi quoque et in maiore etiam gradu constituti, qui prolem ex nuptis, viduis, virginibus etiam Deo sacris ferant? – Poggio lachte oft über jenen dummdreisten Abt, der sich mit einem herangewachsenen Sohne bei Martin V. vorstellte, und vom Papst erstaunt zur Rede gestellt, getrost erwiderte: Nicht nur diesen Sohn besitze er, sondern noch vier weitere: alle bereit freudig die Waffen für den hl. Vater zu ergreifen! – darauf große Heiterkeit des Papstes und der Anwesenden.

[2] Ep. Cesarinis in Mon. concil. II, 97: Wiederum werden die eigenen Argumente Cesarinis an Eugen IV. geschickt benutzt.

[3] a. a. O. Quod autem de instituendo vitae genere scribis, ego jam dudum decrevi certum vitae cursum, quo et proficiscor, non devians ab itinere constituto, nolo esse Sacerdos, nolo Beneficia, vidi enim plurimos, quos bonos viros censebam, maxime autem liberales, post susceptum sacerdotium avaros esse et nulli deditos virtuti, sed inertiae, otio, voluptati. Quod ne mihi quoque accidat veritus, decrevi procul a vestro ordine consumere hoc, quicquid superest temporis peregrinationis meae; ex hac enim magna capitis sacerdotum rasura, conspicio non solum pilos abradi, sed etiam conscientiam et virtutem.

[4] Epp. II, 22–31. Datum Rome pridie kal. julias (1433).

(was schon jetzt Groß und Klein behaupten) das Konzil entgegen dem Willen des Papstes fortgesetzt? Es ist eine schlechte Reform, die mit dem Ungehorsam gegen seinen Obern, den wahren Vater der Menschheit, den Stellvertreter des Schöpfers, und unsere Mutter die heilige Kirche beginnt. Darum soll der Kardinal Eugen gehorchen und die Kirchenversammlung abbrechen, ehe es zu spät ist.

Die weitere Folge dieses Briefwechsels ist unbekannt, erst drei Jahre später finden wir Poggio wieder in Korrespondenz mit dem Kardinal von S. Angelo und zwar in völlig freundschaftlicher Weise.

Wir erkennen in diesen Briefen unschwer den Ton und die Argumente des bußpredigenden Laien, die er seit Konstanz und England gegenüber den Priestern und ihren Vorwürfen so gerne anzuschlagen pflegte und die es töricht wäre, als den Erguß eines Papst- oder gar glaubensfeindlichen Mannes auszudeuten. Bracciolini seit 25 Jahren in Rom, hatte schon so manchen Papst erlebt, er verstand die Kurie, er kannte aber besonders die hohe und die niedere Politik: die Menschen. Er wußte wie unter dem Deckmantel von Kirchenreform und Konzil neben reinem evangelischem Eifer gar mancher ländergierige Fürst, Präbenden hungerige Prälat, nach der Papstkrone lüsterne Kardinal ihre Netze auswarfen. Auf dem politischen Weltmarkt der Synoden, deren er so viele erlebt, hatten die Prälaten niemals damit angefangen, sich selbst zu reformieren und damit ihre eigenen Interessen zu schädigen: sie hatten stets mit der Beschneidung der päpstlichen Macht und Einkünfte begonnen! Und so sah er auch für Basel voraus, wie es in Pisa, Konstanz und Siena ergangen war. Dabei sei nicht verhehlt, daß sein Interesse gerade in einer starken, d. h. reichen zentralen Papstgewalt lag und daß den alten Kurialen ein magerer Fluß der Kanzleigelder schmerzte. Doch über allem persönlichen Verlust stand ihm das Elend der unglücklichen Heimat Italien, die sich mit ihrer mörderischen Kleinpolitik für die Fremdherrschaft selber vorbereitete.

Poggio war ein Feind des Konzils: aus skeptischer Menschenkenntnis, als überzeugter Anhänger des mittelalterlichen Papsttums, als patriotisch fühlender Italiener gegenüber den deutschen „Barbaren“, endlich als alter geldliebender Kuriale.

Die Lage Papst Eugens erfuhr eine momentane Besserung durch die Bedingungen, die man König Sigismund als Preis für seine Krönung zum deutschen Kaiser auferlegen konnte. Nach so viel Angst und Not erschien der Tag der Inkoronation (31. Mai 1433) Poggio als der

herrlichste, den er je in Rom erlebt hatte.[1] Er beschrieb auch gleich in einer umständlichen Epistel an Niccoli Einzug und Krönung des deutschen Königs, zwei prunkvolle Begebenheiten, den von antiken Autoren beschriebenen ähnlichen Aufzügen nur insofern nachstehend, als kein Chronist sie würdig schildert.[2] Ein kleiner Exkurs über den unwissenden Brauch, den Namen des Imperators über den Titel eines Königs zu stellen, den Ursprung der Kronen und die Inkoronation Karls d. Gr. (mit etlichen kräftigen historischen Schnitzern) geht der Beschreibung der Zeremonie in der Peterskirche vorauf.

Der schwierige Niccoli, der sonst bloß die Taten der Alten gelten ließ, approbierte diese Schilderung[3], und sie fand wie die Handschriften zeigen, weiteste Verbreitung.

Wenige bange Schreiben Bracciolinis vom Herbst 1433 bis zum Januar 1434 schildern seine Gefühle bei der politischen Umwälzung in Florenz, wo Cosimo dei Medici von seinen Gegnern besonders den Albizzi aus der Stadt vertrieben wurde und auch bei der sich immer unhaltbarer gestaltenden Lage Eugens IV. „Die Schrift muß erfüllt werden; ich fürchte unser Italien, erst von seinen eigenen Söhnen, dann von den durch unsere Schwäche starken Barbaren zerfleischt zu sehen."[4] Dann schweigt das Epistolar ganz für acht Monate. Bloß aus den päpstlichen Gebührenregistern ersehen wir, daß der Dominus Podius am 17. Mai 1434 noch in Rom war[5], was auch die Altarinschrift zu Terranuova bestätigt.[6]

---

[1] Epp. II, 15–22. Dat. Rome pridie non. junii 1433 (alle Hss.) S. 22: is (dies) omnium, quos unquam viderim, celeberrimus Urbi illuxit.

[2] Epp. II, 15. Sed tamen nonnihil ad eorum dignitatem atque amplitudinem scriptorum ingenia contulere, qui etiam parva quaedam ita luculenter describunt, ut habeantur pro maximis. Nostra vero, et nos ipsi spernimus, eaque verbis, atque indignatione quadam animi insectamur, etsi qua agantur memoria digna, scriptorum inopia obsolescunt; ut non tam sua culpa, quam nostro vitio, parva ac ridicula videantur. Verum sentiant caeteri quod volunt, ego parvis istis quae dantur quaeque longo intervallo temporum videmus, delector.

[3] Epp. II, 31. Epistolam meam tibi placere est mihi admodum gratum.

[4] Epp. II, 12f. Rom 21. jan. 1434 (nicht 1433 wie Ton. wegen der erwähnten Vertreibung Cosimos): Verum oportet, ut impleantur scripturae, ut facta sua effectus producant. Vereor ne haec nostra Italia dilaceretur primum a nostris, deinde a barbaris, qui per infirmitatem nostram valebunt . . .

[5] S. Doc. 35.

[6] S. Ined. 11, 1434 de mense maii kommt der Schatzgräber zu Poggio.

Die Macht des Basler Konzils wuchs zusehends, Visconti bedrohte den Papst mit seinen Truppen, indem er sich als Sachwalter der Basler Väter ausgab: so kam für Eugen IV. die Zeit, da es kürzer war die Treugebliebenen aufzuzählen als die Abgefallenen[1] und zu den erstern gehörte Poggio. — Papst Eugen hatte ihn erst stolz behandelt, wurde ihm aber gewogen, da er seine offene Aufrichtigkeit erkannte.[2]

Am 29. Mai 1434 brach ein durch das Elend, die heimliche Schürarbeit Viscontis, das ungeschickte Benehmen Eugens entzündeter Aufstand der Römer aus; eine Woche später glückte es dem Papst auf einer elenden Barke nach Ostia und von da nach Pisa und Florenz zu gelangen.[3] Die Kurialen suchten durchzukommen, wie sie konnten. Viele von ihnen schifften sich mit ihrer Habe auf zwei Galeren ein. Unterwegs aber wurden sie von einem korsischen Piraten, mit dem sich der Besitzer der Schiffe schon zum Voraus ins Einverständnis gesetzt hatte gründlich ausgeraubt.[4] Poggio blieb auf dem festen Lande und fiel bei Narni den Soldaten Piccininos in die Hände. Vergeblich war die Fürsprache Traversaris beim Grafen von Pioppi[5], der Secretarius wurde gänzlich ausgeplündert, mußte eine starke Summe in bar zahlen[6], welche die Freunde aufbrachten und schließlich noch einen

[1] Flavio Biondo, s. Pastor I[3], 289.

[2] Epp. II, 36f. Rom 17. Okt. 1433: Nam cum quid rogo Pontificem, solet exquirere, quid ex conscientia sentiam. Si aperta fronte spondeo de aliquo, de quo compertum sit mihi, exaudit praeces meas, et mihi in multis fidem praestat quia plane intelligit, me vera ex animo loqui, neque intervenire pro re, quam honeste possit negare. Itaque ex contumacia illa pristina in summam gratiam sum reductus, ita ut plurimum in me confidat.

[3] Ausführlich bei Noel Valois: Le pape et le concile Paris Picard 1909, I, 335—49. Poggio sagt über den Grund des Aufstandes der Römer in De var. fort. S. 88: Romam ipsam diutino bello afflictam, amissis fortunis, omni spe subsidii destitutam, novas res moliri et a Pontifice desciscere desperatio coegit. Ebenso S. 91.

[4] N. Valois, a. a. O., I, 345 u. Poggio de var. fort. S. 92. Maior pars (Curialium) parvulis navigiis Pisas petens a Corsis piratis intercepta, bonis amissis; aufugit, alii terra abeuntes, admodum vexati Florentiam petiere. Ego penes Narniam in praedonum manus incidens, praeter jacturam captivitatis, pretio redemptus.

[5] Ed. Epp. Traversari ed. Mehus lib. V. ep. X. Dat. Pisis XVI julii (1434).

[6] S. Doc. Nr. 41. In der Defensiuncula contra Guarinum (Opp. fol. 144[r]) sagt Poggio: Cur penam mererentur, qui me nuper cepere predones? Clementissimi dicendi sunt, qui cum bona eripuissent, vite et sanguini pepercerunt (ironisch).

Schuldschein für 200 Dukaten unterzeichnen, für den ihm der früher genannte Schreiber Fortebraccios, Lorenzo da Todi bürgte. Poggio sollte indessen unverhofft wenigstens wieder in den teilweisen Besitz seines Eigentums kommen, denn im folgenden Jahre führte irgendein Vergehen, seinen Peiniger, Angelo della Lenola zu Perugia ins Gefängnis und Papst Eugen vergaß nicht, seinem Präfekten einzuschärfen, dem Übeltäter das „dem geliebten Sohne Poggio“ gestohlene Gut bei Heller und Pfennig samt dem Schuldschein wieder abzupressen.

In welchem Zustande traf der Humanist, da er endlich in Florenz von all dem Ungemach aufatmete, die Vaterstadt?

Der Krieg mit Lucca, eigennützig um Privatinteressen willen begonnen, hatte verhängnisvoll geendet, wie es die Gestirne Poggio schon längst prophezeit hatten: An Stelle des Stadttyrannen Paolo Guinigi war eine dem Visconti ergebene Republik getreten. Die Gräuel des Krieges, welche die Florentiner so frivol ins Lucchesische trugen, hielten bald in ihrem eigenen Gebiet Einkehr: 1432 ergossen sich die Banden Piccininos sengend und mordend ins Arnotal und unter den Gefangenen befand sich auch ein Bauer Poggios, dessen Leiden er in einem Brief an den Kanzler von Siena bewegt schildert.[1] Und auf den äußern Krieg, der die längst erschöpften florentinischen Finanzen noch vollends zerrüttet hatte, war der Kampf um die Herrschaft im Innern gefolgt: zur Überwindung Niccolòs da Uzzano vereint, waren Rinaldo degli Albizzi und Cosimo dei Medici samt ihrem Anhang 1433 in die entscheidende Phase ihrer langjährigen Feindschaft getreten: am 7. Sept. 1433 verhaftet, mußte Cosimo mit Lorenzo und Averardo Medici ins Exil gehen. Ihre Parteigänger und darunter Niccoli, Marsuppini und Poggio mußten sich ducken. Es war darum ein schönes Zeichen männlicher Freundschaft, wenn Bracciolini eine warme Trostepistel an den geächteten Cosimo schrieb und publizierte.[2] Er ermahnt ihn darin den Schlag der launischen Fortuna fest und aufrecht zu ertragen, im Bewußtsein seiner Uneigennützigkeit, Vaterlandsliebe, Unterstützung der Freunde und der Wissenschaft. Die redlich erfüllte Pflicht ist das wahre Gut, das ihm weder der Neid der Glücksgöttin, noch derjenige seiner Mitbürger rauben kann. Ja es wird der ewige Ruhm Cosimos sein, daß er ohne das Vaterland in Aufruhr zu versetzen, ruhig ins Exil zog,

[1] Epp. II, 7 ad Bertum Senensem Romae 24. Maii (1432 ?)

[2] Epp. II, 37–46. Dazu II, 36f. vom 17. Okt. 1433 u. II, 11f. vom 9. Jan. 1434 (nicht 1433! wie Ton.).

wohin der Undank der Mitbürger seit den Zeiten des Camillus und Scipio Africanus so manchen trefflichen Mann hinaustrieb. Schon ein Jahr später, da wie wir sahen, das Unglück Papst Eugens auch seinen Sekretär nach Florenz brachte, erfolgte der Umschwung zugunsten Cosimos. In einer jubelnden Epistel gratuliert Poggio dem Heimgekehrten und beschreibt ausführlich die Volksversammlung, zu der ganz Florenz lief. Konnten auch die Fernstehenden die Worte des verlesenen Dekretes nicht verstehen, so riefen sie doch begeistert Beifall, da sie wußten, es handle sich um einen Beschluß zugunsten der Medici.[1]

* * *

Die erste Aufgabe einer jeden ans Ruder kommenden Partei in Florenz war es, einen neuen, ihren Interessen entsprechenden Steuerrodel aufzustellen. So verdanken wir der Umwälzung von 1433 auch eine neue Vermögensaufnahme Poggios, die in anschaulicher Weise zeigt wie verhängnisvoll sich durch den Lucchesischen Krieg die florentinischen Finanzen verändert hatten.[2]

Die Staatsrente, die in ihren verschiedenen Formen 1430 noch 50—35% bei der Steuerberechnung galt, wird 1433 bloß 45—$33\frac{1}{3}$% gerechnet; die Accatti und sonstigen staatlich verzinsten Abgaben, die 1427—30 noch 100—50% wert waren, hatte man drei Jahre später offenbar zu der $33\frac{1}{3}$ wertigen Rente geschlagen. Am deutlichsten aber spricht der Umstand, daß 1430 von ca. 164 fl. staatlichen Abgaben Poggios 104 zinsberechtigt waren, 1433 von ca. 206 fl. aber bloß deren 12!

Die sicherste Anlage blieb daher der Grundbesitz, zwar Raub und Krieg ausgesetzt, war er doch wenigstens vor der Brandschatzug der Steuerbehörde sicher. So zeigt die Vermögensaufstellung von 1433 ein Anwachsen der Liegenschaften von 206 fl. auf einen Steuerwert von 403 fl. Trotzdem durch freiwilliges Übereinkommen sein Steuerfuß auf 1 fl. herabgesetzt worden, bezahlte er ungeheuerliche Abgaben. Und da zudem seine Schuld bei den Medici um 100 fl. gestiegen war (wahrscheinlich durch die Zinsen), so ergibt die vom Steuerbeamten aufgestellte Bilanz einen Rückschritt gegenüber der letzten. Das steuerfreie Wohnhaus samt Mobilien und Kunstschätzen fehlt allerdings dabei. Da endlich erhielt sein treues Ausharren bei den Medici den verdienten

---

[1] Epp. II, 64 ff. Florentiae V. kal. Nov. (= 28. Okt. 1434).

[2] S. für das folgende Doc. 32 u. 34.

Lohn: dieselbe Signorie, die Cosimo zurückrief, erhörte am 24. Oktober 1434 die Steuerpetition Poggios. In Anbetracht dessen, daß er trotz seiner dreißigjährigen Abwesenheit aus der Heimat alle Steuern redlich bezahlt habe, so werden ihm die Abgaben auf ein Minimum zurückgeschraubt[1], damit er seine alten Tage getrost in der Heimat zubringen könne. Die Katasterbeamten müssen seinen Besitz zwar wie den der andern Bürger registrieren, aber vom Gesamtwert nur je 1 fl. (und nicht mehr als 4 fl.) vom Tausend einfordern.

Dieses Privileg, das Poggio und seine Söhne auf Lebenszeit von all den hinterlistigen Steuerarten der Prestanze und Prestanzoni befreit, wurde fortan leidlich gehalten. In einer kurzen Ansprache an seine Mitbürger bedankt sich der also Geehrte für eine Wohltat, die nicht nur ihn selbst, sondern auch seine ganze Familie zu ewigem Danke gegen die Vaterstadt verpflichte.[2]

Für die Ruhe seiner alten Tage, die ihm die Signorie mittelst der Steuererleichterung versüßen wollte, fand der 56jährige aber noch ein weit besseres Mittel: er führte am 19. Januar 1436 eine junge schöne Florentinerin, die 18jährige Vaggia vom edeln Stamme der Buondelmonti zum Altar.[3] Es wurde wider alles Erwarten eine innige und an Kindern gesegnete Ehe, wie sie uns nicht nur die glückstrahlenden Briefe der Flitterwochen beschreiben, sondern auch der liebenswürdig schalkhafte Dialog: Soll ein Greis heiraten?

Schon seit mehreren Jahren trug sich Poggio mit dem Gedanken, auf sein Junggesellenleben, die alte Freundin Lucia und die unehelichen Kinder zu verzichten und einen rechtmäßigen Hausstand zu gründen. Gasparino Barzizza, der von diesen Projekten vernommen, hatte Bracciolini in einem entsetzten Schreiben davor gewarnt, in die Ehe zu treten.[4] Er könne es gar nicht glauben, daß ein so weiser Mann wie

---

[1] S. Doc. 37, die Originalurkunde, die Apostolo Zeno besaß, war offenbar erst vom 25. Okt. ausgestellt. Es handelt sich dabei um die Genehmigung einer Petition Poggios, die nicht völlige Steuerfreiheit (wie Shepherd-Ton. Vita I, 256 und nach ihm alle andern) vorschlug, sondern Steuerreduktion. Die 1–4 fl. sind natürlich bloß die Grundtaxe, deren Zehntel jedesmal zu bezahlen waren, wenn ein Kataster erhoben wurde. (Im Februar 1432 waren z. B. 30 Kataster auf einmal eingefordert worden!)

[2] S. Ined. Nr. 8, da die Rede in dem von 1440 datierten Cod. Laur. 47, 20 enthalten, wüßten wir sie auf kein anderes Ereignis als auf die Steuerentlastung zu beziehen.

[3] S. Doc. 43. [4] S. Ined. 4.

Poggio, kaum einer lebensgefährlichen Krankheit entronnen, sich mit einer solchen Last beladen und so leichtfertig für den Rest seiner Tage aller Ruhe und Zufriedenheit begeben wolle. Denn wer eine gute Frau heiratet, den plagt stets die Angst, sie könnte ihm sterben, ist die Gattin aber schlimm, dann wird der Ehemann beständig von wütender Eifersucht geplagt, es könnte ihm ein Stellvertreter erstehen. Nicht zu sprechen von den Sorgen um die Kinder. Schließlich sei sogar der Tod für den Junggesellen bedeutend angenehmer und ruhevoller! Wenn wir das kummervolle Leben Barzizzas bedenken und die acht Kinder des Bruders, die er neben den eigenen in Mangel und Elend groß zog, so erscheinen diese Seufzer nur zu begreiflich. Poggio dagegen strengt sich in seiner Antwort[1] an, das Amt der Ehemänner als eine höchst würdige, von Gott im Paradiese eingesetzte Sache darzustellen. Das Unglück, das einem in der Ehe zustößt, muß man als göttliche Fügung geduldig hinnehmen, bei der Wahl der Gattin allerdings ist wohl aufzupassen, um so mehr, als man sie leider nicht zur Probe erhält — wie die übrigen verkäuflichen Dinge! Vielleicht aber, so schließt Poggio, vergehe ihm die Lust wieder. Dies scheint in der Tat zugetroffen zu sein, denn 1430 sahen wir ihn drei seiner unehelichen Knaben legitimieren. Wie erging es aber diesen Kindern und ihrer Mutter Lucia bei der Heirat Bracciolinis? Nach der Anklage Vallas jagte Poggio diese Frau, trotzdem sie ihm zwölf Knaben und zwei Mädchen geboren, bei seiner Vermählung mit Vaggia einfach ins schwarze Elend hinaus. Ja nicht genug, unter dem Vorwand, er gebrauche die päpstliche Legitimationsbulle zum Eintritt eines der Söhne in den Klerikerstand, entriß er ihr auch dieses Dokument und zerstörte es. Die Söhne aber wurden Kriegsknechte und verschwanden der Mutter aus den Augen. Es ist heute unmöglich, Wahrheit, Erfindung und Übertreibung in dieser Erzählung zu unterscheiden. Daß ein Sohn in den geistlichen Stand trat, ist, wie wir im Testament von 1443 sehen werden, wahrscheinlich, andererseits war aber die Legitimation durch kaiserlichen, nicht durch päpstlichen Erlaß erfolgt.[2] Genaue Auskunft, wie Poggio seine voreheliche Familie

---

[1] S. Ined. 5.

[2] Valla Opp. 1540, S. 349: Ego non detexi, sed significavi, cum alia tua adulteria, tum Luciam abs te fuisse Placentino praereptam ex qua complures liberos sustulisti, si MODO TUI ILLI FUERUNT. Quod quantopere notum sit, quid attinet dicere? cum vulgo nominetur illa, quae honesti viri Placentini matrimonium tenuerat: LUCIA DOMINI POGII, legerimque ipse nonnumquam inter

bei seiner Heirat abfand, würde das verlorene Testament von 1436 bieten, aber noch 1443 sehen wir, daß dem jüngsten der natürlichen Söhne, Guccio, eine Geldsumme zugedacht ist, ja sogar die Erbfolge des Vaters zugesprochen wird im Falle kinderlosen Ablebens der legitimen Söhne. Poggio folgte darin der Sitte seiner Zeit gegenüber den Bastarden edler Geschlechter. Auch die Testamentsklausel, wonach Bracciolinis Schwester Caterina eine Geldsumme nach mündlicher Anweisung ihres Bruders verwenden soll, weist auf eine Schuldtilgung (an Lucia?), die man Frau Vaggia nicht zumuten konnte.

Selvaggia oder kürzer Vaggia, ca. 1418 geboren[1], war das zweitälteste der 13 Kinder des Ghino di Manente de' Buondelmonti und der Papera di Niccolò di Lorenzo Sassolini.[2] Sie wird uns von ihrem verliebten Gatten als schön an Leib und Seele beschrieben, später rügt er den allzu großen Hang zur Familie der Buondelmonti, für die sie sogar ohne Wissen ihres Mannes Bittgesuche an Kardinäle schrieb. Ghino gab seiner Tochter die gewöhnliche Aussteuer von 600 fl. mit — wenigstens auf dem Papiere, denn wie es in Wirklichkeit damit stand, zeigt der Katastervermerk Poggios von 1457: da Ghino Buondelmonti fl. venticinque mi debba dare per resto di dota gia sono anni 23 non gli vorrebbe trovare!

Der Schwiegersohn in einflußreicher Stellung kam den Buondel-

---

nomina sive supplicantium sive litigantium in valvis vicecamerarii: Lucia domini Pogii foliaria (ita enim vocantur quae olera venditant) Testor in hac re omnem civitatem Romanam. u. S. 363: Nudiustertius ließ sich Valla bei der Lucia selbst Bericht erholen, und diese erklärte, Poggio achte ihre gemeinsamen Kinder gar nicht: non solum tres mares iam viros, ... sed filiam quae Romae esset seque ex qua filios quattuordecim sustulisses, duodecim mares et duas foeminas drauf die Erzählung mit der päpstlichen Bulle. Die streitbare Gemüsefrau Lucia mochte allerdings nicht wissen, ob der Legitimationsakt (Doc. 36) vom Papst oder Kaiser ausgestellt worden! Voigt Wiederbel. II³, 464 zählt die vier erstlich erwähnten Kinder auch noch zu den 14; er bringt es auf 18 Kinder und ist auch sonst hier flüchtig. Auch 14 Kinder sind von 1423–1434, da Poggio aus Rom floh, nicht wohl denkbar.

[1] Poggio nennt sie 1436 im achtzehnten Jahre stehend, was auf 1418 weist, nach dem Katast. von 1446 war sie 1419 geboren, nach dem von 1457 gar 1415.

[2] Nach Litta Fam. celebri tav. IX, 1118–1120: Seine Nachrichten sind oft falsch, so würde der ältere Bruder Vaggias Manente, erst 1435 geboren, „Poggio Bracciolini di Pistoja“ hätte sich 1434 verheiratet usw.

monti trefflich zu statten in ihren Händeln um Benefizien und in der Laufbahn Manentes als päpstlicher Podestà.[1]

Die Einsamkeit Poggios war nun zu Ende und damit auch die weltflüchtigen Gedanken: seine nächste Sorge war es nun, den Freunden die glückhafte Kunde zu schreiben und die Hochzeitsgeschenke sorgfältig einzutreiben — ein Geschäft, das mehrere Jahre währte!

Was die Freunde Poggios zu der Heirat des 56jährigen sagten, zeigt das köstliche Schriftchen: Ob ein Greis heiraten soll.[2] Es führt uns das Gespräch vor, das Niccoli und Marsuppini, von dem jungen Ehemann zu Tische geladen, im Frühjahr 1436 bei ihm ausfochten. Poggio notierte sich daraus die Hauptargumente und gab es drei Jahre später mit einer Widmung an Cosimo heraus. Der Hagestolz Niccoli schildert spaßig alle Mühsal und Unruhe, der sich ein alter Hochzeiter aussetzt: heiratet er ein junges Mädchen, so sehnt sich dieses nach einem jugendlichen Gesellen, nimmt er eine Witwe, so jammert die beständig ihrem Seligen nach und ihrer mit ihm geschwundenen Jugendzeit, ehelicht er endlich eine betagte Frau, dann ächzen und stöhnen sie einander gegenseitig an, und von Erleichterung ist wiederum nicht viel zu spüren. Ganz abgesehen von der Verschiedenheit der Neigungen bei nicht gleichalterigen Eheleuten oder den übeln Gewohnheiten, die so eine Frau haben kann, wenn sie liederlich, faul, trunk- oder schlafwütig ist! Darum beschließt Niccoli sollen die Alten das Heiraten den Jungen überlassen und sioh nicht, zudem wenn sie Studien treiben, selbst auf ein Lager voll von Nesseln und Dornen betten. Carolo Marsuppini (selber seit zwei Jahren Ehemann) bekämpft diese Argumente und beweist sonnenklar, wie die Ehe für Alt und Jung ein vergnügliches Wesen ist, das die Studien befördert und keine Knechtschaft für den Mann darstellt, dem seine Ehefrau fein gehorcht. Die Greise mit ihrer reifen Lebenserfahrung, geheilt von den Leidenschaften der Jugend, sind treffliche Ehemänner und Erzieher, unter deren Schutz eine junge Frau ganz herrlich geborgen ist. Sie leben gerade genug, um die Kinder hübsch groß zu ziehen, und erleben es nicht mehr, wenn die Sache schief ausfällt. Am besten heiraten sie freilich junge Mädchen, die unverdorben und schmiegsam sich ganz nach dem Gatten richten, doch auch eine Witwe wird sich glücklich schätzen, wenn sie an

[1] S. Doc. 44 u. 45 usw. über Ghino di Manente dei Buondelmonti, zu dem Vater Manentes s. vorn S. 8 und Doc. 8.

[2] Ed. Shepherd Liverpooliae 1805 und Florenz typis Magherianis 1823.

die Flatterhaftigkeit, die Verschwendung ihres früheren Mannes denkt und erkürt der Greis eine Alte — nun so werden seine Gebresten durch die ihrigen gelindert!

Lächelnd beschließt Niccoli die Kontroverse: Carolo suche mit solchen Gründen wohl die Essenseinladung Poggios zu vergelten.[1]

Niccoli und die übrigen Freunde prophezeiten Poggio, daß die Heirat ihn innerhalb Jahresfrist gereuen werde, Papst Eugen gar setzte ihm eine Frist von bloß sechs Monaten.[2] Aher allen zum Trotze fanden sich die fadenscheinigen Gründe Marsuppinis bei ihm bestätigt, und fortan singen die Briefe nur Lob und Preis ob all den Vorzügen Vaggias an Leib und Seele, und Poggio sehnte sich durchaus nicht nach dem einstigen einsamen Junggesellenleben zurück.

XI. KAPITEL

# DER SCIPIO-CAESAR-STREIT UND DIE INVEKTIVEN GEGEN FRANCESCO FILELFO

Die Zeit des Florentiner Aufenthaltes Poggios (Sommer 1434 bis April 1436) wurde durch die Kontroverse mit Guarino und den Kampf mit Francesco Filelfo ausgezeichnet. In jene verwickelte Poggio die Kampflust des alten Freundes Guarino, in diese zog er freiwillig zur Verteidigung Niccolis und als Parteigänger der Medici.

Der Günstling Eugens IV., Scipione Mainenti von Ferrara, hatte in einem wohlgesetzten Schreiben an Poggio die Frage aufgeworfen, welcher der beiden Römer, Scipio oder Caesar höher einzuschätzen sei: in der stillen Erwartung, es werde dabei seinem Namenshelden die Palme

---

[1] Poggios Meinung gibt sein höchst vernünftiger Brief an Bartol. Guasco (II, 209), worin er die Heirat anrät, aber mit der rechten Frau, denn wenn die Gattin schlecht ist, satius est solum bene esse, quam cum altera male. Genaue Ehevorschriften, wie sie Bartol. verlangt hatte, könne man nicht aufstellen, sondern müsse die Frauen von Fall zu Fall anders behandeln.

[2] II, 81 an Kardinal Cesarini Est commune proverbium: rarum, vel nullum potius ex novis maritis infra annum uxoris non poenitere: Pontifex constituit mihi semestre: sed cum jam quintum mensem ingressus sim, uxor autem probatior fiat in die, mihique jucundior atque obsequentior, certus sum nullum deinceps locum poenitentiae futurum. . . .

zuerkannt. Dieser Hoffnung entsprach auch völlig Bracciolinis, aus Florenz vom 10. April 1435, datierte Antwort.[1]

Poggio erwähnt zuerst kurz das Urteil einiger antiker Autoren[2] und geht dann zu einem methodischen Vergleiche der beiden Römer über. Alle ungünstigen Züge — und auch bloß diese —, die sich in Suetons Biographie Caesars finden, werden zu einem erschreckenden Bilde vereinigt: unreine Jugend, revolutionär eigennützige Pläne, Raub des Staatsschatzes und vor allem der Untergang der altrömischen Freiheit werden ihm zur Last gelegt.[3] Die kriegerischen Erfolge freilich sind ihm nicht abzusprechen, doch wird ihr Ruhm bedeutend durch die ganz minderwertigen Gegner verkleinert (in Gallien waren es halbwilde Stämme, bei Pharsalus führte er Veteranen gegen lauter Troßknechte usw.) oder der Erfolg dabei gehört Caesars Glück, nicht seinem Verdienst (wie im spanischen Feldzug), oder endlich befleckte er den Waffenruhm durch unwürdige Liebeshändel (Cleopatra).[4]

Ganz anders war das Leben des Scipio Africanus. Schon als Jüngling rettete er dem Vater das Leben in der Schlacht am Ticinus, das Vaterland befreite er durch die Zurückeroberung Spaniens und den Sieg über Syphax und Hannibal; seine Bürgertugend zeigt sich im Verschmähen der anerbotenen Ehren und im freiwilligen Exil. Nicht barbarische und unerfahrene Soldaten standen gegen ihn, sondern die karthagischen und spanischen Kerntruppen. So schlägt der Vergleich zwischen beiden Männern zur Ehre des Africanus und zur Schande

---

[1] Dieser ganze Sachverhalt aus dem Briefe Poggios gedruckt in Opp. f. 134ᵗ–137ᵗ.

[2] Plutarch habe Caesar und Alexander verglichen, doch nur was die militärischen Leistungen anbetrifft und ohne die abscheulichen Laster des Griechen in Anschlag zu bringen; Lucian stelle in einem Totengespräche Alexander Scipio und Caesar gleich, von Livius sei bloß der Scipio behandelnde Teil erhalten, doch weise sein begeistertes Lob darauf, daß er ihn höher als Caesar einschätzte.

[3] f. 137ʳ Adde quod nomen Cesaris docti omnes viri execrari et odio habere deberent, non enim magis patrie quam latine lingue et bonarum artium extitit parricida.

[4] Die Zusammenfassung seines Urteils über Caesar f. 137ʳ: Quo fit ut ad hanc diem nil extet in quo¦ Cesar vestigium ullum virtutis sue possit imprimere. Nisi forsan studiosum esse civem sui profusum, alieni appetentem, furem, rapacem, adulterum factionibus et perturbande reipublice intentum laudi dandum putamus.

Caesars aus; in Scipio sehen wir einen jener antiken Heroen, welche die heidnische Torheit unter die Götter versetzte[1], in Caesar den Vernichter der römischen Freiheit, ja den Zerstörer der Eloquenz und der freien Künste, die samt ihren edelsten Vertretern beim Untergang der Republik getötet wurden.

Diese ebenso oberflächliche wie maßlose Verunglimpfung des Juliers stieß bald auf den verdienten Widerspruch, und zwar von Seiten des Erziehers und Bewunderers Leonellos von Este: Guarino.[2] Dieser hatte seinem fürstlichen Zögling einige Neigung für die Humanitätsstudien beigebracht. Poggio, stets auf der Suche nach einflußreichen Leuten, die ihre Macht und besonders ihr Geld für die Auffindung der alten Autoren verwenden wollten, hatte ihn noch kürzlich für die Jagd nach Livius interessiert.[3] Da Leonello im Sommer 1435 vom Besuche Papst Eugens IV. von Florenz zurückkehrte, brachten zwei Ritter seines Gefolges auch den Brief Poggios an Scipione Mainenti nach Ferrara.[4] Durch ihr Lob neugierig geworden, las nun auch Guarino das Opus und fand sich in seiner Erwartung schmählich getäuscht.[5] Ja, ihm schien, Freund Poggio, 'der bisher nicht der letzte in den Humanitätsstudien geblieben sei', habe sich damit in den Augen der gelehrten Welt tötlich blamiert.[6] Diese Meinung zögerte er nicht, ausführlich darzulegen und gleichzeitig Poggio als Majestätsverbrecher, ja als

---

[1] f. 136ᵗ vir adnumerandus inter priscos heroas quos gentilis stulticia inter deos ascripsit.

[2] Das Verhältnis Guarinos zu Leonello mit köstlichem Humor geschildert bei Voigt, Wiederbel. I³, 562.

[3] Epp. II, 57 ff. Florentiae IV non. maii (= 2. Mai 1435, nicht 1434 wie Ton.). Leonello antwortete darauf eigenhändig, und Poggio verdankt untertänigst Epp. II, 61 ff. vom 30. Juni 1435.

[4] Nach dem ined. Schreiben Guarinos cit. nach Cod. Magliabech. VIII, 1448.

[5] f. 14ᵗ Perlato autem libello et diligenter perlecto, me longe mea de te fefellit opinio. Hui quanta de spe decidi Parturiunt montes et nascitur ridiculus mus. Nam vel rei amplioris cura perceptarum olim a te rerum memoriam oblitteravit, aut in tanta iudicii tui expectatione prevaricatus es . . .

[6] Hs. cit. f. 15ʳ cum sis inter nostrates humanitatis studiis et eloquentie deditos non postremus! F. 42ᵗ: Tibi profecto condoleo Poggi carissime, cum tua ista tumultuaria inter doctos homines lectitetur, tibi non parum auctoritatis et opinionis adimit, quem pro amore in te meo meritisque tuis eruditissimum predicare soleo.

„Caesarmörder“ dem strengen Gericht des Fürstenknaben Leonello zu überliefern.[1]

In dieser reichlich mit Zitaten und rhetorischen Apostrophen geschmückten Erwiderung sucht Guarino zu beweisen, daß Caesar weder als Mörder der römischen Eloquenz und der freien Künste noch als derjenige der römischen Freiheit zu betrachten sei. Denn einmal war er selbst ein eleganter Redner und unterstützte königlich die Gelehrten (welche im übrigen durch die Bürgerkriege keineswegs in ihren Studien behelligt wurden!), anderseits schuf und erhöhte er geradezu die Freiheit.[2] Denn er machte der Parteityrannis ein Ende, setzte nach Dion die alte römische Verwaltung wieder in Kraft, rettete den Staat durch Einführung der dazumal allein möglichen Monarchie.[3] Daß seine Nachfolger zum Teil übel ausschlugen, kann man ihm ebenso wenig zur Schuld legen, wie man Petrus mit der Habsucht späterer Päpste belasten dürfte.[4] –

War Caesar aus der Biographie Suetons bei Poggio rabenschwarz hervorgegangen, so schildert ihn Guarino nach demselben Autor schwanenweiß, flickt dagegen Scipio etliches am Zeug[5], und zieht wütend gegen den Verschwörer Cato los.[6] Im allgemeinen werden die

[1] Um so mehr als Leonello kürzlich eine Übungsrede zu Ehren Caesars gehalten hatte, s. Voigt, Wiederbel. I³, 562. Poggio Caesarmörder: f. 19ʳ non hac ipsa corporis vita, que vere mors est, sed gloria et nominis immortalitate eum privare vis und den Brief an Leonello: Exortus est Cesaromastix unus qui Cesari calumnias intendat et ei tenebras conetur offundere usw. Die Überweisung vor das Gericht Leonellos in cit. Widmungsbriefe: Id cum videatur indignum facinus ad te provoco princeps illustris cum regum salus maxime regi tuenda sit (!). Accusat ille audax potius quam fortis accusator. Causam dicunt scriptores nobilissimi. Testes accedunt et quidem locupletes. Tu partem cum audieris utramque pro tua severitate sententiam proferes.

[2] F. 20ᵗ: Quibus in rebus cum tu diminutam seu mortuam Romanam libertatem dicas, ego auctam et vivacem esse contendo.

[3] F. 46ʳ eo res urbanas pervenisse, ut nisi monarchia adhiberetur, immedicabiles essent.

[4] F. 23ʳ . . . Petri successores non omnes Petri similes esse dices, aut credis. Num igitur illum execraberis, quia superiori tempore nonnullos improbos vel avaritia vel nequitia insignes extitisse non ignoras?

[5] F. 43ʳ (statt 49) Scipio quidem vir bonus, civis pusillanimis, imperator excellens.

[6] Caesar habe wenigstens eine herrliche Königin geliebt, Scipio eine nach der Küche duftende Magd, Cato sanctissimus tuus (f. 36ʳff.) habe die

griechischen Autoren den lateinischen vorgezogen und Poggio mehrfach seine Unkenntnis der Sprache Homers angedeutet.[1]

Was Poggio mit Recht am meisten an der Schrift Guarinos ärgerte, war, von seinem alten Freunde wie ein Schuljunge abgekanzelt zu werden.[2] Und so griff er abermals kriegerisch zur Feder und verfaßte eine an Francesco Barbaro gerichtete Erwiderung samt zwei Begleitschreiben an Barbaro[3] und an Leonello, zu welchem die Schrift zuletzt gelangen sollte. Die Hauptpunkte[4] der kraus hingeworfenen Argumente sind die drei folgenden:

1. Der wahre Ruhm besteht, wie Cicero sagt[5], in der Einstimmigkeit des Lobes, das die Guten der Tugend eines Mannes zollen für seine Verdienste für Vaterland und Mitbürger, und darin steht Scipio, für den alle von Livius, Valerius Maximus, Seneca, Silius Italicus bis Augustin bloß Worte höchster Anerkennung haben, hoch über Caesar, welchen mit Ausnahme einiger griechischer Schmeichler (Dion) fast alle Autoren tadeln.

2. Mit Caesars Alleinherrschaft hatte die römische Eloquenz ein Ende, denn da auf dem Forum nichts mehr durch sie zu erlangen war (keine praemia), fiel auch ihr Studium dahin.[6] Mit der Republik, zu der die unmittelbar folgenden Sterne, Livius, Vergil, Horaz usw. zu rechnen sind, schwand die Blütezeit der römischen Literatur, ja der römischen Wissenschaft überhaupt.[7]

---

eigene Frau an einen andern verkuppelt: pro quo (coniugio) etiam bruta propugnant. Gegen den conspirator Cato ff. 38ʳ f. 45ʳ usw.

[1] Er habe Plutarch mißverstanden f. 44ᵗ (statt 50), wütender Ausfall gegen Cicero f. 40ʳ.

[2] S. die ep. ined. Nr. 9 Florentia VIII kal. nov. = 25. Okt. 1435.

[3] Epp. II, 9ff. Datum Florentie (in den Handschriften) sicher vom Herbst 1435 statt 1432, wie Ton. angibt, bei dem der ganze Anfang des II. Bandes sich in wilder Unordnung befindet.

[4] Opp. f. 137ᵗ–145ᵗ.

[5] f. 138ʳ Tusculan. III, 2 Or. pro Marcello. 26.

[6] f. 140ʳ Hoc tamen affirmo si cum libertate populi Romani viguissent (sc. die christlichen Theologen) multo doctiores atque eloquentiores fuisse futuros.

[7] f. 139ᵗ und zwar die Grammatiker, Komiker, Redner, Philosophen, Juristen, Ärzte. Typisch die Stelle: Postremo ad theologos descendit: interpretes, ut ait sacrarum litterarum, et divinarum institutionum auctores. Quale rei publice temporibus cum Salvator noster in mundum esset natus, hoc genus doctrine esse potuisset? Hoc usw. wie vor. Anm.

3. Julius Caesar ist der Mörder der römischen Freiheit. Er setzte an Stelle der freiheitlichen Institutionen, die trotz aller Korruption des Volkes noch fortbestanden, die Willkür eines Einzelnen und ist damit verantwortlich für das Gräuelregiment späterer Kaiser. Nicht vom Herrscher kommt der Fortschritt der Völker, sondern von der ganzen Nation.[1] Alexander und Caesar waren durch ihren Größenwahn und die völkermordenden Kriege eine wahre Pest der Menschheit.[2] Darum töne Lob und Preis den Tyrannenmördern Brutus und Cassius.[3] Erhaben und ruhmreich zu heißen sind nicht die aus Blutdurst und Raublust, wohl aber aus Trefflichkeit und Tugend verrichteten Großtaten.[4]

Diese Leitgedanken Poggios werden durch eine Menge Zitate belegt, die lauter römischen Autoren im Gegensatz zu den 'Graeculi' Guarinos entnommen sind, bemerkenswert ist darunter ein längerer Passus Tacitus.[5] Manche gelungene (etwa auch eine saftige) Episode liegt eingestreut wie die Apostrophe Catos an Guarino[6], der sein Andenken verunglimpft hatte. Wohl läuft daneben auch manche Klopffechterei und Nörgelei am Latein des Freundes mitunter[7], aber der Ton bleibt stets anständig, objektiv, ja sogar freundschaftlich, während Guarino derber zufährt (Caesaromastix).

Die schlechteste Schrift der ganzen Kontroverse: der Brief Poggios an Scipione Mainenti, hatte, wie die große Zahl von Handschriften be-

---

[1] f. 145$^{r}$ Stomachatus sum cum legi verba illius historici (sc. Graeculi adulatoris Dionis) in hac parte delyrantis. Ait . . . plura majora et meliora obvenisse ex regibus quam ex populis, ut Romanorum gesta testantur. Hic preponit gesta Regum Romanorum his que postmodum liberata patria a servitute regia acta sunt.

[2] f. 141$^{r-t}$ Qui enim laudari possunt, si ad philosophiam moralem animadvertamus vivendi ducem ac magistram; duo portenta orbis, duo humani generis pestes, duo gentium flagella: qui nati solum esse videntur ob effusionem sanguinis, ad eversionem provinciarum, regnorum desolationem, ad communem hominum interitum atque cladem?

[3] f. 145$^{t}$ laudandos Brutum et Cassium ob Cesaris mortem afferamus.

[4] Ebd. Nec enim magna facinora habenda vel laudanda sunt nisi his sit virtus admixta. . . . Verum nihil magnum, nihil excelsum, nihil laudabile, nihil esse gloriosum dicimus, quod non sit, idem cum decore, cum honestate, cum virtute coniunctum.

[5] f. 140$^{r}$ in prooemio libri XVII (= Hist. I, 1). [6] F. 144$^{r}$.

[7] Poggio wirft ihm den unrichtigen Gebrauch von nuperrime vor (139$^{t}$), ebenso später nuperrimum, das von Valla angewandt wurde. (Invekt. I, Opp. f. 74$^{t}$.)

weist, gerade den meisten Beifall. Leonello und besonders Barbaro[1], sorgten dafür, daß aus dem Wortkrieg keine tatsächliche Feindschaft entstand. Auch Alberto da Sarteano ließ aus Jerusalem seine kräftige Stimme ertönen in einem Schreiben an Scipione[2], der inzwischen (30. Oktober 1435) Bischof von Modena geworden war. Der Franziskaner gibt darin seinen Gefühlen gegenüber den klassischen Studien beredten Ausdruck: als ob 'dieser Scipio, samt den andern in der Hölle schmorenden Heiden, der Vieh und Ungeheuer als Gott verehrte und seine ungeheuern und herrlichen, ich würde vielleicht besser sagen, gewaltig aufgebauschten, durch teuflischen Hochmut aufgeblähten, protzigen, überschätzten Heldentaten, es wert wären, daß in Italien christliche und beredte Männer sich seinetwegen in die Haare gerieten!'[3] Bieten dem Bischof denn nicht die Taten der Makkabäer das Vorbild von Vaterlandsliebe, David das der Stärke, Salomon der Weisheit usw., die Apostel Verachtung der irdischen Güter, die Märtyrer des Sieges im Tode? Darum gedenkt Albertus auf dem Kalvarienberg seines Scipio, nicht des Heiden, sondern des Christen, der im römischen Glauben geboren, den Teufel aus dem Herzen verjagte und sein eigenes Fleisch bändigte![4]

---

[1] Epp. II, 75 ff. Franciscus Barbarus noster cum esset nuper Florentiae ... und Barbaro an Valla in des letzteren Opp. S. 334: Pogium postea Guarino et Guarinum Pogio reconciliavi.

[2] Opp. Alberti Sarteanensis. ep. 43, S. 268 vom 23. März 1436 nicht 1435 der Verlauf unserer Kontroverse bestätigt Waddings Bemerkung, daß 1435 unmöglich sei.

[3] Ebd. ... in illius (Scipionis) te, nolo dicere inaniter tempora terere et ut ab aliis terantur, ac si melius dicitur conterantur ... Quae (oblectatio) etsi ipsa qualis sit, et quam deceat Christianum omitto. Respondebis indolem te potius ac virtutem animi ac ingentia illius facta diligere. Ita vero atque rectissime quasi pagani hominis res gestae, et qui pecora et monstra pro Deo coluerit, tam amplae tam dignae ac tantae (sic) habendae sit, ut pro eiusmodi infidelium, et per hoc in tartaro perditorum ingentissimis et clarissimis, rectius fortasse dicerem, ventosissimis et jactatione Diabolica tumidissimis, turgidissimis elatissimis gestis rebus, Christiani quidam contra se invicem, et in Italia eloquentes, praeter offensam Dei nostri, summo cum dedecore digladientur, et pertonent. Im folgenden beklagt Alb. mit Recht die unwürdigen Invektiven, die sonst kluge und verdiente Männer unter sich wechselten.

[4] Ebd. Den Taten Scipios: zu Rom geboren, Hannibals Vertreibung, die Bezwingung Afrikas wird die Askese gegenüber gestellt. Der Brief, der

Poggios Zorn, leicht erregt, verrauchte jeweilen ebenso rasch. Drei Monate später nahm er, nach seinem Leibgesang, wieder einmal Kriegsdienste bei Gott Amor[1], — es war der endgültige! Ein freundlicher Gratulationsbrief Guarinos zu Poggios Vermählung, den Francesco Marescalco überbrachte, söhnte ihn vollends aus und er erwiderte sehr zeitgemäß, jeder solle die eigene Frau für die schönste und die eigene Meinung für die beste halten — ohne dabei die alte Freundschaft und die edle Studiengemeinschaft zu verletzen.[2]

Der Kampf, den seine beiden Urheber beigelegt, wurde von andern fortgeführt: Ciriaco von Ancona und der künftige Bischof von Brescia, Pietro del Monte, verfaßten je eine Streitschrift.

Der wackere Ciriaco rückte zwei Jahre später in einer epistola caesarea gegen Poggio ins Feld.[3] Er beschrieb dabei in seinem schwülstigen, verzwickten Latein einen erhabenen Traum[4], in dem sich die Musen klagend über die Caesar zugefügte Unbill an ihn Ciriaco wandten. Auch Mercur fehlte dabei natürlich nicht und brachte eine Mitteilung von Juppiter über die mehrfachen Tugenden des geschmähten Urvaters der römischen Monarchie. Hier indessen machte Poggio bedeutend weniger Umstände: ein kurzes saftiges Schreiben wies das lächerliche Unterfangen, dieses „zweibeinigen Esels" ab, den Caesar wegen seiner Dummheit allsogleich zur Besorgung des Rindviehs abgeordnet hätte![5]

dem Freimut Albertos alle Ehre macht, schließt mit freundlichen Grüßen an Niccoli, Poggio und andere.

[1] Guarino ruft Poggio in Erinnerung cod. cit. f. 42: über die Liebschaft Caesars mit Cleopatra: de Cleopatra non sum qui probare cupiam, nec tu improbare soleas, qui cantare solebas amatorium illud: Militat omnis amans et habet sua castra Cupido (Ovid. Amor. I, 9, 1).

[2] Epp. II, 74ff. Bononiae 18. Mai (1436) Verum tamen, ut Cicero scribit sponsam cuique suam placere, sic tu tuam, ego meam opinionem servabo. Ita tamen, ut idem sensus utrique futurum sit in amicitiae fide.

[3] Zuletzt über Ciriaco: R. Sabbadini iu Miscell. Ceriani, Milano 1910, S. 181—243 und P. Maas, Ciriaci Anc. invectiva in Beitr. zur Forschung von Jacques Rosenthal, München 1913, I, 1 S. 13ff.

[4] Bloß durch die Antwort Poggios an Bruni (an den Ciriaco sein Machwerk gerichtet hatte) bekannt: Epp. II, 161 Dat. Ferrariae pridie kal. april. (= 31. März 1438), doch stimmt die Darstellung völlig zu den sonstigen ampullosen Produkten Pizzicollis.

[5] Ebd. asinus bipedalis et satyr barbatus, musca importunior, molestior culice usw. S. 163 Atqui hunc si Caesar viveret pro eius stultitia veluti abjectum servum ad bestias deputaret. Der Brief ist übrigens trotz seiner Grobheit von trefflichem Witze. Voigt, Wiederbl. I[3], 338.

Ende Januar 1440 endlich gab Pietro del Monte[1] der päpstliche Kollektor in England, ein endloses Schreiben an Poggio heraus. Trotz Pietros dankbarer Verehrung für seinen Lehrer Guarino, dessen Heftigkeit gegen Poggio er lebhaft kritisiert[2], treibt es ihn, der blinden Caesarverehrung des Veronesen entgegen zu treten. Manche sehen den trefflichsten Römer in Attilius Regulus, andere, und zu diesen zählt sich Pietro in Camillus, wieder andere im ersten Brutus oder in Scipio: aber keiner außer Guarino wagte es, Caesar dieses tyrannische Scheusal den andern voran zu stellen. So werden denn die Argumente Poggios nochmals durchgegangen und mit langen Zitaten aus Augustin, Ciceros de republica, Plutarch usw. bekräftigt. Das Libell schließt mit einem begeisterten Lobe der freien Republik Venedig und einem Hymnus auf den Tyrannenbezwinger und den Tyrannenmörder Brutus sowie auf Cato Uticensis.

---

[1] Einige Daten über ihn bei Agostini: Scritt. viniz. I, 346–71 Die ined. Schrift findet sich in zwei Redaktionen: der ursprünglichen, wie sie z. B. der Cod. Sorbonne 229 f. 240ʳ–51ʳ bewahrt, und der umgearbeiteten, die Pietro in sein Epistolar aufnahm, Cod. Vat. 2694, f. 207ʳ–218ʳ. Inc. Proximis diebus cum per absenciam . . . expl. parce ruditati atque inepcie mee, ex Londoniis pridie kal. februarias (1440), mangels eines Boten blieb der Brief bis 8. kl. mart. 1439 (= 22. Februar 1440 st. c. Pietro datiert stets nach Ostermodus) liegen und reist dann mit ep. ined. 24 zusammen.

[2] Auch der Herzog Humphrey von Gloucester habe sich über Guarinos Heftigkeit geärgert: Cod. Sorbonne f. 241ʳ: Tradidi (Cod. Vat. dedi) ego hanc disputacionem vestram illustrissimo principi Humphredo (Hunfredo) duci Glocestrie (Gloucestrie) . . . legit is eam (legit is libellum) magna quadam aviditate . . . paucis autem post diebus (cum ad eum rediissem) rogatus a me quale ipsius esset (ess. ips.) de ea disputacione iudicium responsum paucis ita reddidit heros: Ego, inquit, Poggii et Guarini eloquenciam admiror plurimum (fehlt plur.) et laudo dignosque ob eam immortali honore et gloria censeo (dignosque eos censeo gloria immortali). Nam hec suavissima humanitatis studia, que pene extincta erant (ext. videbantur) eorum ingenio, labore et industria veterem splendorem decoremque recuperarunt, nostreque (Magnaque nostre) etatis hominibus magna horum exemplo spes data (data spes) est, ad priscam illam latine lingue eleganciam propius accedendi. Ceterum mordacem illum ac nimis contumeliosum scribendi modum, quem in nulla sue impugnacionis parte Guarinus pretermisit, magna reprehensione dignum iudico (Ceterum – repr. ausgestrichen statt dessen. Ceterum Guarinum magna reprehensione dignum iudico quod in nulla impugnationis sue parte iniurias contumelias et maledicta in Poggium pretermisit). – Pietro fügt bei, er habe sich schon als Schüler über die Verhimmelung Caesars durch Guarino geärgert.

Pietro wünschte übrigens, trotzdem er stets versichert, die bessere Belehrung Guarinos zu erwarten, keineswegs daß der alte Löwe seine Schrift zu Gesicht bekomme[1]; dagegen war er sehr geschmeichelt, da sie Poggio Papst Eugen vorlas.

Haben wir in dieser Fehde lediglich eine jener hohlen Schulkontroversen zu sehen, die mehr mit Autoritäten als mit wirklichen Gründen ausgefochten wurden? Als echtes Produkt der Renaissance zeigt sie eine Erneuerung der im Altertum so geläufigen Dispute über Caesar. Doch noch mehr. Nicht umsonst treffen wir Guarino und Ciriaco vereint gegen Poggio und Pietro. Die beiden Gruppen sind die Vertreter zweier kraftvoller Geistesströmungen: des monarchischen und des republikanischen Staatsgedankens.[2] Guarino verteidigt in Julius Caesar das Gottesgnadentum des Königs überhaupt, gegen welchen jeder Anschlag ein Verbrechen ist: darum sein Haß gegen Cato und Brutus, seine Verlegenheit gegenüber der Stellung Caesars zu den Catilinariern. Und ähnlich sieht Ciriaco in Caesar den Stammvater der ghibellinischen Kaiseridee. – In Poggio und Pietro dagegen spricht die in $1^1/_2$ Jahrhunderten zähen Kampfes gegen Reich und Kirche erstrittene Unabhängigkeit der Republiken von Florenz und Venedig. Ihr Idealbild ist die römische Republik, ihre Helden Scipio, Cicero, Cato und Brutus. Für sie ist der Tyrannenmord ein gerechtes und heiliges Unternehmen.

Der Gedanke an die römische Republik wurde aber nicht bloß von Florentinern und Venezianern im Gedanken an ihre eigenen Staatswesen gerne gepflegt, er lebte auch in Rom selbst weiter. Wie ein ruheloser Geist wandert er durch die Jahrhunderte mit der Kraft einer idealen Utopie stets wieder die spät geborenen Söhne des alten Rom zur Vertreibung des Papstes und zur Aufrichtung der Republik anspornend. Wenn Eugen IV. die Lekture von Pietros Libell so beifällig in Ferrara anhörte, so verdankte er es gerade einem solchen Versuche. Die Römer aber, die Innocenz VII., Johannes XXIII. und Eugen IV. samt ihren Humanisten vertrieben, wurden dazu wahrlich nicht durch das humanistische Studium des Altertums angestachelt, sondern durch die

[1] Ined. 25 u. 26.

[2] Siehe v. Bezold in der Hist. Ztschr., N. Folge, XLV, 433–468: Republik und Monarchie in der italienischen Literatur des XV. Jahrhunderts und Cardauns: Die Lehre vom Widerstandsrecht des Volkes. Bonn 1903, S. 22 f.

von ihrer halb freien Regierungsform gestärkte, zähe Erinnerung und die Not der Zeiten.

Der Tyrannenmord ist noch viel weniger ein Produkt der Renaissance. Von den ersten christlichen Jahrhunderten bis zu Johannes Sarisberiensis, Thomas von Aquino, Marsilius von Padua und Coluccio Salutati war seine Berechtigung eifrig erörtert und bald bejaht, bald verneint worden.[1] Noch kurz zuvor hatte sich Coluccio in seinem Traktat De tyranno theoretisch mit der Frage befaßt, ob Dante mit Recht die beiden Caesarenmörder in den untersten Höllenschlund verdammte. Und seine Meinung ging dahin, daß ein Usurpator im Moment seines Angriffes auf das bestehende Staatswesen oder auch später nach Beschluß der Volksmehrheit ungestraft getötet werden darf. Trotz Johannes Sarisberiensis beschließt dagegen Coluccio, daß ein rechtmäßiger doch tyrannischer Fürst bloß durch den richterlichen Entscheid seines Oberherrn oder in Republiken der Bürgerschaft für sein schlechtes Regiment bestraft und eventuell hingerichtet werden kann. Auch der Mord an einem Scheusal wie Nero bringt zwar vielleicht ewigen Ruhm, ist aber trotzdem ungerecht. Darum verdammte Dante den Brutus und Cassius mit vollem Rechte in den untersten Höllenschlund, um so mehr, als Caesar kein Tyrann war, sondern der milde und rechtliche Stifter des gottgewollten römischen Kaiserreiches.[2]

So kam ein Humanist dazu, den Tyrannenmord zu verwerfen. Andererseits sei auf die erregten Debatten des Konstanzes Konzils über die Thesen des Franziskaners Jean Petit und des Dominikaners Johann

---

[1] v. Bezold in der Hist. Zeitschr. 365 und a. a. O. Lossen: Die Lehre vom Tyrannenmord. München 1894.

[2] Die soeben erschienene Ausgabe des Traktates von A. v. Martin mit ausgezeichneter Einleitung (Freiburger Diss. und Abhandl. zur mittl. und neueren Geschichte. v. Below, Finke, Meineke, Heft 47, Berlin und Leipzig, Rothschild 1913) erspart mir die Zitate aus den Hss. – Bemerkenswert bei Coluccio ist die scharfe Verurteilung der Charakterlosigkeit Ciceros, der Caesar bei Lebzeiten gerühmt, nach dem Tode bloß getadelt habe (S. XXX) und die Interpretation des roten, bleichen und schwarzen Gesichtes des Danteschen Lucifer. Inf. 34, 37 ff., S. XXXIX: Et colores quidem trium capitum referri possunt ad tres effectus, qui gignuntur in mentibus peccatorum. Primus est rubor ex morsu conscientie, secundus est pallor ex metu pene, tertius est nigredo, qui color est nota ex macula culpe. Judas bereute seinen Verrat, Cassius fürchtete, seinen Feinden in die Hände zu fallen, Brutus (den man für Caesars Sohn hielt) starb in Verzweiflung.

Falkenberg verwiesen.[1] Beide Mönche standen den Humanitätsstudien durchaus fern. Jener hatte den Tod des Herzogs Ludwig von Orléans als erlaubten Tyrannenmord verteidigt, dieser im Auftrag des Deutschherrenordens erklärt, man dürfe den König von Polen samt seinen Untertanen getrost totschlagen. Die Konzilsväter und Papst Martin aber gelangten aus politischen Intriguen zu keiner Verurteilung dieser Sätze.

Das Beispiel Guarinos und Ciriacos zeigt, wie unrichtig es ist, die italienische Renaissance als einheitlich demokratisch-revolutionär darzustellen.

Das monarchische oder republikanische Regierungssystem, unter dem sie lebten, bestimmte die Humanisten für die eine oder andere dieser Staatsformen die Verteidigungsgründe aus der großen Schatzkammer des Altertums zu holen.

Hierher gehört auch die Frage; wie stellte sich Poggio zu dem Versuch Stefano Porcaris, die römische Republik wieder aufzurichten und den Papst nötigenfalls dabei zu töten?[2] Bracciolini, der für seine Heimat Florenz ein feuriger Republikaner und überzeugter Verfechter des Tyrannenmordes war, hatte, wie wir sahen, eine mystische Ehrfurcht vor der Heiligkeit und dem weltlichen Amt des Papstes, und so dürfen wir ohne weiteres annehmen, daß er das Unternehmen Porcaris verdammte, ganz abgesehen davon, daß er durch ein Gelingen wiederum um Amt und Brot gekommen wäre. Was aber Stefano selbst anbetrifft, so zeigt sich wiederum dasselbe Phänomen, das auch in der Scipio Caesarkontroverse zutage tritt: nicht das Studium des Altertums war der direkte Ausgangspunkt seiner Pläne, sondern was andere ohne humanistische Gelehrsamkeit dachten, das stattete er mit dem Produkte seiner Studien aus: die großen politischen und religiösen Gegensätze des 15. Jahrhunderts werden mit dem Flittergolde des Antiquars verziert. Wenn bisher der Mörder eines Stadttyrannen sich an dem Gedanken begnügte, seine Heimat von einem scheußlichen Regenten zu befreien, so stärkte sich künftig hier und da wohl einer am Beispiel des Brutus.

---

[1] Siehe B. Beß: Joh. Falkenberg usw. in Zschr. f. Kirchengesch., XVI (1896), 439 und Beß: Frankreichs Kirchenpolitik und der Prozeß des Jean Petit über die Lehre vom Tyrannenmord usw. Finke: Acta conc. Constant. I, 216.

[2] Zuletzt vorzüglich über Porcaris Verschwörung: R. Cessi in Bull. ital. XIII (1913) S. 93–111.

So liegen auch der Schuldisputation Poggios und Guarinos über den Vorrang Scipios und Caesars die politischen Gegensätze ihrer Zeit zugrunde.

Man würde vergeblich die Triebfeder einer philosophischen oder politischen Überzeugung in einer Reihe literarischer Raufhändel suchen, die aus kleinlichem Zank entzündet mit den Waffen der rohesten Schmähungen ausgefochten wurden. Auch in dieser Literaturgattung nimmt Poggio einen (bedenklich!) hervorragenden Platz ein. Seine schlimmste Leistung ist die Fehde mit dem Tolentiner Humanisten Francesco Filelfo.

Als Glieder der großen humanistischen Studiengemeinde hatten die beiden, wie Poggios Auskunft über die neu entdeckte Handschrift der Differentiae beweist, bisher freundliche Beziehungen unterhalten.[1] Noch am 1. Mai 1433 glaubte Francesco in einem Briefe an Cosimo neben Bruni und Aurispa auch Poggio als ein Opfer der bösen Zunge Niccolis bezeichnen zu dürfen![2] Erst die große Krise im Herbst 1433 brachte eine scharfe Scheidung der Geister: Filelfo schlug sich entschieden auf die Seite der Gegner Cosimos, da er in diesem die Stütze seiner Todfeinde Niccoli und Marsuppini sah. Und über all seine Widersacher goß er die ätzende Lauge seiner unwürdigen schmutztriefenden Satiren. Die Rückkehr der Medici im Herbst 1434 machte dem ungestörten Triumph Filelfos ein jähes Ende. Nun war es an Meister Francesco, das Weite zu suchen und wie er selbst sagt, verblieb ihm als einziger Trost gleich einem geprügelten Hunde, dem das Beißen verwehrt ist: das Bellen![3] So fuhr er mit verdoppelter Wut über den

[1] Ton. II, 34 (V, ep. 10) an Filelfo vom XVI. Kl. nov. (1432 oder 1433?) über die Isidor zugeschriebenen Differentiae: Inter polliceri usw., siehe Sabbadini: Spogli Ambros. 310, Scoperte 135. A. Macé: De emendando differentiarum libro usw. Paris 1900.

[2] Epp. Philelfi 1502 f. 12r: quod (Nicolaus) Leonardum Aretinum, Poggium aut Aurispam quottidie maledictis insequitur.

[3] Fil. schreibt an Lorenzo il Magnifico am 20. Mai 1478 (Giov. Benaducci: Prose e poesie volgari di Fr. Fil. in Memorie della R. dep. di stor. patr. p. le provincie delle Marche V. 1901, S. 235): Jo fui facto rubello a'misseri Dieci, poi era partito da Firenze et era in Siena, a petizion de quello hubriaco (so das Autograph) de Poggio e de Carlo Malcolore (= Marsuppini). Et insino a quel giorno in me non se poteva opporre né in parole né in facti alcuna macula. Se poi io con la penna, essendo provocato, usai le mie arme, quid mirum? In sino al cane quando li sia dato una buona mazzata, se non può morsicare, abbaglia. Voi sapete che tutto son vostro.

alten Niccoli her und verhöhnte ihn unter den Spottnamen Lycolaus, Utis, Lallus und Margus.[1] Da trat Bracciolini ritterlich für den alten und zum Invektivenkampf untauglichen Niccoli in die Schranken. Schon Anfang 1435 vermutete Filelfo in einer anonymen Schmähschrift die Hand Poggios und fragte diesen grob an, ob er das dumme Zeug geschrieben.[2] Poggio erwiderte piquiert, es sei seine Art nicht, törichte oder anonyme Schriften zu verfassen.[3] Dann aber, da die giftigen Ausfälle Filelfos kein Ende nahmen, trat ihm Bracciolini mit zwei Invektiven entgegen.[4] Mit Recht brandmarkt er darin die unflätigen Lügen und Verleumdungen gegen Niccoli: dabei aber, um den Gegner zu überwinden, wälzt er sich im gleichen Schmutze. Hatte Filelfo des alten Junggesellen Niccoli zarte Neigung zur Köchin Benvenuta widerlich ausgeschlachtet, so häuft Poggio gleichen Schmutz auf die Mutter und die Gattin des Feindes und fügt eine Lebensbeschreibung hinzu, in der Filelfo als Dieb, Ehebrecher und Knabenschänder beschrieben wird.[5] Der also Geschmähte rächte sich, indem er fortan auch Poggio

---

[1] Ich benutzte cod. 242 der Bibl. com. in Cortona: f. 34r: Satira in Nicol. Nicolum cognomento Lallum: Inc. Lallus arimineam peteret dum cautior urbem . . . f. 36r: Satira ad clarissimum ca. (?) Franciscum Barbarum in sceleratum adulterum et purissimum(!) pediconem. Nicolaum in cognomento Margum. Inc. Serie cupis Leonarde Barbare Margum . . .

[2] Cod. Magliabech. VIII, 10, 1445 (auch sonst hs. erhalten) f. 287r: Philelphus Poggio s. Et rumoribus et nuntiis certior factus sum, nescio quas ineptias atque deliramenta in Philelphum, ut aiunt, magna istic cum industria per homines stultissimos divulgari et horum te autorem asseverant. Id verum ne sit nescius ipse sum. Nam tum mee mihi integritatis sum conscius tum etiam tui ingenii non ignarus, qui nulla a me lacessitus injuria (cod. inguria) nequaquam tam temere ad male dicendi arma concurrisses presertim cum Philelphum noris haud facile contumeliam ferre consuesse. Proinde si tibi visum fuerit, vel purga te vel accusa. Nam et si tuas non cupio inimicitias, dabo tamen operam, si qua me re offenderis, ut dignitati mee consuluisse iudicer, modo que male dixeris perferantur ad me omnia. Si amicus es, ut amicus vale, sin vero inimicus rursum inimice vale. Ex Sena XV. kl. Martias (1435).

[3] Ep. V, ep. 17 (II, 56) vom 14. März 1435 gebraucht absichtlich dieselben Wendungen wie Filelfo.

[4] Opp. 1513, f. 62t—66r die 2. Inv. trägt in den Hss. das Datum: Florentie VI. Kal. februarias (nicht Januar, wie die edd.), wenn 1435 würde sich Filelfos Anfrage und die gewundene Antwort Poggios darauf beziehen.

[5] Manche Anklagen waren beidseitig nicht unbegründet, doch maßlos übertrieben: so die unlautern Beziehungen Filelfos zur Familie seiner Chry-

mit dem ciceronischen Spitznamen Bambalio[1] versehen, in seine polemischen Produkte aufnahm, ihn erst zusammen mit Niccoli, dann, als dieser gestorben war, in eigenen Satiren verspottete.[2] Filelfo bringt dabei das unglaubliche Kunststück fertig, sich in jeder folgenden Dichtung an Schmutz und Gemeinheit zu überbieten, in einer Weise, die Poggios gewiß schon respektable Leistung weit hinter sich zurückläßt. Das Widerlichste dabei sind die frommen Apostrophen, in denen er den Gegner von seinem soeben beschriebenen Lasterleben abmahnt und an Christus, Totengericht und Höllenpein erinnert![3] Bracciolini beantwortete all diese Schmach durch ein verächtliches Schweigen, das er bloß durch wenige kräftige Bemerkungen in zwei Briefen an Jacopo Foscaro brach, da Filelfo in seiner Oratio gegen die Medici den Poggius Bambalio wieder in schamlosester Weise durchzog.[4] Als Papst

---

solorina s. Traversari Epp. VIII, 9 (col. 372) und F. Zippel: Il Filelfo a Firenzo Roma Bocca 1899 S. 15 über Poggios Vorwurf, Filelfo sei durch venezianische Gläubiger in Florenz in Schuldhaft geworfen worden, s. Gherardi: Statuti P. II, S. 415 und 425ff., über die fruchtlosen Bemühungen Guglielmo Querinis aus Venedig, Filelfo zur Einlösung seiner Verpflichtungen zu bringen, s.: F. Dalla Santa in Nuovo Arch. veneto XI (1906) II, 63ff. Poggios Verhältnis zur Lucia stimmt gleichfalls.

[1] Cic. Philipp. II, 90 vom Schwiegervater des M. Antonius.

[2] Satirar. opus Venetiis 1502: Hec. I, 5, II, 1, 3, III, 2, 3, IV, 7, V, 7, 9, VI, 10, VIII, 5. Zwei ungedruckte Muster der Muse Filelfos: aus De jocis et seriis Cod. Ambros G. 93 inf. f. 88r: Ad Poggium Bambalionem:

Qui sublime catus (od. cactus) caput extollebat in auras
En despectat iners vertice nervus humum.
Idne doles Poggi? vires nec cernis adauctas?
Fortior ipse senex: quam fueras iuvenis
Quippe manu gemina qui te quem posse negabas
Flectere, nunc penem vel digito subigas.

Und Cod. Ambros. E. 41 sup. f. 63r: der Glückwunsch Fs. zur Hochzeit!

Poggius uxorem ducit lambitque Luciam
Placentine tuam Poggius inguem amat
Bambalio iuvenes vehit et premit omnia novit
Poggius est unus Tiresias Italis
Poggius est paticus, pedico insignis, adulter
Vinosus, leno, coniugis acer erit.

[3] Besonders Sat. Hec. VI, 10.

[4] Epp. VII, 4 und 5 (II, 150/154) von Bologna 13. Dezember 1437 und Ferrara 10. Februar 1438 über die Oratio s. Sabbadini in Giorn. stor. V (1885) S. 162ff. und das wütende italienische Billet Poggios worin er Cosimo zur Rache auffordert, ed. Fabronius: Magni Cosmi vita II, 116.

Eugen mit der Kurie in Siena weilte (10. März bis 14. September 1443), versuchte Filelfo durch einen ehemaligen Schüler Frieden zu schließen und auf die Intervention Cincios versprach Poggio, er werde schweigen, wenn der andere ein gleiches tue.[1] Doch kurz darauf erschienen die Convivia Mediolanensia, in denen Bracciolini samt der Gattin Vaggia und der einstigen Freundin Lucia in empörender Weise verhöhnt wird.[2] Da kochte auch Poggios Blut und er gab eine dritte Invektive heraus, worin er aus Leibeskräften den Gegner verunglimpft.[3] So schien sich der Zank ins Endlose fortspinnen zu wollen: zur Freude der Skandalsüchtigen, zur Entrüstung der ernsten Männer. Da griff der venezianische Arzt Pietro Tommasi, mit den beiden Kampfhähnen zugleich befreundet, in die Kontroverse ein. In höchst geschickter Weise bringt er es fertig, zwar die hohe Eloquenz der gegenseitigen polemischen Produkte höchlich zu loben, aber ihren Autoren doch vorzuhalten, daß es zweier gelehrter und obendrein zweier christlicher Männer unwürdig sei, sich derart im Schmutze herum zu ziehen.[4] Seine Anstrengungen hatten erst einen entgegengesetzten Erfolg. Poggio auf die Nachricht, Filelfo habe ihm in den bereits erschienenen drei Büchern De exilio eine entsprechende Stelle angewiesen und werde ihn sogar in dem geplanten X. B. De miseria als den Ausbund des Lasters der voluptas und damit als den elendesten aller Sterblichen hinstellen, schrieb flugs eine wütende Epistel an Tommasi, die er seine vierte Invektive nannte.[5] Auch Filelfo stellte bereits eine neue Serie einschlägiger Arbeiten in Poesie und Prosa in Aussicht — da besann er sich plötzlich eines Bessern! Der Tod Filippo Maria Viscontis hatte ihn seines Be-

[1] S. Ined. 33.

[2] Ed. Spiris 1508. Das Vorwort von Leonardo Giustiniani ist Venetiis V. kl. ianuar. 1443 datiert lib. I. Blatt 8r: ... si quem Poggium Bambalionem aut Nicolaum Nicolum vellemus significare secundum Egyptios: duos perdices notemus propter quod senio confecte istius modi aves contumelia se affitiunt. Poggio ein Päderast und Hermaphrodit (Bl. 9r und 11r) saphische Liebe der Vaggia Bl. ciiiit, ähnlich fr, giir und t, biir.

[3] Opp. 1513 f. 66r–70t.

[4] Tommasi vereinigt stolz die Mehrzahl der Briefe über die Kontroverse, wie der Cod. Λ. II, 32 der Bibl. comun. in Bergamo zeigt.

[5] Ined. 33 das Folgende nach Ined. 28–51. Ein genügender Auszug der drei Bücher Commentationes florentinae de exilio von Carlo Errera in Archivio stor. ital. serie V, t, V 1890. Poggio kommt bei diesen stoischen Betrachtungen noch glimpflich weg und wird bloß als gefräßiger Epikuräer geschildert.

schützers beraubt und so ließ er sich leicht herbei, Poggio statt neuer Schmähungen einen ganz freundlichen Brief zu schreiben, worin er die Wiederaufnahme ihrer alten guten Beziehungen anbietet und in einem folgenden Schreiben die Hoffnung durchblicken läßt, Bracciolini möge ihn mit Cosimo versöhnen und an der Kurie (bei der Jagd nach dem Kardinalshut!) unterstützen. Poggio verlangte nicht besser und so nahm dieser über zehn Jahre fortgeführte Streit ein jähes Ende, zur gewaltigen Freude des wackeren Pietro Tommasi, der glaubte, seine beiden Freunde nun dem Himmel ein gutes Stück näher gebracht zu haben.[1]

Was bei dieser unwürdigen Polemik, in der sich ein greiser apostolischer Sekretär und ein berühmter Universitätslehrer wie Gassenbuben herumzanken, am meisten in die Augen fällt, ist die Haltung der Zeitgenossen: zwar erheben sich einige strafende Stimmen, aber sie werden weit übertönt durch das boshafte Gelächter der Zuschauer. Sogar ein Papst Nikolaus V. ergötzte sich an den schmachvollen Produkten Filelfos. Und was Poggios Leistungen anbetrifft, so überzeugt die große Zahl der erhaltenen Handschriften, wie eifrig sie gelesen wurden. Die Freude am Trivialen ist ein Zug, der direkt aus dem Mittelalter stammt. Schon Philippe Monnier hat darauf hingewiesen, daß die Schmähungen der Humanisten den noch heute üblichen italienischen Schimpfwörtern entsprechen.[2] Die Berufung auf die Fehden der Alten und besonders des Zwistes von S. Hieronymus und Rufinus[3] ist bloß das modische Mäntelchen, das man auf das mittelalterlich italienische Denken und Fühlen legt.

Für Poggio, dessen Zornmütigkeit ihn in die dunkelsten Fluten des Danteschen Styx zu verdammen scheint, können wir als Beschluß dieser Kontroverse den Ausspruch setzen, mit dem ein anonymer Briefsteller des XV. Jahrhunderts seine Kopie der Invektiven beschließt: ubi bene nemo melius, ubi male nemo peius.[4]

---

[1] Auch Guarino (cod. cit. f. 82t) gratuliert Tommasi überschwänglich, daß er bewirkt, daß die beiden Kämpen die spurcissimos et abominandos sermones verlassen und nach Christi Vorschrift sich gegenseitig vergeben haben. So sind die beiden von der Hölle errettet.

[2] Le Quattrocento ed. 1908, I, 294.

[3] Ined. 44. [4] Ined. 52.

## XII. KAPITEL

# POGGIO VON 1436 BIS 1447

Die Verlegung der apostolischen Kurie nach der Arnostadt machte die Briefe unseres Humanisten an seine Florentiner Freunde unnötig, der Tod Niccolò Niccolis beschloß bald darauf den schönsten und wichtigsten Teil der Korrespondenz Poggios. Wir sind von 1436 weg, gerade in der Epoche seines größten literarischen Schaffens ausschließlich auf die Werke selbst und die Briefe an Fernerstehende angewiesen. Das Beste an ihm, sein warmes, stürmisches Herz, das er dem Nicolaus dulcissimus bis in die innersten Falten darlegte, bleibt uns fortan verschlossen.

Bracciolinis Schriften im Zeitraum, der uns beschäftigt, sind vierfacher Art, wie seine ganze Tätigkeit: sie beziehen sich auf das politische Leben (politische Briefe), feiern verblichene Freunde (Leichenreden), rechtfertigen schalkhaft das eigene Handeln (ob ein Greis heiraten soll), oder stellen ein unabhängiges Produkt seiner literarischen Studien vor (die Traktate über den Adel und das Fürstenunglück, der I. Band Episteln s. Kap. XIII, die ersten zwei Bücher de varietate fortunae s. Kap. XV). Betrachten wir in dieser Reihenfolge die biographischen Daten.

* * *

Der ganze Pontifikat Eugens IV. war bloß ein Kampf gegen das gefährliche Legat seines Vorgängers: das Konzil. Durch die Not gezwungen, hatte er kurz vor der Flucht aus Rom sich vor der Hoheit der kriegerischen Basler Väter gebeugt, um aber sogleich, in der Sicherheit der florentinischen Mauern angelangt, seinen früheren Widerstand wieder fortzusetzen: die Kirchenversammlung erst nach Bologna einzuberufen, dann in Ferrara und Florenz, durch die, obschon fiktive, Einigung mit den Griechen einen moralischen Vorsprung über den Gegner zu gewinnen. So konnte er seine Sorge der Wiedererwerbung des weltlichen Besitzes der Kirche zuwenden: auf Rom, das ihm Giovanni Vitelleschi eroberte, auf die Mark Ancona, die er lange vergeblich dem kühnen Condottiere Francesco Sforza zu entreißen suchte. Und in dieser letzten Phase seiner Regierung wurde Eugens Politik immer feindlicher gegen Florenz, als dessen Verbündeter er einst so

unklug den Kampf mit dem Visconti begonnen hatte. Einen direkten Kriegszug gegen Florenz im Bunde mit Mailand und dem König von Neapel verhinderte schließlich bloß der am 23. Februar 1447 erfolgte Tod des Papstes.

Poggios amtliche Tätigkeit im Dezennium, das von seinem Aufenthalt in Bologna bis zur Rückkehr nach Rom verfloß, zerfällt deutlich in zwei Perioden, deren Scheide das Ende des Konzils in Ferrara bildet. Aus der Zeit des ersten florentinischen Aufenthalts Eugens (23. Juni 1434 bis April 1436) finden wir, daß unser Humanist mit zwei anderen Notaren im August 1435 die Instrumente des Friedensschlusses zwischen dem Papst und Filippo Maria Visconti rogierte[1], und in denselben Tagen den bedeutsamen Brief an die Basler Väter fertigte, worin sein Gebieter sich wohl mit Kirchenunion und Ketzerbekehrung einverstanden erklärt, aber nimmermehr mit der Abschaffung seiner Annaten.[2] Am 16. April 1436 weilte Bracciolini immer noch in seiner Vaterstadt, doch unmittelbar darauf folgte er samt seiner jungen Gattin der Kurie nach Bologna, wo er die Flitterwochen wonniglich fortsetzte und sie reizvoll beschrieb. Ein besonders herzlicher Bericht ging an Giuliano Cesarini, mit dem er seit den Auseinandersetzungen von 1433 offenbar wieder Frieden geschlossen hatte, um so mehr, als der Kardinal nunmehr auf päpstlicher Seite stand.[3] Ein Jahr später wiederum gibt Poggio seiner Meinung über die feindseligen Beschlüsse der Basler kräftigen Ausdruck in einem Schreiben an den Mailänder Erzbischof Francesco Pizzolpasso: das Betragen des Konzils, sei so unwürdig, schmählich und aufrührerisch, daß er bisher bloß geschwiegen habe, um nicht loszuschimpfen.[4]

---

[1] Vat. Arch. Diversor. t. 22, f. 128r–142t ... constat tribus publicis instrumentis rogatis per dominum Poggium de Terranova et nos Blondum de Forlivio et Gherardinum de Luuisiano de Fuligneo usw. Das erste und zweite Instrument sind datiert Florentiae 1435 ind. 13 die mercurii 10 augusti; das dritte die martis 16. augusti.

[2] Mansi XXIX, 459. Cecconi: Concilio di Firenze doc. 62. Hefele VII, 599.

[3] Epp. II, 78–81.

[4] Epp. II, 148ff.: Datum Bononie XX. novembris (1437). Difficile est enim homini libero, et qui dissimulare nesciat, cum scribere coeperit, tacere de tanta rerum indignitate, quantum diutius quam aequum erat a plebe indignissima perpessi sumus. Naturam etiam omnium ferme eam esse videmus, ut promptior sit ac paratior ad culpandum ea, quae minus recte agi arbitramur,

Man sieht, Poggio ist seinen bisherigen Ansichten treu geblieben. Einen neuen Gesichtspunkt gewinnen wir aus den charakteristischen Episoden mit den Fürsten von Mantua und Mailand.

Der abenteuerlustige Sohn des Markgrafen Gian Francesco I. Gonzaga von Mantua, hatte es vorgezogen, statt unter seinem gestrengen Herrn Vater, dem Feldherrn der Venezianer und Florentiner gegen Visconti zu fechten, zu den Fahnen seines berühmten Gegners Piccinino überzugehen. Dann von Sforza gefangen und in dessen Dienste getreten, suchte er beim Vater um Verzeihung nach. Doch dieser blieb grimmig bei der über den Sohn verhängten Enterbung und Todesstrafe. Hier greift nun Poggio ein, indem er sich in einem offenen Briefe an den Gonzaga wendet und ihm mit vielen antiken Beispielen darlegt, daß ein so hartes Urteil weder der Schuld des Sohnes angemessen, noch die Enterbung politisch klug sei: daß vielmehr weise Mäßigung dem Fürsten zieme und milde Vergebung dem Christen.[1] Dieses trotz seiner Länge schöne und mannhafte Schreiben sandte Bracciolini an den Erzieher des Hauses Gonzaga Vittorino da Feltre, mit der höflichen Bitte, es dem Fürsten in einem günstigen Moment zu überreichen.[2] Es folgte ein zweimonatliches Schweigen, dann kam der Brief nach Ferrara zurück, wohin Ende 1437 die Kurie übersiedelt war ohne daß ihn der Gonzaga angenommen hätte. Poggios Ärger über Fürst und Erzieher war nicht gering und er teilte ihn beiden unverweilt mit.[3] Und da sein Werk die allgemeine Anerkennung des Papstes und der Freunde gefunden, so bekam es der Markgraf ohne weiteres abermals zugeschickt! Statt aller Antwort ließ nun Gonzaga, als er kurz darauf nach Ferrara kam, den eindringlichen Prediger zu sich befehlen: diesmal aber fand es Poggio geratener, nicht zu erscheinen und sich durch ein geschicktes Schreiben aus der mißlichen Sache zu ziehen.[4]

---

quam ad laudanda illa, quae videntur fieri cum virtute. Itaque ne de rebus vestris tum publicis, tum privatis, quae mihi multorum summe displicent, propter earum iniquitatem (nihil enim a vobis, nisi turbulentum, seditiosum, et ad interitum rerum publicarum spectans majori ex parte proficiscitur) cogerer disputare et conqueri satius esse duxi omnino tacere, quam ea auribus tuis refricare, quae, et mihi scribenti et tibi legenti futura essent admodum molesta.

[1] Epp. II, 131–146: Dat. Bononiae die XIII. novembris (1437). Langer Auszug bei Shepherd-Ton. Vita I, 276.

[2] Epp. II, 147. [3] Epp. II, 154f. und 156ff.

[4] Epp. II, 165ff.: Ferrariae II. aprilis (1438).

Der ganze Vorgang ist bezeichnend nicht nur für die Macht und das Selbstbewußtsein Poggios, sondern der Humanisten überhaupt, die sich Kraft ihrer Eloquenz berufen glaubten, den Großen der Erde gegenüber die öffentliche Meinung zu vertreten und ihnen nötigenfalls den Text zu lesen. Und daß dies nicht auf der bloßen Einbildung der Gelehrten beruhte, zeigt ein Jahr später der Briefwechsel unseres Sekretarius mit keinem geringeren als Filippo Maria Visconti.

Dieser hatte wieder einmal, um ein wenig zu verschnaufen, mit den Florentinern Frieden geschlossen und fand es nun ein sehr geeignetes Mittel, die Bürger der Arnostadt von seinen edlen Absichten zu überzeugen, wenn er ihrem berühmten Mitbürger Poggio durch seinen Sekretär P. C. Decembrio eine große Ruhmepistel über Florenz zugehen ließ.[1] Er begreife sehr wohl, so hebt das merkwürdige Schreiben an, daß Bracciolini über die Spötter in Zorn gerate, welche nach dem alten Spruche die Florentiner blind nennen, seien sie doch, wie er aus eigener Erfahrung kenne, klug und scharfsichtig über die Maßen,[2] wunderbar seien ihr weises Maßhalten, die Stärke im Glück und Unglück, und ihre ungebrochene Freiheitsliebe. Er habe die von ihnen empfangenen Wohltaten niemals vergessen und im letzten Krieg nur so um den Ruhm mit Florenz gerungen.[3] Ihr Hochheiliger Senat (sanctissimus senatus vester) halte immer hoch über Gold und über Interessen: die Hilfe den Freuden, edlen Schutz den freien Künsten, den Frieden Italiens, kräftigen Beistand den Schwachen, unwandelbare Treue den geschlossenen Verträgen. So herrliche Männer werde er künftig zärtlich lieben, ihre Ehre und Wohlergehen sich angelegen sein lassen, mit unerschütterlicher Treue ihre Freiheit fördern.

Cosimo übersandte dieses kuriose Schriftstück, in dem das Lob stellenweise so dick aufgetragen ist, daß es wie Ironie erscheint nach Terranuova, wohin sich Poggio inzwischen zu einem mehrmonatlichen Aufenthalt aus Ferrara begeben hatte. Von dort ist auch gleichzeitig mit freundlichem Dank an Decembrio,[4] die Antwort an Visconti datiert: stolz und fest.[5] Er freue sich, daß der Fürst durch diesen Brief an

---

[1] Ep. in Opp. Poggii f. 126$^{r-t}$ u. Shepherd Ton. Vita App. Nr. XIX.

[2] Shepherd-Ton. Vita, S. XLIX. Nos enim, qui nulla affectione, nulla invidia aut malevolentia ad iudicandum adducimur, tantum abest, ut eos caecos arbitremur, ut omnium prudentissimos ac oculatissimos potius esse fateamur.

[3] Sheph. Ton. o. c. p. L. [4] Epp. II. 187f.

[5] Epp. II. 179–188. Datum Terrenove XVII, Septembris (1438).

einen so wenig bekannten Mann wie Poggio, seine Liebe und Freundschaft für Florenz dartun und damit den Argwohn derer zerstreuen wolle, die glauben, es sei ihm mit so freundlichen Worten nicht allzu ernst. Es sollen also auf so hohe Worte und Briefe nun auch Taten folgen. Die Florentiner sind dem Herzog sehr gewogen und verlangen nicht besser als in Frieden und Freiheit zu leben. Denn bei ihnen herrscht weder ein Einzelner noch eine Kaste, sondern alle gleichmäßig Reich und Arm, Edel und Unedel haben Anteil an der Staatsleitung.[1] Und alle sind vom gleichen heißen Feuer durchflammt, für jedes Opfer bereit zum Schutze ihres heiligsten Gutes, der Freiheit. Wer jemals versuchte, diese zu unterdrücken, der würde nicht Ruhm sondern ewiger Schmach teilhaftig. Die Florentiner sind keineswegs geringer als die alten hochberühmten Etrusker, alle andern italienischen Städte übertreffen sie an Schärfe des Geistes und Gelehrsamkeit, an Bürgerklugheit und feinen Sitten: darum werden auch Tugend, Humanitätsstudien, Treu und Glauben nirgends so trefflich gehandhabt wie bei ihnen. Und dies alles sprießt bloß aus einer mächtigen Wurzel: der goldenen Freiheit.[2] Freude und Zuversicht erfüllen Poggio, da er sieht, daß der Herzog dies Alles endlich begriffen hat. Wenn Filippo Maria künftig darauf sinnt, eher geliebt als gefürchtet zu werden und dem unglücklichen Italien den Frieden schenkt, dann wird durch Eintracht die Kraft der Italiener zur alten Größe emporwachsen.[3] Dem Herzog aber wartet, wenn er in diesen edlen Gefühlen verharrt, die Unsterblichkeit. Für solch edle Taten wird Poggio soweit es ihm die schwachen Kräfte gestatten, der Herold seines Ruhmes sein.

Diese Antwort, gleich ausgezeichnet durch Schärfe des Gedankens wie der Form, voll feurigem Schwung und feiner Ironie — das Lob der Freiheit mochte den mailänder Tyrannen wenig erbauen — sandte Poggio an Gherardo Landriano, den Orator Viscontis, mit der Bitte, es ins Reine zu schreiben und seinem Gebieter überreichen zu lassen. Er verfehlt dabei nicht dem befreundeten Bischof glatt herauszusagen, er traue den schönen Worten des Herzogs schlecht, denn sie ständen

---

[1] Das antike Staatsprinzip der absoluten Volkssouveränität war in der florentinischen Republik wenigstens dem Namen nach durchaus lebendig.

[2] Epp. II. 184. Haec omnia accepta referimus a sola libertate, cuius diutina possessio ingenia nostra ad virtutis cultum erexit, atque excitavit.

[3] Epp. II. 185f.

gar zu stark im Widerspruch mit den erneuten Kriegsrüstungen von Borgo San Sepolcro.[1]

Aus dem Jahre 1439 sind wenige aber inhaltschwere Notizen unseres Poggio über die politischen Wirren erhalten. Er stieg Anfangs des Jahres von seinem lieblichen Landsitz herab nach Florenz, wohin am 27. Januar 1439 Papst und Konzil übersiedelt waren: durch Pest und Geldnot aus Ferrara vertrieben, wohin sie überhaupt, sagt Poggio, bloß der Neid Venedigs zum Unheil der Kirche gezwungen hatte.[2] Bald darauf ward Eugen IV in Basel suspendiert, abgesetzt und endlich durch Felix V ersetzt (5. November 1439) Bracciolini versäumte keinen Anlaß, seinen Vers dazu zu machen, an Prälaten wie Pizzolpasso oder den Bischof von Albenga Matteo del Carretto, die an der Gegensynode tätig waren, seinen Groll über ihre Papst- und Italienfeindlichen Maßnahmen auszuschütten, zu betonen, daß er am alten Väterglauben festhalte und den tötlichen Haß gegen das „widrige, mißgestaltete, scheußliche Ungeheuer“ Felix V darzulegen. Seine äußere Stellung war indessen recht kümmerlich geworden. Des Griechischen nur unvollkommen mächtig, spielte er am Konzil keine Rolle und zog in die Ferien, während Freund Guarino alle Hände voll zu tun hatte. In dieser Zeit, da Geld und Ehrgeiz in Welt und Kirche mehr wie sonst wüteten, und die kirchlichen Würdenträger weit mehr an die Erde als an den Himmel dachten,[3] fällt das Ereignis, das Poggio als eines der furchtbarsten Beispiele vom Unbestand des Menschenglückes aufzählt: der Fall des allgewaltigen Söldnerführers und Seelenhirten, des Kardinals Vitelleschi.

Am 19. März 1440 wurde der Kardinal, von der Spitze seiner Truppen weg, durch Antonio da Rido verräterisch in die Engelsburg geschleppt, wo er 14 Tage später starb. Die über die Festnahme ihres Feldherrn wütenden Soldaten beruhigte der Anschlag eines päpstlichen Haftbefehls gegen Vitelleschi. Lorenzo Valla beschuldigt bekanntlich Poggio,

---

[1] Epp. II. 189 videntur enim facta verbis contraria!

[2] De var. fort. l. III, S. 97.

[3] Epp. II. 248. Schilderung der Kurie an Francesco da Padua: Nam in ea ad saeculum omnia, ad religionem pauca referuntur: ambitio et cupiditas mala, tum lucri appetitio apud nos imperium suum exercent. De virtute aut bene vivendi artibus nulla cura, ut mirandum sit in caelesti, ut aiunt monarchia, tantam esse rerum coelestium oblivionem. Omnis nostra cogitatio in terrenis versatur.

dieses apostolische Breve nicht im Auftrage des Papstes verfaßt, sondern es auf den Antrieb der Feinde Vitelleschis gefälscht zu haben.[1] Nur die Intervention eines hochgestellten Mannes habe den Papst vermocht, Bracciolini nicht aus dem Amte zu jagen. Was haben wir von dieser aus einer Invektive stammenden Erzählung zu halten?

Aus den Werken Poggios ergibt sich zunächst, daß er mit dem Kardinal schlecht stand. Wenige Tage nach dem Sturze Vitelleschis schreibt er an den Bischof von Modena, Scipione Mainenti, er wundere sich über die Langmut Gottes angesichts solcher Schändlichkeit und eines solchen Schandflecks des Jahrhunderts.[2] Im Oktober desselben Jahres notiert er mit gläubigem Entsetzen die Erzählung zweier Kuhhirten aus der römischen Campagna, die den Geist Vitelleschis in den Wäldern bei Grottaferrata öfters jammernd und klagend umgehen sahen und sogar bei einem schauerlichen Unwetter dasselbe Gespenst erblickten, wie es den Turm der alten Kirche der Santa Ruffina in Casale umriß.[3] Schließlich bespricht Poggio ausführlich die merkwürdige Laufbahn und die Missetaten des Johannes Cornetanus im de varietate fortunae und schließt: es sei ein Ungeheuer, kein Mensch gewesen.[4]

Gerne würde Poggio den genauen Hergang des Komplottes erzählen, dem der Allgewaltige erlag, allein Scheu und Ehrfurcht vor den Urhebern der Verschwörung halte ihn ab. Einige Männer, denen das Wohl der Vaterstadt am Herzen gelegen, seien den ehrgeizigen Plänen des Kardinals zuvorgekommen und hätten ihn durch Antonio da Rido verhaften lassen.[5] In den „patriotischen Männern" sind unschwer die Medici zu erkennen. Die ehrfürchtige Scheu aber galt nicht dem verstorbenen Papst Eugen, der gerade im de varietate fortunae sehr unglimpflich behandelt wird, sondern einem 1447 noch lebenden Kirchenfürsten: wir glauben auf den siegreichen Widersacher Vitelleschis

[1] Valla Opp. 1540, S. 351.

[2] Epp. II. 233. Scipioni episcopo Mutinensi vom 8. April 1440 (Vitelleschi starb am 2. April) Credo te audisse casum Cardinalis Florentini, quem ego addam numero caeterorum (sc. im De var. fort.). Nolo insectari verbis mortuos; sed miror Dei patientiam adeo diu tantam iniquitatem, tantam labem saeculi nostri tulisse. Itaque gratias ago, cuicunque ii fuerint, auctoribus tanti boni.

[3] Facet. ed. Liseux, Nr. 168.

[4] De var. Fort. l. III, S. 114: Non hominem deinceps, sed portentum immane recensere monstri loco libet.

[5] De var. Fort. III, S. 113, ebenso Hist. flor. col. 405f.

den Kardinal Lodovico Scarampi raten zu dürfen. Die engen Beziehungen die Bracciolini zu ihm unterhielt, beweisen die Dedikation der 2. Epistelsammlung und noch mehr die Patenstelle, die Scarampi bei dem dritten Sohne Poggios (Jacopo) versah. Einen bedeutungsvollen Wink gibt ein Originalbrief Ridos an Giovanni dei Medici, der beweist, wie der Kastellan der Engelsburg im direkten Solde der Medici stand.[1] Und so erscheint es wahrscheinlich, daß Cosimo und Scarampo von Florenz aus sich Rido durch Geld und Zusicherung von Straflosigkeit gefügig machten und zum Voraus den Brief mit ihm abkarteten, worin Rido der florentinischen Signorie nachträglich den Hergang berichtet und erklärt, er habe Vitelleschi bloß das getan, was jener gegen ihn selbst im Schilde geführt.[2] Inwieweit Poggio bei diesen Ränken mitgesponnen, läßt sich vor Auffindung neuer Belege nicht sagen, immerhin gehörte die Fälschung von Briefen und Dokumenten zu den

---

[1] St. A. Florenz Cart. Med. av. il princ. F[a] VII, Nr. 151 bis: Magnifice tamquam frater: Se piu presto non / è / rispos . . la / la uostra letra / e / suta caxone che al receper de quella Jo era acauallo per fornire alcune facende che per la Santita del nostro Signore meiera state comesse. Manday la uostra Letra a la sua B(eatitudine) la qual letra a miser steffano fece buon frutto / et al dito misser steffano / o / dito quanto la uostra signoria scriuia caldamente per Luy benche a questo non bissogna mestanda / che per dio io comprendo Luy essere piu uostro che de simedesimo / et Jn Voy consiste sua speranza. Hor la Santita del nostro Signore si la uisto vontieri et me presente per doe uolte fatoli assay assay careze domeni prossima se parte da roma per andare al suo officio de Riete podestate e gubernatore. Ali parti me scriuiti la bona speranza Auetti in otenere la mia facenda da quella Signoria Jo son molto bene informato quanto Cosma / e / Voy ue adoperati In quella. Ma perche questi non sono seruitij da ristorare con letre la faro che con effecti faciatte qualche omento de mi el quale a Vostri piaceri poretti sempre spender per quel pocho che Jo valero etc. (sic). Datum Rome a die XXIII setembre Vester in omnibus Antonius de Rido conditor armorum; a tergo: Magnifico tamquam fratri honorando Johanni de Medicis etc. Nach den Libri delle Riformanze von Rieti wurde Stephanus Porcius (Porcari) am 1. Sept. 1439 zum Podestà von Rieti ernannt, also kurz nach der Gefangenschaft in Neapel (freundl. Mitteilung des Bibliothekars von Rieti G. Nobili) und in diesem Falle wäre der 'omento' sehr vielsagend: als Adressat des Briefes müßte man Giovanni di Cosimo annehmen. Doch scheint der Inhalt auf eine Zeit zu weisen, da der Papst in Rom weilte: also vor 1434 (und da damit der im Februar 1429 verstorbene Giovanni di Bicci, Vater Cosimos gemeint wäre, vor 1429) oder aber dann nach 1443. Das Soldverhältnis Ridos zu den Medici bleibt in beiden Fällen bestehen. Über Porcari s. S. 175 u. Kap. XVII.

[2] Pastor I[3] 293 ff. u. 802.

wilden Gepflogenheiten jener skrupellosen Zeit. Papst Eugen mag man nachher mit echten oder gefälschten Briefen Vitelleschis an Piccinino von den verräterischen Absichten seines Günstlings überzeugt haben. Endlich läßt das Epistolar Poggios deutlich erkennen, daß er gerade in der Zeit nach dem Unionskonzil bei Eugen IV. in schwere Ungnade fiel.[1] Ihre Spuren ziehen sich bis zum Ende des Pontifikats. Die letzte ist das übermäßig scharfe Urteil Poggios über Eugen IV.

Die Beziehungen Poggios zu seiner Vaterstadt sind fortan kurz zu fassen: die Herrschaft der Medici, deren Parteigänger er ist, haben ihn mit der Leitung der Republik ausgesöhnt: er jammert über die ewigen Kriege mit Mailand und über das Steuerelend, das ihm seine Zinsen beschlagnahmt und sein Privileg umgeht. Nur eines müssen wir noch erwähnen: den berühmten Wettkampf vom 22. Oktober 1441 im Dome zu Florenz worin Leon Battista Alberti und andere durch italienische Dichtungen um einen silbernen Lorbeerkranz stritten. Poggio war einer der 10 Preisrichter, die zur allgemeinen Unzufriedenheit den Lorbeer keinem der Konkurrenten zusprachen, sondern der Kirche. Ihr Urteil erscheint uns heute, angesichts der erhaltenen poetischen Leistungen nicht ungerecht.[2]

Die Briefe ergeben folgende Chronologie dieses Zeitraumes: Poggio siedelt mit der Kurie Ende April 1436 nach Bologna[3], am 14. Januar 1438 nach Ferrara[4] über, wo er bis zum Juli 1438 verweilt.[5] Dann

[1] Epp. II, 242. Ita enim sum ociosus, ut non solum epistolis, sed libellis te possem obruere . . . S. 254f. an Scipione Mainenti Florenz 12. Okt. (1442) Ego omni negotio publico ac omni lucro vacuus ... Dicitur Pontificem esse discessurum, quod si erit, ego continebo me domi . . Ubi non sis, qui esse soleas non esse velis, S. 270f. (Ende 1442 an Francesco da Padua): Nunc vero et mutatione Curiae (id enim decrevit Pontifex) conturbatus et quod nunquam antea mihi in tali re accidit, omni negotio vacuus ... nunquam antea deteriorem Curiae statum memini ... ebenso die früher zit. Stelle II, 248.

[2] s. Flamini, La lirica toscana 1891, S. 3ff. u. Pio Rajna in Scritti vari in onore di R. Renier Torino Bocca 1912.

[3] Am 16. April 1436 fungiert Poggio noch als Zeuge in Florenz s. Doc. 44, erster Brief aus Bologna VI, 1 vom 18. Mai.

[4] Letzter Brief aus Bologna VII, 4 vom 13. Dez. 1437, die Kurie verläßt Bologna 14. Januar 1438 s. Eubel II, 7 erster Brief aus Ferrara VII, 5 vom 10. Febr. 1438.

[5] Letzter Brief aus Ferrara VII, 15 vom 20. Juli 1438 der aus Castrum Portae Jovis vom 28. Juli datierte Brief Viscontis erreichte Poggio nicht mehr in Ferrara und wurde ihm über Florenz nach Terranuova nachgesandt, von

reist er über Florenz zu einem längeren Aufenthalt nach Terranuova (September 1438 bis Januar 1439). Die folgenden vier Jahre bringt Bracciolini wiederum in Florenz zu, folgt dem Papste im Frühjahr 1443 nach Siena und im Spätherbst desselben Jahres nach Rom.[1] Im März 1444 sehen wir ihn von Rom aus abermals in Terranuova verweilen.[2]

* * *

Wenn Poggio nach seiner Flucht aus Rom sich am Abend bei den gelehrten Florentinern unter dem Tetto dei Pisani auf der Piazza della Signoria einstellte, fand er da noch immer die alten Freunde Niccoli, Traversari, Bruni, Tomaso Parentucelli, Marsuppini und Giannozzo Manetti. Doch nur zu bald sank einer nach dem andern ins Grab: erst Niccoli, dann von der übermäßigen Arbeit des Konzils aufgerieben Traversari (1439) fünf Jahre später der alte Jugendfreund Leonardo Bruni.

Der ernste Staatskanzler Leonardo hatte in dieser Zeit gerade die Übersetzung der Ethik des Aristoteles vollendet und ward von Scholastikern und Griechen deswegen angefeindet: Poggio war es, der ihm die Streitschrift des Alfonso da Santa Maria übersandte, die er durch Candido erhalten hatte.[3] Mit Guarino dauerte, sobald der Spahn um Scipio und Caesar ausgetragen war, die alte Freundschaft unentwegt fort, und da Georg von Trapezunt ein bissiges Libell gegen den Veronesen richtete, in dem Poggio sogar als Schiedsrichter angerufen wurde, zog sich dieser vorsichtig aus der Schlinge.[4] Mit Guarinos Schüler Leonello dagegen erlebte Poggio wenig Freude. Trotz aller guten Ermahnungen die Schriftsteller tatkräftig zu ehren, ohne deren Verherrlichung auch die übermenschlichsten Taten der Vergessenheit

---

hier seine Antwort VIII, 1 vom 15. Sept. 1438. Am 7. Nov. war er wiederum in Florenz s. Doc. 49. Endgültige Rückkehr nach Florenz zwischen VIII, 6 (Terranuova 20. Dez. 1438) u. VIII, 7, Florenz, 5. Februar 1439.

[1] Der Papst verlässt Florenz am 14. März 1443 da Ep. VIII, 41 noch Florentiae 8 aprilis [1443] datiert, so wäre ihm Poggio etwas später gefolgt, am 10. Mai ist er in Siena (Ep. VIII, 42) am 14. Sept. verreist die Kurie (Ep. VIII, 46 und Eubel II, 7) am 19. Okt. setzt Poggio in Florenz sein Testament auf. Doc. 56.

[2] VIII, 47 (II, 282).

[3] VI, 13 (II, 112) Hss.: Bononie III od. (die Mehrzahl) IV id. april. [1437].

[4] Epp. II, 114f., 117–119, 125–128.

anheimfallen[1], schien der Fürstensohn nicht nach Maecenatenruhm zu geizen, ja er fand sogar den Preis von 100 Dukaten, den ihm Poggio im Ansehen der Person für seine reiche Sammlung der Episteln des Hl. Hieronymus verlangte, recht teuer.[2] Was aber den Humanisten vollends gegen ihn aufbrachte, war der Ritterschlag, den Leonello dem Thomas Morroni von Rieti erteilte.[3] Die freundschaftlichen Beziehungen des genialen Leon Battista Alberti zu dem estensischen Fürstensohne, hatten ihren Anfang durch ein Einführungsschreiben Poggios genommen.[4]

Ein Blick auf die Kurie zeigt, daß Poggios alte Freunde, Loschi, Cincio, Razello, Zuccaro die schon Papst Alexanders V. und Johannes XXIII. Schreibgeschäfte verrichtet, den langen Pontifikat Martins V überdauert hatten und ungestört in den Dienst Eugen IV. übergegangen waren. Von geistlichen Freunden treffen wir besonders den Bischof von Modena Scipione Mainenti, dem Poggio bei seiner Wahl eine scharfe Ermahnung über das Gewicht des neuen Amtes werden ließ, wenn er wenigstens als guter Seelenhirt fungieren und nicht vor der Zeit in die Hölle fahren wolle. Der Bischof blieb ihm zeitlebens sehr gewogen.[5] Daneben der päpstliche Cubicular Francesco von Padua.

Die Episteln dieser Jahre weisen eine Menge neuer Bekannter auf, die insoweit sie für das Leben oder die Werke Bracciolinis eine nähere Beziehung haben, zur Sprache kommen werden. Fast in allen größeren italienischen Residenzstädten hatten sich besonders unter den Beamten der Staatskanzleien humanistische Zirkel gebildet, die mit Poggio als einem anerkannten Oberhaupte eifrig Fühlung suchten. Und so behandeln denn die Antwortschreiben Bracciolinis die denkbar verschiedensten Fragen von den Klagen über die Kurie und die Basler Väter, wehmütigen Aschermittwochsbetrachtungen bis zu den praktischen Räten für das richtige Verhalten eines neu vermählten Ehemannes wie sie Bartolomeo Guasco zu Teil wurden.[6]

---

[1] II, 82–85, Bologna XVI. kal. Sept. (= 17. Aug. 1436) mit leichter Anspielung eher Scipio als Caesar zu folgen.

[2] II, 122f., 123–25, Bologna 24. Juli und 15. Aug. 1437 mit recht giftigen Bemerkungen.

[3] II, 117–119, 122–25.

[4] Ep. II, S. 129 u. Mancini: Vita di L. B. Alberti[2] Carnesecchi Firenze 1911, S. 139.

[5] Ep. II, p. 88–93. [6] Ep. VIII, 12 (II, S. 209).

Dabei fehlten auch die Feindschaften nicht. So hatte Valasco der Orator des Königs von Portugal Poggio in Bologna aufgesucht und Tags darauf in einer untertänigen Epistel um guten Rat gebeten, wie man ein tüchtiger Orator werde.[1] Er solle fleißig Cicero studieren, lautete der Bescheid. Lieferte ihm Poggio auch gleich die nötigen Handschriften? Auf jeden Fall zeigen zwei wütende Episteln, daß der Portugiese abreiste, ohne eine Geldsumme an Bracciolini abzutragen.[2] Die Androhung von Schmähschriften und Reklamationen bei König und Konzil bewogen ihn offenbar doch zur Erfüllung seiner Verpflichtungen, denn vier Jahre später ist er bei dem versöhnten Poggio wieder der clarissimus Valascus noster geworden.[3]

Die Fehde mit Tomaso Morroni[4] von Rieti beweist, daß Poggio, wenn es nötig war, die erste Zornesaufwallung bändigen und als alter Kuriale seiner Rache nicht nur auf geraden, sondern auch auf krummen Wegen zusteuerte. Der junge Tomaso versuchte sein abenteuerliches Leben, das ihn stets zwischen der Schulmeisterei und dem Kriegsdienst hin und herführte dadurch zu beschließen, daß er sich an der Kurie Eugens IV. in Bologna einstellte. Ein verstorbener Bruder seines Vaters, Angelo war päpstlichen Sekretär gewesen, ein zweiter Oheim, Giovanni Morroni, hatte noch jetzt die hohe Charge eines päpstlichen Protonotars inne.[5] Tomaso schien seiner Sache so sicher, da sich auch noch einige Kardinäle für ihn ins Zeug legten, daß er bereits im langen feierlichen Rocke des Sekretarius in der Stadt herumlief.[6] Da aber traten ihm Bracciolini und einige andere Sekretäre plötzlich in den Weg und hintertrieben beim Papste seine Ernennung.[7] Ein weiterer Teilhaber

---

[1] Ep. ined. 10 ü. Valasco s. die Biographie Vespasianos.

[2] Ep. ed. Georgius 42 u. 53 die letztere von Bologna 17. Juni (1437) neuerdings als ungedruckt von Wilmanns ed. a. a. O., S. 319.

[3] Ep. II, S. 236 von Florenz 20. Sept. 1441 an Alfonso de S. Maria: Vir clarissimus Valascus tuus vel noster potius retulit usw.

[4] Aus der umfangreichen Lit. über Tomaso sei bloß das Folgende, Einschlägige erwähnt: die grundlegenden Untersuchungen von A. Sacchetti-Sassetti: La famiglia di T. M. in Bollett. di stor. patria per l'Umbria XII (1906) 81 ff. L. Fumi: Cose reatine ebd. VII (1901) 527; R. Micacchi: T. M. da Rieti, Rieti Trinchi 1904, P. Ghinzoni: Ultime vicende di T. M. in Arch. stor. lombardo XVII, (1890) 1–3. Achille Beltrami: T. da Rieti in Ispagna in Giorn. stor. 49, 349. B. Boralevi: Di alcuni scritti inediti di T. M. in Bollett. di stor. patria per l'Umbria XVII (1911) 535 ff.

[5–7] s. weiterhin Poggios Invektive.

an ihren Einkünften mochte ihnen bei den magern Zeiten höchst unerwünscht sein. So machten sie wahrscheinlich Eugen auf die lebhafte Tätigkeit des jungen Reatiners aufmerksam, in der Plünderung des apostolischen Palastes bei der letzten Papstflucht aus Rom. Der Cubikular Francesco da Padua hatte ihn sogar in der Folge dafür verhaften wollen, welcher Gefahr sich Tomaso durch die Flucht zu Fortebraccio entzog.[1] Gegen den hauptsächlichen Urheber seines Mißerfolges, Poggio, schleuderte nun der junge Morroni eine heftige Invektive, die er nicht bloß an die ihm gewogenen Kardinäle sondern gleich an das ganze Kardinalkollegium richtete.[2] Nach der schönen Gepflogenheit der Zeit wird das Leben des Gegners von der Wiege weg durchgegangen und mit Raub, Knabenliebe und Mordanschlägen ausgeschmückt: dabei aber fehlen doch einige für den Biographen kostbare Nachrichten nicht![3] Poggio beantwortete diesen Angriff dadurch, daß er Tomaso für 10 Tage ins Gefängnis werfen ließ.[4] Die Abfassung einer Gegeninvektive nahm er gleichfalls sofort an die Hand, ihre Publikation erschien aber im Augenblick untunlich[5] und so verfiel Bracciolini auf das folgende perfide Mittel, um den Gegner zu diskreditieren:

Er schrieb einen Brief an sich selbst, worin er den herrlichen Gelehrten Poggio auffordert, es doch ja unter seiner Würde zu erachten, die Schmähungen dieses elenden Knaben schriftlich zu beantworten. Dann folgt eine kurze Beschreibung des abenteuerlichen und schwindelhaften Vorlebens Tomasos, „wie der Autor es von Vielen schildern gehört".[6] Diese Epistel ging nun an Candido Decembrio in Mailand, der den Brief als sein eigenes Produkt Bartolomeo Rovarella zustellen mußte mit der Bitte, ihn doch Poggio zuzusenden! Der Mailänder war

[1] S. weiterhin Poggios Invektive.

[2] ed. F. Gabotto: Altri documenti su T. M. in Bibl. delle scuole ital. 1892, S. 25ff.

[3] Morroni verhöhnt Poggios Gefräßigkeit, da dieser einst eine Wette eingegangen sei, 54 pinaceos (Konfekt mit Pinienkernen?) zu essen u. sie auch wirklich gewonnen habe! Daß aber Tomaso nicht weniger edacissimus war (wie ihn Bracc. in der Invektive heißt) zeigt das ärztliche Gutachten über den sterbenskranken Morroni: Ghinzoni a. a. O. und vorn S. 3, 7.

[4] S. weiterhin Poggios Invektive.

[5] S. den Brief Poggios: Initium quod mutasti ed. Borsa: P. C. Decembri in Arch. stor. Lombardo XX (1893), S. 426.

[6] Shepherd-Ton. Vita II, S. LXI fertur olim ut a pluribus percepi, Poggio hatte vorgeschlagen, Decembrio solle sagen, er wisse es von einem Reisenden! s. ep. cit. ed. Borsa.

auch gleich bereit, diesen kleinen Freundschaftsdienst auszuführen: er stilisierte bloß den Anfang etwas um und trug, wie die geschmeichelte Antwort Poggios erraten läßt, das Lob an Bracciolini noch etwas dicker auf.[1] Und so wurde der edle Plan auch richtig ausgeführt.

Einige Jahre später, da Morroni neuerdings an der Kurie auftauchte, wagte es Poggio, seine Invektive heraus zu geben. Es finden sich darin mehrere fast wörtlich gleiche Sätze, wie im Briefe Candidos! Von den unvermeidlichen Übertreibungen abgesehen enthält sie eine ungemein sorgfältige Lebensbeschreibung Tomasos und seiner Ahnen, wobei mit großer Kunst die Empfindlichkeit des an der Kurie mächtigen Giovanni Morroni geschont wird.[2]

Der abgekartete Brief Candidos ging sogar in das Epistolar Poggios über[3] – ein rächender Zufall hat uns auch das Schreiben erhalten, in dem das ganze unlautere Manöver zutage tritt.

* * *

Ein freundlicheres Bild als diese Zänkereien bietet der frisch aufblühende Hausstand unseres Poggio. Von allen Seiten rücken die Hochzeitsgeschenke an und die Dankepisteln nehmen kein Ende. Pietro del Monte sandte aus England die schon dazumal berühmten Landesprodukte: feine Handschuhe aus Hundsleder für Frau Vaggia, Nadeln,

---

[1] Der Brief Candidos gedr. von Shepherd-Ton. Vita II, S. LIX dat. Mediolani 14 aprilis (1437) u. Gabotto in Bibl. delle scuole ital. 1892 Altri doc. III.

[2] ed. F. Gabotto: Tommaso Cappellari di Rieti in Arch. stor. p. le Marche e l'Umbria IV (1888), S. 628ff. sie dürfte etwa 1441 anzusetzen sein. Schon Gabotto (Altri doc. III in Bibl. delle scuole ital. 1892) sah, daß die Nachrichten aus der (Pseudo-) Epistel Candidos in der Invektive Poggios wiederkehrten, doch glaubte er daß Candido der wirkliche Urheber sei. Daß dem nicht so ist, zeigt Ep. ed. Borsa, wo Bracciolini zur Beruhigung Decembrios versichert, das Mitgeteilte über Morroni stehe noch weit hinter der Wirklichkeit! – Sacchetti-Sassetti a. a. O. fragt mit Recht, warum Poggio in seiner Invektive den Giovanni Morroni (über den interessante Nachrichten beigebracht werden) nicht zitiere? Weil Bracciolini mit dem Johannes Reatinus befreundet war (s. den Brief Quoniam mi Johannes nun von Wilmanns gedr. a. a. O., S. 319) übrigens nennt Poggio mehrfach den parens an der Kurie, zu dem sich Tomaso begeben habe u. meint damit Giovanni.

[3] In der 2. Ausg. der II. Briefsammlung s. Ludovicus noster . . . Wilmanns, S. 327, n. 214. Schon Valla merkte das unsaubere Manöver: Opp. 1540 S. 319: In libro octavo (der Briefe Poggios) Cuius epistolam primam sub nomine Candidi scelestissime in Thomam Reatinum edidisti.

Messer, ein großes Stück bunt gemustertes Tuch zu einem Kleide, vergoldete Beutel, endlich zwei seidene Kopftücher.[1] Richard Petworth, der einstige Genosse von Poggios englischem Aufenthalt, hatte in zwei Briefen eine Gabe von drei Bursae in Aussicht gestellt und dabei einen Segen von weisen Ermahnungen für den Ehestand mitfließen lassen: als aber nach sechs Monaten noch immer nichts von dem Geschenk eingetroffen war, riß Poggio die Geduld und er verfaßte einen wütenden Reklamationsbrief, worin der Geiz in allen Farben dargestellt und dem Freunde die drohende Hölle ausführlich erklärt wird. Dies sollte gleichzeitig auch Kardinal Beaufort gelten, an den die giftigen Worte gehen: che serri pur bene la borsa che altri l'aprirà. Doch bevor dieses schmähliche Schreiben abging, rückten zwei der Bursae ein und so schrieb Bracciolini eine gar herzliche Epistel[2], worin ihre alte Freundschaft wieder aufgewärmt wird und die Beruhigung erteilt, daß er in Ehesachen wohlerfahren sei wie ein altes Droschkenpferd, gopennigo[3] — er sehe auch bereits den ersten Vaterfreuden entgegen. Der Schimpfbrief aber blieb erhalten und ging später als erster in die III. Sammlung der Poggioepisteln über, wahrscheinlich mit dem Datum des Beginnes dieser Sammlung.[4] Sogar der geizige Bildeston, sanft vermahnt, schwang sich zu einem Beutel (marsupius) für Frau Vaggia auf und erntete dafür neben der nützlichen Ermahnung an den Tod zu denken die neue Schrift Poggios über das Fürstenunglück. Bracciolini, den Sechzigern nahe, fühlte sich derart jugendlich, daß er trotz seines feierlichen Amtes mit den jungen Mädchen ihre Reigentänze zu schlingen pflegte.[5] Der Ehestand verjüngte und erfrischte ihn, um so mehr, als ihm in rascher Folge die Vaterfreuden erblühten: im Oktober 1438 ward sein erstes Kind Pietro Paolo geboren.[6] Von den

---

[1] Ep. ined. 17. [2] Ep. II, 168–171.

[3] Epp. I, 169. Scis me non esse novitium in talibus rebus: jam dudum multo in ea re exercitio factus sum (nämlich in Ehesachen) veluti unus ex iis equis, qui apud vos Gopennigo (?) vocantur, assueti itinerationi et variis hospitibus . . .

[4] II, 293–97 das Datum: Romae XXIV. Julii 1445 ist trotz den Hss. sicher falsch; der Brief gehört vor den eben zitierten.

[5] Tomaso Morroni wirft es Poggio vor! Inv. cit. ed. Gabotto in Bibl. delle scuole ital. 1892.

[6] Das Datum annähernd aus Cincios Brief Ferrariae Idib. octobr. Gedruckt bei Lenfant: Poggiana II, 322 u. Shepherd. Ton. Vita II, Append. S. XLIII.

Gratulationen der Freunde ist diejenige Cincios erhalten, worin er höflich meint, ein Kind von zwei so trefflichen Eltern müsse unbedingt vorzüglich ausfallen, so daß gegen ihre Erziehung weder die Einflüsse der Sterne noch Fortuna und Fatum aufkommen können. Neben allerlei praktischen Räten für die Wahl einer kräftigen und wohlgesitteten Amme fügt Cincio die Aufforderung bei, den Knaben besonders gegen die Wollust zu stählen: ein Thema, worüber man, wann Poggio nach Ferrara zurückkomme, in einem großen Schmause zu Ehren des Neugeborenen verhandeln wolle. Poggio legt darauf in kurzen Worten sein Erziehungsprogramm dar: das Kind in Gottesfurcht aufzuziehen mit höflichen Sitten und der Bildung seiner Eltern. Für die gute Natur müsse freilich Gott sorgen im ersten Kindesalter, vor Anbeginn der Zucht und Studien wirken Gestirne und Himmel machtvoll ein, so daß mit ihrer Gunst alles wohl ausschlägt, gegen sie keine Erziehungskünste aufkommen können.[1] Doch wird der Erlöser, der Poggio ohne Beihilfe seiner Eltern und über das eigene Verdienst erhöhte auch seinem Kinde gnädig sein.[2] Der Bischof Scipione von Modena stand zu Gevatter und sandte auch sogleich eine ganze Erziehungslehre ein, worin er mit vielen Zitaten und gelehrter Disputation zu strammer Zucht ermahnte, so daß Poggio lächelnd erwiderte, er fürchte all die

---

[1] Epp. II, 194. Erudietur, quod omnium est primum in timore Domini: imbuetur moribus, quos nostra fert aetas; demonstrabitur virtutis iter: id agetur, ut parentum eruditio, cohortatio, nulla in re defuisse filio videatur ... Natura hominum ita jam dudum suo vitio corrupta, ac depravata est, ut nisi nobis Deus adsit, nisi labentes sustineat vani atque irriti videantur esse labores nostri et cogitationes . . . Die interessante Darlegung der Gestirneinflüsse lautet: S. 195 Verissimum quidem est, quod scribis neque sidera, neque coelorum cursus praestantes hominum naturas bonarum artium studiis, et optimis moribus corroboratas pervertere, ac depravare posse: sed ante assumptum robur, ante adeptos optimos mores, ante quam bonarum artium institutis homines firmentur, cum nondum aliquid est perceptum, plus sidera et coelos valere arbitror ad disponendum animum nostrum, quam hominum praecepta et suasiones. Nisi enim sive Deus, sive sidera, aut coeli nobis faveant, postea quam in lucem editi sumus, nisi tanquam laborantibus porrigant manus, nisi nos accommodatos ad percipiendam virtutem in lucem educant, frustra atque inanis ferme omnis erit parentum affectio et cura.

[2] I, 196. Ego tamen, quem Salvator noster sua sponte nullo parentum studio paulo altius provexit, quam merita mea paterentur, spero in filio quoque ... satisfacturum honestis parentum votis.

schönen Lehren zu vergessen bevor sie zur Anwendung kämen.[1] Ja als am 23. Februar 1440[2], ein zweiter Sohn Gianbattista erschien, schreibt der glückliche Vater abwehrend an Scipione: die vorige Erziehungsepistel reiche auch noch für dieses Kind![3] Der alternde Poggio wurde selbst wieder jung in seiner Familie und das aufgeweckte Plappern des ältern Knaben kam ihm reizvoller vor als die ganze Eloquenz Ciceros![4] Von der Geburt des dritten Kindes Lucretia[5] (1441) melden die Briefe nichts, da es bloß ein Mädchen war. Wohl aber versicherte es der sorgsame Vater sogleich auf dem Monte delle fanciulle, wonach die Tochter bei ihrer Heirat 800 fl. Kapital und Zinsen zurückerhalten sollte. Erst als am 13. November 1442 Jacopo das Licht der Welt erblickte[6], schickte Poggio die jubelnde Kunde an die Freunde. Und diesmal ward der Kardinal Scarampo zum Paten ausersehen.[7] Poggio fragte sich wohl, wie lange es ihm vergönnt sein werde, die Erziehung seiner Kinder zu leiten, doch hoffte er in ihnen die Stütze des Alters und die Vergeltung der Liebe zu erleben, die er den eigenen Eltern hatte angedeihen lassen.[8] All dieser Nachwuchs wurde in Ter-

---

[1] Epp. II, 197–200 vom 20. Dez. (1438). Die Patenschaft aus der Anrede Mi compater.

[2] II, 215–19. Florentiae 24. Februar 1440 Heri Dei gratia in me uberior fuit: dedit enim mihi alterum filium, . . .

[3] II, 219f. vom 1. März 1440.

[4] Die oft zit. Stelle Epp. II, 219 (z. B. Monnier, Quattrocento I, 151) Leve id est, sed mihi gratissimum hac praesertim aetate, quae desiderat puerorum oblectamenta, et ipsa ad pueritiam revertens . . . Prior ita pulchellus scitulusque est infans, ut nihil possit esse festivius: balbutire incipit, et ipsa verborum corruptio est omni mihi eloquentia jucundior.

[5] Nicht zu verwechseln mit dem früheren natürlichen Sohne Lucretius. Das Geburtsdatum Lucretias ist nirgends vermerkt, ergibt sich aber aus den Daten der Anm. 3 u. 6, s. Testament Doc. 56, §§ 16 u. 17, ebenso Doc. 118 u. 119 der Heirat.

[6] Nicht Gianfrancesco wie die Note zu Epp. II, 263–5 meint, s. die Kataster von 1446 u. 1457, Florentiae 15. die novembris (1442) . . . ex filio masculo, quem mihi nudiustertius Dei in me pietas largita est, summam laetitiam ac voluptatem sum assecutus, agoque gratias Salvatori nostro, qui salva incolumique uxore, me dono quartae prolis cumulavit. u. S. 266: scias commatrem tuam nobis filium masculum peperisse die huius mensis decima tertia.

[7] II, 265. Compatri meo domino Camerario plurimum scripsi usw.

[8] Wunderschön Epp. II, 264: mihi ergo conscius qua observantia, qua pietate fuerim erga eos, qui me procrearunt, confido et liberos quoque meos parem mihi gratiam relaturos.

ranuova geboren. Poggio fühlte sich nirgends so wohl wie in seiner lieblichen Heimat, deren Landleben er öfters begeistert rühmt.[1] Er hatte das alte Wohnhaus umgebaut und um einen geeigneten Raum für die geliebten Bücher vermehrt.[2] Die Steuern waren freilich arg, trotz allen Privilegien und die Zinsen seiner Staatspapiere wurden alljährlich nicht ausbezahlt, sondern ruhig als neue Anleihen eingetragen.[3] Trotz seines beständigen Jammerns über schlechten Verdienst, was man mit dem raschen Anwachsen seiner Familie erklären könnte, finden sich gerade in diesen Jahren (von 1435 weg) eine ganze Anzahl kleinerer Landkäufe registriert, ja sogar (1441) der Erwerb eines ganz respektabeln Gutes in S. Lorenzo in Collina bei Florenz für 490 fl.[4], das sich im folgenden Jahr noch um einen weiteren Landkomplex vermehrte.[5] Dafür verkaufte Poggio allerdings seine Häuser in Florenz in via delle pinzochere, die er aber ebenfalls seit der Flucht aus Rom erworben hatte.[6] Und diese selbe Wahrnehmung bestätigen die Kataster-

---

[1] S. besonders die ep. an Cosimo II, 257–61 u. Eram in patria omnium quas unquam viderim amoenissima certe ab Tito Livio prae caeteris Etruriae campis laudata.

[2] Epp. II, 188 vom 17. Sept. 1438: Coepi etiam aedificatiunculam quandam pro diversorio studiorum meorum, in qua libri mei absente me quiescant. Appellarem bibliothecam, si librorum paucitas mereretur u. S. 203: Eram enim in patria tum fertili tum amoena quodque plurimum ad jucunditatem confert, inhabitabam domum a me ipso aedificatam. Sheph. Ton. Vita I, 255f. Daß es sich bloß um einen Umbau, keinen Neubau handelte, beweist der Kataster von 1446, wo bloß das alte Wohnhaus von 1427 figuriert.

[3] II, 269 (Ende 1442) ego me in his locis esse non moleste fero (d. h. in Terranuova) dummodo haec tributorum collatio abesset. Amoenissima est ora nostra; sed ea census acerbitate exasperatur u. 271: Nostrae reipublicae haud multo melior conditio (als die Kurie) tenuitas enim aerarii impotentiores quorum ego sum in numero admodum vexat, cum et ea, quae mihi debentur erogantur in militum sumptus, et multa praeterea sunt impendenda.

[4] II, 253 emi enim praedium urbi quattuor millibus passuum propinquum in quo colendo multum operis laborisque impertior . . . die Kaufakten dieses praedium das in S. Lorenzo in Collina lag sind nicht erhalten; der Beleg findet sich in den Katastern von 1446 weg, der Kauf vom 13. März 1442 geschah für einen anderen (s. Doc. 52 u. 53).

[5] Kauf vom 9. August 1442: dies der Kauf um den Livius den Poggio an Panormita verkaufte, s. Doc. 54 u. Kataster 1446.

[6] Nach Doc. 46 vermietet Poggio eines der Häuser bereits 1437 an Monna Agnesa di . . . (Lücke) auf fünf Jahre, nach Ablauf dieser Frist wird er gezwungen, um 500 fl. ein anderes Haus zu verkaufen (s. Doc. 55). 1443

aufzeichnungen von 1446: je ärger Bracciolini über magere Einnahmen jammert, um so mehr erwirbt er Ländereien: 1433 belief sich sein Ertrag auf 99 Staiora Korn, neben einigen Fässern Wein; 1446 stieg die Frucht auf 300 Staiora, nebst Wein, Öl und Heu: eine Vermehrung, die zum Teil auf die Mitgift Vaggias zurückzuführen ist. Das Bargeld ist vermindert worden, besonders durch einen Balzello von 500 fl., zu dessen Deckung er andere Papiere zu ruinösen Kursen verkaufen mußte.[1] Bezeichnend ist es dabei zu hören, wie Poggio bei den beständigen Umschreibungen der Staatsrente nie wußte, was er eigentlich besaß! So bleibt ihm der Vorwurf der Geldgier, der avaritia! nicht erspart trotz aller schönen Worte. Wenn die boshaften Geschichten Filelfos auch an sich nichts beweisen würden, so gilt das Wort des ihm befreundeten Enea Silvio Piccolomini um so mehr, der ihn auri cupidissimum nannte. Vollends wird dies aber durch den widerlichen Ton der Epistel an Leonello[2] bestätigt und die Bemerkung an den Erzbischof Pizzolpasso: er würde schon gegen das Basler Konzil schreiben, wenn jemand dafür zahlen wollte. Der Dedikationshandel wird uns später beschäftigen.

Dieser Fehler und er war fürwahr nicht der einzige Poggios, wird indessen etwas gemildert, wenn wir seiner Donationen an die Kirche des Heimatstädtchens gedenken. Schon 1427 hatte Poggio der Kapelle der SS. Annunziata in der Hauptkirche zu Terranuova einige Ländereien geschenkt, allerdings mit Revokationsrecht. Doch 1441 ward die Schenkung definitiv[3] und es kamen noch Kirchenparamente dazu. Derselben Kirche ließ er 1439 eine altchristliche Inschrift(?) und ein schönes Reliquar mit Knochen des hl. Laurentius zukommen, worauf das Bracciolini- und Buondelmontiwappen prangte. Die noch heute erhaltene Inschrift erzählt die Geschichte der Auffindung im Kirchlein von S. Sisto zu Rom und ist zugleich ein Dokument für die Naivetät Poggios, mit

---

besaß er immer noch ein Wohnhaus (s. Testament Doc. 56, §§ 19 u. 26), wohl im gleichen Häuserkomplex der via delle pinzochere: 1446 (s. Katast) war alles verkauft. Der heutige Palazzo Parenti in via delle Pinzochere 3 ging nach Poggio an die Familie Da Verrazzano über, die ihn zu dem herrlichen Renaissancebau umwandelte, s. W. Limburger, Die Gebäude von Florenz, Brockhaus, Leipzig 1910 Nr. 715 wo die Litt.

[1] S. Doc. 60, § 23.

[2] Epp. II, 122–25.

[3] S. Doc. 25 u. 30 u. Testament § 7.

der er dem geldhungerigen Schatzgräber die himmlische Vision glaubte.[1] Poggio brachte Frühjahr und Sommer 1443 mit der Kurie in Siena zu, von wo aus er mehrere Abstecher nach Florenz unternahm. Ja nachdem der Papst im September endgültig nach Rom abgereist war, verblieb unser Sekretär, den die kargen Aussichten nicht lockten noch geraume Zeit in der Toscana. Am 19. Oktober war er wiederum in Florenz und setzte im Kloster S. Croce sein Testament auf.[2] Dieser sein letzter Wille, der über Erbfolge und Vermögensteilung alle nur denkbaren Möglichkeiten ins Auge faßt, ward bei Poggios Hinscheiden unverändert ausgeführt, soweit nicht inzwischen der Tod die Korrektur übernommen hatte. Neben der Unmenge von Messen, den Donationen an die Kapelle der SS. Annunziata zu Terranuova in Paramenten, Ländereien und Präbenden (und zwar diese letztern ausdrücklich für nicht mit fetten Pfründen gesegnete Priester)[3] Bestimmungen, die mit Bracciolinis orthodoxer Rechtgläubigkeit völlig in Einklang stehen, fallen für diese Periode seines Lebens als besonders charakteristisch die Verfügungen zugunsten der Schwester Caterina, der Gattin Vaggia und der natürlichen Söhne in Betracht. Mit rührender Sorge teilt er der Schwester ein Legat von 100 fl. zu, sorgt für die Trauerkleider für sie und den Sohn Raffaele, räumt ihr lebenslänglichen Unterhalt und das Wohnrecht auf zwei Zimmer im Hause von Terranuova ein, zu welchen sie sogar eine eigene Türe konstruieren darf: trotz ihrer Heirat in die Familie der Chelli von Trojana verblieb eben Caterina in der Sippe der Bracciolini.[4] Daneben sehen die Bestimmungen zugunsten von Vaggia dürftig, fast feindlich aus: aus dem Erlös ihrer wollenen und seidenen Kleider und des Silberzeugs soll Poggios einfaches Begräbnis bestritten werden[5]; als Witwe wird zwar hinlänglich für sie gesorgt durch Wohnrecht, Unterhalt und Taschengeld, auch für den Fall, daß die Kinder schlecht ausfallen; verheiratet sie sich dagegen wieder, so soll ihre Mitgift von 600 fl. bloß beim Tode sämtlicher Söhne um 300 fl. erhöht werden.[6] Eine starke Abneigung gegen die Familie der Frau liegt endlich darin, wenn Poggio seiner Witwe verbietet, irgend jemand ihrer Angehörigen, außer für kürzere Zeit

---

[1] S. Ined. 11, das Reliquar ging, wie mir der Commend. Magherini freundlich mitteilte mit dem Patronat der Kapelle an die Inghirami über und ward vor nicht allzu langer Zeit verkauft.

[2] S. Doc. 56. [3] Ebd. §§ 4, 5, 7, 8, 9, 27. [4] Ebd. §§ 10–12.

[5] Ebd. § 22. [6] § 19 u. 23.

zum Troste ins Haus zu nehmen — sonst möge sie der Fluch Gottes treffen. Und wenn er wiederum ausdrücklich bei dem kleinen jährlichen Taschengeld von 5 fl. bemerkt, Vaggia dürfe es beliebig — nur nicht für ihre Verwandten verwenden![1] Bezeichnend ist endlich die Fürsorge Poggios für seine vorehelichen Kinder: der zweite seiner drei Knaben, Lucrezio war, wie es scheint, bereits Minorit in S. Croce geworden und erhält ein Legat von 20 fl.[2], der jüngste, Guccio soll wiederum durch Caterina, wenn er sich wacker hält, 300 fl. erhalten. Er darf ferner schwarz gekleidet, an der Familientrauer teilnehmen, und wird im Falle des kinderlosen Absterbens der legitimen Söhne Poggios: Universalerbe.[3] Die Annahme scheint berechtigt, daß Poggio für die Kinder der Monna Lucia [?] nicht bloß erst in seinem Testament Sorge trug, sondern auch sonst für Unterhalt und Erziehung aufkam.

Das Testament zeigt uns einen starken Familiensinn des Humanisten in der schönen brüderlichen Fürsorge, und in den minutiösen Bestimmungen für die Erhaltung des Wohnhauses in Terranuova, es dokumentiert wenig Zutrauen in die jugendlich unerfahrene Gattin und ihre begehrliche Familie; es ehrt Poggios Pflichtgefühl gegenüber den illegitimen Nachkommen.

* * *

Die freie Zeit zur Schaffung eigener Werke, der Poggio bisher vergeblich nachgeseufzt: seine ungenügende Kenntnis des Griechischen, der schlechte Stand der Kurie, die Ungnade des Papstes sollten sie ihm schenken. Und so schuf er denn trotz der seelischen Bedrückung eine ganze Reihe literarischer Arbeiten.

Die Handschriftenjagd dauerte dabei zwar fort, kein Brief geht an einen der Teilnehmer am Basler Konzil, der nicht die Erforschung der

---

[1] § 19 u. 23.

[2] § 15 im frater Antonius olim Lucretius dürfen wir wohl den Lucrezio der Kataster von 1430 u. 1433 sehen: er war zwar 1443 erst ca. 16jährig, konnte aber ebenso wohl bereits Profeß abgelegt haben wie Filippo Bracciolini, das jüngste Kind Poggios mit 11 Jahren bereits Kanonikus des Florentiner Doms war. Daß er nicht wie Guccio ausdrücklich als illegitimes Kind bezeichnet wird, mag eine Rücksicht für seinen geistlichen Stand bedeuten, da eine Erinnerung an die Abkunft überflüssig war.

[3] § 12, 14, 25, 24: Im Falle der Erbschaft wird diese allerdings auf die Immobilien u. 500 fl. beschränkt für den Rest des Vermögens aber eine neue Kapelle in Terranuova dotiert. § 25 u. 27.

deutschen Abteien dringend empfiehlt: er mag auch an der Erwerbung des herrlichen Pliniuscodex durch Cosimo mitgearbeitet haben.[1] Allein mit dem Tode Niccolis fühlen wir deutlich, wie das alte Feuer allmählich erkaltet. Bracciolini geht nicht mehr so eifrig den Werken anderer nach; er sucht eigene zu schaffen.[2]

So sammelt er seine Fazetien, schreibt die zwei ersten Bücher: Über die Vergänglichkeit des Glückes, versucht sich in der Übertragung der Cyropädie Xenophons (s. weiterhin), verfaßt den reizvollen Dialog: Ob ein Greis heiraten soll. Der Tod der alten Genossen verwies ihn am meisten auf die Gattung der Leichenrede. Er schrieb deren in diesen Jahren nicht weniger als fünf.

Diese Orationen wurden sämtlich abgefaßt, nachdem die darin gefeierten längst dem Schoße der Erde übergeben waren. Alle zeigen sie die gleiche Gliederung: nach einem kurzen Eingang, worin die Tugenden des Verstorbenen gerühmt werden, folgt in einfacher und würdiger Sprache die Lebensgeschichte, anhebend mit dem Lobe der Vaterstadt und der Familie des Verblichenen. Dann werden in knappen Worten die Hauptmomente im Leben geschildert, zum Schlusse wiederum etwas ausführlicher die Tugenden aufgezählt. Jede der Orationen

---

[1] Über die Funde während des Basler Konzils trefflich R. Sabbadini in Scoperte 114–24 u. Niccolò da Cusa usw. in Rendiconti dell' Accad. dei Lincei Roma 1911 v. XX fasc. 1. H. Sieveking machte zuerst auf den Briefwechsel Cosimos mit Gherardo de Bueris, seinem Verwandten und Geschäftsfreunde in Lübeck aufmerksam: Die Handlungsbücher der Medici in Wiener Sitzungsberichte philos.-historischer Klasse, Bd. CLI, 1905. Die Stelle über Plinius im (schwer leserlichen) Original im St. A. Fl. Mediceo avanti il principato Fa. XII Nr. 180 lautet: Al nome di dio a dì XXIX di maggio 1439 . . . questa ui fo per auisarui chome con questj fratj predichatorj di que libri di Plinio non posso venire a niuna chonchlusione anzi quanto piu . . . piu stranj gli truovo e in ongni modo rivoglono e libri . . . e in fine conuiene loro render e libri o perdere e fl. cento demo a nome di mio e mio e vostro danno (od. danaro) eglino poco stimano e libri siano perduti e pero vi priego e gravo declarate e libri . . . acio io non perda i danari chon questi mediocri (?) frati . . . lo mi penso chome e libri fiano qua . . . Die Medici behielten offenbar die Bände (heute codd. Laur. 82, 1–2, s. Sabbadini Scop. 152), denn 1464 figuriert im Nachlaß Cosimos ein auf 100 fl. gewerteter Plinius, s. Müntz: Les collections des Médicis S. 47.

[2] S. Poggios Korrespondenz mit Alfonso de S. Maria (später episcopus Burgensis), der im portugiesischen Kloster Alcobaça herrliche Funde gemacht haben wollte (vollständiger Gellius usw.) Ep. II, 236 ff. u. Sabbadini Scoperte 107.

endet mit der melancholischen Bemerkung: leider hätten die Taugenichtse von jeher eine viel bessere Gesundheit und längere Lebensdauer als die trefflichen Leute.[1] Sonst wäre nach irdischem Ermessen einem so ausgezeichneten Manne zum Wohl der menschlichen Gesellschaft eine weit längere, ja unsterbliche Lebensdauer verliehen worden. Der Lohn für seine edlen Werke folgt dem Verstorbenen nach, und uns geziemt ruhige Ergebung in den weisen Ratschluß des Schöpfers. Dieses Schema wird indessen den Umständen gemäß sehr glücklich variert.

Nirgends aber fühlen wir so den wahren, seelentiefen Schmerz wie im Nachruf für seinen lieben alten Niccoli. Poggio wußte, daß mit diesem treuesten Zeugen seiner Jugend- und Mannesjahre der beste Teil seines eigenen reichen Lebens zu Grabe stieg. Und so klagt er in einem schönen Briefe an Marsuppini[2], daß der Hüter der heiligen Musen dahingegangen, der Ansporn zu allen Handschriftenfunden, der Mann, dem Poggio mehr verdanke als den eigenen Eltern: denn diese schenkten ihm bloß das Leben, jener formte ihm Bildung und Charakter. Dieselben Gedanken führt auch die Leichenrede aus.[3] Es wird hervorgehoben, wie sich Niccoli zum Leitstern seines Lebens nicht vergänglichen Gelderwerb erwählte, sondern die unvergängliche Tugend, die virtus, zu welcher die Humanitätsstudien führen; ihr blieb er treu, wenn auch die Steuern sein väterliches Vermögen aufzehrten und ihn manchmal zwangen, sein Liebstes, die Bücher, zu verkaufen. Er war der geistige Vater aller Neufunde Poggios, er berief die trefflichen Gelehrten nach Florenz und unterstützte sie aus den eigenen Mitteln. Die unberechtigte Skepsis gegen das eigene Können war so groß, daß er sich nie dazu entschließen konnte, trotz seiner ungeheuren Belesenheit, selbst Werke zu verfassen. Nicht für sich allein sammelte Niccoli

---

[1] Opp. f. 101ᵗ: Verum tamen cogor aliquando non solum admirari, sed etiam conqueri: parum videri prospicere tantam sapientiam rebus humanis. Videmus enim tot nefarios homines, tot scelestos: quorum opera in solam perniciem gentium spectant, versari in terris prospera valitudine diutiusque vivere quam ferat communis salus, quos utilissimum fuerat orbi aut nunquam natos aut quam primum interiisse. Eos vero, quorum vita est nobis salutaris, qui opere et exemplo prosunt, in quibus multorum refugium consistit aut morbo a negotiis impediri aut citius eripi nobis quam ratio reipublice patiatur.

[2] Epp. II, 108–12, dat. Bononiae 10. Februar (1437).

[3] Opp. f. 102ʳf.

die Schriften, Bildwerke und Münzen des Altertums, sondern zum freien Gebrauch aller Studieneifrigen. Und während Petrarcas und Coluccios nachgelassene Bibliothek verkauft und zerstreut, Marsilis und Boccaccios Bücher in Klöster verschlossen wurden, vermachte Niccoli seine 800 Codices zur freien öffentlichen Benutzung aller Studierenden. Nun ist er zu den Seligen abgerufen und Poggio bleibt nur noch die süße Erinnerung der vergangenen Zeit, Niccolis treues unvergeßliches Bild und die Liebe, die er dem Freunde im Leben bewies und auch im Tode bewahren wird.[1]

Ein Tribut an die Medici war es, daß Poggio im Jahre 1440 eine Leichenrede für den eben verstorbenen Bruder Cosimos, Lorenzo verfaßte.[2] Trotz aller Anstrengung kam ein recht kaltes und ungeordnetes Machwerk heraus. Bemerkenswert ist dabei die Klage um die Vergänglichkeit in einer Apostrophe an die ihre Opfer grausam wählende Fortuna und das Fatum, das in der Stoiker Meinung blind und unerbittlich walte, in Wirklichkeit aber nichts anderes als der unerforschliche Ratschluß Gottes ist, nach dem alles Sterbliche dahinfährt[3], und das wir nach dem Vorbild Hiobs geduldig hinnehmen müssen.[4]

---

[1] Der tiefgefühlte Schluß Opp. 105r: Mihi dies iste merito est deflendus, in quo amisi certissimum egritudinum solatium, moerorum levamen, presidium firmissimum laborum meorum. Non dabitur amplius tecum colloqui, non consilio uti, non exoptatissima frui consuetudine, ac saltem consolatione, qua licet revocabo quoad potero cogitatione mea memoriam preteriti temporis, et tecum semper dum hoc spiritu vivam dulcissima recordatione commorabor, mortuum animo complectar. Erit Nicholai effigies semper hisce oculis infixa, et amorem quem vivo debebam, etiam in laudibus et celebratione mortui conservabo. [2] Opp. f. 105ff.

[3] f. 105t: Nulli igitur diem proferre licet: agimur enim fatis atque fatum inevitabile est. Sed ne forte quid erroris in verbo capiatur: non hic fatum secundum Stoicorum morem accipitur, sed per fatum Dei voluntatem intelligo. Fato ergo hoc est divina voluntate omnes morimur, et humanum quicquid est ut labatur necesse est. Nec sua cuiquam manet species: et aliis alias reparat natura figuras. Diese letzten Worte gemahnen an die Szene im Roman de la Rose, wo die Dame Nature in ihrer Werkstatt unter der Assistenz von Genius die Menschen schafft. Daß Poggio die augustinische Auffassung von Fatum und Fortuna in Wirklichkeit nicht teilte, s. Kap. XV. f. 105t: Et licet cornix novem seculis vivat, eamque cervus quadruplo vite tempore superet, uterque tamen suam mortem novit. Nach Ausonius ed. Peiper, Teubner 1886, S. 93.

[4] f. 108r: Hier auch eine Beschreibung des Himmels mit Engelchören und den hinter dem Lamme einherziehenden Gerechten.

Die folgende Leichenrede galt dem am 9. Mai 1443 in Siena verstorbenen Kardinal Niccolò Albergati.[1] Zwar ist keiner der erhaltenen Briefe an den Kirchenfürsten gerichtet, daß aber Albergati zu den Gönnern unseres Humanisten gehörte, dürfen wir noch mehr als aus einer Bemerkung der Trauerrede, aus den ehrenvollen Worten Bracciolinis in einem Briefe aus England schließen.[2] Von den vielen Tugenden des Gefeierten ist besonders die Uneigennützigkeit hervorgehoben, mit der er Ämter und Gnaden austeilte, ohne jemals dafür Geld anzunehmen! Auch für Papst Eugen fällt dabei ein Scherflein ab, indem es ihm sein Sekretär mit Recht als ein besonderes Lob anrechnet, gegen alle bisherige Gewohnheit der Päpste persönlich am Leichengeleit des Kardinals in Siena teilgenommen zu haben. So etwas, ruft Poggio aus, habe er in den 40 Jahren seines Kurialaufenthaltes niemals erlebt![3]

Ein Jahr später hatte Poggio wiederum Gelegenheit eine Leichenrede zu verfassen. Die Worte flossen ihm aus tiefstem Herzen, denn sie galten seinem alten Jugendfreunde Leonardo Bruni, der am 9. März 1444 gestorben war.[4] Hier sind es die engste Heimat, die eigene plebejische Abkunft, die eigenen Studien und Jugendjahre, die Poggio in seinem Freunde begeistert feiert. Hatte nicht auch Bracciolini in Arezzo, der Vaterstadt Petrarcas[5], der Wiege so vieler berühmter Männer, den ersten Unterricht empfangen, und hatte er nicht ebenso ganz allein durch eigenes Verdienst seiner Familie den stolzen geistigen Adelstitel verliehen? Am selben Borne wie Bruni, im Kreise des Vaters aller Gelehrten, Salutati, sog einst Poggio die heiße Liebe zum Altertum. Dieselben Schicksale führten sie an die Kurie und hetzten sie im Gefolge ihrer päpstlichen Gebieter durch ganz Italien bis zum Sturze Johannes XXIII. in Konstanz. Mit Bürgerrecht und Steuerverminderung hatte die Heimatstadt Florenz ihren Bruni ausgezeichnet. Wenn Poggio vom Geiz und der Grämlichkeit Leonardos spricht, so dachte er sich im Stillen davon völlig frei, nicht aber wenn er das

---

[1] Opp. f. 99r–102r. Todesdatum des Kardinals bei Eubel II, 122.

[2] Albergati war das Ideal des Priesters für Poggio s. Epp. I, 34 und II, 292. Cardinalem Sanctae Crucis, cuius virtus cum admodum celebris fuerit, cum me ut filium dilexerit, non fuit a me eius virtutum commemoratio omittenda

[3] f. 101r.

[4] In Baluzius Miscell. III, 248ff. und ebenso in Epp. Bruni ed. Mehus s. dazu Poggio, Epp. II, 291f. und 320.

[5] Dies wie das folgende aus der Leichenrede ausgezogen.

rasche Aufbrausen als das Zeichen eines aufrichtigen, nicht schlau berechnenden Charakters rühmt. Das weise Maßhalten, die rastlose Arbeitskraft, unbestechliche Ehrlichkeit, heiße Vaterlandsliebe: die Bruni beseelten, sie sind, so erklärt Poggio, die höchsten und die für den Staat notwendigsten Tugenden. Denn ohne sie bleibt alles Wissen tot und unfruchtbar, es schafft wohl durchtriebene Gesellen, aber niemals gute Menschen. Die Verbindung beider erzeugt erst Männer wie Leonardo Bruni, die im Leben das glückliche Vollbewußtsein der eigenen Tüchtigkeit empfinden und durch den trefflichen Wandel ihrem Namen den ewigen Nachruhm auf Erden sichern, der Seele die höchste Vergeltung im Jenseits.

So schließt Poggio die prächtige Rede auf den Jugendfreund mit einer machtvollen Apostrophe, worin als oberstes Ziel die Tüchtigkeit hingestellt wird, die man auch ohne die Studien erreichen könne, denn ohne die Trefflichkeit des Charakters bleibt alle Gelehrsamkeit eitler Tand.[1]

Man braucht nur das pedantische und mühselige Gerede zu lesen, das Giannozzo Manetti am Sarge Brunis abhielt, um die ganze männliche Kraft und Größe der Oration Poggios zu empfinden.

Die letzte Leichenrede Bracciolinis ist dem am 10. November 1444 in der unglücklichen Schlacht von Varna gefallenen Kardinal Cesarini gewidmet.[2] Sie wurde ungefähr im Sommer 1445 abgefaßt und vielleicht bei der im Juli dieses Jahres für den Gefallenen abgehaltenen Totenfeier vorgetragen.[3] Poggio erwies darin seinem alten Bekannten,

---

[1] Am Schluß: Licet enim etiam sine litteris civem esse preclarum, et eum rempublicam tum consilio atque opere juvare. Nam et apud priscos illos et apud posteriores fuere permulti absque ulla doctrina excellenti virtute prediti, qui res et bello et pace preclaras magna cum laude gessere. . . . Verum littere, si accedant minime sunt repudiande, sed appetende potius si desint, quoniam afferunt summum ornamentum earum cultoribus et ad res agendas doctiores ac perfectiores solent reddere . . . in primis autem virtutem colant et habeant vite ducem, sine qua et littere contemnende sunt et doctrina omnis videtur esse repudianda. Nam quibus pluris est scientia quam virtutis indagatio, ii viri evadunt callidi et perniciosi et tum reipublice tum ceteris inutiles.

[2] Gedruckt von Angelo Mai im Spicilegium Romanum X, 373.

[3] Eubel II, 73 1445 fuit celebrata missa pro card. s. Angeli de eius obitu venerunt novae die 25 julii. Am 17. Januar (1445) (Tagesdatum im Cod. Lyon C erhalten) schreibt Poggio dem Johanni Lucensi (Epp. II, 291): Redditae mihi sunt tuae litterae in quibus me laudas orationis, quam edidi in

mit dem er so scharf während des Basler Konzils korrespondiert hatte, die letzte Ehre. Die Oration besingt in apologetischer Weise den Tod des Kardinals als Märtyrer des christlichen Glaubens im Kampfe für jenes „himmlische unvergängliche Vaterland, das hoch über dem irdischen steht“.[1] Bei der Lebensbeschreibung Giulianos kann es dagegen Poggio nicht lassen, gegen die Basler Väter in einer unwürdigen Invektive loszufahren, die um so unpassender wirkt, als sie in einer Trauerrede gerade für den Mann steht, welcher so großherzig für die Basler Kirchenversammlung gekämpft hatte.[2]

Wichtiger als diese Orationen sind Poggios Epistelsammlungen, die Traktate über den Adel und das Fürstenunglück.

XIII. KAPITEL

# DIE EPISTELSAMMLUNGEN UND DIE TRAKTATE ÜBER ADEL UND FÜRSTENUNGLÜCK

Die Briefe Poggio Bracciolinis gehören zu den aufschlußreichsten und anmutigsten Dokumenten ihrer Zeit. Es findet sich darin die richtige Verbindung einer eleganten Form mit einem gedankenreichen und persönlichen Inhalt. Während die Pädagogen Gasparino Barzizza und zumeist auch Guarino ihre sklavische Nachahmung Ciceros bloß auf die Sprache beschränkten und dadurch leere Rhetorikstücke lieferten, so versuchte Poggio mit derselben natürlichen Klarheit, mit der Marcus Tullius die Sprache und die Ereignisse seiner Zeit behandelt hatte, auch seinerseits das Latein und die Geschehnisse des 15. Jahrhunderts zu beschreiben. Bracciolini war dadurch der wahre Nachahmer Ciceros ohne jemals, wie die zwei genannten Humanisten, in den Schulbegriff des erstarrenden Ciceronianismus zu verfallen. Trotz aller Barbarismen und Soloecismen ist sein Latein eine l e b e n d e, die viel korrek-

---

commendationem viri clarissimi Leonardi Aretini: . . . ita et Nicolaum quoque meis litteris laudandum sumpsi: ita et Laurentium de Medicis . . . eodem modo et cardinalem sanctae Crucis . . . Epp. II, 320 an den Erzbischof Dalmatius von Saragossa vom 1. Mai (1446?) Scripseram antea (scilicet vor der oratio pro Leonardo) quatuor alias funebres orationes. . . . wo mit der vierten wahrscheinlich die für Cesarini gemeint ist.

[1] § 2. [2] § 7 und 8.

tere Latinität der anderen eine tote Sprache.[1] Der natürliche, leicht fließende Stil war aber nicht bloß eine Fertigkeit, die er sich durch eifriges Lesen der Alten und Üben (man denke an die Übungsbriefe, die er mit Bruni wechselte) ein für alle Mal in der Jugend aneignete: die kunstvolle Einfachheit mußte Fall für Fall mühsam erarbeitet werden.[2] Davon zeugen die viel gröber stilisierten Briefe, die außerhalb seines Epistolars erhalten sind. Wenn sich Poggio daran machte, einen seiner Privatbriefe als literarisches Produkt herauszugeben, so arbeitete er ihn von neuem durch: er verfälschte dabei nicht, er veredelte. Neben kleinen Änderungen, wie den Grüßen an die Köchin Benvenuta, welche das Original des Badenerbriefes enthielt, die aber in der literarischen Form wegfielen, oder dem Träufeln des Schnupfens, das aus dem italienischen cominciava abondar rema zum lateinischen incipit reuma fluere wurde[3], sehen wir eigentliche Umarbeitungen von Episteln, so die zwei sehr weit auseinandergehenden Fassungen des Gratulationsbriefes an Barbaro bei der Versöhnung Brunis und Niccolis. So hatte jeder Poggiobrief zwei Fassungen: das Original und die literarisch verbesserte Kopie. Die schönsten und inhaltlich reichsten Episteln sind diejenigen an Niccoli.

Erst nach seiner Rückkehr aus England begann Bracciolini seine Briefe selber in Kopien aufzubewahren und auch dann geschah es noch sehr unregelmäßig. Einzelne ihm besonders gelungen scheinende Stücke verschickte er sogleich an verschiedene Bekannte, so die philosophierenden Betrachtungen aus Tivoli und Rieti. An eine eigentliche Ausgabe machte er sich erst während des Florentiner Aufenthaltes 1434 bis 1436.[4] Ein Bändchen von 87 Briefen an Niccoli, die von 1420 bis

---

[1] Ausgezeichnet Th. Zielinski: Cicero im Wandel der Jahrhunderte [2] B. G. Teubner, Lpz. 1912 S. 179ff.

[2] Poggio sagt selbst in der Widmung der Niccoliepisteln, wie mühsam er oft mit dem Ausdruck ringe (Ton. praef. S. X und Wilmanns a. a. O. 290): Neque enim scripta mea unquam magni feci neque facio, tunc maxime cognoscens quam parum dicendi facultate possim, cum sumpto calamo animum ad scribendi curam accommodaui. In quo persepe ita mihi ipsi desum, ut rudis atque ingenii inops mihi videar in scribendo, cum non solum sententie aliquando, sed etiam verba deficiant licet diutius quid dicam investiganti.

[3] S. vorn S. 64. u. 76.

[4] Die Entstehung und den Inhalt der drei Sammlungen ausführlich von A. Wilmanns behandelt a. a. O., wo aber die Daten zumeist nach Tonelli, nicht nach den Handschriften verzeichnet sind.

1429 gehen, so viele konnte er noch von seinem Freunde herausbekommen, widmete er 1436 von Bologna aus dem jungen Ferrareser Canonicus Francesco Marescalco. Eine zweite Sammlung von Episteln an Freunde und Bekannte erhielt mit Widmungsschreiben vom 13. Februar 1438 aus Ferrara der Erzbischof von Florenz Lodovico Scarampo zugeeignet. Sie ist in zwei Redaktionen erhalten. Die erste (Cod. Laurent. 47. 20 und Genossen) enthält, nicht in Büchern abgeteilt, in leidlich chronologischer Anordnung nebst der Widmung 108 Briefe, die vom 24. Juni 1424 bis zum 5. Mai 1438 (also weiter als die Widmung) reichen. Darunter gemischt (und nicht mitgezählt) sind die Invektiven: In delatores und die beiden ersten gegen Filelfo, die Orationen Ad laudem medicine und In laudem legum, die Leichenreden für den Kardinal Zabarella und Niccoli, endlich zwei kurze Ansprachen an Papst Eugen und eine dritte, wahrscheinlich an seine Mitbürger gerichtete. Sieben Jahre später gab Poggio die zweite Redaktion dieser Sammlung heraus (Cod. Riccard. 759, Ottobon. 2251 usw.). Er fügte fortlaufend an das Corpus der 1. Redaktion, das in Inhalt und Reihenfolge vollständig unverändert übernommen wurde (ein einziger Brief über seine erste St. Gallerfahrt an Guarino ist eingeschoben), 59 eigene und drei fremde Episteln (von Candido Decembrio, Filippo Maria Visconti und Cincio), und teilte das Ganze in zehn Bücher. Die Briefe reichen von 1424 bis Ende 1444 oder Anfang 1445.

Die neu entstehenden Schreiben legte Poggio sofort in einer dritten Sammlung an, die 1445 begann und in sechs Büchern 145 eigene, sowie zwei an Poggio gerichtete Episteln enthält. Das VII. Buch umfaßt den Rest seiner Briefe vom Anfang 1455 bis zu seinem Tode: es sind dies nach der vollständigsten Handschrift (Cod. Pragensis C. I. 3) 114 eigene Schreiben und sieben an ihn geschriebene.

Tommaso Tonelli bediente sich zu seiner Ausgabe in erster Linie des Cod. Riccard. 759, soweit dieser reichte; für die letzten 61 Briefe des Cod. S. Victor 44 (heute Paris lat. 14394) und einiger Marciani. Die in Vorbereitung stehende Ausgabe wird versuchen, durch sorgfältiges Auseinanderhalten (soweit es möglich ist) der Fassung des Originals und der veredelten Form des Epistolars, die Ziele zu beleuchten, die Poggio in der Epistel als literarischem Kunstwerk verfolgte.

Im Frühjahr 1440 gab Poggio die beiden Dialoge De nobilitate und De infelicitate principum heraus. Sie entspringen demselben wohl bekannten Gedankenkreis: dem demokratisch republikanischen

Denken des Florentiner Bürgers, der nicht den ererbten, sondern bloß den Adel persönlicher Trefflichkeit gelten läßt, der statt der schwindligen Höhe des Fürstenthrones das Glück des still beschaulichen Studienlebens erstrebt. Diese Ideen fand man am besten von den alten Stoikern ausgesprochen und darum hüllt man sein neuzeitliches Fühlen gerne in den stoischen Mantel. Die Definition des Adelsbegriffes war eine alte Streitfrage. Schon Dante hatte im vierten Buch des Convivio und in wenigen mächtigen Terzinen der Göttlichen Komödie statt Reichtum, ererbter Macht, trefflichen Eltern: als einziges Kriterium die persönliche Tüchtigkeit aufgestellt. Und dieselbe Ansicht verteidigte auch Coluccio Salutati. Zeitgenossen Poggios, wie Bonaccorso da Montemagno oder Lapo da Castiglionchio schrieben Abhandlungen darüber, indem sie, wie herkömmlich in rein theoretischer Weise den Adelsbegriff von den klassischen Autoren abzuleiten suchten.

Was Poggios Schrift auszeichnet, sind der Ausgangspunkt und die Studienmethode. Er beginnt nicht damit, sich die farbige Brille irgendeiner Definition auf die Nase zu setzen und durch ihre Gläser die Meinungen der anderen zu betrachten: seine Basis ist das reale Leben: was verstehen die nach Vaterland und Bildungsgrad weit verschiedenen Menschen von 1435 in Europa und Asien herum unter dem Worte 'Adel'? Das Resultat dieser Forschung erst wird mit dem Urteil der alten Autoren zusammengehalten, und aus beiden zusammen eine neue Lösung des Problems gesucht. Und dadurch verfährt Bracciolini nicht deduktiv, wie die anderen, sondern rein induktiv.

Der Inhalt seines Gespräches De nobilitate ist in wenig Hauptzügen der folgende:[1]

Lorenzo dei Medici und Niccolò Niccoli sind nach Terranuova gekommen, um die von Poggio in seine Villa geschafften antiken Bildwerke zu bewundern. Ihr Besitzer, bemerkt Lorenzo scherzend, sammelt sie nur deshalb, um die fehlenden Ahnenbilder zu ersetzen und sich dadurch nach allgemeiner Auffassung zu adeln. Dann wäre der Adel käuflich, wie diese Statuen, versetzt Niccoli und die Adeligsten wären neben den Bildhauern und Malern die goldreichen Wucherer.

Welches ist die heutige, landläufige Meinung über Ursprung und Betätigung des Adels?

---

[1] Opp. 1513 f. 25r–32r; Epp. II, 217: Composui sed nondum edidi Dialogum quendam de Nobilitate (24. Febr. 1440).

Nach neapolitanischen Begriffen beweist der Sproß eines alten Geschlechtes seinen Adel durch die Faulheit. Mit tiefer Verachtung für den Handel sitzt er müßig zu Hause oder reitet ebenso zwecklos herum; fest entschlossen, lieber zu stehlen als ehrlich zu arbeiten, eher Hungers zu sterben als seine Tochter einem reichen Kaufmann zu verehelichen.

In Venedig dagegen bilden die Nobili eine völlig und hochmütig vom Volke abgesonderte, emsig Handel treibende Kaste, in die nur derjenige neu aufgenommen wird, welcher der Republik Dienste erweist — und wäre es auch durch Verbrechen! Dabei blickt jeder noch so dumme Edle hochnäsig auf den Sohn des Volkes herab, der ihm vielleicht an Geist zehnfach überlegen ist: da möchte Niccoli lieber des Apuleius' Esel sein, als solch ein aufgeblasener Hohlkopf!

Der römische Edle wiederum verachtet den Handel und betrachtet als ehrenvoll und adelnd bloß die Beschäftigung mit Landwirtschaft und dem Verkauf ihrer Produkte.

Die florentinischen Adeligen müssen auf eine Reihe von Vorfahren, die Staatsämter inne hatten, zurückblicken: ihre Beschäftigung ist entweder Großhandel oder sie schlagen die liebe Zeit mit der Jagd tot.[1]

Die Genuesen treiben wie die Venetianer, alle, Edle oder Unedle, Seehandel.

Die lombardischen Adeligen sitzen als Raubritter auf ihren Schlössern und die Festland-Venezianer leben aus ihren ländlichen Einkünften.

Der deutsche, rohe und ungebildete Adel verzehrt seine Einkünfte entweder auf den Fürstenhöfen oder er haust einsam auf Raubburgen.

Der französische Edelmann beweist seine Noblesse dadurch, daß er fern von Stadt und Handel auf seinem Gute bauert, möglichst viele Diener hat und das Geld je toller je besser aus den Fenstern wirft. Durch den Landbau können dort auch Söhne von Kaufleuten adelig werden.

Die englischen Nobeln endlich versauern auf ihren einsamen, von Wäldern umschlossenen Gütern, deren ländliche Produkte sie verkaufen. Ihr Ansehen wächst mit dem Reichtum. Doch verleiht der Fürst, wie in Frankreich, wohl auch für Kriegstaten Feuden und damit Erbadel.[2]

---

[1] f. 26[t] und zwar ist diese Auffassung die richtige (findet Poggio), weil sie der altrömischen am nächsten kommt. Gegen die Jagd als Hauptbeschäftigung hatte schon Salutati gedonnert.

[2] Ebd. hier der Beweis, daß durch Niccolis Mund deutlich Poggio spricht: Vidi Ego hominem von einem Briten.

In Spanien existiert ein alter reicher Städteadel, neben einem für edler gehaltenen Landwirtschaft treibenden Landadel.

Zu Byzanz betrachtet man ohne weiteres jeden Angestellten der kaiserlichen Paläste als edel.

Endlich haben die Kaiser und Päpste von jeher nach Belieben Adelsprivilegien ausgegeben, und wie die Griechen aus Bedienten Edle machen, solche kraft Siegels und Papiers hergestellt!

Die barbarischen Ägypter, Türken usw. betrachten jeden Kriegshäuptling als edel und unter diesen ergattert schließlich der stärkste die Herrschaft.

Aus diesem bunten Durcheinander von Begriffen ziehen die beiden Gäste Poggios ganz entgegengesetzte Schlüsse:

All diese Leute sind gleichermaßen adelig, urteilt der Medici, denn die obersten Richter, die öffentliche Meinung und Gewohnheit betrachten sie als solche. Daß der Adel überall vorkommt, beweist, daß er etwas naturnotwendiges ist, daß sein Begriff von Ort zu Ort wechselt, zeigt, wie er sich den lokalen Bedürfnissen anpaßt gleich den Gesetzen. Die äußere Betätigung ist überall glänzendere Lebensführung, Reichtum, Ämterwürde, Waffenruhm.

Die Gesetze, erwidert Niccoli, haben ihren gemeinsamen Ursprung im Bedürfnis nach Recht und Billigkeit; dieser populäre Adelsbegriff dagegen ist, wie eine philosophische Untersuchung zeigt, ein eitler und hohler Schatten.[1] Denn die persönliche Tüchtigkeit, welche als das entscheidende Merkmal gelten muß, wird erwiesen weder durch Reichtum (ist er nicht meist ungerecht erworben?)[2] noch durch Ehrenämter (wie viele Nichtswürdige üben sie aus) nicht durch Jagd (diese soll Erholung sein, nicht Lebenszweck) durch Kriegsdienst (häufig ein schmählicher Handel), Müßiggang oder Einsamkeit (unter dem Vieh des Waldes!) von keinem Herrendienst und keinem Adelsbrief: denn der Fürst kann wohl reich, niemals aber gescheit oder trefflich machen.

Die Ansichten der antiken Autoren teilen sich in zwei Richtungen,

---

[1] Niccoli versucht in Anlehnung an die aristotelische Ethik darzulegen, daß der Begriff der Nobilität weder von einem Laster, noch einer Tugend oder den zwischen beiden liegenden Indifferentien kommt (f. 28$^{r}$).

[2] Hier eine ausdrückliche Reserve für Lorenzo dei Medici und dessen edlen Vater! Cicero läßt überhaupt höchstens den Großhandel gelten und sieht den anderen, der sich in nichts vom verachteten Handwerk unterscheidet, als schmutziges Geldklauben an f. 27$^{t}$.

deren Häupter Aristoteles (dem Lorenzo anhängt) und Plato (der Gewährsmann Niccolis) sind. Aristoteles definiert den Adel als die erbliche Übertragung von althergebrachten Fähigkeiten und von altererbtem Reichtum, er zählt dazu als äußere Mittel[1]: die Geburt aus alter ruhmreicher Familie (eugenia) und aus glorreichem Vaterland.[2] Denn die Tugend allein (z. B. die des einsamen Büchergelehrten) macht den Menschen wohl gut, doch nicht adelig. Der Reichtum — denn dieser wird erst schlecht oder gut gemäß seiner Anwendung — ist ein notwendiges Substrat mit der Konsequenz der glänzenderen Lebensführung. Der Ruhm der Ahnen, von diesen einst mühsam erworben, wird von den Enkeln mit einem kleinern Aufwand von Tugend verwaltet: Dieser Adelsbegriff des Aristoteles, so folgert Lorenzo, liegt noch heute allen den darüber weit auseinander gehenden populären Auffassungen zugrunde und ist der richtige.[3]

Niccoli bekämpft die Definition des Stagiriten (der hier, ohne philosophisch nachzudenken, einfach den Vulgärbegriff nachgesprochen habe), indem er sagt, die Eltern könnten auf ihre Söhne wohl Reit- oder Kriegskunst übertragen, niemals aber die Tugend: denn diese beruht auf einer guten Natur, die Gott nicht jedem Menschen schenkt,[4] und auf der Gunst der Gestirne; die Güter der Fortuna fallen dabei völlig außer Betracht, sonst müßte der Grad des Adels je nach dem Stande einer jeden Börse wechseln.[5] Viel gründlicher habe die Frage der beinahe göttlich weise Platon behandelt.[6] Er leitet die Nobilität (wie sein Biograph Diogenes Laertius berichtet) aus einer vierfachen Wurzel: Geburt von guten edlen Eltern; Abstammung von mächtigen oder fürstlichen Vorfahren; Ruhm der Ahnen durch kriegerische oder bürgerliche Großtaten; am meisten und höchsten von der persönlichen Tüch-

---

[1] f. 28$^{t}$. Die auf mehreren Seiten zerstreute Antwort Lorenzos ist hier nach den Hauptpunkten zusammengefaßt und ebenso diejenige Niccolis.

[2] f. 29$^{t}$. Niccoli findet, der römische Ausdruck nobilitas sei besser als eugenia.

[3] f. 29$^{t}$, 30$^{r}$, 31$^{r-t}$.

[4] Augustinische Gnadenwahl f. 29$^{r}$: Rem quidem militarem, equitandi disciplinam, artesque eas que doctrina traduntur, possumus filios edocere: virtus nulla parentum eruditione, sed divino quodam numine favoreque percipitur, ac serie occulta fatorum.

[5] f. 29$^{t}$.

[6] f. 30$^{t}$ (Plato) cuius sapientia singularis et pene divina in omnibus rebus fuisse putatur.

tigkeit. Die Stoiker und nach ihnen Seneca, Cicero und Juvenal hielten bloß den letzten dieser vier Wege für den richtigen, denn alle stammen wir von denselben Wurzeln des Menschengeschlechtes und der Ruhm der Ahnen färbt nicht auf die Enkel ab: adelig aber sind die Weisen, die Philosophen, die, welche die eigene heiße Arbeit zur Trefflichkeit führte.

Und da Lorenzo hartnäckig an seiner aristotelischen Definition festhält, schließt Niccolò Niccoli in gehobenem und versöhnlichem Tone: Jeder Bürger kann den wahren, den Seelenadel erwerben, sei es in Waffen gegen den äußeren Feind, sei es im Streit mit den inneren Feinden, den Lastern. Vaterland und Ahnenruhm unterstützen uns dabei: das Vaterland aber leuchtet ohne Unterschied allen seinen Bürgern, und alle sollen wir mit voller Seele, die direkten Nachkommen wie die anderen, den großen Taten der Vorfahren nachstreben und über sie hinaus zu der Tugend, die Glück und Unsterblichkeit verleiht.

Wir erkennen in der Meinung Niccolis sogleich die eigenen Ansichten Poggios. Die treffende Charakteristik des zeitgenössischen Adels hat historisch bleibenden Wert. Als neu im Vergleich mit den früheren Arbeiten fällt vor allem das starke Auftreten der griechischen Autoren in Betracht, besonders von Aristoteles (Politik und Ethik), die Sprache Homers fängt ihm an, nach mühseligem zwanzigjährigem Herumstudieren geläufiger zu werden. Bedeutsam ist sodann der Gegensatz zwischen den beiden Philosophenfürsten: auf die Versicherung Lorenzos von dem unnachahmlichen Aristoteles, sagt Niccoli trocken: er erlaube sich trotzdem, anderer Meinung zu sein und stützt sich sodann auf Plato. Solches hatte Poggio sicher von Georg von Trapezunt und den anderen Griechen gelernt, die an das Konzil gekommen waren und unter denen bereits die ersten Hiebe im langjährigen Plato-Aristotelesstreite fielen.

Worin Bracciolini aber nicht über seine Zeit herausragt, und zugleich ein echt humanistischer Fehler, ist die vollständige Gleichsetzung der Ideen über Zustände im Altertum mit den Meinungen über die Zustände des XV. Jahrhunderts. Man sah nicht, daß zwischen den attischen „Wohlgeborenen" und römischen Rittern und der aus dem Feudalismus hervorgegangenen Nobilität ihrer Zeit eine tiefe Kluft lag; und daß die krämernde Geldaristokratie von Venedig, Genua und Florenz ein bloßes Nachäffen des Feudaladels war, dessen primitivste Form bei den Türken und Sarmaten, dessen typische Ausbildung in Deutschland, Frankreich und England zu sehen war.

Das Gespräch über die Habsucht hatte keinerlei Opposition geweckt, denn wie Poggio pfiffig bemerkt: die Eitelkeit verbot jedem, das Gesagte auf sich selbst zu beziehen: mit dem Traktat de nobilitate war es anders. Als erster replizierte der venezianische Freund Poggios Gregorio Correr, der sich daran stieß, daß die venezianische Nobilität eine Factio genannt wurde und besonders an der Versicherung, daß auch Verbrecher in sie aufgenommen werden. Poggio erwiderte in freundlichster Weise, hielt aber nichtsdestoweniger seine Sätze aufrecht.[1] Doch nach mehreren Jahren, als sich unter Poggios Fazetien einige fanden, welche die Dummheit der Venezianer belächelten, geriet die Gelehrtenwelt der Lagunenstadt neuerdings in Aufruhr: man zog das Adelsgespräch wieder hervor und Pietro Tommasi erwiderte in freundlichem Tone, Lauro Quirini in heftiger Weise.[2]

Manche begriffen die induktive Methode Poggios nicht, der landläufige Begriff der Nobilitas, den er so scharfsinnig ergründet und zusammengestellt hatte, interessierte sie gar nicht. So den Erzbischof Leonardus von Lesbos, der sich bemüßigt sah, ein Gespräch, das er mit dem Herrn der Insel, Luchino Gattelusio, über den Adel abhielt, schriftlich niederzulegen.[3] Er beginnt damit, eine tüchtige Definition aufzustellen: der wahre Adel besteht in der Freiheit von Sünde und in der Ausübung der christlichen und der bürgerlichen Tugenden. Er ist damit völlig unabhängig von Ahnen, Reichtum und der Art der Beschäftigung. Abraham war wahrhaft nobilis! Von den Juden ging die Nobilitas auf die Römer über, von diesen auf das deutsche Kaiserreich durch die Päpste usw.

Im Grunde gelangen beide, Poggio wie Leonardo, zum gleichen Resultat: bloß die persönliche Tüchtigkeit adelt. Der fundamentale Unterschied liegt in der Methode: Bracciolini geht von den Daten des realen Lebens aus und sucht sie durch die antike Philosophie einzu-

---

[1] Epp. II, 223–28 vom 8. April 1440, er habe veluti factio geschrieben; was die Verbrecher betreffe, so sei dies ja nicht schändlich, da es nicht nur die Römer, sondern auch die eigenen florentinischen Mitbürger oft getan hätten. Wie recht Poggio damit hatte, zeigt Geigers Exkurs C zu Burckhardt: Kultur II über Mordanschläge auf Visconti, Sforza und Mohammed II., wobei dem Mörder das venezianische Bürgerrecht in Aussicht gestellt wurde.

[2] Epp. II, 326–33, spez. 330; über Quirini am ausführlichsten A. Segarizzi in Memorie d. R. Accad. d. scienze di Torino ser. II, v. LIV.

[3] Ed. Caroli Poggii de nobilitate etc. Abellini MDCLVII.

schätzen, der Erzbischof lehnt den landläufigen Begriff als ostentata nobilitas einfach ab, er beginnt mit einer moralischen Definition und gelangt trotz einer Menge antiker Zitate zu einer hohlen Deklamation.

* * *

Kurz nach dem Erscheinen dieses Dialoges beglückte Poggio die Welt schon wieder mit einem neuen Gespräch: Über das Fürstenunglück.[1] Schon die größere Länge zeigt, daß es ein rasches Produkt ist, noch mehr der Umstand, daß der vielversprechende Anfang bald in eine hohle und verwässerte Rhetorik ausläuft. Sein Inhalt ist kurz folgender:

Gold und Pracht der Fürstenhöfe ziehen magnetisch die begehrlichen Blicke der Menge an: denn darin scheint sich der Inbegriff des Glückes zu verkörpern. Diese glänzende Maske möchte Poggio hinwegreißen, alles Unglück und Laster, das sich darunter verbirgt, aufdecken, den Mitmenschen dartun, wie das wahre Glück bloß in der Tugend liegt, zu der die Studien führen. Und sein Freund Tomaso Parentucelli, an den diese widmenden Worte gerichtet sind, war vollauf mit ihm einverstanden.[2]

Der Dialog findet im Hause Niccolis zu Florenz statt, im Sommer 1434. Poggio trifft in der kühlen Bibliothek des Freundes um die Mittagszeit bereits Cosimo und Marsuppini über die Weltkarte des Ptolemaeus gebeugt und beginnt das Gespräch damit, daß er über sein Schicksal jammert, den seine unglücklichen päpstlichen Herren nun seit 34 Jahren in beständigen Irr- und Querfahrten hinter sich herziehen.[3] Sind die Päpste denn nicht glücklich? frägt Marsuppini mit ironischem Erstaunen, die mühelos zur Herrschaft gelangt, von der Menschheit wie Götter verehrt, mit dem bloßen Kreuz und Wort Christi ihre Feinde besiegen und sich selbst Allerheiligster und Allerseligster Vater heißen?[4] Auf Seelenheil und Völkerfrieden bedacht, wie sie täg-

---

[1] In Opp. f. 146r–156t, dazu Epp. II, 234. Edidi nuper librum de inf. princ. (24. Mai 1440).

[2] Die Widmung f. 146r.

[3] Poggio hat ein schlechtes Gedächtnis, denn seine approximativen Daten sind stets Übertreibungen; im Sommer 1434 war Cosimo noch im Exil; es waren ferner erst 30 Jahre, daß Poggio an die römische Kurie kam und er hatte schon manches Jahr ausschließlich in Rom verlebt.

[4] f. 146t: Etenim et felices videntur esse Pontifices tali honore ac dignitate, quos omnes colunt, et pro diis adorant. Et item qui eos sequuntur,

lich verkünden, amtieren sie als Stellvertreter Christi und werden durch die Schätze des Glaubens, womit sie die Menschheit beglücken, auch selber glücklich.[1] Und doch pflegte der ausgezeichnete Hadrian I. den Papst den unglücklichsten aller Sterblichen zu nennen, erwidert Cosimo, und Poggio beschließt hastig: Die Titel von Heilig und Selig zollt man dem Amt, nicht der Person. Die Päpste sind die höchsten aller Fürsten und weisen in ihrer langen Reihe mehr Gott wohlgefällige und glückliche Männer auf, als die anderen Herrscher.

Nun läßt Niccoli in mehreren Anläufen, durch kurze Einwürfe der anderen unterbrochen, seine Moral los, deren allgemein angenommene Basis lautet: Nur ein gebildeter Mann kann gut sein, nur ein guter und sorgenfreier Mensch kann glücklich sein. Und da die Fürsten niemals gut sind, noch waren oder aber mit endlosen Regierungssorgen belastet: so gelangte auch keiner von ihnen zum Glück. Der Prinzipat ist nicht selber schlecht, aber die Allgewalt und die Räte der Schmeichler korrumpieren sogleich den neuen Fürsten. Eine lange Kette von Raub, Mord, Treubruch und Gräueln aller Art verbindet die Herrscher des Altertums und geht ununterbrochen bis in die heutige Zeit und das Leben der einzelnen verläuft wie in der antiken Tragödie, wo jeder Akt ein neues Unheil heraufführt. Einige wurden durch besonderen Ratschluß Gottes vor dem Sturz bewahrt wie der König David. Und die man gut und glücklich nennt, wie Augustus oder Vespasianus oder Robert von Neapel denen vergellte, soweit diese Titel nicht bloß Worte von Schmeichlern sind, die Last der Sorgen jeden Genuß holder Freude.

---

quos illi consueverunt cum volunt duobus tantum verbis felices reddere ac fortunatos. Nam cum omnes principes magna existimem felicitate frui, tum vero maxime Pontifices, cum nulla cura, nullo labore, nulla opera, nullo periculo eum statum adipiscuntur qui habetur maximus inter mortales. Absque ullo paratur negocio, nullo sudore retinetur. Quandoquidem pro armis auctoritate Christi et signo crucis utuntur. Quod est tutissimum, si ea niterentur propugnaculum. Verbis enim quam ferro tutiores esse consueverunt. Itaque felices proculdubio censendi sunt hi quibus datur parva industria tantum adipisci imperium minore partum retinere.

[1] f. 147$^r$: Cum enim sanctissimi ac beatissimi appellentur ... und f. 148$^r$: Cum enim se honestos ac optimarum rerum cura occupatos, cum salutis communis, tum pacis populorum, tum omnium gentium quieti se consulere in suarum litterarum proemiis quotidie profiteantur: cum Salvatoris vice fungantur in terris, rebusque celestibus mentem applicent qui possunt tam sanctis dediti cogitationibus non esse felices? Sunt preterea divinarum Antistites: quarum cultu nemini dubium est felicitatem hominibus elargiri.

Und nun die Fürstentugenden! Man rühmt ihre Freigebigkeit — welcher Papst oder Fürst hat Poggio auch nur mit einem Finger unterstützt, da er die antiken Autoren aus Schutt und Moder erlöste und nur ob elendem Geldmangel nicht vermochte, die in sicherer Aussicht stehenden viel reicheren Schätze zu heben? Für ihre übeln Lüste, die völkermordenden Kriege, hatten diese Ungeheuer wohl Zeit und Geld, aber nimmermehr dafür, die Werke herrlicher Männer ans Licht zu retten, deren edle Weisheit und Wissen das Menschenleben glücklich und selig machen. Die antiken Tyrannen verfolgten und töteten ihre Philosophen, Plato, Sokrates, Boetius: aber ist es nicht eine Schande für Italien und seine Regenten, daß Dante, dem die Heimat nichts als seine eigene Trefflichkeit belassen hatte, ungeehrt von Cangrande entlassen, verstoßen von Ort zu Ort irrte, bis er in Ravenna sein Grab fand? Ist es nicht bezeichnend, daß Petrarca, der Neuerwecker der Studien, nachdem ihn der geizige König von Neapel kümmerlich empfangen, fortan fern vom Glanze der Throne auf seinem Gütchen als Weiser lebte und starb: und daß endlich Boccaccio, durch seine Armut an den Hof Johannas I. gelockt, wie er sich mißachtet sah und dabei das Lasterleben der Fürstin erblickte — lieber wieder nach Florenz zurückkehrte und dort zwar in Dürftigkeit aber für sich selbst und für die Musen lebte?

Auf solche Ausbrüche einschneidender Eloquenz folgt eine langweilige Aufzählung von fürstlichen Lastern und ähnlichem, bis Niccoli seine Diatribe mit der köstlichen Anekdote Lucians beschließt: wo der junge Menippos, nachdem er gläubigen Herzens bei den Dichtern alle Missetaten der himmlischen Götter gelesen, plötzlich erfährt, daß der irdische Gesetzgeber solche Dinge als strafbar betrachtet. Er wendet sich vergeblich an die Philosophen, die, jeder eine andere Weisheit verkündend, sich ständig in den Haaren liegen, und steigt endlich in die Unterwelt hinab. Der Seher Tiresias erklärt zwar zuerst seine Frage als sündlich, dann aber flüstert er ihm ins Ohr, man müsse den rechtschaffenen Lebenswandel und damit das Glück eben nicht bei den großen Herren, sondern bei den kleinen Leuten suchen!

Fern vom Hofe und frei von Geldgier findet der Gelehrte in der Tugend und im Studium sein Glück. Die Früchte solchen Strebens sind weise Lebensregeln und Gesetze oder auch Schriften, in denen die Taten der Fürsten die sonst rettungslos in der Nacht der Zeiten versinken, ins Licht der Unsterblichkeit gerückt werden. Es ist also der

eigene Nachteil des Regenten, wenn er so treffliche Männer nicht zu Geschichtswerken anfeuert. Möchte auch Poggio, dem der Herrendienst so schwer aufliegt, sich bald ganz zu den geliebten Studien wenden.

Es scheint, daß die Großen der Erde, trotz der deutlichen letzten Mahnung, verstockt blieben und die billig anerbotene Unsterblichkeit nicht kaufen wollten. Der Philosoph Poggio erntete, wie es so hoher Tugend geziemte, bloß Gratulationsschreiben!

## XIV. KAPITEL

# POGGIO UNTER DEM PONTIFIKAT NIKOLAUS V. 1447—1453

Die letzten sechs Jahre von Bracciolinis kurialer Tätigkeit brachten ihm die Verwirklichung seiner kühnsten Hoffnungen. Nach all dem Krieg, Elend und Hader unter Eugen IV. ging unter Nikolaus V. eine sonnige Zeit des Friedens, der Wissenschaft und der Künste auf. Wunderbar geschickt griff er die unheilvoll verstrickte politische Lage an.[1] Vor seiner Friedensliebe und klugen Zurückhaltung fielen die Waffen, oder verschonten wenigstens die Provinzen der Kirche: mit edler Mäßigung eroberte er ohne einen Schwertstreich Bologna, schloß mit den deutschen Fürsten Verträge, führte die Baseler Väter samt Felix V. zur Oboedienz des römischen Papstes zurück, füllte die leeren Kassen des apostolischen Stuhles. Im Herzen selbst Florentiner, wahrte Nikolaus die Freundschaft mit denen, die er die Quintessenz der Welt nannte, selber Humanist, förderte er begeistert die Studien und die Studierenden und vor allen anderen seinen alten Freund Poggio[2], der ihm einst den Dialog über das Fürstenunglück gewidmet hatte. Wir begreifen daher den Jubel Bracciolinis über den „vom Himmel geschenkten" Papst[3] und die schöne Ansprache[4], die er gewohnheitsgemäß das erste Mal

[1] Epp. II, 340.

[2] Epp. II, 340 an Benedetto Accolti am 6. Mai (1447): ... Me certe diligit et in primis honorat, carumque habet, verum utor modeste hac licentia.

[3] Epp. II, 339: Te gaudere electione hac novi Pontificis admodum probo, et recte et jure id facis, est enim hic, ut noster ait Terentius, homo perpaucorum hominum, et quem coelitus datum nobis credam ad ornandos atque excitandos egregia doctrina viros.

[4] Opp. f. $108^r-110^r$, dazu die Epp. II, 342f.

als Sekretarius vor seinem neuen Herrn erscheinend vorbrachte: es werden darin dem Neugewählten in bedenklichen Farben die neuen schweren Pflichten geschildert, er wird zur Pflege der Tugend ermahnt und ihm die alten Freunde sonderlich der Poggius suus in Erinnerung gerufen.[1] Wohltuend zeichnet diese Rede vor ähnlichen Produkten das beinahe völlige Fehlen jeden Lobes an den heiligen Vater aus. Poggio vermied wirklich, wie er sagte, die Apologie des Schmeichlers. Wir werden bei Behandlung seiner Vermögensverhältnisse und Bücherdedikationen sehen, daß die freudige Erwartung nicht getäuscht wurde und daß fortan jeder Mangel für ihn ein Ende hatte.

Der Tod Filippo Maria Viscontis (13. August 1447) brachte die ganze Halbinsel wiederum in Aufruhr. Alfonso von Neapel, schon vor dem Tode Eugens IV. mit seiner Armee im Tivoli angelangt, setzte den noch mit diesem ausgeheckten Plan ins Werk, überwinterte in Siena und brach dann gegen Florenz los: um im Winter 1448 nach der fruchtlosen Belagerung von Piombino ruhmlos in seine Staaten abzuziehen.

Während Nikolaus V. seine Länder vor der Kriegsfurie zu bewahren wußte, konnte er sie nicht vor der schrecklichen Pest schützen, welche die Kurie zerstreute und den Papst 1449 und in den drei folgenden Jahren ruhelos von Ort zu Ort trieb.[2] Poggio saß dann ruhig auf seinem Landsitze in Terranuova (1449 und 1450), oder in den Bädern von Petrioli (1451) und schrieb Dialoge und Übersetzungen.

Die Briefe Poggios, die in den letzten 15 Jahren bloß von Krieg und Konzilshader widerklangen, füllen sich von neuem mit den geliebten Humanitätsstudien; sie handeln von der Handschriftenjagd, den griechischen Übersetzungen, den eigenen Werken.

Das letzte Jahr, das Bracciolini an der Kurie zubrachte, war besonders reich an Ereignissen der mannigfachsten Art. Am 9. März 1452

---

[1] f. 110r: Illud nunc te rogo: ut memineris Poggii tui, qui tot annis, tanto tempore, tanta familiaritate fuit tue virtuti deditissimus, qui te semper coluit et inprimis dilexit. Sum jam veteranus in curia miles, ut qui eam annos quadraginta fuerim secutus: et certe minori cum emolumento quam deceat eum qui non omnino fuit alienus a virtute et studiis humanitatis. Jam emeritis stipendiis in coloniam priscorum more sum ad quietem corporis, ad laborem animi destinandus. Quod nisi tua in me benevolentia assequar: nescio cuius favor et opera sit amplius expetenda.

[2] S. die ersten 7 Epp. des III. Bandes und Pastor I³, 425f., daß der Papst nicht wünschte, an der Pest zu sterben, kann ihm wirklich niemand verargen!

zog der deutsche König Friedrich III. zur Krönung mit großem Pomp im ewigen Rom ein. Poggio hatte daraufhin eine schöne Oratio gedrechselt und sie seinem Söhnchen (wahrscheinlich Gian Battista) eingetrichtert, als er aber einsah, in Friedrich keinen Kaiser, sondern einen Bleiklotz vor sich zu haben, dessen einziges Interesse im Geldeintreiben bestand, ersparte er sich und ihm die Mühe.[1]

Da mochte der jugendliche Redner weit mehr Verständnis beim Hl. Vater finden, dem er seine drei Brüder in einer zierlichen Ansprache vorstellte.[2]

Die dunkeln Schatten, die sich immer mehr auf der Regierung Papst Nikolaus lagerten, mochten indessen auch auf seinem Sekretär lasten. Der Ausbruch der Verschwörung Porcaris, der Invektivenkampf mit Valla, der Zwist mit Georgios von Trapezunt, das Bedürfnis, aus der unruhvollen Kurie in den Frieden der Heimat zurückzukehren, endlich der Wunsch des besorgten Vaters, den Söhnen in Florenz eine künftige Laufbahn zu sichern, all das brachte den 72jährigen zum Entschluß, der Nachfolger im Amte Salutatis, Brunis und Marsuppinis zu werden. Die florentinische Politik der letzten Jahre hatte zwar durchaus nicht seine Billigung gefunden; er fand sie kleinlich, nur auf Privatinteressen abzielend, um so mehr als ihm sein Steuerprivileg schlecht gehalten wurde. Beim Krieg mit den König von Neapel ruft Poggio sogar ärgerlich aus, er wolle geköpft werden, wenn seine Mitbürger diesen Krieg nicht durch einen ehrenvollen Frieden oder eine entscheidende Waffentat schon längst hätten beenden können.

Solche Äußerungen wurden in Florenz herumgetragen und von den Feinden gleich der Widmung seiner Cyropädieübersetzung an den nunmehrigen Landesfeind Alfonso den Großmütigen ausgebeutet.

Beim Tode Carlo Marsuppinis willfahrte Poggio den Wünschen seiner Mitbürger und nahm die Stelle des florentinischen Staatskanzlers freudig an.

Eine Episode kurz vor Antritt des neuen Amtes zeigt uns Poggios gewichtige Stellung bei der Florentiner Kolonie in Rom. Der deutsche Kaiser war nämlich noch nicht aus dem italienischen Gebiet abgereist, als der blutige Kampf um Mailands Krone wiederum in ganzer Heftigkeit entbrannte, die Venetianer an Francesco Sforza (16. Mai 1452) und

[1] Ep. III, 41–43 Dat. Romae die XX novembris (1452 nicht 1451, wie Ton. keine Handschrift trägt die Jahreszahl) die Rede s. Ined. Nr. 63.

[2] S. Ined. 61.

Alfonso von Neapel an Florenz (2. Juni 1452) den Krieg erklärten. Die großen Hoffnungen Alfonsos auf Eroberung der Toscana (Trapezuntius hatte ihn schon um Verleihung der Güter Poggios in Terranuova gebeten!) schlugen aber gründlich fehl. Sein Bastard Don Fernando und der Graf von Urbino vermochten kaum das elende Fojano zu erobern (il martirio di Don Fernando spotteten die scharfzüngigen Florentiner)[1]. Hier wandte sich die Florentiner Signorie an Bracciolini in Rom (9. Mai 1453), damit er durch seinen Einfluß die florentinischen Banken Roms davon abhalte, dem König von Aragon finanzielle Hülfe zu gewähren.[2]

So trat Poggio Bracciolini, am 27. April zum Staatskanzler erwählt[3], seine Scriptoria, die er nun ohne Unterbrechung während 30 Jahren besessen hatte, an Petrus de Brendis ab[4] (13. Mai) und zog in die Heimatstadt, wo er, vom allgemeinen Jubel seiner Mitbürger begrüßt, am 2. Juni 1453 sein neues Amt übernahm.

* * *

Diese Periode glücklicher Muße und rastloser literarischer Tätigkeit, die Poggio endlich auch reichen äußern Erfolg brachte, bezeichnet für ihn trotzdem den Beginn der Vereinsamung und Verbitterung: des Greisenalters. Gleich den Zügen seines Antlitzes treten die unschönen Seiten seines Charakters scharf und kantig hervor: die Habgier, die Unverträglichkeit, der Jähzorn. Versöhnlich leuchten daneben seine unerschöpfliche Arbeitslust, der scharfe Verstand, die treue unermüdliche Sorge um die Studien der Humanität. Die Reihen der alten Freunde lichten sich immer mehr. Es sind auch merkwürdig wenig Episteln Bracciolinis aus diesem Zeitraum erhalten. Sie beziehen sich meistens auf neu herausgegebene Werke Poggios und werden uns in anderem Zusammenhang beschäftigen. Dies gilt besonders von den Episteln an die Neapolitanerfreunde wegen der Widmung der Cyropaedie, wobei uns als neuer Bekannter der im Dienste Alfonsos stehende Genuese Bartolomeo Fazio entgegen tritt. Am vollständigsten und zahlreichsten sind die Briefe an den Friedensstifter im Streit mit Filelfo, den Venezianer Arzt Pietro Tommasi.

---

[1] S. Perrens, Hist. de Flor. depuis la domination des Médicis I, S. 150.

[2] S. Doc. 83 und auch Epp. III, S. 30–32 Antwort an Proconsul und Prioren der Giudici e notai wegen des Ospedale di S. Paolo, die seine Intervention angerufen hatten.

[3] S. Doc. 81. [4] S. Doc. 82.

Von hohen kirchlichen Würdenträgern finden wir die Erzbischöfe von Ravenna und Saragossa: Bartolomeo Roverella und Dalmatius de Mur in gar freundlichem Verkehr mit unserem alten Sekretarius. Jener lieferte ihm durstweckende Salzfische und Feigen[1], dieser wird sanft um ein spanisches Maultier angegangen.[2]

Von den englischen Bekannten treffen wir neben dem Kardinal Beaufort[3], den alten Freund Richard Petworth, bei dem sich Poggio bitter darüber beklagt im Testament seines einstigen Herrn nicht bedacht worden zu sein.[4] Daneben zum erstenmal den mit den andern Humanisten in guten Beziehungen stehenden John Stafford, Erzbischof von Canterbury.[5]

Ein interessantes Streiflicht wirft das Begleitschreiben Bracciolinis zu der Bestätigungsbulle Papst Nikolaus V. für Heinrich Schlick als Bischof des viel umstrittenen Bistums Freisingen. Der Kanzler König Friedrichs III., Kaspar Schlick, hatte Poggio um rasche Erledigung der Sache gebeten, und dieser willfahrte dem mächtigen Manne um so lieber, als Schlick, der Freund Enea Silvio Piccolominis, längst kein Unbekannter mehr für ihn war.[6]

---

[1] Ep. III, 34 Munus tuum advenit in tempore, ut aliquid frigiditati aeris praesidii opponere queam. Gleichzeitige Bitte um Feigen; III, 47 Accepi a te quattuor pisces salsos ex iis, quos schenales vocant, qui fuerunt mihi carissimi: nam praeter caetera salsamenta est eiusmodi cibus mihi acceptus et uxori. Absunt enim ab eo non solum mali umores, sed etiam boni, ut stipitem quendam perunctam cum illos videas te putes videre. Praeterea quod haud parvi faciendum est, sitim provocant, quam sedare voluptas est minime contemnenda. Die Feigen aber waren ganz gemeine auf Lorbeerzweigen (triumphales!) statt der feineren auf Schilfrohre gespießten.

[2] Epp. II, 343 Expectavi diutius . . . munus, quod tua liberalitas mihi per litteras pollicitaverat . . . dicebam enim me in vita, non post obitum mulam optare . . . senectus jam incipit esse gravis: cupio vehi molliter: et mihi semel saltem in anno Florentiam proficiscendum est.

[3] S. vorn S. 195.

[4] Ep. II, 363f. Scis quae hactenus scripserim Cardinali viventi, et quam praedixerim, quae secuta sunt: sed nunquam credidi eum ita immemorem mei fore, cum ita saepe meas litteras legeret. Sedet nunc cum divitibus saeculi (in der Hölle!).

[5] Epp. II, 318f.

[6] Epp. II, 348–50 vom 20. Februar (1448), also kurz vor dem Sturze Schlicks. Hefele VII, 809. Die Anrede lautet allerdings Gaspari Imperiali cancellario, während Friedrich III. erst vier Jahre später gekrönt wurde. Epp. II, 308–15.

Auch dem Türkenbezwinger Johannes Hunyady hätte Poggio gern „ewigen Ruhm" verliehen und erbat sich von ihm zu diesem Zwecke eine kurze Darstellung der verrichteten Heldentaten, allein der Ungar hatte sich selbst mit Schriftzügen in die Annalen der Weltgeschichte eingetragen, welche beredter waren als die eines humanistischen Unsterblichkeitskrämers, und so unterblieb die Verewigung.

Auch vom Sohne des Königs von Portugal Heinrich dem Seefahrer ist keine Kunde erhalten, ob er des Humanisten Ruhmepistel gnädig aufgenommen.[1]

Einen bessern Erfolg hatte die freundliche Epistel, die er dem jungen Herzog Malatesta Novello übersandte, auf welche er mehrere seiner Schriften, durch den Schwager Manente überbracht, folgen ließ: die Anknüpfung dieser Beziehung hatte offenbar Frau Vaggia auf dem Gewissen, die ihren Bruder bei dem mächtigen Herrn in Gnaden bringen wollte.[2]

An der Kurie treffen wir noch immer Aurispa, Pietro da Noceto und Andreas von Konstantinopel.[3]

Auch müssen wir neben den alten Bekannten Cosimo dei Medici, den beiden Brüdern Francesco und Benedetto Accolti, Marsuppini, dem Juristen Bornio, Pietro del Monte, der es endlich zu einem Bistum (Brescia) gebracht hatte, einen neuen Freund erwähnen, den Poggio in den Bädern von Petrioli kennen lernte: den Schulmeister Filippo Tifernas, der gleich seinem berühmteren Landsmann Gerolamo Tifernas in Ferrara unterzukommen suchte. Seiner schriftlichen Anfrage um die Inschriftensammlung Poggios verdanken wir die wichtige Notiz über den Anonymus Einsiedlensis. Unser Sekretär empfahl ihn den ferraresischen Freunden Agostino Villa, Marescalco und Guarino.[4]

Einen fast breitern Raum als die Freundschaften nehmen in diesem Teil von Poggios Epistolar die Feindschaften ein (s. Kap. XVII).

Trotz des vorrückenden Alters des Pater familias wuchs die Zahl seiner Kinder: im September 1448 ward ihm das fünfte, Gianfrancesco, geboren[5], und am 1. Mai 1450, wenige Monate nach seinem

[1] Epp. II, 379ff. [2] II, 322–26. [3] III, 11, 5f., 16, 10–12.

[4] III, 36ff., 35, 43f. u. Ep. ined. 58–60.

[5] Im Kataster von 1446 sind noch vier Kinder verzeichnet, Epp. II, 361 Ego quoque in fine Septembris vel masculinum, vel foemellam prout Deo nostro placuerit sum habiturus: utrum erit agam gratias Altissimo, qui, quod profuturum sit novit, et adhuc recte consuluit rebus meis, nihilque est, in

70. Geburtstag, beschenkte ihn Frau Vaggia mit dem letzten Sohn Filippo. Poggio teilt die Freudenbotschaft unverweilt Marsuppini mit, und scherzt gar munter über das schöne, wohlgeformte Knäblein und dessen nicht minder trefflich erhaltenen Vater.[1]

Der Kardinal von S. Maria Nuova Pietro Barbo taufte den kleinen Filippo, und der Erzbischof Dalmatius von Saragossa ward zum Firmpaten auserlesen.[2] Den ersten Unterricht erhielten all diese Sprößlinge zu Hause, und zwar zumeist von Poggio selbst, wenigstens bis sie genügend Latein konnten; von da weg ließ er ihnen eine nach dem vorgesehenen Berufe verschiedene Bildung werden. Ein Sohn wurde für den geistlichen Stand bestimmt, ein zweiter sollte die Litterae studieren, die andern gedachte er dem Handel zuzuwenden.[3] Die Benefizien, die Poggio so scharf an den andern verurteilte, sah er gar nicht ungern auf seinen Kindern sich vereinigen. Und wenn er darin den Heiligen Vater nicht selbst mündlich oder schriftlich bearbeiten konnte[4], so mußten

quo non mihi ab eo abunde satisfactum putem ... III, 19 Datum Rome 7. Dezember 1449 ist er pater quinque liberorum.

[1] Epp. III, 27f. vom 4. Mai 1450 Rome: Septuagesimum aetatis annum, mi suavissime Carole, ingressus, Kalendis Maiis filium suscepi caeteris quos mihi largitus est Deus pulchriorem ac majorem; ut plane videatur me hunc non inconsulto, sed praeparata jam materia composuisse. ... Itaque te ad imitationem provoco, ne solus sim, qui tuear senectutis auctoritatem. Sed haec joci gratia. Dei summa pietas mihi adfuit, qui et venustum infantem dedit et uxoris fecit salvam incolumitatem. ... Id superest, ut Deum orem, ut hunc parentibus superstitem velit esse, et ita virtutis iter ostendat, ut saltem non sit inferior patre. ... Sed adest Dei gratia omnibus in se sperantibus.

[2] Epp. III, 29f. Verum cum in confirmatione chrismatis fidejussores quoque haberi deceant, tibi id reservavi ... et ego confirmationem differam, quoad rescripseris.

[3] III, 37 ... pueri apud me domi, et a me ipso majori ex parte erudiuntur, quoad Latine sciant, postmodum alteri exercitio tradentur, ac excepto quem Deo dedicavi, quem litterarum studia prosequi volo. u. Testament Doc. 56, §§ 20 u. 21, wo ihr Eintritt in Handelsgesellschaften vorgesehen ist. In Cod. Riccard. 893 f. 88r–99r finden sich: Quedam ex tullio extracta per poggium. Es sind in Gruppen vereinigte Synonyme: Tardus–Languidus–Remissus; Turpe–Inhonestum–Indecorum–Fedum–Flagitiosum etc. (die Schimpfwörter besonders reichlich!) oder Contraria: Fortis–Imbecillis, auch Konstruktionen Perfunctus honore oder Verbalformen. Die Zusammenstellung ist vielfach so elementar, daß er sie (wenn sie überhaupt von ihm stammen) vielleicht für den Unterricht seiner Kinder brauchte.

[4] S. den eigentlichen Bettelbrief an Nikolaus V.: III, 12–15 Datum Terrenovae 26. Augusti (1449) am Schluß: Commendo me Tuae Sanctitati et ut

es die Freunde tun.[1] Daß sein zehnjähriger Knabe Gian Battista Benefizien besaß, welche jährlich etwas mehr als 80 Scheffel Korn abwarfen, beweist der Brief Hieronymus Aliottis, des wenig sympathischen Priors von SS. Flora und Lucilla in Arezzo.[2] Wie die Pfründenjagd betrieben wurde, schildern ausführlich die Episteln, die sich derselbe Hieronymus nicht entblödete, in sein Epistolar aufzunehmen. Er schrieb am 16. September 1450 von Quarata an den im nahen Pieve die Gropina hausenden Bracciolini: der Profoß der Kirche S. Maria von Arezzo sei soeben erkrankt, zwar nicht schwer, aber bei der überall wütenden Pest müsse man sich vorsehen . . ., denn die Praebende werfe 800 Scheffel Korn ab! Das Kapitel sei Poggios Sohn günstig, und so wolle er auf Bracciolinis Wunsch fleißige Späher um des Kranken Kammer aufstellen, die den Tod schleunigst melden sollten.[3] Poggio wandte dagegen die

---

filii memineris oro, si tempus detur. Timeo Aristotelis sententiam, amorem usu et consuetudine conservari.

[1] III, 6 an Pietro de Noceto: Terrenovae 9. Aug. 1449 . . . Unum te pro nostra amicitia rogo, ut me intimis verbis commendes sanctissimo domino nostro, rogoque ut meminerit Poggii si tempus accidat quo filio meo, prout alias libere et absque exceptione aliqua pollicitus fuit, providere queat usw. . . .

[2] S. Ep. ined. Nr. 53–55.

[3] Epp. Hieronymi ed. Scarmalii 1769 IV, 6 Ex Quarata die XVI. septembris 1450. Antonius Joachini cum tuae dominationis sit observantissimus ut est homo diligens et accuratus omni pervigili cura commodis tuis invigilat. Et hac hora scribit ad me Micum de Capponibus Praepositum Ecclesiae Aretinae aegrotatione laboret apud Politianum oppidum sexto lapide miliari a civitate nostra disparatum; quo autem genere morbi vexetur nequaquam scribit. Valere eam praeposituram octingentos sextarios frumenti. Hortatur vero me quod in ipsa itineris porta esse videor, uti per aliquem viatorem haec tibi significem. Polliceturque vota omnia et suffragia Capituli ipsius ecclesiae Aretinae tuo filio affutura. Ego ut Antonii diligentiae aliquid etiam addidisse videar, quum nullus mihi in praesentia ex his, qui praetereunt, fidus nuntius offeratur et res maturitatem videatur reposcere. Non quod illius aegrotatio admodum gravis esse dicatur, sed quoniam haec tempora suspicionem afferunt, misi hunc hominem ad te domesticum et familiarem meum, per quem nobis significes, quid tibi consilii in ea re sit. Nam si votis nostris adnues, exploratores industros adhibebimus circum ipsius Mici aegrotantis cubiculum, ut si forte decedere illum contingat, id tibi protinus significemus, misso etiam si res postulet sub noctem nuntio. Quod reliquum apud me est frumenti tui tres et viginti sextarios aretinos implet. Vale domine semper mihi venerande. Ex Quarata die XVI. septembris 1450 Civitas nostra et omnis passim ager est pestilens. hec quoque villa Quarata in partem malorum venit. Die Korrektur nach Cod. Aret. 400f. 72t.

Schwierigkeit der Sache ein, er selbst sei fern vom Papst, der Knabe zu jung und die Pfründe bereits dem von Nikolaus V. zum Bischof von Arezzo designierten Johannes Tortelli bestimmt.[1] Aliotti ließ aber nicht nach, der Streber Tortelli[2] sei ja noch weiter vom Papst entfernt als Poggio und gute Freunde, wie Petro da Noceto, vermöchten viel usf. Allen Wünschen und Exploratores zum Trotz starb der Profoß Mico dei Capponi nicht, wohl aber nach wenigen Jahren der Papst, ohne daß Poggios Sohn die Pfründe eingeheimst oder Tortelli das Bistum Arezzo erhalten hätte. Der junge Giovan Battista war mit 13 Jahren bereits Canonicus des Florentiner Doms.[3]

* * *

Die humanistischen Bestrebungen Niklaus V. richteten sich auf die Neuentdeckung der alten Autoren, sein großer Herzenswunsch aber war die Übersetzung der gesamten griechischen Literatur ins Latein. Die alte Weisheit der Hellenen sollte im Kleide der lateinischen, allgemein zugänglichen Weltsprache abermals über die Geister ausgebreitet werden, sie abermals belehren und befruchten. Im Jahre 1451 sandte der Papst den Humanisten Enoch von Ascoli[4] nach dem deutschen Norden. Er sollte dem Phantom des dänischen Livius nachspüren. Poggio hatte das Empfehlungsschreiben an den Deutschordensmeister Ludwig von Erlichshausen gefertigt.[5] Die kostspielige Reise dauerte volle vier Jahre und ergab, wie Bracciolini sagt, was man von einem so törichten Sucher habe erwarten können: eitel Rauch. Der Hersfelder Codex der kleinern Schriften des Tacitus, dem Poggio einst als einem wichtigen

---

[1] Ebd. S. 382 Dat. in Plebe Gropine XVII septembris (1450).

[2] Ebd. Ep. IV, 7 existimamus hominem (sc. Tortelli) Pontifici carum et magna virtute multisque ornamentis praeditum ad majora etiam ut par est animo aspirare.

[3] Epp. Poggii III, 56 Florentiae XI kal. julias 1453: Veni Florentiam ... incolumis cum familia, excepto eo, qui Canonicus est Florentinus, quem adhuc tertiana febris vexat. ... Daß es sich um Gian Battista handelte, geht aus einem Dokument hervor, worin das Kanonikat bei dessen Tode 1470 an Gianfrancesco überging.

[4] Über ihn s. Voigt, Wiederbel. II[3], 199ff. M. Lehnerdt, E. von A. und die Germania des Tacitus in Hermes XXIII, 3; einige Notizen zusammengestellt von A. Rossi-Brunori, E. d'A. Ascoli Piceno 1906.

[5] Ed. Voigt, Wiederbel. II[3], 200 Rossi Brunori a. a. O. 12. S. Sabbadini, Scoperte 140–2.

Funde selbst nachgestrebt hatte, erschien ihm heute, im grämlichen Alter und bei der geringen Gunst, der sich Enoch bei ihm erfreute als ganz minderwertig.[1] Poggio selbst stieg in dieser Zeit auch einer fünften Catilinaria nach, ohne freilich an ihre Autentizität zu glauben.[2]

Der Mode der Zeit und dem Willen des Papstes folgend, plagte sich Poggio auch mit dem Griechischen ab. Die sichere grammatische Basis, die Bruni bei Chrysoloras, andere in Konstantinopel sich erholt hatten, war ihm stets versagt geblieben. Noch 1408 ließ er die griechischen Zitate in den Epp. ad Atticum nachträglich von einem Kundigen einsetzen.[3] In Konstanz dagegen kannte er wenigstens die Lettern und wohl auch einige Wörter, denn Bruni bittet ihn, vertrauliche Mitteilungen über das Konzil Graece (bloß in griechischen Lettern oder wirklich übersetzt?) in seine Episteln zu setzen.[4] In England mühte er sich dagegen vergeblich ab, in den Originaltext des Aristoteles einzudringen.[5] Nach Rom zurückgekehrt, las er mit seinem Freunde, dem Graecisten Rinuccio von Castiglion fiorentino den Gorgias, und erhielt von diesem die Übersetzung des Tyrannen zugeeignet. Aber noch 1429 zeigen die holperigen Zitate der Burgundioübersetzung im Traktat De avaritia und noch mehr der geringe Wert, den Poggio der Übersetzerei aus dem Griechischen beimaß, daß er selbst dieser Kunst nicht mächtig

[1] Über die Sendung Enochs Epp. Poggii III, 37 vom 22. Januar (1452) Nam de libris investigandis egi quod potui: sed vereor, ne opera et impensa perierit. Ille enim Enoch adeo solers et diligens fuit, ut ne verbum quidem ad me adhuc scripserit, vivusne sit an apud inferos situs. Itaque parum spero illum aliquid boni facturum, nisi ei magis fortuna faverit, quam prudentia et industria perquirendi. Dazu stimmt Epp. III, 70f. die Handschriften geben das bei Tonelli weggelassene Datum Florentie kal. Augusti (1453) . . . novissime a Summo Pontifice missus ad eos libros perscrutandos Enoch Esculanus qui adeo diligens fuit, ut nihil jam biennio invenerit dignum etiam indocti hominis lectione (über Liviusjagd) . . . die zwei Jahre stimmen völlig zum Datum des zit. päpstlichen Breve. Das Urteil Poggios nach der Rückkehr Enochs in Ep. ined. 104. Dabei scheinen alte Zänkereien mitgewirkt zu haben, s. den Brief Poggios an den Grafen von Pioppi, bei dem ihn Enoch verleumdet haben sollte, und an diesen selbst Epp. II, 272 u. 276.

[2] Epp. III, 45f., dazu Sabbadini Scoperte 127.

[3] S. vorn S. 10 Anm. 1.

[4] S. Luiso im zit. Epistolar Brunis S. 107. Bruni an Poggio nach Konstanz (Ep. IV, 9 ed. Mehus): Si quid occultius fuerit, ἑλληνικῶς (so die Handschriften) adnotabis.

[5] Ep. I, 55 in quibus (sc. libris Aristotelis) diu laboro licet parvum proficiens.

war.[1] Als jedoch die Unionsverhandlungen in Ferrara und Florenz die unbedingte Notwendigkeit der Sprache Homers dartaten, da machte sich nach der Rückkehr in die römische Residenz auch der 63jährige ernsthaft dahinter und übertrug auf den Rat Tomaso Parentucellis die Cyropaedie des Xenophon.[2] Sein Gewährsmann war dabei Georgios von Trapezunt, der 1444 zum apostolischen Sekretär ernannt worden war.[3] Die humanistischen Übersetzer teilen sich in zwei Gruppen, je nachdem sie ihren Blick hauptsächlich auf das griechische Original oder auf die lateinische Übertragung gerichtet hielten. Während Bruni, Filelfo u. a. jedes Wort des Textes peinlich übertrugen, hatte schon Chrysoloras gelehrt, man möge zuweilen, wenn die lateinische Sprache die wörtliche Wiedergabe des griechischen Textes nicht gestatte, dem Sinne den Wortlaut opfern.[4] Poggio, der sich aus ungenügender Kenntnis des Griechischen und aus nationallateinischem Vorurteil zeitlebens nicht zum Verständnis, geschweige zur Bewunderung eines griechischen Autors aufschwingen konnte, übertrieb sein Ziel: vor allem ein lateinisches Kunst-

[1] Ep. I, 169, über Rinuccio s. Voigt, Wiederbel. II³, 45 u. pass. Fr. Ravagli, Due epp. ined. di Poggio Br. (an Rinuccio) in der Festschrift: Per la solenne rappresentazione dell' opera Iride usw. Cortona Bimbi 1890, vom selben Autor wenig brauchbar: Rinuccio da Castiglion fior. in der Zeitschrift „Francesco Ravagli" I (1911), 34–46 u. 65–75. Poggio fordert Rinuccio auf, an die Kurie nach Bologna zu kommen, ep. ed. Georgius Nr. 48 u. Wilmanns a. a. O. 319, und schimpft wütend über den Podagricus noster et eius ministri, wer ist damit gemeint? Sueton bezeichnet damit Claudius Günstling Narcissus (Claudius 28 Vitell. 2 etc.), nannten Poggio und Rinuccio einen Günstling Eugens IV. mit diesem Verstecknamen? Jedenfalls nicht den Erzbischof Adimari (wie Wilmanns a. a. O.), der im Briefe gerühmt wird. E. K. Rand notiert in American journal of philology XXVI (1905), 291 einen Brief Rinuccios, worin er Poggio die in der Kranzrede Demosthenes enthaltenen athenischen Gesetze übersetzt und Lockwood in Harvard stud. in class. phil. 1913 (angekündet).

[2] Ep. II, 373 an Guarino Ego hunc librum aggressus sum olim, postquam Eugenius Pontifex ad Urbem rediit hortante atque impellente eo, quem nunc Pontificem habemus, virum, ut scis, omni litterarum genere praestantem.

[3] Röm. Staatsarchiv Liber official. Eugenii IV. 1440–47 f. 10r: MCCCCXLIIII: Die VII mensis februarii Georgius Trapesontius de Creta fuit receptus in secretarium s. d. n. ppe et iuravit in manibus Rmi patris d. G. protonotarii locum tenentis presentibus usw. d. B. electo concordiensi et d. Nicolao de Leys clerico camere et me M. Tenui (?) Actum Rome apud. S. Petrum in palatio apostolico.

[4] So die vorzügliche Schrift von Donato Gravino, Saggio d'una storia dei volgarizzamenti usw. Napoli Giannini 1896.

werk zu schaffen soweit, daß er mit dem Original völlig frei umsprang, schwierige Ausdrücke wegließ, Längen der Darstellung kürzte, wie es ihm passend erschien.[1] Unkenntnis des Griechischen und zielbewußte literarische (wenn auch nach unseren Begriffen falsche) Tendenz reichten sich dabei die Hand. Aus den acht ungleich langen Büchern der Cyropaedie gingen sechs gleich lange wohlgekämmte libri hervor.[2] Höchst bemerkenswert ist es, daß diese Arbeit bei Poggios Freunden, den trefflichen Graecisten Guarino und Marsuppini reiche Anerkennung fand. Guarinos Lob klingt sogar ganz überschwänglich. Auch Francesco Accolti war damit einverstanden und Pietro Tommasi, der erst vor Poggios Übersetzungsgrundsätzen zauderte, ließ sich dazu bekehren und schrieb sogar ein kurzes Compendium zur Cyropädie.[3] Dadurch aufgemuntert, führte Bracciolini auch die schwierige Aufgabe der Übertragung von Diodors ersten fünf Büchern aus, deren arg korrupten Text ihm Papst Nikolaus übergeben hatte.[4]

[1] Poggios Übersetzungsprinzipien im Proemium zur Cyropaedie (Cod. Laur. 45, 16, die Hauptstellen bei Gravino S. 40): Non verba singula, non sententiolas omnes, non collocutiones, que quidem frequentius inseruntur, expressi, quippe qui sciam multa grece haud infacunde dici, que apud nos non absque fastidio legi a doctis possent; sed historiam sum sequutus, ea quando quidem omittens, que neque veritati rerum detraheret et concinne dici latine vix posse viderentur. Hoc et a priscis illis eloquentissimis viris et a Cicerone factitatum legimus, qui tum multis in locis ubi greca transfert tum maxime in oratione Cyri morientis quam in fine maioris Catonis inseruit tum addens, tum mutans quedam, tum vero mittens quo dissertior fiat oratio. Ebenso in der Widmung Diodors an Nikolaus V. (cod. Laur. 67, 7) eam mihi transferendi legem instituens que a me in Xenophontis prohemio perscripta est: ut omissa verborum quibus multi grecorum utuntur, appage sententiis herens nostrum dicendi morem fuerim salva rerum fide secutus. . . . Ne quis vero id inscitia factum putet: sciat consulto me brevitati consulentem aliqua omisisse que satietatem orationi peperissent potius quam venustatem. Dazu Epp. II, 332.

[2] Poggio verteidigt sich bei P. Tommasi: Ep. II, 358.

[3] Guarinos überschwängliche Gratulation bei Shepherd-Ton. Vita App Nr. XX. Poggio dankt dafür Epp. II, 372–4, Marsuppinis Urteil Epp. II, 359 erwähnt; Francesco Accoltis Brief beantwortet II, 374f. — an Pietro Tommasi II, 359: Compendium tuum, quod elegans est, quidam in principio operis addi cupiunt usw.

[4] Epp. III, 7 an Pietro da Noceto: Terrenovae die IX. Augusti 1449 Praeterea dicas Domino nostro, me absolvisse Diodori traductionem; daboque operam, ut hic ultimus liber per Dominicum sicut et caeteri transcribatur; postea extremam manum operi imponam. . . . III, 12 vom 12. August: va-

Zwei kleinere Übersetzungen endlich umfassen den „Esel" und die „wahren Geschichten" Lucians.[1] Keine Briefnotiz meldet die Zeit der Übertragung des, Cosimo dei Medici gewidmeten „Esels". Der Umstand jedoch, daß Lorenzo Valla in seinem im Frühjahr 1452 verfaßten II. Antidotum den asinus aureus als kürzlich von Poggio verfaßt, anführt, läßt die Arbeit auf 1450—51 ansetzen.[2]

Gleich wie S. Augustin[3], sagt Poggio in der Dedikation, habe er einst gezweifelt, ob in Apulejus' Erzählung vom Goldenen Esel eine Fabel oder eine wahre Geschichte vorliege, da entdeckte er kürzlich in einem Bande Lucianischer Schriften die griechische Vorlage, nach welcher der Römer gearbeitet. Und mit der Quelle sei ihm zugleich auch das Verständnis aufgegangen, indem gleich wie Lucian es liebe, die himmlischen Götter zu verspotten, so verhöhne er hier die magischen Künste.[4]

Poggios Traduktionen sind am Original gemessen oberflächlich und wertlos. Durch den literarischen Zweck, den sie verfolgen, stehen sie dennoch als typische Erscheinungen im großen Assimilationsprozeß der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Auch sie suchen, aus künstlerischer Erkenntnis und aus national italienischem Empfinden der alten Klerikersprache des Lateins neues Leben aus dem griechischen wie aus dem römischen Altertum einzuhauchen.

Diese Übersetzungen rollen aber noch eine andere, weniger ideale Frage auf: den Dedikationshandel. Bis dahin hatte Poggio seine Werke Freunden wie Barbaro, Marescalco oder Parentucelli gewidmet, von denen er höchstens einen Dankbrief zu gewärtigen hatte, oder Kirchenfürsten wie Scarampo und Landriani, von deren mäzenatischen Regungen auch nichts bekannt ist. Nun gedachte er, das Beispiel so vieler Anderer zu befolgen und durch seiner Hände Arbeit auch Geld zu verdienen. Die Erziehung des Cyrus und das Bild des idealen Fürsten, wie es Xenophon darin zeichnet, schien dazu trefflich geeignet, und so sah

---

coque ad corrigendum Diodorum, quem jam traduxi, ebenso S. 18; vgl. auch S. 40. Poggios Übersetzung wurde 1472 in Bologna gedruckt.

[1] In Cod. Vat. Palat. lat. 1552 f. 220r—237t Lucianus de veris narrationibus tum perlatis e greco in latinum per optimum eloquentissimum virum pogium poetam (sic).

[2] Opp. 1540 Antidot. II, 277 librum quem audio te proxime composuisse de asino aureo. . . . Poggios Vater sei eben Eseltreiber gewesen usw. Die Traduktion ist gedruckt in den Opp. 1513 f. 52t.

[3] De civitate Dei lib. XVIII, 18. [4] In Prooemio f. 52r.

er sich schon vor Vollendung des Werkes nach einem passenden Wohltäter um. König Alfonso der Großmütige von Neapel schien dafür besonders angezeigt wie der neapolitanische Gesandte in Rom, Jacopo Curlo bestätigte und ebenso Bartolomeus Facius, der neue Korrespondent Poggios[1] und so ließ Poggio auf einen großen Lobbrief, worin das Buch dem Herrscher zur Dedikation anerboten wurde, den Widmungsband selbst folgen. Allein der Erfolg blieb aus. War es die giftige Zunge Lorenzo Vallas, die den sonst so freigebigen Monarchen davon abhielt seine Mäzenatenpflicht zu erfüllen?

Das Jahr 1446 ging zur Neige und es verstrich sogar das ganze folgende, ohne daß ein Dukatengruß die Freude des Königs dargetan hätte. Poggio war wütend[2] und brütete Rachegedanken[3], die bei Be-

---

[1] Der Brief B. Facius (ed. Mehus de viris illustr. S. 81) ist auf Februar-März 1446 anzusetzen, da er zugleich seine zwei Invektiven gegen Valla an Poggio schickte (s. Mancini: Valla 211) Poggio antwortete darauf II, 315 bis 317: Cyrum Xenophontis absolvi, quem cui dedicem incertus sum; multi enim multa suadent, prout quemque animi affectio trahit. Caeterum rex tuus litteris deditus est prae caeteris regibus orbis, et in talem regem hic liber ubi agitur de institutione justi principis optime quadraret. Locutus sum cum Jacobo circa eam rem quaedam, ad quae se responsurum pollicitus est. Verum quod satis miror, nihil scripsit, ut adhuc pendeam animo, quid sim acturus. Nachdem die günstige Information eingelaufen, schrieb Bracciolini seinen Ruhmbrief an Alfonso II, 298–308 und darauf folgte die eigentliche Dedikation.

[2] Epp. II, 347 vom 23. November (1447) an Facius: Quod vero scribis detractum esse operi apud regem, intelligo quos designes; sed omnis ea mea est culpa, qui librum in eius nomen edidi, qui in judicando magis aliorum quam suo judicio staret. Ebenso S. 350f. an Panormita vom 28. Februar (1448), wo der Cod. Vatic. lat. 3372 noch das folgende Stück beifügt, das Bracciolini eigenhändig auf dem Original zusetzte: Si ad te non scribo manu mea non egre feras, omne enim meum officium in scribendo consumitur, et adeo quandoque fastidio quodam scribendi detineor, ut cupiam litteras oblivisci. Senectus etiam me reddit tardiorem et labores quoque subterfugio. Librarius meus qui hoc scripsit et novus est et indoctior, itaque et sibi indulgeas et mihi. Vale et me ut consuesti ama. Rome pridie kal. Martias (sicher von 1448); an Facius: II, 352f. Sed ego caeteris stultior meo merito judicari possum, qui parum providens fui in diligendo homine, qui stultorum vocibus magis quam veri testimonio moveretur . . . Tibi quid sperandum sit vides edoctus exemplo meo; pessima res est ingratitudo et omnium vitiorum altrix, neque ulla in eo virtus esse potest, in quo id vitium regnet.

[3] Ebd. Poggio fährt S. 353 fort: Itaque si vixero utemur palinodia, cum tempus erit. Diese Palinodia findet sich in der folgenden Ep. vom 4. April

ginn des Kriegszuges des Königs gegen Florenz einen ersten kräftigen Ausdruck fanden im Schreiben Bracciolinis an Johannes Hunyady: hier wird der Ruhm des ungarischen Glaubensstreiters in harten Gegensatz gesetzt zu dem „verbrecherischen, christenfeindlichen, teuflischen" Unterfangen eines Herrschers, der zwar nicht ausdrücklich genannt wird, aber für jedermann sofort als der König von Neapel erkennbar war. Und nicht genug: Bracciolini kratzte den Namen Alfonsos in den noch nicht versandten Exemplaren aus, damit das Lob der Vorrede auf jeden guten Fürsten passe.[1]

Zwei Jahre später endlich nach dem vorübergehenden Friedensschluß vom 2. Juni 1450 mit Florenz besann sich Alfonso plötzlich wieder seiner Verpflichtungen und ließ Poggio durch den Gesandten in Rom seine Huld und ein reiches Geldgeschenk entbieten. Der Dankbrief[2] Bracciolinis gibt der Verwunderung über diese arg verspätete

---

(1448) an Hunyady S. 353–358: Quid Deo acceptius, quam propagare suam religionem et impietatem crudelitatemque hostium suorum a Fidelium cervicibus propulsare? Quid autem scelestius, quid iniquius, quam perversa cupiditate et ambitione prava dominandi inferre infanda arma fidelibus? Quid turpius . . . sceleratius . . . Deo odibilius . . . usw. Daß Alfonso gemeint ist, bestätigt Poggio selbst II, 370.

[1] Epp. II, 369: Et postea non timore, neque pudore, sed odio et indignatione motus, quod videbam illum hostem palam factum patriae, et beneficium meum sentiebam me non recte neque penes gratum virum collocasse (nam benefacta malelocata, malefacta sunt) nomen delevi ex caeteris exemplaribus, ut cuivis bono regi vel principi dicatum fuisse opus intelligere homines possint. Ein Exemplar aus dem Besitze Poggios ist Cod. Laur. 45, 16, der die Widmung Ad Alfonsum ausgekratzt zeigt und von Neuem darüber geschrieben! Am Schluß: Xenophontis historia a poggio florentino in latinum traducta explicit per me Johannem Pontremulensem 1447 Klis Aprilis LIBER POGGIJ SECRETARIJ. Beschreibung der Hs. bei Bandini II, 351, nach diesem der Name des Schreibers, den ich nicht zu entziffern vermochte.

[2] III, 24–27: Licet antea nonnihil admiratus fuerim, princeps optime, tuam beneficentiam paulo remissiorem erga me videri quam erga caeteros . . .! Vespasiano § 4: Delle prime opere ch'egli tradusse fu la Pedia di Ciro, libro tanto famoso appresso de' Greci; e lo mandò al re Alfonso. Fu molto istimata questa traduzione da tutti i dotti da quello tempo. Avendo mandato questo libro al re Alfonso, e, fuori della sua consuetudine, non lo remunerando della sua fatica, iscrisse al Panormita, dolendosi della Maestà del re. Fecelo intendere al re il quale gli mandò alfonsini quattrocento a donare, che sono ducati secento. Rimase Messer Poggio benissimo soddisfatto della sua Maestà; e, dove in prima alquanto se ne biasimava, se ne laudava poi in infinito!

Erkenntlichkeit klaren Ausdruck — und schimpft über die Feinde, welche vermochten, die Gnade des Königs so lange zu verhindern. Im weiteren wird der Herrscher etwas flau und allgemein gelobt und zur Verherrlichung künftiger Tugenden stellt Poggio seine literarische Kraft in Aussicht. Der vorsichtige Ton des Briefes und das zurückhaltende Lob sind sicherlich auf die politische Lage zurückzuführen: denn kurz darauf machte der von neuem entbrannte Krieg den Beziehungen Poggios zu dem Aragonesen neuerdings ein Ende.

Die Episode dieser Dedikation hat Poggio von jeher den Vorwurf der Käuflichkeit eingetragen.[1]

Im 15. und 16. Jahrhundert, da Pensionenwesen und Reislaufen allgemein üblich waren, wo die einzige Möglichkeit des Schriftstellers (vor der Erfindung der Druckerkunst) durch seine Werke Geld zu verdienen, in der Munifizenz eines Mäzens lag, läßt die Dedikation an Alfonso als völlig gerechtfertigt erscheinen. Auch der Ärger des Enttäuschten ist begreiflich, und der komische Ausbruch seines Jähzorns stimmt zu Poggios cholerischem Temperament.

Das Bedenkliche bleibt in der Ruhmessuade, die erst überschwänglich fließt, dann in wütenden Tadel umschlägt, um nach Eintreffen des Geldes sofort wieder glockenhell weiter zu klingen. Und dieser Vorwurf bleibt, trotz den angeführten Milderungsgründen als schwarzer Fleck auf dem Bilde unseres Humanisten hängen.

Neben den Traduktionen gab Bracciolini eine ganze Anzahl von langer Hand vorbereiteter Schriften heraus, deren Wichtigkeit eine nähere Betrachtung erfordert.

## XV. KAPITEL

# DIE SCHRIFT DE VARIETATE FORTUNAE UND DER DIALOG IN HYPOCRITAS

Die Zeit des mild gesinnten Nikolaus V. brachte ein Werk zur Reife, dessen Entstehen wir seit Poggios Rückkehr aus England mehrfach bemerkt und das den ernsthaftesten Versuch Bracciolinis darstellt — trotz seiner so unphilosophischen Geistesanlage — sich Rechenschaft abzulegen über die oberste Leitung der Welt wie des einzelnen

[1] Voigt, Wiederbel. I³ 334f.

Menschenloses: es sind die vier Bücher über die Vergänglichkeit des Glückes.[1] Der Gedankenkreis, aus dem diese Schrift entsproßte, beschäftigte ihn zeitlebens, ohne daß je eine befriedigende Lösung herauskam. Er senkt seine Fasern viel weiter hinab als vernunftmäßiges Denken und religiöses Glauben reichen: er wurzelt in jenen geheimnisvollen Tiefen der Seele, in denen der heiße Trieb zum Leben, das dunkle Grauen vor dem Überirdischen und mit diesem enge verbunden der Aberglauben schlummern.

Der Glaube an die Beziehungen der Gestirne zum menschlichen Schicksal, sei es, daß sie dieses bloß voraussagen, sei es, daß sie es direkt beeinflussen, dauerte seit dem Altertum unentwegt fort und hielt viel länger an als das ptolemäische Weltsystem.[2] Eben jetzt begann die mittelalterliche Astrologie die ersten Einwirkungen des Humanismus aufzunehmen: Manilius astronomisches Werk, von Poggio entdeckt, stellte ein von Dichterhand gezeichnetes großartiges Gemälde der ganzen Menschheit dar, wie sie sich unter den Einflüssen der verschiedenen Gestirne entwickelt. Die Begriffe von Fatum, Fortuna und göttlicher Providenz waren, wie von den Kirchenvätern, so auch von den Meistern der Scholastik diskutiert worden. Und gleich wie die griechische Moira bald über den unsterblichen Göttern thronte, bald bloß als die getreue Vollstreckerin von Zeus Willen galt, so erscheint die Fortuna in der Göttlichen Komödie als der getreue Ausdruck des göttlichen Willens, bei Cecco D'Ascoli dagegen steht sie häretisch völlig unabhängig da.

Wir verwundern uns keineswegs, wenn Bracciolini mit gläubigem Entsetzen berichtet, wie der verstorbene Vater des Fürsten von Imola erscheint und dem Sohne 22 Jahre zum voraus die Einnahme seiner Stadt durch den Herzog von Mailand verkündet: der Geist fügt zudem bei, durch Wachsamkeit könne das Schicksal umgangen werden[3], oder

[1] S. vorn S. 146 u. S. 150. Ep. II, 281 aus Siena vom 14. Sept. (1443): Composui duos libros de varietate fortunae sed nondum edidi, expectabo enim adventum tuum usw. II, 351 an Panormita Edidi quatuor libros de varietate fortunae in quibus multa sunt cognitione digna usw. In Poggios Epistolar ist der Brief undatiert, in demjenigen Panormitas folgt der Zusatz, s. vorn S. 232 und das Datum Rome pridie kal. Martias (1448). Die Herausgabe erfolgte also Anfang 1448; ed. Georgius-Oliva Parisiis 1723.

[2] S. für das Folgende das ausgezeichnete Werk von Benedetto Soldati: La poesia astrologica nel Quattrocento Sansoni, Firenze 1906.

[3] De var. fort. S. 71 f.

wenn Poggio noch in seiner florentinischen Geschichte schildert, wie geisterhafte Boten den Florentinern das Hinscheiden ihres Feindes, Papst Gregors XI. in der Todesstunde selbst überbrachten. Bei der Gelegenheit fügt unser Humanist ein ähnliches Beispiel bei von einem gespenstigen Boten, der Johannes XXIII den Sieg am Liris meldete.[1] Auch die Prodigien, die den Tod Martins V. voraussagten, das Schreien eines Kauzes, Stiere, die zu Rom allerhand Unfug verübten, endlich der gräuliche Komet, welcher den „Anteil der Himmlischen an den irdischen Ereignissen bezeugt“:[2] all das liegt durchaus im Denken und Fühlen der Zeit und unser Humanist war darin genau so abergläubisch wie Bruni, der bekanntlich eine lange gläubige Unterredung mit einem Menschen abhielt, der sich für den ewigen Juden ausgab.

Näher zu unserm Gegenstand, zu Poggios intimster Meinung über Existenz und Wesen der Fortuna führen seine Bemerkungen bei der Geburt seiner Kinder. Hier erklärt er ausdrücklich, an eine Wirkung der Gestirne auf den Menschen bei der Geburt und während des ersten Kindesalters zu glauben. Diese Einflüsse können aber durch eine richtige Erziehung und später durch den freien Willen eines festen Charakters aufgewogen werden.[3] Bracciolini hofft dabei, wie wir sahen, in kindlicher Frömmigkeit auf die Güte des Erlösers, daß dieser die bösen Wirkungen der Sterne aufheben möge, wie er auch Poggio ohne Zutun der Eltern und ohne sein eigenes Verdienst, zu einem rechten und studierten Manne habe werden lassen. — Damit ist zugleich klar gesagt, daß nach Poggios Ansicht diese Astraleinflüsse nicht, wie Augustin oder Thomas von Aquino sagen, der einfache Ausfluß des Willens Gottes sind, sondern eine mehr oder weniger freie Kraft, deren üble Wirkung der Allmächtige ab und zu aus besonderem Erbarmen aufhebt. Dieser Ausspruch führt uns zu der Kernfrage von Poggios Schrift: De varietate fortunae.

Das älteste Vorbild, das Bracciolini beim langjährigen Sammeln des Materials zu diesem Traktat vor Augen stand, war sicherlich die mittelalterliche Exempelsammlung; die ohne unbequeme oder glaubensgefährliche Erörterungen über das tiefste Wesen der Fortuna und ihr Verhältnis zur Weltregierung anzustellen, sich damit begnügte, seltsame Menschenschicksale zu sammeln und etwa eine Apostrophe an

---

[1] Hist. flor. Rer. It. Script. XX, 241. [2] De var. fort. S. 86f.
[3] S. vorn S. 196.

die launische Göttin folgen zu lassen. So zeichnete Poggio bereits in England memorable Fakten auf. Hierzu trat die Lektüre der Alten: der Humanismus, der ihn lehrte die einzelnen Anekdoten in das kunstvolle Gewebe eines Dialogs zu flechten, der über die rhetorische Invektive hinaus versuchte, die innerste Ursache des Menschenglückes aus einer philosophischen Erörterung zu ziehen.

Im Sommer 1429 kam der äußere Anstoß zur Schöpfung des herrlichen ersten Buches: die philosophischen Betrachtungen, die Poggio mit seinem Freunde Antonio Loschi auf der Stätte alter Heldengröße, dem einst mit goldstrahlenden Tempeln gezierten Kapitol anstellte. Dort lassen die Beiden, wie Poggio beschreibt, vom tarpeischen Felsen die Blicke über die gleich den Gliedern eines Riesenleibes weithin zerstreuten Trümmer der alten Pracht schweifen. Von all dieser von den Dichtern besungenen Herrlichkeit, ragten nur noch wenige Tempel, geborstene Säulen und Triumphbogen mit halberloschenen Inschriften empor, während zwischen den Bergen von Schutt der Hirt der Campagna seine Herde trieb. Nie ist der überwältigende Eindruck der Wehmut, der noch heute jeden Romfahrer erfaßt, der von dieser wahrhaft geweihten Stätte nach Forum und Palatin blickt, in schöneren, einfacheren Worten ausgesprochen worden als in dieser Beschreibung Poggios. Nie erscheinen seine Liebe und sein heiliges Mühen um die Trümmer der Antike reiner und höher als in dieser Schilderung der gesamten Ruinen Roms, die Poggio — es ist seine beste archäologische Leistung — nun mit großer Treue aufzählt.[1] Und so fragen sich die beiden Freunde, welche furchtbare Macht hat dieses gewaltige, über die Erde ausgespannte Reich, die machtvolle, von Schönheit strahlende Stadt vernichtet? es ist Fortuna, die Göttin des Glückes.

Läßt sich also das Glück, wie Aristoteles und nach ihm Thomas von Aquino, als derjenige Faktor bezeichnen, der oft, zu unseren Handlungen unverhofft hinzutritt und der sie in freudiger oder unwillkommener, stets unerwarteter Richtung lenkt? Nein, antwortet Poggio, das Glück hilft seinem Günstling zumeist in dem von diesem ersehnten

---

[1] Die Beschreibung der Ruinen Roms bereits in den Opp. gedruckt f. 50r ff., ebenso bei Sallengres: Novus Thesaurus antiquit. Romanae I, 1716 c. 497ff. und Urlichs: Codex topographicus urbis Romae Wirceburgi 1871, S. 235, vgl. über einzelne Nachrichten Michaelis, Mitteil. des kaiserl. deutschen archäolog. Instituts 1888, S. 255, Rossi: Inscript. christ. II, 339, R. Lanciani, Storia degli scavi di Roma, I. Loescher, Roma 1902 pass.

Sinne: es gab Caesar, der zur Eroberung Galliens ausrückte, keine unerwarteten, sondern bloß erhoffte Siege. — Ist die Fortuna also, wie die Theologen sagen, der einfache Ausdruck des Willens Gottes? Nein, antwortet hier abermals Poggio, zwar nicht ausdrücklich, aber so, daß seine Meinung klar durch die Zeilen blickt, denn zu der Allgüte des Schöpfers würde das grausame Spiel schlecht stimmen, das wir die Glücksgöttin täglich treiben sehen, indem sie mit Vorliebe die schlechten und dummen Menschen in die Höhe bringt, um sie dann um so furchtbarer bloßzustellen.

Ziehen wir aus Poggios Worten den Schluß, den er nicht selbst ziehen will, so ist die Fortuna ein grausames, launisches, zwischen Himmel und Erde schwebendes Wesen mit überirdischer Allgewalt ausgestattet über alle irdischen Güter, mit alleiniger Ausnahme der Tugend und des Studiums.

Lieber als sich in unbequemen Theorien weiter zu ergehen, möchte Bracciolini in die praktischen Beispiele einlenken, um das eigentliche Wesen der Glücksgöttin zu illustrieren: doch da stellt sich ein weiterer erst noch zu beseitigender Einwurf entgegen: Ist denn die nüchterne Gegenwart es wert, daß man den Blick vom herrlichen Zeitalter der Antike abwende, statt der wechselnden Schicksale des edlen Dulders Odysseus die Reiseabenteuer von Männern des XV. Jahrhunderts verewige, statt dem Falle von Priamus Stadt, die Berennung italienischer Kastelle besinge? Hier sehen wir Poggio durch die Überlegung der Jahre auf dem selben Standpunkt angelangt, den Coluccio einst in der Petrarcakontroverse eingenommen: die lebendige Zeit ist ihm um kein Haar geringer als die tote antike. Betrachtet man die antiken Heldentaten, so erklärt Poggio, mit nüchternem Auge, dann gewahrt man, daß sie in Wirklichkeit zumeist recht kümmerlich waren. Der einzige Unterschied, der Odysseus Wanderfahrten und Iliums Fall von den heutigen Leistungen trennt, ist: daß jene von einem herrlichen Dichter besungen wurden, die gegenwärtigen Großtaten aus dem Mangel eines Sängers oder Historikers ruhmlos im Dunkel der Zeit versinken.[1] Drum sollten Fürsten und Päpste des eigenen Nach-

[1] De var. fort. S. 36: Neque enim is sum, qui praeteritorum memoria praesentium oblitus, adeo antiquitati faveam, ut ex ea totus pendens omnino contemnam aetatis nostrae viros nihilque in ea factum iudicem etiam cum illis prioribus conferendum in quo non scribentis ingenium elucesceret. S. 77f.: Mitto Ulyssem, de quo tam multa Homerus scribit. Mitto etiam Aeneam a

ruhms eingedenk mit passender(!) Aufmunterung die Autoren anspornen.

Ein herrliches Beispiel der waltenden Fortuna und eines des Sanges der Edlen würdigen Helden bietet Poggio der Eroberer Timurlenc, dessen merkwürdige Schicksale er in wenigen Worten wiedergibt, wie sie ihm von Augenzeugen erzählt wurden.

So beginnt das erste Buch in der antiken Zeit und endet in der vollen Gegenwart des 15. Jahrhunderts. Unser Humanist gehörte durchaus nicht zu jenen Utopisten – es waren zumeist Schulmeister —, die nach Petrarcas Beispiel die Rechte der lebenden Zeit beiseite schoben, zugunsten der toten.

Das zweite Buch breitet in knappen Worten die Belege zu den vorhergehenden Erwägungen vor uns aus. Es sind Menschenschicksale, die durch die Gunst der Glücksgöttin plötzlich aus der Dunkelheit ins goldene Licht emporsteigen, bis sie mit Schimpf und Schande wieder in die Tiefe stürzen. So Jacques de Bourbon, der, wie Poggio sagt, als edler, doch armer Ritter nach Italien kam, dann von Johanna II. zum Gemahl erkoren, das neapolitanische Reich wie ein König regierte, bis ihn die eigene Torheit stürzte und er zurücksank in das graue Meer der Mittelmäßigkeit. Mit grimmiger Freude wird auch die Geschichte jenes Butillus erzählt, eines törichten und unfähigen Menschen, den sein Oheim Urban VI. mit Macht und Reichtum ausstattete und durchaus auf den Thron Neapels bringen wollte. Der Tod des Papstes beraubte den Neffen der Macht, ein Schiffbruch kostete ihm kurz darauf Reichtum und Leben. Wie wird Fortuna gelacht haben! – Den breitesten Raum beanspruchen in Poggios Darstellung die Könige und Großen. Er beginnt mit dem tragischen Geschicke Richards II. von England, des glänzenden und freigebigen Fürsten, den sein böser Stern aus Glück und Glanz hinabstürzte in einen finstern Kerker, wo er verhungerte. Auch das traurige Los Heinrichs VI. von Frankreich wird berichtet, der in geistiger Umnachtung endete, während sein Land vom Bürgerkriege zerfleischt wurde. Sodann wird die furchtbar blutige Geschichte der Mehrzahl der italienischen Herrscherhäuser geschildert,

---

Virgilio nostro tam multis versibus decantatum, quorum Italiam patriam tanquam nidulum scopulis affixum pendentemque Tullius ridet (de or. I 44. 196 doch von Ithaca) Alter inops atque egens una triremi paucis cum hominibus ad Italiam venit. Mitto Trojam, in qua expugnanda Graecorum vires decennio absumptas tradunt, cum eam ipsam ante paucis diebus Argonautae una navicula ceperint usw.

von den Familientragödien der Visconti bis zu den kleinen Tyrannen, die, als ob sie aus Tantalus Geschlecht stammten, durch das eigene Verschulden oder durch die Ländergier des stärkeren Nachbars ins Grab sanken: so die Carraresen, die Scaligeri, Paolo Guinigi, die Alidosi, Ottone Terzi, Gabrino von Cremona. — Die größten Beispiele von der Allgewalt des Glückes bieten Poggio jedoch die Päpste. Zwar liegt das hohe Amt des Vikars Christi außerhalb der Machtsphäre der Fortuna, aber als irdischer Herrscher ist auch der Papst der launischen Göttin untertan. Sehen wir da nicht manchmal Menschen auf den Stuhl Petri steigen, von denen wir uns fragen, ob sie wirklich durch Gottes Ratschluß oder nicht viel mehr durch die Gewalt eines blinden Fatums oder einer bösartigen Fortuna dazu gelangt sind? Poggio verzichtet im Hinblick auf den hl. Vater, dem das Werk ja gewidmet ist, darauf, diese Apostrophe näher auszuführen, aber wir erkennen unschwer, daß er darunter Pontifices wie Urban VI., Johann XXIII. und Gregor XII. verstand. Von den letzteren beiden wird zudem eine kurze Beschreibung ihres tragischen Lebenslaufes gegeben. Von kleineren Leuten figurieren endlich der fatalistische Söldnerführer Braccio da Montone und eine Anzahl päpstlicher Nepoten oder hoher Kurialbeamter, deren glückliche Zeiten durch einen jähen Sturz ein Ende nahmen.

In der Auswahl all dieser Beispiele erkennen wir unschwer ein pessimistisches Kriterium: sie sollen die Definition der Fortuna als bösartiges, launisches, stets treuloses Wesen erhärten.

Mit diesen zwei Büchern gedachte Poggio sein Werk abzuschließen. Da stellten sich wie ein lebendiger Kommentar zu seinen weltschmerzlichen Betrachtungen die schrecklichen Zeiten Eugens IV. ein und so sehen wir das staunenswerte Schauspiel, daß ein päpstlicher Sekretär seinem Herrn die kaum überstandene Mühsal erzählt und dabei dessen Vorgänger im Pontifikat nichts weniger als glimpflich behandelt. Wie sicher mußte Poggio seine Stellung an der Kurie wissen, wie gewaltig war die Freiheit des Wortes am Hofe Nikolaus V.! Statt des Sprechers Antonio Loschi wird im dritten Buche Carlo Marsuppini eingeführt, der ab und zu mit einer scharfen Bemerkung über die Päpste Poggio Gelegenheit gibt, die Schuld der Ereignisse mehr den Zeiten als seinen päpstlichen Herren zuzuweisen!

Unser Geschichtschreiber setzt mit dem Tode Martins V. ein, erzählt entsetzt alle Prodigien, die mit dem nahen Ende dieses Pontifikats voll von köstlicher Ruhe zugleich den Beginn der von Kriegs-

gräueln und Konzilswirren erfüllten Regierung Eugens IV. ankündeten. Er beschreibt besonders eifrig die Empörung und den Sturz der Nepoten Martins V., weil hier das Werk der Fortuna besonders furchtbar zutage tritt. Es folgen die Kriege Fortebraccios und Sforzas gegen den Papst, in denen er selbst als Unterhändler gedient, und in kurzen Zügen die Hauptdaten des konziliaren Kampfes, wobei eine kräftige Invektive gegen die Basler Väter natürlich nicht fehlt. Der Tadel an Eugen IV. ist dabei nicht gespart: es werden ihm seine Grausamkeit bei der Hinrichtung des Dominikanerpriors Thomas[1] sowie der unwürdige Mordanschlag gegen Francesco Sforza vorgeworfen und im ganzen trotz vorsichtiger Verschleierung ein höchst ungünstiges Urteil über diesen Papst gefällt. Schließlich sind in die knappe Schilderung eine Anzahl Exempel in der Art des zweiten Buches eingeflochten vom Glück und Ende des neapolitanischen Grosseneschalls Giovanni Caracciolo, von Carmagnola, den Trinci, den conti Guidi und von Poppi u. a. endlich ein ziemlich konfuser Bericht über die Schlacht von Varna. Das furchtbarste Beispiel vom jähen Wechsel des Glückes bietet Poggio der Kardinal Vitelleschi, dessen Tod in kurzen geheimnisvollen Worten erzählt wird. — Poggio fürchtet sich auch nicht die Frage aufzuwerfen, wie sich all das namenlose Elend und die Greuel dieser Kriege und dieser Tyrannen mit dem Glauben an eine weise und gerechte Vorsehung vertrage und er antwortet, Gottes Gericht stehe über unserem Horizont und unserem menschlichen Urteil.

Schrieb Poggio die Bemerkungen über des Odysseus Reisen in der Absicht nieder, dadurch seine Beschäftigung mit der zeitgenössischen Geographie zu rechtfertigen, wie er es mit der Geschichte seines Zeitalters getan hatte? Auf jeden Fall setzte er diese Theorie in trefflicher Weise in die Tat um, indem er seinem Werke de varietate fortunae als IV. Buch den berühmten Reisebericht des Niccolò Conti beifügte.[2] Nach so vielen Beispielen des verhängnisvollen Wirkens der Fortuna, scheine es wohl angemessen, so beginnt er seine Schilderung, auch einen Lebenslauf zu erzählen, in welchem die Glücksgöttin den Helden

---

[1] S. Pastor I$^{3-4}$, 283.

[2] Die ganze Literatur bei W. Sensburg. Poggio Bracciolini und Nicolò de Conti in ihrer Bedeutung für die Geographie des Renaissancezeitalters in Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellsch. in Wien XLIX (1906), S. 257 —372. Ich vermöchte seinen umsichtigen Ausführungen, was das IV. B, de var. fort. betrifft, nichts Wesentliches beizufügen.

nach mannigfachen Abenteuern wieder glücklich in die Heimat habe gelangen lassen. Während des Florentiner Konzils hatte sich an der Kurie der aus Chioggia stammende, von 25 jährigen abenteuerlichen Fahrten im Orient zurückgekehrte Kaufmann Niccolò Conti an der päpstlichen Kurie eingestellt. Auf der Rückkehr aus Indien war er im roten Meere von fanatischen Muselmanen gezwungen worden, seinen Christenglauben mit dem Islam zu vertauschen. Nun suchte er beim Papste Absolution von seiner Apostasie. Poggio machte sich an den Vielgereisten heran und notierte eifrig, was dieser von seiner Reiseroute, die ihn von Damaskus nach Vorderindien und Java, vielleicht sogar bis China gebracht hatte, von Land und Leuten, Pflanzen und Tieren zu erzählen wußte. Wir haben uns unter diesen Aufzeichnungen kein direktes Diktat Contis vorzustellen, sondern einfache, vermutlich italienische Notizen, die Poggio während der Erzählung des Venetianers niederschrieb und sie seinem übrigen historischen Stoffe zur künftigen Verarbeitung beifügte. Nachdem die 3 Bücher de varietate fortunae vollendet waren, da erst machte sich wahrscheinlich Poggio an die Redaktion seines geographischen Materials, indem er seine früheren Notizen lateinisch stilisierte und dabei ab und zu eine eigene Bemerkung, die ihm aus der Lektüre der Alten einfiel, beifügte. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Reise des Venetianers zu verfolgen, bei der Poggio das Verdienst zufällt, ihr Interesse für die Nachwelt erkannt und sie aufgezeichnet zu haben. Dieses Interesse an der Ethnographie und Geographie zeigt sich auch darin, daß Poggio an den Bericht Contis zwei Exkurse schloß, die er von anderen Besuchern des florentiner Konzils geschöpft hatte: den einen von einem Manne aus Zentralasien über China, den anderen von den Gesandten des Königs von Abessynien, die er besonders über die Nilquellen befragte.[1]

Unser Humanist ahnte wohl nicht, welch hohe Bedeutung sein Werk für die Erdkunde erlangte, indem es sogar über Paolo Toscanelli, Columbus indirekt zur Entdeckung Amerikas anspornen sollte.

Petrarca hatte in seinem grandiosen Kampfe gegen die ganze herkömmliche Wissenschaft auch die Astrologen als Schwindler bekämpft. Sein treuer Jünger Salutati tat dasselbe in einem lichtvollen Gedichte, das er später in den großen Prosatraktat: De fato et fortuna aufnahm.[2]

[1] Sensburg a. a. O., 360f.

[2] Epp. ed. Novati I, 281.

In beiden sucht er die augustinische Auffassung zu beweisen, wonach Glück und Schicksal nur als Werkzeuge in der Hand Gottes zu betrachten sind. Die Gestirne können dabei das Los der Menschen wohl voraussagen, es aber in keiner Weise beeinflussen. Doch auch Coluccio wollte den Wortgebrauch des Fatums nicht abschaffen, damit man etwas habe, worüber man ungestört schimpfen könne. Der Planetenglaube, der im 15. Jahrhundert unerschüttert dastand, die furchtbare Realität des täglichen Lebens, schließlich auch die gleichlautenden Stimmen der Alten: all das bewog Poggio, an der mittelalterlichen Auffassung der Fortuna als einem bösartigen, launischen von Gott mehr oder weniger unabhängigen Wesen festzuhalten. Es ist dieselbe Göttin, über die schon die Vaganten in ihren Liedern jammern[1] und die Michelangelo 100 Jahre später noch so furchtbar verhöhnt hat.[2]

* * *

Die zahllosen Gegensätze, die das Quattrocento zerklüften, lassen sich unter die 2 großen Gesichtspunkte: der politischen und der religiösen Kämpfe zusammenfassen. Die politischen Rivalitäten der Staaten und Städte, vom feinen Spiel diplomatischer Ränke bis zur offenen Feldschlacht sind sich an Beweggründen und Aktionsmitteln durch die Flucht der Jahrhunderte so ziemlich gleich geblieben: ihr Verständnis bietet für den heutigen Beobachter keine Schwierigkeit. Anders die religiösen Zwistigkeiten. Hier bilden die uralten Gegensätze von Priestern und Laien, von hoher und niederer Geistlichkeit, von regulärem und säkulärem Klerus, von einzelnen Orden unter einander ebenso viele durch Jahrhunderte fortgesponnene, oftmals mit der Politik verquickte, wütende Kämpfe, die man durch Pamphlete aller Art ausfocht ohne dadurch mit der kirchlichen Obergewalt in Konflikt zu geraten. Die Reformation veränderte mit einem Schlage diese Situation: die gemeinsame Gefahr zwang alle die streitenden Brüder zu einer festen unter der Zentralgewalt geschlossenen Masse zusammen. Jetzt erst wurde der Papst zum faktischen Herrscher, der scharfe Disziplin über Gedanken und Worte hielt. Die Not erzwang auch allmählich einen bessern Lebenswandel des Klerus, nach welchem man auf den Reformkonzilien immer vergeblich geseufzt hatte. —

[1] Die Literatur bei C. Pascal: Varietà medievali ed umanistiche in Athenaeum I (1913), S. 21.

[2] ed. von Karl Frey im Numero unico in onore di Giorgio Vasari Arezzo 1911.

Das Gespräch Poggios über die Scheinheiligkeit, 1449 herausgegeben, ist ungemein typisch für die religiösen Verhältnisse seiner Zeit, eine Schrift, wie sie 100 Jahre später aus der Feder eines päpstlichen Sekretärs undenkbar gewesen wäre.[1]

Die hohen Anforderungen, die Poggio als christlicher Laie an den wahren Priester stellte, treten schon in seiner Epistel über den Flammentod des Hieronymus von Prag, noch mehr in der englischen Glaubenskrise hervor.

Es war zwar ein Akt der Ehrlichkeit gegen sich selbst, wenn Bracciolini fühlte, diesem reinen, weltabgewandten Ideal, nach dem er künftig den Klerus verurteilte selber nicht genügen zu können; doch vergaß er dabei völlig, daß Evangelium und Kirchenväter, die vom Priester Keuschheit und Armut fordern, dem Laien dafür keine Lizenz fürs Gegenteil: Liederlichkeit und Pfründenjagd ausstellen!

Zu der Antipathie gegen die Wirksamkeit der Observanten, welche sich klar im Streit um dem Namen Jesu wie in der Debatte mit Alberto da Sarteano zeigt, brachte der Pontifikat Eugens IV. noch einen neuen Brennstoff: die verletzten Geldinteressen. Die Kurialschreiber hatten in diesen langen Jahren neben all dem Kriegselend und den Konzilswirren noch einen weiteren Grund zur Klage: der aus den Augustiner Eremiten hervorgegangene Papst umgab sich mit Vorliebe mit seinen alten Standesgenossen: Mönche waren es, welche ihn beständig umschwärmten und die trotz des Gelübdes von Demut und Armut gierig die Hände nach Würden und Benefizien streckten. So fanden sich die christlichen Gefühle der bisherigen Kurialen, denen kein Votum Ämter und Pfründen verbot, doppelt gekränkt! Und diesem Grolle ließ der apostolische Sekretär Poggio freien Lauf in seinem Traktat Contra

---

[1] Ep. II, 345 an Pietro Tommasi Romae 11. Nov. (1447) Nunc adversus ypocritas calamum sumpsi ad exagitandam eiusmodi hominum perversitatem. Ein weiteres Datum bietet der wütende Ausfall am Schlusse des Traktats gegen den Bischof von Rimini, der lächerliche Neuerungen in der Kanzlei eingeführt habe. Da Bartholomeus de Malatestis ep. Ariminensis am 5. Juni 1448 starb (Eubel II, 107) so ist der Schluß der Abhandlung später, etwa im Herbst 1448, geschrieben. Poggio erwähnt den Traktat noch 1454 Epp. III, 67 ed. von Hieronymus Sincerus typ. Anissoniana Lugduni 1679 u. danach im Fascicul. rer. expetendar. et fugiendarum Brown Londonii 1690. Die große Mehrzahl der Hss. geben als Titel: Contra Hypocritas so auch Poggios eigenes Exemplar (Inventar Nr. 85) vereinzelte Hss. In Hypocrisim.

Hypocritas: d. h. gegen die schlechten Mönche, besonders die Bettelmönche, die man allgemein mit diesem Schimpfnamen belegte.[1]

Die äußere Form zeigt eine verschlechterte Auflage von Bracciolinis gewöhnlichem, Cicero nachgebildeten Dialog: der Autor findet sich bei einem Freunde, Carlo Marsuppini in Florenz ein und wird von diesem befragt, wie es sich nun unter dem neuen Papste Nikolaus V. mit den Hypokriten verhalte, ob sie noch wie zu Eugens IV. Zeiten in Scharen wie Ameisen den heil. Vater umschwärmen?

Nein, atmet Poggio fröhlich auf: die Plage ist glücklich vorbei. Die beiden Freunde versuchen nun vom konkreten Falle zum Grundsätzlichen, zur psychologischen Erfassung des Lasters der Scheinheiligkeit zu gelangen. Als dritter Teilnehmer hat sich inzwischen der Abt von S. Flora in Arezzo Hieronymus Aliotti eingestellt, den Poggio jedenfalls bloß deshalb einführt, um zu zeigen, daß sein Werk nur gegen die schlechten Ordensleute gerichtet ist und nicht gegen Alle.[2] –

Das Gespräch zeigt im allgemeinen Marsuppini als Angreifer, Poggio und Aliotti schwächen ab und verteidigen; doch sind die Rollen so wenig durchgeführt, daß man sogleich erkennt, die wahre Meinung des Autors liege im scharfen Tadel Marsuppinis ausgedrückt. – Fassen wir aus dem lose und unschematisch fließenden Dialog die Hauptpunkte zusammen:

Es wird zwar mehrmals versucht, die Scheinheiligkeit als ein sämtlichen Ständen gemeinsames Laster darzustellen, aber sogleich kehrt das Gespräch zu den Mönchen zurück, gegen die der Traktat eigentlich gerichtet ist. Was wird ihnen vorgeworfen? die Beweggründe

[1] Schon Hieronymus von Prag schalt einen ihn unterbrechenden Predigermönch: Tace hypocrita (Ep. Poggios I, S. 14) Bruni schrieb ein Pamphlet gegen zwei Bettelmönche, die er gleichfalls Hypocriten nennt (mit Poggios Schrift zusammen gedruckt); in den frommen (!) Satiren Filelfos kehrt dieser Schimpfname öfters wieder.

[2] Aliotti schreibt Ep. IV, 8 (nach cod. Aretin. 400f. 73[t] in der Ausgabe wie vieles andere weggelassen): von einem seiner Mönche Petrus Veronensis, der wahrscheinlich von den Konventualen zu den Observanten übergetreten war u. nun wieder zurück wollte: incidit tamen puer in retia et laqueos eiusmodi ypocritarum, quos tu tantopere insectaris. Qua perplexitate involutum, confidimus tua ope et intercessione eximi et extricari posse. Cetera coram audies. Eum tibi non secus atque me ipsum commendo. Vale Aretii die VIII Octobris 1451. Wie andere Hss. zeigen, nahm Aliotti seinerseits zwar die Briefe, die ihm Poggio schrieb ins eigene Epistolar auf, ließ aber tadelnde Stellen weg!

ihres Eintritts in die Klöster und die Art ihrer Tätigkeit. Leute, die körperlich zu schwach sind, um einen Beruf auszuüben, durchgefallene Studenten, denen die Mittel ausgegangen, Bursche, die ihr Vermögen durchgebracht oder die ein Lasterleben beschließen: alle erhoffen und finden sie ein behäbiges, arbeitsloses Leben als faule schmierige Bettelmönche, als lächerliche Volksprediger, als unsaubere Beichtväter von Frauen und Mädchen. Ihre wahre Bestimmung aber wäre die strenge Arbeit und einsame Askese, ferne von Versuchungen der Kanzel und des Beichtstuhles, dem eigensten Arbeitsfeld des Weltklerus.

Eine Menge Anekdoten von schlechten und liederlichen Mönchen beweisen, wie berechtigt diese Postulate waren. Ein Anflug philosophischer Betrachtungsweise zeigt sich endlich darin, wenn Poggio darlegt, wie die wahre Weltflucht bloß fern von der Welt möglich ist, wie die reinsten und besten Priester, wenn Bischofsinful, Kardinalshut, Papstmitra ihnen winken, den treuesten Vorsätzen von Bescheidenheit abspenstig werden, scheinheilig und gierig nach Würden und Ämtern haschen. Stehen da nicht neben vielen vulgären Gesellen die Beispiele von Giovanni Dominici und Ambrogio Traversari? War nicht Dominici, der Liebling des Florentiner Volkes, nach segensreicher Tätigkeit in Rom angekommen, um die Kardinäle und den neu gewählten Papst um jeden Preis zur Kirchenunion zu bringen? Bei einem gemeinsamen Freunde speisend, sagte ihm damals Poggio: vor dem roten Hut werde der Unionseifer rasch erkalten; Und Dominici: wenn das zutrifft, Poggio, dann sollst du an nichts mehr glauben. Und es traf freilich zu. Ganz allmählich stellte der Bußprediger seine Ermahnungen ein und drehte den Mantel nach der päpstlichen Gunst: schießlich war der Kardinal Dominici sogar derjenige, der den Papst am meisten von der Zession zurückhielt! Und auch der treffliche Traversari: so rein und ohne Ehrgeiz am Anfang der Laufbahn, warf in der Folge, wie sein treuer Freund Niccoli ihm öfters vorhielt, das Netz nach der Kardinalswürde. Dürfen wir endlich, so frägt sich Poggio, auch Gregor XII. und Eugen IV. unter die Heuchler zählen? Daß jener sein Gelübde, der Kirche die Einheit zu geben, so gröblich verletzte, möchte Bracciolini hauptsächlich auf die Einflüsse der Umgebung zurückführen und den Papst eher der Unerfahrenheit als der Bosheit zeihen; Eugen IV. dagegen sei selbst zwar kein Heuchler gewesen, doch habe er sich mit einem Kreise von Hypokriten umgeben. . . .

* * *

Sah Nikolaus V. der sonst so scharf gegen Irrlehrer einschritt, keine Gefahr in dieser Schrift, in der sein Vorgänger samt dessen Hof kaum verschleiert als Heuchler gebrandmarkt, worin mit Spott und Entrüstung der entartete Klerus an den Pranger gestellt wurde? Erblickte er keinen Schaden für die Kirche darin, daß er den Traktat nicht unterdrückte und fortfuhr, seinen Autor mit Gunstbezeugungen zu überschütten? Neben dem schon oft betonten Rechte freimütiger Kritik unter dem Humanistenpapste, ist darauf zu antworten, daß die Vorwürfe Poggios der Meinung weiter kirchlicher Kreise entsprachen: das Betragen der Bettelmönche war ein öffentliches Ärgernis, gegen welches beiläufig bemerkt auch der Züricher Chorherr Felix Hemmerlin einen Traktat: Contra validos mendicantes schrieb.[1] Mit der Kritik am lächerlichen Gebahren der Volksprediger (wie treffend sie Poggio charakterisiert, kann man heute noch ab und zu in südlichen Ländern feststellen!) war der feine Humanist Tomaso Parentucelli auch als Papst einverstanden. Schließlich bildete die Einmischung der Mönche in die Predigt und besonders die Beichttätigkeit der Weltgeistlichen einen alten Streitpunkt, der noch in Konstanz und Basel zur Sprache gekommen war.

Wenn wir indessen auch die volle Wahrheit und die Berechtigung dessen was Poggio in dieser Arbeit vorbringt durchaus anerkennen, wenn wir die sarkastische Laune des Novellisten, die ehrliche Kraft des republikanischen Laien bewundern, welcher den angeblichen Gebetsleistungen des Bettelmönchs die harte Arbeit gegenüberstellt, mit der im Schweiße des Angesichts der Bauer seiner Scholle das tägliche

---

[1] s. Balt. Reber: Felix Hemmerlin von Zürich. Zürich 1846, S. 125–46 u. 318–21. Hemmerlin schrieb drei einschlägige Schriften: De plebanis et religiosis mendicantibus in praedicationis et confessionis officio se invicem impedientibus (= contra validos mendicantes), contra Anachoritas Beghardos Beginasque silvestres und Glosa Bullarum per Beghardos impetratarum im letzt erwähnten Traktat werden die darbenden Bauern den faulen Bettelmönchen gegenüber gestellt genau wie bei Poggio. S. Antonin sagt, er habe bei seinem Amtsantritt den Klerus als eine Herde 'di leoni superbi, orsi crudeli, lupi rapaci, disonesti porci e d'altre selvatiche fiere vorgefunden (so Giovanni Moro: Di s. Antonino in relazione alla riforma cattolica del s. XV Firenze Seeber 1899, S. 47), dazu die Spottverse des frommen Ordensgenerals Robert Gaguin (gegen validorum mendicantium varia astucia ca. 1461) in Gaguini Epp. ed. Thuasne Paris Bouillon 1904 I, 15; II, 169–83, wo weitere Literatur.

Brot abringt und trotz mancher feinen Charakteristik: die Schrift gegen die Scheinheiligen glänzt dennoch nicht als golden reine Ähre in der vollen Garbe von Poggios Lebenswerk: Wir fühlen darin, daß nicht eine nachdenkliche Betrachtung des Menschenlebens, wie bei den Gesprächen über die Habsucht oder das Fürstenunglück, die Triebfeder des Autors waren, sondern daß verletzte Eitelkeit und geschädigte Geldinteressen ihn anspornten, es dem und jenem seiner Feinde auch nach dem Tode noch heimzuzahlen.[1] „Von den hohen Bergen senken sich nieder die Schatten“: diesen Vers mit dem Bracciolini sein Werk beschließt, könnte man als Motto davor setzen. –

## XVI. KAPITEL

# POGGIOS TISCHGESPRÄCHE UND FAZETIEN

Das Jubiläumsjahr 1450 sah wieder ein neues Werk Poggios entstehen: die Historia tripartita. Sie setzt sich aus drei Tischgesprächen, Disceptationes convivales tres, zusammen und ist mit einer bettelnden Widmung dem Kardinal Prospero Colonna zugeeignet.[2]

Das erste Gespräch geleitet den Leser nach Terranuova, wo im Sommer 1449 in der hübschen Villa Bracciolinis der florentinische Staatskanzler Carlo Marsuppini, der Jurist Benedetto Accolti und der Arzt Niccolò da Foligno sich zu frohem Mahle eingefunden haben. Am Ende der Tafel, da Accolti den Kanzler auffordert, sich in aller Namen bei Poggio zu bedanken, entspinnt sich der Dialog, wer von beiden Gast oder Gastgeber eigentlich zu Dank verpflichtet sei. Man beschließt das Danken komme dem an Rang Niedrigeren zu.

Das kurze Gespräch bildet die Einleitung zu den folgenden zwei Dialogen über den Vorrang von Medizin oder Jurisprudenz und über

---

[1] Typisch ist der erwähnte gehässige Ausfall gegen den Bischof von Rimini.

[2] Ed. in Opp. 1513, f. 13ᵗ–24ᵗ. Poggio erwähnt im Briefe an Pietro Tommasi X, 21 (III, 42) vom 20. November 1452, daß er durch Porcellio den dreiteiligen Dialog an Tommasi schickte. Valla bekämpft die Schrift über das Vulgärlatein bereits in seinem im Frühjahr 1452 entstandenen II. Antidotum Opp. S. 294. Poggio dürfte das Werk also 1451 fertig gestellt haben.

die Frage der antiken Vulgärsprache. Es sind zwei Dialoge von bedeutendem Interesse und von bleibendem Werte.

* * *

Poggios Disput über den Vorrang von Juristen oder Medizinern bringt klar vor Augen, wie der Humanismus nicht eine neue geschlossene Weltanschauung war, sondern daß er bloß als ein neuer Geist die uralten Kämpfe belebte. Die Kaste der Laien hatte sich von jeher an den über ihr thronenden Klerikern durch beißende Novellen gerächt, worin der sinnliche Priester, der bestechliche Richter, der törichte Arzt stehende Figuren waren. Von jeher hatte der Notar mit wahrem Hasse auf den eigentlichen Juristen geblickt, der hochnäsig auf ihn herabsah. Und diese Animosität fühlt man auch deutlich durch das Statut der florentiner Notarzunft wehen trotz der Zugehörigkeit der Richter. Seitdem Petrarca im Namen der Altertumswissenschaft und der altchristlichen Mystik den herkömmlichen Disziplinen den Krieg angesagt hatte, waren auch seine Jünger in einem prinzipiellen, oft latenten, zuweilen scharf und verletzend ausbrechenden Gegensatz zu ihnen verblieben. Die Gefühle des mittelalterlichen Laien und der Haß des Notars verstärkten sich bei ihnen durch die wissenschaftlich humanistische Erkenntnis, ihre Waffen waren nicht bloß die antiken Texte sondern daneben die uralten Novellenstoffe vom dummen Arzt und schlechten Richter, die Mangels durchschlagenderer Argumente stets wieder aufgetischt werden. Denn der entarteten Scholastik vermochte man vorläufig bloß die rhetorisch hohlen Moraltraktate Ciceros und den dürren Stoicismus Senecas entgegen zu halten, bis mit dem wahren Plato und Aristoteles griechisch reine Lüfte in die dumpfen Zellen wehten. Gegenüber der Medizin fuchtelte man mit Aristoteles und Hippokrates herum und rückte ihr dann mit dem aus der direkten Quelle geschöpften Galenos zu Leibe: hier brauchte es mehr als Bücherwissen und Philologen, hier galt es ohne vorgefaßte Meinung (und diese Aufgabe war dem Niederländer Andreas Vesal beschieden) frei von antiker oder mittelalterlicher Weisheit, das „Buch des menschlichen Körpers“ aufzuschlagen.[1] Am häufigsten aber geriet man in Krieg mit der Rechtswissenschaft. Wie die beiden anderen, so zehrte auch das Jus an der Erbschaft der antiken „Gesetz und Regel“.

---

[1] S. das prachtvolle Werk von M. Roth: Andreas Vesalius Bruxellensis, Berlin, Reimer 1892.

Es hatte sie sogar in finsteren Zeiten treulich bewahrt, doch in einer entsetzlichen Sprache und in mittelalterlich feudalem Wurzelwerk verstrickt. Nun verdoppelte sich das Lachen, wenn ein unscheinbarer Notar der Berroveria Kraft eines klassisch lateinischen Textes die Unwissenheit seines hochansehnlichen Gebieters schlagend vordemonstrieren konnte.

Notare waren es einst, die in die Öde ihrer lateinischen Protokolle italienische Liebesliedchen, die ältesten Spuren vulgärer Dichtung einzeichneten und die am Hofe Friedrichs II. nach provenzalischen Mustern oder auch wie das eigene Herz ihnen eingab, Verse schmiedeten. Zwar ergriffen die Humanitätsstudien bald alle Stände: Ärzte, Mönche, Juristen, Schulmeister versenkten sich mit glühendem Eifer in die Eloquenz, in der alle die neuen Altertumsstudien sich zusammenfaßten. An erster Stelle jedoch treffen wir wieder Notare, wie Salutati und Poggio, welche durch kürzere Studien und kürzere Pedanterie gefesselt, sich der neuen Wissenschaft zuerst bemächtigten: sie waren in dieser frühesten Epoche des Humanismus die Träger der Zukunft. Petrarca hatte sich vor dem Zivilrecht in die freie Poeterei, sein Bruder ins Kloster geflüchtet. Leonardo Bruni, der sich durch Chrysoloras von seinen Rechtsstudien nur zu gerne weglocken ließ, mußte durch den Weggang des Griechen und seine kümmerlichen Finanzen gezwungen, seufzend das alte Joch wieder auf sich nehmen: aber diese Lehrjahre waren ihm zeitlebens schreckhafte Erinnerungen. Poggio endlich erlitt zwar keine Unbill durch verknöcherte Juristen, er schimpfte aber desto kräftiger über die Torheit der Rechtslehrer und die Geldgier von Richtern und Advokaten. In seinen grimmigen Fazetien erkennen wir die Rache des Laien und des Notars.

Auch Salutati hatte sich in der alten Streitfrage über den Vorrang von Recht oder Arzneikunst in seiner 1399 erschienenen Schrift: De nobilitate legum et medicinae geäußert.[1] Er zog damit in 39 zum Teil sehr langen Kapiteln und 72 Conclusiones gegen die 20 Schlüsse eines florentinischen Arztes Bernardo zu Felde. Coluccio entscheidet sich dabei unbedingt für die Superiorität des Rechts, denn die Gesetze

[1] Tractatus insignis et elegans Colutii Pieri Salutati de nobilitate legum et medicinae, in quo terminatur illa quaestio versatilis in studiis: utrum dignior sit scientia legalis vel medicinalis. Venetiis in aedibus Johannis Baptistae Pederzani MDXXXXII. Voigt, Wiederbel. II³, 480 dem die Schrift nicht vorlag, schloß falsch auf ihren Inhalt.

stammen unmittelbarer von Gott, und sind notwendiger als die Medizin. Ein Abglanz der göttlichen Gesetze sind die natürlichen in unserer Brust, die im Trieb nach Gerechtigkeit gipfeln und diese wiederum inspirieren die menschlichen Gesetze. So erscheinen diese menschlichen Vorschriften indirekt durch Gott inspiriert lange bevor der Schöpfer seine Tafeln in die Hand Moses legte.[1]

Die Medizin liegt zwar auch in der menschlichen Anlage (denn kleine Kinder blasen von sich aus die heißen Speisen, oder stecken den blutenden Finger in den Mund!), aber Gott überreichte darüber nirgends feste Vorschriften sondern versteckte sie in der Natur.[2] Daraus bemühen sich nun seit alter Zeit die methodischen, empirischen und logischen Ärzte[3] eine eigene Wissenschaft herauszubekommen mit Hilfe der Vernunft, von Zaubergesängen, durch Lappen aller Art, die sie von den andern Wissenszweigen borgen ohne daß daraus ein eigenes ganzes Kleid entstünde. Die Gesetze sind völlig unentbehrlich, haben es mit dem Ewigen, Unwandelbaren zu tun, sie weisen der menschlichen Seele[4] den Weg zur Glückseligkeit, fördern durch weise Anpassung an die lokalen Lebensbedingungen den Nutzen der Gesellschaft[5], schützen die Guten, schrecken und strafen nicht nur die Bösen,

---

[1] Vgl. III, VI, IX, X, XVI.

[2] Kap. IX. Scriptum est enim: Altissimus creavit de terra medicinam et vir prudens non abhorrebit in illis, Sirach meint aber damit die spirituale nicht die carnale Medizin. Gott schuf zwar die Medizin, doch non incisam dedit in tabulis non tonitruorum fulgetris insonuit, nonque mentibus hominum infudit: sed in rerum naturis longis excutiendam experientiis dereliquit.

[3] Kap. IX. Autoren der Medicina methodica: Themiso Syrus, Thesilus Tralianus, Mariassea usw. Et in hac heresi scripserunt Leonydes Alexandrensis, Archigenes Syrus; Medici empirici: Aesculapius, Soscus, Dyascorides (!) Plinius usw. Medici logici: Hypocrates, Diocles, Gallienus usw. Rhasis, Avicenna, Mesue Rabi Moyses. Von berühmten Italienern behandelten die logische Medizin: Taddeus florentinus, Turisianus florentinus (Expositio super Techni) Dinus de Garbo (von Mussato gelobt) und dessen Sohn, Thomas Gentilis de Fulgineo, Christophanus de Honestis Bononiensis: sed omnibus anteponendus Petrus de Hebeno (= Abano) Paduanus der Autor des divinitatis liber qui Conciliator dicitur.

[4] Kap. VIII u. XVIII, Concl. XLIII–L.

[5] Kap. XV u. XVI. Die Gesetze wechseln nur scheinbar von Land zu Land, ihr Geist ist derselbe überall: der Nutzen der Gesellschaft, dadurch wird die Getreideausfuhr in Florenz verboten, in Sizilien unterstützt.

sondern bessern sie auch.[1] Sie sind das Produkt des höchsten, rationalen[2] Teiles der Seele (gegenüber dem tiefer stehenden vegetativen und sensitiven) der Ausdruck des Willens[3] im Gegensatz zu dem niedrigeren Intellekt, die Verkörperung des aktiven Lebens, das den Menschen hoch über die Spekulation[4], ja höher als die Engel, direkt in den Anblick Gottes führt.[5]

Die Medizin vielmehr eine Kunst als eine Wissenschaft (Kap. IV), strebt nicht nach dem Guten, sondern bloß nach dem untergeordneten Wahren (Kap. V), unterstützt im besten Falle die menschliche Natur, wenn sie ihr nicht schadet. Sie pflegt Zeitliches, den Leib und das Individuum durch empirisches Herumtasten ihre Mittel suchend, befaßt sich mit wandelbaren und schauerlichen Dingen, welche die Natur wohlweislich mit der Haut verdeckte.[6] Aus der vegetativen, zum Teil sensitiven Seite der Seele[7], erwachsen, die der Mensch mit dem Tier gemein hat,

---

[1] Kap. XXX. Erras mi Bernarde qui leges tibi persuaseris solummodo punitivas, quae tamen punire non possunt, quin non corrigant eum qui peccaverit.

[2] Kap. XVII concl. LXX: Intrinsecus opus legum quod est in anima virtuosos habitus generare: ad rationalem partem animae pertinere.

[3] Kap. XI u. XXIII: Quod voluntas est nobilior intellectu, et activa vita sit speculative praeferenda. Verum quoniam verus et extremus hominis finis non est cognoscere sine scire: sed illa suprema beatitudo, quae videre est Deum sicuti est visoque frui, visumque diligere illique aeternaliter cohaerere per dilectionem quae sic unit diligentem atque dilectum, quod qui per illam adhaeret Deo, unus spiritus est cum eo, nec hoc adipisci possumus scientia vel speculatione humana sed Dei gratia per virtutes et operationes, certum est ad illam veram felicitatem a c t i v a m  v i t a m cuius voluntas principium est, n o n  s p e c u l a t i v a m pertinere quae perficitur intellectu usw. u. Concl. LX.

[4] Kap. XXII, Concl. LVI: Quod speculatio non sit ultimum hominis bonum, quandoquidem possit ad aliud ordinari (nämlich zum Gelderwerb).

[5] Kap. XXXI. Activae vitae meritis, quibus divina gratia numquam desit, fit ut supra statum angelicum suspiremus in via pertingereque possimus in patria, quo certissima fide tenemus Jesum Christum et reginam angelorum Christi matrem et virginem pervenisse. Kap. XXXVI . . . in ultimam felicitatem: quae quidem est aeternae vitae . . . beatitudo ad quam non speculando, sed agendo; non sciendo, sed merendo, secundum quod lex aeterna praecipit pervenitur.

[6] Kap. V, XII, XVI lange Beschreibung der Schauer einer Leichenzergliederung.

[7] Kap. XXVII, concl. LXIX. Per medicinam circa vegetativae partis rationem quicquid efficit dirigi, et eam in parte sensibili.

als Leiter den Intellekt[1], gelangt sie durch Spekulation nie zum Grade von Glückseligkeit des aktiven Lebens. Durch all diese Gründe erklärt am Schlusse die in eigener Person auftretende Medizin in einer längeren Apostrophe ihrem Jünger Bernardo, stehe sie tief unter dem Recht.[2]

Das Werk Coluccios trotz Gegenstand und Gründen, die uns heute müßig erscheinen, bildet eine erfreuliche und liebenswürdige Lektüre. Eine behaglich erzählte Anekdote, die maßvolle Disputation, die das Gute des Gegners ohne Weiteres im reichsten Maße anerkennt, der versöhnliche Ton, die bescheidene Versicherung, sich gerne eines Besseren belehren zu lassen: alles stimmt zu der edlen feinen Gestalt Salutatis.

In scharfem Gegensatz zu diesen mittelalterlichen Ansichten Salutatis steht die Meinung Poggios. Er teilt die Begeisterung seines Meisters für Jus und Juristen durchaus nicht[3], sondern hält die Ärzte für nützlicher. Das Rechtsstudium wird zwar stets ehrenvoll ausgenommen aus Liebe zu den antiken Juristen, bei denen man Recht und Beredsamkeit herrlich vereinigt finde[4], desto energischer aber geht es über die mittelalterlichen Kommentatoren her, deren gröbliche Sprache, sich widersprechende Meinungen und kavillöse Deutung sonnenklar zeige, daß sie nie einen klassischen Text zur Hand nahmen.[5] Dazu kommt die Geldgier, Händelsucht und Schlechtigkeit der heutigen Legisten und Kanonisten. So sind wir durch die Briefe gründlich über Poggios Meinung orientiert lange bevor er sein Tischgespräch über den Vorrang von Recht und Medizin herausgab und wissen, welcher der Redner, die in diesem Dialoge auftreten, seine eigene Meinung vertritt. Eine besondere Genugtuung war es für den Notar Poggio, für je einen Kandidaten der Medizin und des Zivilrechts eine Doktoratsrede anzufertigen.[6] Es sind zwei Rhetorikstücke, in denen man vergeblich tiefe Argumente suchen würde: immerhin mochten sie durch ihre bessere Latinität über das gewöhnlich Gebotene hervorragen,

---

[1] Kap. XXIII, concl. LXI: Leges quoniam a voluntate dependeant, nobiliores esse medicina, quae respicit intellectum.

[2] Kap. XXXVIII. Nos (sagt die Medizin) curamus temporalia sed leges aeterna . . . ego de terra creata sum, lex vero de mente divina usw.

[3] S. die Ep. aus Rieti II, 16 (I, 133) ebenso in De avaritia Opp. f. 7ʳ.

[4] Epp. I, 134.

[5] Epp. VI, 8 (II, 98).

[6] Von den Dutzenden von Hss. sei bloß Cod. Laur. 47, 20 erwähnt.

wenigstens nach der großen Zahl der erhaltenen Handschriften zu schließen.

Die Oratio für den jungen Arzt ist gründlich leer: neben einem schüchternen Lobe der Himmlischgeborenen, dem Menschengeschlechte bitter notwendigen Medizin prangt die gewagte Behauptung: bloß der Drang nach Ruhm und Lob bestimme die Adepten all die beschwerlichen und bedenklichen medizinischen Studien zu unternehmen!

Die Oration für den Doktor des Zivilrechts ist zwar bedeutend länger, doch nicht viel besser ausgefallen, vielleicht fragten sich die Richter, woher dem Kandidaten die reichlichen Zitate aus der Politik Aristoteles, der Schrift de legibus und der Oration pro Cluentio Ciceros kamen! Die absolute Notwendigkeit der Gesetze wird weitläufig abgehandelt, ihr Alter dargelegt, die Ehren und Reichtümer gepriesen, die sie noch heutzutage eintragen. Erst lebten die Römer nach den ihnen von Gott eingepflanzten Naturgesetzen, bis sie von den Griechen die zwölf Tafelgesetze sich ausbaten: auf ihrer Grundlage erblühte dann die ganze römische Gesetzeslehre, deren Hauptvertreter aufgezählt werden. Während alle anderen freien Künste erst nach dem trojanischen Krieg erfunden wurden, so sind die Gesetze lange vorher durch Phoroneus erstmals formuliert worden. Doch lange vor den Gentilen hatte Moses seine Gesetzestafeln von Gott erhalten.

Alle diese Argumente rollen bunt durcheinander, ein Plan ist schlechterdings nicht zu erkennen. Man sieht, wie Poggio in seinen Episteln die Ereignisse leicht und gefällig hinwarf, die ihm gerade in den Sinn kamen, so tat er es auch in seinen Reden — und nicht nur in diesen! Die Betonung der idealen Uneigennützigkeit des Arztes und der behäbigen Einträglichkeit der Rechtspflege stehen im Einklang mit den Sarkasmen der Briefe.

Noch ein andermal sollte Poggio das Lob der Rechtspflege singen: als ihn Papst Eugen zum Kurialadvokaten ernannte.[1] Hier aber findet er in den kurzen Zeilen, die im Überschwang des Dankes und des Lobes seines päpstlichen Herrn noch für die Sache verbleiben, den-

---

[1] Der Brief Quamvis beatissime pater in den Opp. 1513 f. 122r ist der erste Dank an den Papst bei der Ernennung, als Poggio dann feierlich ins Kollegium der Advokaten aufgenommen wurde, hielt er die Rede ed. Wilmanns, a. a. O. S. 315. Beide Stücke stehen in der ersten Briefausgabe zwischen Episteln von 1437 u. 1438 und dazu stimmt, daß Poggio am 25. Juni 1437 im Mietkontrakt eines seiner Häuser advocatus genannt wird, Doc. 46.

noch Zeit, seinen neuen Kollegen einen kleinen Hieb zu versetzen: die häufige Ungerechtigkeit der Rechtspflege komme nicht vom Jus, sondern von seiner krummen Anwendung!

Frei von den Erfordernissen einer Lob- oder Dankrede spricht sich Poggio endlich im zweiten seiner Tischgespräche aus, weniger über die Vorzüge als über die Fehler der beiden Disziplinen. Hier führt der Arzt Niccolò da Foligno seinen Angriff auf Recht und Advokaten in einem dreifachen Anlauf mit steigender Heftigkeit; Benedetto Accolti weiß darauf bloß mit den landläufigen Argumenten und mit Fazetien über törichte Ärzte und Kurpfuscher zu antworten.[1]

Der letzte definitive Ansturm Niccolos ist von höchstem Interesse: er beginnt mit einem Hinweis auf die sonderbare Tatsache, daß seit Urzeiten alle Gesetzgeber ihre Vorschriften direkt von den Göttern empfangen haben wollen: Minos in Ägypten von Merkur, Lykurg von Apollo, Moses von Jehova, Numa Pompilius von der Nymphe Egeria... das bedeutet, daß die Völker von Natur aus die Gesetze als Zwang und Hindernis empfinden und sich bloß aus Angst vor den Himmlischen dazu bequemen.[2] Wozu dienen sie denn eigentlich diese Gesetze? Sie haben den Zweck, die Kleinen zu zügeln, zu schrecken und zu fangen in ihren feinen Maschen – die der Große jederzeit ruhig

---

[1] Neben dem Streit um das höhere Alter der beiden Disziplinen ist es bezeichnend, daß Niccolò die Medizin aus der Naturphilosophie, das Recht aus der niedrigeren Moralphilosophie entspringen läßt: Accolti verwahrt sich dagegen, auch das Recht wurzle in der Naturphilosophie: beide setzen also im Gegensatz zu Salutati, das Wahre über das Gute. Der Hinweis Niccolòs auf die barbarischen Dinus, Cinus, Bartolus und die Käuflichkeit der Advokaten wird durch dieselbe Anekdote Coluccios über den pfiffigen Florentiner und die dummen Ärzte erwidert (hier heißt er indessen Angelus episcopus quondam noster Aretinus qui fuit de vico solis . . . f. 18$^t$, wo episcopus der Geschlechtsname ist) und durch den Hinweis auf die confabulationes Poggios (Fazetien ed. Liseux Nr. 87 u. 109 – Bauer der durch ein Laxiermittel den Esel wieder findet und Patient der einen ganzen Esel gefressen haben soll): ut non infacete ab hoc nostro in suis confabulationibus inseruntur.

[2] f. 19$^r$, Constat enim eas invitis ac repugnantibus hominibus introductas: ut qui se in servitutem quandam redigi existimarent. Adeo vero illas populis invisas constat fuisse: ut primi earum latores semper ab aliquo numine illas se quo eas obiecto deorum metu suaderent populis finxerint accepisse... Nonne Moyses noster leges suas ut verum erat, a Deo se accepisse ostendit. quas repugnanti plebi imponeret?

und ungestraft durchbricht.[1] Wollte sie ein Staat auf seine Politik anwenden, so würde er grimmigen Schaden erleiden.[2] Denn von den Medern und Persern zu Alexander, der römischen Republik bis zu Mailand, Venedig und Florenz: kamen alle mächtigen Reiche durch Raub und Gewalt zustande. Ein Alexander, der in ängstlicher Beobachtung der Gesetze die Perser nicht angriff, hätte niemals seine Großtaten ausgeführt. Wären die Athener nach den Vorschriften des gemeinen Rechts sittsam in ihren Grenzen verblieben: niemals hätten ihre Künste und Literatur zur Sonnenhöhe aufgeblüht. Alles Große in der Welt sprießt aus Unrecht und Ungerechtigkeit.[3] Rufen etwa die Florentiner und Venezianer bevor sie einen Raubkrieg anfangen, erst einen Juristen um sich über die Rechtlichkeit der Unternehmung zu erkundigen? Oder folgen sie einfach ihrem Vorteil und der Notwendigkeit sich auszudehnen?[4] Der weise Mann braucht wiederum keinen legalen Zwang, denn Naturanlage und Studien weisen ihm die rechte Bahn.[5] Der Große tritt die Gesetze mit Füßen, ihr einziger Nutzen ist also das Zügeln der Kleinen.[6] Der Nutzen der Advokaten? Fast alle wahrhaften Streitfälle werden ohne sie nach Recht und Billigkeit, und nicht nach

---

[1] f. 19r, Sola plebecula et inferiores urbis tenentur legibus vestris . . . eiusmodi homines vestris juribus sunt astricti. Potentiores et civitatum principes illarum vires transgrediuntur. Non immerito Anatharsis leges comparaverat aranearum telis: que imbecilliora queque detinent, franguntur a valentioribus.

[2] f. 19r, Equidem numquam legi, nusquam vidi, nusquam audivi, ullam rempublicam, ullos reges, ullos maiores principes vestris paruisse legibus, neque eis datas esse. Quippe qui videamus res publicas per vim ad summum imperium pervenisse et regna non legibus sed viribus et manu que sunt inimica legibus comparata.

[3] f. 19r, Omnia enim preclara et memoratu digna ab iniuria atque iniustitia contemptis sunt legibus profecta.

[4] f. 19t, Credo cum Florentinus populus aut Veneti alicui bellum inferunt, advocant jurisperitos et eorum consilio indicunt bella an potius utilitate et augmento sue reipublice dicuntur? Abige ergo hinc leges et iura tua que sunt imperiis propagandis querendis regnis et rerum publicarum amplitudini impedimento, solis privatis et his popularibus ac pusillis hominibus conferunt.

[5] Ebd. Homines graves, prudentes, modesti non egent legibus. Ipsimet sibi legem bene vivendi indixere, natura et studio ad virtutem et bonos mores instituti.

[6] f. 19t, Potentes illas (sc. leges) respuunt et conculcant, imbecillis mercennariis, opificibus, questuariis, ignavis, et qui censu tenui sunt, hominibus accomodate: qui et ipsi magis vi et metu pene quam legibus reguntur.

ihren Ränken und Kniffen von den Zunftrichtern entschieden.[1] Das römische Recht? Es ging zugrunde mit dem römischen Reich. Heute gilt Stadtrecht und sollten die Florentiner ihre Herrschaft ausdehnen, so könnte sich Accolti mit seinem römischen Jus auf die Socken machen![2] Und der kaiserliche Titel Jurisconsultus? und die pompösen Examina[3], des Doktor juris! Kommen sie nicht meist durch Gunst und Protektion zustande, und werden nicht Leute zu Doktoren gestempelt, die nicht einmal des Namens Menschen würdig sind?[4] Da war ein feierlicher Doktor Guinitius aus Cortona, zu dumm zum Advokaten, unbrauchbar als Notar, endete er im Amt eines Pedellen![5] Auf eine Frage Marsuppinis wendet sich Niccolò endlich zu den Kanonisten: Dieses Gewerbe sei überhaupt keine Wissenschaft, nicht über 300 Jahre alt, bestehe es lediglich im Gutfinden der Päpste, benötige weder Intelligenz noch tieferes Eindringen, locke einen Haufen geldgieriger Menschen herbei, die sich wie Raubvögel auf die Benefizien stürzen.[6] Hohe und göttliche Wissenschaften sind einzig Philosophie und Theologie.

Zum Schluß versucht Poggio eine schüchterne Verteidigung des kanonischen Rechtes: seine ehrwürdigen Vorschriften stehen über den zivilen, gerade wie die Autorität des Vikars Christi über den irdischen Fürsten thront. Die Kommentare dazu seien fleißige Nachforschungen nach der Wahrheit . . .[7]

[1] f. 19^t, omnes ferme civium controversie a suis cuiusque exercitii iudicibus reiecta vestra verbositate decidantur.

[2] Ebd. Florentini privatis institutis magis quam publicis, hoc est Romanis legibus utuntur usw.

[3] Hier sollte offenbar noch eine Bosheit über die hohen Examenkosten folgen, denn Poggio erkundigte sich angelegentlich bei Benedetto Accolti aber ohne daß dieser mit der Sprache herausrückte. Epp. III, 41: Miror te nihil mihi unquam respondisse ad ea, quae te rogavi, quanta scilicet impensa sit opus in assequendo doctoratu: sed id vel negligentia accidit, vel quia nolis verum scribere.

[4] f. 19^t, Videmus enim persepe multos rudes, insulsos, litterarum inscios, protervos pro doctoribus probari, qui essent etiam pro hominibus improbandi.

[5] Ebd. Ita (Guinitius Cortonensis) pro doctore apparitor est factus . . . Der Doktortitel sei wie ein Wirtshausschild usw.

[6] f. 20^r, Hec a Pontificum arbitrio descendunt. Sepiusque accidit, ut que ab altero sunt edita, alterius abrogentur edicto. Res enim voluntarie sunt temporibus et causis accomodate . . . Quisquis enim in ea doctus quam bonis institutus haberi moribus mavult.

[7] f. 20^r, Tum ego Parcius, Nicole, de his legibus loquaris velim, quibus monarchia ecclesiastica continetur. Haud enim parvum est pontificis inter

Niccolò da Foligno, trotzdem seine Thesen manchmal das Paradox streifen, spricht zweifelsohne die wahre Meinung Poggios aus. Hier findet die alte müßige Kontroverse zwischen Ärzten und Juristen eine Lösung, welche eine Welt vom Zeitalter Salutatis trennt: statt der rhetorisierenden Klopffechterei, den Fragen nach anima und corpus, subjectum und accidens, wird mit festem Griff die Realität des Lebens nackt und bloß hingestellt: das Zunftgericht ohne Advokaten, die Staatsraison, die nicht nach den kleinen Gesetzen bürgerlicher Moral handeln kann, die gehorchende Menge, die über den Gesetzen stehenden Großen: Das ist helle klare Realpolitik. Glaubt man nicht zuweilen die Worte zu vernehmen: Gott ist ein Liebhaber kraftvoller Menschen, denn stets züchtigt er die Ohnmächtigen durch die Kraftvollen?[1]

Poggio Bracciolini legt in seiner Schrift Macchiavellismus vor Macchiavelli dar.[2]

* * *

Der Zustand des Mittelalters, wo über den von Land zu Land verschiedenen Vulgäridiomen, den von Stadt zu Stadt wechselnden und in steter Veränderung begriffenen Dialekten, die allüberall gleiche und sich stets gleich bleibende Klerikersprache des Lateins thronte, wurde von einer Zeit, welcher der Evolutionsgedanke fremd war, als von jeher bestehend erachtet und somit auch auf das Zeitalter der Antike übertragen. Dante führte in seinem berühmten Traktat De vulgari eloquentia, in dem sich doch eine so genial induktive Charakterisierung der italienischen Dialekte findet, diesen Gedanken aus, wonach die drei großen Sprachfamilien der germanischen, griechischen und romanischen Vulgäridiome aus einer gemeinsamen Wurzel sproßten, die ihrerseits bei der babylonischen Sprachverwirrung entstand. Als gemein-

---

christianos imperium, maxima auctoritas, suprema dignitas ac potestas veneranda ... Eo quoque major in his quam in reliquis legibus dignitas habenda est: quo est divina res superior humanis, quanto Christi vicarii dignitas prestat imperatorie usw.

[1] Macchiavelli: Vita di Castruccio Castracani ed. Le Monnier 1896, S. 108: usava di dire, che gli uomini debbono tentare ogni cosa, nè di alcuna sbigottirsi; e che Dio è amatore degli uomini forti, perchè si vede che sempre castiga li impotenti con i potenti.

[2] Über die Seltenheit wirklich staatsmännischer Äußerungen neben den leeren moralischen Phrasen in Humanistenschriften, s. von Bezold o. c. S. 449.

sames Verkehrsmittel habe man deshalb eine Kunstsprache; die Grammatica, das Latein erfunden, das seit den Zeiten der Römer bis ins 14. Jahrhundert stets gleich blieb.[1]

Diese von Dante bloß formulierte nicht erfundene Meinung liegt auch dem Streit um die Sprache der antiken Römer zugrunde, die im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts die Humanisten in zwei Lager schied.

Alle waren sie darin einig, daß im Altertum die Sprache der römischen Redner und Dichter von derjenigen der Plebs stark verschieden war. Über die Natur und den Grad der Verschiedenheit teilten sich die Meinungen.

Für Cincio und Loschi sprachen die antiken Plebejer bereits Italienisch, die Gelehrten dagegen benutzten die künstliche Grammatica, das Latein.[2] Die italienische Sprache zur Zeit der Römer mochte dabei direkt vom babylonischen Turmbau herkommen, jedenfalls hatte sie mit dem Lateinischen nichts zu tun. Auch Leonardo Bruni, der Wortführer dieser Gruppe, spricht es zwar nirgends deutlich aus, daß bereits die antiken Plebejer italienisch sprachen, aber er betont, daß der Unterschied zwischen dem antiken Idiom der Gelehrten und dem des Volkes nicht geringer war, als zwischen dem Latein und Italienisch des 15. Jahrhunderts: das Volk habe im Theater die Komödien des Plautus und Terenz nur nach den Gesten erraten und sich an der begleitenden Musik ergötzt. Und auch die antiken Redner und Dichter mußten das Latein gleich wie ihre Nachkommen im 15. Jahrhundert erst mühsam erlernen.[3] Man sieht: die Ansicht Dantes hat sich kaum verändert.

---

[1] I, c. VIII–X, ed. Rajna Firenze Le Monnier 1896.

[2] Aus Fl. Biondo de locutione Romana ed. Mignini in Il Propugnatore N. S. III (1890) P. I, S. 135–161. Biondos Brief von Luiso o. c. S. 154 nach Cod. Vat. 1071, f. 23b: Florentie Kal. april. 1435 datiert. Der Streitpunkt S. 145: maternone et passim apud rudem indoctamque multitudinem aetate nostra vulgato idiomate, an grammaticae artis usu, quod latinum appellamus, instituto loquendi more Romani orare fuerint soliti, und 151: vereor ne sint qui . . . contendant infimum illud litteris abhorrens, nulla ex parte latinum, sed quale nostra habet aetas vulgare fuisse. Daß Bruni und Genossen mit ihrem Latinum vulgare nicht Vulgärlatein im heutigen Sinne, sondern Italienisch verstanden, geht aus der ganzen Kontroverse hervor und wurde bereits von Mancini: Valla 293 und Wilmanns: Cincio Romano im Genethliakon zum Buttmanstage 1899, S. 72 erkannt.

[3] Ep. ed. Mehus VI, 10 (II, 62). Luiso (o. c. S. 154) datiert nach Cod. Vat. 1071 f. 29a: Florentie non. Mai 1435.

Für die zweite Gruppe dagegen, und ihr gehörte die große Mehrzahl der Humanisten an, lag die Sache bedeutend anders. Wie Flavio Biondo mit bewundernswürdigem Scharfsinn in seinem Namen und in demjenigen von Poggio und Andrea Fiocchi[1] auseinandersetzt, sprachen in der ältesten Zeit in Latium alle, Gebildete und Ungebildete, eine einheitliche Sprache: das Latein. Diese allgemeine Volkssprache wurde allmählich von den sich bildenden höheren Ständen etwas feiner ausgebildet und reiner gesprochen, durch Fernhalten all der Provinzialismen und Barbarismen, welche die aus aller Welt in Rom zusammenströmenden Menschen mit sich brachten. Aber der Unterschied dieses Literarlateins vom Vulgärlatein war nie so stark, daß das Volk nicht ohne weiteres seine Oratoren und Schauspieler verstanden, sie beklatscht oder ausgepfiffen hätte. Dieser Zustand dauerte fort bis zum Einbruch der Barbaren, besonders der Langobarden[2], dann geriet die lateinische Volkssprache in Unordnung: aus dem Vulgärlatein wurde das Italienische. Biondo lieferte in einem offenen Briefe an Bruni die Belege aus den römischen Klassikern. Poggio unternahm es in seinem III. Tischgespräch, die Deszendenz des Italienischen vom Latein zu beweisen. Das Neue und wahrhaft Epochemachende dabei aber ist, daß er völlig induktiv von den zeitgenössischen romanischen Sprachen und dem Dialekt der Stadt und Umgebung Roms auf die antike Sprache zurückschließt. Gar viele gut lateinische Wörter habe er von den römischen Fischern und den spinnenden Frauen erlernt: ein Fischverkäufer zeigte ihm einen lupo, oder wenn er klein war einen lupatto[3], das heißt den dem Storione ähnlichen lupus

[1] Über Andrea Fiocchi (und seine Schrift de Romanorum magistratibus, die man später Fenestella zuschob) s. A. Zeno: Dissert. Voss. I, 167, Voigt II[3], 38; De Nolhac: Bibl. de Fulvio Orsini 210; Sabbadini Scop. 148, 177.

[2] A. a. O. und später noch verstärkt in der Ital. illustr. Opp. 374.

[3] Opp. 1513, f. 21r: Longum esset referre latina verba, que nunc in eorum vulgari sermone sunt pene infinita. Illud dicam: multa me Rome didicisse inter loquendum latina vocabula que antea ignorabam. Lupum tyberinum, qui piscis esset, ne Nycholaus noster, qui diligens verborum scrutator fuit, tenebat. At ego a venditore piscium percepi: eum esse piscem, quem vulgo storionem vocant, quorum melior habetur et hodie quoque qui inter duos pontes capitur. Nam illum, qui est minor lupatum, hoc est parvum lupum dicunt. Id quod femine ut melius filent in extremo fusi inserunt, inscius eram, quomodo appellaretur latine: at a muliere quadam audivi vorticulum nominari. Frixorium vulgo et sartaginem dicunt. Multa insuper que satietatis causa pretereo: que veluti reliquias veteris lingue retinuere.

tiberinus des Plinius[1], den man heute noch wie zu des Römers Zeiten inter duos pontes in Rom fange. Die Spinnerinnen tragen an ihrer Kunkel einen Wirbel vorticchio, der auf ein gut lateinisches vorticulum zurückweise, fressojo die Röstpfanne belege eine klassische Form frixorium, sartagine die Pfanne, gehe auf gut lateinisches sartago zurück. Und nicht bloß in Rom und seiner Umgebung wundere man sich, wenn einem die Bauern mit kaum veränderten klassischen Grußformeln anreden, auch die Hispanier, die an die päpstliche Kurie kommen, zeigen in ihrem Spanisch eine erstaunliche Menge dem Latein entstammender Wörter und ganzer Wendungen: so, wenn sie sagen: habeo capillos canos (hé cabellos canos), oder in malas horas cremare (in malas horas quemar). Sogar die heutigen Rumänen brauchen eine Masse von Wörtern, welche verraten, daß die Besiedler ihres Landes einst die römische Militärkolonie Trajans waren: so oculum (ochiu), digitum (deget), manum (mână), panem (pâine). Indem Poggio aus vulgärsprachlichen Wörtern auf lateinische Etyma zurückschließt, treibt er recht eigentlich romanische Philologie.

Zu diesen, unseren heutigen Anschauungen über Latein und Vulgärsprachen vollständig entsprechenden Gedanken Poggios, fügte

---

Quid dicemus de Ispanis tam longe ab Urbe remotis: quorum verbis maxima pars loquele latine permansit a colonis Romanis, qui eo abierunt percepte. Multa ad verbum latine proferunt, que ego in Curia ab his quibus cum consuevi prolata summa cum diligentia notavi. Habeo capillos canos, senem dicentem audivi, aio comedendo aviculas, in malas horas cremare. Pluraque preterea que memoria abierunt. Et admirandum sit profecto, cum Ispania a tot barbaris nationibus tam longo tempore fuerit possessa, unicum etiam verbum latinum in usu retinuisse. At tot apud eos profuerunt ut videantur omnes latine adhibito studio loqui. Hoc aut a colonis Romanis qui ad Ispaniam missi sunt hauserunt: aut frequentia Romanorum qui illuc negociandi aut imperandi gratia accesserunt. Ita lingua latina tunc adeo diffusa est, ut hodie quoque illius vestigia supersint. Apud superiores Sarmatas colonia est ab Trajano ut aiunt derelicta, que nunc etiam inter tantam barbariem multa retinet latina vocabula ab Italis, qui eo profecti sunt notata. Oculum dicunt, digitum, manum, panem, multaque alia quibus apparet ab Latinis qui coloni ibidem relicti fuerant manasse eamque coloniam fuisse latino sermone usam.

[1] Hist. Nat. IX, 54, 58 und 17, 28, ebenso Horat., Serm. II, 2, 31 usw. Gian Battista di Poggio Br. verteidigte in einem ined. Briefe (Cod. Riccard. 914, f. 115r.) den Vater gegen posthume Angriffe Filelfos wegen der Tiberfische: Philelfi Opp. 1502, epp. XVIII, 31.

Filelfo seine Kenntnisse über die analogen Verhältnisse im Griechischen. Er schildert das Literargriechisch, wie es in den edlen Familien gepflegt wurde und die zwar völlig identische aber durch Barbarismen und Soloecismen verschiedene Volkssprache. Er betont gegen Bruni, wie auch die Frauen aus dem Volke die verzwicktesten Deklinationsformen durchaus richtig anwenden, da sie ihr Griechisch eben als lebende Sprache von Kind auf, nicht als tote aus den Büchern erlernen.[1]

So steht Poggio an politischer Erkenntnis als ein Vorläufer Macchiavellis, in seinen Ideen über Latein und Vulgärsprachen als ein moderner romanischer Philologe da.

* * *

Die Lust an Anekdoten ist ein charakteristischer Zug unseres Humanisten. Sein aller philosophischen Erörterung widerstrebender, hauptsächlich aufs Praktische gerichteter Geist treibt ihn von der moralisierenden Betrachtung, sobald es irgendwie angeht, zu der Aufzählung praktischer Beispiele. In der Weise der mittelalterlichen Chronisten notierte er sich während langer Jahre nicht bloß die furchtbaren Fälle der wankelmütigen Fortuna, sondern auch Wunderzeichen, historische Anekdoten, witzige Antworten aller Art, die nachher ab und zu in seinen Werken Verwendung finden.

Wohl zu allen Zeiten vereinigten sich am Abend nach getaner Arbeit die Männer zu froher Geselligkeit, sprachen und klatschten über die Tagesereignisse. In ihrem Bugiale, dem Lügenstübchen, fanden sich die päpstlichen Sekretäre zusammen und schwatzten über ernste und heitere Dinge, wobei natürlich in erster Linie ihre Herren herhalten mußten. Antonio Loschi, Cincio Romano, der uns aus den Verhandlungen Martins V. mit Mailand bekannte Bolognese Razello und der stets eßlustige Zuccaro bildeten mit Poggio die Säulen dieses „Stammtisches“ im 15. Jahrhundert.[2] Als aber die alten Genossen dahinschwanden, da durchging Poggio noch einmal die blumigen Pfade der Erinnerung, indem er aus seinen Aufzeichnungen und aus der Erinnerung

[1] Epp. IX, 6 und XXXVII, 2.

[2] Die Literatur über Loschi bei Salutati Epp. II, 354 usw.; über Razello s. Commiss. di Rinaldo: Index; Zuccaro war vielleicht florentinischer Abkunft, wenigstens findet sich in der Libra 1350–1352 (Q. S. Giovanni pop. s. Cristofani in Perticaia pleb. Bimgnani f. CCXXV$^r$) ein Çuccherus Dree (= Andree) und Franciscus fil. dicti Çucchari.

den LIBER FACETIARUM zusammenstellte. Es ist die letzte und eigenste Äußerung jenes Hanges zur frohen Geselligkeit, der ihm ein tiefes Lebensbedürfnis war.

Die Handschriften bestätigen in anschaulicher Weise das, was Poggio selbst in seinen Briefen über die Entstehung seiner Fazetiensammlung sagt. Eine erste Fassung ohne Einleitung und Schlußwort vereinigte zwanglos eine Anzahl zumeist historischer Anekdoten. Er hatte sie schon im Herbst 1438 in Arbeit, doch kamen sie ihm bald durch Ausleihen abhanden.[1] So sammelte er sie abermals aus seinen Aufzeichnungen

---

[1] Die älteste Erwähnung Epp. II, 192: vom 26. Oktober 1438. Est enim aliquid in manibus iocosum, quod et ad facetias spectat et risum excitet legenti. Darauf Ep. II, 262 an Bartolomeo Baldana vom 13. November (1442). Libellum confabulationum non possum ad te mittere, periit enim. Vir nescio quis nequam cum illum mutuo a me petisset, isque postmodum e memoria excidisset, numquam restituit. Sed si ocium erit, denuo fabricabitur illud opusculum et diligentius servabitur. II, 326 an Pietro Tommasi von 1446: Sex (!!) jam ab hinc annis cum illas fabellas coepissem scribere usw. Postmodum non relegens praeterita sed quotidie nova addens eam (eine Fazetie gegen die Venezianer) et plures alias sententias sum oblitus memoriae culpa, ut nonnulla iterarem scribendo, quae postea admonitus delevi (so findet sich z. B. Facet. 80 im Cod. Ottobon. 2216 doppelt). Eine von der frühesten verlorenen Fassung herrührende Kopie scheint z. B. Paris nouv. acq. 290 (Kopiedatum 29. November 1454) ohne Vorwort und Konklusion 199 Fazetien enthaltend. Daß Poggio vieles aus den eigenen Aufzeichnungen schöpfte, ergibt z. B. 107: Aderat Angelottus episcopus Anagninus cum haec Cincius recitasset. Angelotto Fusco war bloß von 1418 - 1426 Bischof von Anagni (Eubel I, 188). Nr. 98 Librarius meus Johannes . . . retulit mihi in coena ad octo Idus Octobris penultimo Martini anno: = Sonntag, den 8. Oktober 1430; in Ferrara notiert (1437—38), Nr. 31, 32, 34. Vom Herbst 1440 aus Florenz: 167 ein Geisterzug von roten Hunden, Kriegern, Viehherden usw. von einem Giganten getrieben, weist auf Vitelleschi, den die folgende Fazetie als in der Nähe von Rom spukend erwähnt. Gleichwie von den übrigen Werken Poggios, fehlt auch eine kritische Ausgabe der Fazetien (das reichste Verzeichnis der Drucke bei G. Pitrè: Bibliografia delle tradizioni popolari Torino 1894). Ich zitiere nach der Ed. Liseux Paris 1878, der seinerseits die Ausgabe der Opp. Basileae 1538 abdruckte. Seine feine, geschmackvolle Übersetzung übertrifft bei weitem die groben oder flüchtigen neueren, französischen, italienischen und deutschen Produkte. Eine zusammenhängende Quellenarbeit fehlt, schon Shepherd-Tonelli Vita II, 119 wies auf eine Anzahl Fabliauxmotive, s. auch Bédier: Les Fabliaux², Paris, Bouillon 1895. Von den zahllosen Erwähnungen einzelner Fazetien sei bloß auf die Artikel von Novat in Giorn. stor. 28, 113, und von Toldo 44, 117 verwiesen. Eine Anzahl Nach-

und verteidigte sich dabei in einer kurzen Einleitung von dem Vorwurfe, so törichte und niedrige Dinge zu behandeln.[1] Auf einer dritten Stufe endlich schloß er die immer breiter angewachsene Sammlung mit der Konklusion, jener wehmütigen Betrachtung über das verlassene Bugiale und den für immer verstummten Mund seiner Erzähler. Der Erfolg war ungeheuer nicht bloß in seiner Zeit, sondern auch durch die zahllosen Nachahmungen der folgenden Jahrhunderte. Jedermann verlangte, eine Kopie der lustigen Schnurren nehmen zu dürfen oder brachte ihm neuen Stoff, den er einfach hinter der Schlußbetrachtung anfügte.[2] So schrieb er noch 1451 das unheilverkündende Prodigium einer Schlacht zwischen Elstern und Dohlen in der Bretagne nieder.[3] Als schließlich 273 Erzählungen beisammen waren, ordnete sie Poggio endgültig ein und stellte die Konklusion neuerdings an den Schluß.[4]

Es gibt kaum ein Werk, das in seinem bunt zusammengewürfelten Inhalt ein kulturhistorisch treueres Bild des ungezwungen alltäglichen Denkens und der Unterhaltung dieser Zeit entwirft, als das Fazetienbuch. Mittelalterlich abergläubische Prodigien und Zoten wechseln mit moralischen Betrachtungen über die Schlechtigkeit der Welt und treffenden Witzworten historischer Zeitgenossen. Der Humanismus hat sich einzig in Form einiger äsopischer Fabeln eingeschlichen. Den großen Grundstock bilden die historischen Anekdoten, wie z. B. die von Martin V., der sich durch ein geschickt erheucheltes Zahnweh die zudringlichen Mailänder Gesandten vom Leibe hält (Nr. 218) oder der köstliche Vergleich des Ciriaco von Ancona, der stets den Sturz des

---

ahmungen in den Ausgaben Londini 1798, Pierre des Brandes Paris Garnier, Alfred Semerau in Romanische Meistererzähler IV, Leipzig 1905.

[1] Das Vorwort, doch nicht die Konklusion tragen z. B. Cod. Ottobon. lat. 2216 (Kopiedatum 10. April 1450), 117 Fazetien, ferner die Codd. mit Nr. 178 (Pasquinus Senensis) als letzter Fazetie: Palat. 1552 und 1795, dazu Epp. II, 289 an Tommasi: Utrum vero Pasquini Senensis extrema sit inter confabulationes non recte memini . . .

[2] Cod. Vat. lat. 939, wo auf die nach Nr. 220 stehende Conclusio Nr. 221 bis 234 folgen (fehlend: 71, 72, 81, 127, zuzuzählen: 255). Vat. lat. 1785: nach der Konklusion 221–38, Cod. Cortona 243: nach der conclus. 221–239, 71, 72, 241, 242.

[3] Nr. 240: Hoc anno 1451, mense Aprili . . .

[4] Z. B. Cod. Vat. Palat. 1361: facet. 1–273, dann Conclusio (188, das sonst überall, fehlt hier zufällig). Letzte datierte Fazetie Nr. 249: anno sexto Nicolai Quinti Pontificis: 6. März 1452–53.

römischen Reiches bejammert, mit zwei törichten Florentinern (Nr. 82). Der eine von ihnen kommt stöhnend nach Hause: „Wehe, wir sind verloren, der Bänkelsänger hat erzählt, daß Roland, der Held, erschlagen!" „Und wann ist uns dies Unheil zugestoßen?" frägt die besorgte Gattin. „Vor 700 Jahren!" Der andere bezahlt Tag für Tag den Cantastorie, daß er den Tod Hektors noch etwas aufschiebe! Die Prodigien von zweiköpfigen Katzen, von Kühen, die Schlangen werfen, von einem kinderfressenden Triton, Gespenstergeschichten endlich groben Teufelsspuk, daneben gröbliche Fazetien von der Liederlichkeit der Frauen und der Dummheit der Ehemänner (das altherkömmliche Motiv des Ehetölpels), von unwürdigen Beichtvätern und heuchlerischen Eremiten, törichten Richtern, Notaren, Ärzten und Bauern: kurz die gangbare Scheidemünze der novellistischen matière roulante, zuweilen auch polygenetisch neu entstanden. Es sind Dinge, wie sie zu allen Zeiten in mehr oder minder raffinierter Form erzählt und belacht wurden.[1]

Poggios Buch bildet kein einheitliches Ganze, das beweist seine tropfweise Entstehung. Der Grund, aus dem es sproßte, ist derselbe, aus dem die Novelle stammt; aber während diese ein bewußtes Kunstwerk darstellt, ist die knappe Form der Fazetie viel weniger das Resultat gewollter literarischer Konzision, als vielmehr die ihr noch anhaftende erdgeborene Roheit. Dieselben Ansichten, die wir in Poggios Werken bisher beobachtet, finden sich auch hier: die gröbliche Freude an saftigen Scherzen, sein Laienzorn gegen den schlechten Priester und den korrupten Mönch, damit vereint völlig orthodoxer Glaube und völlig mittelalterlicher Aberglaube.

Man darf seine Versicherung, er wolle beweisen, wie man auch niedrige Dinge in gutem Latein ausdrücken könne, nicht allzu wörtlich nehmen: sie fehlt in der ersten Redaktion und ist bloß eine nachträgliche Rechtfertigung gegenüber pedantischen Altertumskrämern. Bracciolinis einziger Zweck ist: das Ergötzen und zwar vielmehr durch den Inhalt als die Form, die Bildung eines gesellschaftlich feinen

---

[1] 85 von 273 Fazetien sind mehr oder minder anstößigen Inhalts: die Zeit Poggios nahm es darin nicht so genau, man vgl. die Predigten und die Novellen, und sehe z. B. die erheiternde Kraft des crepitus an der Tafel eines Kardinals, Fac. 135 und gar 136! Die Verwunderung Voigts II$^3$, 15, solche Stoffe von der Feder ernster apostolischer Sekretäre behandelt zu sehen, ist in Anbetracht der Zeit unangebracht.

Homo facetus, den Jovianus Pontanus 50 Jahre später schuf, ist ihm noch völlig fremd.[1] Der unmittelbare Anstoß zu Poggios Fazetien ging weder von den mittelalterlichen Exempelsammlungen noch von Valerius Maximus, Plutarchs Apophthegmen, der Nachricht von Ciceros Witzsammlung aus, sondern lediglich von der lebendigen Freude an dem in froher Geselligkeit sprühenden Witze.

Das Lob der Zeitgenossen ist fast einstimmig. Papst Nikolaus V., der sich an den schändlichen Satiren Filelfos ergötzte, war der letzte, der Poggio ob seinen Fazetien getadelt hätte.

Für uns sind diese Schnurren durch manche historische Einzelheit, manchen altbekannten Novellenstoff wertvoll; wirklich kostbar aber als ein treuer Spiegel ihrer Zeit, jenes Quattrocento, das mit den entzückenden Himmelsgaben seiner Kunst ein so gewaltiges Quantum naiver Roheit vereinigte.

## XVII. KAPITEL

# LETZTE KÄMPFE. FELIX V.—BISCHOF JACOPO ZENO VON FELTRE—GEORGIOS VON TRAPEZUNT-VALLA-VOLPI-PEROTTI

Es war, als ob die Flucht der Jahre spurlos an Poggio Bracciolini vorüberzöge. Immer derselbe an rastloser Arbeit und an unerschöpflicher Lebenskraft, bleibt er sich auch gleich, in den wilden Ausbrüchen seines Zornes. Sein stürmisches Blut, durchaus nicht abgekühlt durch den Schnee des Alters, der längst auf dem Scheitel ruhte, riß ihn ungestüm fort wie in den jungen Jahren und überwog bei weitem gegenüber den Gaben des reifen Alters, dem maßvollen, ruhig abwägenden Urteil.[2] So kamen noch einmal jene schändlichen Invektiven zu Stande, die als ein Makel an seinem Bilde haften.

Wenn wir indessen die ganze Flut von Schmähschriften seines Zeitalters betrachten, unter denen Poggios Produkten ein so bedenklich hervorragender Platz gebührt, so zeigt uns auch in diesen seinen letzten Streitschriften die behagliche Breite der Schilderung, die nimmer müde

[1] Im Traktat De sermone, siehe meine Züricher Dissertation: Die Theorie des Witzes usw. Trübner 1908.

[2] Valla (Opp. 1540, f. 254) nennt Poggio ganz richtig: non mitis senectute sed acerbus.

Erfindungsgabe im geschickten Ausschmücken der Lebensbeschreibung des Gegners, die rhetorischen Künste: daß es sich hier nicht bloß um die Rache für erlittene Unbill handelt, sondern um einen eigentlichen Literaturzweig. Allgemeiner Beifall umlärmte diese mit den Zeitungspolemiken unserer Tage vergleichbaren Pamphletkämpfe. Und was die unflätige Roheit anbetrifft, so gemahnt uns der ungeheure Erfolg der Fazetien, daß wir in einer Zeit stehen, da zu Florenz, der wundervollen Mutter der Künste, zur Volksbelustigung, wie Poggio berichtet, wohl Verrückte auf Wagen geladen und in der Stadt herumgeführt wurden, „weil ihre närrischen Geberden ein sehr lustiges Schauspiel bieten"![1]

Papst Nikolaus schien auch für diese Befähigung seines Freundes Verständnis zu haben, während der Amtsvorgänger sich verstockt erwiesen hatte! Da der Baseler Gegenpapst Felix V. den Tod seines Widersachers Eugens IV. dazu benutzte, eine neue Zahl von Kardinälen zu ernennen und bei den weltlichen Machthabern neuerdings um Anerkennung seiner Wahl einzukommen, verfertigte Bracciolini eine kräftige Invektive.[2] Nach einem Schwall passender Schimpfnamen und Apostrophen an den 'Infelix' und seine Wähler schließt das öde, doch stellenweise kraftvolle und relativ gemäßigte Schimpfstück mit einer Aufforderung an den Gegenpapst, die Tiara zu Gunsten des wahren Stellvertreters Christi Nikolaus V. niederzulegen.

Mit einer ganz anderen Wut fuhr Poggio drei Jahre später gegen den Bischof von Feltre, Jacopo Zeno los.[3] Der Bischof in eine Pfründenstreitigkeit mit einem Geistlichen seiner Diözese verwickelt, hatte Bracciolini der Fälschung bezichtigt. Unser Sekretarius sollte durch

---

[1] Inv. I in Vallam Opp. 1513, f. 77r: Itaque ut Florentini solent in festis suis aliquando curru triumphali insanos vehere: quod est iocundissimum spectaculum.

[2] ed. in Opp. 1513, f. 59r. Die Ausgabe geschah im Sommer 1447 fand die Kardinalsernennung Felix V von der Poggio spricht am 6. April 1444 statt? s. Eubel II, 9. Epp. II, 345 vom 11. Nov. 1447: Edidi nuper oratiunculam contra Infelicem . . .

[3] ed. von A. Wilmanns im Index scholarum in academia Georgia Augusta Göttingae 1877. Die Herausgabe der Invektive fand zwischen dem 26. April 1447 (Wahl Zenos zum Bischof v. Feltre Eubel II, 116) und Febr. 1452 statt (Erwähnung in Vallas I. Antidotum Opp. 1540, f. 256) die Stellung in den Hss. des Epistolars weist sie auf 1450. ü. Zeno s. Vespasiano Vite u. A. Zeno: Dissert. Voss. II, 126.

den betreffenden Priester bestochen, ohne Wissen des Papstes ein Zeno ungünstiges Breve abgefaßt haben. Die Antwort Poggios, in welcher der Bischof als diebischer Heuchler, als blutgieriger Wolf im Schafspelz u. s. f. herabgerissen wird, überschreitet derart alles Maß, daß sich die Vermutung aufdrängt, hier werde nicht bloß ein momentaner Ärger, sondern ein langjähriger grimmiger Spahn ausgefochten, um so mehr als Zeno päpstlicher Referendar gewesen war. Immerhin mußte die Schuld Jacopos sonnenklar sein und er wenig in Gnaden bei Nikolaus stehen, daß sich ein kleiner päpstlicher Sekretär einen derartigen Ausfall erlauben durfte.[1]

Das letzte Jahr, das Poggio an der römischen Kurie verbrachte, zeitigte seine Fehden mit Georg von Trapezunt und Lorenzo Valla.

In den langen Jahren ihrer Bekanntschaft – Georgios war seit dem Florentiner Konzil in päpstliche Dienste getreten[2] –, hatte sich Bracciolini bemüht, mit ihm gute Beziehungen aufrecht zu erhalten. Bei des Griechen Streit mit Guarino (1437) hielt er sich vorsichtig neutral, ja als Georgios eine Bemerkung Poggios übel nahm, hatte sich dieser noch 1450 höflich entschuldigt.[3] Denn bei seinen griechischen Übersetzungen war Bracciolini all zu sehr auf des Hellenen Hilfe angewiesen, um so mehr als auf Xenophons Cyropaedie die schwierige, von Papst Nikolaus bestellte Arbeit der Diodorübertragung gefolgt war. Im Frühjahr 1452 eignete sich indessen der Trapezuntier während der Abwesenheit seines Amtsgenossen Aurispa 13 Dukaten von den jenem zukommenden Sporteln an.[4] Diese seine Unverfrorenheit kostete dem

---

[1] S. 5 tu . . . de Poggio, . . . viro satis multo quam tu melioris et famae et probitatis . . ., S. 7: mihi summum esset dedecus a tui similibus laudari . . . quamvis radices meae altius fixae sint quam ut oris tui flabello possint concuti.

[2] ü. Georg von Trapezunt s. A. Zeno: Dissert Voss. II, 2–26, Voigt: Wiederbel. II$^{3}$, 137 u. pass. Sabbadini in Giorn. stor. 18, 238 u. 43, 244 die griech. Schriften in Migne: Patrol. gr. 161, 829–68, 896–903.

[3] Epp. Tonelli II, 125ff., III, 21ff.

[4] R. Cessi behandelt den Streit in Arch. stor. per la Sicilia orient. IX (1912) 211–32; hierzu unsere Ined. 64–67. Die Kontroverse mit Aurispa bei Legrand. Cent-dix lettres grecques de Fr. Filelfe Paris Leroux 1892, S. 323. Um die 13 Duc. dennoch zu erhalten, ließ Aurispa nach der Abreise Georgios eine Weinsendung von 700 Duc. Wert, die der Grieche von Neapel nach Rom sandte, pfänden Cessi App. I.

Griechen die Stellung an der Kurie, denn daraus ging der Zwist mit Poggio: die unmittelbare Ursache seiner Sturzes hervor.[1] Der Vorgang läßt sich unschwer aus den eigenen Berichten des Trapezuntiers erkennen, wie sehr er sich auch abmüht, die Sache zu beschönigen.[2]

Am 4. Mai 1452 — den genauen Tag hat uns die leicht ausgeschmückte im übrigen aber völlig wahrheitsgetreue Darstellung Vallas im 1. Antidotum gegen Poggio aufbewahrt —[3] geschah es, daß eine Gruppe von Sekretären und unter ihnen Georgios, sich in einem Vorzimmer im päpstlichen Palaste unterhielten. Poggio wandelte in einiger Entfernung von ihnen durch die Hallen. Der Grieche durch Bracciolinis Stellungnahme zu Gunsten Aurispas aufgebracht, schimpfte kräftig: Poggio sei ein undankbarer Mensch, den obschon er aus seinen, Georgios, Kenntnissen mächtigen Vorteil gezogen, habe er dennoch eine Invektive gegen ihn verfaßt und sie nach Venedig geschickt.[4] Der Trapezuntier erklärt naiv, er habe eben gemeint der Gelästerte höre es nicht!

Poggios scharfes Ohr erfaßte die Schmähungen gleichwohl, er rannte wütend herbei und schrie: du lügst, du lügst! Georgios (so erklärt er wenigstens!) streckte nur so zum Schutz gegen den Anstürmenden die Hand aus, in die der Kopf seines greisen Gegners schlug, so daß wie von selbst, eine mächtige Ohrfeige zustande kam. Poggio fuhr ihm in die Augen und der andere schrie nach einem Messer, bis die Umstehenden der unwürdigen Szene ein Ende machten. Dieser Raufhandel brachte indessen das Maß des Trapezuntiers bei Papst Nikolaus zum Überlaufen. Wenige Jahre nachher wollte der Grieche

---

[1] Poggios Worte Epp. III; 49 [te] dilexi . . . usque ad eam diem, qua tu acceptam de communi pecuniam per fraudem denegasti, quae nostri discidii causa fuit. scheinen auf den Vorfall mit Aurispa zu gehen, nicht wie Voigt vermutet (II³, 154) auf eine Zahlung Papst Nikolaus für Übersetzungen.

[2] Ined. 65—67 und Legrand a. a. O.

[3] Valla Opp. 1540, f. 274ᵗ. Daß der ganze Vorgang 1452 spielte (nicht wie Vahlen: Laur. Vallae opuscula tria in Sitz. ber. d. Wiener Ak. 1869, S. 20 u. nach ihm Voigt II³, 154: 1451) erweist Cessi a. a. O. dazu stimmt der Briefwechsel Barbaros mit G. v. Trap. ed. Quirini epp. 198—210 Notizen auch in epp. 183, 184, 193, 238; und die Korrekturen Sabbadinis in Centotrenta lett. di Fr. Barb. Am 7. März 1452 läßt Barbaro von Georg. noch Grüße an Poggio ausrichten (S. 199).

[4] Stets wegen des cit. Br. von 1437 Ton. II, 125 dieses Detail aus Valla a. a. O. der am Kampftage selbst schrieb.

zwar den Grund seiner Ungnade ganz anders darstellen: er habe als herrlicher Seher in die Zukunft blickend — die ganze Verschwörung des Stefano Porcaro bereits ein Jahr vor dem Ausbruch gewußt und dem Papst zur Warnung mitgeteilt, Poggio aber habe den heiligen Vater überredet, Georgios wollte sich dadurch bloß in sein Vertrauen einschwindeln.[1]

Der wahre Grund der Ungnade des Griechen lag darin, daß der Papst seit geraumer Zeit die elende Sudelei seiner Übersetzungen kannte und wohlweislich die abgelieferten Werke, wie z. B. die Homelien des Chrysostomus niemand sehen ließ.[2] Trotzdem gab er ihm wiederum den Almagest zur Übersetzung und als dieser nicht besser ausfiel, da riß auch einem Papst Nikolaus die Geduld. Unverzüglich erhielt Georgios den Band zurück und zwar mit den beißenden Randnotizen des Jacobus Cremonensis versehen.[3] Als nun gar einige Kardinäle dem Papst von der Rauferei mit Poggio sofort Bericht erstatteten[4], da ließ er den Trapezuntier kurzerhand und wie dieser jammert, ungehört, ins Gefängnis werfen.

Von dort aus bat Georgios Poggio um Verzeihung, die dieser auch zusagte und ward so seiner Haft ledig.[5] Der Zutritt zu Nikolaus V. aber blieb ihm hartnäckig verschlossen, und da er es nach 40 Tagen wagte, sich wieder in der päpstlichen Kanzlei einzustellen, ward er mit Schimpf und Schande fortgejagt. So flüchtete Georgios am 17. Juni 1452 nach Neapel, wohin ihm bald die Gattin und all seine Kinder nachfolgten, mit Ausnahme des Sohnes Andreas, der sein apostolisches Skriptorat weiter verwaltete.[6] Die Handelsspekulationen, die der Grieche nun unternahm, fielen nicht sehr glücklich aus;[7] der Kriegszug König Alfonsos

---

[1] Nun bei Cessi App. V.

[2] Trapezunt schreibt naiv an Francesco Barbaro (5. Dez. 1451) s. Sabbadini: Centotrenta lettere usw. Epp. Barbari ed. Quirini Nr. 198: Dominus autem noster nemini unquam nec Chrysostomum nec aliud a me Sanctitati Suae opus dedicatum tradere transcribendum voluit, quod cur faciat ignoro der Papst gab ihm den Almagest zur Übersetzung, nach einer Arbeit von 9 Monaten begann er heute das 13. B.

[3] Aus Saxius bei Argelati: Bibl. script. mediol., S. 157 cit. von A. Zeno. Diss. Voss. II, 13 u. Voigt II², 141. Georgios schreibt: Nicolaus V... propter quos (commentarios) postea me destruxit ut schedulae ostendunt per ignorantissimum Jacobum Cremonensem appositae.

[4] Aus Ined. 65 u. 66. [5] Ined 64. [6] Cessi App. I.

[7] Ebd. u. Poggio III, 51f. Barbaro ep. 210.

gegen Florenz (Kriegserklärung am 2. Juni 1452), bei welcher Gelegenheit der Grieche Poggios Güter in Terranuova zu Lehen verlangt haben soll,[1] mißglückte elendiglich: die Kurie und die Güte des Papstes blieben die einzige Hoffnung des Vertriebenen. So wurde er es nicht müde, seine alten Gönner, wie den Bischof von Perugia, oder Francesco Barbaro besonders aber Papst Nikolaus mit Briefen zu überschütten.[2] Bei diesem letzteren suchte er sich immer wieder, durch die aus den Werken des Joachim de Flore geschöpften Prophezeiungen Gehör zu verschaffen, welche in dunkeln Worten der Kurie Kreuz und Unheil ansagten.[3] Allein der heilige Vater hielt auf des Georgios Prophetenkunst nicht mehr als auf den Übersetzungen und ließ sich auch durch den Ausbruch der Verschwörung des Porcaro nicht von der himmlischen Sehergabe des Griechen überzeugen. Ein Versuch des Papstes Herz durch die lächerliche Erfindung zu rühren, daß Poggio schon drei Mal versucht habe, ihn, Georgios in Neapel ermorden zu lassen[4], zog ihm wenigstens eine Antwort des sich bisher in verächtliches Schweigen hüllenden Bracciolini zu.[5] Poggio geht in seinem Briefe in ruhiger, sachlicher Weise den ganzen Streit durch und schließt, es gewähre ihm Befriedigung zu hören, daß der Grieche inzwischen seinen ganzen so übel erworbenen Reichtum an andere Schelme (nämlich an Handel treibende Mitbürger des Trapezuntiers) verloren habe. — Georgios ganz glücklich doch wenigstens einer Antwort gewürdigt zu sein, verfaßte darauf eine lange Epistel,[6] worin er, bald begütigend bald drohend, immer aber in der typisch deklamatorischen Weise der humanistischen Schulmeister beim unsterblichen Gotte, beim eigenen Leben und dem der Kinder, bei seinen Augen und schließlich bei der eigenen Nase schwört, er sei unschuldig am ganzen Zwiste. Nachdem aber Poggio im Juni 1453 die ewige Stadt endgültig verlassen, er-

[1] Poggio ep. III, 52 Trap. verneint Ined. 67.

[2] Cessi App. II wo von 2 Br. an den Papst die Rede ist.

[3] Cessi App. III u. IV der letztere Brief ist fast eine Invektive.

[4] Ined. 65 u. 66.

[5] Poggio ep. III, S. 49ff. u. Spicil. Roman. IX, 650. Cod. Paris. 14394 datiert: Rome prid. id. febr. 1451, Prag. I, C. 3: 1452 Riccard. 759, Ottobon. 2251, Angelica 1374 ohne Jahr Krakau Un. Bibl. 2499 bloß: Rome, die letzten 2 Hss. geben eine kürzere Fassung des Briefes. Das richtige Datum ist 12. Febr. 1453 wie schon Shepherd Tonelli Vita II, 113 und Voigt II³, 154.

[6] Ined. 67.

schien Georgios im Oktober desselben Jahres in Rom und hoffte sein Sekretariat im kommenden Frühjahr zurück zu erhalten.[1] Eine neue schwarze Intrigue, in der er wiederum die Hand Poggios neben der seines Feindes Aurispa sehen wollte, verzögerte seinen Wiedereintritt in die Kurie[2], der sich erst durch die Vermittlung des Günstlings Nikolaus V. Giovanni Tortelli, verwirklichte.

Die erschreckende Roheit, die Poggio im ersten wilden Ausbruch der Wut an den Tag legte, fand, da der Gegner sogleich den Kürzeren zog, wenigstens keine Fortsetzung in gegenseitigen Schmähschriften: es war ein mehr zufälliger, durch Geldinteressen verursachter Streit.

Zu der gleichen Zeit, wie mit dem Griechen, begann unser Humanist seinen großen Waffengang mit dem Kämpen der jungen Humanistenschule, Lorenzo Valla, ein Kampf, der die Literaten ganz Italiens in zwei Lager spaltete. Die zahlreichen Schmähschriften, widerlich durch den aufgewirbelten Unrat, langweilig durch das pedantische Klopfgefecht bedeuten, wie man längst erkannt hat, die Abrechnung zweier Männer, deren Feindschaft sich auf die Verschiedenheit der Studienmethode und der Lebensauffassung gründete.

Wenn Poggio die Alten las, so erfaßte er dabei mehr die Gedanken als die Worte. Wenn er sie nachahmte, so war es nicht die sklavisch peinliche Wiedergabe im Sinne eines Gasparino Barzizza oder der späteren Ciceronianer, sondern er tat es, wie schon gesagt, mit der genialen Inspiration des Künstlers an der gesamten antiken Literatur, besonders aber am wundervollen, leicht und mühelos fließenden Stile Ciceros. Die Antike ward dadurch in Poggios Latein in derselben Weise lebendig, in der sie später — allerdings mit ganz anders reinem Feuer — die italienischen Werke Polizianos und Ariostos durchglühte. Bracciolinis persönliches ungrammatisches Latein war eine wahrhaft lebende Sprache.

Lorenzo Valla dagegen erfaßte das Altertum nicht aesthetisch sondern rein kritisch. Er setzte diejenige Richtung fort, die Poggio einst in seinem Dispute mit Salutati eingeschlagen, aber dann verlassen hatte. Als Resultat Vallas ergab sich eine lateinische Sprache, die zwar grammatisch rein, aber dennoch ein totes Idiom war.[3] Mit derselben zer-

[1] Legrand, a. a. O., dazu ep. Barbari 238.

[2] Die konfuse Geschichte bei Legrand, a. a. O. s. Cessi 223ff.

[3] S. die ausgezeichneten Ausführungen von Vitt. Rossi: Il Quattrocento 52ff. — Ob Vallas Autorenkopien genauer waren als diejenigen Poggios?

setzenden Kritik, mit der Lorenzo die Klassiker zerzauste, ging er auch an die Werke der Zeitgenossen. Es wurde ihm nicht schwer, Poggios Latein als barbarisch zu erweisen. Und er tat es zudem mit jener unglaublich vorlauten Selbstgefälligkeit, die ihm die sicherste Stütze und Stab war in seinen übrigen kritischen Arbeiten.

So standen sich die beiden als Kämpen zweier Schulen gegenüber, schon lange bevor die Randbemerkungen eines Vallaschülers auf einem Exemplar von Poggios zweiter Epistelsammlung in 10 Büchern den greisen Verfasser aus seiner Ruhe brachte. Es war im Anfang Dezember 1451 [1] als Poggio der also beschriebene Band in die Hände kam. In der ersten Wut wollte er, so berichtet wenigstens Georgios von Trapezunt, sogleich einen Meuchelmörder mit der Antwort an Valla, den geistigen Urheber der Kritik betrauen. Doch auf des Griechen „sanfte und weise" Worte mäßigte er seine Rache zu einem Federkrieg [2]: im Februar 1452 erschien seine 1. Invektive. Poggio macht sich darin, indem er die angefochtenen Briefstellen verteidigt, über die grenzenlose Aufgeblasenheit Vallas lustig und geißelt in saftigen Fazetien, grammatischen Haarspaltereien und gröblichen Injurien des Gegners törichte Kritik an Alten und Neuen.[3] Freudig nahm der also Angegriffene den Fehdehandschuh auf. Er erging sich nun in 3 endlosen Invektiven, Antidota genannt, in denen Poggio von vornherein als ein blödsinniger Greis verspottet wird.

---

Ich vermag den scharfsinnigen Ausführungen Th. Stangls in Berl. philol. Wochenschr. 1913, S. 1180ff. und 1211ff. nichts beizufügen als den Hinweis, daß Poggio als selbstgemachter Mann wohl selbstbewußt und eitel war, daß bei ihm aber die Definition des Übermenschen (wenn sie überhaupt auf einen Humanisten paßt) am allerwenigsten zutrifft. Divinare oportet non legere scheint mir grundsätzlich auf Hss. in argem Zustande zu gehen und viel eher darauf bescheiden zu erraten, was der Schreiber wollte als hochmütig was er sollte. Der Ignorantissimus wird zu den Fehlern der Vorlage noch die eigenen gefügt haben. Eine Nachkollation am Fundort verbot schon die knappe Zeit und die Menge des zu Bewältigenden. Wie wenig sich Poggio dabei unfehlbar fühlte, beweist der Umstand, daß er stets nach neuen Hss. auch der bekannten Schriften fahndete. Die Gesetze moderner Textkritik waren seiner Zeit unbekannt.

[1] Poggio berichtet den ganzen Hergang in Inv. I. Opp. 1513, f. 81r: Nam cum mense octobris e Balneis revertissem (sc. 1451 aus Petrioli, wo er den Fil. Tifernas kennen lernte s. Ined. 58, 60) circiter Kalendas Decembris librum epistolarum vidi . . . Mense Februario orationem edidi.

[2] s. Ined. 67. [3] Opp. 1513, 71t–77t.

Der blasse Neid gegen den herrlich strahlenden Gelehrten Lorenzo bringe den alten Bracciolini noch in dieser letzten Spanne Zeit, während bereits das offene Grab seiner warte dazu, mit seinen alten verrotteten Ansichten einen verzweifelten Ansturm gegen die junge Schule zu unternehmen. So wird der Riese Valla dieses elende Gezwerg zertreten, indem er zeigt, wie sehr die erleuchtete Kritik den Alten nützt, indem er die elende Latinität und überhaupt die bodenlose Dummheit Poggios aufdeckt.[1]

Nachdem auch dieses mit guter und schlechter Gelehrsamkeit gefüllte, von ekligem Selbstlob triefende Produkt das Licht erblickt, ging auch Bracciolini munter an die Arbeit und stellte den 3 Büchern seines Feindes eben so viele Invektiven (Nr. II–IV) entgegen. Er beginnt in der II. mit einer „Biographie" des Gegners. Valla hatte Poggios Küchenlatein verspottet und dabei einige giftige Andeutungen über das Privatleben des Widerparts beigefügt:[2] diese Anklagen gab ihm nun der Florentiner Punkt für Punkt zurück, indem er aus Vallas, an Raufereien aller Art reichen Vergangenheit, die passenden Episoden herausgriff, sie entsprechend „bearbeitete" und so den Feind als aufgeblasenen Nichtswisser und Händelstifter, als Dieb, Fälscher, Jugendverderber, besonders aber als bösartigen Haeretiker darstellte. Drum wird Valla auch von den aus der Unterwelt berufenen Richtern Aeacus, Rhadamantus und Pluto der tiefsten Hölle würdig erklärt und den Furien überliefert.[3]

Trotz des aufgewandten Geistes bleibt diese 2. Invektive Poggios ein ödes und vulgäres Schimpfstück, das seinem Verfasser wahrlich keine Ehre macht. Anders die beiden Folgenden! Da werden die weiteren Schicksale Vallas in einer Weise geschildert, die an Schärfe der Satire und an geistvollem Humor ihresgleichen sucht.

In Vollstreckung des Urteils der Richter machen sich im Eingang

---

[1] Opp. Vallae 1540f. 253–325. Valla vollendete seine I. Inv. am 4. Mai [1452] wie er selbst sagt (F. 274[t]) am Tage der Prügelei Poggios mit Georg v. Trapezunt, Die unrichtige Verlegung dieser Fehde auf 1451 (wie Vahlen a. a. O. u. and.) verwirrte die ganze Chronologie.

[2] Valla Opp. 257.

[3] Poggii Opp. f. 78–88. Sie wird in Ep. Ton III, S. 41 vom 20. Nov. (1452, das Datum Tonellis 1451 findet sich in keiner Hs. u. ist unmöglich wegen der im Br. erwähnten Kaiserkrönung Friedrichs III. vom 19. März 1452) als vollendet bezeichnet; ebenso im folg. Br. III, S. 43 der auch ins Jahr 1452 gehört.

der 3. Invektive[1] die Teufel daran, den schlotternden Lorenzo mit Pech und Schwefel zu bestreichen, damit er nachher besser brenne. Doch da kommen sie auf den guten Einfall, ein solcher Mensch sei ihnen eigentlich viel nützlicher auf der Oberwelt: aber wird er, der schon so manchen angeführt, nicht am Ende auch noch den Teufel selbst betrügen und fromm werden? So leistet denn der Humanist in feierlicher Versammlung der Höllengeister ihrem Herrn den Treueid und verspricht, auch künftig in seiner Tätigkeit als Verleumder und Religionsverächter wacker fortzufahren. Doch auch Valla stellt seine Bedingungen: einmal verlangt er – ein sogar für die Teufel starkes Begehren –, daß ihm vor dem Höllentor eine ehrende Statue errichtet werde.[2] Sodann bittet er, man möge ihm, dem sonst jede Freundschaft abgehe, doch gestatten, entgegen der päpstlichen Vorschrift mit seiner Freundin zusammen zu leben, und dafür haben die Teufel schon eher Verständnis. Schließlich verlangt Valla noch als künftige Mitarbeiter eine auserlesene Schar böser Geister: die Hoffahrt, die Frechheit, die Lüsternheit usw. Diese ziehen nun mit ihm auf die Erde, wo er sogleich seine Tätigkeit im Zerzausen von alten und neuen Autoren wieder aufnimmt.

Mit dieser phantastischen Höllenfahrt verläßt Poggio das Gebiet der herkömmlichen Invektive, welche sich damit begnügte, die Lebensumstände des Gegners in verzerrtem Bilde wiederzugeben. Der muntere Humor und das Verzichten auf jede grobe Injurie machen diese 3. Inv. noch heute sehr genießbar. Der Zug symbolischer Laster endlich, die Valla aus der Hölle begleiten, erinnert an die französische und italienische Vulgärliteratur vom Rosenroman und Brunetto Latinis Tesoretto zum Dittamondo des Fazio degli Uberti und Paradiso degli Alberti.

Die Ruhmsucht Vallas, in der 3. Invektive verspottet, findet eine lustige Parodie auch in der 4. Invektive Poggios, die um die Jahreswende 1452/53 entstanden sein mag.[3] Hier wird ein Lorenzo gezeigt,

[1] Opp. f. 89r–91t.

[2] Die eherne Statue hält in der einen Hand eine brennende Fackel, in der anderen eine züngelnde Schlange, deren Schwanz um den Hals des Standbildes geschlungen ist. Schwebte Poggio dabei die Erinnerung an eine Höllendarstellung vor? die Invidia Giottos in der Arenakapelle zu Padua zeigt beispielsw. eine weibliche Gestalt, der eine Schlange aus dem Munde tritt.

[3] Die Inv. (in Cod. Laur. 90 sup. 7 u. anderen Codd.) soll in anderem Zusammenhang veröffentlicht werden.

der sich auf die Dichtkunst geworfen und den nun die Sehnsucht nach dem Dichterlorbeer plagt. Er keucht in der größten Hitze am Parnaß aufwärts und gelangt auch glücklich zum kastalischen Quell. Allein ob dem im Übermaße genossenen Wasser wird dem Dichter übel, so daß Apollo und die Musen entrüstet abziehen, noch bevor Valla sein Begehren vorgebracht. Ein zweites Mal nimmt er gleich den Lorbeer mit sich, um im Notfall die Krönung an sich selbst zu vollziehen, da gerät er unter die Räuber, die ihn gründlich ausrauben. Da also der Dichterkranz auf der Oberwelt nicht zu erlangen, so beschreitet Lorenzo den wohlbekannten Pfad zur Unterwelt und kommt durch das Wohlwollen des Cerberus, stets den Zug der dienenden Laster hinter sich, auch richtig an die Pforte der elysäischen Felder.[1] Da stellt er sich den Geistern der antiken Autoren vor, wird aber von ihnen nicht sehr freundlich empfangen, da jeder der Alten eine Unbill zu beklagen hat. Nach einer komischen Verhandlung, wobei Valla schauerliche selbstgefertigte Verse grammatischen Inhalts vorträgt[2], wird ihm auch ein Triumph zu Teil: Man legt ihm die Eingeweide eines Schafes aufs Haupt, setzt ihn rücklings auf des Silenus Esel, der zufällig dort weidet, und schickt ihn mit sicherer Bedeckung wieder an die Oberwelt.

Mit dieser wirklich gelungenen Satire sollte man meinen, Poggio habe es genug sein lassen: doch da fiel ihm die Antwort Vallas auf seine 2. Invektive in die Hände!

Mit Staunen hatte Lorenzo vernommen, daß sein Gegner sich trotz der dreiteiligen Antwort noch nicht schachmatt fühlte und sogar eine neue Invektive angefertigt habe (die 2. Poggios). So verfaßte denn Valla, noch bevor ihm das feindliche Schriftstück in die Hände kam, in froher, siegesgewisser Laune seinen Apologus.[3] Es war wiederum eine Gerichtsszene, worin Guarinos deutscher Koch und Stallknecht, vor dem Richterstuhle ihres Herrn die Niccolibriefe Poggios einer sehr witzigen Kritik unterziehen. Auch ein Schüler Guarinos hilft dabei mit,

[1] Cod. cit. f. 66ᵗ: hier eine Reminiszenz der Göttl. Komödie: Valla sagt: Egregia profecto virtutis via paucis nota, quam ingredi volens, ita aberravi ut velut in sylvam deviam profectus tandem celesti munere vagantem comessationibus ambiguis mortalis sarcina restitutum curarum pondera demerserunt.

[2] Poggio zitiert die eigenen Verse Vallas s. R. Sabbadini: Versi grammaticali di Lorenzo Valla in Bibl. delle scuole italiane VIII fasc. 10–11 u. Giorn. storico 43 (1904) 247f.

[3] In Opp. 1540, f. 366–89.

den alten Poggio der bei der langen Sitzung einschläft, zu zerzausen. Vallas Satire kommt nicht von der grammatischen Kleinmeisterei los, aber hier, (wenigstens im 1. der beiden Bücher des Apologus) zeigt sie sich in höchst witziger Weise.

Dieses Libell nun gelangte Poggio in die Hände, nachdem er bereits seine 4. Invektive verfaßt und veranlaßte ihn, neuerdings zu Felde zu ziehen. Seine 5. Invektive[1] vom Frühjahr 1453 enthält aber nichts Neues und so endet seinerseits der unrühmliche Krieg mit einer unwürdigen Schimpferei. Als Valla endlich die 2. Invektive Poggios in die Hände kam, da verging ihm sein schadenfrohes siegessicheres Lachen. Es wurden ihm in dieser seiner Biographie Dinge vorgeworfen, die schwerer wogen als ein paar grammatische Schnitzer und die ihm schließlich in seiner Laufbahn am päpstlichen Hofe ernstlich schaden konnten. So suchte er denn in seinem 4. Antidotum, sich von den vorgebrachten Anklagen mühsam zu reinigen und sie plump auf den Angreifer zurückzuschleudern.[2] Einige angeführte Briefe, darunter die der Kardinäle Bessarion und Cusanus, beweisen, daß Lorenzo zahlreiche Freunde und Verehrer zählte, andererseits werden Poggio die Beteiligung am Tode Vitelleschis und sein schwarzer Undank gegen die alte Freundin Lucia Pannelli vorgehalten.

Und damit war die Fehde endlich zu Ende. Beide Streiter proklamierten sich natürlich als Sieger, beide verbreiteten ihre Libelle emsig unter den gemeinsamen Gegnern ihres Feindes. So übertönte das laute Beifallsklatschen der Zeitgenossen die tadelnden Stimmen von Männern wie Barbaro, Tommasi oder — von einem wahrlich seltsamen Friedensengel — Filelfo![3]

Der Zwist fand indessen noch eine Fortsetzung, da Poggio bereits florentinischer Kanzler war, durch die Jünger Vallas Volpi und Perotti. So möge diese letzte der vielen literarischen Raufereien Poggios hier folgen.

Jugendliche Kampfbegier war es, die Niccolò Perotti, den drei-

---

[1] Opp. 92—95.

[2] Opp. 325—366, sie wurde nach dem Mai 1453 veröffentlicht, da der darin teilweise publ. Brief Barbaros vom 14. Mai 1453 datiert ist, s. Quirini, ep. 234 und Sabbadini, Centotrenta lettere di Fr. B.

[3] Barbaro im zitierten Brief. Tommasi aus Poggios Antwort. Ined. 85. Fr. Filelfo, Epp. ed. 1502 f. 75r vom 7. März 1453.

undzwanzigjährigen Sekretär des päpstlichen Legaten in Bologna, des Kardinals Bessarion, dazu antrieb, sich mit dem greisen Florentiner Staatskanzler Bracciolini zu messen.[1] So hob er in einem Briefe an Battista Bremio (vom 8. Sept. 1453) die Antidota Vallas in alle Himmel, Poggio dagegen schmähte er kräftig und erklärte zum Schluß, er wäre schon lange gegen diesen „Feind aller Gelehrten" zu Felde gezogen, hätte er nicht gar so viel mit den Übersetzungen für den heil. Vater zu tun.[2] Es währte nicht lange bis die Kunde von dieser jugendlich hochtrabenden Epistel zu dem Geschmähten gelangte und zwar wahrscheinlich durch die beiden Kanzler der Bologneser Signorie Bartolomeo Ghiselardo und Alberto Parisio, die ihrem neuen Florentiner Kollegen ihre Aufwartung machten.[3] So schrieb denn Poggio einen kurzen, drohenden Brief an Perotti (17. Jan. 1454), worin er den jungen Menschen davor warnt, sich mit ihm einzulassen und gleichzeitig heftig über Valla loszieht.[4] Niccolò machte sich sogleich daran, diesen ersten Brief Bracciolinis durch eine lange Invektive nach dem Muster Vallas zu erwidern. Ob Poggio auch hiervon sofort unterrichtet wurde, oder ob Perotti ihm brieflich antwortete: sicher ist, daß der Florentiner bereits am 5. Februar seinem jungen Gegner in einer zweiten Epistel mitteilte, er verachte vorläufig seine Hiebe, denn wie schon Sokrates lehre, solle man sich für den Fußtritt, den ein Esel austeilt, nicht rächen.[5] Immerhin suchte Bracciolini sich nun ernstlich den Grund des Haders: den Brief Perottis an Bremio zu verschaffen.[6] Gegen Mitte Februar gelang es ihm auch und sein Zorn flammte lichterloh. Das war ja wieder die alte Verschwörung der Vallajünger, der man als wirksames Gegenmittel bloß mit einer saftigen Invektive entgegentreten

---

[1] Über Perotti s. die Literatur bei L. Frati in Giorn. stor. 54 (1909) 389 und R. Cessi ebd. 59 (1912) 312.

[2] R. Cessi a. a. O. die Ep. in Giorn. stor. 60 (1912) S. 81. Cessis Chronologie wird durch die bloß handschriftlich erhaltenen Daten einiger Poggioepp. stark geändert.

[3] S. Ined. 73.

[4] Ed. in Miscell. di varie operette Bettinelli, Venezia 1744, VIII, 186.

[5] Ton. XI, 21 (III, 83) bei Ton. undatiert, in den Hss.: Florentie V. februarii (1454) Haec ad praesens tuae scurrilitati, dicacitatique responsa sint, futura temporibus parebunt.

[6] Ep. XI, 23 (III, 87) die Hss.: Florentie VIII. februarii (1454) unmittelbar nach diesem Br. fällt die ep. ined. 73, worin er an Ghisilardo meldet, die ep. Perottis an Bremio erhalten zu haben.

konnte![1] Dieser Entschluß wurde zur Tat, als die Invektive Perottis, Ende Januar fertiggestellt[2], in Bracciolinis Hände gelangte. Diese perottische Schmähschrift ahmt durchaus die Antidota Vallas nach, aber wo ihr Verfasser vom Pfade der gewöhnlichen Injurien auf des Gegners hohes Alter usf. abweicht und zur grammatischen Kritik von Poggios erster Epistel übergeht, da bringt er bloß eitel Unsinn auf. Einige Monate später gelangte auch Poggios Antwort zur Ausgabe.[3] Wenn unser Humanist für den Meister Valla seine Phantasie in Unkosten versetzt, so hielt er das für den Jünger Perotti keineswegs für nötig und so ist diese letzte seiner Invektiven ein geistlos ödes Schand- und Schimpfstück. Immerhin scheint es seinen Zweck erfüllt zu haben, denn wie Parisio schadenfroh zu melden weiß, schlich der als Lotterbube und Rindvieh gebrandmarkte Dichter Perotti ganz geknickt in Bologna umher.[4] Poggios Schmähschrift schreckte auch einen anderen Gegner, der nicht übel Lust bezeigt hatte, an der Rauferei teilzunehmen: den Schulmeister Niccolò Volpi. Für diesen legte Bracciolinis Freund Francesco Coppino Fürsprache ein[5], und so begnügte sich der alte Löwe, dem Schulmeister zu antworten, seine Bewunderung könne er Valla oder Perotti, oder wem er wolle, schenken, bloß solle er ihr nicht in Streitschriften gegen ihn, Poggio, Ausdruck verleihen.

---

[1] Ep. XI, 25 (III, 91) an Tortelli, an den Poggio eine Kopie des inkriminierten Briefes an Bremio beilegt. So erklärt es sich, daß diese Bremioep sich im Epistolar Tortellis (Cod. Vat. 3908) findet, aus dem sie Cessi zog. die coniuratio detestanda per canes Laurentianos, Ep. XI, 25 (III, 92).

[2] Ed. Miscell. Bettinelli VIII, 197ff. Perotti spricht darin vom Tode Francesco Barbaros (Mitte Januar 1454), hechelt aber bloß die 1. Ep. Poggios durch (Misc. Bettinelli VIII, 186 Cum audissem) er hat also die 2. vom 5. Febr. (Ton. XI, 21 Democritus Abderites) noch nicht erhalten.

[3] Nun ed. von Cessi in Giorn. stor. 60 (1912) S. 85–101. Die Ausgabe erfolgte wahrscheinlich Ende Mai Ep. XI, 29 ist die Invektive noch in Arbeit, XI, 30 bereits verschickt; XI, 32 (in den Hss.: XXV iunii [1454] ist sie schon seit einiger Zeit im Umlauf).

[4] Ined. 84, daß die Vorwürfe Poggios wegen Päderastie nicht aus der Luft gegriffen waren, bestätigt Niccolò della Tuccia, da Perotti 1469 sein übles Regiment in Viterbo aufgab (s. L. Frati in Giorn. stor. 54, 396f.).

[5] Ep. XI, 40 (III, 116) ca. Juli 1454 vor der Abreise Poggios ins Bad; Volpis Eingreifen XI, 29 (III, 99) ca. Mai bis Juni 1454: Audio nescio quam vulpem; non enim novi, suppeditare sibi contra me animos: ... dicas ei, quisquis is sit, ne sumat aciem sibi minime necessariam usw. Volpi schrieb ihm darauf, wie aus Poggios Antwort hervorgeht, in Miscell. Bettinelli VIII, 191 vom 15. Juli 1454.

Der Federkrieg mit Perotti dauerte auch nach den beiderseitigen Invektiven ungeschwächt weiter. Auf den Versuch Perottis, gleich Valla den Injurien Poggios die Lobsprüche von Gelehrten wie Guarino, Hieronymus Tifernas, Petrus Balbus und Athanasius entgegenzustellen, wurde es Bracciolini nicht schwer, ein Dementi dieser angeführten Größen zu erlangen.[1] So zog sich der Zwist in Briefen an die gegenseitigen Freunde durch die zweite Hälfte des Jahres 1454 bis ein unerwartetes Ereignis ihn jäh beendete. Durch vertrauliche Mitteilungen aus Bologna gewarnt, unterrichtete Poggio die Florentiner Polizei von einem Mordanschlag, den man auf ihn plane.[2] Als kurz darauf ein Veroneser Kriegsknecht Cristoforo Pace im florentinischen Albergo del leone abstieg, da ward er verhaftet, und zwischen Freiheit und Galgen gestellt, zögerte er nicht lange, ein ausführliches Geständnis abzulegen. Er sei erschienen, um den Mordanschlag vorzubereiten, welchen zwei andere Veronesen (von denen einer sein Verwandter) nämlich ein Diener der Bologneser Signorie, genannt „el Toso“ und Bartolomeo d'Ognibene, Kriegsknecht des Gerolamo da Verona aus Auftrag des Niccolò Perotti am florentinischen Staatskanzler Poggio auszuführen gedächten. So forderten die florentiner Signoren unter dem 7. Dezember 1454 entrüstet ein scharfes Einschreiten gegen den Anstifter und seine Helfer von den Bolognesischen Stadtvätern, denen sie das jüngst geschlossene Bündnis vorhielten, vom päpstlichen Legaten Bessarion, welchem ein scharfer Rekurs an den Papst in Aussicht gestellt wurde, endlich vom Herrn von Bologna, Santi Bentivoglio. Diesem letzteren wird in beweglichen Worten vorgehalten, daß man viel eher trachten müsse, einen so vortrefflichen Mann wie Poggio unsterblich zu machen, statt ihn umzubringen.

Bessarion hatte bis jetzt dem Gebahren seines jugendlichen Secretarius wenig Beachtung geschenkt: doch nun schritt er ein. Ein Schreiben an die Florentiner Signorie berichtete, es sei nichts Wahres an

---

[1] XI, 37 (III, 110) an Guarino alle Hss.: 12. Aug. [1454] und XII, 1 u. 2 (III, 125 u. 127) vom Herbst 1454, ebenso S. 130.

[2] Erschöpfenden Aufschluß geben unsere Doc. 94–96, die Briefe an die Bologneser Signorie und an Bessarion sind im Kopierbuch von Poggio kontrasigniert, der italienische Brief an Bentivoglio (zufällig?) nicht. Poggio berichtet den Anschlag auch an Parisio XII, 5 (III, 132) von ca. Dezember 1454.

der Sache[1], ein Brief an Poggio besänftigte sofort den Erbosten[2]; die Hauptsache jedoch: der Kardinal zwang Perotti, sogleich ein demütiges Entschuldigungsschreiben an seinen Gegner zu richten, worin er statt der bisherigen Feindschaft tiefste Liebe und Verehrung schwor. Poggio, der in fünfzigjährigem Herrendienste gelernt hatte, seinen Rücken willig zu beugen, tat dies auch sogleich dienstfertig vor dem hohen Willen seiner Reverenz und antwortete dem, ob diesem kläglichen Ausgang seiner ersten literarischen Rauferei mit Recht zerknirschten Sünder, er werde ihn künftig „wie einen Sohn" lieben.[3]

So schließt die lange Reihe der Invektivenkämpfe Bracciolinis in einer Weise, die zwar gut zu der unwürdigen Führung des Kampfes paßt, aber um so schlechter zu der männlichen Würde eines festen Charakters. —

## XVIII. KAPITEL

# POGGIO FLORENTINISCHER KANZLER 1453—1459

Etwa 170 Episteln — meist völlig undatiert — der kümmerliche Rest einer viel reicheren Korrespondenz, schildern uns die letzten sechs Lebensjahre Poggios. Sein äußeres Geschick läßt sich in wenige Worte dahin zusammenfassen: daß die neue Stellung im Dienste der Heimatstadt ihn zwar anfangs befriedigt, doch bald ihn derart beengt, daß er gern wieder an die Kurie zurückgekehrt wäre. Doch auch dort hatten sich durch die Thronbesteigung Calixtus III. die Verhältnisse für die bisherigen Beamten so mißlich gestaltet[4], daß Poggio lieber in Florenz bleibt und sich vor den Angriffen der Feinde völlig in die ländliche Ruhe seiner Güter zurückzieht. Dort verbringt er in rastloser literarischer Tätigkeit die letzten zwei Lebensjahre. Der Genuß eines ruhigen, sonnigen Greisenalters, das er durch ein so langes, an Arbeit und Mühsal so überreiches Leben wahrlich verdient hätte, stellte sich für Poggio

---

[1] Die Bologneser Missiven aus dieser Zeit sind nicht erhalten, auf die Antwort Bessarions läßt Doc. 97 schließen.

[2] Poggios untertänigste Antwort XII, 6 (III, 133) vom Dez. 1454.

[3] An Perotti XII, 7 (III, 135) Itaque deposita atque aboleta praeteritorum scriptorum memoria te propter aetatem ut filium diligam, et ut virum Litterarum studiis praeditum habebo inter amicissimos. Auf Bitten Perottis teilt er ihre Versöhnung auch Tortelli und Marescalco mit XII, 18—20 (III, 148—151).

[4] S. Pastor I[8], 749.

nicht ein. Mißmutig gegen das junge Geschlecht, das um ihn aufsproßt und andern Idealen zustrebt, mißmutig gegen die eigenen entschwindenden Kräfte, verfällt der alte Bracciolini wieder dem wohlbekannten, pessimistischen Zug. Und dieser erhält das letzte Wort bei ihm im Gespräch über das Elend des Menschendaseins.

* * *

Der alte süße Klang der Heimat hatte Poggio nach Florenz gezogen, doch bald sah er ein, daß er der Heimat selbst in den langen Jahren seines römischen Aufenthaltes fremd geworden war. Die alten Freunde waren längst in die stille Wohnung der Kirchengrüfte gezogen, und wenn Poggio im Dome von Santa Croce zwischen den wundervollen Grabstätten Brunis und Marsuppinis stand, so mochten seine Blicke immer öfter nach dem eigenen Plätzchen ausschauen, lange bevor man auch ihn im Chor derselben Kirche zur letzten Ruhe einsenkte.

Verfolgen wir diese jüngste Spanne seiner Wanderschaft, die bloß in der engsten florentinischen Politik spielt, insofern uns nicht seine Episteln einen kurzen Ausblick auf Papst und Kurie oder auf das bunte Treiben der weltlichen Machthaber eröffnen. Die ersten Briefe des frisch erwählten Cancellarius aus dem Sommer 1453 atmen glänzende Zuversicht und erzählen wohlgefällig die ehrenvolle Aufnahme in der Vaterstadt, die Besuche von Bürgern aller Stände, die ihm ihren Dank dafür abstatteten, daß er dem Rufe der Heimat Gehör geschenkt habe.[1] Hatte also Papst Nikolaus falsch prophezeit, der Poggio bereits vor Ablauf eines Jahres wiederum in römischen Diensten zu sehen glaubte, verärgert ob all dem Hader und Zwist seiner Heimatstadt[2]? Diese frohe Stimmung wurde indessen bald durch den Ernst der politischen Ereignisse verdorben[3]: Bracciolini hatte Florenz im Kriege mit Venedig und

[1] Epp. III, 54 Ego cum venissem Florentiam receptus sum tanta civium omnium erga me benevolentiae significatione, ut mihi per multos dies omnium ordinum homines etiam gratias egerint, qui hoc munus officii susceperim, ut haec omnium voluntas mihi gratior multo fuerit, quam dignitas officii, quod plures aestimabant me recusaturum.

[2] Epp. III, 63 Ego ita sum absens, ut non eripuerim mihi facultatem redeundi, si id tempus ferret, aut voluntatem. Dixit mihi ter Dominus noster ante meum recessum me non annum horum molestias atque ineptias passurum. . . .

[3] Epp. III, 61 . . . impensa qua premimur in hoc praesenti bello et calamitas civitatis Constantinopolitanae, quae vereor ne ad plures descendat, quam opinemur, abstulerunt jocandi facultatem.

Neapel vorgefunden. Er verfolgte mit finsterem Blick, wie die heimische Signorie im Bunde mit Francesco Sforza den französischen König zur Hilfe nach Italien lockte, und wie damit die drohende Fremdherrschaft, die er seit 30 Jahren weissagte, über das italische Vaterland heraufzog — eine Wetterwolke viel dräuender als die nahenden Türken im Osten. Da brach wie ein Donnerschlag die Eroberung von Konstantinopel durch Mohamed II. herein und brachte den mörderischen Kleinkrieg der Italiener zum Stehen. Ja es schien, daß sich nun der Kreuzzug gegen den türkischen Eroberer, den Päpste und Konzilien seit so langen Jahren tauben Ohren gepredigt hatten, verwirklichen sollte. Auf den Frieden, den die Florentiner am 23. April 1454 mit Venedig schlossen, folgte im Frühling des folgenden Jahres endlich auch der ersehnte Schluß der Feindseligkeiten mit Neapel. Das war gerade der Fall unseres Humanisten, emsig spitzte er seine Feder und schickte dann in alle Welt seine glühenden Ermahnungen zum Türkenkrieg, wie er sie noch aus den Zeiten des seligen Papstes Eugen in der Übung hatte. Der freigebige König Alfonso erhielt eine besonders eloquente Epistel und nahm sie, wie die neapolitanischen Freunde berichten konnten, gar huldvoll auf.[1]

Am 24. März dieses Jahres beschloß Papst Nikolaus seinen Pontifikat. Er hatte die Tiara einst mit Freuden übernommen, seine letzten Lebensjahre waren ihm aber durch die Pest, die Verschwörung Stefano Porcaros und durch politische Mißerfolge verdüstert worden. Für Poggio war er bis an sein Lebensende der alte getreue Genosse geblieben, empfänglich wie für die Humanitätsstudien aller Art auch für seine lustigen Schnurren. Als argen Fehler rechnete ihm Poggio bloß die freundlichen Beziehungen an, die der Papst neben den Humanisten seines Hofes auch mit deren feindlichen Brüdern, besonders Filelfo und Valla unterhielt, und ferner die nimmermüde Bauwut Nikolaus', welche die Kassen des Heiligen Stuhles erschöpfte.[2] Sein Nachfolger

---

[1] Der Brief an Alfonso Epp. III, 158–65 wurde an B. Facius geschickt. III, 165, dieser meldete die günstige Aufnahme durch den König am 14. April 1455 (Shep. Ton. Vita App. Nr. XXIV) Poggios Dank für die Vermittelung III, 170 und ebenso an Matheo Malferito III, 173.

[2] Epp. III, 62 an Pietro da Noceto: Ad hoc incita et hortare Summum Pontificem (nämlich zum Türkenkrieg) unicum fidei caput: nam omnes in eum respiciunt, et sicut alias ad te amice scripsi, hortare, ut cesset ab impensa aedificandi, quam ut tecum vera loquar, omnes non culpant hoc tem-

wurde am 8. April Calixtus III. Bracciolini stellte sich eilends mit einem gratulierenden Schreiben beim neuen Pontifex ein und bat ihn darin eindringlich, ihm doch den Titel eines apostolischen Sekretärs, den er nun unter vier Päpsten geführt, auch fernerhin als ehrende Auszeichnung zu belassen. Und durch die Vermittelung des Kardinals Capranica unterzeichnete Calixt sogar am Tage seiner Krönung das Dekret.[1] Es war Poggio dabei um mehr als den bloßen Titel zu tun: die Ernennung sollte seine Rückkehr an die apostolische Kurie sichern und sogar vorbereiten. Denn was Nikolaus V. schon für das erste Jahr von Poggios Kanzlerschaft vorausgesagt hatte, das war vollauf im zweiten eingetreten: der Überdruß seiner neuen Stellung.[2]

Das Jahr 1455 bezeichnet den Anfang der letzten Periode in Poggios wechselvollem Leben. Sie ist erfüllt von einer stets wachsenden Mißstimmung gegen seine Mitbürger, ob der er schließlich aus dem Amte scheidet, eine wütende Invektive gegen die Florentiner Stadthäupter verfaßt und schließlich, da eine Rückkehr an die Kurie ausgeschlossen erscheint, durch einen Panegyricus auf Venedig seine direkte Übersiedelung nach der Lagunenstadt vorbereitet. Verfolgen wir Schritt für Schritt durch die Briefe und die Register des Staatsarchivs Poggios amtliche Tätigkeit und diese sich immer feindseliger zuspitzende Lage,

pore sed detestantur. Ärger gegen Nikolaus V.: III, 47 f. Eine Diatribe gegen Valla III, 130 Itaque non homo hic est sed monstrum immane, cuius dementia non verbis coercenda esset sed igne punienda. Et nisi Pontificis humanitas eum protexisset jam multis auctoribus dedisset errorum poenas.

[1] Gratulationsbrief III, 168 ff. zwischen 8.—20. April 1455; das Ernennungsdekret s. Doc. Nr. 102. Poggios Sohn Baptista erzählt in seiner Biographie des Kardinals Capranica ed. Baluzius Miscell. III, 263 ff. § XXI: Creato Calixto memor amicitiae quae illi cum patre meo erat, a Pontifice . . . refici (sic) secretarium et litteras apostolicas ut moris est, impetravit curavitque mittendas Florentiam. Forte accidit ut eae interea ad sacrum aerarium delatae in manus Petrachae pervenirent, qui pariter eundem benevolentia complecti videbatur. Hic igitur alieni officii fructum capiens, suo nomine eas Poggio transmisit, significans praeterea ob antiquam necessitudinem se in eo negotio meritam diligentiam praestitisse. Quae postea Dominico (sc. Capranicae) relata nihil illum offenderunt. Quin bene habet, inquit si Poggio satisfactum est. Nec de ea re ad illum quicquam scripsit.

[2] Epp. III, 216 f. Si autem Pontifex (sc. Calixtus III) esset ex iis quos jam memini, non omnia officia penitus deplorata et eversa essent, forsan redirem ad priorem vivendi libertatem, et consulerem tum corporis tum animi quieti. III, 217, Wut wegen eines Benefiziums, das man ihm an der römischen Kurie entreißen wollte.

die durch seinen Tod wohl einen jähen Abschluß, doch keine versöhnliche Lösung findet.

Als der Greis 1453 die Schreibstube im Palazzo della Signoria übernahm, die einst sein verehrter Meister Salutati inne gehabt, da hatten sich seine Mitbürger von dem gefeierten Literaten, dem langjährigen einflußreichen Sekretär am römischen Hofe, dem intimen Freunde des regierenden Papstes wahre Wunder versprochen, aber nachdem die Alltäglichkeit wieder in ihr Recht getreten war, hatten sie bemerkt, daß der Gewählte zwar ein nimmermüder Literat und witziger Erzähler war, aber daneben ein höchst mittelmäßiger Beamter. Ein Brief Poggios aus dieser Zeit[1] schildert sehr anschaulich sein Tagewerk: am Morgen bis um 10 Uhr arbeitete er in der Kanzlei. Der ganze Nachmittag dagegen bleibt dem Studium gewidmet, und erst 4 Uhr verfügt er sich nochmals in den Signorenpalast, um zu sehen, ob dringende Geschäfte eingelaufen sind. Neben seinen Kanzlerpflichten lagen ihm zahlreiche weitere Geschäfte ob, wie sein Schiedsspruch vom 7. April 1455 beweist[2], sie mehrten sich, da er am Neujahrstage 1455 zum ersten der acht Konsuln der Richter- und Notarzunft ernannt wurde, und[3] wenige Monate später, am 1. Mai, in die höchste Behörde der Republik, die Prioren eintrat, und es darin sogar zum Assessor des Podestà brachte.[4]

Doch auch in dieser neuen Würde scheint er nicht allzu emsig gewesen zu sein, wenigstens ist sein zorniger Protest erhalten, da ihn Lucas Tocti Praeceptor der Signoren mit Gewalt ins Amtshaus zu irgend einer langweiligen Beratung schleppte.[5] Und dazu stimmt vortrefflich die in den Facezie e motti del sec. XV erhaltene Schnurre.[6] So war

[1] III, 182 Ego mane palatium visito; ante quartam decimam horam domum proficiscor; ubi legendo ac scribendo usque ad viginti horam otio fruor honesto, deinde ad palatium redeo percontatus, si qua in re officio meo sit opus. 10. Juni (1455) D. Marzi bestätigt freundlich die Stundenzählung vom Ave Maria (Cancellieri 471–474).

[2] S. Doc. 101. [3] S. Doc. 103.

[4] S. Doc. 98 u. 103, Pietro da Noceto gratuliert ihm dazu und Poggio dankt wiederum Epp. III, 195f. Scio mi Petre hanc novam dignitatem aeque tibi ac tuam esse carissimam.

[5] S. Doc. 109.

[6] In der Coll. di op. ined. e rare Bologna Romagnoli 1874 disp. 138, Nr. 43 durch Marzi, Cancellieri S. 223, der sie abdruckt, kam ich auf die Fazetie: Messer Poggio Bracciolini, essendo cancelliere della Signoria di Firenze et trovandosi un giorno nella udienza di Dieci, de' quali allhora

er im Sommer 1454 gar nicht unzufrieden, als das Podagra ihm einen willkommenen Vorwand gab, zu Hause zu bleiben.[1] Er lebte dann, obschon er in Florenz mehrere Häuser besaß, mit seiner Familie auf den vier Meilen entfernten Gütern von San Lorenzo in Collina (bei Grassina), wohin er sich von 1456 weg fast ganz zurückzog.[2]

Er gewann durch eine solche Einsamkeit nicht nur Muße für die geliebten Studien, sondern floh auch die verheerende Pest, und was mehr war, die wütenden Parteizwistigkeiten, die seit dem Verstummen der äußern Feindseligkeiten um so grimmiger im Innern des Staates wühlten, die Kämpfe gegen die Alleinherrschaft Cosimos, welche 1457 in der mißlungenen Verschwörung des Piero dei Ricci ihren vorläufigen, blutigen Abschluß fanden.[3] Während diese innern Ereignisse nur kurz und vorsichtig in den Briefen Bracciolinis gestreift werden, ist er weit offener mit seinem Urteil über den Gang der großen Politik. Auf den Wunsch des Kardinals Carvajal, den der Papst als Legaten nach Ungarn und zu Kaiser Friedrich III. geschickt hatte, forderte Poggio in seiner Eigenschaft als florentinischer Staatskanzler in einem schönen Schreiben den deutschen Imperator auf, an der Rückeroberung Konstantinopels mitzuwirken.[4] Er erringe dadurch, meint der Humanist, nicht nur ewigen

era Cosimo; et soprastando i Dieci per casi importanti, sonò nona. Udendola messer Poggio, dixe: Cazzo in culo a questo populo: odi nona! io voglio ire a desinare. Cosimo, udendo, dixe Maledictus puer centum annorum! — Cosimo verdrehte witzig die Stelle Isaiae 65, 20: Non erit ibi amplius infans dierum et senex, qui non impleat dies suos, quoniam puer centum annorum morietur, et peccator centum annorum maledictus erit.

[1] S. Ep. ined. 78.

[2] Wenigstens fehlt von da weg seine Unterschrift in den Kanzleiregistern. Poggios Gegenwart läßt sich deutlich in den Missivenregistern verfolgen, wo er die Kopien mit 'Pog., pog., oder p.' kontrasignierte. 1453 und 1454 finden sie sich fast täglich mit Ausnahme der Sommermonate vom 6. Juli bis 4. Oktober 1454 wegen des Podagras, weitere Lücken vom 2. Januar bis 10. April 1455 und 28. Juni bis 5. November 1455, dann werden die Unterschriften spärlicher, die letzte vom 7. August 1456. (Missive Signori 40.) Ebensowenig wie diese Missiven sind die Bände der Consulte e pratiche 53–56 (1453–61) von Poggios Hand geschrieben (nicht wie Marzi, Cancellieri S. 223 N. 3), sie sind bereits Reinschrift und von verschiedenen Schreibern gefertigt.

[3] Perrens, Hist. de Florence depuis les Médicis I, 180.

[4] Ep. III, 203–11, an Carvajal Kardinal von S. Angelo III, 249 ff. Quamvis scirem . . . nihil me profuturum iis litteris, quibus Imperatorem exortatus ad Christianorum et fidei defensionem (eius enim natura et mores mihi satis

Ruhm, sondern erwerbe zugleich den alten byzantinischen Kaisersitz, der sollte er in die Hände eines andern christlichen Fürsten (eine Anspielung auf den König von Frankreich oder den Herzog von Burgund) gelangen, dem neuen Besitzer einen bedenklichen Vorsprung über den deutschen Kaiser gewähren würde. Indessen gab sich Bracciolini bei dieser Schriftstellerei keinerlei Illusionen hin, er hatte den deutschen Friedrich noch zu gut in Erinnerung von seiner Krönung her, die mehr einer Geschäftsreise als einem Kaiserzug geglichen hatte, er wußte anderseits auch, was von den glaubenseifrigen Versicherungen der italienischen Staatslenker zu halten war[1], welche, je lauter sie gegen den Sultan wetterten, um so eifriger ihm heimlich ihre Produkte — die Waffen mit eingeschlossen — verkauften und unter der Hand vor ihren europäischen Mitkonkurrenten kommerzielle Sonderrechte in Konstantinopel zu ergattern suchten!

Poggio hatte sich zu Lebzeiten Nikolaus V. die Möglichkeit der Rückkehr an die römische Kurie durch enge Beziehungen zum Papste und zu wenigen einflußreichen Freunden offen gehalten, unter Calixt III. dagegen wird die Zahl seiner Korrespondenten auf einmal erweitert, ja Ende 1456 sehen wir ihn plötzlich wieder mit einer ganzen Anzahl hoher Kirchenfürsten in Briefwechsel treten.[2] Diese Episteln handeln nicht bloß von der alten Freundschaft, von Handschriftenfunden oder Glückwünschen zu neu erhaltenen Würden und Ämtern, sondern deuten

---

perspecti erant) tamen ne viderer tanti viri contemnere mandata, parui tuae voluntati scribens, quae mihi talis causae ratio exposcere videbatur.

[1] Bracciolini fährt in der bereits cit. ep. an Carvajal III, 250 fort: Non autem scripsi ad alios principes, ne opera et impensa, ut aiunt funditus periret. Novi quam sint aures eorum hebetes ad eiusmodi exortationes et quam obtusae hanc suadentibus expeditionem. Tonitruo opus esset non verbis ad excitandos a somno . . . usw. Während die Florentiner im Gratulationsschreiben an Calixt III. (vom 18. Mai 1455 im St. Arch. Florenz: Missive Signoria 40 f. 118[r]) nicht müde werden, die Bestrebungen des Papstes gegen die Türken zu rühmen und ihn darob als den Engel preisen, der vom Himmel steigt, um Konstantinopel zu befreien (eine Anspielung auf die bekannte Legende s. Döllinger in Raumers Hist. Taschenb. 1871 S. 285f.) versäumen sie es nicht, der Wirklichkeit Rechnung zu tragen und dem Imperatori Theucrorum in allen Tönen den untertänigsten Dank dafür zu singen, daß er sich ihren Kaufleuten so gewogen erzeige. (3. Dez. 1455 a. a. O. f. 170[r].) Beide Schreiben sind von Poggio kontrasigniert.

[2] Den Kardinälen Pietro Barbo (III, 261) Prospero Colonna (III, 260) Castiglione S. 262, Juan de Mella 264, Estouteville 265, Piccolomini 266 usw.

direkt an, daß der greise Cancellarius der Heimat Florenz, die ihn „nicht wie eine liebende Mutter, sondern wie eine abscheuliche Stiefmutter behandle", gründlich satt ist und wieder sein „bürgerliches Vaterland" Rom aufsuchen möchte.

Vespasiano weiß zu berichten, wie bei Anlaß der Wahl eines squittino (Stimmenzählers) der von Poggio vorgeschlagene Kandidat schmählich übergangen wurde, obschon ihm vorher alle Stimmenden ihre Voten zugesichert hatten, und daß dieser Treubruch es war, der ihn seinen Weggang von der römischen Kurie gereuen ließ.[1] Es liegt kein Grund vor, an dieser Anekdote zu zweifeln. Die tiefer liegende Ursache jedoch, warum gerade Ende 1456 die oft geäußerte Absicht der Rückkehr in päpstliche Dienste plötzlich zum festen Entschluß wurde, erschließen uns die florentinischen Ratsverhandlungen.[2]

Am 27. November 1456 brachte nämlich Messer Alessandro degli Alessandri einen Antrag für die Reform der Staatskanzlei und der Ufficiali delle riformagioni ein, die sich beide in einer so übeln Verfassung befänden, daß sie der Republik wahrlich nicht zur Ehre gereichten. Zehn Tage später wurde über diese reformatio Cancellarie eine weitere Beratung gepflogen, in deren erhaltenem Protokoll die wahre Meinung der Sprecher und der Sinn des Antrags deutlich durch die vorsichtig gewählten Worte schimmern. Alle vom Antragsteller Alessandro bis zum konservativen Giannozzo Pitti, der doch sonst, wie er beifügt, den altherkömmlichen Modus immer für den allerweisesten hält, sind sich darin einig, daß die Kanzlei dringend einer Neuordnung bedürfe. Und nicht nur sie, sondern zugleich ihr Leiter müsse unbedingt reformiert werden, der Cancellarius vetus, den man extra von der römischen Kurie wegberufen habe und der ja so weit ein vielbeschriener und fürtrefflicher Mann sei ..., welcher herrliche Kanzler aber trotzdem, wenn er nicht mehr zu bessern sei, abgesetzt und an seiner Statt ein anderer, nicht minder hochberühmter angestellt werde, so vollendet der rücksichtslose Carlo Pandolfini den Gedanken Aller. Die andern widersetzen sich zwar so radikalen Maßnahmen und ergehen sich in allgemein gehaltenem Lobe des vetus cancellarius famosissimus. ... Die vom 27. Dezember 1456 datierte Schlußrelation dieser Beratungen bringt weiteren Aufschluß: darnach soll Poggio dadurch entlastet werden, daß man ihn zum Cancelliere principale er-

[1] A. a. O. § 5. [2] S. Doc. 126.

nennt, den man bloß für die wichtigeren Geschäfte der Signorie beanspruchen möge, neben ihm aber solle wie schon früher ein zweiter Kanzler für die laufenden Geschäfte besorgt sein und vier Adiutoren, von denen zwei gleichzeitig um ihren Gehalt bis auf 200 fl. zu verbessern an der Facultà oratoria e morale des Florentiner Studio, Vorlesungen abhalten könnten. Der Kernpunkt der Sache liegt im Vorschlag, daß der Hauptkanzler künftig ausschließlich der Signorie zu dienen habe und man ihm durch das ausdrückliche Verbot aller andern Nebenämter die notwendige freie Zeit dazu schaffen solle.[1] Es ist nicht bekannt, ob dieser Antrag angenommen wurde. Er spiegelte, was die Vorlesungen am Studio anbetrifft, die eigenen Ansichten Poggios wieder, der sich energisch gegen die Berufung fremder Lehrer ausgesprochen hatte.[2]

Dadurch scheinen die erneuten Bemühungen Poggios im Winter 1456 beim römischen Hofe erklärt: da man mit seiner Amtsführung in der Heimat nicht zufrieden war und ihn, wenn auch in schonender Form maßregelte, wünscht er in sein altes Wirkungsfeld zurückzukehren. Allein auch die Aussichten an der Kurie hatten sich seit dem Tode Nikolaus V. geändert. Einmal ernannte Calixtus III. so viele Sekretäre und darunter Lorenzo Valla, daß ihr Ansehen und besonders ihr Einkommen arg zusammenschrumpfte, dann ließen manche der von Poggio sondierten Purpurträger durchblicken, daß sie dem Greise die Rückkehr entschieden abrieten, was den Fragesteller sehr verschnupfte.[3] Und so beschloß Bracciolini, dem Andrängen seiner Feinde, die ihn neuerdings aus der Kanzlei vertreiben wollten, zu weichen, trotzdem ihm Cosimo seinen Schutz zugesagt hatte.[4] Er zog sich mit der Fa-

---

[1] S. Doc. 126. [2] S. weiterhin.

[3] So der Kardinal Colonna III, 270 Admones enim me ut amicum decet, ut humaniter paulum arguis, quod videar velle ex hac quieta et honesta vivendi ratione ad accensos, ut appellas, vortices Curiae redire. Ausführliche Darlegung der Gründe, trotz der höflichen Worte fühlt man deutlich seinen Ärger. Daneben schreibt er dem Kardinal Capranica (der sich entgegenkommend gezeigt hatte), III, 274 Ego tua auctoritate confirmatus tecum deinceps ut cum unico loquar litteris; si qui me aut insulsum putabunt, aut parum verecundum, ego eorum inscitiam ridebo, plurisque tuam opinionem faciam quam deliramenta caeterorum.

[4] Vespasiano § 6 Uscito de' Signori, istando nella Cancellaria e facendo il suo ufficio . . . alcuni a Firenze, di quelli che volentieri biasimavano o calunniavano ogni cosa, cominciorono a biasimarlo; e pensorono col

milie endgültig auf seine Landgüter zurück und überließ das Feld seinem Amtsnachfolger, dem befreundeten Juristen Benedetto Accolti.[1]

Doch auch hier ließ man ihm seine mit rastloser literarischer Arbeit ausgefüllte Muse nicht unverbittert.[2] Eine scharfe Steuerauflage, in schreiendem Widerspruch mit seinem Privileg, brachte den alten Herrn in nicht geringen Zorn. Und so schleuderte er gegen den obersten

---

mezzo di Cosimo de' Medici a chi egli era amicissimo, fargli levare la cancellaria e mettervi un altro. Noti ognuno che pericolo egli è a venire al giudicio d'uno popolo, dove sono vari pareri. Messer Poggio, veduto non gli poter contentare, perchè le cose andavano per vari pareri e voluntà, fu contento sendo già vecchio, per potersi riposare e vacare meglio agli studi, di rinunciare e che potessino mettere uno in suo iscambio; e tutto fece vedute le condizioni della città e lui essere alieno da questo modo del vivere. Cosimo che l'amava assai, non arebbe voluto che per un altro avesse lasciata la cancellaria; veduto la voluntà di Messer Poggio non se ne curare, lo lasciò passare; altrimenti non si mutava.

[1] Marzi, Cancellieri, S. 223: Accolti wurde während der Signorie März bis April 1458 gewählt; damit stimmt St. A. Consulte e pratiche 55, f. 1, 1458: die II Maii Consilia relata per infrascriptos cives in sala maiori de mane tempore Spectabilis et egregii legum doctoris domini Benedicti de Aretio Cancellarii florentini. — Bei der Wahl eines amtlichen Kurators der Erbschaft des Johannes Pieri della Penna vom 3. Juli 1458 fungiert Poggio als Bürge; er wird dabei bloß Ser Podius Ghuccii de Florentia geheißen St. A. Pupilli serie vecchia 76 f. 105r.

[2] Epp. III, 257f. ego, qui ut nosti, satis cum honore et dignitate vivebam, cuique nihil in Curie deesse poterat, compellor perspecta rerum conditione mihi ipsi diffidere aliquando ac vereri, ne in extrema senectute aliae mihi sedes quaerendae sint et novum vitae genus instituendum. u. Vespasiano § 7 Uscito di Palazzo, avendo ozio, cominciò l'istoria fiorentina, ripigliando dove aveva lasciato messer Lionardo, e venne infino a'tempi sua. E stata riputata opera molto degna a Firenze. Era istato composto a pagare una certa somma l'anno, ch'era come assente, ed era per lui e per i figlioli per non avere a venire alle gravezze di Firenze. Intervenne che questo privilegio gli fu rotto per uno balzello, che si pose a non sopportanti pesi, di fiorini ducento. Intesolo messer Poggio, ci perdè la pazienza, vedutosi in sua vita rotta l'esenzione; e se non fusse stato Cosimo, che poteva assai in lui, che mitigò lo sdegno, lo faceva pigliare qualche istrano partito. . . . Die ined. Invektive steht in dem genau chronologisch geordneten Cod. Laur. sup. 90, 7 nach der Schmähschrift gegen Perotti an letzter Stelle. Damit ist die Aussage Vespasianos zusammen zu halten, endlich sagt Poggio selbst, daß es sich um einen wortbrüchigen Magistrat, und zwar den florentinischen handle, und daß es ihm bei der Sache nicht um den Geldbetrag, sondern um das gebrochene Wort zu tun sei.

Magistrat der Stadt, dem er doch noch vor kurzem angehört hatte, die wahrhaft furchtbare Invektive: In fidei violatores. Nachdem darin aus den römischen Autoren dargetan, wie das treuliche Einhalten der gegebenen Versprechen der eigentlichste Ausdruck der staatlichen Gerechtigkeit und damit das wahre Fundament jedes Staatswesens sei, brandmarkt Poggio die tyrannischen eigennützigen Lenker der florentinischen Politik in schonungslosen Worten, setzt sie den insolventen Schuldnern und eidbrüchigen Vaterlandsverrätern gleich, deren Bildnis man in Florenz als öffentliches Schandmal am Pranger ausstellte, erklärt, man solle solche staatswidrige Ungeheuer aus der menschlichen Gesellschaft verbannen. Mehrere Hiebe scheinen direkt auf den Alleinherrscher Cosimo gemünzt, doch ist es fraglich, ob die Schrift überhaupt publiziert wurde, denn gerade in dieser Zeit fungiert Cosimo als Schiedsrichter beim Auskauf von Bracciolinis Zweitältestem.[1]

Aufs engste mit der Invektive In fidei violatores hängt Bracciolinis Apologie der Stadt Venedig Oratio in laudem rei publicae Venetorum zusammen. Alles, was Bracciolini an Florenz rügt, das findet er in der Lagunenstadt aufs beste bestellt.

Kurz vor dem Verlassen der römischen Kurie hatte Poggio, so schrieb er wenigstens 1454 an Tommasi[2], die Absicht, sich mit seiner Familie nach Venedig zurückzuziehen und das dortige Bürgerrecht zu erwerben. Und gleich wie Bruni eine florentinische Geschichte verfaßte, so sei ihm dabei das Projekt einer venezianischen Historia vorgeschwebt. Auf diese Idee griff nun Bracciolini in seiner Oratio zurück.[3] Nach einer rhetorisch farblosen Schilderung der staatlichen Einrichtungen Venedigs gewinnen die Ausführungen plötzlich an Kraft durch den zwar nirgends ausgesprochenen, doch überall deutlich sichtbaren bittern Vergleich mit den Verhältnissen des heimatlichen Florenz. Da wird die Dankbarkeit der Republik Venedig gerühmt, die für dem Vaterland geleistete Dienste die Nobilität verleiht, wodurch er zugleich seine frühere anstößige Bemerkung wieder gut machte. Es wird das Lob der unparteiischen Rechtspflege gesungen, wo keine Intervention von Ver-

[1] Doc. 128. [2] S. Ined. 85.

[3] Der Cod. Magliabech. XXVII, 9, 65 schließt: finis elegantissime orationis in laudem reipublice Venetorum quam composuit Poggius florentinus vir clarissimus anno 1459 (darüber 1449 oder 1409 korrigiert) mensis Martii quam orationem transcripsit Johannes Stagresius die 20 januarii 1461. Schon Shepherd Tonelli Vita II, 164 datierte richtig.

wandten und Freunden den Schuldigen rettet, gleichzeitig aber auch bloß der Fehlende büßt, nicht seine ganze Verwandtschaft. Die peinliche Geheimhaltung der Ratsbeschlüsse, die treffliche Jugenderziehung, wo noch Anstand und Ehrfurcht vor dem Alter herrschen, und die verleumderischen Zungen (!) scharf überwacht sind. Keine Schuldhaft wirft den Mittellosen ins Gefängnis, sondern staatliche Unterstützung hilft ihm auf.

Mit der größten und überzeugendsten Wärme aber beschreibt Poggio das herrliche Steuersystem der Lagunenstadt. Seit den Zeiten der Römer ist in Venedig immer der antike Steuermodus in Kraft. Nicht die Mittellosen werden ausgesogen, sondern nach völlig unparteiischer Berechnung alle nach ihren Kräften zur Leistung herangezogen. So hat der Staat immer die nötigen Gelder bereit und braucht nicht mit außerordentlichen, willkürlich verteilten Abgaben den mißliebigen Bürger zu treffen. Und darum ist auch das häßliche Schauspiel in Venedig nicht erhört, daß durch einen Krieg die einen ruiniert werden, die andern zu skandalösem Reichtum gelangen.

All dieses, so schließt Poggio, kommt daher, weil die Republik seit den 700 Jahren ihres Bestehens als tiefstes Fundament des Staates die Gerechtigkeit erkannt und befolgt hat.

Es ist unbekannt, ob Poggios Apologie den Weg nach Venedig fand: erst 200 Jahre später ließ sich der Doge Marco Foscarini eine Abschrift durch Lorenzo Mehus besorgen.[1] Huldvoll nahm der gestrenge Senat dagegen das Werk des vierten Sohnes Poggios, Gianfrancesco entgegen, der um die Wende des 15. Jahrhunderts ein viel längeres Opus zum Ruhme Venedigs ausarbeitete, worin er die ganze Schrift seines Vaters aufnahm.

So schließt Poggio Bracciolinis Verhältnis zu der Heimatstadt mit einem schrillen Mißklang.

* * *

Die Briefe, welche Poggio, den achtzigern nahe, noch immer mit seinen Freunden zu tauschen pflegte, zeigen, daß der alte Herr, obschon von den Genossen seiner Jugend bloß noch wenige am Leben waren, deren erste Stelle der wackere Guarino einnahm, dennoch von

[1] S. Morelli, Bibl. mss. graeca et lat. S. Marci S. 393 Traversari ed. Mehus II, 407. Die Apologie Gianfrancescos, heute Cod. Marcian. 4370 (Lat. XI, 138) s. Morelli S. 420ff., wo ein längeres Stück daraus.

reicher Sympathie gehegt und umgeben war. Noch immer gehen seine Episteln an Könige, Päpste und Kardinäle und werden überall freundlich, ja respektvoll erwiedert. Sein Bild leuchtet uns aus diesen Briefen mit denselben scharf geschnittenen Zügen entgegen, wie sie Leonardo Bruni in wenigen Zeilen schon vor 50 Jahren trefflich wiedergegeben hatte: geistvoll, sprunghaft, cholerisch. Und wenn wir glauben, der Greis werde durch die erlittene Unbill vollständig in seinen trüben einsamen Gedanken versinken, so verkündet auf der nächsten Seite des Epistolars ein jubelnder, kraftstrotzender Brief die ungebrochene Lebenskraft, atmet wie aus den besten Jahren die unverwüstliche Freude an der schönen Welt, an der Arbeit, am alten Sorgenlöser, dem Weine.

Dies trifft ganz besonders zu bei seinem Briefwechsel mit dem obersten Gliede des römischen Freundeskreises: mit Papst Nikolaus. Die Episteln, die er dem Heil. Vater recht oft zusandte, zeigen meist einen so lustigen, herzlichen Ton, daß man trotz der ehrfürchtigen Titel am Anfang und Ende deutlich fühlt, daß sie viel eher dem alten Genossen Tomaso Parentucelli gelten als dem erhabenen Pontifex.

Den schönsten Beweis liefern dafür die folgenden zwei Briefe.[1]

Im Sommer 1454 machte sich nämlich bei Poggio nach fünfjähriger Pause das Podagra wieder unliebsam bemerkbar, indem es nacheinander seine beiden großen Zehen angriff und ihm dadurch das Gehen fast verunmöglichte. Er wurde es fortan nicht mehr los, trotz der warmen Schwefelquellen von Petrioli und den guten Räten seines ärztlichen Freundes Pietro Tommasi. Bracciolini wusch wohl seine Füße mit den vorgeschriebenen Wassern, purgierte allmonatlich mit dem Abguß der Pflanze Soldanella, verstand sich aber durchaus nicht zu dem von Tommasi angeratenen Terpentin.[2] Da nun Papst Nikolaus das gleiche Leiden plagte[3], so benutzte unser Humanist die gezwungene Muße, um mit dem päpstlichen Leidensbruder brieflich fröhlicher Zwiesprache zu pflegen.[4] Er vergleicht sich darin in seiner Stubenhaft mit Paolo Maffeo, einem alten Bekannten aus Arezzo. Diesen hatte einst ein grimmiger Gläubiger ins Schuldgefängnis geworfen, und Paolo blieb darin ruhig drei volle Jahre sitzen, lernte gemächlich Latein und erzielte eine Ermäßigung der Schuldforderung unter das erhoffte Maß und zugleich auch des hohen Steuerfußes der Vaterstadt. Und so findet unser

---

[1] S. die beiden Epp. ined. 78 u. 80.

[2] S. Ep. ined. Nr. 89. [3] Pastor I³, 614f.

[4] Das Folgende nach Ep. ined. Nr. 78.

Cancellarius habe ihn das Zipperlein nicht bloß davor bewahrt, sich der gräulichen Sommerhitze auszusetzen, sondern, was noch viel angenehmer sei, von den kitzlichen politischen Verhandlungen und Beratungen befreit. Bloß die Abstinenz sei ihm dabei übel bekommen, gerade wie einst dem weinseligen Pfarrer von Terranova, der, wenn ihm ein scharfer Trunk erhöhte Schmerzen des Podagras eintrug, behauptete, sie kämen nicht von den getrunkenen, sondern von den versäumten Humpen!

Im Herbst, als der Humanist von Petrioli nach Florenz zurückkam, berichtete er vom Verlauf seiner Badekur wiederum ausführlich an den heiligen Vater. Alles sei nach Wunsch abgelaufen, wenn nicht eine Schar von nicht weniger als sechzig unverschämter Predigermönche und zwar solche von der strengen Observanz durch ihre lästerliche Aufführung ihm täglich die Galle erregt hätten. Diese faulen Herumbettler erzielten durch ihr üppiges Wohlleben nicht die Abtötung ihres Fleisches nach den Ordensregeln, sondern erregten bloß allgemeines Ärgernis, dem der Papst durch ein Edikt Einhalt tun solle.[1] Nikolaus mochte wohl wissen, daß es seinem Klerus nicht an geschriebenen Vorschriften gebrach, wohl aber an ihrer Anwendung. Die Antwort auf die Briefe Bracciolinis übernahm jeweilen Pietro da Noceto, der Intimus des Papstes, an den eine ganze Anzahl nicht immer uninteressierter Episteln Poggios erhalten sind. Mit dem Tode Nikolaus V. hatte diese Korrespondenz mit Pietro fast jählings ein Ende. Mit einem andern Vertrauten des Pontifex, Giovanni Tortelli hielt Poggio notgedrungen Frieden, obschon er ihn nicht leiden mochte, und einst, da Tortelli die Wahl Vallas zum Sekretarius befürwortete, nur durch die Furcht vor Nikolaus mit einer direkten Invektive zurückhielt.[2] Von den Kurialbeamten treffen wir in diesen letzten Lebensjahren bloß noch Aurispa; Poggio war dem Griechen nie sehr gewogen — ein Brief zwar spricht

---

[1] Alles nach ep. ined. Nr. 80.

[2] III, 74 (XI, 15) an Pietro da Noceto: Intellexi . . . nonnullos esse a Domino Nostro tanquam designatos secretarios, quorum in numero dicitur esse Laurentius Valla, et id opera importunissimi hominis Joannis Arretini, de cuius vita plura scriberem, quam de Valla. Materia est enim copiosior, nisi deterreret me reverentia Sanct. D. N. qui se forsan iure laesum iri putaret, si hominem adeo sibi domesticum a somno et tenebris excitarem. . . . Tortelli entschuldigte sich, worauf Poggio Frieden schließt, III, 91 u. Ined. Nr. 76.

gar beweglich von ihrer alten Freundschaft[1], der wahren Meinung gibt Bracciolini gehässigen Ausdruck im letzten seiner Briefe beim Tode des langjährigen Kollegen.[2] Daneben sehen wir noch Candido Decembri und Rinuccio. Poggio hatte die beiden zwar im Verdacht, ihn bei der nach seiner Abreise aus Rom erfolgten Verteilung von Kurialgeldern um seinen Anteil geprellt zu haben, und war auch gegen Candido aufgebracht, daß dieser das kuriale Formelbuch Bracciolinis zwar abschreiben ließ, doch spitzige Bemerkungen darüber machte; doch reinigten sich die beiden von den Vorwürfen, und so blieb die Freundschaft bestehen[3], um so mehr als Candido und Poggio der gemeinsame Haß gegen Filelfo und Valla verband. Manche der alten Freunde waren in den geistlichen Stand getreten und hatten es darin zu Bischofssitzen gebracht. Zu diesen gehört Franciscus de Padua, der Thesaurar Eugens IV., der von 1446 bis 1460 als Bischof der Diözese Ferrara amtete. Er schenkte Poggio, da dieser Lust bezeigte, eine Hühnerzucht anzulegen, einige der großen paduanischen Hennen samt einem stattlichen Hahn, aber bald nachher wußte ihm Poggio melancholisch zu berichten, der Versuch sei schlimm ausgefallen, denn die Hühner seien ihm gestohlen worden, und der Hahn habe sich über den Verlust seiner Eheweiber zu Tode gegrämt.[4] Mit dem Nachfolger des Bischofs Scipione Mainenti in Modena, Jacopo Antonio della Torre, stand Poggio ebenfalls gut, um so mehr als ihm diese Freundschaft alljährlich ein schönes Quantum Parmenser Käse eintrug.[5]

Durchgehen wir die Namen der Kardinäle, mit denen Poggio fortwährend eifrig korrespondierte, so sehen wir in erster Linie den edlen

[1] Epp. III, 139.

[2] Ined. Nr. 116, dazu stimmen die von Wilmanns publizierten Briefe Poggios an Niccoli von 1428 (Zentralbl. f. Bibliothekwesen XXX [1913], 307–10).

[3] S. Ined. 74 u. 81. Rosmini, Vita di Filelfo III, 151, und Borsa in Arch. stor. lomb. XX (1893), 436–38 und Ton. III, 63 (XI, 6).

[4] III, 101 (XI, 30) an Fr. Marescalco: Episcopo Ferrariensi me commenda, dicasque me effectum patrem familias rusticanum, libenter villicari, ideoque me cupere, si commodum ei esset, ut sua opera haberem unum gallum et quatuor gallinas patavinas. . . . Dazu Ined. Nr. 83. Die Hühner glücklich angekommen: III, 146 (XII, 17). Der Ausgang der Hühnerzucht: III, 214 (XIII, 16): Credo sinistro fato gallinas olim ad me missas fuisse, nam et quinque ex eis furto ablatae sunt, et gallus, credo moerore ex amissis uxoribus suscepto, sua sponte diem obiit. Itaque omittam deinceps eam rusticandi curam.

[5] Ined. Nr. 68 u. 70, und III, 77 (XI, 16).

Kardinal Firmanus Domenico Capranica. Er war es, wie schon bemerkt, der Poggios Sekretärernennung bei Calixt III. so frühe durchsetzte[1], an ihn wandte sich Bracciolini in allen seinen Anliegen, Gnadengesuchen für die Verwandten Vaggias oder für die eigenen Freunde. Capranica war der einzige, der, als Poggio über Florenz ergrimmt, an die Kurie zurückkehren wollte, ihm sogleich ein Haus zum freien Wohnsitz anbot.[2] Von den vielen Episteln Poggios an den Kardinal sei besonders die Schilderung des furchtbaren Unwetters erwähnt, welches am 24. August 1456 das obere Arnotal verwüstete.[3] Die erhaltene Antwort des Kirchenfürsten steht durchaus im Einklang mit den Briefen Poggios; es war eine wirkliche Freundschaft, welche die beiden Männer verband. Doch auch dieser treffliche Mann mußte am 14. August 1458 ins Grab steigen, fünf Vierteljahre vor seinem 20 Jahre älteren Freunde. Die Dankesschuld des Vaters Poggio wurde viele Jahre später in schöner und würdiger Weise durch die Biographie eingelöst, welche sein Zweitältester, Gian Battista dem Kardinal Firmanus widmete.[4]

Recht nahe Beziehungen hatte Poggio auch zu Lodovico Scarampo, die ja noch von den Zeiten des Untergangs Vitelleschis herrührten.[5] Zu den guten Bekannten Poggios gehörten auch Bartolomeo Rovarella, der ihm, wie früher bemerkt, alljährlich gesalzene Fische und Feigen schickte[6], und Carvajal, an den mehrere Schreiben erhalten sind[7], nicht minder Estouteville[8], Juan de Mella[9], der Engländer William Grey, aber besonders Castiglione, der Nachfolger im Bischofssitz Pavia, und Kardinalstitel seines Oheims, des alten Gönners Poggios, in den schwie-

[1] S. vorn S. 284, Epp. III, 198 (XIII, 11), 217 (XIII, 19).

[2] Epp. III, 273 (XIV, 14) Retulerat tibi Dieciaiutus, ut mihi narravit, me cupidum videndae Curiae, quod tibi admodum placere dixit, ob eamque rem obtulisse ei domum, in qua diverterer ad pensionem: grata fuit mihi oblatio ...

[3] Epp. III, 229–39 (XIII, 30), s. dazu Giovanni Cambi in Delizie XX, 338.

[4] S. vorn S. 284, die Antwort Capranicas in Shepherd-Tonelli Vita App. XXVI, in den Handschriften datiert Romae V novembris (1457). Poggio erwidert Ton. XIV, 3 (III, 257).

[5] Epp. III, 191, 192, 218 (Ton. XIII, 6, 7, 20).

[6] Epp. III, 33, 47, 69 (X, 15, 24; XI, 11).

[7] III, 95, 194, 249 (Ton. XI, 26, XIII, 8, 38).

[8] III, 265, 282 (XIV, 9, 22), Ined. 113.

[9] III, 241 f., 264 (XIII, 32, 33, XIV, 8). Ined. 93 u. 112 an Grey III, 112 (XI, 38).

rigen Zeiten des englischen Exils.[1] Mit Enea Silvio scheinen die Bande loser gewesen zu sein: die Briefe wenigstens gehen nicht viel über die beiderseitigen Höflichkeiten hinaus, bis zum Tage, da Piccolomini zu Pius II. wurde, da widmete ihm Poggio einen glänzenden Gratulationsbrief.[2] Noch ferner stehen die Kardinäle Pietro Barbo und Prospero Colonna[3] und der jugendliche Roderigo Borja (der spätere Alexander VI.), welcher die Huldigungen des greisen Kurialen bei seiner Wahl zum Vicecancellarius äußerst huldvoll erwiederte.[4] Einer ganzen Schar weiterer Prälaten schrieb Bracciolini bloß wenn ein bestimmtes Anliegen ihn dazu veranlaßte, so dem Bischof von Perugia[5] usw.

Gehen wir endlich die verschiedenen Humanistenkreise durch, die mit der Kurie nicht unmittelbar zusammenhängen, so finden wir in Neapel noch immer Antonio Panormita und Bartolomeo Fazio, mit denen freundliche Beziehungen um so angenehmer waren, als sie die Verbindung mit dem Maecenaten König Alfonso bildeten.[6] Der emsigste Briefwechsel in diesen letzten Jahren fand indessen mit den Freunden Oberitaliens statt: mit dem Kanzler Bolognas Alberto Parisi, der zugleich, obschon auf Seiten Poggios stehend, den Kämpen Perotti und Bracciolini die gegenseitigen Schimpfreden übermittelte und ebenso der Jurist Bornio, während der päpstliche Gouverneur der Stadt Bologna, Bessarion, ein allzu guter Bekannter Lorenzo Vallas war, um Poggios Sympathien zu genießen.

Der Großteil der Briefe Bracciolinis aber gingen nach Ferrara. Hier hinderte kein Krieg den Verkehr mit den alten und neuen Freunden, hier hauste noch immer der letzte Sproß der bereits verschwundenen, glorreichen Schule: Guarino. Der Briefwechsel der beiden Männer wurde immer herzlicher, und die schönsten Episteln Poggios, in denen all sein jugendliches Feuer glüht, gelten dem alten Genossen.[7] Daneben waren

---

[1] III, 245 (XIII, 35), 262, 269, 292 (XIV, 7, 12, 32) und Antwort Castigliones an Poggio Shepherd-Ton. Vita App. XXVII.

[2] III, 243, 266, 267 (XIII, 34, XIV, 10, 11), dazu die Antwort Piccolominis in Shepherd-Ton. Vita App. XXVIII u. Ined. 110.

[3] An Barbo III, 261 (XIV, 6) an Colonna III, 219 (XIII, 22), 260 (XIV, 5), 270 (XIV, 13) und Ined. 101, 104, 114.

[4] Ined. 98–100. [5] III, 142, 219 (XII, 14, XIII, 21).

[6] III, 165, 170 (III, 24, 28) Antwort Fazios bei Shepherd-Ton. Vita App. XXIV, III, 158 (XII, 23) an König Alfonso.

[7] Besonders der reizvolle Brief III, 178 (XIII, 1), ferner III, 110 (XI, 37), 124, 126 (XII, 1, 2), 201, 223, 225 (XIII, 13, 26, 27), 288 (XIV, 27), dazu die

der Kanonikus Francesco Marescalco[1] und Bartolomeo Ghiselardo[2], beide bekannt aus der Fehde mit Perotti, eifrige Korrespondenten. In Venedig treffen wir noch immer den alternden Pietro Tommasi[3], der sich vergeblich bemühte, wie er der Feindschaft Poggios mit Filelfo ein Ende gemacht hatte, so auch die unwürdige Balgerei mit Valla und seinem Schildträger beizulegen, bis auch ihn, Ende 1456, der Tod abrief.

Im fernen Friaul endlich wurden Poggios Name und Schriften von den Schulmeistern Jacopo d'Artena, Johannes Spilimbergo und Guarnerio gepflegt.[4]

Auch der König Johannes von Castilien erbat sich einige Schriften Bracciolinis und erhielt den Traktat gegen die Heuchler. Poggio rühmte ihm dabei gar sehr seine Cyropädie als ein gerade für Fürsten geschriebenes Buch, allein der Tod hinderte den Monarchen an der weiteren Verfolgung der Beziehungen.[5]

* * *

Die fadenscheinigen Gründe, mit denen Carlo Marsuppini einst in Poggios lustigem Dialog, den Greisen die Ehe empfahl, trafen bei Poggio buchstäblich zu: er führte mit seiner Vaggia, deren Großvater er leichtlich hätte sein können, ein gar zufriedenes Dasein und erfreute sich an den munter aufsprossenden Kindern. Und da eines von ihnen (Jacopo bei der Pazziverschwörung) übel endete, so war er längst zu den Vätern versammelt! Auch Frau Vaggia scheint in ihrer Ehe mit dem 56jährigen auf ihre Rechnung gekommen zu sein, wenigstens traf dies reichlich für ihre Familie zu. Der Schwiegervater Manente und der Schwager Ghino benutzten ausgiebig die Beziehungen Poggios zu Papst und Kardinälen: jener wurde durch ihn Podestà von Perugia[6] und in einer kritischen Finanzlage durch den päpstlichen Gouverneur, Poggio zu Liebe gerettet[7], dieser ließ ihm durch Vaggia Empfehlungen

---

Antworten Guarinos bei Shepherd-Ton. Vita App. XX, XXIX, XXX, XXXI.

[1] III, 71, 84, 100 (XI, 13, 22, 30) 150. 166 (XII, 20, 25) 213 (XIII, 16) 254, 276, 285, 290 (XIV, 1, 17, 18, 24, 29). Ined. 83 und 115.

[2] III, 87. 97. 108 (XI, 23. 29. 36) 131 (XII, 4) 188 (XIII, 4). Ined. 73.

[3] III, 41 (X, 21) 172 (XII, 29). Spicileg. Rom. IX, 648. Ined. 85, 89.

[4] Ined. 90 über Guarnerio III, 246 (XIII, 35), ed. in Opp. 1513 f. 125'.

[5] III, 66 (XI, 9). [6] S. Doc. Nr. 72. [7] S. Ined. Nr. 91 und 92.

an alle möglichen Purpurträger abbetteln.[1] Und war einmal Poggio nicht bei der Hand, so schrieb Vaggia ruhig selbst an die hohen Herren und überließ es bei einer Absage ihrem Gemahl, die gestörte Freundschaft wieder zu flicken.[2] Die Vorsichtsmaßregeln, die gegenüber einem so übertriebenen Familiensinne Poggio in seinem Testament bereits 1443 vorgesehen hatte, kamen indessen nicht zur Anwendung, denn die junge Frau verzehrte sich in jahrelangem Siechtum, gegen welches der Rat des Arztes in Siena nichts vermochte, bis daß sie am 20. Februar 1459 ihrem greisen Gatten im Tode voranging.[3] Ihr Verlust traf Poggio so tief, daß er außer einer kurzen Bemerkung nichts darüber zu schreiben vermochte.[4]

Trotz seines zunehmenden Besitzes war Bracciolini stets ein sorgfältiger, ja geiziger Haushalter. Nur in einem Punkte scheute er, wie er dem apostolischen Sekretär Lodovico da Narni erklärt, keine Unkosten: das war für die Erziehung seiner Kinder.[5] Wie wir früher sahen, hielt er sich schon in Rom einen Hauslehrer, und brachte ihnen nebenbei selbst das Latein bei. Von 1454 weg besorgte ein deutscher Kaplan Namens Nicolaus den nötigen Unterricht der Knaben.[6] Die Söhne um derentwillen Bracciolini nach Florenz zurückgekehrt war, richteten sich aber zumeist ihre Zukunft ganz anders ein, als es ihr Vater vorgesehen hatte. Der älteste, Pietro Paolo, war ursprünglich für die Humanitätsstudien bestimmt. Indessen trat er mit 17 Jahren in das beträchtliche Wollgeschäft des Sallustio di Perugia mit einer Kapitaleinlage von 600 fl. Poggio bezahlte diese Summe für seinen Sohn, erklärte ihn am 10. Dezember 1455 für volljährig und beteiligte sich in der Folge selbst mit 900 fl. am Handel des Sallustio.[7] Dies erklärt uns auch, warum Bracciolini wenige Wochen später sich mit seinen vier Söhnen (bloß der für den geistlichen Stand bestimmte Gian Bat-

---

[1] S. die drollige Bitte an den Papst, ihm doch den Hausfrieden zu verschaffen, III, 81: Domesticae insuper quieti provideas oro, qua saepius careo uxoris molestia pro patre et fratre intercedentis, meque culpantis negligentiae, ut qui ei videar remissior in petendo. Non credunt has importunas vexationes, qui non norunt, neque sunt experti!

[2] S. Ined. Nr. 87. [3] S. Doc. 135.

[4] In Epp. duae ed. Wilmanns im Index scholarum, Göttingen 1877, an den Bischof von Ferrara: Quanquam nihil in rebus meis . . . praeter uxoris mortem, de qua satius duxi silere, ne refricarem vulnus quod fuit et est gravissimum et acerbissimum mihi.

[5] S. Ined. Nr. 107. [6] Epp. III, 284. [7] S. Doc. 110 und 131.

tista war davon ausgenommen) in die Zunft der Wollweber aufnehmen ließ.[1] Pietro Paolo dagegen verließ ein Jahr später den Handel und trat als Novize bei den observanten Prädikanten im Kloster von S. Marco ein. Seine 600 fl. bestimmte er für die Armen und für kirchliche Zwecke.[2]

Poggio, der in seinem Ältesten den Stammhalter des Geschlechtes sah, war sehr bekümmert über diese Weltflucht[3], doch tröstete er sich bald damit, Pietro habe das bessere Teil erwählt. Der jugendliche Mönch, der übrigens Pfründen inne hatte[4], wurde nach wenigen Jahren bereits zum Prior des Minervaklosters in Rom gewählt und starb als heldenmütiger Krankenpfleger seiner pestkranken Ordensbrüder schon 1470. Gian Battista, der bei der Rückkehr des Vaters nach Florenz bereits zum Kanonikus des Florentiner Doms ernannt war, erhielt in den letzten Lebensjahren Poggios eine ansehnliche Vermehruug der Benefizien. So besaß er die Kommende von SS. Ippolito e Cassiano in Laterina, wie uns der Steckbrief gegen einen an seiner Stelle amtenden Kaplan zeigt, der sich im Sommer 1456 mitsammt der Kasse davon gemacht hatte.[5] Aus diesem Zweitältesten gedachte der Vater einen grundgelehrten Mann zu machen, denn er sollte nach Absolvierung der philosophischen Studien bei Hieronymus Tifernas in Ferrara sogar an die Pariser Universität wandern, weil diese, wie Poggio sagt, nicht nur einen Weltruf habe, sondern den Kursus des kanonischen Rechtes in fünf statt in sieben Jahren erledige.[6]

Es ist rührend zu sehen, wie umsichtig und peinlich sich Poggio allüberall erkundigt, bevor er seinen Sprößling den ersten Sprung in die Fremde tun läßt. Erst mußte der erwähnte Kaplan Nicolaus zu Palla Strozzi, der gleichzeitig mit den Albizzi 1434 vor den wiederkehrenden Medici das Feld geräumt hatte, nach Padua reisen, um sich

---

[1] S. Doc. 111. [2] S. Doc. 129 und 131.

[3] Epp. III, 252: Cura praeterea rei familiaris me plurimum distrahit; soli enim mihi rerum omnium cura suscipienda est. Nam major natu filius, quem litteris erudieram, qui me ab ejusmodi solicitudine levare debuisset, kal. Aprilis Praedicatorum de observantia religionem ingressus est, quod procul dubio pluribus diebus fuit mihi molestissimum. Dazu S. 260: filii unius charitas, quem in patriam collocare volebam, me impulit vel invitum, ad vitae consuetudinem immutandam; at ille religionem ingressus reddidit inanes meas cogitationes, meliorem secutus vitam.

[4] S. ein später zu publizierendes Doc.

[5] S. Doc. 121. [6] S. Ined. Nr. 107.

dort von ihm beraten, für den Jungen nach Quartier umzusehen.[1] Dann aber wurde Ferrara gewählt und als Lehrer der Philosoph Hieronymus Tifernas.[2] Marescalco und Ghiselardo suchten gleichzeitig nach einer guten Unterkunft und von den zwei vorgeschlagenen Männern wird von dem besorgten Vater sein alter Bekannter Mariano Sozino von Siena gewählt.[3] Nachdem auch die Kleiderfrage erledigt ist: auch hier mußte Marescalco Aufschluß geben, ob ein Kleriker- oder Laienrock angemessen sei — um die unnötigen Kosten zu vermeiden, so wird auf Wunsch der kranken Vaggia die Abreise nochmals bis nach Ostern verschoben. Und erst dann macht sich der junge Kanonikus auf die Fahrt, wohlversehen mit einem Kreditbrief und Empfehlungen an sämtliche Bekannte Poggios in Ferrara und Ravenna.[4] Gian Battista war zudem wenige Monate vor seiner Abreise volljährig erklärt worden und hatte mit dem Wohnhaus in Terranuova einen erklecklichen Teil von den väterlichen Besitzungen erhalten — darunter die Güter in San Lorenzo in Collina und S. Martino.[5] Cosimo dei Medici, Raffaello Chelli und andere mußten ihren Richterspruch darüber abgeben, daß die Verteilung unparteiisch, d. h. ohne Schaden der übrigen Kinder, erfolgt war. Die Studien in Ferrara dauerten im Frühjahr 1458 noch an, wie ein erhaltenes Dokument beweist, am 25. Oktober des folgenden Jahres war er, offenbar seit kurzem nach Florenz zurückgekommen, wenige Tage vor dem Tode Poggios.[6]

Der dritte der Söhne, Jacopo, sollte eigentlich 1456 zu Guarino in die Zucht kommen, nicht weil er schlecht sei, erläuterte Poggio, sondern damit er es nicht werde und besonders damit er erst gehorchen, dann befehlen lerne.[7] Alles war bereits abgemacht, doch da Pietro Paolo Mönch wurde, so beschloß Poggio, seinen Drittältesten dem Handel zuzuwenden.

Die beiden jüngsten Knaben, Gianfrancesco und Filippo, wurden

---

[1] Epp. III, 284. [2] III, 285 und Ined. Nr. 97. [3] III, 286f. [4] III, 290.
[5] S. Doc. 128. [6] S. Doc. 133 und 138.
[7] III, 224f. an Guarino: Habeo filium boni ingenii, applicavique eum nostris studiis humanitatis; quartumdecimum annum ingressus est, bonis est praeterea moribus, quantum aetas patitur, cui opus est non calcaribus sed froeno. Decrevi, si id a te impetravero, ut tecum sit biennio cum caeteris, qui tibi domi adsunt, ut te et disciplinae et morum utatur praeceptore. Certus enim sum, si a matre et a caeteris domesticis aberit, plurimum ei profuturum et ad doctrinam et ad vitae probitatem . . . Cupio enim discat servire, non praecipere, parere non imperare . . .

zu Hause aufgezogen und gaben damit noch keinerlei Stoff für briefliche Mitteilungen.

Die einzige Tochter Lucrezia dagegen wurde an Francesco, den Sohn des einstigen angesehenen Rechtslehrers und Gonfaloniere della Giustizia Niccolò Cocchi Donati verheiratet.[1] Sie brachte ihrem Mann dabei 1400 fl. zu, von welchen 400 fl. in bar ausbezahlt, der Rest auf den Monte comune angewiesen wurde. Dieses Frauengut wurde dadurch sicher gestellt, daß die drei Brüder des Bräutigams für 900 fl. Bürgschaft übernahmen. Am 2. Mai 1456 wurde im Hause Poggios durch gegenseitigen Austausch der Ringe die Ehe geschlossen. Bei dem Hochzeitsmahl wird Poggio die Rede über die Gattentreue gehalten haben, die er kurz darauf lateinisch stilisierte und herausgab.[2]

Die aus den Jahren 1446 bis 1459 sehr zahlreich erhaltenen Haus- und Landkäufe zeigen uns, daß mit der Thronbesteigung Nikolaus V., wie es Poggio einmal gesteht, der Wohlstand, um nicht zu sagen der Reichtum, im Hause seines Sekretarius endgültigen Einzug hielt. Der Besitz Bracciolinis, wie er uns im Kataster von 1457[3] zum letztenmal vorliegt, zeigt, daß sich sein Vermögen mindestens verdreifacht hatte. Nicht weniger als 360 staiora Korn kommen ihm jährlich ein, dabei 29 Fäßchen Wein, 4 barili Öl und etwas Heu. Seine Barguthaben belaufen sich auf über 9000 fl. Die häufigen Klagen über Mangel, der ihm nun im hohen Alter drohe, scheinen also nicht berechtigt. Und die Dokumente geben Vespasiano dei Bisticci Recht, der sagt: Egli era in questo tempo molto ricco, per essere stato lungo tempo in corte di Roma. Egli aveva danari contanti, non piccola somma, possessioni, assai case in Firenze, bellissime masserizie, e molti libri degni; e per questo non aveva bisogno di guadagnare.[4]

Solche Erwägungen mögen auch die Florentiner dazu bewogen haben, allen verbrieften Privilegien zum Trotz ihren Balzello von 200 fl. auf Poggio auszudehnen.

Je näher Poggio dem Grabe rückte, desto rastloser wurde seine Tätigkeit. All die reichen Gaben seines Geistes leuchteten noch einmal auf in jugendlichem Feuer, all die Ziele, die ihm in jungen Jahren wie im reifen Mannesalter vorgeschwebt, sie traten mit verdoppeltem Glanze vor sein greises Auge: die Handschriftenjagd, wie die vielarti-

---

[1] S. Doc. 118 und 119. [2] S. weiterhin.
[3] S. Doc. 131. [4] Vespasiano § 6.

gen literarischen Gattungen von der Epistel und dem Traktat zur Oration und zum Geschichtswerk. Das wissenschaftliche Leben, das froh um ihn aufsproßte, wirkte auch auf seinen Geist belebend. Eine Anzahl junger Florentiner schlossen sich in dieser Zeit zu gegenseitiger Förderung zusammen: es waren die Begründer der künftigen platonischen Akademie[1]: das erste Produkt vereinter Arbeit war ein feierliches Gratulationsschreiben an den frisch erwählten Calixt III. Das Zauberwort der Eloquenz hielt auch sie gefangen. Man gelangte an die Signoren, den seit Marsuppinis Tode verwaisten Lehrstuhl der Rhetorik am Studio neu zu besetzen. Die einen wollten hierfür zwei fremde hochberühmte Lehrer herberufen, die anderen schlugen vor, man möge in patriotischer Ökonomie zwei Florentiner anstellen, die daneben noch ein Staatsämtchen versehen könnten, die dritten schlugen Cristoforo Landino vor oder den alten Filelfo[2]. Andrea Alamanni wandte sich in einem ehrerbietigen Schreiben an den greisen Staatskanzler, der durch Ansehen und Alter außerhalb dieser Kreise stand. So erklärte denn Poggio auch schriftlich[3], wie man am besten zur Beredsamkeit gelange, was er mündlich bereits dem künftigen Aristotelesübersetzer Donato Acciaioli getan hatte. Bracciolini legt dar, daß die Eloquenz lediglich ein Produkt persönlicher Arbeit sei, wie man sie bloß durch ein emsiges Studium der Alten erlernen, aber niemals durch den Mund eines Lehrers einfach eingetrichtert erhalten könne. Ein mittelmäßiger Schulmeister genüge vollkommen für die notwendigen Anfangsgründe und nachher heiße es, selbst aus den Quellen schöpfen, allein und ohne Hilfe auf dem steilen Wege vorwärtsschreiten. Das sei das Geheimnis aller eloquenten Männer von Petrarca bis auf Poggio selbst gewesen. Der beste Lehrer sei dabei Cicero, das Griechische aber möge man nur als den letzten Schliff betrachten.[4] Daß Poggio selbst auf den Lehrstuhl aspiriert hätte, erscheint bei seinem althergebrachten Abscheu vor der Schulmeisterei wenig wahrscheinlich, völlig ausgeschlossen

---

[1] S. A. Della Torre: L'accademia Platonica di Firenze pass. und F. Fossius: Monumenta ad Alamanni Rinuccini vitam Florentiae 1791.

[2] Fossius S. 79 ausführlicher Bericht Acciaiolis an Andrea Alamanni vom 14. April 1455.

[3] Aus Poggios Antwort vom 28. Juni (1455) bei Fossius S. 82 und Ton. Epp. III, 183 (XIII, 3); ebenso die Briefe Acciaiolis an Poggio. Fossius, S. 107 und an Rinuccini eb. S. 108.

[4] Epp. III, 174–77 an Johannes Bartolomaeus und Dominicus Sabinus.

dagegen, wenn man seinen Brief an Alamanni und die Korrespondenz des Acciaioli liest.[1]

Die schiefen Ansichten über das Griechische abgerechnet, ist Poggios Verweis auf die direkten Quellen ein trefflicher und für alle Zeiten gültiger Studienrat.

Bracciolini wußte recht wohl, daß sein größter Ruhmestitel die Rettung so vieler antiker Autoren war. Den Dekaden des Livius, denen er seit 30 Jahren vergeblich nachgespürt, galt sein letztes Bemühen.

Ein Nicolaus Gothus wollte einst zur Zeit des Papstes Martin V. die sämtlichen Dekaden im dänischen Kloster Soröe gesehen haben, aber die ausgeschickten Boten waren jedes Mal mit leeren Händen heimgekommen.[2] Und so hatte Poggio, als Francesco Coppino von einem neuen Schatzgräber berichtete, die Sache für eitel Schwindel erklärt, dem man jedoch immerhin nachgehen sollte.[3] Da endlich erhielt der 1457 zum Bischof von Bergen ernannte Paolo Giustiniani[4] einen Brief, worin ihm die Auffindung des ganzen Livius gemeldet wurde. Bei der Reise des Neugewählten über Florenz nach Rom bekam Poggio das Schreiben zu sehen und geriet wiederum gewaltig ins Feuer.[5] Schleunigst schrieb er dem Kardinal Prospero Colonna, er müsse unverzüglich einen Boten senden, der den kostbaren Fund nach Bruges bringen solle, von dort wolle Poggio dafür sorgen, daß die Bände nach Genf geführt werden, von wo endlich die gewöhnlichen Fuhren sie sicher nach Italien tragen sollten. Allein der Kardinal zeigte wenig Begeisterung für die Sache, so daß Poggio ärgerlich den Kardinal Capranica dahinter hetzte[6], und sarkastisch beifügt, wenn es sich darum handeln würde, eine fette Pfründe herzuholen, dann wäre keine Schwierigkeit zu groß, die Boten würden nur so fliegen! Und dasselbe schreibt er doch etwas höflicher auch dem Colonna, dahin schließend, er möchte doch wenigstens eine Empfehlung an den König von Dänemark nach Florenz senden, Poggio wolle die Reisekosten aus der eigenen Tasche zahlen.[7] – Damit bricht auch diese letzte Fährte ab. 1527 kamen wohl

---

[1] Dazu Della Torre S. 374f.

[2] S. vorn S. 102 die Bemühungen trefflich zusammengestellt bei Voigt, Wiederbel. I³. 248.

[3] Epp. III, 70f. . . . neque enim rem omnino negligere oportet, neque nimium credere.

[4] Seine Wahl am 11. März 1457 bei Eubel II, 117.

[5] Nach ep. ined. 101. [6] S. ep. ined. 102. [7] S. ep. ined. 104.

Buch 41—45 in Lorsch zum Vorschein, aber der ganze Rest des Livius ist noch heute nicht aus der „Gefangenschaft der Barbaren“ befreit worden!

Im Jahre 1455 vollendete Poggio seinen letzten Moraltraktat: Über das Elend des Menschendaseins.[1]

Auf zwei Bücher verteilt, besprechen darin Poggio und Matteo Palmieri vor dem Bette des Podagrakranken Herrn von Florenz Cosimo dei Medici erst das unglückliche Leben der einzelnen Menschen, dann der ganzen Völker.[2] Der Fall von Konstantinopel dient als Ausgangspunkt. Gott habe dadurch, so beschließen die drei Männer, über diese nichtsnutzigen Griechen, die schon zweimal ihren katholischen Glaubenseid gebrochen, die nie einen Heller für die eigenen Befestigungswerke auslegten und statt sich selber zu helfen, stets nur Hilfe beim Papst erbettelten, ein verdientes Strafgericht niedergehen lassen. Das dabei erfolgte Blutbad sei freilich bedauerlich, übersteige aber keineswegs die Ausschreitungen bei früheren Städteeroberungen.

Die Schilderung des unglücklichen Lebens des einzelnen Individuums ist bloß eine zum Teil wörtliche Wiederholung dessen, was Poggio in früheren Schriften gesagt.[3] Interessant sind dagegen seine Darlegungen über das traurige Geschick der Nationen.

---

[1] De miseria humane conditionis in Opp. f. 34—49[t].

[2] Poggio und Palmieri sind völlig einig in der pessimistischen Auffassung des Lebens, Cosimo dagegen vertritt den optimistischen Standpunkt.

[3] Die Schlechtigkeit als Grund des Unglücks wird ausführlich beschrieben. So findet sich eine förmliche Invektive gegen die Mönche, die Palmieri in den Mund gelegt wird, da Poggio beifügt, er habe die Observanten bereits durch seinen Dialog gegen die Heuchler erzürnt. Auch das Amt des Pontifex sei sehr beschwerlich, wie Poggio mehrere Träger desselben persönlich versicherten. Wenn der Papst aber schlecht ist, so ist er ebenso unglücklich wie die anderen Sterblichen. f. 43[t]. Extitere plures inquies, quibus nulla miserior quam Christicolarum utilitatis aut fidei tutande cura fuerit, ut et miseros tales pontifices opinari homines merito possint et miserum Christianum populum tali pastori vel lupo potius creditum. Magna pars horum in sublevandis ditandisque sue stirpis hominibus occupata fuit: quorum cogitationes quam evaserint inanes, multorum quos novimus extant exempla. Rarum apud eos studium viguit doctrine vel religionis, rarius virtus est in precio habita: ut nisi Dei providentia ea fieri arbitrarer, aliquando quererer minimam illi inesse aut mortalium, aut sue fidei curam. Qua propter sive boni fuerint, propter agendorum difficultatem et pondus, multiplicesque anxietates, in quibus absque ulla intermissione versantur, miser

Die Geschichte aller Völker, von den Indern, Griechen und Römern bis auf das Jahr 1453, zeigt bloß ein fortlaufendes Gewebe von Kriegen und Gräueln, die, wenn sie während kurzem nach außen verstummen, nur desto wilder im Innern der Staaten toben. Ein Volk jagt das andere, um der eigenen Habsucht Genüge zu tun. Das antike Rom, diese Geißel Italiens[1], und der ganzen Welt zertrat in ihrer Herrschsucht alle Völker des Erdkreises, und da es nichts mehr zu knechten gab, da verzehrte sie sich selber in entsetzlichem Bürgerkriege. Auf die Schreckensherrschaft der späteren Kaiser folgte die allerscheußlichste Pest, für das weltbeherrschende Rom und das ganze Imperium: Konstantin, der seine Hauptstadt nach Trazien verlegte: so daß fortan statt einem kaiserlichen Ungeheuer deren zwei regierten, statt Eines Henkers nunmehr deren Zwei die trefflichen Männer, die mit weisen Räten bisher einzig das Reich noch aufrecht erhalten hatten, hinmordeten.[2] Durch dieses Aufzehren der eigenen Kraft wurden die Einfälle der Barbaren möglich und das schlechte Regiment zwang die Völker

---

sunt iudicandi, sive mali: eo sunt miseriores, quo longius ab eorum officio discessere. Videntur quoque sepius hac miseria premi, ut non Dei servorum (ut scribunt) sed Dei hostium aliquando servi esse videantur, que magna infelicitas est habenda. Perfacile nudarentur quorundam, qui nostro seculo fuerunt pontificum cicatrices, quo facilius eorum miseria in promptu esset, nisi tante dignitati parendum videretur. Nonnulli certe nedum laudandi sunt, sed ne tollerandi quidem nisi a Dei patientia cuius judicia sunt occulta. Als Beispiel eines schlechten Kardinals wird der einstige Genosse Bracciolinis Angelotto Fusco gehässig beschrieben. Poggio entschuldigt sich beim Bischof von Ferrara Francesco da Padua, der diese Verunglimpfung des Toten tadelte damit, daß Angelotto stets sein Feind gewesen sei, s. Epp. III, 253.

[1] f. 47r: Secuta est Roma urbs a Romulo condita, que flagellum non solum Italie sed totius orbis verissime dici potest. Nam dum imperium amplificare cupit et vicinos quosque subigere infinitarum urbium ruina et multarum provinciarum vastitate, plurimarum gentium pernicie in tantam molem imperii devenit, ut suo pondere ruere sit coacta. Ähnlich bei Augustin Civitas dei III, 10.

[2] f. 47t: Secuta est extrema urbis et imperii pestis: Constantinus, qui Roma tanquam noverca relicta adjectaque illius omni cura novam Romam in Tracia, ubi Bysantium erat fundavit, qua ex re ruine urbis, excidii Italie, imperii debilitandi occasio data est. Duo pro unico Imperatores, creabantur, cum nequaquam tanta in uno esset virtus, ut solus majestatem Imperii tueretur. Hinc omnia mala emanarunt: pro uno monstro duo sunt excitata, qui viros illustres sapientes, pace et bello utiles tanquam pessimi carnifices interfici precipiebant usw.

zum Aufruhr. Darum brach endlich ein noch viel größeres Elend über Italien und das Römerreich herein, die völlig wilde Herrschaft der Barbaren. Und bei allen Völkern des Erdkreises vom Altertum bis in die Gegenwart des 15. Jahrhunderts liegt immer dasselbe Bild vor uns: ein Krieg zeugt immerfort den andern, der erlittene Jammer gebiert eine neue Trübsal.

Bleibt da dem Menschen, so fragen sich Poggio und Palmieri, überhaupt noch Raum für irdisches Glück? Er bleibt ihm freilich, wenn er sich durch die edelste unserer Fähigkeiten: die Vernunft zur Tugend aufschwingt, sich loslöst von dem Unbestand des Vergänglichen, mit heiterem Gottvertrauen das unverschuldete Unglück als weisen von der Vorsehung zu seiner Prüfung und Läuterung verhängten Ratschluß hinnimmt.[1]

Um diese Hauptgedanken liegt ein wirres Wurzelwerk von Belegen und Beispielen von Unglücksfällen jeder Art aus der alten und zeitgenössischen Geschichte aufgestapelt und ein kurzer historischer Überblick des Geschickes der meisten europäischen Völker.

Dieses letzte langatmige und mühsame Werk Poggios wurde dem Herrn von Rimini Sigismondo Malatesta zugeeignet. Die vorherigen umsichtigen Anfragen beim Kanzler des Fürsten Valturio und bei Roberto von Rimini waren günstig ausgefallen, so daß der Autor hoffen konnte, seine Schrift werde die mäcenatischen Neigungen Malatestas anregen. Allein auch hier wieder schlugen die Erwartungen fehl.[2] Viel-

[1] f. 49[t]: Equa mente careamus muneribus suis, existimemusque id summa Dei providentia fieri, qui rebus nostris recte consulat, cum ipse solus noverit quid nobis sit profuturum, nos malis nostris causam et fomentum prebemus . . . fugiende igitur nobis sunt fortune insidie et ea a nobis querenda atque expetenda precipue que nostri juris sint, que neque vivos deserant neque mortuis auferantur. Hec nobis virtus ac ratio prestabunt, quarum qui sequetur instituta earumque consilio parebit securior vivet neque fortunam timens neque ulli subditus aut vite miserie aut infelicitati.

[2] Epp. III, 200 vom Spätherbst 1455 Roberto Ariminensi; Dank für Guarinos Lob III, 201 Anfang 1456 war das Buch noch nicht herausgegeben, denn (III, 213 an Francesco Marescalco): Librum quem petis nondum edidi, expecto enim responsum ab eo, cui opusculum dedicavi . . . Änderung des Titels nach Wunsch des Malatesta: III, 223 erst im Frühjahr 1457 kam das Buch nach Ferrara III, 254. Der Mißerfolg bei Sigismondo III, 254 an Marescalco: Recepi tuas litteras, quibus mihi significabas te unica nocte, et ea insomni legisse libellos meos, addisque laudari a te omnia praeter unum, quod et forsan haud multum mihi placet. Serere enim in agro sterili stultum

leicht sagte all der Jammer dem lebensfrohen und fatalistischen Kriegsmanne nicht zu, der mit seiner Diva Isotta nicht gerade darnach strebte, sich in Gottvertrauen und christlicher Demut von den Gaben der Fortuna zu befreien.

In seiner äußeren Form steht der Dialog nicht hoch: langschweifige, ungeordnete Wiederholungen aller Art und historische Exkurse machen ihn schwerfällig, beeinträchtigen die Schlußwirkung der vorgetragenen Moral. Ganz anders, wenn man seinen Inhalt in Verbindung mit den übrigen Schriften Poggios betrachtet. Da finden sich die Gedanken aller bisherigen Werke Bracciolinis zu einer einheitlichen, Gott und die Welt, die Antike und die eigene Zeit umspannenden Synthese zusammengefaßt: die Habsucht als Grund alles Bösen in der Welt (de avaritia) und damit alles Unglücks (de infelicitate principum) die von Gott gewissermaßen unabhängige Glücksgöttin (de varietate fortunae) und das sichere Mittel, ihrem Walten zu entrinnen, die Flucht vor den öffentlichen Ämtern in die Klause des stillen Beobachters (de nobilitate), der republikanische Zorn gegen die römischen Kaiser (Scipio Caesarstreit), der Haß gegen die Bettelmönche (dial. in Hypocritas), am denkwürdigsten dabei aber ist die freimütige Kritik der Antike.

Für den alten, welt- und menschenkundigen Bracciolini ist die Römerherrschaft kein goldenes Zeitalter, zu dem sich einst die Menschheit emporgerafft, um gleich nachher wieder in Nacht und Graus zu versinken: für ihn rollt das Band der Weltgeschichte unaufhörlich und fast gleichmäßig weiter: die ewig gleichen Leidenschaften treiben die Individuen wie die Völker: habgierig streben sie nach Besitz und Macht, nach Wohlleben und Sinnentaumel, unterjochen den Schwächeren und saugen ihn aus und zwar die Inder wie die Römer, wie die deutschen Barbaren, wie die Florentiner des 15. Jahrhunderts, bis das innere Unrecht solcher Gewalttat sie selber aufzehrt und ein anderes eroberndes Volk sich an das vom Vorgänger bereitete Mahl setzt. So ist die Geschichte der Menschheit sich ewig gleich.

So spricht Poggio auch in dieser Schrift als seiner Weisheit letzten Schluß die Überzeugung aus, zu der er sich einst im schmerzlichen Seelenkampfe des britischen Exils durchgerungen. Das wahre Glück liegt im tiefsten Innern der Menschenbrust versteckt: es ist die Be-

---

videtur, cum semen perdi solet et opera. Si acta agi possent, consilium ex tempore caperemus. Marescalco billigte wahrscheinlich die Widmung an Malatesta nicht.

freiung der Seele vom Erdengute und von den sie immer wieder an dieses Erdengut kettenden Leidenschaften. Das hatten ihm die Kirchenväter gelehrt, und er fand es von den antiken Denkern und Dichtern bestätigt: das Schlechte ist der Grund alles Unglücks in der Welt, werde gut so bist du glücklich. Und damit steht der Weg zum Glück, den wir alle vergeblich suchen, jedem Menschen frei und offen. Laien und Geistliche können ihn beschreiten und auch der Bettelmönch, wenn er nach seiner Ordensregel sich wirklich von den Glücksgütern losreißt und seine Weltverachtung nicht bloß als scheinheiliges Mittel braucht, die Welt zu erwerben. Die weisen und guten Männer aller Zeiten, gleichviel unter welchen politischen Verhältnissen sie lebten, sie bilden, einer dem andern darin völlig gleich, eine stille geistige Gemeinschaft: bloß mit dem Unterschied, daß die Alten ihr Pessimismus, uns Christen das ruhige Gottvertrauen dabei beseelt.

Dieses war die Wahrheit, welche unserem Poggio seine liebsten Lehrer, die Toten, sagten und es waren fürwahr Worte einer tiefen und harmonischen Philosophie.

Poggios Lebensweisheit ist durchaus christlich. Sie nimmt aus der Antike bloß das, was ihren festen Glauben und ihre mittelalterlich orthodoxe Weltanschauung stützt. Dieses feste Bewußtsein völliger Rechtgläubigkeit und wahrhaft christlichen Wollens ist der Grund, warum Poggio seine Schriften, in denen die schlechten Priester und Mönche so schonungslos gezaust werden, so ruhig Päpsten und Kardinälen darbietet: es fällt ihm dabei keinen Augenblick ein, man könnte darin eine prinzipielle Feindschaft gegen die christliche Lehre und ihre Diener, einen vom Altertum, epikuräischer Liederlichkeit oder Averroismus erzeugten Unglauben sehen wollen.

So dürfen wir diesen Dialog, trotz vieler Mängel dennoch als das Erzeugnis einer staunenswerten geistigen Frische betrachten, ein Werk, das die lange Reihe seiner früheren Schriften wie ein Schlußstein krönt.

Noch bleibt ein kleines Werk zu betrachten, das der rastlose Greis in seinen letzten Lebensjahren verfaßte. Als ihm nämlich ein Bändchen Hochzeitsreden in die Hand kam, die ein Schüler Guarinos, Galeotto der Sohn des Herrn von Faenza Astorre Manfredi verfaßt hatte, so kam auch Bracciolini die Lust an, sich in dieser Gattung zu versuchen.[1]

---

[1] Epp. III, 275–77: Der junge Herr antwortete gar nicht s. ep. ined. 103.

Die Oratio in laudem matrimonii[1] verherrlicht die Ehe unter den drei Gesichtspunkten, des hohen Alters dieser Institution (sie wurde im Paradies eingesetzt), der Würde, (Gott selbst ist ihr Urheber und als Sakrament feiert man sie noch heute mit großem Pomp in den Kirchen) der Nützlichkeit (denn ohne sie wäre eine geordnete menschliche Gesellschaft unmöglich). Da Poggios einzige Tochter sich kurz vorher verehelichte, so liegt die Vermutung nahe, es könnte uns hier die etwas stilisierte Rede vorliegen, die Bracciolini selber bei dieser Gelegenheit gehalten habe: freilich ist ihr Inhalt so kalt und farblos, daß wir hoffen, Poggio habe für sein eigenes Kind einfachere und herzlichere Worte gefunden.

Ein letztes umfangreichstes Werk war Bracciolini nicht vergönnt, zu Ende zu führen: die Historia florentina, welche die von seinem Amtsvorgänger Leonardo Bruni bis 1406 geführte florentinische Stadtgeschichte bis zum 23. Januar 1455 dem Datum des Friedensschlusses der Republik mit König Alfonso von Neapel fortsetzte.

Da er am 30. Oktober 1459 die Augen schloß, fand sich in seinem Nachlaß das seit mehreren Jahren gesammelte Material zum Teil bereits in die groß angelegte Schilderung eingearbeitet. Die Gliederung in Bücher sowie die letzte Feile übernahm sein dritter Sohn Jacopo, sobald ihm die Jahre erlaubten, an diese geistige Hinterlassenschaft seines Vaters heranzutreten. In der Neuausgabe von Muratoris monumentalem Geschichtswerk ist uns die Aufgabe vorbehalten zu untersuchen, wie Poggio Bracciolini die selbst erlebte Geschichte seiner Heimat beurteilte und schilderte.

## XIX. KAPITEL

# POGGIOS BEGRÄBNIS, IKONOGRAPHIE, NACHLASS, AUTOGRAPHEN, AUSGABEN, NACHLEBEN, SCHLUSS

Am 2. November 1459 wurde Poggio Bracciolini im Chor von S. Croce zur letzten Ruhe gebettet.[2] Sein Rücktritt von den städtischen

[1] In laudem matrimonii erhalten in Cod. Magl. II, IX, 14 f. 119ʳ–127ʳ u. Bibl. de Dijon 837 f. 46.

[2] Doc. 139. Demetrio Marzi verweist mich freundlich auf die Statuta communis Florentiae ed. Friburgi 1778 II, 374, Rubr. 13 von 1415, wo nach

Ämtern brachte das Fehlen jenes öffentlichen Prunkes, der beim Begräbnis seiner Amtsvorgänger aufgewendet worden war. Das Dekret der Signorie, wodurch den Söhnen Bracciolinis das feierliche Leichengeleite gestattet wird, ist jedoch in so warmen und anerkennenden Worten für den Toten abgefaßt, daß wir daraus auf eine würdige und feierliche Bestattung schließen dürfen.[1] Benedetto Accolti hielt die Trauerrede.[2] Er, seit langen Jahren mit Poggio befreundet, mochte wissen, daß mit diesem Greise ein ganzes glorreiches Zeitalter, der Frühling des Humanismus zu Grabe stieg. Die junge Generation sah, wie die zahlreichen als modische Stilübungen verfaßten Grabschriften beweisen, im alten Bracciolini wohl den fruchtbaren lateinischen Schriftsteller, den gefeierten Übersetzer vorzüglich den eloquenten Mann.[3] Ein einziger Autor beschreibt, wie Cicero und Plautus den im Elysium erscheinenden Schatten Poggios dankbar begrüßen, weil er so viele ihrer Werke dem Untergange entrissen.[4] Mehrere dieser Epitaphien sind als Inschrift zu einem Bilde gedacht, eines sogar spricht von der Statue des Toten.[5] Es wäre denkbar, daß all diese Literatur nicht beim Tode des Humanisten entstand, sondern bei der Ehrung, die Poggios Andenken durch Pinsel und Meißel erfuhr. Am 28. Februar 1461 beschloß nämlich die Signorie „die Tugenden, Verdienste und das ehrwürdige Andenken" ihres einstigen Kanzlers zu feiern. So wurde den Söhnen des Verblichenen gestattet, das Bild ihres Vaters an einem beliebigen freien Platze in der „Saletta" des Signorenpalastes, immerhin auf ihre eigenen Kosten, malen zu lassen.[6] Es ist unbekannt, doch wahrscheinlich, daß Poggios Erben von dieser Erlaubnis Gebrauch machten. Wir hätten dabei an einen Fresco zu denken. Ohne jeden Zusammenhang mit diesem Porträt des Signorenpalastes steht ein

---

dem jeweiligen Ermessen der Signorie eine Taxe von 10–50 Goldflorin zugunsten der camera armorum auf die feierlichen Bestattungen gelegt wird. Die Ermäßigung dieser Taxe auf den Zehntel des Minimums ist ein Gunstbeweis gegenüber den Söhnen Poggios.

[1] Doc. 139.

[2] So wenigstens Shepherd Tonelli Vita II, 167b, ich fand weder den Elogio des abbate Fontani, woraus Tonelli die Notiz schöpfte noch Accoltis Trauerrede, die Fontani vorlag.

[3] S. Ined. 118 u. 119. [4] S. Ined. 119 Nr. 24.

[5] S. Ined. 119, 4. 13. 21 die Statue ausdrücklich 22, doch kann eine Grabfigur gemeint sein.

[6] S. Doc. 140.

zweites Bildnis Poggios, über dessen Existenz wir sicher unterrichtet sind. Es befand sich im Gerichtssaale des Zunfthauses der Giudici e notai: im Proconsolo (Ecke via del proconsolo und via Pandolfini) und stammte wie Vasari, der es noch sah, berichtet aus der Meisterhand des Antonio Pollajuolo.[1] Es wird auch hier ein Fresco gewesen sein. Diese beiden Originale, das fragliche im Signorenpalast und das sichere im Proconsolo, sind heute verschwunden. Doch scheint es immerhin bemerkenswert, daß alle Poggiobildnisse der folgenden Jahrhunderte bloß auf zwei, stark verschiedene Typen zurückgehen.

Das Fundament einer Poggioikonographie bilden die drei zeitgenössischen Miniaturen aus zwei Handschriften von Poggios Diodorübersetzung und eines Codex der Schrift de var. fortunae (s. unsere drei Faksimile). Ihre Ähnlichkeit untereinander ist unverkennbar, ebenso das Bemühen des Künstlers ein Porträt wiederzugeben. Poggio trägt überall das dunkelrote Amtsgewand des apostolischen Sekretärs zuweilen mit einem kleinen Pelzbesatz um den Hals. Als charakteristisch tritt dabei besonders sein dichter angegrauter Haarschopf mit dem starken Wirbel über der Stirne hervor. Nach diesen, um die Mitte des 15. Jahrhunderts gemalten Miniaturen schweigt die Tradition während 70 Jahren. Erst 1521 erfahren wir, daß der berühmte Sammler Bischof Paolo Giovio aus Como, ein Poggiobildnis, unbekannt ob Original oder Kopie, besaß.[2] Nach 1550 sandte der Großherzog Cosimo I. den Cristoforo di Papi dell' Altissimo nach Como, um sich eine Anzahl von Köpfen aus der berühmten Galerie kopieren zu lassen. Eines dieser Porträts ist das Ölbild Poggios in den Uffizien (Collezione Giovio 761 s. unsere Reproduktion).[3] Es spricht ebenso sehr für die Trefflichkeit

[1] Über den Proconsolo s. Walter Bombe in Ztschr. f. bildende Kunst 45 (N. F. 21) 1910, S. 93–102. Vasari Vite ed. Milanesi: Firenze 1878 III, 292 (Antonio Pollajolo) ritrasse di naturale messer Poggio, segretario della signoria di Firenze, che scrisse l'Istoria fiorentina dopo messer Lionardo d'Arezzo; e messer Giannozzo Manetti, persona dotta e stimata assai; nel medesimo luogo, dove da altri maestri, assai prima, erano ritratti Zanobi da Strada, poeta fiorentino, Donato Acciaiuoli, ed altri nel Proconsolo u. weiterhin.

[2] Gaye, Carteggio II, 152: Jovius schreibt: Proinde singulis tabellis, dignissimorum artificum ingenio depictis, plurimas eorum imagines non sine labore collegi et in primis Pontani, Mirandulae . . . Pogii . . . Ex Florentia 28. Augusti 1521, s. dazu E. Müntz: Le musée des portraits de Paul Jove Paris 1900, S. 9.

[3] Über Altissimo s. die ausgezeichneten Ausführungen von Emil Schaeffer in Thieme und Beckers Allg. Lex. der bild. Künste I, 352.

der Vorlage wie für die handwerksmäßige Pinselei des Altissimo. Immerhin springt die Ähnlichkeit mit den Miniaturen sofort in die Augen. Neben den klugen, nachdenklichen Zügen bemerken wir den charakteristischen Haarwirbel über der Stirn: kein Zweifel, das Bild Giovios war echt. Eine ganze Reihe von Kupferstichen, weit abweichend voneinander an Genauigkeit und Geschick der Künstler werden hauptsächlich durch das Merkmal des Haarschmuckes als von einer gemeinsamen Quelle: der Kopie Altissimos stammend erwiesen.[1]

Der zweite Typus eines Poggiobildes findet sich erstmals unter den zahlreichen Köpfen, die Jean Boissard in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Italien kopierte. Dieses Bild, das seinerseits wieder der Vater einer ganzen Reihe von Stichen wurde, ist vollständig verschieden vom Konterfei Altissimos wie den Miniaturen. Es zeigt einen jugendlich genialen Kopf mit herabfallenden Ringelhaaren unter der turbanartigen mit einem kleinen Aufsatz versehenen Mütze, den freien schön geformten Hals umspannt eine flatternde Binde, ein reich gefaltetes, dunkles Oberkleid fällt über hellere Ärmel: um das Porträt schließt sich ein üppiges Renaissancerankenwerk. Die Vorlage Boissards ist mir unbekannt. Es scheint viel eher die willkürliche Taufe irgendeines Kopfes oder freie Erfindung zu sein, als eine treue Kopie nach den

---

[1] Am besten ist der Stich ausgefallen, den 1. Recanati sich 1715 von Antonio Luciani für die erste Ausgabe der Historia florentina in Oval mit Umschrift und beigefügtem Wappen anfertigen ließ. — 2. Von Recanati kopierte G. Scheute (od. Schoute) das Porträt für die Poggiana Lenfants (Amsterdam 1720 t. I). — 3. Preso dalla stampa che è in principio dell' ed. della storia fior. pubbl. in Venezia nel 1715 nennt sich auch der Kupfer in der Serie di ritratti di uomini illustri toscani Firenze F. Allegrini III, Ritr. XV gezeichnet Giulio Trabellesi del. F. Allegrini inci. 1769 das Kraushaar ist verblieben, die Neigung des Kopfes verschwunden, der Gesichtsausdruck verändert, dafür kam die rechte Hand mit einem offenen und einem gerollten Pergamentblatt hinzu. — 4. Eine noch bedeutend verschlechterte Wiedergabe Allegrinis stellt der Stich in den Elogj degli uomini illustri toscani v. I. Lucca 1771 S. CCLXX vor (unsigniert doch wahrscheinlich wie in anderen gleich ornamentierten Stichen G. Vascellini scolpi A. Fedi delineò A. Fabrini ornò) nur ist der Rundung des Ovals angepaßt die Hand wieder weggelassen. — 5. Eine Kopie des Altissimoporträts ist auch der in Umrissen gezeichnete Kopf in C. P. Landon's: Galerie historique des hommes les plus célèbres Paris 1806 t. IX. — 6. Schließlich sei auch das direkt Altissimo nachgebildete Frescoporträt Poggios an der Decke des Ganges der Uffizien vor der Sala del Baroccio erwähnt. — 7. Der gute Stich in Shepherd Tonellis Vita I.

Originalen des Proconsolo oder, wenn es existierte, des Porträts im Signorenpalast.[1] Eine eigentliche Erfindung ist auch das Bildnis des schlechten Holzschnittes in der posthumen Ausgabe der Elogia des Paulus Jovius: hier ist der volle Haarschmuck Poggios zu einer mächtigen Glatze geworden, die bloß am Hinterhaupt einige magere Haarbüschel bewahrt hat, ein togaartiges Gewand umgibt die Schultern: jede Spur von Ähnlichkeit mit den Miniaturen wie mit Altissimos Bild ist verschwunden.[2]

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts taucht so viel wir sehen zuerst die schriftlich beglaubigte Nachricht auf, daß eine Marmorstatue an der alten florentiner Domfassade gegen Via Martelli die Züge Poggio Braccio-

---

[1] Icones quinquaginta virorum illustrium ... descriptis a Jan. Jac. Boissardo Vesuntino omnia recens in aes artificiose incisa per Theodorum de Bry Leodiensem usw. 1597–99, I, 109 Bild des „Joannes Franciscus Poggius mit dem Epigramm: Felle armata tibi manus est; multoque cachinno Tinxisti et nudo scripta proterva sale; zu Boissard: J. B. Janku in Repertorium f. Kunstwiss. VII (1884) der Kupferstich Poggios wird S. 419 ausdrücklich dem Joh. Theodor de Bry sen. (nach Boissards Zeichnung) zugesprochen, die Lit. bei Thieme u. Becker IV, 228. – 2. Der Stich samt Epigramm ging in die Bibliotheca chalcographica Francofurti MDCL, Porträt Cc 3 über. — 3. Eine Kopie in Pauli Freheri: Theatrum virorum eruditione claror. 1688 S. 1418 f. – 4. B. Picard reproduzierte dieses Bild 1713 für J. Lenfant: Hist. du Concile de Constance Amsterdam 1714, I, 400: F. Pogge Florentin mit reich ornamentiertem Beiwerk, am Fuße eine Ansicht von Florenz, Mediciwappen usw. in den wenige Jahre später (1720) publ. Poggiana zog Lenfant vor, das sicher beglaubigte Porträt Recanatis zu reproduzieren. – 5. Picards Stich ist auch von Dreux du Radier: L'Europe illustrée 1777 wiederholt (nach dem Index to Portraits contained in printed books usw. ed. by William Coolidge and Nina E. Browne ... Washington 1906 S. 1167). – Im Museo Colonna in Rom befindet sich ein Porträt vom Pinsel des Girolamo da Treviso: ein junger blondbärtiger Herr in vornehmer Sammetkleidung, ein Paar Handschuhe in der Hand: nach dem Katalog soll dies Poggio Bracciolini sein, nach G. Pasolini-Zanelli: Un cavaliere di Rodi ed un pittore del sec. XVI Treviso Nardi 1893 S. 51f. dagegen der Sohn Giambattista Bracciolini. Doch auch für diesen ist das Bild ausgeschlossen, da er als Geistlicher bartlos war und Klerikergewand trug. Im Holzschnitt des Ad. Clarmundus: Vitae clarissim. in re literar. virorum Wittemberg 1705, III ist Joh. Franc. Poggius zu einem grimmig aussehenden Manne mit großem Vollbart und Tellermütze ähnlich Bessarion geworden.

[2] Elogia virorum litteris illustrium ed. Petri Pernae Basileae 1577 S. 21 dazu E. Müntz: Le musé usw. S. 47.

linis bewahrt habe.[1] Es ist offenbar der noch heute doch im Innern des Domes links vom Eingang aufgestellte sog. Poggio Bracciolini. Seinen jetzigen Standort erhielt er bei der barbarischen Zerstörung der Domfassade 1586.

Lange Zeit Donatello zugeschrieben, wird die Figur heute eher als ein Werk des Giuliano di Giovanni betrachtet und ihre Schöpfung von 1410—12 angesetzt.[2] Das Argument Bracciolini sei erst 1453 nach Florenz zurückgekehrt und habe deshalb nicht als Modell dieser Statue dienen können, ist natürlich hinfällig, wie schon Eugène Müntz bewies.[3] Gewichtiger dagegen erscheint das Bedenken, daß Poggio in den ersten zwei Dezennien des 15. Jahrhunderts weder ein so berühmter Mann war, daß man ihn an Domfassaden verewigt hätte, noch vor allem bei seinen 30 Jahren von „Alter und Mühsal derart verbrauchte Züge" aufgewiesen hätte. Daß es mit der Identifikation nichts ist, überzeugt uns endlich ein Vergleich der Domstatue mit den Miniaturen und dem Altissimobild. Denn neben den gänzlich verschiedenen Gesichtszügen springen vor allem die dünnen, glatt in die Stirn fallenden Haare dieses Dompoggio in die Augen gegenüber dem keck zurückgeworfenen dichten Haarwuchs der authentischen Bilder.

Wenn die Tradition wirklich auf einer wahren Tatsache beruht, so käme dann viel eher eine andere Statue in Betracht: der Habakuk Donatellos an der Ostseite des Campanile, links (vom Beschauer) neben dem Opfer des Abraham. Hier ist die Ähnlichkeit der Züge wie der Haare mit den Miniaturen augenfällig. Und zudem: Donatello war mit Poggio befreundet, ja er arbeitete gerade 1434 am Habakuk[4], als Bracciolini 54 Jahre alt zu zweijährigem Aufenthalt nach Florenz zurückkehrte. Es war im Moment da Poggio die hohe und seltene Ehrung der Steuerentlastung durch die Signorie zu Teil wurde, für die er sich in einer

---

[1] Shepherd-Tonelli Vita II, App. XXV: [la republica di Firenze] non volse mancare di non lo mettere, et di non lo far dipingere nel Proconsolo . . . che oltre a questo non contenta lo fece fare ancor di marmo, dove oggi si può vedere per essere il luogo pubblico, cioè posto in sul cantone di Santa Maria del Fiore di verso la via de Martelli.

[2] Über die Dom- und Kampanilestatuen s. Giovanni Poggi: Il duomo di Firenze in Italien. Forschungen herausgeg. vom kunsthistor. Institut in Florenz, II. Band, Cassirer Berlin 1909, S. XLVIIff. u. LIIff.

[3] Hist. de l'art pendant la Renaissance I, 519 u. Le musée S. 47.

[4] G. Poggi a. a. O. S. LVII, 1434 erhält Donatello Zahlungen pro uno propheta chiamato Abachucho. — Medaillen Poggios fand ich nicht.

öffentlichen Rede bedankte: zu einer Zeit, da die Blicke Aller mehr als gewöhnlich auf unserm Humanisten hafteten.

* * *

Vespasiano da Bisticci erzählt, daß der greise Poggio noch selbst die Form seines Grabmals bestimmt und auch in eigener Person die Inschrift verfaßt habe. Allein seine Erben, fügt er bei, hätten das Monument nicht ausgeführt und der beträchtliche Besitz Bracciolinis sei zugrunde gegangen. Diese Nachricht über Grabmal und Epitaph klingt sehr wahrscheinlich und zur Zeit, da der wackere Buchhändler seine Poggiobiographie schrieb (er erwähnt darin den Tod Filelfos vom 31. Juli 1481) da hatte das unglückliche Ende Jacopo Bracciolinis in der Pazziverschwörung auch seine beiden noch überlebenden Brüder ins Unheil gezogen. Dieser Niedergang der Familie trat indessen nicht sofort beim Tode Poggios ein. Die florentinische Vormundschaftsbehörde lehnte eine Regelung des Nachlasses zugunsten der beiden unmündigen Knaben Gianfrancesco und Filippo ab.[1] So trat die Klausel des Testaments von 1443 in Kraft, in welcher Poggio vier befreundete Männer zu Sachwaltern einsetzte. Raffaello Chelli, der Schwestersohn, und Roberto di Niccolò Martelli waren die einzig überlebenden dieser Testamentsvollstrecker. Sie unterzogen sich ihrer Aufgabe aber bloß insofern sie ein genaues Inventar der Erbschaft aufnahmen[2], dann zogen sie sich zurück. Die zwei älteren Söhne Poggios Gian Battista und Jacopo wurden solidarisch zu Prokuratoren für ihre jüngeren Brüder ernannt, ohne daß eine neue Tutell ausgesprochen ward.[3] Wie es mit der weiteren Ausführung der testamentarischen Verfügungen Poggios, den Mengen von Messen, der Dotierung des vorehelichen Sohnes Guccio zuging, ist unbekannt. Vielleicht erhielt wenigstens der Vetter Raffaello Chelli sein Betreffnis. Fortan lebten die vier Brüder zusammen ohne eine Teilung des väterlichen Besitzes vorzunehmen, wie die mehrfach erhaltenen gemeinsamen Landkäufe zeigen. Erst am 1. November 1467 teilten sie den ganzen Nachlaß unter sich und lösten ihre Ver-

---

[1] S. Doc. 141 a.

[2] Es fehlen dabei alle Kleider und Schmucksachen (diejenigen Vaggias waren wohl bei ihrem Tode an die Tochter Lucrezia gekommen) ebenso sonderbarerweise die antiken Skulpturen, Münzen und Gemmen, etwa weil sie bloß einen Liebhaber-, keinen Handelswert vorstellten oder hatten sie die Medici bereits erworben?

[3] Doc. 141, f.

pflichtungen gegen Raffaello.[1] Es würde hier zu weit führen, die wechselvollen Schicksale der vier Söhne Poggios zu verfolgen. Die Erbschaft eines großen Vaters lastete auf ihnen. Auch ihr Lebensweg ging über das Mittelmaß hinaus und machte sie zu Vertrauten von Päpsten wie Leo X., von Fürsten wie Lorenzo il Magnifico. Wohl hatten sie von Poggio den klugen Geist geerbt und auch das jäh aufwallende Blut, aber niemals seine wahrhaft eiserne Arbeitskraft, seinen scharf und genial eindringenden Verstand, nicht die inbrünstig treue Hingabe an das Studium des Altertums. Mit rührender Liebe pflegten und verteidigten die vier Brüder das Andenken Poggios. Da der alte Filelfo in einer Epistel sich über Bracciolinis drittes Tischgespräch lustig machte und am lupus tiberinus herumschulmeisterte, griff Gian Battista eifrig zur Feder und verfocht mit Recht die Ansicht des Vaters. Jacopo, der geistvolle Freund Marsilio Ficinos, auf dessen Andenken noch heute die gehässigen, aus persönlicher Feindschaft inspirierten Worte Polizians in seinem Pamphlet über die Pazziverschwörung lasten: er gab die florentinische Geschichte des Vaters heraus und übersetzte sie ins Italienische, gleich wie er Poggios Diodor aus dem Lateinischen in die italienische Vulgärsprache übertrug. Gian Francesco endlich hütete eifersüchtig das kostbare Erbe der väterlichen Episteln. Er ließ sich trotz aller Bitten nicht herbei, die beiden Briefbände Poggios an Benedetto Rizzoni auszuleihen.[2]

Von Poggios Autographen sind heute mit Sicherheit recht wenige zu erkennen. In den vatikanischen Registerbänden findet sich seine Unterschrift häufig. Mit eigener Hand trug er seinen Namen und zwar bloß diesen auch in die Kopierbücher der Florentiner Signorie. Ganz eigenhändig geschriebene Amtsbriefe sind mir nicht bekannt.[3] Die mit Recht berühmte kalligraphische Schrift Poggios findet sich vielleicht in den Zusätzen zur Civitas Dei (Cod. Laur. Abb. Faes. 12 u. 13) sicher, das heißt, ausdrücklich signiert: Poggius scripsit in den Codd. Laur. 67. 15 (Eusebius); 50. 31 (De oratore Paradoxa Brutus Orator);

---

[1] St. A. Fl. Protokoll des Ser Barone Baroni B 571, f. 2004$^r$ff. u. 2006$^r$ in doppelter Ausfertigung. Die gegenseitige Decharge zwischen den vier Brüdern und Raffaello Chelli zeigt, daß sie gemeinsam an Poggios Erbschaft beteiligt waren.

[2] Die Belege für das Vorgebrachte und weitere Dokumente werden den Gegenstand einer gesonderten Untersuchung bilden.

[3] Den Autographen Magherinis ed. Berlingozzi a. a. O. sah ich nicht.

48. 22 (Philippiken und Catilinarien). Vat. lat. 3245 (Accadem. u. de legibus) Berlin, Hamilton 166 (Epp. ad Att.).[1] In lateinischer Kurrentschrift sind erhalten Cod. Matrit. X, 81 (Sigbert Gemblacensis, Asconius, Pseudoasconius, Val. Flaccus) sowie das Billet Quoniam indoctior sim (ed. Rossi in Rendiconti dei Lincei s. V. v. II, 52) und Facs. In italienischer Kurrentschrift ist die Katasterangabe von 1430 (s. Doc. 32 u. Facs.) der Brief an Cosimo (ed. Medin Giorn. stor. XII, 361) endlich ein Billet, das aus dem florentiner Staatsarchiv verschwand und dessen Spur sich 1878 in der Kollektion Benjamin Fillon, 1885 im Verkaufskatalog der Sammlung Alfred Bovet findet.[2]

* * *

Poggio Bracciolini erhoffte für seine Schriften wie für seine Person die Unsterblichkeit. Sie wurde ihm auch in reichem Maße doch zumeist in ganz anderem Sinne zuteil, als er sich geträumt hatte. In der langen Kette von Autoren, die sich während viereinhalb Jahrhunderten mit ihm befaßten, treten mit Sicherheit drei Perioden hervor.

Die älteste umfaßt die ersten hundert Jahre nach seinem Tode. Sie liegt Poggio noch zu nahe, um seine Verdienste und seine Stellung richtig einzuschätzen. Und so sehen wir, wie jeder nur diejenigen Schriften Bracciolinis hervorzieht, die dem nun herrschenden Zeitge-

---

[1] Sieben Zeilen aus Vat. 3245 bei De Nolhac: La bibl. de Fulvio Orsini. Je eine Seite aus den Codd. Matrit. (Asconius) und Berol. bei Schmiedeberg De Asconii codd.

[2] Der Brief lag im Cart. Med. av. il princ. filza 7 c. 224! Ludwig Bertalot wies mich auf das Inventaire des Autographes usw. de Benjamin Fillon Charavay, Paris 1878, s. VI, 156, wo die letzte Zeile samt Poggios Unterschrift faksimiliert sind und die Lettres autographes composant la collection de M. Alfred Bovet Charavay, Paris 1885, S. 436 Nr. 1189, wo die Reproduktion des ganzen Briefes, die Adresse ausgenommen. Er lautet danach: Giouanni mio io ti grauero di quello medesimo ache sento che tu se bendisposto. ma pure son certo che per me agiugnerai allopere tue. Io ti racomando quanto so e posso e facti di domenico. tu sai quello glibisogna e quello si cierca nella sua condennagione, aiutalo quanto puoi, che soncerto potraj assaj essendo stato la cosa come me scritta. Comparati uno uiuo cheuale piu chuno morto, e farai a piacere a piu persone che te ne sarano obligate. e maxime ad me che riputero che tu serua me non domenico. Christo tiguardi. XX dagosto in Terranuova. Racomandamj a cosmo e monna contessina e tutti glialtrj Tuo Poggio. Jahr und Umstände des Briefes sind mir unbekannt.

schmack entsprechen, nur diejenigen Seiten seines Charakters betont, die ihm besonders sympathisch sind. Noch zu Lebzeiten unseres Humanisten war ihm neben anerkennenden Erwähnungen in den Schriften der Genossen auch die Ehre einer kurzen Biographie in der Sammlung der 'Berühmten Männer' des Bartolomeus Facius zuteil geworden.[1] Drei Dezennien nach Poggios Tode verfaßte der wackere Buchhändler Vespasiano da Bisticci eine kurze Lebensbeschreibung. Sie wimmelt zwar, wie wir sahen, von Irrtümern, aber sie hat den unschätzbaren Vorteil, noch vollständig unter dem lebendigen Eindruck der geschilderten Persönlichkeit zu stehen. In der reizvoll naiven Beschreibung sehen wir Poggio leibhaftig vor uns stehen, als den gefeierten Handschriftenentdecker, den jovialen Erzähler ungezählter Schnurren, den gefürchteten Invektivenkämpen.

Die literarischen Bestrebungen der zweiten Hälfte des Quattrocento spiegeln sich deutlich wieder in der Auswahl dessen, was man an Poggio bewunderte und demnach aus seinen Werken abschrieb und druckte.

Die allgemeine Richtung der Geister wandte sich von der engen Verschmelzung des aktuellen Lebens mit der Antike ab, sie flüchtete sich immer tiefer in das Reich der reinen antiquarischen Fiktion, je unheilvoller die politische Lage Italiens wurde. Jetzt erst gelangte der Ciceronianismus, dieses ausschließliche Produkt der Schulmeister unter den Humanisten, die Pflege der hohlen Form wie sie schon Barzizza und Guarino betrieben, zur verhängnisvollen Herrschaft. Jetzt erst wurde die törichte Vergötterung der Antike, die Poggio an Ciriaco verlacht, zur herrschenden Ansicht. So ist es nur zu begreiflich, daß die kraftvollen Äußerungen von Poggios politischer Meinung sogleich in Vergessenheit gerieten, lange bevor die Sonne Macchiavellis diese, an ihr gemessen, so bescheidenen Sterne verdunkelte. Was man an Poggio bewunderte, das lehren schon die Epitaphien, war die Eloquenz. Und da die Epistel als Literaturgattung im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts sehr in Blüte stand, so wurde Poggios Briefsammlung eifrig vervielfältigt. Aber bezeichnenderweise waren es nicht die von interessanten Nachrichten über seine Zeit, die Handschriftenfunde, die politischen Ereignisse erfüllten Episteln an Niccoli, sondern die literarischen und rhetorischen Stücke vom Badenerbrief und dem Flammen-

---

[1] Bartholomaei Facii de viris illustr. ed. Mehus Florentiae 1745, S. 17.

tod des Hieronymus, zur Schilderung der Krönung Sigismunds und den Gratulationsschreiben an Könige und Große. Neben den zahlreichen Hss. der Epistolare beweist auch der Umstand, daß man Poggio einen bedeutend jüngeren und ziemlich rohen Modus epistolandi zuschrieb, wie sehr er als Epistolograph in Ruf war.[1]

Derselbe Grund bewirkte auch die zahllosen Abschriften der Scipio-Caesarkontroverse und seiner moralphilosophischen Traktate besonders der Schrift De avaritia.

Die scharfen Angriffe gegen die unwürdigen Mönche verhalfen Poggio auch zu der unverdienten Paternität einer Rede: De reformatione ecclesiae.[2] Bloß zwei Schriften fanden Verbreitung, ohne daß das Trugbild der Eloquenz dabei eine Rolle spielte: es sind die Beschreibung der Reise des Niccolò Conti, welche sich die Spanier und Portugiesen für ihre Seefahrten praktisch zu Nutze machten; vor allem aber die Fazetien. Ihr urwüchsiger und gröblicher Humor führte sie in zahllosen Handschriften, einer Masse von Inkunabeln und Übersetzungen durch ganz Europa. Sie gaben den direkten Anstoß zur schriftlichen Niederlegung einer großen Menge ähnlicher Sammlungen in Frankreich und Deutschland. Zur selben Zeit, im Anfang des 16. Jahrhunderts, da Italien unter die Fremdherrschaft geriet, wurde ihm auch sein heiligstes Gut, die Suprematie der Studien durch den glanzvoll aufstrebenden deutschen und französischen Humanismus entrissen. Und mit den studia humanitatis war auch das Bild der Eloquenz über die Berge gewandert. Das zeigen die Ausgaben einer größeren Anzahl von Poggios Werken, die, nach mehrfachem Druck vereinzelter Schriften zu Gesamteditionen vereinigt wurden, so 1497 und 1498 in Lyon, 1510 in Straßburg[3], am reichsten in den gleichwertigen Ausgaben von 1513 in Straßburg und 1538 in Basel. Die rhetorischen Apostrophen seiner Werke werden in den Drucken stets mit bewundernden Randnoten versehen. Die Hauptzahl der Schriften bleibt so allgemein zugänglich. Dagegen zeigt sich schon um die Mitte des

---

[1] Modus epistolandi editus ac compilatus per Pogium civem florentinum incipit: Epistolare officium est ut absentis . . . s. Hain 13207.

[2] Gedruckt in der Margarita poetica des Albrecht von Eyb 1472 f. 410—14, s. L. Bertalot: Eine humanistische Anthologie, Berliner Diss. 1908, S. 87; auch Pogius in prelatos genannt (Cod. Epinal 8, Nr. 26, s. Catalogue général des ms des bibl. publ. des départem. III, S. 398).

[3] Hain: 13170 u. 13171, Brunet III, 793.

16. Jahrhunderts eine starke Trübung der Nachrichten von Poggios Leben. Ein beißendes Epigramm Sannazzaros über die florentinische Geschichte, die giftigen Worte Polizians in der Beschreibung der Pazziverschwörung; vor allem aber die Verehrung, die man dem kritischen Genius Vallas weihte und die sich auch auf dessen Antidota erstreckte, bewirkten, daß man in scharfen Versen das Andenken Bracciolinis zerzauste.[1]

Diese ungünstige vor allem aber ungerechte Beurteilung dominiert in der zweiten Periode seines Nachlebens, die von der Mitte des Cinquecento bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts reicht. Poggios Bild wird dabei immer undeutlicher und falscher: man verwechselt ihn mit seinen Söhnen oder mit anderen Poggio und anderen Bracciolini, die am Ende des 15. Jahrhunderts gelebt hatten; man spricht ihm sogar die griechischen Übersetzungen ab.[2] Im großen Kampfe der Reformation, da man gegenseitig emsig nach Waffen suchte, zogen englische Protestanten Poggios Schrift gegen die Hypokriten ans Licht und druckten sie als antimonachistisches Pamphlet. Die Fazetien wurden nun von beiden religiösen Parteien verurteilt: das Konzil von Trient setzte sie auf den Index, der Rat von Genf ließ einen Mann ins Gefängnis werfen, bei dem sich Poggios Schnurrensammlung vorfand.[3] So wurde das Buch, das einen so riesigen Erfolg zu Lebzeiten des Autors und im ersten Jahrhundert nach seinem Tode hatte, in dieser zweiten Periode, je weiter man sich von der in freier und roher Kraft strotzenden Renaissance entfernte, zu einem immer schwärzeren Fleck auf Bracciolinis Namen: der wackere Gessner nannte es ein Werk zum

---

[1] In den Elogia des Jovius (1577) S. 22; freundlich gesinnt: Croniche di frà Jacopo Filippo da Bergamo, Venezia 1553 ad ann. 1416; neben der Eloquenz Poggios Kraft als Polemiker betont bei Raph. Volaterranus, Commentarii Basil. Froben 1530, f. 245ᵗ. –

[2] Ich verzichte auf die Angabe dieser heute völlig wertlosen Literatur, sie ist zumeist bei Recanati in der Historia florentina und Zeno Dissertaz. Vossiane I, 36 zitiert und schon dort erledigt. Auf die fälschliche Attribution des Namens Gian Francesco wies mit besonderem Nachdruck Ant. Fr. Gori: Il fiorino d'oro Firenze 1738, S. 494 dort auch andere Poggi, die mit unserem Humanisten verschmolzen wurden.

[3] S. Hilger: Der Index der verbotenen Bücher, Freiburg, Herder 1904, S. 269. A. Possevinus: Apparatus sacer Coloniae Agrippinae 1608, II, 292: At meminerint lectores, prohibitas esse in Romano Indice Pogii facetias, cum tamen reliqua non prohibeantur.

Verbrennen und Ersäufen![1] Und nicht genug: die vielseitige Gestalt Poggios schrumpfte allmählich bloß auf zwei Eigenschaften zusammen, als deren Verkörperung man ihn betrachtete: als den Handschriftenentdecker und den Autor der Fazetien.

Der Beginn des 18. Jahrhunderts bezeichnet endlich den Anbruch der dritten, der kritischen Periode. Mit der Ausgabe des lateinischen Originals der Historia florentina verband Recanati 1715 auch einen kurzen kritischen, aus den direkten Quellen geschöpften, Lebensabriß ihres Autors. In den Osservazioni bekämpfte er die leichtfertige Plauderei der Poggiana Lenfants. Auf ihn folgten die sorgfältigen Untersuchungen von Apostolo Zeno, die wertvollen Notizen aus dem vatikanischen Archiv von Marini. Lorenzo Mehus rettete den kostbaren Cod. Riccardianus 759. Er begann mit dem Druck der Episteln an Niccoli und flocht manche treffliche Bemerkung über Poggio in seine große Einleitung zu den Briefen Traversaris, Tiraboschi behandelte das Lebenswerk Poggios in seiner großartigen Geschichte der italienischen Literatur. Nach diesen italienischen Vorläufern konnte es William Shepherd unternehmen, seine in den großen Zügen noch heute gültige Biographie Bracciolinis zu schreiben, die einen bleibenden Wert durch die reichen Belege erhielt, die der italienische Übersetzer Tommaso Tonelli aus dem ungedruckten Briefmaterial beifügte.

Das Ziel Shepherds und Tonellis: durch eine gewissenhafte und voraussetzungslose Prüfung der Zeitumstände und der Zeitgenossen wie der Werke Bracciolinis, zu erklären, wie der freimütige Kritikus von Papst und Klerus, der Erzähler obszöner Fazetien 50 Jahre unangefochten unter acht Päpsten dienen konnte, und damit seine wahre Gestalt von all der oberflächlichen oder tendenziösen Entstellung zu reinigen, fand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts reiche Fortführung in den zahlreichen Publikationen von Dokumenten und Briefen des Quattrocento.

Als ein Fortleben des alten Vorurteils der zweiten kritiklosen Periode erweist sich dagegen das Bild Bracciolinis, wie es die Mehrzahl der

---

[1] Conradus Gesnerus, Bibl. univers. Tiguri Froschouer 1545 f. 556r: Facetiae opus turpissimum aquis et incendio dignum nemine prohibente ingens nefas. – Joh. Tritemius, Opera historica Francofurti 1601, I, 346: Spurcitiarum opus quod Facetias praenotavit, ab hoc illustrium virorum cathalogo merito censuimus repellendum, quoniam eius lectio devotos offendit, incautis nocet, carnales inficit.

Gesamtdarstellungen des Humanismus in diesem Zeitraume ihrem schon vorher fertigen Rahmen einfügen: ihnen liegt noch immer der Januskopf des Handschriftenentdeckers und Fazetienautors zugrunde, aus dem man auf blinde Vergötterung des Altertums, religiöse Indifferenz, Freigeisterei und Heidentum schließt.

So mögen denn noch einmal die Hauptzüge seines Charakters und seine Stellung innerhalb des Humanismus ausgesprochen werden, wie sie aus unserem Lebensbilde hervorgehen.

Man findet nicht leicht den Lebenslauf eines bedeutenden Menschen, der sich nach fünf Jahrhunderten so genau verfolgen läßt wie denjenigen unseres Poggio. Die reiche Last der Briefe, Werke und Dokumente, spärlich im ersten Drittel seiner Vita, wird immer dichter nachdem sein Stern den Zenith des Lebens überschritten hat und sich zum Untergang neigt. Mancher Zusammenhang wird dadurch entschleiert, manches Rätsel gelöst. Und doch gewahren wir bei einem tieferen Eindringen welch verschwindend kleine Ausschnitte sie aus Bracciolinis Denken und Fühlen, wie wenige dürftige Fäden sie aus dem ungeheuren Gewebe der Geschichte ihres Zeitalters bieten. Wo es sich nicht um allgemein menschliche und daher ewig konstante Werte handelt, bleibt uns das Eindringen in die tiefen Ursachen des Geschehens auf immer verschlossen. Eines aber tritt klar und deutlich in all den Wandlungen von Bracciolinis wechselvollem Leben zutage: Der Kultus, den er für die antiken Dichter und Denker hegte, störte seinen mittelalterlich orthodoxen Kirchenglauben nicht im geringsten. Die Glaubenskämpfe, die er gleich jedem innerlich veranlagten Menschen durchfocht, bestehen lediglich darin, daß er sein feuriges, lebensfreudiges Blut nicht in die harten Fesseln der mönchischen Askese zu zwingen vermochte. Durch all seine Werke und Briefe leuchtet die tiefe persönliche Überzeugung, ein papsttreuer und völlig rechtgläubiger Christ zu sein. Die Pontifices, unter denen er diente, waren der gleichen Meinung und wir haben auch heute keinen Grund, daran zu zweifeln.

Auch Poggios Stellung zum Altertum ist anders als man bisher geglaubt. Sein Ziel war nicht dasjenige der pedantischen Ciceronianer und Antiquare. Die Art, wie er die Kämpfe des aktuellen Lebens mit der Weisheit der Kirchenväter und der Alten durchgeistigt zeigt, daß er in den Altertumsstudien nicht bloß einen stillen ästhetischen Genuß, einen Winkel sah, in dessen weltabgeschiedene Ruhe man sich aus den Stürmen des Lebens zurückzog; er wollte aus dem Studium der

Antike kluge Lehren für die Gegenwart und damit neue Lebenskraft für die Probleme seiner Zeit gewinnen. Er verlacht die Utopisten, wie Ciriaco, die sich gewaltsam in längst entschwundene Zeiten zurückversetzen.

Wenn wir Poggio Bracciolinis Bestrebungen mit denjenigen seiner Zeitgenossen zusammenhalten, so ergibt sich, daß der Humanismus, diese ästhetische und zumeist auch patriotische Freude am Altertum ausgegossen liegt als ein Licht, das jeder nach den Anlagen seines Geistes in sich aufnimmt und damit seine persönlichen Gedanken über das Gute, das Wahre, das Schöne erleuchtet. Und ein jeder findet darin und pflegt was sein eigenes Herz erfüllt und erquickt: der Heftekorrigierende Schulmeister wie Barzizza wird darob zum Ciceronianer, der unklare Schwärmer Ciriaco macht sein Leben zu einer antiken Maskerade, indem er sogar seinen Christengott unter den Namen des Merkur und Juppiter anruft. Ein Forscher wie Poggio lernt daraus mit klarem und nachdenklichem Blicke die eigene Zeit mustern, ein Künstler endlich wie Ariosto erfaßt in der Antike die ewige Schönheit, aus der heraus er nun in eigener Schöpferkraft neue Gebilde schafft.

Und dann, als seine Zeit um, seine Aufgabe erfüllt war, erlosch der Humanismus, der wie ein Meteor aus unbekannten Fernen aufgetaucht war, vor anderen Idealen, anderen Kämpfen der Menschheit.

# DOKUMENTE[1]

## 1. Erneuerung der Notarmatrikel des Ser Michael Frutti von Castelfranco, 30. April 1344

St. A. Matr. Giudici e notai 1, viertletztes Blatt, De sextu porte S. Petri. Die Lücken aus den vorhergehenden und nachfolgenden Dok. ergänzt.

Ego Michael olim Frutti de Castrofrancho imperiali auctoritate notarius et iudex ordinarius huic nove matricole me subscripsi et [iuravi] et promisi. Sub annis domini Millesimo trecentesimo quadragesimo [quarto] die ultimo mensis aprelis.

## 2. Schatzung des Einkommens Guccio Bracciolinis, 30. Dezember 1364

St. A. Capi di famiglia Quart. S. Giovanni 1364. f. 416r cit. Medin in Giorn. stor. XII (1888) S. 352.

die XXX decembris de quartiere s. Johannis de plebatu Gropine de pop. S. Lucie de Montemarciano: Hec est reductio facta per Minum Gosi et Johannem Ciomi (?) rectores dicti pop. s. Lucie de Montemarciano: videlicet: Guccius Pogii. lb. L.

Reductio bedeutet nicht Einkommensverminderung, wie Medin, der glückliche Finder dieses ältesten der erhaltenen Belege glaubt, sondern ist der geläufige Ausdruck für Einkommeneinschätzung, wie die Überschrift von Doc. 4b beweist: Hec est reductio omnium et singulorum hominum et personarum communis Terrenove usw. Guccio hatte also ein Jahreseinkommen von 50 Lire, der Steuerbeamte gelangte zu dieser Summe, indem er die Erträgnisse aus dem Landbesitz zu einem festgesetzten Preise einschätzte und das Bareinkommen dazu zählte (Canestrini, L'arte di stato cap. I, Fir. 1862). Dieses System ging auch auf den Kataster von 1427 über, wo in-

[1] In den folgenden Dokumenten sind die Attribute Poggios: egregius, eloquens, sapiens, providus usw. vir weggelassen und die Ämter secretar. apost. usw. nur insoweit sie für die Zeit der Ernennung usw. Bedeutung haben, beigefügt. Ebenso kurz statt Poggius quondam Guccii Poggii de Terranova oder de Florentia bloß: Poggius.

dessen ausdrücklich zwischen Naturalprodukten und Bareinkommen unterschieden wird. — Die Jahresabgabe in ordentlicher Steuer betrug für Guccio für die 50 Lire: 1 Lira, 2‰, die in zehn Raten zu bezahlen war, s. Doc. 4a und Canestrini a. a. O.

### 3. Landkauf Guccios in Terranova 1366

Spogli Salvini in Cod. Marucell. A. 161 zitiert in den Scheden des Poligrafo Gargani der Bibl. naz. zu Florenz, ed. Recanati RR. It. SS. XX. 163, N. 1. Die Gabella dei contratti ist heute zerstört, ich lasse daher hier wie im folgenden den Verweis auf Band und Seite weg.

1366 Guccius Poggii de Lanciolina habitator in castro S. Marie emit bona.

### 4. Guccios Beruf und Steuern 1373

St. A. Capi di fam. 1373 Q. S. Giovanni Cat. 1.

a) f. 140ᵗ: Plebatus Gropine pop. s. Lucie de Montemarciano Infrascripti sunt homines allibrati in extimo veteri in dicto populo s. Lucie qui non habitant ad presens in dicto populo et qui mortui sunt: Guccus (sic) Poggii moratur in communi castri s. Marie Terrenove in lb. l.

b) f. 536ʳ: hec est reductio omnium et singulorum hominum et personarum communis castri s. Marie Terrenove facta per Petrum Fei et Jacobum Gardi etc.:

f. 539ᵗ: spetiale[1] Guccius Poggi cum uxore libre XL.

St. A. Libra 1373 Q. S. Giovanni

c) f. 126ʳ De communi castri S. Marie Terrenove: Guccius Poggii .. lb. unam s. quactuordecim d. novem de pop. s. Fabiani et Sebastiani della Troiana:

f. 129ʳ Dinus Chelli . . lb. duas s. decem; am Schluß: Relata die XVIII mensis Novembris MCCCLXXIII. Ind. XII

d) St. A. Matricole 7 alphabetisches Register zu den alten (verlorenen) Matrikeln durch Joh. Fr. Nerius Cechi civis et not. fl. und andere vollendet am 30. April 1447; die Künstlernotizen daraus publ. K. Frey: La loggia dei Lanzi 312 und 360.

Matricole dei medici, speziali e merciai Nr. 7 (1297—1446).

f. 79ʳ seguita ilibro(!) che comincia nel 1386 e finisce nel 1408: Guccio di Poggio Dallaterina.

f. 44ᵗ Chello di Dino Dalleterina(!)

---

[1] Von anderer Hand und mit hellerer Tinte geschrieben.

## 5. Besitz Guccios 1383

St. A. Capi di fam. 1383 Q. S. Giovanni plebat. Gropine communis Terrenove Medin a. a. O. S. 352, doch unrichtig unter pop. S. Fabiani et Bastiani della Troiana.

| | | |
|---|---|---|
| f. $154^{t}$ | Guccius Poggi etatis XXXVIII ann.<br>d. Jacoba eius uxor etatis XXIIII ann.<br>Poggius eius filius etatis IIII ann.<br>Lisabetta eius filia etatis unus(!) mensis | habet in bonis lb. CXL. |

## 6. Guccio in Arezzo 1388–1393

St. A. Capi di fam. 1393 Q. S. Giov. com. di Terranova ed. Medin a. a. O. S. 353.

f. $533^{t}$: Guccio di Pogio partissi gia V anni per debito e sta in Areçço colla donna e tre fanciulli. A d'extimo lb. III s. II A venduto il suo a Stefano di Ser Piero di Firenze e Ser Piero di Ser Michele da Castelfranco.

Avere d'estimo bedeutet sowohl die Summe des steuerbaren Einkommens (Doc. 2, 4b, 5) wie die dafür zu entrichtende Taxe (Doc. 4a, c, 6) s. Canestrini a. a. O. Hier sind die Lb. 3 s. 2 die Taxe, die er für sein Einkommen von 140 lb. entrichtete, wie ein Vergleich mit den übrigen Eintragungen des Bandes beweist, nicht das Einkommen wie Medin a. a. O. und Novati, Ep. Salutati III, 555.

## 7. Notarmatrikel Poggios 1402

Aus Poligrafo Gargani nach Cod. Magliabech. XXVI, 206 S. 409. Die Notarmatrikeln im St. A. sind heute fast ganz unleserlich.

Ser Poggius filius Guccii Poggii de Terranova comitatus florentini matricolatus est etatis annorum 22 finiti est comitatinus . . . est filius legitimus et naturalis dicti Guccii Pogii ex d. Jacoba eius uxore legitima filia olim Ser Michaellis Frutti – l'anno 1402 al Proconsolo in ispoglio della Rena.

## 8. Außerordentliche Steuern Poggios 1404–1429

Von Poggios bezahlten Steuern, über die er in den Briefen so sehr jammert fand ich die folgenden Spuren in den Registern der Prestanzen d. h. den außerordentlichen Auflagen: Bis 1403 figuriert er nirgends, erst vom Februar 1404 ab tritt Ser Poggio di Guccio in Via di santo Anbruogio dirieto mit s. sei d. otto auf (St. A. Prestanze 2129 f. $127^{r}$) und diese Auflage ward auch im August 1404, wie im August und September 1406 (Prest. 2074, 2338 uud 2353) und 1410 bezogen (Prest. 2695 und 2708),

doch erfolgte in diesem Jahre eine neue Auflage: in via di sancto Ambruogio di dietro: Ser Poggio di Ghuccio s. dieci d. sette (Prest. 2623 und 2651). Am 29. Sept. 1409 pro $^1/_3$: s. 16 (Prest. 2695), am 29. Juni und 27. Nov. 1410 pro terzo je lb. 1 s. 18 d. 10 (Prest. 2623 und 2651) 29. Sept. 1424 pro $^1/_3$ s. 16 (Prest. 2353); 28. Sept. 1429 pro uno terzo: lb. duas s. unum d. otto und am 29. Sept. 1429 pro $^1/_3$ lb. 1 s. 6 d. 8 (Prest. 2129 und 2338). –

## 9. Dokumente betr. Ser Michele Ronchi

St. A. Capi di fam. Quart. S. Giovanni 30. Dez. 1364 (f. 443ᵗ) pop. s. Bartolomei del Poçço dicti communis (sc. Terrenove)

Ser Michele Ronchi libre XXX.

1373 (f. 541ʳ): Ser Micchael Ronchi cum uxore lb. C<br>
Antonius eius filius VI annorum

1383 (f. 165ʳ): Ser Micchael Ronchi etatis LX annor.<br>
d. Mattea eius uxor etat. L annor.<br>
Anthonius eius filius etat. XV annor.<br>
Ronchus eius filius etat. X annor.<br>
Maddelena eius filia etat. XII annor.<br>
Bartholomea eius filia etat. VII annor.<br>
} habet in bonis lb. MVᶜ (=1500)

1393 (f. 524ʳ)[1] Ser Micchele Ronchi d'anni LXX<br>
Antonio suo figluolo d'anni XXV.<br>
Ronço suo figluolo d'anni XXI.<br>
Monna Macthea sua donna d'anni LXI.<br>
} Vale il suo lb. Vᶜ (= 500)

ebd. f. 533ʳ: Infrascripti sonno tucti quegli i quagli sonno nel comune pe quagli l'extimo del comune e diminuito cioè: Ser Micchele Ronchi a venduto de suoi beni agli infrascripti-cioè a

Bartolomeo di mess. Taxino d'extimo lb. II s. V<br>
a Lodovico di Simone Bentini — a venduto tanto avean d'extimo lb. 1. s. XVII.<br>
a Mangiere de Vanoçço da sco. Giovanni una casa d' extimo di s. VIII<br>
} lb. IV s. X

## 10. Poggio Zeuge in Florenz 30. Okt. 1406

Aus Spogli Salvini cod. Marucell. A 152 und 165 zitiert bei Medin a. a. O. S. 355.

Teste Ser Poggio de Terranova scriptore litterar. apost. Ven. d. Mag. Bartholomaeus Bertini de Vincis canonicus eccl. flor. facit procu-

[1] a d'extimo lb. XIV s. VI d. XVI.

ratorem pro expectativa ecclesia facta a d. papa de canonicatibus maioris eccl. flor. et S. Laurentii de Florentia. Actum Florentie apud ecclesiam cathedralem die 30 octobris anni 1406.

## 11. Resignation Zuccaros 9. Juli 1408

St. A. Prot. des Bartolo di Ser Donato Giannini G. 247, f. 69ᵗ; Medin p. 355 zit. aus Spogli Salvini cod. Marucell. A. 165.

Item dictis anno et ind. (1408, ind. 1) tempore sanct. etc. d. Gregorii div. providentia pape XII die nono mensis iulii Actum Florentie in pop. s. Roffilii pres. test. Jacobo Bartholomei clerico pistoriensi, Marcho Bartoli pop. s. Laurentii de Flor. et Alberto Pieri de Panna ... Ven. vir Ser Zucharus Ser Anthonii Zuchari not. flor. scriptor d. n. pape ... constituit ... suos procuratores ... ven. viros d. Leonardum de Aretio secr. d. n. pape et magistrum Poggium Guccii de Terranova scriptorem apostolicum, licet absentes etc. ... ad resignandum et renumptiandum beneficium et officium scriptorie quod obtinet in romana Curia in manibus d. pape ...

## 12. Landkäufe Guccios und Poggios 1409

Spoglio della Rena in cod. Magliab. XXVI, 224 f. 290.

Guccius olim Poggii de Castro s. Marie Terrenove suo nomine et nomine Ser Poggii ipsius filii emit 1409.

Spoglio aus Zibaldone Del Migliore cod. Magliab. XXVI, 142 f. 9.

D. Poggius Guccii Poggii de castro Terrenove emit – l' anno 1409 in gabella.

## 13. Heirat der Caterina Bracciolini 1410

Spoglio Della Rena cod. Magliab. XXVI, 224 f. 290 und Salvini cod. Marucell. A. 160 das Datum der Heirat bereits bei Medin. a. a. O. S. 354.

Chellus olim Dini Chelli de Troiana vallis Arni sup. recepit in dotem D. Catherine uxoris sue et filie Guccii olim Poggii de Terranova flor. 200 Ser Michael Ser Bonfrutti l'anno 1410 in Gabella.

## 14. Poggio zum Scriptor der Poenitentieria gewählt, 14. Nov. 1411

Archiv. Vat. Reg. Datar. 157 f. 300ᵗ–301ʳ zit. bei Marini II, 127 n. 3.

Johannes etc. dilecto filio Magistro Poggio Gutii scriptori et familiari nostro sal. etc. Grata tue devotionis et familiaritatis obsequia ... (gewöhnliche Formeln über treu geleistete Dienste usw.). Cum itaque officium Scriptorie litterarum penitentiarie nostre quod dilectus filius

Magister Leonardus de Aretio Secretarius noster olim ipsarum litterarum scriptor exercuit per liberam resignationem eiusdem Leonardi in manibus nostris per eum sponte factam et per nos admissam vacaverit et vacat ad presens, nos volentes te qui etiam litterarum apostolicarum Abbreviator existis premissorum meritorum et obsequiorum tuorum intuitu favore prosequi gratie specialis officium ipsum sic vacans apostolica tibi auctoritate conferimus et de illo etiam providemus teque in Scriptorem earundem litterarum etiam scilicet per contractum matrimonii dicti Leonardi aut alio quovis modo vel ex alterius cuiuscumque persona vacet in locum ipsius Leonardi surrogavimus et dilectis filiis aliorum scriptoribus huiusmodi litterarum Penitentiarie prefate numero et consortio favorabiliter aggregamus, ... (mit allen Ehren und Rechten) non obstantibus statuto de certo numero Scriptorum ipsarum litterarum Penitentiarie predicte dudum auctoritate apostolica facto etiam si ad illum deventum fuerit et quibuscumque privilegiis seu indultis prefatis Scriptoribus sub quacunque forma vel expressione verborum per felicis recordacionis Alexandrum papam V predecessorem nostrum de non admittendis aliquibus et presertim quod nullus litterarum apostolicarum Scriptor ad officium seu exercitium huiusmodi admittatur forsan concessis / etiam si de illis in presentibus de verbo ad verbum habenda esset mentio specialis ... Datum Rome apud sanctum Petrum 18. kal. decembris a. secundo / simili modo / Venerabilibus fratribus Antonio portuensi et Petro tusculanensi Episcopis penitentiariis nostris sal. etc. Grata dilecti filii Magistri Poggii Gutii Scriptoris et familiaris nostri etc. Quocirca fraternitati vestre per apostolica scripta mandamus quatenus vos vel alter vestrum eundem Poggium ad officium exercitium / honores onera / et emolumenta prefata ex nunc auctoritati prefati decreti nostri tenorem admictere et admitti facere / ... (wie oben). Datum ut supra. Stephanus, pro Sotio, de Prato.

### 15. Steuerschatzung Guccios und Poggios 1412

St. A. Capi di famiglia Q. S. Giovanni 1412 ed. Medin l. c. 353.

f. 536t[1] Ghuccio di Poggio capo di famigla anni 70 } paga per s. 6.
Monna Jacopa sua dona anni 56 }
Una casa a 1° e a 2° via a 3° Filippo di Ser Piero flor. 40

[1] Am linken Rand: In camera s. 16 d. 3; fl. 70.

Ser Poggio suo figliuolo anni 30

f. 555ᵗ Ser Poggio di Ghuccio cittadino a Firençe

a comperato di beni di Piero di Biagio anno d'estimo lb. 1

da Ghuccio di Pogio beni anno d'estimo s. 14

da Meo di Giovanni Ciga compero beni anno d'estimo s. 6.

da Nanni di Bandinacio furono di monna Nicolosa sua madre compero beni anno d'estimo s. 12.

f. 569ᵗ Questi sono in sullo stimo vecchio e non sono quivi per nulla e e posto l'estimo el valsente co lor padri e fratelli e figliuoli: Pogio di Ghuccio di Pogio.

## 16. Steuerrekurs Poggios an die florent. Signorie 7/13. Juni 1415

St. Arch. Consigli Maggiori Provvisioni Registri 105 f. 64ᵗ ff. In Carte Strozz. serie II. cod. 55 p. 150 falsch zitiert: Liber reformationum 1415 B f. 64: Ser Poggii Guccii de Terranova Civitate; diese „Bürgerrechtserteilung" ging von hier in Gaye Carteggio I, 545 und in alle späteren Autoren über und ward von Voigt, Wiederbel. I³, 329 als Anerkennung der Heimatstadt für die Handschriftenfunde gedeutet!

1415 Indictione 8ª. 13. Junii.

Decimo provisionem infrascriptam supra infrascriptam petitionem et omnibus et singulis in ea contentis deliberatam et factam per dictos dominos priores Vexelliferum et gonfalonerios sotietatum populi et duodecim bonos viros communis Florentie secundum Ordinamenta dicti communis cuius quidem petitionis tenor talis est videlicet:

Cum omni debita reverentia exponitur Vobis Mag. et pot. Prior. art. et Vex. iustitie pop. et comm. Florentie pro parte Ser Poggii Guccii de Terranova civis et notarii florentini. Quod ipse seorsum a dicto Guccio patre suo habitavit fere sunt anni vigintiquinque vel circa et gravedinem supportavit in vestra civitate una cum aliis vestris civibus quasi a prenarrato tempore citra, et quod in presenti distributione ultima ventine[1] prestanciatus in soldis decem denaris sex ad aurum et in presenti distributione prestançonis in florenum uno et soldis sedecim ad aurum et quod etiam undecumque processerit repperit se sub hac vulgari distributione videlicet: Guccio di Poggio et Ser Poggio suo figliuolo extimatum in nova extimi distributione comitatus et in communi Terrenove in libra una et sold. sedecim, et quod eidem Ser Poggio

[1] S. vorn Doc. 8.

videtur iniustum duplicia onera supportare cum quidlibet ex predictis excedat sue potentiam facultatis. Accedentibus et quod ipse iam longo tempore emancippatus et a nexibus patrie potestatis liberatus fuit. Et quod ipse aliud non habens remedium spem concipiens tam in clementia dominationis vestre quam in sua iustitia deliberavit humiliter supplicare. In tenore et effectu inferius in ascribendis. Quare vobis prefatis dominis pro parte iam dicta devotissime supplicatur et petitur quatenus vobis placeat et dignemini opportune providere et solempniter facere reformari: Quod etiam absque aliqua fide aut probatione facienda de vel pro aliquo superius narratorum domino Ser Poggio ex nunc intelligatur esse et sit a dicta descriptione facta in dicto novo extimo comitatus cum omnibus bonis suis et ad eundem Ser Poggium quamlibet spectantibus absolutus et plenissime liberatus. Et possit et debeat nomen et prenomen dicti Ser Poggii in quocumque líbro et scripturis dicti presentis novi extimi comitatus, in quibus descriptum reperiretur per eos pene[s] quos forent vel aliquem ex eis etiam per fratres Sancte Marie de Angiolis licite et inpune cancellari etiam et absque aliqua solepnitate servanda aut alio actu interveniente visa dumtaxat reformatione que supra hiis facta fuerit.

Item quod dictus Ser Poggius non possit occasione dicte descriptionis facte in dicto novo extimo comitatus tam per officiales extimi civitatis (corr. zu comitatus) quam per distributores postea deputatos in dicto communi Terrenove aut connexeorum querentium seu dependentium ab eisdem seu gravedinum aut onerum impositorum vel imponendorum supra dicto novo extimo qualitercumque et sub quocumque nomine aliqualiter personaliter vel in bonis gravari, molestari vel nquietari quoquomodo, et quid contrafierit non valeat, sed debeat dumtaxat remanere in prestantiis in civitate florentina et ibidem onera supportare ut alii cives in dicta civitate prestantiati.

Eo in predictis apposito et in certo quod tota dicta quantitas libre unius et solidorum sedecim remaneant dicto Guccio patri dicti ser Poggii et sub eius solo nomine dicta quantitas describatur et secundum eam onera in dicto communi Terrenove debeat subire et facere factiones non obstante quod nomen dicti Ser Poggii cancellatur et ipse et bona sua de dicta partita subtrahantur.

Supra qua quidem petitione . . . habita deliberatione . . . et facto et celebrato solepni et secreto scruptinio et obtento partito ad fabas nigras et albas . . . providerunt, ordinaverunt et deliberaverunt

die 7. mensis Junii a. d. MCCCC quinto decimo ind. VIII. Quod dicta petitio et nomina singula in ea contenta . . . fiant . . . de voluntate . . . dictorum dominorum vexilliferi proponente et partitum faciente inter consiliarios dicti consilii numero — CCXLV — presentium in dicto consilio, quod cui placet et videtur supradictam provisionem . . . procedere . . . det fabam nigram pro sic et quod cui contrarium vel aliud videretur det fabam albam pro non . . . Repertum fuit — CLXXII — ex ipsis consiliariis dedisse fabas nigras pro sic Et sic secundum formam dicte provisionis obtentum firmatum et reformatum fuit non obstantibus reliquis — LXXIII — ex ipsis consiliariis repertis dedisse fabas albas in contrarium pro non. f. 67r Am 14. Juni nimmt der Consiglio del comune bei 188 Anwesenden mit CXXVII fabas nigras pro sic gegen XLI fabas albas pro non di Petition ebenfalls an. —

Die Zahlen der Abstimmung sind später mit hellerer Tinte eingetragen: die Provision war also bereits ins Register eingeschrieben, bevor sie formell angenommen war.

## 17. Procuration des Marinus de Guadagnis 23. März 1416

St. A. Prot di Bartolo di Ser Donato Giannini G. 247, 1412–1420 . . . anno . . . milles. quadrigentesimo quinto decimo Indict. nona die vigesimo tertio mensis martii secundum cursum notarie civitat. Florentie . . .

Ven. vir d. Magister Marinus de Guadagnis scriptor apost. . . . fecit . . . suos . . . procuratores . . .

Mag. Bartholomeum de Montepoliciano<br>
Magistrum Barontum de Pistorio<br>
Magistrum Poggium Guccii<br>
} litterarum apost. scriptores et licet absentes

Aldigerium Francisci mercatorem florentinum . . . in suis litibus . . . coram sacrosancto et generali concilio Constantiensi . . . Actum Florentie in pop. S. Ruffilii et pres. test. egr. doctore d. Francischo Jacobi de Capelli (?) cive et adv. flor. et Johanne Jacobi Latini de Piglis e pop. s. Cecilie flor. . . .

## 18. Dispens für Poggio, die Kirche von Drokenesford auf ein weiteres Jahr als Rektor zu verwalten, obschon er bloß die niederen Weihen besitzt. 16. Februar 1423

Arch. secr. Vat. Reg. Lateran. 231 f. 239t. Regest bei Twemlow: Calendar of entries in the papal registers VII (1906) S. 257.

Martinus etc. dilecto filio magistro Poggio de Florentia rectori parrochialis ecclesie de Drokenesford Wintoniensis diocesis, scriptori et

familiari nostro sal. etc. Grata devotionis et familiaritatis obsequia, que nobis et apostolice sedi hactenus impendisti et adhuc solicitis studiis impendere non desistis, nec non vite ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita, quibus personam tuam tam familiari experientia quam etiam fide dignorum testimoniis iuvari percepimus, nos inducunt, ut te specialibus favoribus et gratiis prosequamur. Volentes igitur te, qui etiam litterarum apostolicarum abbreviator et ut asseris, in minoribus dumtaxat ordinibus constitus existis, premissorum obsequiorum et meritorum tuorum intuitu favore prosequi gratioso, tuis in hac parte supplicationibus inclinati tecum ut ratione parrochialis ecclesie de Drokenesford Wintoniensis diocesis, quam obtines et quam, ut etiam asseris, nondum per annum pacifice possedisti, usque ad annum a data presentium computandum, ad aliquem ex sacris ordinibus et promoveri facere minime tenearis nec ad id a quoquam invitus valeas coarctari, Lateranensis Concilii et quibuscumque aliis apostolicis, necnon bone memorie Octonis et Octoboni olim in regno Anglie dicte sedis legatorum constitutionibus ceterisque contrariis nequaquam obstantibus, auctoritate apostolica de specialis dono gratie tenore presentium dispensamus. Provise quod dicta ecclesia debitis interim non fraudetur obsequiis et animorum cura in ea nullatenus negligatur. Nulli ergo etc. Nostre dispensationis infringere etc. Si quis etc. Datum Rome apud sanctum Petrum quartodecimo kalendas martii anno sexto. Ia. Gratis pro sotio De Cerretanis.

### 19. Poggio hatte Canonicat und Praebende an der Kathedrale von Bordeaux als Nachfolger des Arnoldus Guillelmi de Marino erhalten aber nicht bezogen, er gab sie an Richard Petworth weiter und dieser vertauscht sie nun gegen andere Praebenden mit Elias Russelli. 23. März bis 10. April 1423

Arch. secr. Vat. Reg. Lateran. 235 f. 208 Regest bei Twemlow a. a. O. VII, S. 295.

Martinus etc. ven. fratri episcopo electensi et dilectis filiis abbati monasterii de Insula Burdegalensis dioc. ac archidiacono Blaviensi in ecclesia Burdegalensi sal. etc. Vite ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita super quibus apud nos dilectus filius Helias Russelli clericus Xanctonensis dioc. fide digno commendatur testimonio nos inducunt, ut sibi reddamur ad gratiam liberales. Exhi-

bita siquidem nobis nuper pro parte dicti Helie petitio continebat, quod olim ipse unam in maiori et parrochiali sancte Eulalie Burdegalensis et aliam in sancti Medardi in Jalesio et aliam in sancti Emiliani de s. Emiliano Burdegalensis diocesis perpetuas cappellanias, et dilectus filius Richardus Peteworth canonicatum et prebendam in maiori Burdegalensi ecclesiis, quas tunc tempore obtinebant, desiderantes illas ex certis rationabilibus, ut asserebant, causis invicem permutare in manibus venerabilis fratris nostri David archiepiscopi Burdegalensis, ex causa permutationis huiusmodi extra Romanam Curiam sponte resignarunt, idemque archiepiscopus resignationibus ipsis per eum extra eandem curiam auctoritate ordinaria admissis, cappellanias Richardo ac canonicatum et prebendam predictos per huiusmodi resignationes vacantes, Helie prefatis auctoritate predicta contulit et de illis etiam providit; dictusque Helias easdem canonicatum et prebendam collationis et provisionis sibi factorum predictorum vigore extitit pacifice assecutus. Cum autem sicut eadem petitio subiungebat prefatus Helias dubitet collationem et provisionem sibi factas huiusmodi, pro eo quod dilectus filius POGIUS GUTII clericus aretine diocesis litterarum apostolicarum scriptor et abbreviator, cui dudum de ipsis canonicatu et prebenda, tunc per obitum quondam Arnoldi Guillelmi de Marino ipsius ecclesie canonici extra dictam curiam defuncti apostolica fuit auctoritate provisum, eas illorum possessione per eum non habita ac omni iuri sibi in eis vel ad ipsos quomodolibet competenti in manibus dicti archiepiscopi extra eandem curiam sponte et libere cesserit et ex certis aliis causis viribus non subsistere et sicut accepimus, dicti canonicatus et prebenda adhuc ut prefertur vacare noscantur. Nos cessionem huiusmodi tenore presentium admittentes ac volentes eidem Helie qui, ut asserit, in artibus baccallarius existit, premissorum meritorum suorum intuitu gratiam facere specialem, discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios, canonicatum et prebendam predictas, quorum fructus redditus et proventus centum librorum Turonensium parvorum secundum communem extimationem valorem annuum, ut ipse Helias asserit non excedunt sive ut premittitur etc. Es werden dem Helias das Canonicat und die erwähnten Präbenden zugesprochen und alle etwa entgegenstehenden Verordnungen aufgehoben.

Datum Rome apud sanctum Petrum decimo kalendas aprilis anno sexto. Ja. XX quarto idus aprilis anno sexto de Cerretanis.

## 20. Piero (?) Bracciolini kauft Güter für seinen Bruder Poggio. 1423

Piera (sic) Gucci Poggi de Terranuova emit pro D. Poggio fratre suo. nel 1423 alla gabella.

Zibaldone generale des Leopoldo del Migliore (Cod. Magliabech. 26. 4. 139 S. 99) Migliores Auszüge sind so flüchtig, daß man im (zerstörten) Original einen Piero vermuten kann.

## 21. Benefizstreit des Klosters der Canonici regulares S. Michael zu S. Michele (Diözese Trient) mit Simon da Teramo. Datum des päpstlichen Entscheides, 6. Mai 1425

Vatikan. Archiv Supplicae 176 f. 133$^{r-t}$.

Profoß und Kloster S. Michele de S. Michaele canonicor. regul. werden vorstellig beim Papste: Trotzdem die Parrochialkirche von Metzzocorone (Diöces. trident.) längst auctoritate apostolica fuerit canonice incorporata et unita, beanspruchte Symon de Terimo advocatus consistorialis ihre fälligen Einkünfte. Johannes de Opitzzis sacri palatii apostolici causarum auditor hatte ihm Recht gegeben und einen Prozeß gegen das Kloster angestrengt. Der Papst suspendierte die ungerechte Sentenz und weist die Sache an den Kardinal Conti und in dessen Abwesenheit an den Kardinal Venetiarum junior und Tricaracensis: lite sic ut premittitur pendente prefatus Symon cum quadam muliere matrimomonium per verba legiptime de presenti dicitur contraxisse. Darum soll der Papst das Benefiz, dessen Symon wegen des matrimonium factum forsan iam vel fiendum, verlustig geht, wenigstens bis zur Rückkehr des Kardinal Conti nicht vakant erklären. — Concessum ut petitur. Datum Rome apud Sanctos Apostolos prid. non. maii anno octavo (= 1425).

## 22. Johannes de Opitzis beauftragt die Benefizien des durchgebrannten Simon de Teramo mit Beschlag zu belegen. Rom, 28. Juli 1425

Vatikan. Archiv Diversor. Camere. 29 t. 9 f. CIII$^t$. Die beiden Doc. (21 u. 22) sind Twemlow entgangen: papal letters VII, der aus den päpstlichen Regesten mehrere Stücke über Simon publiziert (S. 2. 3. 10. 11. 14. 27).

Benedictus etc.[1] Venerabili viro d. Johanni de Opitzis sacri pal. apost. causarum Auditori jurium et proventuum in Regno Anglie Ca-

[1] Am linken Rand: Commissio facta domino Johanni de Opitzis Collectori Regni Anglie de factis domini Simonis de Teramo.

mere apostolice debitorum Collectori Salutem in d. Cum sic ut notorium est, nuper dominus Symon de Theramo utriusque Juris doctor olim in dicto Regno apostolicus Collector recollectarum per eum in dicto Officio nonnullis Juribus ad Sanctiss. d. nostrum papam et Cameram apostol. spectantibus ipsum officium deseruit atque discessit ac loca petiit sue cougruentia voluntati, nulla hactenus de levatis gestis et administratis in dicta Camera prestita racione immo verius bona et iura dicte Camere contra iusiurandum et contra legalitatem fidelium Offitialium usurpavit hactenus ac detinet usurpata in anime sue periculum et Camere predicte preiudicium non modicum pariter et gravamen. Nos propterea ne ipsa Camera periculis subiaceat, et sua iura deperdat, iuxta nostri officii debitum providere cupientes, vobis eciam de mandato ipsius domini nostri pape, super hoc nobis facto oraculo vive vocis tenore presencium committimus et mandamus, quatenus visis et receptis presentibus omnia iura fructus et redditus beneficiorum quorumcumque res jocalia et bona quecunque in quibuscunque et penes quoscunque consistant, nomine dicte Camere Auctoritate nostra immo verius apostolica arrestetis et sequestretis ac sub arresto et sequestro servari faciatis, et mandetis per censuram ecclesiasticam et alia inter remedia oportuna, invocato ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis, donec super hoc a nobis aut dicta Camera aliud receperitis in mandatis Nosque de hiis que inveneritis et occurrerint in premissis quantocius certificare curetis. In quorum etc. Datum Rome apud Sanctos apostolos die vicesima octava mensis Julii anno domini MCCCCXXV Indictione tercia. Pontificatus etc. anno octavo. De Curia

L. Robring.

## 23. Reisepaß von Frau Jacoba, der Mutter Poggios Dat. Rom, 9. Juni 1426

Vatikan. Archiv Diversor. Camerae 29 t. 9 f. CCXXXV$^t$, gedruckt bei Marini: Archiatri pontifici II, 127 n. 3.

Universis etc.[1] Benedictus etc. Salutem etc. Cum provida mulier domina Jacoba mater litteratissimi viri domini Poggii de Florentia, domini nostri pape Secretarii versus partes florentinas cum duobus saccis plenis filato et pannis laneis et lineis aliisque rebus et bonis ad usum suum deputatis necnon argenteriis et aliquibus rebus commestibilibus

[1] Am linken Rand: littera passus.

transferre se cupiat personaliter de presenti: Nos igitur cupientes prefatam dominam Jacobam cum predictis rebus et bonis suis ac conductores rerum et bonorum suorum predictorum et eorum animalia in eundo stando et pernoctando plena securitate gaudere.... Presentibus post lapsum Quindecim dierum a die dat. presentium computandorum minime valituris ... Dat. Rome apud Sanctos Apostolos sub anno domini Millesimo Quadringentesimo vicesimo sexto Indictione Quarta die Nona mensis Junii Pontificatus etc. anno Nono. A. de Pisis.

### 24. Poggio verkauft ein Haus in Terranuova, 18. April 1427

St. Arch. Flor. Prot. Ser Agnolo di Piero A. 669 f. 230t.

1427. Ind. 5. 18. April actum ... in castro S. Marie Terrenove ... in ecclesia majori dicti castri present. test. etc. Chello Dini Chelli de Troiana speciario dicti castri et cive flor. et Ser Bartholomeo presbitero olim Lippi rectore ecclesie S. Nicolai del Terraio dicti castri ... Poggius ... vendidit Francisco ol. Bartholomei speciario dicti chastri presenti etc.... unam domum cum sala et camera et aliis hedifitiis positam in dicto chastro S. Marie in pop. S. Nicolai predicti in via magistra, cui a I° dicta via, a II° heredes ol. Ser Filippi Ser Grimaldi a III° via deretro a IIII° Filippi Ser Pieri a V° Aiuti Bandi ... pro pretio flor. auri 50 novorum.... etc.

### 25. Landdonation Poggios an die Kapelle der Annunziata in Terranuova, 21. April 1427 und 17. März 1441

Reg. bei Medin a. a. O. mit einigen Varianten. – St. Arch. Flor. Prot. Ser Agnolo di Piero A. 669 f. 231t.

21. April 1427 (Ind. u. Zeugen wie in Doc. 24) ... Poggius ... ex titulo donationis inter vivos ... donavit ... Numptiate S. Marie site in ecclesia maiori dicti castri S. Marie juxta viam magistram ... ita quod dictus d. Poggius possit quamque donationem cassare mutare et corrigere ... infra scripta bona videlicet plura petiis (sic) terrarum cum arboribus et vitibus domesticis et non domesticis positis in curia dicti chastri in loco dicto alla noce quibus omnibus a I° flumen Giufennis, a II° bona ecclesie S. Georgii, a III° Antonii Ser Michaelis, a IIII° Naccii Contini a V° via. Iterum unum petium terre vineate cum terra ulivate (sic) in d. curia loco dicto alle drouinate cui a I° d. domini Poggii a II° Mei Ciche a III° d. Macthei de Castellanis a IV° via et borrone a V° via ... etc.

Eine spätere Notiz des Notars am linken Rand verweist auf die definitive Schenkung vom 17. März 1441 (st. fl. 1440) erhalten in Prot. desselben Ser Agnolo di Piero A. 674 f. 133$^{t}$. –

## 26. Poggio in Rom, 23. Juli 1427

**Vatican. Archiv. Obligat. camerae 595. f. CLXXIII$^{t}$.**

Rome 23 julii 1427. Poggius Guccii de Florentia secretarius etc. ... zahlt für den dom. Robertus electus Sarisburyensis an die apostol. Kammer zu Handen des Cardinalscollegiums 4500 Goldflorin.

## 27. Der Kataster von 1427

St. Arch. Florenz, Catasti Filza 59. cat. II. f. 673$^{r-t}$ (Quartiere S. Giovanni Gonfalone delle Chiavi). Dazu die Steuertaxation im Campione 95. f. 145$^{t}$ (bloß als Ergänzung zitiert).

Questa e la substantia et benj mobilj et immobilj et debiti et crediti et Jncharichi di Ser Poggio di Ghuccio di Poggio da Terranuova notaio e cittadino fiorentino. Abitante al presente nella citta di Roma, facta per me Agnolo di Piero di Tommaxo da Terranuova cittadino e notaio fiorentino per vigore di commissione di lectera facta a me per lo decto Ser Poggio prestantiato nel quartierj di sancto Giovannj nel gonfalone delle chiavj in fl. cinque – fl. V.

1. Una chasa et due chasette cum uno pocho d'orto per suo habitare con masseritie con volta sale camere stalle et altri hedifici poste nella chastella di Terranuova nella via maestra e nella via di ditneto(!) che da I° via maestra a II° Ser Agnolo di Piero di Tommaxo, a III° via di drieto a IIII° Chello di Dino di Chello a V° monna Margherita donna che fu di Filippo di Piero a VI° via a VII° Bartolomeo di Checco a VII°(!) via dinançi e di drieto a VIII° Aiuto Bandinj.

2. Uno peço di terra lavoratia et vignata che la terra lavoratia e staiora due e la terra vignata e st. sette. Insieme posta nella corte di Terranuova luogho decto ... (sic) che da I° via, da II° Messer Mactheo Chastellanj – a III° Ser Bartolomeo di Lippo a IV° Domenicho di Biagio a V° Chiaro di Pagolo e a VI° Piero di Pagolo. fa fare dicto Ser Poggio decta terra vignata a sua mano e rendelj l'uno anno per l'altro cavatone la parte del lavoratore se la lavorasse some sette di vino (Rand: Barili 14 di vino). Et la terra lavoratia lavora Domenicho di Biagio da Terranuova e danne staja sei di grano di ficto (Rand st. 6 di grano).

Camp. Grano st. 6 a s. 14 a st. lire 4 s. 4.
Vino barili 14 o s. 32 al bar. lb. 22 s. 8.

Somma tutta la detta rendita lire 26 s. 12 a per 8° per fl. sono fl. a ragione di fl. sette percento vale fl. 95 s. 1.

3. Ancora un peço di terra vignata e laboratia posto nella decta corte luogho decto alle trouinate che da I° e benj della chiesa di s. Biagio a II° Meo del Cicha a III° Magnio di Nannj a IV° Chiaro di Pagolo a V° via a VI° burrone. Et a fittata decta terra colla vignia a Meo di Guido di Terranuova danne di ficto l'anno staia sette di grano (Rand st. 7 di grano).

Camp. Grano o st. 7 o s. 14 a st. contanti lire 4 s. 18.

Somma la decta rendita a per 8° per fl. sono fl. a ragione di fl. sette percento: fl. 18 s. 10.

4. Ancora uno peço di terra lavoratia et arborata et con alquante vitj di st. ventidue o circa a grano posta in decta corte luogho decto alla noce e alla lama che da I° e benj della chiesa di s. Giorgio, a II° Antonio di Ser Michele a III° Naccio Coltini a IV° e il fiume di Giufenne a V° via a VI° li heredj di Biagio di Guiduccio lavorala Benedecto di Niccolo da Terranuova e danne di fitto anno staia 39 di grano. Et a in prestança da decto Ser Poggio fl. octo pe lavorare decta terra (Rand: st. 39 di gr.).

Camp. Grano st. 39 e soldi 14 ... lire 27 s. 6. Somma tutto a s. per s. 8° per fl. sono fl. alla valuta di fl. 7 per cento fl. 97. s. 10.

5. Debba avere decto Messer (ausgestrichen) Ser Poggio dal commune di Firençe in sul monte commune fl. LXXVII s. XII d. IV.

Camp. Trovasi un chredito di monte chomune fl. 77 s. 12 d. 4 a 50 per cento ... fl. 38 s. 16

6. Ancora debba avere da decto commune in sun decto monte commune fl. XIII. s. XIV. d. VII.

Camp. un chredito di monte detto fl. 13. s. 14 d. 7 – fl. 6 s. 17.

7. Ancora a d'avere da Piero di Giovanni della Penna commune di Terranuova fl. ventidue e qualj gli presto decto Messer (ausgestrichen) Ser Poggio fl. 22.

8. Ancora a d' avere da Francesco di Bartolomeo spetiale di Terranuova fl. cinquanta nuovj i qualj gli presto per gratia et amore e qualj

decto Francesco a promesso per decto ser Poggio al bancho di Giovanni de Medici fl. 50 nuovi.

9. Ancora a d'avere da Giovanni di Ser Niccolo di Terranuova fl. cento septenta (!) e qualj gli a prestatj de qualj decto Giovanni n'a promessi al bancho di decto Giovanni de Medici fl. centosessanta quatro fl. 164.

10. Ancora a due mule di stima di fl. venti le qualj tiene a Roma per suo uso di cavalcare fl. 20.

11. Ancora a tanti libri per studiare per se che sono di stima di fl. venticinque fl. 25.

Jo Agnolo di Piero di Tommaxo di Terranuova notaio fiorentino o facta questa portata et scripta di mia propria mano di volonta di decto Messer (sic) Poggio come decto e di sopra.

12. Et piu debba avere da Ser Piero Michele Guidi da Castelfranco di sopra cittadino e notaio fiorentino fl. venticinque e quali gli presto e feci (sic) prestare da Giovanni de Medici per gratia et amore per tempo d'uno anno come etiamdio n'apparisce una scripta facta di mano di decto Ser Piero la quale a decto Ser Poggio a presso di se.

Camp. Unter dem Titel Debitori del detto sind die Schuldner (7 bis 12) aufgeführt, dann folgt: Bocche: Ser Poggio di Ghuccio detti (sic) d'eta d'anni . . . (Lücke) abita a Roma fl. 200

Somma il mobile in questa c. 145 fl. 0496 s. — d. 8
„ „ „ „ „ c. 146 fl. 70 s.
Somma in tutto il mobile fl. 566 s. — d. 8

Somma lo 'ncharicho della sua boccha fl. 200.
Resta il Mobile detratto lo 'ncharicho cioe fl. 366. —
E pella sua testa s. VI a d.

## 28. Hauskauf Poggios in Terranuova, 23. August 1428

Auszug bei Medin a. a. O. S. 355. St. Arch. Flor. Prot. Ser Agnolo di Piero A. 672. f. 103r. Nachdem am 19. Aug. 1428 Aiutus ol. Bandini de castro S. Marie Terrenove dem Ser Niccola ol. Mangnj de castro S. Johannis Prokuration erteilt hat um Ser Agnolo di Piero, dem Bevollmächtigten Poggios sein Haus zu verkaufen, folgt das Verkaufsinstrument:

1428. Ind. 6. 23. August: Actum in pop. S. Stefani Abbatie flor. present test. etc. Ser Michaelle Buccini (oder Buoni?) de Schrattensibus et Ser Amideo Ser Guidonis d. Tommasij. . . .

Ser Angelus Aiuti Bandini . . . vendidit . . . mihi Agnolo notario . ., nomine . . . Poggij . . . unam domum cum cella, volta, salis cameris et tecto et aliis hedifitiis positam . . . in pop. S. Nicolai del Terraio dicti castri s. Marie Terrenove in via maestra (!) cui a I° dicta via, a II° dicti domini Poggij a III° via diretro a IV° in parte Filippi Pieri et in parte Francisci Bartolomei speciarii . . . pro pretio . . . flor. auri 72 . . . etc. quos fuit confessus habuisse . . .

## 29. Hauskauf Poggios in Terranuova, 2. März 1429, (st. fl. 1428)

Auszug bei Medin a. a. O. p. 355 St. Arch. Flor. Prot. di Agnolo di Piero A. 672. f. 107r (nicht Bartol. di Donato Giannini), nach florentinischem Stil wie Indict. zeigt.[1]

1428 Ind. 7, 2. März Act. Florentie in pop. s. Petri Scheradij present. test. etc. Ser Michaelle Buoni de Schiactensibus cive et not. flor. et Alamanno ol. Francisci de Castellanis de Florentia et Dominico Bartolomei Ser Johannis de Florentia. . . . Nobilis vir et miles d. Mactheus olim Michaellis Vannis de Castellanis de Florentia . . . vendidit . . . Poggio . . . licet absenti . . . unam domum cum salis et cameris et aliis hedifitiis positam in dicto castro s. Marie Terrenove in pop. s. Nicolai del Terraio cui a I° via a II° dicti venditoris a III° via, a IV° Nicolai et Mei Donati . . . pro pretio flor. auri 25 . . . quos fuit confessus habuisse. . . .

## 30. Bau der Kapelle der Annunziata in der Kirche zu Terranuova, 4. Oktober 1429

Aus Spogli Salvini, Cod. Marucelliano A. 152 (seinerseits aus Prot. Ser Antonio di Jacopo di Piero da s. Paolo — verschollen).

. . . Poggius . . . revocavit etc. quandam donationem factam per dictum Poggium Cappellae s. Margheritae sive S . . . Lücke site in ecclesia maiori dicti castri Terrenove. Item postea donavit Ser Agnolo not. . . . recipienti nomine cappellae, quae nunc hedificatur per dictum dominum Poggium in ecclesia s. Marie communis et castri Terrenove, que nuncupatur Cappella s. Marie Annumptiate plurima bona ibi descripta. . . . Actum in castro Terrenove. . . .

---

[1] Alle Daten sind nach stile comune umgerechnet, was Medin in der Regel unterließ.

### 31. Landkauf in Terranuova, 11. Oktober 1429

Auszug bei Medin a. a. O. S. 355. St. Arch. Flor. Prot. Agnolo di Piero A. 672 f. 105ᵗ.

1429 Ind. 8. 11. Oktober. Actum Florentie in pop. s. Appollinaris pres. test. etc. Nicolao ol. Francisci Bartolomei de Asinis de Florentia et Bertino C chi de Campo Giali vallis Arni sup.... Antonius quond. Leonardi de acanibus de Florentia... vendidit mihi Agnolo... nomine Poggii... infrascripta bona videlicet in primis unum petium terre etc.... ut in libro ... Lücke pro pretio fl. auri 70 quos flor. fuit confessus habuisse ... etc.

### 32. Der Kataster von 1430

Als Ergänzung zu der autographen Vermögensdeklaration Poggios im Cat. 1430 filza 386 f. 610, der Campione von 1430: Filza 409. f. 427ʳ⁻ᵗ.

Sustanza e incharichi di Ser Pogio di Guccio di Pogio da Terranuova secretario di papa e di chatasto nel ghonfalone delle chiavj fl. 2 s. 2 d. 8 (so Camp. – Anfang des Cat. s. Faks.).

1. Una casa per suo habitare con una casetta dietro ... (wie 1427) a III° Franciesco di Bartholomeo: Grenzen in anderer Reihenfolge.

2. wie 1427 Bauer: Meo di Maffeo.

3. Uno peço di terra ortiva posto in decta corte d'uno st. a seme che da I° via a II° e a III° Filippo di Ser Piero a IV° Filippo di Piero tengola a mia mano darebbesene di ficto st. uno di grano st. di grano I.

4. Un peço di terra posto in decta corte decto Segalare che da I° via a II° et a III° Aiuto Bandini a IV° herede d'Antonio di Ser Michele. Lavorala Domenico di Biagio e danne di ficto st. X di grano st. di grano X.

5. Un peço di terra posto al Vignale in decta corte con vigna et altri fructi da st. 4 che da I° Antonio di Paolo a II° via a III° Romolo d'Andrea. lavorala Antonio di Paolino. danne di ficto st. XII; . . . st. di grano XII.

6. Un peço di terra posta in decto luogo che da I° Ghino di Paolo a II° Franciescho di Bartholomeo a III° via a IV° Piero di Guiduccio. lavorala Vannuccio di Petro. danne di ficto st. 4 di grano ... st. di grano IIII.

7. Un peço di terra posto nella corte della pieve ad Gropina in luogo decto Lischieto. che da I° via. a II° fossato a III° Ser Michele di Ser Fatio a IV° Michele di Poggio a V° Agnolo di Bartolo. lavorala Antonio di Sandro dalla pieve a Gropina danne st. XII di ficto.

8. Piu peçi di terra posti nel commune della Troiana infra loro confini lavoraglj Fabbiano di Dino. danne di ficto grano st. XXIV . . . st. di grano XXIIII.[1]

Camp. Grano sta. 69 a s. 18 st. . . . lire 62 s. 2
Vino barili 14 a s. 26 per bar „ 18 s. 4
(zu einem Viertel gerechnet) Lire 80 s. 6
a 7 per cento fl. 286.

Avere da e persone chome apare per suo scritta fl. 45 fl. 45
Denari di monte:
Di monte chomune fl. 80 s. 18 d. 10 a 35 p. c. . . . fl. 28
Di monte di 5 interi fl. 13 s. 14 d. 7 a 42 $^1/_1$ p. c. . . fl. 5 s. 10
Di monte d' otto fl. 1000 — a 50 p. 100 . . . . . . fl. 500
Delle paghe di febraio di detti fl. 1000 fl. 60 s. — . . fl. 60
Di monte 3/9 di prestançoni fl. 20 s. — a 50 p. c. . . fl. 10
Per 30 catasti $^1/_2$ ch'avemo 1431 fl. 64 . . . . . . . . fl. 19 s. 4
Per due catasti di 8 p. c. 1431 fl. 4. s. 4 . . . . . . . fl. 1 s. 12
Per 7 achatti fl. 15 (fehlt im Cat.) . . . . . . . . . . fl. 13 s. 5
Paghe sostenute
Dal 23 al 27 a monte 101 fl. 3 s. 17 . . . . . . . . . fl. 1
E piu altre paghe e denari chome fussino Incharichi:
A Chosimo e Lorenzo de Medici e compagnj chome apare
per loro libri fl. 608 s. 20 d. 2 . . . . . . fl. 608

Ser Poggio sopradetto d' anni 50 }
Suoi filiolj Bartolomeo d' anni 5 }
Luchrezio d' anni 2 } Cat. mesi 6 . . fl. 800
Guccio d' anni 1 }

Somma Incharichi In tutto . . . . . . . . . . . . . fl. 1408
Somma il suo valsente chome pare qui di sotto . . fl. 969 s. 11
Manchagli (fl. 438 s. 9)
Chomposto d' achordo in fl. uno — fl. 1.

[1] Von hier weg ist der aufschlußreichere Campione zitiert.

## 32a. Verhandlungen mit Niccolò Fortebraccio, 1431–1432

Römisches Staatsarchiv Reg. Cam. 1431–1434 f. 46r.

Franciscus etc. . . . solvatis seu solvi faciatis ven. viris dominis Poggio de Terranova et Bartholomeo de Montegontio litterarum apostolicarum scriptoribus pro nonnullis prestantiis per eos camere apostolice nomine faciendis magnifico capitaneo Nicolao de Fortebrachiis etc. flor. auri de camera Triamilia Quos etc. Dat. ut supra de XXXI Augusti MCCCCXXXI ind. VIIII pont. etc. Ita est F. Condulmario Vic. Phy. de Piscia

Ibi Reg. Cam. 1430–1434.

Zahlung von 1000 fl. an dieselben (Poggio secretario etc.) vom 1. September 1431.

Reg. Vat. Diversor. 22 capitolazioni militari f. 45t–49r.

Vertrag Poggios mit Fortebraccio vom 7. September 1431.

Röm. Staatsarchiv Reg. Cam. 1431–1434 f. 58.

Vergütung von fl. 40 an Bart. de Montegontio pro expensis itineris per eum faciendis pro certis negotiis d. nostri pape. Rome 5. November 1431.

Reg. Vat. 371 f. 259r.

Paß für magister Poggius de Florentia secretarius et familiaris noster, der mit Genossen (bis zu 8) im Auftrage des Papstes reisen muß dat. Rome IV. non. aprilis 1432 pontificatus a. secundo.

Vat. Arch. Introitus et exitus 393 f. 59r.

Spesenvergütung an den ven. vir d. Poggius de Terranova pro certis expensis per eum factis dum fuit ad conducendum magnif. virum Nicolaum de Fortebrachiis flor auri de camera decem et octo sol. XXXIII den. VIII monete romane Dat. ut supra: 5. April 1432. Dasselbe Dokument auch Introit. et ex. 390 f. 59t.

Röm. Staatsarch. Reg. cam. 1431–1434 f. 84t.

Poggio erhält pro complemento nonnullarum expensarum per eum factarum in eundo et redeundo . . . ad Nicolaum de Fortebrachiis . . . fl. auri 18 cum duobus tertiis alterius floreni Rom 5. April 1432 ind. X pontif. a. II.

In allen Verhandlungen tritt der nobilis vir Laurentius (od. Rentius) de Florentia alias de Tuderto als cancellarius et procurator Fortebraccios auf. –

### 33. Landkauf Poggios in Terranuova, 31. März 1432

Das Dokument findet sich zweimal: Prot. Agnolo di Piero A. 671 f. 148ᵗ und A. 672 f. 87ᵗ: Medin a. a. O. p. 356 druckt es zweimal, das zweite mit falschem Namen und Preis.

1432, Ind. 10. 31. März. actum Florentie in pop. S. Michaellis in Orto, present. test. etc. Johanne ol. Nectoli pop. S. Marci de Florentia et Johanne ol. Pieri . . . Lücke de Laterina cive florentino et Bernardo Andree de Medici de Florentia et aliis.

Bardus olim Francisci domini Alexandri de Bardis de Florentia . . . vendidit . . . michi Agnolo notario . . . nomine . . . Poggii . . . unum petium terre laborative positam in curia castri S. Marie Terrenove . . . loco dicto lavena del ponte cui a I° via, a II° Naccii Johannis a III° heredes domini Macthei de Castellanis a IV° Lücke a V° fossato . . . pro pretio . . . flor. auri 94 . . . quos flor. fuit confessus habuisse . . . etc.

### 34. Der Kataster von 1433

St. Arch. Flor. cat. 1433, filza 479 f. 433ʳ⁻ᵗ, dazu Campione filza 499 f. 617ʳ⁻ᵗ.

1. Wohnhaus in Terranova wie 1427 und Nachbarn von 1430.
2. wie 1427 und 1430, doch als Bauer Salvadore di Massaino
   Campione: Grano st. 6 per s. 18 lo st. lire 5 s. 8
   Vino barili 14 per s. 34 il bar. lire 23 s. 16
   Somma detta rendita lire 29 s 4 sono
   fl. 7 s. 6 (= ein Viertel) a fl. 7 p. cento fl. 104 s. 5 d. 9.
3. wie erstmals 1430
   Campione: grano a s. 18 lo st. s. 18
4. wie erstmals 1430.
5. wie erstmals 1430.
6. wie erstmals 1430 doch als Bauer Lorenzo dal Tasso.
7. wie erstmals 1430.
8. wie erstmals 1430 doch mit Vermerk: Lavorale Fabbiano di Dino e davane st. ventiquatro di grano di ficto per la guerra essene ito in quello di Todi e sono rimase sode e non sen' a alcuna cosa per hora
   Campione: st. 24 di grano a s. 18 lo st. lire 21 s. 12.
9. (neu) Un pezo di terra di st. tredici o circa posto in detta corte di Terranova decto lavene appresso al ponticino che da I° via, a II° Naccio di Giovanni, a III° fossato a IV° Roncho di Ser Michele la-

vorala Nanni di Jacopo rende d'una parte staia diciotto di grano (angekauft Doc. 33) st. 18 di grano

10. (neu) Un pezo di terra posto in Carpognano in dicta corte di staiora (sic) per indiviso co nipoti di Maça di Simone, che da I° Fabbiano d' Antonio Martini, a II° via, a III° fossato a IV° spetale (sic) di Ganghereta lavorala Domenico di Ser Giuliano danne staia sei di grano di ficto st. 6 di grano.

11. (neu) Un pezo di terra posto alla scudaia meço per indiviso con Giovachino di Piero Gori che da I° Nanni d'Antonio, a II° via, a III° Fabbiano d' Antonio Martini, a IV° via, lavoralo decto Gioachino (sic) danne staiora sei di grano di ficto st. 6 di grano

Campione faßt N. 2–7 und 9–11 zusammen):

Grano st. 68 a s. 18 lo st. – lire 61 s. 4 a fl. 7 p. cento ($218\frac{4}{7}$ fl.).

Somma dette tre partite (3–11) lire 83 s. 14 sono fl. 20 s. 18 d. 6 (= ein Viertel) o fl. 7 per cento fl. 298 s. 18 d. 8.

Danari e crediti debbo avere (nach Campione zitiert):

fl. 80 s. 18 d. 10 di monte commune a fl. $33\frac{1}{3}$ p. cento fl. 26 s. 19 d. 11.
fl. 101 s. 5 d. 8 di monte commune a fl. $33\frac{1}{3}$ p. c. fl. 33 s. 15 d. 3.
fl. 1052 s. 20 d. 4 di monte di otto a fl. 45 p. c. fl. 473 s. 12 d. 6.
fl. 13 s. 14 d. 7 di monte di cinque interi a fl. 40 p. c. fl. 6.
fl. 4 di paghe sostenute da 27 al 31 al 79–9 } a d. 4 per fl. –
fl. 80 s. 4 d. 9 di paghe sostenute da 27 al 31 alle 149–9 } fl. 1 s. 8 d. 1.
fl. 12 di monte di cinque interi a fl. 40 p. cento fl. 4 s. 16.
fl. 30 di monte commune sono di chatasti paghati e non sono iti a monte fl. 20 p. cento fl. 6
fl. 80 di paghe ordinare (ausgestrichen).

Debitori:

Piero di Giovanni da Terranuova fl. 20 fl. 20
Il chomune di Firenze per le paghe di fl. 1052 i quali dicie sono a sua posto (sic) fl. 80 fl. 80.
E piu detto chome per acchatj paghati fl. 12 s. 10 d. – a fl. 8 p. c. – fl. 5.

Debiti e incharichi:

Cosimo } dei Medici e compagni di Firenze fl. 714 s. 6 d. 8
Lorenzo } dieno a p. c. (?)

Boche: Messer Poggio d' eta d' anni 52
Bartolomeo d' anni 7
Lucretia (sic – im Catast Lucretio) d' anni 5 fl. 800
Ghuccio d' anni $3\frac{1}{2}$.

| Sustançe: Messer Poggio detto | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Somma le sustançe della prima faccia a c. 617: | fl. 403 | s. 4 | d. 5 |
| Somma le sustançe di rinpetto . . . . . . . . . | fl. 657 | s. 11 | d. 9 |
| | fl. 1060 | s. 16 | d. 2 |
| Somma incharichi e Bocche . . . . . . . . . . | fl. 1514 | s. 6 | d. 8 |
| Manchagli | fl. 453 | s. 10 | d. 6 |

Chonposto.

## 35. Poggio an der Kurie 1433 – 1434

Archivio di stato Roma: Liber comput. cubicular. 1433–1435.

f. 40ᵗ: 1433 (2.) mensis julii: solvi d. Podio pro cartis pro comissionibus sub factis cuiusdam episcopo fratri minori(?) carl. III.

f. 1ᵗ 1433 (16.) de mense julii: recepi a Podio secr. per bullam et regestro(sic) unius bulle pro camera dd. XVIII.

f. 6ᵗ 1434 mense Februarii: recepi a d. Podio pro registro et plumbo unius bulle dd. XVIII.

f. 6ᵗ 1434 de mense Marcii: Item die 11 dicti mensis recepi a d. Podio pro registro et plumbo unius bulle dd. XVI.

f. 9ʳ 1434 (17.) mensis Maii: recepi a d. Podio pro registro et plumbo et bule (sic) expeditis pro camera dd. XX.

## 36. Poggio legitimiert seine drei Söhne Bartolomeo, Lucrezio und Guccio, 4. Juni 1433

Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv Reichsregistratur K. f. 1 Regest in Regesta imperii XI: Die Urkunden Kaiser Sigmunds II. Band, verzeichnet von W. Altmann, Insbruck 1897, S. 237 n. 9477.

Legittimatio Bartolomei, Lucretii etc. Sigismundus etc. Dilecto nobis Bartolomeo, Lucretio et Gucio, filiis Poggii Gucii de Terranova, civis Florentini, graciam etc. Laudabile fore censemus et consonum rationi, ut hy, quos interdum in legittimis actibus natalium impedit defectus, legittimationis suffragio per auctoritatem imperialis celsitudinis reparentur etc. Sie werden in allen Erbrechten den legitimen Kindern und Erben vollständig gleichgesetzt. Datum Rome die quarta iunii Caspar.

### 37. Steuerentlastung Poggios, 24. Oktober 1434

Apostolo Zeno publizierte den ersten kurzen Passus nach dem Originalpergament in seinem Besitz in Dissertaz. Vossiane I, 36, danach bei Recanati Vita XX, 174, zitiert bei Shepherd-Tonelli, Vita I, 256 etc. Das vollständige Dokument lautet nach St. Arch. Flor. Balie 25 f. 29ᵗ.

24. octobris 1434 indict. 13.

Item intellecta expositione coram eis facta pro parte domini Poggii Guccii de Terranuova civis florentini continente quemadmodum a triginta annis citra fuit absens a patria, sequens Romanam curiam et cuperet jam eo senescente redire ad patriam, litteris operam dare et ibi quiescere; et quod hoc fieri non posset si subiret onera ut alii cives, qui ex mercatura et aliis exercitiis officiisque publicis lucra et emolumenta percipiunt, cum velit se litterarum studiis totum tradere, et in eis senectutem ducere. Et quod etiam quando onera urbis innovantur ob absentiam eius nequit demonstrare statum suum, et rogare cives, qui de facili sequentes famam in divitiis, que ut plurimum mendax est, possent eidem tam grave onus imponere, quod ille cogeretur sucumbere (sic) quod periculum evitare posset, si certam formam solvendorum onerum de singulari gratia, prout inferius continetur, consequeretur, quod si fieret parare studeret interim vite necessaria, ut quam primum tali beneficio gaudere utique posset, volentes igitur eidem pro sua eruditione virtutibusque placere, . . . (Formeln) deliberaverunt: quod dictus dominus Poggius et seu eius filii tam nati quam nascituri aut aliquis eorum, aut alicuius ipsorum uxores, familie ac bona ubicumque existentia presentia, vel futura, neque aut directe vel indirecte accatastari, prestantiari, scribi, poni vel reduci in aliqua futura distributione catasti prestantiarum seu prestançonis vel alia quacunque ordinaria vel extraordinaria etiam sub quocumque nomine nuncuparetur, seu qualitercumque et quacunque auctoritate fieret vel ordinaretur in civitate comitatu vel districtu Florentie, nec eis vel alicui eorum per aliquem aut aliquos offitiales vel ministros communis Florentie quocunque officio, auctoritate, arbitrio, vel potestate ordinaria seu extraordinaria fungerentur et sub quacunque verborum spetie crearentur in futurum indici vel imponi aliquod onus reale vel personale mixtum, seu patrimoniale, vel aliud quodcumque et cuiuscumque qualitatis existeret et sub quacumque forma, tenore, vel effectu imponeretur seu indiceretur, et quocumque nomine vocaretur tam consueto quam non, nec ad solvendum, subeundum vel supportandum aliqua onera gravedines, vel factiones

ordinarias vel extraordinarias in dicta civitate, comitatu et districtu cogi, molestari vel aliqualiter inquietari possint vel debeant, sed a predictis oneribus et quolibet eorum prefati dominus Poggius et ipsius filii et eorum cuiuslibet (eorum) uxores, familias et bona presentia et futura intelligantur esse et sint liberi et immunes et exempti. Et nichilominus quicquid contrafieret intelligatur esse et sit ipso facto irritum, et inane de facto possit et debeat revocari. Et quod quelibet descriptio, impositio vel reductio que fieret, possit et debeat cancellari per quemlibet licite et impune etiam sine alia solemnitate servanda, visa dumtaxat provisione, deliberatione presenti.

Eo salvo que in compensationem predictorum officiales montis et due partes eorum possint ac etiam teneantur quotienscumque aliqua nova distributio catasti, prestantiarum, seu prestançonis, aut alterius oneris ordinabitur seu fiet in civitate Florentie, universaliter pro civibus civitatis predicte examinare dumtaxat quecunque bona immobilia et credita montium, que haberent vel qualitercumque possiderent ipsi dominus Poggius et filii seu quicunque ex eis in civitate, comitatu, vel districtu Florentie, tempore examinationis et habitis illis informationibus, de quibus eis videbitur declarare valorem seu quantitatem valoris ipsorum bonorum immobilium et creditorum montis, domo habitationis excepta pro qua nulla extimatio vel onerum supportatio fieri debeat, semper quod crediderint esse iustum in hoc conscientias dictorum officialium strictissime onerando. Et facta declaratione predicta ex numero intelligantur esse et sint dicti dominus Poggius et eius filii et bona simul descripti atque reducti et sic faciant officiales predicti eos reduci et describi in illa distributione catasti seu prestantiarum aut alterius oneris, que tunc fieret vel ordinaretur in civitate Florentie pro civibus florentinis in ea quantitate que veniet imponenda ad rationem unius floreni auri pro quibuslibet et ad rationem quorumlibet mille florenorum auri, quos ut supra haberent vel possiderent usque in quatuor milia florenorum, quos in bonis ut supra in civitate comitatu vel districtu Florentie haberent vel possiderent et semper dictam quantitatem et non aliam, quocumque onera supra quacumque distributione in qua ut prefertur reducerentur, imponenda solvere et subire teneantur quemadmodum facient et supportabunt universaliter alii cives in tali distributione descripti. Et si in aliqua dictarum extimationum vel declarationum, ut supra fiendarum per officiales montis continebitur, valorem substantie dictorum domini Poggii

et filiorum extimande semper superius disposita, esse ultra quatuor milia florenorum, tunc pro valore quatuor milium florenorum reducantur et supportent, ut supra et pro eo quod esset abinde supra tractentur in descriptione, solutione et supportatione onerum predictorum prout alii cives civitatis Florentine, et sic debeat observari.

Item quod predicta durent dumtaxat durante vita dictorum domini Poggii et eius filiorum seu cuiuscumque eorum et non ultra nec predicta retractari aut eisdem in aliquo derogari queat nisi de eis spetialis et expressa mentio fieret.

## 38. Landkauf Poggios, 14. Januar 1435 (st. flor. 1434)

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 672 f. 108$^{t}$. Regest bei Medin a. a. O. S. 356.

1434. Ind. 13. 14. Januar: actum Florentie in pop. S. Branchantii(!) pres. test. etc. S. Antonio Johannis de Aretio presbit. et cappellano in ecclesia S. Jacopi supra Arnum de Florentia et Dominico Masii barberio pop. S. Jacopi predicti.

Ser Angelo bestimmt als Mundualdi der Verkäuferin domina Antonia vidua filia quondam Berti Dominici Ugolini de Florentia et uxor quondam Jacopi Gherardi Jacopi de Canigianis de Florentia den Antonius Dominici barberium pop. S. Laurentii de Florentia. Darauf verkauft Antonia ein Stück ihrer Mitgift (ihr sicher gestellt durch den Heiratsvertrag 15. September 1422 ind. 15) an Poggio . . . unum petium terre . . . Lücke . . . pro pretio fl. auri 100 . . . quos fuit confessa habuisse . . . etc. . . . ihre Fidejussoren Aguiccioçus ol. Jovachini de Neriis de Florentia et Franciscus ol. Nerii de Tornaquinciis de Flor.

## 39. Landkauf Poggios in Carpognano, 31. März 1435

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 672 f. 110$^{t}$ Regest bei Medin a. a. O. S. 356

1435. Ind. 13. 31. März: Actum Florentie in pop. S. Stefani Abbat. pres. test. etc. Alexandro ol. Teghini de Buondelmontibus de Florentia et Ser Piero Francisci Niccoli civis et notarii flor.

Feus ol. Simonis Fei de castro S. Marie Terrenove .. emancipatus a dicto Simone etc. . . . vendidit Poggio . . . ibi presenti unum petium terre laborative et ulivate et cum vitibus st. duorum cum dimidio ad granum serendum positum in communi et seu curia dicti castri loco decto carpognano cui a I° heredum Nannis Berardi a II° Ronchi Ser

Michaellis a III° Mei Johannis Cieche a IV° domine Margherite uxoris dicti Mei ... pro pretio auri flor. 12 quos flor. fuit confessus habuisse....

## 40. Landkauf Poggios in Brancania, 6. April 1435

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 672 f. 112t Reg. bei Medin a. a. O. S. 356.

1435 ind. 13. 6. April: actum Florentie in pop. S. Michaellis de Bertelde pres. test. etc. Ser Amideo Ser Guidonis domini Tommasii et Bartolomeo Sandri de Baroncellis de Florentia....

Chellus olim Dini Chelli aromatarius de Troiana civis flor. habitator in castro Terrenove ... vendidit Poggio ... ibidem presenti ... unum petium terre laborative star. 6 vel circa ad semen positum in ... curia et communi dicti castri loco decto alla Brancania star. 6 vel circa ad semen cui a I° flumen Guiffennis (sic) a II° Loysii Ser Filippi Ser Grimaldi a III° dicti domini Poggii, a IV° via a V° infrascripta bona. Item unum petium terre laborative positum in dicto loco st. 6 vel circa ad semen cui a I° dictum flumen Guiffennis a II° Marci Vite a III° fossatello a IV° suprascripta bona ... pro pretio flor. auri 38 ... quos fuit confessus habuisse....

## 41. Haftbefehl gegen Angelo della Lenola, 21. Sept. 1435

Reg. Vat. 359 f. 237t, ganz gedruckt bei Marini: Archiatri pont. II, p. 127 N. 3.[1]

Dilecto filio Alberto de Albertis notario nostro civitatis nostre Perusii gubernatore (sic).[2]

Dilecte fili salutem etc. Intelleximus quod qua (corr. in tua?) prudentia cepit et in carceribus detinet quendam Angelum della Lenola de Perusio qui dudum dilectum filium Poggium secretarium nostrum pecuniis et bonis spoliavit, ac postea redemi fecit. Volumus igitur et mandamus tibi primum, ut cogas ipsum Angelum ad dandum tibi quandam cedulam quam ipse habet scriptam manu dilecti filii Rentii de Tuderto in qua se obligat ad solvendum ei pro ipso Poggio et eius redentione ducatos ducentos et ipsam cedulam Poggio restituas, et etiam ad finiendum ipsum Rentium prout videbitur esse opus pro eius secu-

---

[1] Marini datiert durch ein unglaubliches Versehen: alli dì 2 di settembre 1431!

[2] Albertus de Albertis notarius apost. wurde am 4. März 1437 Bischof von Camerino, am 19. Dezember 1439 Cardinal tit. S. Eustachii. Er starb am 11. August 1445. S. Eubel, Hierarchia II, 129, II, 8 u. pass.

ritate. Deinde cures omni via, et modo quibus melius fieri potest, ut de bonis dicti Angeli fiat restitutio ipsi Poggio quoad fieri potest. Ipse autem tibi significabit que sibi fuerunt ablata. In ceteris vero volumus ut in eo iustitia habeat locum suum. Datum Florentie die XXI. septembris anno quinto.

## 42. Landkauf Poggios in Mercatale, 21. November 1435

Arch. St. Florenz. Prot. Ser Agnolo di Piero A. 672 f. 182ᵗ. Regest bei Medin a. a. O. S. 356.

1435 ind. 14, 21. nov. actum Florentie in pop. S. Stefani abbat. flor. pres. test. Ser Piero Francisci Niccoli et Ser Michaelle Jacopi Benincase et Ser Raynaldo Johannis Bernardi de Ardinghellis . . . Jacopus ol. alterius Jacopi Martini de castro S. Marie Terrenove . . . vendidit Poggio . . . ibidem presenti. . . . Unum petium terre laborative st. duorum vel circa ad granum serendum positum in curia et comuni dicti castri loco decto a Mercatale cui a I° via, a II° dicti domini Poggii, a III° dicti venditoris a IV° dicti domini Poggii pro pretio fl. auri 10 . . . quos flor. fuit confessus habuisse. . . .

## 43. Heirat Poggios mit Vaggia dei Buondelmonti, 19. Januar 1436

Zwei Spogli des Sen. Carlo di Tommaso Strozzi geben darüber Aufschluß:

a) Cod. Magliabech. 37, 299 (alte Nummer Strozzis EE 1227) S. 202. Libro D. 86 (der zerstörten Gabella dei Contratti). Quartiere S. Giovanni 1435:

Domina Vaggia quondam filia Ghini Manentis de Montebuonis (sic) uxor domini Poggi Guccii Poggi Secretarii domini pape dos fl. 600.

b) Cod. Magliabech. 37, 305 (Strozzi 1237) S. 97 aus dem im Archiv von Sta. Maria Nuova aufbewahrten heute verschwundenen Libro di Ricordanze di Ghino di Manente Buondelmonte cominciato 1436:

Vaggia figlia di detto Ghino si marita a Messer Poggio Segretario del Papa con dote di fl. 600, 19 gennaio 1435 (st. fl.)

Es handelt sich hier überall um florentinischen Stil wie Strozzi mit seiner Überschrift andeutet (cominciato 1436). Dazu stimmen auch die Briefe Poggios s. Ep. II S. 81 vom 26. Mai 1436: sed cum jam quintum mensem (sc. matrimonii) ingressus sim. . . . Der Spoglio b) diente bereits Recanati, Vita XX 172.

### 44. Poggio Zeuge bei einem Schiedsspruch zwischen Robertus de Cavalcantibus und Ghinus Manentis de Buondelmontibus zu Florenz, 9. März 1436 (st. fl. 1435)

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 672 f. 208$^{r}$ff.

Ghinus, der als Kleriker die Pfründe von S. Pietro in Bossolo besaß, kommt, nachdem er durch den Tod des Vaters gezwungen, in den Laienstand zurückgetreten, mit Robertus de Cavalcantibus dem Plebanus der betr. Kirche in Streit. Am 23. Januar 1436 (st. fl. 1435) werden als Schiedsrichter ernannt: dominus Jacopus ol. de Ugolinis litt. apost. scriptor et canon. flor. Dominus Johannes Stefani de Prato de Comparellis in Romana curia procurator et legum doctor und Dominus Ciprianus . . . (Lücke) de Pistorio litt. apost. abbreviator et in cancellaria apost. presidens (?) (selbes Protokoll f. 207$^{r}$) welche ihren Spruch am 9. März 1436 fällen zugunsten Ghinos in: populo S. Michaellis de Viredario in claustro flor. present. test. etc. domino Guiforte Buoncontis de Pisis canonico pisano et Ser Bartolo Michaellis canon. in S. Reparata et Domino Poggio Guccii Poggii secretario s. pont. de Terranova etc.

Der Entscheid wurde am 3. April 1436 durch Messer Dino de' Pecori commissarius apostolicus bestätigt und ebenso durch päpstliche Bulle rogiert durch Ser Jacopo di Ser Antonio da Romena (aus Spogli Strozzi cod. Magliabech. 37, cod. 305 S. 97, Auszüge aus dem verlorenen Libro di ricordanze di Ghino di Manente Buondelmonte in Sta. Maria Nuova).

Am 16. April 1436 ist Poggio wieder Zeuge in derselben Sache in domo Domini Dini de Pecoris pop. S. Salvatoris in Florenz (ich fand bloß den Auszug Salvinis in Cod. Marucell. A. 165 [zweimal], nicht aber das Prot. des rogierenden Notars Ser Jacopo d' Antonio da Romena, das Medin zitiert).

### 45. Ghino di Manente de' Buondelmonti zum Podestà von Città di Castello ernannt, Bologna 13. Januar 1437

Aus Reg. Vat. 382 f. 65$^{r-t}$ zit. bei Marini: Archiatri. II, 127, n. 3.

Eugenius[1] etc. Dilecto filio Nobili Viro Ghino de Bondelmontibus domicello flor. Potestati civitatis nostre Civitatis Castelli Sal. etc. Exigit tue fidelitatis integritas . . . Te potestatem Civitatis nostre Civitatis Castelli pro Semestri tempore inchoando in kalendis mensis decembris proximi futuri post finitum semestre officium dilecti filii Nob.

[1] Am Rand Blondus. — Gratis de mandato d. nostri pape.

V. Augustini Gini de Capponibus de Florentia futuri dicte Civitatis Potestatis et ut sequitur finiendo cum salario quod habuit dilectus filius Galeottus de Ricasolis nuper potestas dicti Civitatis ... etc. Volumus autem quod antequam ipsum potestarie officium incipias ... in manibus ... Francisci tit. Sti Clementis presb. Card. Camerarii nostri prestes per te vel procuratorem tuum fidelitatis ... juramentum. ... Datum Bononie Anno incar. dom. MCCCCXXXVII° Idibus Januarii Pont. nostri Anno Octavo. N. de Cremonensibus.

## 46. Poggio vermietet sein Haus in via delle Pinçochere, 25. Juni 1437

Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 673 f. 72t; Reg. bei Medin a. a. O. S. 356. 1437. Ind. 15. 25. Junii actum Florentie in populo S. Simonis pres. test. Ser Martino Roffi Martini et Ser Raynaldo Johannis Bernardi de Ardinghellis ambobus civ. et not. flor.

Poggius civis et advocatus florentinus secretarius s. pont.... locavit ... domine Angele[1] et Gherardo eius filio ... pro tempore et termino quinque annorum unam domum cum volta puteo curia salis cameris et alteris hedifitiis positam in pop. S. Simonis in via delle pinçochere cui a I° dicta via, a II° a III° dicti domini Poggii a IV° Pauli Johannis Ceffini a IV° (sic) Jacopi quondam Altinci Jacopi ... pro pensione ... fl. auri 21 faciende solutionis de sex mensibus ... etc.

## 47. Poggios Zahlung für Waltherus Strengoff, 27. Juni 1438

Arch. vatic. Introit. et Exit. Cam. 402 f. LIVt.

Poggio bezahlt für Waltherum Strengoff flor. XL pro facultate visitandi per procurationem ad Septennium archidiaconatum Cornubie in ecclesia Exoviensi.

## 48. Poggio leistet Treuschwur für Ghinus de Buondelmontibus als Podestà von Città di Castello Ferrara, 26. Juli 1438

Zitiert bei Marini a. a. O. Arch. Vat. Diversor. Camerae t. XX (Arm. XXIX) f. 50r

Poggius procurator Nobilis viri Ghini olim Manentis de Bondelmontibus de Florentia potestatis Civitatis Castelli per s. d. n. papam.

---

[1] Angela ol. Benedicti Conci de Frugis de Florentia et uxor quondam Gerii Gherardi Resalitis de Flor. heißt sie bei Bestellung ihres Mundualds.

In manibus Angeli Ep. Parentini Locuntenentis nostri ... juramentum ... etc. Datum Ferrarie sub a. d. MCCCCXXXVIII Ind. I die XXVI Julii Pontif. etc. a. octavo. A. de Perusio.

### 49. Poggio in Florenz, 7. November 1438

Aus Prot. di Ser Jacopo d' Antonio da Romena in Spogli Salvini Cod. Marucell. A. 165, Reg. bei Medin a. a. O. S. 356.

1438 7. Nov. Teste D. Poggio ... Presentatio per illos de Medicis ad Cappellam beate Marie virginis in maiori ecclesia florentina dotatam per Cosmum et Laurentium de Medicis.

### 50. Poggio als erster der 12 Konsuln der Giudici e notai in Florenz, 1. Mai 1439

St. Arch. Libro della Coppa (Giudici e notai, Proconsolo) 26 zit. bei Marzi, Cancellieri S. 220.

f. 50$^{r}$: Consiliarii artis judicum et notariorum sunt duodecim videlicet semper duo judices et reliqui decem notarii pro quatuor mensibus:

f. 76$^{t}$: D. Poggius Guccii de Terranova// pro quatuor mensibus iniziandos die primo Maii 1439.

### 51. Poggio Procurator des Ghinus de Bondelmontibus, 2. Mai 1439

Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 673 f. 286$^{t}$.

1439. Ind. 2. 2. Maii actum Florentie in populo S. Stefani abbat. flor. present. test. etc. Ser Piero Francisci Niccoli et Ser Francescho Guidonis de Firençuola not. flor. ...

Ghinus olim Manentis de Buondelmontibus de Florentia suo nomine proprio et ut procurator et legittimus administrator omnium eius filiorum et filiarum ... fecit suum procuratorem Poggium civem et advocatum florentinum spetialiter etc. ad permutandos usque in quantitatem fl. 740 montis prestantiarum in Dominicum Tommasii Dante de Ughis generum dicti Ghini.

### 52. Poggio kauft Land in S. Lorenzo in Collina, 13. März 1442. (st. fl. 1441)

Reg. bei Medin a. a. O. S. 357. Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 674 f. 321$^{r}$.

1441. Ind. 5. 13. März actum Florentie in pop. S. Marie Novelle present. test. etc. Ser Nicolao presbitero Pieri rectoris ecclesie S. Lau-

rentii in Collina plebis S. Marie Impluneta Viviano Nerii Ser Viviani de Florentia. . . .

Domina Ysabetta (vidua uxor quondam Antonii Tinghi de Ridolfis de Florentia et filia quond. Johannis Loli de Flor.) vendidit Poggio civi et advocato florentino ibidem presenti. . . . unum predium cum domo pro laboratore de domino et cum terris laborativis vineatis ulivatis et boscatis depositis in comitatu flor. pop. S. Laurentii in Collina plebatus S. Marie in Pluneta loco decto . . . Lücke quibus omnibus a I°, II°, III° via a IV° Francisci Guidecti . . . pro pretio flor. auri 100 . . . quos fuit confessa habuisse. . . .

Am Rand: fl. 1 ad gabellam quere in pronominatione sub die 26 mensis Martii a c. 326 (s. folg. Dok.).

## 53. Poggio erkennt die am 13. März erworbenen Güter für Francesco Guidetti gekauft zu haben (s. Doc. 52) 26. März 1442

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 674 f. 326r.

1442. Ind. 5. 26. März actum Florentie in pop. S. Stefani abbat. flor. present. test. Johanne quondam Antonii de Medicis de Florentia et Ser Antonio Ser Pieri Bettini civ. et not. flor.

Poggius . . . civis et advocatus flor. emptor bonorum supra contentorum et confinatorum in instrumento rogato per me not. infrascript. sub die tertio decimo present. mensis Martii anni presentis preteriti (flor. Stil, Jahresbeginn am 25. März) a domina Ysabetta etc, pro pretio flor. auri 100 . . . dixit . . . se dicta bona emisse pro Francisco quond. Guidecti Jacopi . . . Lücke de Guidectis de Flor. et de pecunia propria ipsius Francisci imoque nomine dictum Franciscum licet absentem et me Agnolum . . . recipientem . . . nominavit in emptorem dictorum bonorum. . . .

## 54. Landkauf Poggios in Sta. Maria di Monteaguto, 9. Aug 1442

Reg. bei Medin a. a. O. S. 357 aus Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 674. f. 372r.

1442. Ind. 5. 9. August actum Florentie in pop. S. Brancatii pres. test. etc. Johanne Bartoli Maringhi pop. S. Andree de Flor. Bartolo Antonii Brochi lastraiuolo pop. S. Marie de Settignano comit. Flor. et Laurentio Johannis Guarentis speciario pop. predicti S. Branchatii: Thomasius quond. Giacomini Groccii de Balduccii pop. S. Michaellis Pertelide (sic) de Flor. et Pierus filius dicti Tommasii . . . im Namen der

anderen Söhne und der domina Ginevra filia Francisci Andree de Guaratonsibus de Flor. uxor dicti Giacomini . . . vendiderunt . . . Poggio . . . de Terranova civi et advocato flor. ibidem presenti unum podere cum terris laborativis vineatis et ulivatis et boschatis et fructatis positum in com. flor. in pop. S. Marie de Monte Aguto Pegolotto plebatus S. Marie in pianeta loco decto a Cerreto quibus omnibus a I° via per medium ex marad. part.(?) a II° dicti emptoris a III° Francisci de Guidectis a IV° Bernardi et Donati fratrum et filiorum . . . Lücke Pelacani a V° heredum Francisci domini Alexandri de Bardis a VI° fossato vocatum Morone sive Calorie . . . pro pretio flor. auri 125 . . . quos fuerunt confessi habuisse. . . .

f. 381^r desselben Bandes unter dem 5. September 1442 die Ratifikation des Kaufes durch Jacopo filius Tommasii quond. Giacomini.

### 55. Poggio durch Richterspruch gezwungen, sein Haus in via delle Pinçochere zu verkaufen, 9. Februar 1443 (st. fl. 1442)

Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 675 f. 21^r–28^t. Verweis darauf bei Medin a. a. O. S. 356.

1442. Ind. 6. 9. Februar actum Florentie in pop. S. Laurenti pres. test. etc. Alexandro Matthei Francisci pop. s. Petri Buonconsigli de Florentia et Mariotto Silvestri Simonis Gini Gondi pop. S. Marie Novelle de Florentia.

Certum est quod lata fuit sententia de anno presenti et die XVII mensis Januarii proximi preteriti . . . et per tunc judicem collegii Quartieri S. Spiritus et S. Simonis civitatis Florentie tunc domini potestatis civitatis Flor. in quadam causa . . . per Franciscum quond. Mariani setauiolum (sic) pop. S. Simonis de Florentia contra Poggium per quam dictus d. Poggius fuit condempnatus cogendum . . . esse . . . ad vendendum et cartam et instrumentum vendictionis faciendam dicto Francisco de infrascriptis bonis, que sic confinantur, videlicet:

Una domus ol. habitatio Silvestri ol. Johannis ser Ughi de Orlandis de Florentia posita Florentie in pop. S. Simonis in via cui dicitur la via delle pinçochere cum volta terreno lodia curia puteo salis cameris et aliis hedifitiis ad dictam domum pertinentibus quibus omnibus a I° dicta via, a II° Macthei et Antonii ol. Foresis de Biçeris sive Jacobe . . . Lücke a III° heredum Johannis de Ceffinis a IV° supradicti Francisci a V° infrascripta domuncula in parte et in parte Neri Masini et filiorum a VI° domine Pasquine. Item unam aliam domum sive do-

munculam positam in dicto pop. in qua itur ad portam justitie contiguam ex parte retro supra dicte domui cum salis cameris . . . cui a I° dicta via a II° dicti Neri Masini et filiorum a III dicte domine Pasquine a IV° supradicta alia ibidem . . . pro pretio competenti et inter eos concorditer firmandum et ad elegendum tres amicos si in concordia non sunt de pretio dicte domus et bonorum, qui tres sic elegendi vel duo ex eis in concordia tertio etiam absente declarare debeant pretium et valorem dicte domus et bonorum . . . unde hodie . . . Poggius . . . dicens non esse in concordia dicti pretii elegit pro sua parte Cosimum Johannis Averardi decto Bicci de Medicis de Florentia et dictus Franciscus etiam dicens non esse in concordia cum dicto d. Poggio cum dicto pretio pro parte sua ex parte alia elegit . . . Franciscum ol. Altinei Francisci Berlinghieri de Florentia. Ea ambo in concordia dict. Poggius et Franciscus in tertium elegerunt Ser Antonium Ser Lionardi Pugii civem et not. flor. . . . qui declarare debeant pretium et valorem dicte domus etc. . . .

Qui Cosimus et Franciscus et Ser Antonius sic electi in presentia . . . Poggii et Francisci . . . declaravere pretium dictorum bonorum esse flor. auri 500 et illud plus quod Gherardus ol. Gherii de Casalitis . . . expendisse diceretur . . . non excedendo quantitatem flor. auri 12 . . . et pro tanto pretio . . . Poggium vendere debere dictam domum. . . . .

Qui d. Poggius volens parcere dicte sententie . . . vendidit Francisco Mariani ibidem presenti . . . dictas domus et bona . . . stando firma dicta declaratione usque in dictam quantitatem fl. auri duodecim de qua supra fit mentio, quos fl. auri quingentos Franciscus emptor in presentia mei dedit . . . dicto domino Poggio . . . auch die domina Angela facit finem domino Poggio.

## 56. Testament Poggios, 19. Oktober 1443

Ganz publiziert mit kleinen Varianten von P. Berti im seltenen Giornale storico degli archivi toscani v. II (1858) S. 1ff. Der Text nach der Originalurkunde: St. Arch. archivio diplomatico Pergamene del tribunale della mercanzia. Die Varianten nach dem Text im Protokoll des Ser Agnolo di Piero A. 675 f. 143r–148t.

1443. Ind. 7. 19. Oktober. Actum Florentie, in cella sive camera[1] habitationis fratris Bastiani de Bucellis de Florentia sita in conventu fratrum Minorum beati Francisci Sancte Crucis de Florentia; pres. test.:

[1] Prot. in cella et seu camera.

1. suprascripto fratre Bastiani Johannis de Bucellis, 2. fratre Piero Dominici de Sancto Miniate Florentie, 3. fratre Piero Girolami de Florentia, 4. fratre Francisco Antonii Francisci de Florentia, 5. fratre Johanne Dominici de Florentia, 6. fratre Francisco Leonardo de Pisis, 7. et
5 fratre Johanne Dominici de Castilion eritino (sic) omnibus fratribus conventualibus dicti ordinis et conventus.

Quoniam nichil est certius morte et nichil incertius hora mortis; hinc est, quod eloquentissimus et sapiens vir Dominus Poggius olim Ghuccii Poggi de Bracciolinis, civis et advocatus florentinus et summi
10 pontificis segretarius, sanus mente, sensu et intellectu et corpore, nolens intestatus decedere et saluti anime sue providere, per presens nuncupativum sine scriptis testamentum suarum rerum et bonorum omnium dispositionem fecit, suamque ultimam voluntatem disposuit hoc modo, videlicet:

15 § 1. In primis quidem; quoddam testamentum per eum factum ante subsceptionem filiorum Florentie in monasterio de Angelis rogatum per Ser Loysium Ser Michaellis Guidonis notarium florentinum conditione, quod testamentum per ipsum in futurum fiendum non valet nisi in eo fiet mentio de pater noster, vel poneretur in principio pater noster sive
20 quevis alia condictio similis esset apposita, cassans ex nunc in totum revocans et annullans, et nullius virtutis vel momenti esse volens: animam suam omnipotenti Deo, domino nostro Jhesu Christo atque gloriose matri semper virgini Marie et beatissimis Johanni Battiste et Apostolis Petro et Paulo totique celestiali curie Paradisii humiliter et divote
25 recommendavit; et sui corporis sepulturam elegit et esse voluit, si eum mori contigerit Florentie, in ecclesia s. Crucis fratrum Minorum beati Francisci et si eum in alio loco migrare contigerit, prout tunc Deus dabit, sine sumptu magno.

§ 2. Item reliquit opere S. Marie Floris seu S. Reparate de Floren-
30 tia et constructioni nove sacrestie dicte opere et fabrice murorum civitatis Florentie, et pro quolibet dictorum locorum libras unam florentini ponderis; in totum libras tres fl. pond.

§ 3. Item amore Dei et pro remedio anime sue voluit, iussit, et mandavit pannos laneos ad usum dicti testatoris vendi emptoribus

---

3: 4. fratre Fruosino Antonii Francisci 5 aretino 7 Prot. nichil est incertius. 8 Prot. Poggius de Terranova. 16 Prot. susceptionem liberorum 21 annullans, ac nullius valoris vel . . . 22 Prot. Christo eiusque gloriose 23 Apostolicis Petro . . . 31 libram.

publicis usque ad summam flor. auri 100, et si non ascenderent ad dictam summam, tunc sumantur aliunde de pecuniis et bonis suis; et dictos flor. auri 100 habendos distribui et converti et erogari voluit in pauperes puellas maritandas et existentes in Valle Arni superiori, et non alibi, futuris maritis dictarum puellarum, ... prout visum fuerit 5 Domine Caterine sorori carnali dicti testatoris et filie dicti qu. Guccii et uxori Chelli Dini Chelli de Troiana, et domine Vaggie uxori dicti testatoris et filie Ghini Manentis de Buondelmontibus de Flor. et superviventi ex eis: onerando in predictis conscientias dictarum dominarum Caterine et Vaggie, et ut in diem novissimi iudicii reddant Deo ratio- 10 nem si dicti testatoris dicta elemosina fraudaverint ipse vel aliqua ipsarum non recte distribuerint secundum Deum.

§ 4. Item dicta de causa, ... legavit fl. auri 40 de denariis et pecuniis dicti testatoris, dandos infra unum annum proxime futurum a die mortis dicti testatoris per infrascriptos eius fideicommissarios, et here- 15 des; videlicet conventui S. Crucis fratrum Minorum beati Francisci de Flor. flor. 10; conventui S. Marie novelle de Flor. fratrum Predicatorum beati Dominici flor. 10; fratribus, capitulo et conventui beati Agostini (sic) S. Spiritus de Flor. flor. 10; conventui fratrum S. Marie de Servis flor. 10; fratribus et capitulo et conventui S. Dominici predica- 20 torum S. Marci de Flor. flor. auri 10; ad hoc ut pro anima dicti testatoris omnes fratres presbiteri dictorum conventuum et quilibet dictorum conventuum dicere et dici et celebrari faciant; quilibet ipsorum presbiterorum missam et missas et quilibet dictorum conventuum unum divinum et solempne offitium. Quod si facere noluerint aut aliquis 25 dictorum conventuum facere noluerint (sic) ex nunc ex illis 10 flor. aut pluribus faciant dici in aliis locis per alios sacerdotes misse et offitium in remissionem peccatorum eius.

5. Item dicta de causa voluit.... Quod infra unum annum proxime futurum a die mortis dicti testatoris quod dicta domina Caterina et Vag- 30 gia et supervivens ex eis et ipsi (sic) morientibus et seu infrascripta non facientibus infrascripti eius et presentis testamenti executores dici et celebrari faciant pro anima dicti testatoris missas Centum, in quibus

---

2 Prot.: tunc summatur. 11 Orig. dicta dicta elemosina Prot: dictum testatorem dicta helemosina. 12 Prot.: vel non recte. 15 Prot.: commissarios et executores, videlicet ... 18 Prot.: fehlt: fratribus, capitulo et. 19 Prot.: de Servis de Florentia fl. auri decem. 26 Prot.: noluerenit (sic) ex tunc. 27 Prot.: fiant dici.

ad minus dari voluit grossos unum pro qualibet missa presbitero qui dictam missam dicet et celebrabit.

§ 6. Item reliquit et legavit omnia opera beati Agostini et quecumque alia ecclesiastica volumina et libros grecos qui erunt tempore mor-
5 tis dicti testatoris amore Dei et pro remedio anime sue librarie S. Marci de Florentia.

§ 7. Item, amore Dei et pro remedio anime sue reliquit et legavit cappelle hedificate in ecclesia S. Marie in Terrenove (sic) majori et communis Terrenove intitulate sub nomine sacratissime Anuntiationis
10 Beate virginis Marie omnia bona immobilia que actenus dictus testator dedit ac tribuit et consignavit dicte cappelle et que sunt ista videlicet: ... Lücke et ultra predicta dicta de causa, reliquit duo petia terre posita in curia Terrenove loco decto 'al Vignale', que dictus testator emit a priore Sofene et a Bartolomeo decto 'el begli'; que duo petia
15 terre sic confinantur, videlicet: Lücke ... Et ultra predicta, reliquit dictus testator dicte cappelle calices et paramenta per dictum testatorem diputata ad usum dicte cappelle. Item ultra predicta voluit, ... dictus testator si ipse hoc vivens non fecerit, quod infra unum annum proxime futurum a die mortis dicti testatoris fiant et fieri debeant in
20 dicta et pro dicta cappella, ... paramenta alba completa, adscendentia valorem flor. auri 30 que eidem cappelle reliquit et legavit.

§ 8. Item voluit dictus testator in dicta et pro dicta cappella esse virum honestum, qui nullum habeat benefitium curatum et faciat ibi continuam residentiam, qui antequam presentetur ordinatio (sic), iuret
25 de non alienandis bonis cappelle et conservandis bonis mobilibus et de non impetrando dum eam tenet, benefitium curatum nec quoque modo tenedo (sic). Insuper obliget se ad dicendum Quatuor in septima ad minus missam per se vel alienum ydoneum in dicta cappella, et quod adiuvabit plebanum ad divina offitia celebranda. Et cum hac condic-
30 tione presentetur et se obliget; prout si non servaverit, sit privatus dicta cappella et quemcumque alium similiter obligari voluit, qui in ea esset presentatus.

§ 9. Item voluit ... quod heredes et descendentes in perpetuum dicti testatoris, quos patronos reliquit dicte cappelle et eisdem deficien-

---

1 Prot.: grossum unum. 5 Prot.: bibliothece sancti Marci. 11 Prot.: videlicet: Lücke von halber Seite. 12 Prot.: reliquit dicte capelle duo. . . . 17 Prot.: deputata. 23 Prot.: onestum. 25 Prot.: aliquibus bonis. 26 Prot.: benefitio. 27 Prot.: Quater. 30 Prot.: quod si non.

tibus magistrum Raffaellum Chelli eius nepotem ex sorore Caterina predicta, et heredes ipsius magistri Raffaellis; Quod faciant se fieri procuratores presentando seu presentantes ad renuntiandum nomine ipsius ipsam cappellam, in casu quo non dixerit missas huiusmodi et non aliter; et ipsi, nisi sacerdos ipsas missas dixerit tunc renuntient et alium 5 eligant et presentent. Et saltem in settimana qualibet voluit dici missam mortuorum pro anima dicti testatoris et eius parentum. In casu autem, Quod hoc non fierent, et non dicerentur ibi per sacerdotes quatuor misse, ex nunc, omnia bona dicte Cappelle reliquit fratribus conventualibus Minoribus beati Francisci de Gamghereto (sic) prope propre 10 (sic) castrum Terrenove predictum per unum miliare vel circa; ita tamen quod ibi dicantur per fratres dicti loci aut alios quinquies misse in settimana et presertim diebus festivis; ad quod obligentur per patronos dicte cappelle.

§ 10. Item, ... legavit dicte domine Caterine eius Sorori flor. 400 15 Montis communis in quibus dictus constiuens (sic) est descriptus creditor super libris Montis communis Florentie, cum pagis exinde debotis (sic) et debetis (sic) tempore obitus dicti testatoris quos flor. 400 iam permutari fecit in dictam dominam Caterinam ex pecuniis Montis propriis dicti testatoris et postea rationabili de causa in ipsum testatorem 20 permutari fecit. Et ex nunc prout ex tunc dictus d. Poggius fecit et cetera dictam dominam Caterinam eius et eius (sic) heredum procuratricem et cetera duraturam in vita et post mortem dicti constituentis, et tam ipsius Constituentis hereditate adhita (sic) quam non, iacente quam non, et permutandum et cetera dictos flor. auri 400 Montis com- 25 munis, cum pagis exinde debitis et debendis in dictam dominam Caterinam et seu in quam et ipsos dicta domina Caterina dixerit etc. Et hoc in casu quo eos non permutaverit in eam, vivens. Et si dicta Caterina ante eum moriretur, vult ut possit testari de dictis flor. 400.

§ 11. Item ultra predicta ... legavit dicte domine Caterine pannos 30 nigros et velos pro induendo ipsam tempore mortis dicti testatoris et prout decet et consuetum est fieri. Et in casu quo dicti executores

3 Prot.: pro presentandis. Prot.: renumptiandum . . . dictam capellam. 5 Prot.: renumptient. 8 Prot.: quod hec non. 9 Prot.: quater misse. 10 Prot.: Gamghereta . . . castrum dictum. 14 *Zwischen* § 9 *und* 10 *Naht des Pergaments mit zweimaligem Tabellionszeichen darüber.* 18 Prot.: debitis et debendis. 24 Prot.: adhit. 26 Prot: pagis ex tunc debitis. 27 Prot.: in quem et.

infrascripti predicta facere neglexerint, tunc et in dicto casu reliquit eidem flor. auri 30 ... pro induendo et emendo sibi domine Caterine pannos et velos; quos vult, ut possit petere de bonis suis quibuscumque.

5 § 12. Item, iure legati reliquit magistro Raffaelli eius nepoti ex sorore domina Caterina predicta et filio dicti Chelli, Quod per infrascriptos eius executores tempore mortis dicti testatoris induatur pannis nigris condecenter, prohibuit, ..., quod nulle alie persone, nisi dicta domina Caterina et magister Raffael et domina Vaggia uxor dicti testa-10 toris et filii et filie dicti testatoris nati et nascituri ex se et dicta domina Vaggia et etiam Guccius filius dicti testatoris, non induantur; quia iussit, ... dictam dominam Caterinam, et Raffaellum et filios et filias et dominam Vaggiam indui et non alie persone prout supra dictum est.

§ 13. Item, dicto iure legavit domine Caterine cameram posterio-15 rem super ortum cum alia camera super viam coniuncta priori et possit facere introytum a via posteriori si voluerit pro habilitate sua, dum vixerit, si voluerit habitare ibi: et similiter victum et vestitum dum vixerit; quem voluit ut possit petere de omnibus introytibus bonorum dicti testatoris mobilium et immobilium, que nunc sibi ex dicta de causa 20 voluit esse obligata et obligavit. Voluit, ut victum et vestitum huiusmodi possit petere ab heredibus dicti testatoris et quibuscumque prefata bona detinentibus.

§ 14. Item, iure legati ... legavit domine Caterine flor. auri 300, quos voluit dari et distribui prout verbo sibi commisit et ad hoc in casu 25 quo Guccius filius naturalis dicti testatoris vivat; si vero decesserit, ex tunc nichil eidem domine Caterine reliquit. Et si dictus Guccius vixerit et non meruerit filius dicti testatoris dici propter eius malitiam in quo conscientiam dicte domine Caterine oneraverit, vel non caperet hoc legatum vel captum si non det alteri, restituat infrascriptis heredibus 30 dicti testatoris et in casu quo dicta domina Caterina decederet, ea fienda disposuit per dictum magistrum Raffaellum.

§ 15. Item, amore Dei et pro remedio anime dicti testatoris, ... legavit fratri Antonio olim dicto fratri Lucretio ord. Min. nunc commoranti in conventu S. Crucis de Florentia ordinis fratrum Minorum beati

8 Prot.: prohibuitque. 10 Prot.: natis et nascituris. 11 Prot.: iussit et mandavit et voluit. 12 Prot.: Raffaellem. 19 Prot.: ex nunc sibi. 24 Prot.: dari et disponi. 31 Prot.: Raffaellem. 33 Prot.: Antonio olim dicto Lucretio (bessere Lesart).

Francisci si supervixerit flor. auri 20 pro vestibus aut libris et prout ipse frater Antonius voluerit.

§ 16. Item, iure institutionis . . . legavit Lucretie filie legitime et naturali dicti testatoris nate ex se et dicta domina Vaggia eius uxore legitima, ultra dotem flor. auri 800 sibi Lucretie constitutam super 5 libris Montis communis Florentie, qui dicuntur i libri dotium puellarum flor. auri 200 quia voluit dotem suam esse flor. auri 1000: et interim, quo usque nuptui traderetur, victum et vestitum et alimenta decentia in domo filiorum et heredum dicti testatoris. Et in casu viduitatis ipsius redditam habitationis dicti testatoris in castro Terrenove 10 et Florentie, si domum habitationis Florentie habuerit. Et in casu quo dicta Lucretia habere non posset ipsa vel eius vir dictos flor. 800 de Monte, reliquit eidem pro nubenda flor. auri 600 dandos futuro marito dicte Lucretie.

§ 17. Item, iure institutionis, . . . legavit cuilibet alie filie femine, 15 nasciture ex se et dicta domina Vaggia eius uxore legitima, et ex quacumque alia eius uxore legitima, pro dotibus ipsarum et cuiusque ipsarum tempore nuptus ipsarum et cuiusque ipsarum flor. auri 600 in casu quo dotes non fuerint super Monte, et prout est illa dicte Lucretie pro qualibet ipsarum et interim alimenta decentia, victum et vestitum 20 in dicta domo dicti testatoris. Et in casu viduitatis ipsarum et cuiusque ipsarum redditam domorum habitationis dicti testatoris sitarum in castro Terrenove et de Florentia etiam si contigerit ipsam habere domum habitationis in dicta civitate Florentie una cum infrascriptis eius filiis et heredibus et, ipsis non existentibus, pro se sola una cum aliis 25 heredibus substitutis ipsius testatoris.

§ 18. Item, amore Dei et pro remedio anime sue, . . . legavit Madalenam eius servam et sclavam, si contigerit (si cont.) aliquam aliam vel alias habere servam vel servas tempore mortis dicti testatoris liberam et liberas; et ipsam et ipsas ab omni vinculo et nexu servitutis exemit 30 et liberavit, ita quod sint ut sunt alie libere et liberi homines et persone; dicteque Madalene dicta de causa quando nupxerit (sic) ultra

---

6 Prot.: e libri. 7 Prot.: dotem suam esse in totum fl. 10 Prot.: habitationis domus. 14 Prot.: pro ea nubenda. 14 Prot.: Lucretie tempore nuptus dicte Lucretie. 17 Prot.: ipsarum filiarum dandos et solvendos futuris maritis ipsarum et cuiusque ipsarum tempore nuptus. 19 Prot.: Monte fehlt et. 20 Prot.: et victum. 25 Prot: suis filiis. 29 Prot.: servam et sclavas. 30 Prot.: penitus exemit.

predicta reliquit flor. auri 20, dandos et solvendos futuro marito dicte Madalene tempore nuptus ipsius Madalene per infrascriptos eius fideicommissarios et executores; cum condictione quod plus serviat filiis et heredibus suis per unum annum a die obitus dicti testatoris.

5 § 19. Item, iure legati reliquit domine Vaggie uxori sue dotem suam flor. auri 600, per dictum testatorem confessatam manu mei notari infrascripti, et ultra predicta victum et vestimenta et alimenta decentia in casu viduitatis et honeste vivendo et stando et habitando cum suis et dicti testatoris filiis, et dotes suas non petierit, et non retinendo 10 in domo habitationis ipsorum nisi ad parvum tempus consalationis (sic!) causa, aliquem vel aliquam vel aliquem (sic) ex suis matrem aut fratrem, aut patrem vel sororem aut aliquam ex actinentibus ex latere dicte domine Vaggie quod si secus fecerit, sit cum ea maledictio Dei. Et si cum filiis esse nollet aut non posset quia mali aut inobedientes 15 essent et seorsum honesta vidua viveret, reliquit eidem similiter victum et vestitum condecentem arbitrio executorum testamenti. Et in casu quo dicti eius infrascripti (infrasc.) filii decederent et ipsa viduitatem honestam servare vellet, ultra predicta reliquit dicte domine Vaggie redditam domus habitationis dicti testatoris site in castro Terrenove et 20 Florentie; et ultra predicta flor. auri 25 dum vixerit et vitam vidualem et honestam servaverit ex reddibus (sic) et proventibus creditorum Montium dicti testatoris 'de' prestanzoni'; et illis deficentibus et seu sibi non existentibus et reddibus (sic) et bonis aliorum bonorum remantium (sic) et existentium in hereditate et bonis dicti testatoris. Etsi 25 post obitum filiorum masculorum nupta aut mortua filia aut filiabus infra quadragesimum annum sue etatis nubere vellet, Et ad hoc ut honorifice nubere possit ultra dictam dotem reliquit eidem domine Vaggie flor. auri 300 detrahendos et solvendos et dandos dicte domine Vaggie ex dictis creditis Montis; et si non essent, ex aliis bonis suis, quos 30 ex nunc sibi vult esse obligata. Si vero, super extitibus filiis voluerit nubere sit contenta dote sua.

§ 20. Item voluit, ..., si contigerit tempore mortis dicti testatoris in hereditate et bonis dicti testatoris esse vel remanere aliquas pecunias numerabiles quod infrascripti eius filii dictas pecunias habere vel 35 percipere non possint ante etatem 25 annorum sine licentia dicte do-

12 Prot.: fehlt aut fratrem ... aut aliquem. 13 Prot.: faceret. 15 Prot.: ei similiter 20 Florentie, si eam interim emerit, et ... 30 Prot.: superstitibus filiis.

mine Caterine eius sorore et dicti magistri Raffaellis eius nepotis dicti testatoris duorum ex executoribus testamenti nisi causa iniendi sotietatem mercatoris. Et hoc fecit dictus testator cum iuvenis sit prodigus eris, ne profundat vel dilapidet ante dictum tempus.

§ 21. Item voluit, . . . quod dicte pecunie numerate dicti testatoris in utilitatem dictorum suorum filiorum usque ad dictam etatem 25 annorum nisi causa dicta iniendi sotietates, sint et esse debeant penes illum vel illos . . . et eo modo et forma quibus videbitur . . . eloquentissimo viro domino Carulo domini Gregorii Dominici de Marsuppinis de Aretio, summi pontificis secretario et civi florentino et infrascripto Nicolao Johannis domini Amerigi de Cavalcantibus de Florentia, et Johanne Antonii de Medicis et dicto magistro Raffaelli et maiori parti ipsorum et superviventium ex eis.

§ 22. Item voluit . . . omnes pannos laneos et de sericho dicte domine Vaggie, tempore mortis dicti testatoris, et argentum dicti testatoris, si quod post obitum dicti testatoris relinqueretur manufactum, vendi et ex pretio exinde habendo converti in solutione vestimentorum et expensarum que fierent circa funus dicti testatoris nisi forsan vellent retinere aliquam vestem pro Lucretia aut alia filia supervivente.

§ 23. Item dictus testator prohibuit domum habitationis seu sita in castro Terrenove per dictos infra scriptos eius filios nullo modo unquam vendi alienari vel ad magnum tempus locari vel pignorari, ne de sua familia exeat et ad hoc ut semper sit suorum filiorum et descendentium masculorum legitimorum et naturalium. Si vero dicti filii heredes infrascripti decederent sine filiis legitimis et naturalibus vel descendentibus ex eis legitimis et naturalibus masculis dictam domum reliquit et legavit cum dictis conditionibus dicto magistro Raffaello et dicti magistri Raffaellis filiis et descendentibus, cum dicta conditione quod eam vendere vel alienare vel pignorare vel ad magnum tempus locare non possint, ad hoc ut sit et remaneat semper in familia dicti magistri Raffaellis. Et in casu quo predicta facerent, tunc et in dicto casu dictam domum reliquit proximioribus in gradu ex latere mascu-

2 Prot.: et duorum. 3 Prot.: sotietam cum mercatore. 8 Prot.: placebit] placuerit. 20 Prot.: sitam. 21 Prot.: fehlt eius. 24 Prot.: ipsorum legitimorum. Vor Si vero Naht und Tabellionszeichen darüber. 25 Prot.: sine filiis masculis legitimis. 26 Prot.: descendentibus ex eis dictam domum iure legati cum dicta conditione reliquit dicto magistro Raffaelli.

lino dicti testatoris cum dicta condictione quod vendi aut alienari non possit et prout supra dictum est. Voluitque quod capianturque per tutores et pro tempore curatores fructus, redditus, et proventus bonorum dicti testatoris, denturque filiis et uxori decenter competentia ad
5 victum et vestitum et expensas necessarias; reliqua conservare voluit pro filiis cum erunt in etate legitima denturque uxori ultra hec quinque floreni annuatim quos expendat arbitrio suo dummodo non in sui.

§ 24. In omnibus autem aliis suis bonis mobilibus et immobilibus ... tam presentibus quam futuris sibi heredes universales instituit....
10 Pietrum Paulum, et Johannem Battistam et Jacopum fratres et filios (et fil. sic) dicti testatoris et quoscumque alios filios legitimos et naturales nascituros ex se et dicta domina Vaggia eius uxore legitima et ex quacunque alia eius uxore legitima, et eos ad invicem substituit in quacumque etate sine filiis legitimis decederent, et om-
15 nia sua bona immobilia voluit esse superviventium: et eorum filiis si ipsi decesserint, remaneant obligata. Et in casu quo dicti eius filii tam nati quam nascituri ante etatem 25 annorum, quandocumque omnes decederent sine filiis masculis legitimis et naturalibus tunc in dicto casu dictus testator instituit et dictis suis filiis substituit filios masculos
20 legitimos et naturales dicti Guccii sui, dicti testatoris filii (ausgekratzt legittimi) naturalis stando et habitando Florentie, et eos ad invicem substituit vulgariter pupillarie et per fideicommissum, videlicet filios nascituros dicti Guccii, ex quacumque uxore legittima dicti Guccii. Et in casu quo dicti sui filii legittimi et naturales et dicti filii (eingeflickt legi-
25 timi) et naturales dicti Guccii nascituri, si eos habuerit decederent ante 25 annum sue etatis tunc et in dicto casu fecit infrascripta legata: videlicet.

§ 25. In primis quidem reliquit ... dicto magistro Raffaelli in dictis casibus podere et bona posita in populo S. Laurentii ad Collinam flor. dioc. plebatus S. Marie in Pluneto (sic) com. flor. et loco decto 'Al
30 fiano', et 'alla selva', infra ipsorum loca, ... et cum prestantiis, laboribus et cum bobus et aliis rebus tunc temporis existentibus super dictis bonis ad usum dictorum bonorum.

---

7 Orig.: non in sui. Prot.: non in sui (aut generis ausgestrichen) sanguineis (corr. sanguinis) personis (zweimal ausgestrichen). Berti: sui patris aut sanguinis personis. 11 Prot.: testatoris legitimos et naturales natos ex se et dicta domina Vaggia eius uxoris et quoscumque alios filios masculos legitimos et naturales. 14 Prot.: superviventibus. 19 Prot.: in Pluneta. 20 Prot. naturales Guccii.

§ 26. Item ... legavit in casu quo dicti sui filii legitimi et naturales decederent sine filiis legitimis et naturalibus masculis vel descentibus (sic) ex eis vel aliquo ipsorum ultra predicta dicte domine Caterine pro dicto Guccio flor. auri 500 ...; et ultra predicta in casibus predicto domum habitationis dicti testatoris sitam in castro Terrenove cum suprascriptis conditionibus et domum de Florentia, quam haberent (sic) si vacaverit mercature et fuerit bono vite.

§ 27. Item, in dictis casibus et quolibet ipsorum evenientibus amore Dei et pro remedio anime sue, de bonis immobilibus dicti testatoris stantibus semper firmis suprascriptis legatis et aliis suprascriptis, voluit, ... Quod fiat et fieri debeat una cappella in ecclesia maiori communis Terrenove redditus et proventus ad minus Quinque modiorum frumenti et unius congii vini, et quod ibi deputetur cappellanus. Qui incontinenti faciat residentiam et dicat missas ibidem (ibidem) saltem quatuor in settimana; nec sacerdos, qui in ea deputabitur possit habere benefitium curatum; alias presentatio sit nulla. Et si non dixerit missam quatuor, ut dicitur, tunc patroni de bonis et reddibus (sic) faciant dictam missam ibidem dici per alium sacerdotem. Patronos vero esse voluit dictum magistrum Raffaellem et eius heredes et successores.

§ 28. Tutores autem et pro tempore curatores dictorum suorum filiorum et filiarum, et tam natorum quam nasciturorum fecit, et esse voluit offitiales pupillorum et adultorum communis Florentie pro tempore existentes et maiorem partem ipsorum in casu quo infra tres menses proxime futuros a die mortis dicti testatoris dictam tutelam et curam acceptaverint et in casu quo in ipsa acceptatione fecerint et constituerint dictum magistrum Raffaellem actorem et procuratorem dictorum suorum filiorum et tam natorum quam nasciturorum, et non alium procuratorem et actorem.

Et in casu quo predicta non fecerint et non observaverint ex nunc prout ex tunc, reliquit, fecit et esse voluit tutores et pro tempore curatores dictorum suorum filiorum et filiarum suprascriptos dominum Carulum et Nicolaum Johannis domini Amerigi de Cavalcantibus et Ro-

3 Prot.: Caterine quod dicto Guccio de bonis dicti testatoris si dicte domine Caterine videbitur donet dicto Guccio. Berti verquickt die beiden Lesarten. 4 Prot.: ultra predictis. 6 Prot.: habuerint. 7 Prot.: bone vite. 15 Prot.: quater. 17 Prot.: quater. Prot.: redditibus. 25 Prot.: acceptione facerent et constituerent. 26 Prot.: filiorum et filiarum. 29 Prot.: ehlt quo. Prot.: non servaverint.

bertum quondam Nicolai de Martellis et dictum magistrum Raffaellum et maiorem partem superviventium ex eis; Quos rogavit debere conferre commoda et incommoda dicte hereditatis cum suprascripta domina Caterina eiusdem testatoris sorore et dicta eius uxore. Dans et
5 concedens dictis tutoribus et curatoribus et executoribus, modo et forma predictis pro predictis exequendis licentiam, auctoritatem et potestatem bona et de bonis dicti testatoris capiendi, ipsaque et de ipsis vendendi et alienandi, et de pretio conveniendi illudque recipiendi tenutam et corporalem possessionem tradendum, de evictione promictendi
10 bona quecumque dicti testatoris et eius heredum obligandam Et omnia et singula in predictis et circa predicta faciendi, pro predicta executione, que facere posset dictus testator si viveret. Et hanc dixit dictus testator esse et esse velle suum ultimum testamentum et ultimam voluntatem quam et quod valere voluit et iussit iure testamenti, quod si
15 iure testamenti non valet non valebit, saltem valeat et valere voluit iure codicillorum vel alterius cuiuscumque ultime voluntatis qua et quibus magis (magis) et melius valere poterit et tenere. Cassans, revocans, irritans et adnullans omne aliud testamentum et ultimam voluntatem per eum actenus conditum et seu factum, et manu cuiuscumque notarii
20 scriptum et rogatum licet in eo, vel eis essent apposita vel scripta aliqua verba derogatoria penalia vel precisa de quibus dixit ad presens se non recordari et se de omnibus et singulis penitere. Et voluit et iuxit hoc presens testamentum et ultimam voluntatem ceteris aliis suis testamentis et ultimis voluntatibus hinc per eum retrofactis prevalere;
25 Rogans me Agnolum notarium infrascriptum ut de predictis publicum conficerem instrumentum.

(Tabellionszeichen) Ego Agnolus olim Petri Tommasii de Terranova civis et not. flor. etc. Formeln subscripsi et solito signo signavi.

### 57. Kauf Poggios 1444

Aus Poligrafo Gargani in Cod. Magliabech. 26. 137 f. 31.

D. Poggius emit a domina ... Lücke olim Michaelis Paggi de plebe Gropine uxore Giovachini Pieri Geri de Terranova — nel 1444 alla Gabella.

---

5 Prot.: concedens eisdem tutoribus. 6 Prot.: et auctoritatem. 10 Prot.: testatoris et sue hereditatis obligandi. 14 Prot.: quid valere. 21 Prot.: dixit se ad presens. 27 Prot.: Vom Tabellionszeichen weg fehlt der Schluß.

### 58. Paß für Poggio und seine Familie, 9. Juli 1446

Arch. Vat. Reg. 378 (Eug. IV t. 19) f. CC$^{r}$.

Eugenius[1] etc. Da der dil. fil. Magister Poggius secr. et familiaris noster ad nonnullas mundi partes für die Geschäfte des hl. Stuhles wie für seine eigenen zu reisen hat, so wird ihm und seinen Begleitern (bis zu 10) Freiheit von allen Wegzöllen usw. im Kirchenstaat gewährt. Datum Rome ap. S. Petrum a. 1446 VII Idus Julii pont. a. XVI Gratis pro Secretario

Coll. F. Laven. L. de Costiaris.

### 59. Hauskauf Poggios in Sta. Margherita, 9. Juli 1446

Reg. Vat. 378 f. CCIV$^{r}$–CCV$^{t}$.

Eugenius etc. Ven. fratri Archiepiscopo flor. Sal. etc. Humilibus supplicum votis....

Andreas Johannis Philippi bat den Papst im eigenen Namen und in dem der übrigen Erben die testamentarischen Bestimmungen des ins Kloster S. Maria florentina ord. S. Benedicti getretenen Nicolaus Johannis Philippi zu kassieren. Danach durfte nämlich die dem Nicolaus gehörende Haushälfte nicht verkauft werden, sondern sollte in einer festgesetzten Reihe von Erbberechtigung in der Familie bleiben. Nun wünschen alle Beteiligten das ganze Haus und somit auch den betr. Hausteil an Poggio zu veräußern. Eugen erteilt dem Erzbischof von Florenz den Auftrag die Wahrhaftigkeit der Petition genau zu prüfen und sodann den Verkauf an Poggio zu gestatten. Der halbe Erlös muß aber im Sinne des Testators wiederum in Immobilien angelegt werden. Datum Rome apud S. Petrum a. 1446 VII. Idus Julii pont. a. XVI. Gratis de mandato d. n. pape

Coll. F. Laven. Jo. de Camerino.

### 60. Der Kataster von 1446

St. Arch. Catasto filza 682, Quart. S. Giovanni Gonfalone delle Chiavi f. 1433$^{r-t}$.

Messer Poggio di Guccio cittadino fiorentino a prestantiato nel gonfalone delli Chiavi per li uficialj del monte secondo si contiene nella sua exeptione avuta dal popolo di Firençe, raporta a voi uficiali sopra

[1] Am linken Rand: Blondus.

a porre nuova distributione. Le sue substance / Non partendosi nessuno modo dalla dicta sua exentione.

1. Una casa chon due caselline poste in Terranova le quale (sic) tiene per suo habitare (Wohnhaus in Terranova wie 1427, 1430 und 1433).

2. (neu) Uno podere nel pop. di S. Lorenzo in Collina luogo detto al Fiano il quale comperaj da Honesto Pepi fl. 490 Rende l'anno: Grano staia 30; — Biada staia 12; Vino some 15; — Olio barili 4.

3. (neu) Uno poderaccio allato al detto comperaj da Tommaso di Giacomina di Goggio fl. 120. Rende l'anno: Grano st. 12; — Biada st. 6. Anno di presta i lavoratori di detti due luoghi fl. 35 e due paia di buoi l'uno buono e l'altro triste.

4. (vielleicht Nr. 2 von 1433?). Una vigna a Terranuova con tre peçuolj di terra lavoratia d'intorno Rende l'anno: Vino barrili 14. — Grano st. 8.

5. (neu?) Uno orto presso alle mura di Terranuova sonvi frutte e erbe pe molti ladroncelli vi sono non mi frutta nulla.

6. (gleich N. 8 von 1433). Piu peçi di terra posti nella corte della Troiana comperai da Fabbiano di Dino ed egli gli lavora rendono l'anno Grano st. 24.

7. (neu?). Tre peçi di terra con ulivi e vigne posti nella corte di Montelungo e della pieve in diversi luogi comperai da Biagio di Poggio della Pieve. Rendono l'anno di ficto Grano st. 24.

8. (neu). Piu peçuole di terra e boschi posti nella corte della Pieve comperai da Monna Nanna figliuola . . . Lücke in questo anno per fl. 22 non so quello si rendono ne chi li lavora.

9. (neu). Quatro peçi di terra posti nella corte de Montelungho con ulivi comperai da Monna Jacopa di Chele da Montelungho ed a valore da sexta Rendono l'anno Grano st. 14.

10. (neu?) Sette peçi di terra con ulivi posti nella corte di Terranuova luogo decto la penna comperai da piu persone Rendono l'anno di ficto Grano st. 48.

11. (vielleicht Nr. 5 und 6 von 1433). Due peçi di terra nella corte di Terranuova lavorali Agnolo da Vitereto rendono di fitto l'anno Grano staia 16.

12. (neu). Uno peçuolo di terra in detta corte lavoralo Pagolo di Pietro Rende l'anno di fitto Grano st. 8.

13. (neu). Un campo posto nella detta corte luogo detto Piano

del poçço lavoralo Bambino del Fornaio e Salvadore di Nicholo e Mino Çoppo Rende l'anno Grano st. 44.

14. Uno pezo di terra della decta corte lavoralo el decto Salvadore Rende l'anno Grano st. 14.

15. (neu). Uno peço di terra nella dicta corte comperai da Agnolo di Gigliemo Rende l'anno Grano st. 10.

16. (neu). Uno peço di terra in detta corte comperai da Giovanni d'Antonio Rende l'anno Grano st. 8.

17. (neu). Due peçi di terra in detta corte lavoralo Nencio di Poggio Rendono l'anno Grano st. 10.

18. (neu). Uno peço di terra lavora Papino della Çappa(?) Rende l'anno Grano st. 10.

19. (neu). Uno peço di terra e una aia lavora Biagio di Simone Rende l'anno Grano st. 8.

20. (neu). Uno staioro di terra lavora el Rosso rende l'anno Grano st. 3.

21. (neu). Uno peço di terra presso al ponte di Giuffenna Rende l'anno Grano st. 25.

22. (neu). Uno peço di terra presso a Terranuova compero per me Ser Dino Fortini exendo qui a Roma Rende l'anno Grano st. 10. Tutti questi peçi sono comperati da contadini excepto tre.

23. D'averi di Monte solea avere fl. 1393 di prestançoni / ora non so quello si sieno che sono arechati a Monte comune, di Monte comune all' altra portata erano fl. 831 / ora non so quello si siano son sene venduti per pagare il balzello fl. 500. O messi più peçi insieme per non essere lungho non so i confini di niuno.

24. (neu). Uno peço di terra ch' io comperai questo anno di Chello di Dino aprestantiato nel gonfalone Bue per fl. 26 posto nella corte di Terranuova luogo decto la schudaia da quale non ho anchora avuta alchuna rendita.

Boche:

Messer Poggio d'età d'anni 65.

Monna Vaggia mia donna d'anni 27.

Pietro Pagolo<br>
Giovan Batista<br>
Jacopo et<br>
Lucretia<br>
} miei figliolj picholj.

### 61. Poggio in Rom, 17. September 1446

Arch. Vat. Introit. et Exit. 412 (alte Nummer Reg. Cam. 622) f. 76[t].

Poggio zahlt 12 fl. per compositionem annate provincialis ecclesie S. Petri Florelli de Prato Pistoriensis diocesis im Namen des dominus Georgius Michaelis.

### 62. Poggio kauft Land im Piano di Pernina, 24. September 1449

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 677 f. 246[r], nicht vom 29. September und um den Kaufpreis von 150 fl. wie der Reg. bei Medin a. a. O. 357.

1449. Ind. 13. 24. Sept. [actum] in castro Terrenove in domo habitationis mei notarii infrascripti pres. test. Bartolomeo Niccolai Bartolomei Recaschini pop. s. Ferdiani (sic) de Flor. et Francisco ol. Pauli ser Johannis Mini aromatario pop. s. Marie nepotum cese (?) de Flor.

Franciscus ol. Ramondi civis flor. habitator in via larga civitatis Florentie ut procurator etc. domine Vaggie vidue ... Lücke dicte domine Elisabette et filie ol. Andree Ser Johannis pop. s. Martini de rasorio potestarie Vichi et dicti quondam Luce Antonii uxoris et ut de suo mandato ... rogato per Ser Battistam ol. Andree de castro s. Leonini habitat. in castro Pupi ... sub decto anno ind. XII et die 22 pres. mensis settembris (die Ind. wechselt am 14. Sept.) vendidit ... Poggio ... civi et advocato flor. ... ibidem presenti ... unum podere cum terris laborativis, vineatis arboratis ulivatis et boscatis et sodatis et cum arboribus fructiferis et non fructiferis positum in comitatu flor. in Plano Pernine loco decto in piano di Pernina quibus omnibus a I° via, a II° Francisci Nannis Ser Niccolai, a III° via per morte (?) a IV° bona ecclesie S. Niccolai de Teraro a V° Antonii Nannis Cechrini a VI° fossato a VII° Macthei Leonardi ab VIII° summitas podii. ... pro pretio flor. auri 250 quos ... Poggius in flor. largis et strictis dedit ... Francisco ... etc.

### 63. Landkauf Poggios bei der Porta di S. Giorgio in Terranuova, 25. Oktober 1449

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 677 f. 254[r] Regest bei Medin a. a. O. S. 357.

1449. Ind. 13. 25. Okt. Actum in pop. s. Nicolai de Terraro castri Terrenove ... pres. test. ... Piero Antonii Turlini (?) fabro de Montemarciano ... et Guasparre ol. Ser Angeli Ser Dini de Fortinis de Florentia ... Priore ol. Fabiani Antonii Martini civis flor. et de pop. s. Jacopi inter

Foveas(?) de Florentia . . . vendidit . . . Poggio . . . civi et advocato flor. . . . ibidem presenti . . . unum petium terre ortive et cum pergolis et vitibus et arboribus fructiferis positum infra viam foveorum dicti castri et prope portam s. Georgii dicti castri cui a I° dicta via, a II° via magistra a III° et a IV° dicti Poggii . . . pro pretio flor. auri 25 . . . quos fuit confessus habuisse. . . .

### 64. Poggio Zeuge in Terranuova, 11. November 1449

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 677 f. 256r.

1449. Ind. 13. 11. Nov. actum in castro Terrenove et in pop. s. Niccolai del Terraio pres. test. Poggio cive et advocato flor. etc. Es wird domus cum apotheca verkauft.

### 65. Poggio ernennt den Giovanni di Antonio dei Medici zum Prokuratoren für Einforderung von Zinsen des Monte comune, 16. November 1449

Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 677 f. 258r Reg. bei Medin a. a. O. S. 357.

Poggius . . . civis et advocatus flor. . . . facit suum procuratorem Johannem quondam Antonii de Medicis specialiter . . . ad petendum . . . pagas montis debitas et debendas.

### 66. Landkäufe Poggios bei Terranuova, 16. November 1449

Prot. Agnolo di Piero A. 677 f. 258r Reg. bei Medin a. a. O. S. 357.

1449, ind. 13, 16. Nov. actum in pop. s. Bartolomei del poço castri s. Marie Terrenove . . . pres. test. Salvadore Niccolai Laurentii et Laçero Johannis Ciche: Franciscus alias Chechus olim Johannis ser Niccolai . . . vendidit . . . Poggio civi et advocato flor. ibidem presenti . . . Podium Pernine positum in curia castri dicti Terrenove in loco decto Pernina super quo fuit castrum Pernine cum quampluribus olivis exceptis olivis (sic) et piaçuola ecclesie S. Marie de Pernina et cum quinque ulivis positis in loco decto al bottaccio quibus omnibus a I° via a II° et a III° bona ecclesie s. Marie de Pernina a IV° heredum Thomme Orandini dicti castri a V° infrascripta bona.

Item unum petium terre cannefate et laborative positum in d. loco et loco decto la fossa a Pernina cui a I° via a II° Antonii Nannis Ciecherini a III° bona dicte ecclesie a IV° dicti Poggii.

Item unum petium terre boscatum et cum sepibus loco decto in querceto cum ripis et fossatis cui a I° d. Poggi, a II° fossati, a III°

supradicta bona vendita a IV° summitas riparum.... pro pretio flor. auri 35 quos flor. Poggius ... tradidit. Ibidem der Konsens der Frau des Verkäufers: domina Macthea filia quond. Pauli Maffei de Libris de Flor., zu deren Heiratsgut die verkauften Ländereien gehörten.

## 67. Landkauf Poggios in Casa vecchia bei Terranuova, 18. November 1449

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 677 f. 260ᵗ Reg. bei Medin a. a. O. S. 357.

1449. Ind. 13. 18. Nov. actum in castro Terrenove et in pop. s. Niccolai del Terraio ... pres. test.... Andrea Giuntini dicto Rosso et Salvatore Niccolai Laurentii, ambobus dicti castri.

Mactheus ol. Leonardi Venture dicti castri ... vendidit ... Poggio ... civi et notario flor. ibidem presenti ... unum petium terre laborative et sode et burrote (sic) et fructate et boscate et cum arboribus fructiferis et non fructiferis et aliquibus vitibus positum in curia dicti castri loco decto casa vechia quibus omnibus a I° d. Poggii a II° d. Poggii a III° bona prioratus s. Georgii a IV° ripa ... pro pretio flor. auri 14 ad rationem libr. 4 et sol. 2 pro quolibet flor. quos flor. emptor tradidit etc....

## 68. Poggio kauft ein Haus in Florenz beim Canto della Rondine, 28. Januar 1450

Prot. di ser Agnolo di Piero A. 677 f. 281ᵗ Reg. bei Medin a. a. O. S. 357, doch mit unrichtigem Jahr und Preis.

1449 (st. flor.) Ind. 13. 28. Jan. actum Florentie in pop. s. Petri in Monte pres. test.... Dopno Juliano ol. Gualtieri de burgo s. Laurentii de Mugello presbitero et pretore s. Marie de Rasorio (sic) et Bartolomeo Nuti Bertini pop. s. Marie a rostolina de dicto Mugello et Alberto Orlandi de Olanda de Alamannia bassa.

Ser Loysius Ser Michaellis Guidonis civis et not. flor.... vendidit. ... michi Agnolo not. pro Poggio ... advocato flor. Unam domum cum volta corte puteo orto salis cameris et stalla et tecto et aliis hedifitiis positis Florentie in dicto pop. s. Petri loco dicto al canto delle rondine cui a I° via, a II° bona monasterii s. Petri maioris a III° heredum Johannis Francisci Palmerii in parte et in parte heredum Romuli Turini calçolari a IV° Francisci Pieri Gherucii ... pro pretio flor. auri 350 ... quos fuit confessus habuisse....

Es folgen die Zustimmungserklärungen der domina Piera filia ol. Bucelli Francisci de Luccho uxor und der übrigen Rechtsteilhaber.

**69. Landkauf Poggios in Terranuova durch Caterina, 23. Nov. 1450**

Prot. Ser Andrea di Agnolo di Piero A. 374 f. 56r Reg. Medin a. a. O. S. 357.

1450. Ind. 14. 23. Nov. actum in chastro Terrenove, in apotegha infrascripti Chelli pres. test. Lodovico quond. Jacopi Ser Pieri de Tasso ... Simone Nannis Mathei Brehamo (= Abrahamo) de Terran.

Vestrus Vestri Ugucci dellaterina (= Laterina) ... vendidit domine Caterine filie quond. Guccii Poggii de Terran. et uxori Chelli Dini Chelli aromatarii de Terran. presenti et ementi pro ... Poggio Eius frate (sic) ... Unum petium terre ortivum cum muro versus viam et cum hostio in dicto muro annesso positum prope Terramnovam loco detto al fossato al maluomo(?) cui a I° via, a II° bona plebis Terrenove a III° dicti emptoris a IV° Marci de Montegonzi ... pro pretio libr. 30 et sol. 14 ... quod pretium fuit confessus habuisse. ...

**70. Landkauf Poggios in der Pieve di Gropina, 2. Dezember 1450**

Prot. di Ser Andrea di Agnolo A. 374 f. 57t Reg. bei Medin a. a. O. S. 358.

1450. Ind. 14. 2. Dez. actum in castro Terrenove in apotegha dicti Chelli Pres. test. Chalandro Pieri Chalandri de Flor. Bernardo quond. Ser Cetti de Lauro.

Lucas Johannis Guidi de plebe Groppine ... vendidit michi Andree not. ... pro ... d. Poggio ... Unum petium terre laborativum et olivatum et pergolatum starior. 2 vel circa ad granum serendum positum in curia plebis predicte loco detto champagnio cui a I° via, a II° et a III° heredum Nannis Francie de plebe pred. a IV° heredum Donati Maffei de plebe pred. ... pro pretio flor. 9 ad rationem librar. 4 et sold. 2 pro quolibet flor. quos flor. venditor recepit a dicta domina solvente pro d. Poggio in fl. larghis grossis de argento et quatrenis comunis monete. ...

**71. Landkauf Poggios in Terranuova in via anticha, 6. Dezember 1450**

Prot. di Ser Andrea d'Agnolo A. 374 f. 58r, nicht in via aulica wie in Reg. Medin a. a. O. S. 358.

1450. Ind. 14. 6. Dez. actum in d. loco pres. test. Chalandro Pieri Chalandri de Flor. Johanne quond. Pieri Chavalieri de Pinna curie Terrenove (= comune della Penna)

| | |
|---|---|
| Jacobus detto bagnora<br>Antonius<br>Pierus et<br>Blaxius | fratres et ol. filii Bettini Jacopi de Terranova ... vendiderunt michi not. recipienti pro d. Poggio |

Unum petium terre laborativum et olivatum et boschatum star. $1\frac{1}{2}$ positum in curia Terrenove predicte loco detto via anticha cui a I° Grimaldi de Lauro, a II° Ser Fabbiani de Terranova a III° fossato a IV° dicti emptoris pro pretio flor. auri 5 ad rationem libr. 4 et sol. 2 pro quolibet fl. quos fl. fuit confessus habuisse....

## 72. Ghino di Manente dei Buondelmonti zum Podestà von Perugia ernannt, 31. Januar 1451

Arch. Vat. Reg. 397 f. CCXIII$^{r-t}$.

Nicolaus[1] etc. Nobili viro Ghino Manentis de Bondelmontibus de Florentia Comiti Montisboni civitatis nostre Perusinensis Potestati Salutem etc. Exigit tue fidelitatis integritas etc.... Te potestatem Civitatis nostre Perusinensis eiusque Comitatus territorii et districtus pro semestri inchoando post finitum officium ... Nobilis viri Petri Gherardi de Gambacurtis futuri dicte civitatis potestatis ... ex nunc Gubernatori pro tempore existenti ... quatenus post finitum semestre officium dicti Petri te ad huiusmodi Potestarie officium eiusque liberum exercitium benigne recipiant.... Datum Rome apud Sanctum Petrum a. 1451.

Pridie kal. februarias. Anno Quarto de Curia.

L. de Cosciaris.

## 73. Hauskauf Poggios im pop. di S. Lorenzo in Florenz, 2. Juni 1451

Prot. Ser Agnolo di Piero A. 678 f. 50$^r$–51$^r$. Reg. bei Medin a. a. O. S. 358.

1451. Ind. 14. 2. Juni Florentie in pop. S. Laurentii pres. test., Bernardo qu. Johannis Antonii de Ubaldinis de Gagliano cive flor. et Filippo Antonii Ser Tomasii Masii cive flor. et dicti pop. s. Laurentii domina Bartolomea vocata domina Mea ... (Lücke) cum consensu Niccolai dicti qu. Andree et fratris dicte domine ... vendidit michi Agnolo recipienti ... nomine ... d. Poggii ... advocati flor.... Unam domum cum volta puteo cameris terrenis lodia stalla coquina terrena cum orto salis cameris et tecto et aliis hedifitiis positam Florentie in dicto pop.

[1] Am linken Rand P. de Noxeto.

S. Laurentii in via que dicitur alla piaça di Madonna quibus omnibus a I° et a II° vie filiorum(?) a III° heredum Agnoli Bindi Vernaccie, a IV° dicte domine Felicis vidue uxoris quondam Cenobii Miniatis a V° Cionis ol. Johannis Pieri ... (Lücke von vier Zeilen) ... Federigus vir maritus dicte domine Mee et Laurentius et Antonius et Cenobius fratres et filii dicti Federigi ... in solidum et in totum procuratores ... et egregius legum doctor d. Bartolomeus qu. Baldasarris Bartolomei de Fraboschis civis et advocatus flor. et Nicolaus quond. Andree Guigarris (?) de Florentia frater dicte venditricis et Ser Jacopus ol. Ser Stefani Ser Naddi civis et not. flor. et quilibet eorum in solidum et in totum pro quantitate flor. auri quattuorcentorum infrascripti pretii. ... Quam quidem venditionem fecit dicta domina Bartolomea venditrix pro pretio flor. auri 1200 ... de quibus flor. ... Johannes quond. Antonii de Medicis de Florentia de denariis et pecunia propria Poggii in presentia mei ... dedit ... flor. 400 in flor. de auro. Et quos flor. auri 800 residuum dictor. flor. ... dicta domina venditrix fuit confessa et contenta habuisse ... a dicto Johanne ... pro convertendo in computum aliorum bonorum immobilium pro maiori securitate dictorum bonorum supravenditorum etc.

Vor dem Verkaufsinstrument die Mundualderteilung an die Verkäuferin, nachher die Zustimmung der übrigen Beteiligten. Der Kaufwert wird der Bartolomea sichergestellt durch drei Bürgen, von denen einer der legum doctor Bartolomeus am 14. Juni 1453 (ind. 1) seine Zustimmung erklärt f. 344r desselben Bandes, von Medin irrtümlich als neuen Hauskauf aufgeführt. Poggio wird darin neben den bisherigen Titeln zum erstenmal: hodie Cancellarius comunis Florentie genannt.

## 74. Landkauf Poggios in Piano di Pernina, 26. Juni 1451

St. Arch. Fl. Prot. di Ser Andrea di Agnolo A. 374 f. 84t.

1451. Ind. 14. 26. Juni actum Florentie in pop. s. Fiorentii (?) de Flor. pres. test. ... Bartolomeo Petri Pauli de Orvieto chalzolaio dicti populi s. Fiorenzii, Laurentio Orlandi Ser Michaellis cive flor. habitatore ad montem longum vallis Arni sup. com. flor.

Certum esse dicitur quod de anno ... (Lücke) magistro Ser Angeli Petri Tomasii de Terranova Franciscus Ramondi (habitat. in via larga) ut procuratores ... domine Vaggie vidue et filie ol. Andree Ser Johannis Palmerii de Casoio civis flor. et uxor olim Luce Antonii lanaiuoli civis flor. vendidit ... d. Poggio ... unum podere positum in curia

Terrenove (loco dicto in Piano di Pernina)... pro pretio flor. auri 250 ... et fuit confessus ... habuisse.

Dasselbe Dokument ausführlicher f. 88t, hieraus die in Klammern beigefügten Stellen ergänzt.

### 75. Poggio vermietet sein Haus im pop. di S. Pietro zu Florenz, 21. August 1451

Prot. Agnolo di Piero A. 678 f. 87t, Reg. bei Medin a. a. O. S. 358.

1451. Ind. 14. 21. Aug. actum Florentie in pop. s. Stefani abbatie s. Marie flor. Pres. test. Ser Dino olim Johannis Ser Dini cive et not. flor. et Andree qu. Johannis Ser Nicolai Cappe civ. flor.... Poggius ... per se et suos heredes locavit ... Bartolomeo qu. Pieri Dominici de Bucino ibi presenti et condicenti pro ... Ser Loysio Ser Michaellis Guidonis cive et not. flor. ... pro tempore 2 annorum initiandorum die 1. Septembris proximi futuri Unam domum cum orto stalla volta, puteo et cum salis cameris ... positam Florentie in pop. s. Petri Maioris cui a I° via a II° Francisci Gherucci a III° Macthei Palmeri ... promisit dicto d. Poggio ... pro quolibet dictorum duorum annorum flor. auri 14 ... et cum pacto quod dictus dom. Poggius ... possit dicta bona vendere ...

Darunter die Ratifikation von seiten des Mieters Ser Loysius.

### 76. Manente Ghini dei Buondelmonti erhält ein florentinisches Kanonikat, 26. November 1451

Arch. Vat. Reg. 397 f. 233t–235t. Ich verdanke das Dokument Professor G. Zippel.

Manentes Ginni de Bondelmontibus plebanus plebis S. Petri in Bossolo erhält durch speziellen päpstlichen Gnadenerlaß ein Kanonikat und Praebende an der ecclesia florentina.

Datum Rome apud s. Petrum a. 1451 Sexto kalendas decembris A. Quinto L. de Cosciaris Gratis de mandato d. nostri pape.

Am Rand: Reservatio pro Manente cognato domini Poggii de uno canonicato florentino cum derogatione omnium aliarum etc.

### 77. Dieciajutus Generalvikar des Johannes Baptista Poggii, 13. Februar 1452

Cod. Marucell. A. 165 Spogli Salvini aus Prot. di Ser Mariotto di Gherardino Bertini delle Tavernelle.

13. Februar 1451 (wahrscheinlich st. fl.) Providus vir D. Dieciajuti Antonii de Moritis clericus florentinus vicarius generalis ven. viri

D. Johannis Baptistae Poggii plebani SS. Ippoliti de Laterina Aretin. dioc.

### 78. Caterina Bracciolini bestellt Poggio als Mundualdt, 16. August 1452

Prot. Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 143r.

1452. Ind. 15. 16. Aug. actum Florentie in pop. s. Michaellis de Ucciordinis(?) de Florentia pres. test.... d. Antonio plebano Terrenove dioc. aretine et d. Diccajuti (sic) de Florentia pieve s. Stefani de Luograio(?) dioc. flor.

Domine Caterine vidue filie olim Guccii Poggii de Terranova et uxori qu. Chelli Dini Chelli aromatarii dicti loci presenti ... dedi etc. in eius mondualdum ... Poggium ... fratrem carnalem dicte domine ibidem presentem.... Darauf macht Caterina einige Notare zu ihren Prokuratoren.

### 79. Poggio ernennt Prokuratoren, 21. September 1452

Prot. Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 148r. Reg. bei Medin a. a. O. S. 358.

1452. Ind. 15. 21. Sept. Actum Florentie in pop. s. Stefani Abbatie flor. pres. test. Ser Petro Francisci Nicholi, Ser Amideo Ser Guidonis domini Tomasi ambobus civibus et not. flor. Poggius ... advocatus flor. ... fecit procuratores suos ... Ser Angelum Petri Tomasii de Terranova, Ser Angelum Cinosi Johannis Cini cives et not. flor. et Ser Nicholao ... (Lücke) presbiterum et rectorem s. Laurentii in Collina dioc. flor....

### 80. Magister Raphael Chelli tritt die Erbschaft seines Vaters nicht an, 21. Februar 1453

Prot. di Ser Andrea di Agnolo A. 374 f. 159t.

1452 (st. flor.) Ind. 1. 21. Febr. actum Florentie in pop. s. Stefani Abbatie s. Marie flor. pres. test. Ser Plaxio Ser Guccii de Cattignano, Ser Barone Francisci Cervi (?) notariis et Johanne ol. Niccolai d. Bettini de Cornibus civibus flor.

Egregius artium et medicine doctor Magister Raphael olim Chelli Dini Chelli della Troana (sic) civis flor. aromatarii olim habitatoris in chastro s. Marie de Terranova ... sciens ... hereditatem dicti Chelli sui patris premortui sibi pro tertia parte ab intestato delatum esse ...

et esse potius inutilem et dapnosam quam utilem et lucriosam (sic) . . . repudiavit . . .

### 81. Wahlakt Poggios zum florentinischen Staatskanzler, 27. April 1453

Flor. St. Arch. Deliberazioni dei sigg. et collegi dal 1444 al 1453 classe II. dist. 6 no 100. f. 130r. — Erstmals ganz publiziert von Medin a. a. O. S. 365.

Domini Poggii Cancellarii florentini electio.

MCCCCL tertio Ind. prima, die vero XXVII mensis Aprilis Magnifici et potentes d. d. priores Artium et Vexillifer Justitie populi et comunis Florentini una cum eorum ven. collegiis in palatio pop. flor. et in loco solite audientie prefatorum dominorum in sufficientibus numeris collegialiter congragatis (sic). . . . Elegerunt ac deputaverunt in Cancellariam florentinam in locum domini Caroli domini Gregorii de Martiopinis defuncti cancellarii proxime preteriti Spectabilem ac prestantissimum virum Dominum Pogium Ghucci de Terra nova civem florentinum pro uno anno iniciando die qua se presentaverit coram dictis Magnificis dominis ad officium dicte Cancellarie exercendum Cum salario, officio, notariis et aliis quibus electus fuit prefatus dominus Carolus — in ultima electione de eo facta que durabat et vigebat tempore eius mortis. Quod quidem salarium est flor. 600 sibi solvendorum pro toto tempore dicti anni . . . pro ipso cancellario et quactuor notariis quos idem Cancellarius continue secum retinere debet in dicta cancellaria ad dictum officium exercendum.

In margine: Qui dominus Poggius se personaliter presentavit in palatio pop. flor. in cancellaria pro eius residentia deputata dictum officium cancellarie acettavit etc. et iuravit etc. die VIII Iunii MCCCCL tertio.

Giovanni Cambi berichtet in seinen Istorie (Delizie degli eruditi toscani XX, 311) nach Beschreibung des Todes und Begräbnisses Marsuppinis: Feciono nuova elezione di Chancielliere della detta Signoria di Firenze Messer Poggio di Ghuccio Braciolini (sic) da Terranuova, el quale stava a Roma col S. Padre, e là gli mandorono la elezione, effù alsì degniuomo, che meritò alla morte sua dessere choronato Poeta anchora lui.

### 82. Baptista Petri de Brendis zum Scriptor an Poggios Stelle gewählt, Rom, 15. Mai 1453

Reg. Vat. 425 f. 172r–t, erwähnt bei Marini Archiatri II, S. 127, N. 3.

Nicolaus[1] etc. . . . Mag. Baptiste Petri de Brendis de Urbe legum doctori Scriptori et familiari nostro Sal. etc. Litterarum scientia etc.

[1] Am linken Rand: Ranutius (sic).

(Formeln) ... Cum itaque officium scriptorie litt. apost. per liberam resignationem ... Poggii de Florentia secretarii nostri nuper ipsarum litterarum Scriptoris de illo quod tunc exercebat in manibus nostris sponte factam ... vacaverit ... Nos volentes te qui legum doctor existis ac ut asseris cum quadam muliere vidua sponsalia contraxisti premissorum meritorum ... officium predictum cum omnibus honoribus ... conferimus et locum dicti Poggii surrogamus.... Et nichilominus postquam matrimonium cum dicta muliere per verba legiptime de presenti contraxeris illudque carnali copula consumaveris officium predictum tenere et exercere ac ex eo emolumenta prefata percipere libere et licite possis ... Non obstantibus quod Bigamus ut prefertur existas ... (Formeln). Datum Rome apud s. Petrum a. 1453 Idus Maii Pont. nostri a. septimo.

Simili modo etc. Ven. fratri Francisco episcopo Portuensi Romane ecclesie Vicecancellario sal. etc. folgt Mitteilung der Ernennung. Dasselbe Datum. Zuletzt die Unterschriften:

x. x. (bezahlte Taxe)

P. de legendorff Julius.

## 83. Brief der florentinischen Signorie an Poggio, damit er die florentinischen Kaufleute in Rom berede, dem König von Aragon keine weitere Hilfe zu gewähren, 9. Mai 1453

St. Arch. Flor. Signori Missive I. Cancelleria N. 38 f. 76r. Ich verdanke das Dokument Prof. G. Zippel.

Domino Poggio.

Prestantissime vir concivis noster carissime.

Certi nostri mercanti / che sono costa postponendo la carita della patria a vili guadagni delle pecunie; hanno dato piu volte in questa guerra favore et commodita al re di Ragona / a potere avere danari per le sue genti. Della qual cosa avendo auto notitie / facemmo fare loro admonitione et comandamento sotto gravi pene che se abstenessono di dare simili favori a gli adversarii nostri: et mentre che hanno observato il comandamento ha facto buon fructo. Hora noi sentiamo che alcuni di nuovo il cominciano a maculare / sotto nome et con mezo di mercatanti romani / o/ daltri. La qual cosa perche torna in grave danno della cita nostra / et non deliberiamo sopportarla / scriviamo di nuovo a Tomaso Spinelli et a Ruberto Martelli / perche essi intendino et dieno a intendere agli altri nostri che sono di costa / questo che

sentiamo et che proveghino che per loro non sincorra piu in questi inconvenienti: Significando loro che la intentione di questa Signoria e fare procedere contra e trasgressori insino a fare dare lor bando di Rubello / et a qualunche altra acerbissima pena. Et perche non vorremmo che questi casi avessino a venire / rendendoci certi che tutti e nostri mercatanti che sono costa presteranno a voi gran fede / ci e paruto dovervene dare notitia / et darvi fatica di parlare loro quello vi parra utile circa a questa materia. Et cosi vi confortiamo a fare non diciamo che pigliate la fatica di parlare a tucti / ma a qualche parte di quelli principali disponendogli con quelle ragioni et persuasioni che saperete ad observare i comandamenti nostri altre volte facti / et hora rinnovati per la lettera che sara con questa la quale non vi sia grave farla dare a Thomaso Spinelli o a Ruberto Martelli: Datum Florentie die VIIII Maii 1453.

Der erwähnte Brief an die beiden Florentiner Gesandten Tommaso Spinelli und Roberto Martelli findet sich mit gleichem Inhalt f. 75$^{t}$; zwei Briefe in derselben Angelegenheit vom 5. März und 21. März an dieselben f. 48$^{r}$ und 52$^{t}$.

## 84. Poggio leiht Ghino di Manente Buondelmonti 60 fl. 13. Juli 1453

Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 678 f. 361$^{t}$. Reg. bei Medin a. a. O. S. 358.

1453. Ind. 1. 13. Juli actum Florentie in pop. s. Stefani abbatie s. Marie flor. pres. test. Andrea Antonii Tomasii de Rugino (?) familiari d. Priorum comunis Florentie et Ser Dominico qu. Amedei Francisci civis et notarii flor.

Ghinus ol. Manentis de Buondelmontibus de Florentia . . . fuit confessus . . . habuisse . . . a Poggio cancellario flor. flor. auri 60 ex causa mutui persolvendi onera et factiones communis flor. . . . et quos habentur a . . . Poggio a banco Cosimi de Medicis quos fl. auri 60 Ghinus promisit . . . d. Poggio presenti . . . reddere hinc ad unum annum proximum futurum. . . .

## 85. Poggio tauscht Ländereien mit der Kirche von S. Niccolò del Terraio in Terranuova, 30. August 1451 / 26. August 1453

Arch. Vatic. Reg. 428 f. 40$^{r}$–44$^{r}$ zitiert von Marini Archiatri II, 127. N. 3.

Nicolaus[1] etc. Justis et honestis supplicum votis libenter annuimus . . . Päpstliche Zustimmung zum Landtausch, am 30. August 1451 (ind. 14)

[1] Am linken Rand: P. de Noxeto.

vom Notar Fabianus ol. Johannis Roselli de Ciconio rogiert, am 10. September 1453 (ind. 1) vom Bischof von Arezzo bestätigt, zwischen Poggius secr. apost. qui eciam litt. apost. abbreviator fuit und Ser Johannes ol. Antonii Martini rector parroch. eccl. s. Nicolai de Terrario de Terranova, weil sich daraus ein jährlicher Gewinn von vier Scheffel (Korn) für die Kirche ergebe. Poggio übernimmt außerdem die alljählich an S. Lorenzo (10. August) für den d. Johannes olim Salvi abzuhaltende Gedächtnisfeier.

Poggio erhält: petium unum terre laborative cum anquillariis vitium star. sex vel circa positum in curie Terrenove loco dicto Piano di Pernina cui a I° via, a II° dicti domini Poggii, a III° ecclesie s. Marie de Pernina a IV° Antonii Nannis Ceccarini; aliud petium terre laborative et vineate cum ulivis star. trium vel circa situm in dicta curia et vocabulo cui a I°, II° et III° eiusdem domini Poggii et a IV° via vicinalis ... pro flor. 60 ad rationem libr. 4 et solid. 2 pro quolibet flor. ... Poggio tritt ab: petium unum terre laborative st. sex vel circa situm in dicta curia loco dicto piano del poçço cui a I° Ser Angeli Petri Tomasii dicti loci, a II° ecclesie s. Bartolomei de Mori a III° Magni Nannis a IV° Jovacchini Gerii, item unum aliud petium terre laborative situm in dicta curia star. 3 in Coltibucci cui a I° fossatum, a II° Vestri olim Ronchi Ser Michaelis a III° Ser Andree ol. Mattei de Oliveto et a IV° domini Francisci ol. domini Mactei de Castellanis de Florentia, welche Länder einen Wert von mindestens 60 fl. besitzen.

Datum Rome apud s. Petrum 1453 septimo kal. septembris pont. n. a. VII Ja. de Viterbio Gratis pro Socio.

## 86. Poggio schließt einen Kompromiß für Gian Battista Piovano von Laterina, Florenz 9. Oktober 1453

Prot. di Lodovico di Ser Agnolo L. 189 f. 42r Reg. bei Medin a. a. O. S. 358.

1453. Ind. 2. 9. Okt. actum Florentie in pop. s. Laurentii et in domo infrascripti d. Poggii pres. test. Bartholomeo et Dominicho fratribus et filiis qu. Antonii Dominici de Buccino et Dino qu. Guardi Dini.

Poggius ut procurator ... Rev. in Chr. d. Johannis Baptiste eius filii plebani plebis Laterine dioc. Aretine ... ex parte una, et Antonius Michelini Antonii Michalini (sic) et Christofanus qu. Pacis de Bucino ... ex parte alia ... omnes lites inter dictam plebem Laterine et dictum Pierum (sic) et Christofanum etc. in egregios doctores d. Bettum qu. Lapi de Niccolinis de Florentia et d. Benedictum qu. Dini Michaelis de Aretio

et Ser Angelum qu. Petri Tomasii de Terranova quod compromissum voluerint per totum mensem decembris....

### 87. Poggio fungiert als Schiedsrichter, Florenz 7. Februar 1454

Prot. di Ser Andrea di Agnolo A. 374 f. 185r.

1453 (st. flor.) ind. 2. 7. Febr. actum Florentie in domo d. Poggii secr. ap. et cancellarii dom. priorum et vexilliferi justitie pres. test. Ven. viro d. Petri ... et Ser Bastiano ... (Lücke) cive et not. flor. coadiutore d. Poggii: Jacopus Agnoli calzolarius de Romena und dessen Söhne ernennen in ihrem Streite mit Benedictus Laurentii calzolarius de Montelungo den d. Poggius zum Schiedsrichter, der seinen Spruch sogleich abgibt. —

### 88. Poggio leiht 200 fl. aus, 9. Mai 1454

Prot. di Ser Barone Baroni B. 569 f. 305r. Nicht 1455 wie Medin a. a. O. S. 359.

1454. Ind. 1 (sic) 9. Mai. Actum Florentie in pop. S. Marie Augi (?) pres. test. Jacobo ol. Francisci Fruosini farsetarii pop. s. Petri maioris de Flor. Andrea Pieri Ser Johannis bambagario pop. s. Stefani ad pontem et Matheo Antonii Dominici aurifice pop. s. Laurentii: d. Desiderus (sic) et filius ol. dicti Miniatis et ... abbas s. Michaelis de Passignano ord. vallis umbrose et prefata domina Agnes (sc. ol. uxor Miniatis Sere) et Nerius et Luchas fratres et filii ol. dicti Miniatis Sere ... fuerunt confessi habuisse ... a d. Poggio ... cancellario ... et pro eo a Johanne ol. Pauli d. Pauli de Oricellariis et sociis bancherio (?) flor. 200 auri ... quos promiserunt reddere hinc ad tres annos....

### 89. Poggio ernennt Prokurator, 14. Juni 1454

Prot. di Ser Mariotto di Gherardino Bertini delle Tavernelle in Spoglio Salvini Cod. Marucell. A. 165.

1454. 14. Junii d. Poggius secr. d. n. pape et magnificus communitat. Florentie cancellarius facit procuratorem.

### 90. Poggio kauft Ländereien in Terranuova, 10. Juli 1454

Prot. Agnolo di Piero A. 679 f. 20t Reg. bei Medin a. a. O. S. 358.

1454. Ind. 2. 10. Juli actum Florentie in pop. s. Laurentii pres. test. Guasparre ol. Ser Angeli Ser Dini de Fortinis, Michaelle Antonii Michaellis pop. S. Frediani de Florentia.

Johannes qu. Miniatis Dini civis flor. pop. S. Simonis de Florentia vendidit ... d. Poggio ... communis florent. cancellario et segretario (sic) ibidem presenti. ... Unum petium terre laborativum et pergolatum et cum arboribus fructiferis star. 10 vel circa ad granum serendum cum aia et cappanna murata sive casetta positum in curia Terrenove ... cui a I° via sive strada alla pala a san Piero cui ascende, a II° fossatum del mal nome, a III° bona ecclesie s. Georgii a IV° heredum Francisci Speciarii a V° Jacopi Muccii a VI bona hospitalis Gangherete ... pro pretio flor. auri 120 ... quos fuit confessus habuisse....

## 91. Poggio tauscht Güter der Pfarrkirche S. Maria di Pernina ein, 24. September 1454

Prot. Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 227r. Reg. bei Medin a. a. O. S. 359.

1454 ind. 3. 24. Sept. actum in chastro s. Marie de Terranova ... in pop. s. Niccolai del Terrario pres. test. ... Andrea de Pisis capite schuatre(!) illustr. ducis Mediolani, Piero Antonio Tarllini fabro de Terranova: Ser Pierus ol. Jacopi de Terranova predicta rector et gubernator parrochialis ecclesie S. Marie de Pernina ... concessit: ... titulo permutationis....

D. Poggio ... secr. apost. et cancellario flor. ibidem presenti. ... Unum petium terre laborativum st. 2 vel circa ad granum serendum positum in curia Terrenove predicte loco dicto Piano di Pernina de quo habentur annuatim 4 sextaria frumenti cui circa sunt bona dicti d. Poggii.

Item unum aliud petium terre laborativum cum modico canneto st. $1^1/_2$ ad granum serendum positum in dicto populo loco dicto 'nelle fosse di Pernina' de quo habentur 3 sextaria frumenti cui circumcirca etiam sunt bona dicti d. Poggii.

Item unum petiolum terre dimidii stariori ... ad dictam mensuram positum in dicto pop. loco dicto ... (Lücke) de quo habetur dimidium sextarium frumenti que omnia sunt valoris flor. XVII cui circa etiam sunt bona dicti domini Pogii.

Et econverso d. Poggius ... ex causa cambii ... dedit. Unum petium terre quartorum quinque vel circa ad granum serendum cum area et orto positum in curia predicta, de quo habentur ex affícto annuatim 5 sextaria frumenti valoris fl. XIII loco dicto 'piano del pozzo'

cui a I° via a II° heredes Checchi de borgo ... predicta bona V₀ Pieri Guasparris. Item unum petium terre st. 1 vel circa ad granum serendum cum area positum in dicto loco iuxta bona suprascripta cui a I° via a II° bona suprascripti et valoris flor. VII a IV° Pieri Guasparris Nanni Ser Niccolai ex quo habentur singulis annis 4 sextaria frumenti.

Et hoc ideo fecit Ser Pierus quia bona d. Poggii sunt meliora et commodiora dicte ecclesie quam bona ecclesie supradicte cum bona d. Poggii sint propinquiora chastro Terrenove et dicte ecclesie et sint redditus maioris sextariorum vini frumenti....

Eine zweite Hand schrieb viele Zusätze in das Dokument (hier im Text aufgenommen) und strich den Rest.

## 92. Poggio schließt einen Kompromiß, 20. November 1454

Prot. Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 238ᵗ. Reg. bei Medin a. a. O. S. 359.

1454. Ind. 3. 20. Nov. actum Florentie in pop. s. Stefani abbatie pres. test. Ser Loysio Ser Michaellis Guidi ... et Bernardo Ser Cetti Delarco . . . d. Poggius . . . cancell. flor. ex una parte et Andreas Taddei de Pisis caput squatre inlustriss. ducis Mediolani ex alia compromiserunt . . . in prudentes viros etc. Ser Angelum Petri Tommasii de Terranova et Ser Ludovicum eius filium et in magistrum Raffaellum Chelli Dini de Terranova et Johannem Antonii de Medicis et Ser Antonium Mariani not. et civem flor. et in Dinum Guardi aromatarium allagnolo ... hinc ad duos annos.... Am 22. Mai 1455 wird der Kompromiß auf weitere drei Jahre verlängert.

## 93. Poggio zum Mundualdd Vaggias ernannt, 30. November 1454

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 240ᵗ.

1454. Ind. 3. 30. Nov. actum in pop. s. Laurentii pres. test. Bartolomeo Nicolai ferratore pop. s. Laurentii de Florentia, Chambie Nannis pop. s. Branchatii de Flor.

Domine Vaggie filie Ghini Manentis de Bondelmontibus et uxori d. Poggii ... chancellarii flor. ... cum consensu dicti Ghini sui patris ... dedi in eius mundualdum d. Poggium presentem . . . sodann ernennt Vaggia Prokuratoren ad permutandum quoscumque de montis etc.

## 94. Reklamation der Florentiner Signorie bei der Signorie von Bologna wegen des Mordanschlages auf Poggio, 7. Dez. 1454

St. Arch. Signoria Missive Registri 40. 1ª Cancellaria f. 93ʳ.

Bononiensibus.

Magnifici etc. Retulit nobis clarissimus vir dominus Poggius civis et cancellarius noster plurimum dilectus, se ex pluribus litteris, que istinc ad eum misse sunt, percepisse duos Veronenses pecuniis et promissionibus inductos ac corruptos missos ad hanc urbem ad se interficiendum. Qua re conturbati et commoti plurimum, mandavimus ut fieret diligens inquisitio, si quis Veronensis aut venisset aut venturus esset ad hanc civitatem. Interim cum accessisset ad hospitium leonis quidam Christoforus Pacis de Verona homo armorum strenui militis domini Jheronimi Veronensis, qui est ad stipendia vestra, statim fuit detentus. A quo percepimus sub gravibus minis (ausgestrichen penis) ei factis, ipsum venisse ad hanc civitatem ad obviandum huic maleficio: quoniam unus eorum, qui missi fuerant, erat suus consanguineus. Et inter cetera narravit rem seriose et diligenter, quomodo Nicolaus Perottus secretarius legati promissionibus et pecuniis impulerat eos, ut venirent ad interficiendum dictum dominum Poggium. Horum unus est in palatio vestro pedestris famulus cum duabus aut tribus pagis, vocatus el Toso, alter vocatur Bartolomeus d'Ognibene, qui est homo armorum dicti domini Jheromini et ambo Veronenses, qui an venerint an non adhuc nescimus: sed si comprehendentur meritum premium reportabunt. His auditis dimisimus libere dictum Christoforum ut Bononiam rediret. Hoc scelus in vestrà civitate cogitatum et fabricatum, quantum honestum sit vestre prudentie relinquimus iudicandum. Res quidem inhonesta est, infamis, turpis, odio, execratione et supplicio digna, neque in qua conniventi oculo transeatur. Iccirco rogamus M. V. ut sicut requirit vester honor, sicut postulat nostra confederatio et mutua inter nos benivolentia, velitis hoc nefarium facinus punire prout pondus eius requirit, neque patiamini in vestra civitate esse sicarios externos, qui ita impune procurent excellentium virorum et nostrorum civium necem. Reputamus cives nostros vestros esse, itaque non minus fere debet esse vobis cura nostrorum civium salus quam vestrorum. Non scribimus qualis vir sit cancellarius noster. Multi enim ex vobis eum noverunt, cum diutius fuerit in romana curia in secretariatus officio versatus, ad cuius ultionem vosmet propter com-

munem utilitatem debetis esse animati. Immo velitis ostendere ipso opere, hanc rem vobis sicut debet maxime displicere. Res non dubia est a dicto Christoforo et ab aliis, si istuc revertantur, poteritis de tam nefario scelere latius informari. Quamquam certi sumus iam rem adeo vulgatam esse, ut aliqui ex vobis eam debuerint audisse. Scribimus super hoc domino legato quem credimus huius rei forsitan inscium, sed ventura ostendent quis sit aut fuerit animus suus. Videretur quoque honestum ut tales sicarii, qui hoc negotium susceperunt, pellerentur a civitate vestra et etiam pro rei qualitate punirentur. Datum die VII Decembris 1454. p(oggius).

## 95. Reklamation beim Legaten Bessarion, 7. Dezember 1454

Ibid. f. 94$^r$.

Legato Bononiensi. Reverendissime. Non sine gravi turbatione mentis referimus vobis scelus nefarium per Nicolaum Perottum de Saxoferrato secretarium vestrum cogitatum et quantum in eo fuit perpetratum. Ex litteris quorundam significatum est domino Poggio, civi et cancellario nostro dilecto, Nicolaum prefatum misisse ad hanc civitatem duos Veronenses, unum pedestrem famulum palatii vestri cognomine el Toso, alium Bartolomeum d'Ognibene, hominem armorum strenui militis domini Jheromini de Verona. Que res nobis relata cum nobis abhominanda videretur, explorari fecimus per civitatem, si quis Veronensis huc venisset et certiores fieri, si quis esset venturus. Tandem pridie comprehensus est unus nomine Christoforus Pacis qui non ad committendum maleficium hoc sed ad obviandum venerat, qui diligenter exposuit metu pene perterritus, motus seriem facti. Isti duo Veronenses subornati et corrupti a secretario vestro Nicolao, susceperant hanc laudabilem curam talis viri occidendi. Que res omni supplicio videtur digna. De qua re conquerimur cum Magn. dom. Bononiensium quia res nimis facinorosa videretur et execratione digna; adeo ut qui illius est procurator omni supplicio dignus et cruciatu omni videatur. Iccirco vobis quoque duximus scribendum, rogantes Rev. Paternitatem vestram, ut sicut vester honor requirit, sicut postulat dignitas quam tenetis, sicut iustitia exposcit, velitis taliter punire hunc nequissimum sicarium, ut videatur et sit omnibus manifestum vos nolle apud vos tenere homicidas et civium nostrorum interfectores. In quo si facietis debitum officii vestri, satisfacietis honori et dignitati Rev. Vestre Patern. sin autem negligentius vos gesseritis et hanc rem inultam sine-

retis, conqueremur cum Sanct. domino nostro, quem certi reddimur tantum nefas turbato animo auditurum. Quod si he non proderunt, erunt alie vie, quibus par pari referri queat. Nos credimus hoc scelus a Nicolao absque scitu vestro esse tentatum, quod ut omnibus persuadeatur, velitis ostendere, id vobis summe displicuisse et id fiet per illius punitionem. Res quidem ita manifesta est ut nullus sane mentis de ea dubitare absque labe conscientie possit. VII. Decembris p(oggius).

## 96. Reklamation bei Santi Bentivoglio, 7. Dezember 1454

Ibid. f. 95r

Domino Santi Bentivoglis. Magnifice domine amice carissime. Noi abbiamo scripto al legato e a Magnifici Signori di costì, come abbiamo di certo che uno Nicolo Perotto da Saxoferrato cancellario del legato di costì ha con danari e promesse corropti e indocti due Veronesi l'uno fante a piè della Signoria chiamato el Toso, l'altro huomo d'arme di Messer Girolamo da Verona chiamato Bartolomeo d'Ognibene, che dovessono venire qua a occidere messer Poggio nostro cancellario. Della qual cosa ci maravigliamo e doglamo e preghiamo quanto possiamo che vi piaccia adoperare colla Signoria e col legato che costui sia punito secondo che merita l'excesso che à voluto fare, e fatene tale dimostratione che paia che simili cose vi dispiaccino si pel debito del honor vostro e si per rispecto di questa Signoria. Non vi diciamo chi è messer Poggio che dovete aver udito della fama sua e che huomo è che non che sia da torgli la vita ma sarebbe da farlo immortale. Voglate usare diligentia intorno a questo che costui sia punito e mandato via e non voglate patire in vostra città tanto vitupero. Questa opera laudabile del Perotto à narrata qui diligentemente un Cristofero di Pace da Verona huomo d'arme di decto messer Girolamo el quale fu preso credendosi essere uno di quelli due. Dovrebbe el legato per se stesso mostrare che questo excesso gli dispiacesse, come debba dispiacere a ogni buono huomo. Datum ut supra.

## 97. Antwort der Florentiner auf Bessarions Aufklärung, 13. Dezember 1454

Ibid. f. 97r.

Legato Bononiensi. Revme etc. Intellectis litteris vestre Rev. pat. quibus certi efficimur, vanam fuisse famam sceleris quod per dominum Nicolaum Perottum contra personam viri eloquentia et sapientia prestan-

tissimi domini Poggii secretarii apostolici et nostre reipublice cancellarii machinari dicebatur. In opinione nostra confirmati sumus qua suaderi nobis non poterat illud esse verum, presertim cum a viro studiosissimo et familiari Rev. Pat. Vestre contra virum innocentissimum attentari fabularetur. Nos quidem domini Poggii animum illa vana suspitione et fama levavimus, quamquam et ipse asserebat non fieri id machinamenti sibi verisimile, cum semper de omnibus conservanda vita concertasset. Dominum Nicolaum Perottum cum paria sint studia inter eos humanitatis et per etatem ut filium, per amorem ut fratrem complecti constituit. XIII. Decembris.

## 98. Poggio als erster der acht Konsuln der Giudici e notai erwählt, 1. Januar 1455

St. Arch. Fl. Libro della Coppa Giudici e notai 26 f. 32ᵗ, ich kenne das Dokument aus Marzi Cancellieri S. 220f.

f. 10 consules artis judicum et notariorum sunt octo iniziatis primo januarii 1454 (st. fl.) videlicet semper duo iudices et 6 notarii pro quatuor mensibus.

f. 32ᵗ dominus Poggius Guccii de Terranova // pro quatuor mensibus.

## 99. Poggio und seine Söhne erhalten das Patronatsrecht in der Kapelle der Annunziata in der Kirche S. Maria zu Loro, 18. März 1455

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 269ʳ Reg. in Spoglio Salvini in Cod. Marucell. A. 165, wonach Medin a. a. O. S. 359. Das Testament des Ser Donatus olim Jacopi de Loro vom 18. März 1454 (Indict. 3 also 1455 st. c.) – unter den Zeugen Mag. Raffael Chelli de Terranova artium et medicine doctor und Johannes Baptista Ghini Manentis de Bondelmontibus – enthält folgenden Passus:

Item reliquid (sic) iure legati d. Poggio ... secret. ap. et cancellario flor. et eius filiis et heredibus et descendentibus in infinitum ius patronatus dicte capelle sive altaris (nämlich der capella sive altare per eum – Ser Donatum – fundatum que nuncupatur ‘Lanumptiata’ in der Kirche zu Loro) qui teneantur ... post dicti testatoris et uxoris habitum eligere seu instituere ibidem unum cappellanum sacerdotem qui singulis Edomadis saltim quater teneatur dicere missam diversis diebus ... et ante mortem dicte domine Nencie (sc. der Gattin des Testators) si contigerit prefatum Ser Donatum mori ante ipsam saltim bis in ebdomada teneatur missam dicere ... etc. Als Universalerbe wird

die genannte Kapelle eingesetzt, gegen die alljährliche Verpflichtung von Leichenämtern usw.

In einem späteren Testament vom 16. Juli 1466 (ind. 14) in Prot. di Ser Barone B. 571 f. 1838r wird die Bestimmung wiederholt und zur Wahl des Capellanus Raffael Chelli, der filius d. Poggii und andere eingesetzt.

## 100. Poggio tritt sein Patronatsrecht auf die Kapelle der SS. Annunziata in der Kirche zu Terranuova Giovan Battista ab, 18. März 1455

Salvini zitiert das Dokument aus demselben Band wie Dok. 99, wo es sich nicht findet. Medin a. a. O. S. 359 kopiert nach Salvini, aber übersieht, daß es sich um zwei gleichnamige Kapellen in zwei verschiedenen Kirchen handelt (Loro und Terranova).

1454, 18. Martii (wahrscheinlich florentinischer Stil wie die übrigen Daten) Actum Florentie in domo d. Poggii: d. Poggius secr. ap. necnon cancellarius florentinus patronus cappelle Annumptiate B. Marie virginis quam in plebe S. Marie de Terranova de bonis suis ipse fundavit, erexit et dotavit contulit eam cappellam Johanni Baptiste eius filio canon. flor. (Cod. Marucell. A. 165).

## 101. Poggio fungiert als Schiedsrichter, 7. April 1455

Prot. di Ser Lodovico di Ser Agnolo L. 189 f. 90t.

Actum Florentie (anno 1455 ind. 3, die 7 aprelis) in pop. s. Laurentii et in domo d. Poggii. Poggius wird als Schiedsrichter ernannt zwischen Johannes qu. Pieri Chellucci de Prato(?) curie Terrenove und Bartolus qu. de Nannis Francie de plebe Gropine.

## 102. Poggio als päpstlicher Sekretär von Calixtus III. bestätigt 20. April 1455

Arch. Vat. Reg. 465 f. XLIIIr zitiert bei Marini Archiatri II, S. 127 N. 3.

Calistus[1] etc. Dilecto filio Poggio Gucci de Bracciolinis Civi florentino Secretario nostro Salutem et apostolicam benedictionem. Dum multarum rerum doctrinam, integritatem vite, fidei sepius probate, sinceritatem, prudentiam in agendis quibus clarere dinosceris necnon grata meritorum tuorum obsequia que dudum sedi apostolice et summis pontificibus predecessoribus nostris fideliter impendisti ac nobis et eidem sedi intendis impendere nobiscum consideramus merito induci-

[1] Am linken Rand Ja. Lucensis.

mur, ut tuam personam debito honore prosequentes ac ipsorum predecessorum vestigiis inherentes te qui annis ut asseris amplius Quadraginta dicte sedis secretarius fuisti in nostris et Romane ecclesie obsequiis exercendis, negotiis deputemus. Horum igitur consideratione moti te in numerum Secretariorum cum officio et exercitio constitutis auctoritate apostolica tenore presentium assumimus et aliorum Secretariorum nostrorum consortio et numero favorabiliter aggregamus volentes et omnibus et singulis honoribus, privilegiis, exemptionibus, immunitatibus, gratiis et emolumentis, quibus ceteri nostri Secretarii pro tempore existentes de consuetudine et Romanorum Pontificum concessione utuntur et gaudent aut antea et in futurum quolibet uti gaudere et potiri potuerint seu possent. Tu quoque utaris potiaris et gaudeas in contrarium editis non obstantibus quibuscumque. Nulli ergo etc. Nostre assumptionis aggregationis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis etc.

Datum Rome apud sanctum Petrum Anno etc. Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto. Duodecimo kal. Maii Pontificatus nostri Anno Primo L. de Narnia de Curia.

## 103. Poggio, Mitglied der Prioren, Juli und August 1455

St. A. Priorista di Palazzo. Marzi: Cancellieri S. 222.

D. Poggius Guccii Poggii Bracciolini } pro Quarterio Ste Crucis
Johannes Thommasi Francisci Busini }

priores artium et populi et comm. Florent. pro duobus mensibus initiatis die primo iulii anni MCCCCLV indictione tertia.

Giovanni Cambi (Istorie in Delizie degli eruditi toscani XX S. 335) sagt, daß Poggio vom 1. Mai 1455 a tutto aprile 1456 luglio e agosto Prior gewesen.

## 104. Landkauf Poggios in Chaspriano, 24. Mai 1455

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 278r Reg. bei Medin a. a. O. S. 359.

1455. Ind. 3. 24. Mai actum Florentie in pop. s. Stefani abbatie s. Marie flor. pres. test. Ser Niccolò Johannis de plano Trevignano not. flor. et Bernardo Ser Cetti de Loro . . . Franciscus olim Puccini Ser Andrei armaiuolus . . . vendidit . . . d. Poggio secr. ap. et cancell. flor. ibidem presenti. . . . Unum petium terre laborativum, olivatum et pergolatum in totum star. 5 . . . ad granum serendum positum in com-

muni et curia Montislonghi potestarie Terrenove... loco dicto a Chaspriano in valle di San Donato cui a I° via communis, a II° Nannis Naccii de plebe Gropine a III° bona dicte plebis Gropine a IV° infrascripta bona.

Item unum petium terre in quatuor presis (sic) laborativum, olivatum et aliquibus pergolis star. in totum 6 vel circa ad granum serendum positum in dicto loco cui a I° suprascripta bona a II° d. Poggii emptoris ... a III° Orlandi Ser Michaellis de Montelungo a IV° heredum Mei Pieri de Loro ... pro pretio flor. 100 ad rationem lib. 4 d. 2 pro quolibet fl. quos 100 fl. dictus venditor fuit confessus habuisse....

## 105. Landkauf Poggios bei den Mauern von Terranuova, 31. Mai 1455

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 283r. Reg. bei Medin a. a. O. S. 359.

1455. Ind. 3. 31. Mai actum Florentie in pop. s. Laurentii pres. test. presbitero Francisco Bartolomeo de Florentia et retore (!) ecclesie s. Andree de s. Doprino, Meo Cennis magistro murorum pop. s. Marie a Monte aguto Pegolotti comit. flor.

Ser Pierus ol. Filippi Jacobi de Tasso ... vendidit ... d. Poggio ibidem presenti. Unum petium terre ortive trium quartorum unius staiori ad semen positum in communi et curia Terrenove ... prope murum (?) Terrenove extra portam s. Blaxii in sul fosso, cui a I° via, a II° bona ecclesie s. Nicolai del Terraio a III° fossato a IV° dicti emptoris... pro pretio fl. 7 ad rationem libr. 4 d. 2 pro quolibet fl. quos recepit....

## 106. Testament der Caterina Bracciolini, 30. Juni 1455

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 284r, ein Stück bei Medin a. a. O. S. 352 aus den Spogli Salvini in Cod. Marucell. A. 165.

Das Testament ist am 30. Juni 1455, ind. 3, in Terranova apud domum d. Poggii datiert. Die discreta mulier domina Caterina vidua et filia olim Guccii Poggii de Terranova et uxor olim Chelli Dini Chelli wünscht in der Pfarrkirche zu Terranova im Grabe ihres Gatten bestattet zu werden, die Sorge dafür wird ihrem Universalerben Raffaello und einer Anzahl Männer übertragen, unter denen der Magister Honofrius Ambrosii de Amatrice medicus habitator in chastro Terrenove. Die Stadtmauern von Florenz, die nova sacrestia ecclesie s. Marie de Florentia und die Opera dicte ecclesie erhalten je 20 Soldi. Die

Tochter domina Nanna uxor Mathei Antonii Dominici aurificis pop. s. Laurentii de Florentia soll im Falle sie verwitwet wird, den Ertrag aus dem Wohnhaus der Caterina in Terranova, sowie unam salmam grani et duas salmas vini bekommen. Die Söhne Dino und Piero erhalten: jener 5 Lire, dieser, was ihm iure nature zukomme. Für den ganzen Rest wird Raffaello als Universalerbe eingesetzt und im Falle kinderlosen Absterben Raphaels, die von Poggio gestiftete Kapelle der SS. Annunziata.

### 107. Paß für Poggio und seine Familie, 25. Juli 1455

Arch. Vat. Reg. 437 f. 185^r zitiert bei Marini Archiatri II, S. 127 N. 3.

Calistus[1] etc. Litteras passus pro Poggio Guccii de Bracciolinis cive florentino cum familia et sine cum sotiis et familiaribus ... usque ad numerum octo etc. absque solutione alicuius gabelle etc.

Datum Rome apud sanctum Petrum Anno MCCCCL V° octavo klas Augusti. Pont. etc. Anno primo C. Fidelis.

### 108. Poggio kauft Land in Terranuova, 6. Oktober 1455

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 296^r. Reg. bei Medin a. a. O. S. 359.

1455. Ind. 4. 6. Okt. actum in chastro Montislunghi ... in domo infrascripti Orlandi pres. test. Goro Pauli, Piero Dini ambobus de Montelungho: Orlandus Ser Michaellis Ser Fatii ... vendidit magistro Raffaello Chelli de Terranova artium et medicine doctori ibidem presenti et ut procuratori ut dixit ... d. Poggii de Terranova secr. ap. necnon chancell. flor. ... Unum petium terre laborativum cum aliquibus olivis star. 3 vel circa positum in comuni et curia Montislunghi predicti loco dicto Lischieto sive Chaspriano cui circum circa sunt bona d. Poggii quam venditionem fecit dictus Orlandus pro pretio declarando per d. Bartolomeum Christofani Fedis canonicum aretinum et rectorem ecclesie s. Marie de Montelungho ... etc.

### 109. Poggio wird mit Gewalt in den Priorenpalast geschleppt, 17. November 1455

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 307^r.

1455. Ind. 4. 17. Nov. actum Florentie in pop. s. Petri Sgerardii ad et apud ianuam palatii dominorum priorum et present. test. Ser

[1] Am linken Rand Falco.

Piero Ser Mariani Bartoli Ciechi not. et cive flor. et Leonardo Biadamelo pop. s. Laurentii de Florentia.

Lucas Tocti preceptor dominorum etc. cepit d. Poggium assessorem d. potestatis et eum relitantem et protestantem etc. traxit in palatio dominorum et per mandatum dictum dominum etc. Rogans etc.

Am Rand: domini Poggii protestatio.

### 110. Poggio emanzipiert den ältesten Sohn Pietro Paolo, 10. Dezember 1455

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 315ʳ. Reg. bei Medin a. a. O. S. 360 aus Spogli Salvini Cod. Marucell. A. 165.

1455. Ind. 4. 10. Dez. actum Florentie in pop. s. Laurentii pres. test. Bernardo Francisci Mareschalcho, Marchionne Stefani Bellandini (?) ambobus dicti populi.

D. Poggius ... secr. apost. et cancell. flor.... Volens emancipare et a sua patria potestate penitus dimictere et relapsare Pietrum (!) Paulum eius filium legitimum et naturalem, maiorem annorum decem et settem (!) sed minorem decem et octo ibidem presentem et se emancipari petentem ... dictum Pietrum Paulum emancipavit ... et donavit eidem ... pro se et suis heredibus ... flor. auri 600 quos dictus Petrus Paulus alias a d. Poggio habuit et recepit....

### 111. Poggio und seine Söhne Pietro Paolo, Jacopo, Gianfrancesco und Filippo in die Arte della Lana aufgenommen, 24. Januar 1456

St. Arch. Flor. Matricole dell' arte della lana 21 f. 138ʳ.

Dominus Podius olim Ghuccii de Terranova et
Pietrus Paulus
Jachopus
Johannes Franciscus
Filippus
} fratres et filii dicti domini Podii

descripti fuerunt in presenti libro matricule die XXIV januari MCCCCLV per me Franciscum filium et coadiutorem predictum vigore deliberationis dicto die facte per dictos consules. Et vigore solutionis librarum 50 ad flor. per d. Podium fratri Aghostino Jacopi Martini camerario dicte artis et ex benefitio dictis Pietro Paulo, Jacopo, Johanni Francisco et Filippo eis et cuilibet eorum collato ex persona dicti d. Podii eorum patris et supramatriculati. Et qui iuraverunt ... se dicte arti

submiserunt et alia omnia fecerunt ad que tenebantur et debebant secundum formam statutorum et ordinamentorum dicte artis.

### 112. Poggio fungiert als Zeuge, da am 1. Februar 1456

(Ind. 4) Ser Marioctus Francisci de castro Francho sup. dem ven. d. Manenti de Bondelmontibus priori SS. Apostolorum de Florentia den päpstlichen Bestallungsbrief als cappellanus altaris s. Francisci siti in parroch. eccl. s. Tome dioc. Fesulane überreicht.

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 329.

### 113. Poggio leiht Geld aus, 23. Februar 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 334ᵗ. Reg. bei Medin a. a. O. S. 360.

1455 (st. fl.) Ind. 4. 23. Febr. actum in palatio dd. priorum artium et vexilliferi iustitie ... vid. in cameris residentie octo custodie civitatis flor. pres. test. Salvatore Antonii fornario pop. s. Miniatis extra ianuam, Ser Niccolai Antonio Christofani del biancho pop. s. Tomasii de Florentia, Michaelle Guasparris textore drapporum pop. s. Niccolai de Flor.: Nicolaus Francisci d. Simonis de Tornabuonis de Florentia ... recognovit Johanni Antonii de Medicis de Florentia et michi notario etc. recipientibus ... pro d. Poggio ... se esse ... debitorem ... Poggii ex causa gratuiti mutui flor. auri 147 sibi mutuatorum per d. Poggium ... quos flor. ... promisit d. Poggio habsenti(!) reddere ... hinc ad 4 menses ... cum conditione quod facta solutione d. Poggius teneatur ... finem facere Donato d. Leonardi de Aretio usque in quantitatem flor. 47. ...

### 114. Landkauf Poggios in Mercatale, 26. Februar 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 335ᵗ, Reg. bei Medin a. a. O. S. 360.

1455 (st. fl.) Ind. 4. 26. Febr. Actum Florentie in pop. s. Laurentii pres. test. Guasparre Nannis Francisci Bichuchii de Terranova, Bartolomeo Nicolai manischalcho pop. s. Laurentii de Florentia.

Clemens ol. Ser Johannis Menti de Castro Lori ... suo nomine proprio et ut procurator ... domine Caterine vidue filie ol. Pieri Venturini de Montevarchio et uxoris ol. dicti Ser Johannis et matris dicti Clementis ... vendidit ... d. Poggio ... unum petium terre laborativum olivatum et pergolatum star. 1 vel circa ad semen positum in communi et curia loci predicti loco decto Merchatale, cui a I° dic-

tum Merchatale, a II° via a III° Antonii Checchi Cini a IV° fossato. Item unum petium terre laborat. et olivatum et anghuillaratum star. 2 ad semen positum in dicto comuni et curia loco dicto Maginavino cui a I et a II° via a III° d. Petri della Bordella ... pro pretio flor. 37 ad rationem libr. 4 sold. 2 pro quolibet fl. ... quos fl. ... recepit a dicto emptore in flor. larghis grossis et alia moneta. ...

### 115. Hauskauf durch Francesco Cocchi Donati, 15. März 1456.

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 339ᵗ.

1455 (st. fl.), ind. 4 (15. März) Raffaellus Chelli de Terranova artium et medicine doctor et Petrus Paulus d. Pogii de Terranova ... sind Zeugen im Kloster monachorum abbatie s. Bartolomei de Fesulis prope Florentiam. Die Mönche besitzen auf der platea sancte Crucis de Florentia ein Haus, das ihnen keinen Ertrag bringt und das sie deshalb an Franciscus Niccolai Cocchi de Donatis (Poggios Schwiegersohn) verkaufen wollen.

### 116. Landkauf Poggios in Piano di Gropina, 28. März 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 341ʳ. Reg. bei Medin a. a. O. S. 360.

1456. Ind. 4. 28. März actum in chastro Terrenove ... in pop. s. Nicolai del Terraio pres. test. Andrea Antonio dicto Rosso de Terranova, Simone Jacopi Giorgio Mathei Sandri ambobus pop. s. Petri de Gropina. ...

Marioctus Antonii faber de plebe s. Petri de Gropina predicta et Marcus eius filius cum consensu ... aliorum filiorum ... vendiderunt ... d. Poggio ... licet absenti ... Unum petium terre olivatum et pergolatum star. 2 ad semen vel circa positum in comuni et curia plebis predicte loco dicto piano di Gropina cui a I et a II° et a III° dicti d. Poggii a IV° heredum Donati Maffei de plebe predicta ... quam venditionem fecerunt ... pro pretio fl. 14 ad rationem libr. 4 sol. 2 pro quolibet fl. quos fuerunt confessi habuisse. ...

### 117. Landkauf Poggios in Terranuova, 28. März 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 341ᵗ. Reg. bei Medin a. a. O. S. 360.

1456. Ind. 4. 28. März actum in dicto chastro Terrenove in pop. s. Bartolomei de puteo pres. test. Papeo Guasparris Francisci aromatario de Terranova, Lodovico Jacopi Ser Pieri de Tasso. ...

Antonius Magni ... vendidit (aus dem Heiratsgut seiner Frau) ... d. Poggio ... licet absenti ... star. $2^1/_2$ ad granum serendum ex XVIII star. terre laborative cuiusdam predii dicti Antonii quod dicitur l'avana quod predium positum est prope castrum Terrenove ... cui predio a I° via a II° flumen Guifenne, a III° d. Poggii, a IV° Marci Gini de Monteghonzi vid. unam partem dicte avane usque ad dicta star. $2^1/_2$ que pars est prope dictum d. Poggium tamptum quamptum (!!) afficit cannetum dicti d. Poggii per latitudinem quod cannetum versus dictum flumen Guifenne incipit ab avellano dicte avane et finit versus Terramnovam ut sequitur per longitudinem vero versus dictam avenam (sic) extenditur tamptum quamptum ... pro pretio flor. 25 ad rationem libr. 4. s. 2 pro quolibet fl. Der Verkäufer übernimmt gleichzeitig die veräußerten Güter zur Miete auf fünf Jahre per star. 10 grani.

## 118. Heiratsvertrag der Lucretia, Tochter Poggios, 29. April 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 352r. Stück bei Medin a. a. O. S. 360, aus Spoglio Salvini Cod. Marucell. A. 165.

1456. Ind. 4. 29. April actum Florentie in pop. s. Apollinaris pres. test. ... Bernardo Honofri Ducii Mellini pop. s. Romisii de Flor., Paulo Pieri Ser Christofani pop. s. Simonis de Flor.

Franciscus ol. Nicolai Checchi (sic) Donati pop. s. Simonis de Florentia fuit confessus et contentus habuisse et recepisse in dotem et pro dote domine Lucretie eius uxoris et filie ... d. Poggii ... flor. auri 1400 hoc modo ... flor. auri 200 in una parte ab offitialibus Montis communis flor. et in una alia parte a dictis offitialibus flor. auri 800 et a d. Poggio inter denarios et aes communi concordia extimatus flor. auri 400 et sic in totum flor. auri 1400. Et fecit michi notario ... donationem pro parte numptias (!) de libris 50. ... Quam dotem et donationem dictus Franciscus in solidum et totum etc. et legum doctor d. Donatus frater dicti Francisci et filius dicti ol. Nicolai advocatus flor. usque in quantitatem fl. auri quatuor et centorum ex dictis flor. auri 1400. Et Cenobius frater dicti Francisci et dicti Donati usque in quantitatem 250 et Barone frater dicti d. Donati ... etiam usque in quantitatem flor. 250 ... ut fideiussores. ...

## 119. Heirat der Lucretia, 2. Mai 1456

Prot. wie Doc. 118 f. 354r.

1456. Ind. 4. 2. Mai actum in pop. s. Laurentii pres test. Brancha olim Gostantini de Perusio cive et mercataio flor. et Piero Chelli Dini Chelli de Terranova et Matheo Antonii Domenici aurifice pop. s. Laurentii de Flor.

Domina Lucretia filia ... d. Poggii ... ex una et Franciscus Nicolai Chechi Donati de Flor. ex alia per verba de presenti et anuli dationem et receptionem matrimonium ad invicem contraxerunt. Rogantes etc.

## 120. Landkauf Poggios in Boccoleto, 23. Mai 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 355t, Medins a. a. O. S. 360. Reg. notiert irrig das Datum des zweitvorhergehenden Dokumentes mit 14. Mai.

1456. Ind. 4. 23. Mai actum Florentie in pop. s. Laurentii pres. test. ... Mattheo Bartoli tavolacciaio pop. s. Laurentii ... Andrea Antonii Guctini de Terranova. ... Vannuccivus ol. Pieri Pauli de Terranova ... vendidit ... d. Poggio ... ibidem presenti. Unum petium terre laborativum et partem vineatum in totum st. $1\frac{1}{2}$ positum in comuni Terrenove loco dicto boccholeto cui a I° via, a II° bona plebis Terrenove predicte, a III° bona ecclesie s. Niccolai del Terraio a IV° dicti venditoris ... pro pretio fl. 8 ad rat. lib. 4 s. 2 pro quolibet fl. ...

## 121. Steckbrief der römischen Kurie gegen Thomasinus de Montevarchio, 26. Juni 1456

Arch. Vat. Reg. 444 f. VIIr.

Calistus[1] etc. Universis et singulis etc. Quos avaricie cecitas in proximi trahit iniuriam volumus ut debemus non solum ecclesiastica severitate cohiberi sed etiam condigne castigationis verbere puniri ut illorum peccandi refrenetur audatia et aliis similia perpetrandi via precludatur. Cum itaque sicut fide dignorum relatibus intelleximus iniquitatis filius Thomasinus de Montevarchio presbiter et rector parrochialis ecclesie s. Laurentii de Pinna Aretine diocesis proprie salutis immemor dei timore postposito pudicicie laxatis habenis et amplexo libidinis exin quandam puellam virginem violaverit et illa gravida effecta tum paramentis pecuniis et bonis ad plebem ss. Ipoliti et Cassiani de Laterino

[1] Am linken Rand M. Ferrarii.

dicte dioc. cuius administrator nomine ... Johannis Baptiste nate (!) ... Poggii de Bracciolinis Secr. nostri ipsius plebis Commendatarii existebat, fugam arripiens a dominio florentino se absentaverit et hincinde per diversas Italie partes discurrat non curans ablata huiusmodi restituere ac de gestis et administratione per eum tempore quo ipsam plebem gubernavit prefato Johanni Baptiste ... reddere rationem. — Nos ad quos ex officio nobis commisso pertinet et similium presumptorum temeritatem compescere et bona ecclesiarum ubicumque defendere et taliter providere quod dictus Thomasinus in sua malicia non glorietur sed condigna pena primatur Universitati vestre presentium tenore in virtute sancte obediencie percipimus et mandamus quatenus eundem Thomasinum si illum ad loca in quibus spiritualem vel temporalem iurisdictionem dominium auctoritatem vel potestatem habetis declinari vel ibique commorari contigerit personaliter capiatis aut capi faciatis ac carceribus mancipetur et in illis tamdiu detineatur vel detineri faciatis mancipatum donec et quousque de gestis et administratis et ablatis per eum in dicta plebe plenam et debitam satisfactionem impenderit ac eum iuxta qualitatem excessuum per eum commissorum primatis et castigetis. Et insuper vel ipsi Thomasino iurisdictionem nostram declinandi aut exemptionem aliquam allegandi via precludatur.... Datum Rome apud s. Petrum a. 1456 VI kal. iulii pont. n. a. II de Curia

S. de Monte.

### 122. Landkauf Poggios in Gropina, 5. Oktober 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 377[t]. Reg. bei Medin a. a. O. S. 360.

1456. Ind. 5. 5. Okt. actum in chastro Terrenove apud domum habitationis d. Poggii pres. test. Papo Guasparris Francisci, Baldassarres dicti Francisci ambobus aromatariis de Terranova: Andreas ol. Francisci de Loro ... ut procurator Georgii olim Sandri de Plebe ad Gropinam .. vendidit ... Poggio ... ibidem presenti.... Unum petium terre laborativum, vineatum et olivatum et cum duobus areis et duabus chappannis vastis et lodia et volta positum in pop. s. Petri plebis Groppine predicte loco dicto l'aia di Sandro cui a I° et a II° et a III° via a IV° Johannes et Domenici Pieri de plebe pred. sita bona plebis Gropine tenuta per dictum Dominicum et Pierum ... pro pretio flor. 34 ad rat. libr. 4. s. 2. pro quolibet fl.... quos fuit confessus habuisse....

## 123. Poggio Depositar einer gepfändeten clamide und tunica, 15. Oktober 1456

Prot. di Ser Barone Baroni B. 569 f. 546r. Reg. bei Medin a. a. O. S. 361.

1456. Ind. 5. 15. Okt. actum Florentie in pop. s. Stefani abbat. flor. pres. test. Ser Bernaba Antonii Sere et Ser Dominico Ser Nicole Mangerii.... Certum esse dicitur quod de anno presenti MCCCCL sexto ind. V, et die 14 pres. mens. ottobris ad petitionem Ser Ludovici Ser Agnoli de Terranova civis et not. flor. procuratoris.... Magistri Leonardi Laurentii de Assuetis ds Perusio ord. Predicat. fuit personaliter captum ... presente d. potestate civitatis Florentie per Franciscum alterius Francisci numptiatum.... Dominicus Buonaventura quond. Jacobi de Gilioli de Ferraria causa et ratione in quadam scripta ... inter dictum magistrum Leonardum et dictum Buonaventuram.... Et volens dictus Buonaventura eximi a dicta captura portare fecit ad domum d. Poggii ... et in eius manibus deponi fecit unam clamidem panni nigri monachini foderatam tossorum variorum ad usum ut dicitur dicti d. Buonaventure et unam tunicam nigram de monachino ad usum uxoris dicti d. Venture. Unde hodie hac presenti suprascripta die Franciscus ol. Salvii pizichagnolus pop. s. Petri maioris ... precibus et mandato dicti d. Venture promixit michi Baroni ... presente et recipiente pro dicto d. Poggio qua dicta supra scripta pignora ... sunt dicti d. Buonaventure et in casu quo non essent ... promixit pro dicto d. solvere valorem dictorum pannorum....

## 124. Poggio ernennt Prokuratoren zur Geldeinforderung, 23. Oktober 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 380t.

1456, ind. 5, 23 octob. actum Florentie in pop. s. Stefani abbatie pres. test. Ser Johanne Ser Andree Mini, Ser Dominico Ser Nicola Manceri.... d. Poggius ... fecit suos procuratores Michaelem Agnolum aromatarium de Cortonio et magistrum Johannem medicum de Loro habitatores Cortonio ... ad petendum ... a Ser Thomasio de Cortonio not.... flor. 15 largos sibi mutuatos per dictum d. Poggium....

## 125. Poggio kauft Land in Pieve di Gropina, 16. November 1456

Prot. di Ser Bartolomeo Concini di Terranova nach dem Reg. Med. a. a. O. S. 361.

1456. 16 nov. domina Agata filia olim ... et olim mulier Pieri Johannis de plebe Gropine vendidit Andree ol. Giuntini alias el Rosso

de castro Terrenove pro d. Poggio un pezzo di terra di star. 1 circa nel comune di Pieve di Gropina pel prezzo di fior. 10.

### 126. Beratung über Poggios Amtsführung als Kanzler, 27. November 1456

St. Arch. Florenz Consulte e pratiche 54. Ich verdanke dieses Dokument Dr. K. Busse.

f. 61r: die XXVII novembris 1456.

In audientia coram dominis de prattica circa provisionem montis, circa comissionem oratoris ad regem — circa reformationem cancellarie et offitiales reformationum (bloß der letzte Punkt ausgezogen):

Dominus Alexander de Alexandris. ... Cancellaria et locus reformationum sunt in malo ordine cum detrimento honoris et commodi publici. Videndum est ut loci illi reformentur. Sed quomodo nescio. Sed scio tamen quod cancellarius vetus fuit vocatus huc de Roma et est homo doctissimus et ornatissimus pro republica nostra. Reformationis locus reformetur etc.

In eandem sententiam dixerunt et supradictum consilium confirmaverunt infrascripti de prattica predicta:

D. Bernardus de Giugnis, d. Carolus de Pandolfinis, d. Johannozius de Pittis, d. Octo de Nicolinis, Bernardus de Gherardis, Bernardus de Medicis, Johannes de Bartolis, Ugolinus de Martellis, C. Torrigiani, Dietisalvi Neronis, Mariottus Benvenuti, Angelus de Stufa, Alexander del vigna.

Die Fortsetzung der Beratung folgt:

f. 67t. die VIII. decembris Dominus Alexander de Alexandris: Cancellarie et reformationibus providere deberemus quia. Quia(!) male se habent loca illa, sine ordine, probavimus illum qui venit de Roma, et est utilis pro communi nostro et refornatus(!) dirigendus est, not. affectionatus regimini, et est quia est expertus.

Dominus Carolus de Pandolfinis ... f. 68r: Cancellarie male se habent, vetus cancellarius optimus est, et deberet reformari, et si fieri non posset, provideatur de uno alio famosissimo. Eandem viam sequeretur de notario reformationum. Et faciat dominatio ut res perficiatur protinus.

Dominus Johannozius de Pittis: ... modus primus semper mihi plus ceteris placuit. ... Cancellaria esset reformanda, de domino

Poggio qui est doctissimus et evocavimus illum a Roma. Et Ser Bartolus ponatur reformationibus.

Dominus Octo de Nicolinis (f. 68[t]): Çancellaria ornata est de domino Poggio famosissimo, iuvandus est, possent abhiberi iuvenes qui servirent optime et habemus qui servit.

Bernardus de Gherardis: Pro cancellaria eligantur IIII cives qui examinent et de illis qui adsunt et illis qui non sunt et videant quomodo reformanda sunt.

Locus reformationum aptandus est et de persona optima et prattica et fideli nec sit opus mutare illam. . . .

Bernardus de Medicis (f. 69[r]) idem.

Johannes de Bartolis: reformationibus ponatur Ser Bartolus, dominus Poggius cancellarie quia famosissimus et sic requirit honor communis. . . .

Bernardus Dini Laurentii (f. 69[t]): . . . Cancellerie non bene se habent. Ideo domini ponant diligentiam providendi. Non possimus habere meliorem domino Poggio. Reformationes sunt magni ponderis. Et locus ille deberet reformari, Ser Bartolus aptus est quia fidelis et bonus et expertus.

Ugolinus de Martellis (f. 70[r]): . . . In Cancelleria dominus Poggius optimus est, et non est derelinquendus. Reformationibus aptissimus est Ser Bartolus pro fide et bonitate et diligentia sua.

Dietisalvi Neronis: . . . Cancellarie non possumus habere meliorem et doctiorem domino Poggio. conservandus est et possent adhiberi apti ad serviendum; Reformationibus est Ser Bartolus idoneus pro omni respectu.

Matheus Palmerius (f. 70[t]) idem dixit quod Dietisalvi et pro scripto.

Nicola de Capponibus und die anderen sprechen nicht über die Kanzlei.

Das Resultat dieser Beratungen liegt vor in der Relatio super facto cancellarie (ebd. f. 79[t]):

Die XXVII decembris 1456

Per rispecto che la cancelleria potrebbe avere mancamento / maxime col tenpo (!) non exercitando di nuovo et per rispecto che per maggiore numero si debbe anchora essere meglo servito / et pero / è necessario avere uno cancelliere riputato et famosissimo per honore della citta et per buono exemplo di qualunche fusse electo per lo advenire e chia-

mato da lunga d'amamento degno come fu messer Poggio per venire a servire la nostra Signoria. Che il detto messer Poggio sia electo per cancelliere principale di tempo in tempo con quello modo e salario / che ebbe messer Lionardo nel fine / et messer Carlo nel principio / e che oltre di lui per secondo cancelliere per le cose usitate si diputi Ser Antonio di Mariano con quello salario che sia condecente alla sua persona e fatica. E piu per supplire alle lettere et Scripture si elegano quattro coadiutori / i quali siano alla obedientia del detto cancelliere principale, de quali quattro due ne seano (!) fermi alle lettere / et due altri aiutino a bisogni occorrenti secondo che comanderanno e nostri Mag: Signori et parra al detto cancelliere principale. Et per respecto che la faculta oratoria et morale / e / sanza maestri / et la cancelleria ha bisogno di supplemento a tanti salarii, et pero che e signori co loro venerabili collegi debbino eleggere e diputare due di detti coadiutori alleggere nella supradecta faculta / cioe / l'uno la mattina / l'altro la sera / come parra a signori e a collegi / et per compenso di dette letioni possino diputare per infino alla somma di fiorini dugento di quella dello studio / per loro salario come / e / detto.

Et per rispecto che il cancelliere principale debbe servire a Signori / et non ad altro uficio (sic) per piu riputatione et per essere piu libero: pero si dice che egli abbi divieto da ogni uficio di commune durante il tempo della sua electione. Quelli che si dicono che sono apti a quelli due che anno a leggere in studio / sono glinfrascripti. de quali / o se altri e fusse a nominare / e Signori et i collegi elegano due chome parra loro[1]:

Cristofano da pratovechio, Antonio del Rosso, Bernardo di Ser Francesco, Bartolomeo da Colle:

Fecerunt hanc relationem supra cancellaria: Dominus Octo de Nicolinis, Dietisalvi Neronis, Matheus de Palmeriis, absente Francesco de Sachettis da prattica supra dicto negotio. —

## 127. Poggio gibt Vaggia Prokura um Land zu verkaufen, 17. Dezember 1456

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 389r. Reg. bei Medin a. a. O. S. 361.

1456, ind. 5. 17. Dez. actum Florentie in pop. s. Stefani abbatie nove pres. test. Ser Piero Francisci Nicoli, Ser Jacopo Johannis de

[1] Über die Kämpfe, die zu diesem Antrag führten und die vier Vorgeschlagenen s. Della Torre: Storia dell' accad. platonica S. 364ff.

Lancisa ... d. Poggius ... fecit suum procuratorem venerabilem mulierem dominam Vaggiam eius uxorem ad vendendum plebi s. Marie Terrenove vel alicui alteri unum petium terre laborativum star. 1 ad semen positum in communi et curia Terrenove loco decto el Boccoleto cui a I° via, a II° bona ecclesie del Terraio a III° dicti d. Poggii a IV° plebis predicte pro pretio librar. 35. ...

## 128. Emanzipation von Giovan Battista, 1. Februar 1457

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 399r, Auszug bei Medin a. a. O. S. 361.

1456 (st. fl.), ind. 5. 1. Febr. actum Florentie in pop. s. Laurentii in domo d. Poggii pres. test. Bastiani Jacopi Francisci Beltramone, Bernardi d. Blaxii ambobus de Guaschonibus pop. s. Laurentii de Flor.

D. Poggius ol. Guccii de Bracciolinis de Florentia ... volens emancipare ... d. Johannem Baptistam eius filium canonicum flor. ibidem presentem ... penitus exemit et relapsavit eundem ... et donavit eidem d. Johanni Baptiste ... et pro se et suis heredibus ... Unam domum cum quibusdam aliis domibus de retro conexis (folgt Beschreibung des Wohnhauses in Terranuova s. Kataster von 1427 weg N. 1.).

Item postea ... die 2 mensis februarii ... donavit eidem d. Johanni Baptiste ibidem presenti. ...

Duo predia contigua quorum unum vocatur ʽel fianoʼ (Beschreibung im Kat. 1446 N. 2) alterum dicitur ʽla selvaʼ positum in pop. s. Martini ʽalla palmaʼ (vielleicht Kat. 1446 Nr. 3).

Item unum predium ... prope Terramnovam, unum petium terre ... positum loco decto ʽla costa de Moriʼ, unum petium terre ... positum loco decto ʽpiano de moriʼ, unum petium terre ... prope Terramnovam, unum petium positum ... loco dicto ʽel piano del poçço’, unum petium ... positum loco dicto ʽel ponte alle Pietreʼ, unum petium ... loco ʽvigina della corteʼ, tria petia in eodem loco, unum petium ... ʽalla fonte alle chiaviʼ, unum petium ... ʽal ponte alle pietreʼ versus Montelongum. Et ... omnia quecumque alia petia terrarum quas habet in dicto communi Terrenove ubicumque posita et existentia que dictus d. Poggius tenet et possidet et nominatim et terram positam ʽalbigualeʼ st. 6 et terram positam ʽalla ferraʼ et duo petia terre posita ʽal ghabieriʼ et terram positam ʽnell' avana de Magnioʼ et prope dictam avanam st. 5. ...

Item postea ... 3 mensis februarii. ... d. Poggius suo nomine proprio et . . . nomine suorum filiorum Petrus Paulus dicti d. Poggii emancippatus et quilibet ipsorum et dictus d. Johannes Baptista ex alia . . omnes eorum lites etc. compromiserunt in . . . Cosimum Johannis de Medicis et Pierum et Johannem fratres et filios dicti Cosimi et Ghinum Manentis de Buondelmontibus et d. Manentem filij dicti Ghini et Franciscum Nicolai Chechi Donati et magistrum Raphaellum Chelli Dini Chelli . . . arbitros . . . dantes potestatem laudandi . . . hinc ad omnes annos futuros. . . .

### 129. Pietro Paolo verzichtet auf alle Erbansprüche, 6. April 1457

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 412[t] erwähnt bei Medin a. a. O. S. 361.

1457. Ind. 5. 6. April actum Florentie in pop. s. Marci pres. test. Ser Barone Francisci Thomasii del Cerna . . . Matheo Antonii Dominici aurefice de pop. s. Laurentii de Florentia.

Petrus Paulus filius emancippatus d. Poggii . . . constitutus coram me notario . . . remisit michi recipienti . . . nomine Johannis Baptiste, Jacopi, Johannis Francisci et Filippi fratrum et filiorum dicti d. Poggii et fratrum carnalium dicti Petri Pauli . . . omnia et quecumque iura et actiones sibi quolibet competitura et tam vigore portionis sibi tangentis de bonis et hereditate dicti d. Poggii sui patris. . . . Et dictis iuribus . . . renumptiavit michi notario et ut supra recipienti etc. . . .

### 130. Poggio ernennt Prokurator zu Schuldeinforderung, 30. August 1457

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374 f. 423[r]. Nicht 13. August wie Medin a. a. O. S. 362.

1457. Ind. 5. 30. Aug. actum Florentie in pop. s. Laurentii de Flor. pres. test. d. Antonio Roberti de Nobilibus de Flor., Dompno(!) Alexandro Ser Simonis Ciambi de Castrofrancho ambobus monacis S. Salvi prope Florentiam ordinis Vallis umbrose D. Poggius de Terranova secr. apost. civis et advocatus florent. . . . fecit suum procuratorem Antonium Niccolai Maragoni de pop s. Petri maioris de Flor. ad petendum . . . a Luca . . . (Lücke) del Sera de Flor. flor. (Lücke). Et idem d. Poggio promissis per dictum Lucam pro abbate s. Michaellis de Passignano de exactis dictum Lucam firmandum. . . .

## 131. Kataster von 1457

Catasti 1457 quart. s. Giovanni, Gonf. chiave filza 829, dazu der Doppione filza 831. – Die Personalnotizen daraus bei Medin a. a. O. S. 354.

f. 611r. Messer Poggio di Guccio di Terranuova cittadino fiorentino führt hiermit nach Gesetz seine sämtliche Habe auf (Formeln wie in den früheren Katastern). Et perche le riverenzie vostre sieno certe che nessuno faccia fraude / o / frodo alchuno mediante decto messer Poggio et per torre via ogni dubio et mormoratione si potesse fare intorno accio. . . .

Decto messer Poggio nel primo chatasto era achatastato in decto gonfalone Chiavi et ebbe di chatasto fl. 2.

Non ebbe valsente ne cinquina per rispecto di sua exentione et privilegio.

Sustançie

1. Wohnhaus in Terranuova wie Nr. 1 in allen Katastern.

2. wie Nr. 2 von 1446 (Jahr des Kaufes 1441).

3. wie Nr. 3 von 1446 (Jahr des Kaufes 1442, Vorschuß den Bauern fl. 20 (korrigiert aus 30) buoi tre.

4. j° podere presso a Terranuova fu di Ser Pietro di Filippo comperalo da Mona Vaggia vedova fu figliola d'Andrea di Giovanni pop. di S. Martino da rasoio, podestaria di Vichio, fu donna di Lucha d'Antonio lanaiuolo per preço di fl. 250 carta per mano di Ser Agnolo di Piero. Rende il primo anno st. XXV di grano e barili due di vino e per anchora e piu la spesa che l'entrata Rendemi l'anno grano moggia quatro biada st. octo A il lavoratore di presta fl. XV due moggia di grano, uno paio di buoi, uno asino XX pechore o vi gia speso a rachoncialo fl. 50 e affarvi una chasa fl. 150: fl. 245 s. 14 d. 3.

5. j° peço di terra chon pochi ulivi et consepali in uno pocho di channeto chonfinato con decto podere decto di sopra. Comperalo per preço di fl. 35 vale meno di 20. Comperai da Checho di Nanni di Ser Michele per trallo di quello luogo e allato confina col decto podere. Et rendedasie (Dopp. rende insieme) del decto podere quello /e/ decto di sopra.

6. j° peççuolo di terra lavoratia Sono fosse confina col decto podere comperai da Martino di Lionardo da Terranuova fl. 14 contiensi col sopradecto podere E in quella rendita del decto podere.

7. j° orto comperai da Priore di Fabbiano d'Antonio Martini presso

a Terranuova lavoralo Salvadore predicto. Rendemi l'anno il decto orto: Grano st. quatro, biada st. 12 (im Dopp. die biada gestrichen). E decti tre poderi scripti di sopra dono il decto messer Poggio liberalmente a Batpista (sic. auch im Dopp.) canonico di Firençe a di dua di febbraio 1457 carta per mano di Ser Andrea di Ser Agnolo di Piero.

8. wie 4 von 1446.

9. j° peçço di terra di tre staiora nel meço di decto podere comperai da Marco di . . . Daniele Gonçi flor. 13 a libr. 4 e s. 2. rende col podere. Senecharia e spesse volte piu. Rende l'anno: vino barili 14, Grano st. 8.

10. wie Nr. 5 von 1446, mit dem Nachsatz ora lo affictato per st. 5 di grano fl. 5.

11. wie Nr. 6 von 1446.

12. wie Nr. 7 von 1446, die Abgabe von 24 auf 14 st. reduziert.

13. wie Nr. 8 von 1446.

14. wie Nr. 9 von 1446.

15. wie Nr. 10 von 1446.

16. wie Nr. 11 von 1446. Der Ort definiert: charpognana salceto.

17. wie Nr. 12 von 1446.

18. wie Nr. 13 von 1446.

19. wie Nr. 14 von 1446.

20. wie Nr. 16 von 1446.

21. wie Nr. 17 von 1446 Rende hora st. 4 perche il fiume la guasto come e palese a tucti.

22. j° peço di terra posto nella corte di Terranuova luogo decto alla brancania lavoralo Mone di Nanni di Machabrino (ausgestrichen; im Dopp. aufgeführt) Rende grano st. 19 (Dopp. 20).

23. wie Nr. 21 von 1446 doch Miete st. 20.

24. wie Nr. 24 von 1446 Miete st. 10 di grano.

25. j° orto comperai da Nardi di Ceffone e poi da Vestro dallaterina non mi ricordo del notaio del primo. Dell' altro Ser Andrea di Ser Agnolo di Piero costomi fl. 12 tengolo per mio uso non vi ritogo (sic. Dopp. ricordo) nulla se non erbe, non mi rende nulla renderebbe grano st. 2.

26. j° peçuolo di terra di 1 st. con ulivi non so quello si renda comperalo di Giovanni di Michi dalloro costo fl. 10, carta per mano di Ser Fabbiano di Giovanni della Cicogna.

27. j° altro peço di 2 st. costo fl. 9 comperalo mia sorella da Lucha

di Giovanni di Guido della Pieve, carta per mano di Ser Andrea di Ser Agnolo.

28. j° peçuolo di terra d'uno st. fl. 1/2 con alchuni ulivi et boscho comperai da Jacopo Antonio Biagio et Piero di Bettino da Terranuova pel pregio di fl. 2 posto nella corte di Terranuova luogo detto via antica (Dopp. antecto) non so quello si renda carta permano di Ser Andrea.

29. una chasa comperai da Federigo Gori posto in Firençe nel pop. di S. Maria Novella Carta per mano di Ser Agnolo di Piero da Terran. tiene dicta casa per suo habitare fl. — Lücke.

30. j° peço di terra presso Terranuova di st. 10 circa le quale comperai da Giovanni da Miniato di Dino cittadino fior. per pregio di fl. 120 a Lire 4 s. 2 per fl. a di 10 di luglio 1454 carta rogata per Ser Agnolo di Terranuova il quale peço di terra lavora Piero di Migliore da Terran. e danne ogni anno di meço grano — st. 30.

31. Due peci (!) nel piano di Montelungho o vero di Caspriano e quali comperai da Francesco di Puccini di Ser Andrea armaiuolo a di 24 di maggio 1455 per pregio di fl. 100 a L. 4 e s. 2. per fl. carta rogata per Ser Andrea di Terran.

32. j° peço di terra posto in dicto luogo la quale comperai da Orlando di Ser Michele da Montelungho per pregio di fl. 24 carta rogata per Ser Andrea a di 6 ottobre 1455, de quali due peci di terra rendono l'anno di tertio grano — st. 30.

33. j° orto comperai da Ser Piero di Filippo dal Tasso per fl. 7 a di 31 di maggio Rogato Ser Andrea del quale n'o j° st. di grano.

34. 2 peçuoli di terra di st. 3 posti in piano di Loro luogo dicto a Mercatale e l'altra a Macinavino del piano di Loro le quali comperai da Chimenti da Ser Giovanni d' alloro per L. 157 a di 26 di febbraio nel 1455 carta rogata per dicto Ser Andrea delle quali n'o di tertio grano st. 10. El quale /a/ venduto a credenza Andrea de Francia dalloro comperante per Ser Giovanni de Betto dalloro carta per mano di decto Ser Andrea sotto di 22 (Dopp. 12) del presente mese di febbraio per pregio decto.

35. j° peço di terra posto alla pieve di Gropina el quale comperai da Giorgio d'Antonio di Sandro dalla Pieve di Gropina per pregio di fl. 34 a L. 4 s. 2. per fl. d'octobre 1456 carta rogata per decto Ser Andrea del quale n'o l'anno grano st. 6.

36. j° peço di terra circa st. 2 di terra e meço posto appresso a

Terranuova el quale comperai da Antonio di Maggio di Terranuova sotto di 28 di maggio 1456 carta rogata per decto Ser Andrea per pregio di fl. 25 a Lire 4 e s. 2 per fl.

37. anchora 2 st. di terra posto indecto luogo compero per me Ser Andrea di Ser Agnolo di Terranuova da decto Antonio per pregio di fl. 16 carta rogata per Ser Andrea di Ser Giovanni di Ser Andrea Mini sotto di 10 di dicembre 1456 della quali terre(!) non o anchora havuto entrata.

38. Da Mariocto d'Antonio di Sandro comperai due peçuoli di terra alla pieve a Gropina nel piano pel pregio di fl. 14 a L. 4 s. 2 a di 28 di marzo 1456 de quali non ho anchora avuto entrata.

39. j° peço di terra in decto luogo comperai da Mona Agata donna fu di Piero di Giovanni dalla Pieve el quale/e/posto in decto luogo per fl. 10 sotto di 16 de novembre 1456 carta rogata per Ser Bartolomeo di Giovanni Concini da Terranuova del quale non o anchora havuto fructo.

40. j° peço di terra posto nella corte di Montelungo el quale comperai da Antonio di Rostoro dalla Pieve a Gropina a di 23 di febbraio 1456 per pregio di Lire 19 carta rogata per Ser Nichola di Piano travigna del quale non /o/ auto ancora fructo.

Tutte le compere sopradecte sono facte a Lire 4 et soldi 2 per fl. Arrecasi al detto messer Poggio fl. 322 di monte delhuno / 4 dichono a lui detto Quart. s. Giovanni c. 94 a 20 per cento . . . fl. 64. s. 8. E piu in mona Vaggia sua dona quart. detto c. 109 fl. 47 a 20 per cento fl. 9 s. 8.

Crediti e danari

Messer Poggio dicto debba havere di Guglielmo di Messer Salustio da Perugia lanaiuolo fl. 1500 fu compagno di Pietro Pagolo suo figliuolo. El quale Pietro Pagolo / e / facto frate in san Marcho de quali fl. 1500 gliene donati 600 nella sua emancepazione de quali fl. 600 n'a dati per l'amore di Dio fl. 200. E resto per insino fl. 600 vorra si dieno per l'amore di Dio quando saranno rischossi. Siche ne tocha a dicto Messer Poggio fl. 900 sono quegli gli restano Sono del corpo di decta compagnia in sul bancho di Giovanni Rucellai . . . fl. 160.

Da Nicholo di Francescho Tornabuoni fl. 60 o circa de quali gli e debitore decto Niccolo . . . fl. 60.

A decto Messer Poggio fl. 3256 scritti in detto Messer Poggio in piu partite di monte comune scripti in lui proprio . . . fl. 3256.

Et pro avere le paghe di settembre e di gennaio et piu o del quatro per uno fl. 320.

Boche et incharichi

Messer Poggio decto d'eta d'Anni 77.

Monna Vaggia sua donna d'eta d'anni 42.

Giovan Batista suo figluolo d'eta d'anni 18.

Jacopo suo figluolo d'eta d'anni 16.

Giovan Francesco suo figluolo d'eta d'anni 10.

Filippo suo figluolo d'eta d'anni 7.

A E piu havere:

Da Cosimo de Medici / o / vero Giovanni suo figluolo fl. 2600 (Dopp. 2000).

Da Ruberto Martelli fl. 500.

Da Francesco Cambini fl. 400 di camera.

Da Giovanni d'Antonio de Medici fl. 350 (Dopp. 300) di camera.

Da Francescho di Nicholo di Checho fl. 360 sug. (=di suggello).

Da Ghino Buondelmonti fl. venticinque mi debba dare per resto di dota gia sono anni 23 non li vorrebbe trovare.

Veduto el previlegio suo fatto per la balia del 1434 Et stimati tutti e suo beni e mobili e chrediti di monte et ridotti tutti di una somma gli stimiamo fl. tre mila che per vigore di detto previlegio gli tocha fl. 3 di chatasto . . . fl. 3.

## 132. Poggio verkauft Land in Mercatale, 22. Februar 1458

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374. f. 343r.

1457 (st. fl.) Ind. 6. 22. Febr. actum Florentie in pop. s. Stefani abbatie nove pres. test. . . . Ser Monte Johannis Ser Montis, Ser Dominico Amidei Francisci, Ser Ricciardo Pieri Ser Ricciardi . . . Poggius de Terranova civis florent. et secr. apost. vendidit . . . michi notario pro . . . Johannis Benedicti de lavoro . . . unum petium laborativum olivatum et pergolatum star. 1 vel circa ad semen positum in communi et curia Lori loco dicto 'Merchatale' cui a I° dictum merchatale, a II° via a III° Antonio Cechi Ghini a IV° fossatum Item unum petium terre laborat. olivat. et anguillatum star. 2 ad semen positum in dicto communi et curia loco dicto 'Macinavino' cui a I° et a II° via a III° d. Petri della Bordella . . . pro pretio flor. 39 ad rat. libr. 4 s. 2. . . .

### 133. Giovan Battista macht Poggio zu seinem Prokurator, 14. April 1458

Prot. di Ser Andrea di Ser Agnolo A. 374. f. 447t.

1458. Ind. 6. 14. April actum Florentie in pop. s. Stefani abbat. et pres. test. Cenobio Mariani cartolario pop. s. Petri maioris de Flor. Dominico Battiste pop. s. Marie maioris de Flor. etiam cartolario: D. Johannes Baptista canon. flor. filius emancippatus ... d. Poggii secr. ap. ... fecit suum procuratorem ... dictum d. Poggium ... ad omnes actus mandabiles et plebanum Gropine vicarium ipsius ad conferendum benefitium. — ... Die 12. octobris 1458 ind. 7 ... prefatus d. Poggius substituit ei Ser Jacopo Duccini de Laterino presbit. aretin. dioc. ...

### 134. Poggio ernennt den Schwiegersohn zum Prokurator um Zinsen der Staatsrente einzuziehen, 12. Oktober 1458

Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 681. f. 2t.

1458. Ind. 7. 12. Okt. actum Florentie in pop. s. Stefani abbatie s. Marie flor. pres. test. Ser Bartolomeo Laurentii Jacopi et Ser Paulo Justi Ser Pieri ambobus civibus et not. flor. d. Poggius Guccii Poggii civis et advocatus flor. et summi pontificis secr. ... fecit suum procuratorem Franciscum qu. Nicolai Chocchi Donati civem flor. spetialiter ... ad petendum ... et maxime pagas montis debitas et debendas....

### 135. Begräbnis der Vaggia in Sta Croce, 23. Februar 1459

Libro dei morti: medici e speziali N. 244. f. 148t. Erstmals bei Berti: in Giorn. stor. degli arch. tosc. II (s. Doc. 56), dann von Wilmanns in Epp. duae p. 10, der auf die Eintragung im Libro dei Morti serie della Grascia n. 5 f. 14t verweist, zuletzt Medin a. a. O. S. 367.

Anno 1458 a di XXIIIJ° di febbrajo: La moglie di Messer Poggo (sic) Riposta in s. Croce di infermita lunga.

Necrologie fior. Monna Vaggia donna di Messer Poggio. riposta in S. Croce ad 23 febbraio.

### 136. Poggio ernennt den Schwiegersohn zum Prokurator um Staatsrente zu permutieren, 12. März 1459

Prot. di Ser Lodovico di Ser Agnolo L. 189 f. 198t. Reg. bei Medin a.a.O.S.362.

1458. Ind. 7. 12. März actum Florentie in pop. s. Laurentii pres. test.... Magistro Marsilio Magistri Fecini (sic) cive flor. et Natale Can

nis de Bonna coloniensis diocesis: d. Poggius ... secr. apost.... fecit suum procuratorem Franciscum qu. Nicolai Donati de Chochis de Flor. eius generum specialiter ... ad permutandum 600 flor. montis communis flor. chatastati et descripti sub nomine dicti Poggii....

## 137. Poggio fungiert als Schiedsrichter, 9. Juli 1459

Prot. di Ser Lodovico d'Agnolo L. 189 f. 197r.

1459. Ind. 7. 9 iulii actum Florentie in pop. s. Marie nepotechoste (sic) pres. test.... Magistro Raffaelle qu. Chelli Dini Chelli de Terranova et Johanne qu. Pauli Ser Johannis aromatario et Berto qu. Michaelis Lapi civ. flor.

Dinus qu. Guardi Dini etc. et Papus qu. Guasparis Francisci Bartholomei de Terranova etc. setzen den d. Poggium civem flor. als Schiedsrichter ein, duraturum per totum mensem iulii 1460.

## 138. Giovan Battista ernennt Prokurator im Streit mit einem Goldschmied in Ferrara, 25. Oktober 1459

Prot. di Ser Barone Baroni B. 570 f. 937t.

1459. Ind. 8. 25. Okt. Florentie in curia mercantie prefatis test. Ser Biondo ol. Ser Johannis Ser Bindi Cardi et Ser Johanne Jacobi Pieri de Migliorellis.

D. Batista filius d. Poggii ... civis et canon. flor.... fecit ... suum procuratorem mag. Franciscolaum de Bencis de Senis habitatorem Ferrarie licet absentem sed tanquam presentem ... specialiter ... cum magistro Ludovicho aurifice de Fulgineo habitatore Ferrarie ad agendum etc....

## 139. Tod und Begräbnis Poggios, 30. Oktober und 1. November 1459

Das Todesdatum aus dem Priorista de Buondelmonti Cod. Magliabech. 26. 144 in ispoglio Migliore:

f. 5: a dì 30 ottobre 1459 morì Messer Poggio segretario del papa e fu seppellito in S. Croce.

So bereits bei Recanati R. It. SS. XX. col. 184, Shepherd-Tonelli, Vita II, 167 und alle späteren. Das Datum des Begräbnisses in Necrologie fior. dal 1457–1501 f. 20r:

Messer Poggio di Guccio da Terranuova recato in S. Croce a dì 1 di novembre 1459.

Und libri dei morti: serie medici e speciali N. 245. f. 5[t]:

Ad primo di novembre Messer Poggio di Guccio da Terranuova riposto in S. Croce.

Das heute verschwundene Grab näher bezeichnet durch Buoninsegni: Istorie di Firenze S. 126:

Poggio Bracciolini sepolto a S. Croce dietro al Coro.

Ein Auszug Carlo Strozzis würde auf den 2. November als Tag der Bestattung weisen; St. Arch. Florenz Carte Strozz. Serie II Cod. 177, S. 219, aus einem (heute verschollenen) Libro di deliberazioni dei Signori novembre e dicembre 1459:

2 novembre: Concesserunt licentiam filiis et heredibus venerande memorie domini Poggii Judicis et Doctoris premortui honorandi exequias eiusdem et faciendi funeris impensas de torchiis drappis super bara et aliis de quibus et prout dictis suis filiis et heredibus videbitur licite et impune solvendo Camere Armorum comunis Florentie flor. 1 et sold. $10\frac{1}{2}$ pro Tassa.

Danach gaben Recanati (a. a. O.) Shepherd-Ton. und andere das Datum des 2. November. Das Dokument publiziert bei Recanati col. 185, nach dem Auszug Carlo Strozzis.

## 140. Erlaubnis der Signorie an die Söhne Poggios, das Bild ihres Vaters im Priorenpalast malen zu lassen, 28. Februar 1461

Aus demselben Band Carlo Strozzis: Carte strozz. serie II. cod. 177. S. 173.

Deliberazioni dei signori gennaio e febbraio 1460 (flor. st.) Ultimo febbraio (sic) deliberaverunt quod filii et heredes domini Poggii olim Cancellarii florentini et [dominationis] predicte premortui possint eisque liceat pingi facere in Saletta palatii dominorum in loco ibi vacuo memoriam id est figuram et immaginem dicti olim domini Poggii olim Cancellarii prefati in recordationem et exaltationem suorum bene gestorum suis tamen expensis.

Prefati domini advertentes, quod virtutes debent premiari, cum virtutibus omnia pareant et considerantes eloquentiam et doctrinam famosissimi et eloquentissimi viri domini Poggii Duccii (sic) de Bracciolinis olim Cancellarii excelsi et magnifici populi Florentini servatis servandis etc. Deliberaverunt, quod figura dicti domini Poggii pingi possit in Saletta Palatii dictorum dominorum ubi videbitur et placebit eius filiis et sumptibus tamen eorum.

Abgedruckt von Recanati col. 185, Gaye, Carteggio I, S. 565 usw.

## 141. Poggios Nachlaß

Prot. di Ser Agnolo di Piero A. 680. f. 188'ff.

### a) Vormundschaft der minderjährigen Kinder, Vollstreckung des Testamentes von 1443, 17. Februar 1460

1459 (st. fl.) Ind. 8. 17. Febr. Actum Florentie in pop. s. Laurentii present. test. etc. Mactheo Dominici Antonii aurifice pop. s. Laurentii de Flor. et Loysio Andree Locti de Barberino de Mugello com. flor. et alteris.

Constituti coram me Agnolo not. . . . artium et medicine magister Raffael qu. Chelli Dini Chelli civis flor. et Robertus qu. Niccolai de Martellis de Flor. civis et mercator flor. dixerunt quod d. Poggius qu. Guccii Poggii civis et advocatus flor. et summi pont. secret. suum sine scriptis nuncupativum condidit testamentum rogatum et scriptum per me . . . de anno . . . 1443 . Ind. 7. 19. Okt. . . . in omnibus suis bonis mobilibus et immobilibus . . . sibi heredes instituit . . . Pietrum Paulum et Johannem Batistam et Jacopum fratres et filios dicti d. Poggii et quoscumque alios filios legittimos et naturales nasciturus ex se et domina Vaggia eius uxore legittima. Et quod dictus d. Poggius post dictum conditum testamentum et iam sunt tres menses et ultra mortuus est et decessit relictis post se dicto Jambatista hodie domino Johanne Batista canonico flor. et dicto Pietro Paolo hodie fratre professo in ecclesia s. Marci de Florentia ord. beati Dominici maioribus annor. 18 hodie et dicto Jacopo minore 18 et minore (sic) 17 nato in dicto tempore dicti conditi testamenti. Et quod dictus Pietrus Paulus hodie frater ante dictam factam professionem renumptiavit et pro pacto expresse remisit hereditatem sibi venturam dicti d. Poggii prout secundum manu Ser Andree filii mei notarii sub anno (Lücke).

Et quod post dictum conditum testamentum ex d° d. Poggio et dª d. Vaggia nati sunt Jamfranciscus (sic) hodie maior annor. 11 sed minor annor. 12 hodie et Filippo maiore annor. 8 sed minore annor. 9 . . . Tutores autem . . . suorum filiorum minorum reliquit . . . et esse voluit offitiales pupillorum et adultorum pro tempore existentes . . . in casu quo infra tres menses . . . a die mortis dicti testatoris dictam tutelam et curam acceptaverint, et in casu quo in ipsa acceptatione fecerint et constituerint dictum magistrum Raffaellem actorem et procuratorem dictorum suorum filiorum minorum et non alium procuratorem et actorem. Et in casu quo predicta non fecerint et non observaverint ex nunc . . . fecit et esse voluit tutores . . . d. Carolum d. Gregorii de Marsupinis de Aretio et Nicolaum Johannis de Amerigi de Cavalcantibus et dictum Robertum Niccolai de Martellis et dictum Magistrum Raffaellum. . . . Et quod dicti offitiales pupillorum dictam tutelam et curam infra dictos tres menses. . . . NON acceptaverint . . . quod nuper ad notitiam dictorum Magistri Raffaellis et Roberti pervenit, se fuisse et esse datos in tutores et pro tempore curatores dictor. filiorum . . . et quod parati se offerunt et intendunt onus dicte tutele . . . subscipere . . . Quapropter ego Agnolus etc. . . . Magistrum Raffaellem et Rubertum . . . confirmavi tutores dictorum pupillorum etc. gewöhnliche Formeln.

b) f. 191r domini Batiste ad hereditatem habilitatio: Giambattista macht seine Erbansprüche für einen Viertel geltend.

c) incohatio in actus eorumden (sc. Raffaelli et Ruberti).

d) eorundem adhibendam hereditatem: die sämtlichen Erben treten die Erbschaft an.

## e) Inventar

Item postea dictis anno, ind. die loco et coram prefatis test. supradictus Mag. Raffaellus et Robertus curatores . . . scientes se teneri ad inventarii confectionem . . . confessi fuerunt, se invenisse . . . in bonis, rebus . . . infrascripta bona mobilia et immobilia et masseritias et res . . . que sunt ista videlicet:

Una casa in Firençe posta nel pop. di san Lorenço. Una casa.

1 casa posta in Terranuova

1 casetta alla Pieve a Gropina et

Podere posto nel popolo di s. Lorenço in Collina con casa da habitare et con case da lavoratore

Uno podere posto a Terranuova fuori della porta a s. Piero con Casa da voratore(!)

Inventario di cio che rimase dopo la morte di messer Poggio cosi de beni immobili come mobili.

Et prima Libri[1] et

1. Opere tuliane: de finibus bonorum et malorum. de amicitia. de senectute. Topicorum liber. Partitiones rectorice. sonnium(!) scipionis. framentum (sic) academicorum: in j° volumine in pergameno coopertum coreo rubeo. Heute cod. Riccard. 504. Gezeichnet: 'Liber Poggii'.

2. de natura deorum de divinatione in j° volumine coopertum coreo rubeo manu Poggii.

3. Liber accusationum qui vocatur verrine in pergameno copertum coreo rubeo: geschrieben 1425—1426, s. vorn S. 104 N. 3.

4. liber filippicarum et orationum contra Catellinam (!) in pergameno copertum coreo rubeo: heute cod. Laur. 48. 22, s. vorn S. 105 N. 1.

5. De oratore. paradoxa, brutus, Orator, in j° volumine in pergameno copertum sericio viridi manu Poggi: heute cod. Laur. 50. 31 s. vorn S. 104 N. 2.

6. Epistole ad acticum in papiro copertum corio viridi s. vorn S. 105 N. 3.

---

[1] Die fortlaufend geschriebenen Titel sind hier getrennt und numeriert.

7. Epistole ad lentulum papiro copertum corio viridi (gestrichen und dafür nigro).

8. orationes numero XXXI in pergameno copertum corio nigro (gestrichen dafür rubeo), s. vorn S. 105 N. 2.

9. De offitiis in pergameno copertum corio rubeo.

10. de offitiis in pergameno copertum coreo nigro.

11. de offitiis in pergameno copertum corio rubeo manu poggi.

12. de finibus bonorum et malorum in pergameno copertum coreo viridi s. vorn S. 106 N. 1

13. de legibus accademicorum in pergameno copertum coreo viridi manu poggi, wahrscheinlich Cod. Vat. 3245, s. De Nolhac La Bibl. de Fulvio Orsini S. 193 und vorn S. 28. Das Buch ging an Jacopo über.

Der cod. Vat. schließt mit dem folgenden Briefe des Jacobus Poggius: Quereretur haud iniuria Poggius pater, se patrijs priuari laribus et afilio (so die Hs. De Nolhac: asilio) pientissimo destitui: nisi facile perciperet. se in amplissimam rem publicam (cod. rem. p. De Nolhac rem per) nobilissimam familiam. a prestantissimo equite Bernardo Bembo cooptari: Quod cum equo animo ferat, suscipe eum ut te dignum est. Hospes erit non ingratus: presertim cum phylosophiam & leges a Cicerone editas, a se vero Johannis XXIII pontificis tempore scriptas, afferat. Vale.

Tuus. Jacobus Poggius Florentinus! Mit der verbesserten Lesart fällt die Annahme de Nolhacs von einem Exil Poggios; die amplissima res publica ist die Bibliothek Bembos.

14. tusculane lapuleius (!) in j° volumine in pergameno copertum corio viridi (s. vorn S. 106 N. 1).

15. Rectorica tulii nova et vetus in j° volumine in pergameno copertum corio albo.

16. Rectorica alia nova in pergameno copertum corio nigro.

17. de petitione consolatus (!) opere plationis (sic) traducte in j° vol. in pergameno copertum coreo nigro.

18. orationes tullii in j° pergameno copertum pergameno.

19. Senece Epistole ad lucillum in pergameno copertum corio rubeo s. vorn S. 106 N. 3.

20. de questionibus naturalibus de quatuor virtutibus de remediis fortuitorum. de prohemiis declamationum in pergameno in uno vol. copertum corio rubeo s. vorn S. 106 N. 3.

21. De ira ad novatum, de clementia ad neronem. de benefitiis ad liberalem. de tranquillitate animi ad serenum. de brevitate vite ad paulinum. cum mundus providentia requiratur. Qua re mala bonis ac-

cidant nec iniuriam (nec iniuriam) [!] nec contumeliam accipere sapientem ad serinum de consolatione filii ad martiam, de consolatione ad tibiam matrem: In uno volumine pergameno copertum rubeo s. vorn S. 106 N. 3.

22.[1] tregedie (sic) in pergameno copertum corio rubeo (heute Cod. Laur. 37. 11 saec. XIV 'Liber Poggii'), s. vorn S. 106 N. 3.

23.[1] commentaria ceseris (sic) de bello civili in uno vol. copertum corio rubeo, s. vorn S. 106 N. 5.

24. commedie plauti XX in pergameno copertum corio albo.

Heute cod. Vat. lat. 1629 (s. Nogara: Codd. Vat. lat. III, S. 117) f. 213ᵗ Poggios Besitzvermerk: Liber Poggii Secretarii apostol. (der Band ist nicht autograph wie L. Delaruelle: F. Budé, Paris Champion 1907, S. 8) dann die Note: Nunc uero a me Johanne atribatensi episcopo emptus est michique traditus per d. baptistam et Jo. (sic) Jacobum liberos ipsius pogij acceptis a me ducatis largis viginti quinque die XXV mensis Januarij MCCCCLIX (= st. c. 1460) presentibus J. laison scutifero et Petro feure de falon. (Über Jean Jouffroy, Bischof v. Arras si Fiervielle: Le card. J. J. Thèse de Rennes 1874 und Delaruelle a. a. O., s. vorn S. 103.

25. comedie (sic) terençi in pergameno copertum corio rubeo.

26. Agellius in pergameno copertum corio rubeo s. vorn S. 106 N. 7.

27. Cornelius tacitus in pergameno copertum corio rubeo, s. vorn S. 107 N. 7.

28. Cornelius celsus in pergameno copertum corio albo.

29. Eusebius de temporibus in pergameno copertum corio viridi manu poggi heute Cod. Laur. 67. 15 s. vorn S. 27 und Faksimile.

30. Vite diversorum principum et tirannorum a diversis composito qui vocatur spartianus in uno vol. in pergameno copertum corio viridi, s. vorn S. 106 N. 4.

31. M. Catonis liber de re rustica in pergameno copertum corio rubeo (aus M. Catonis de agricultura liber und Varronis rerum rusticarum verquickter Titel) s. vorn S. 107 N. 1.

32. Lactantius in pergameno copertum corio albo s. vorn S. 108 N. 6.

33. Laertius diogenes in pergameno copertum corio albo.

34. Magrobius (sic) de saturnalibus in pergameno copertum corio albo.

35. Vite prutarci (!) VIII a Leonardo traducte in uno vol. in pergameno copertum corio albo s. vorn S. 108 N. 10.

---

[1] Am Rand eingefügt.

36. Josepius de bello Iudaico et contra oppinionem (= Appionem!) gramaticum in j° vol. coopertum corio albo s. vorn S. 107 N. 2.

37. ti. tulius (= Titus Livius!) ab urbe condita in pergameno copertum in curio(!) rubeo, s. vorn S. 107 N. 3.

38. Priscianus in pergameno coopertum corio albo.

39. N. Marcellus in pergameno coopertum corio viridi, s. vorn S. 107, N. 4.

40. M. Varro de lingua latina in pergameno coopertum corio albo.

41. P. Festus et quedam gramaticalia in uno vol. coopertum corio albo in pergameno.

42. opera oratii in pergameno coopertum corio albo.

43. opera Salusti in pergameno coopertum corio albo.

44. Emilius probus in pergameno coopertum corio pagonaço.

45. propertius in pergameno coopertum corio albo, s. vorn S. 108 N. 7.

46. Q. curtius et S. tranquillus in uno vol. cum aliis in papiro coopertum corio albo, s. vorn S. 108 N. 9.

47. Quintilianus in papirio (sic) coopertum corio albo manu poggi, s. vorn S. 106 N. 2.

48. Cassiodorus Instorie (sic) tripartite in pergameno copertum corio nigro s. vorn S. 82.

49. Instoria anglicorum bede in pergameno coopertum corio albo.

50. epitoma l. florii in pergameno semicopertum corio albo.

51. Istoria aconis cre. episcopi de terra sancta in pergameno coopertum corio rubeo.

52. Ovidius de fastis in pergameno coopertum corio albo.

53. Lucanus in pergameno coopertum in corio albo, vielleicht heute cod. Laur. 35. 21 'Baptiste Poggii'.

54. Stastius (sic) tebaidos in pergameno coopertum in corio albo.

55. Dantes in pergameno coopertum corio rubeo.

56. liber variarum Cassiodori in pergameno coopertum corio rubeo.

57. Servius in papirio. Sirius ytalicus(!) in papirio coopertum medius corio rubeo, s. vorn S. 108 N. 5.

58. Martialis quous (= coquus) in pergameno coopertum medius corio albo.

59. Astronomicon cum multis aliis in papiro coopertum corio albo.

60. Instoria ad Iuanem episcopum (=?) in pergameno coopertum medius corio rubeo.

61. Vergilius in pergameno corio rubeo coopertum.

62. Si solii apollinari (= Sidonius Sollius Apollinaris) liber operarum in pergameno corio rubeo coopertum.

63. Lucretius in papirio medius coopertus corio rubeo, s. vorn S. 106 N. 6.

64. Orosius presbiter in pergameno coopertum corio rubeo.

65. Catullus in pergameno coopertum corio rubeo.

66. Cassiodorus de anima in pergameno coopertum corio albo.

67. Ethicci (sic) Aristotelis in pergameno corio rubeo coopertum.

68. Pisita-Pisetram- (ausgestrichen metasis iterea!) metafisica Aristotelis in volumine in pergameno copertus medius corio albo.

69. testus filosopie(sic) Aristotelis in pergameno coopertus medius corio albo.

70. Abreviatio Noni Marcelli, s. vorn S. 107 N. 4.

71. Scriptum s. Tome super libro metafisice.

72. Scriptum s. Tome super librum fisicorum.

73. orationes tulij V antique in pergameno.

Die Fünfzahl der Reden zeigt, daß es sich um den Cod. Cluniacensis oder einen Apographen handelt, s. vorn S. 105 N. 2.

74. abreviatio eustoprii in papirio (= breviarium Eutropii ab urbe condita? s. Teuffel § 415).

75. dicistollides ven de naturis herbarum et animalium (= Dioscorides, in Übersetzung aus dem Arabischen? – wegen der 'fen'.)

76. Clonica (sic) (= cronica) sicilie Manfredi.

77. Instoria brictanie.

78. Moralia Aristotelis.

79. Liber pandectarum in pergameno.

80. Decretum in pergameno coopertum corio albo.

81. Opera Pogii invective in Filelfum, in orationem francisci Vallate. in felicem anteparti (!) contra delatores. in Jacopum episcopum peltrensem(!) in uno vol. in papirio.

82. De prestantia Censaris (sic) et scipionis in pergameno coopertum corio nigro.

Vielleicht der zweite Teil vom heutigen Cod. 205 (fondo Vittorio Emanuele) der Bibl. Vitt. Eman. zu Rom: er besteht ff. 1—108 Papier: De infelic. princ. An seni etc. de avaritia. de var. fort. 1. I—IV; dann ff. 109—154 Pergament Scipio-Caesarkontroverse am Schluß: Liber Poggi Secretar.

83. Opuscula quedam in pergameno corio rubeo coopertum.

84. de miseria condictionis humane in pergameno coopertum corio albo.

85. De avaritia de nobilitate, de infelicitate principum an (seni) sit uxor ducenda contra ypotricas (sic) in uno volumine: vielleicht heute Cod. Laur. 47. 19.

86. opuscula quedam simul et papiro.

87. dublicata epistolarum volumen primum in papirio coopertum corio viridi.

88. Epistolarum secundum volumen in papirio.

89. orationes funebree pergameno corio viridi coopertum.

90. Confabulationes in pergameno coopertum corio albo.

91. de varietate fortune in pergameno corio albo coopertum.

92. Çenofon de infantia ciri in pergameno coopertum corio nigro: heute cod. Laur. 45. 16, s. vorn S. 233. Liber Poggii secretarii.

93. Diobeus (= Diodorus?) in papiro.

94. Asinus luciani in papiro.

95. formularium cancellarie. iiij.

* * *

Inventario di masseritie di casa:

panni lini in uno forçerotto piloso; quatro tovaglie nuove in uno filo di braccia 8 l'una.

XXV tovagliolini in j° filo con una verga di bambagia nera.

VIII sciugatoi sottili in j° filo.

XI sciugatoi sottili in j° filo.

6 „ meçani in j° filo.

2 „ sottili belli rinvolti in uno tovagliolino di renso.

12 tovagliolini di renso grande in 2 peçe.

12 „ di renso sottili in j° filo.

6 tovaglie con verghe e buchi in j° filo.

12 tovagliolini di renso sottili in j° filo.

1 paio di lençuola sottili con recticelle rettesute a III a teli.

1 paio di lençuola sottili panno di renso largo a teli.

2 nappi d'ariento.

1 chuchiaiera dentrovi: 14 chuchiai e 14 forchette d'ariento.

2 guardanappe sottili insieme con buchi.

3 tovaglie di tavola meçane in j° filo con buchi.

6 tovagliole da mano in j° filo con buchi.

3 tovaglie meçane con buchi in j° filo.

6 tovagliole da mano in j° filo con buchi.

3 guardanappe in uno filo con buchi.

3 guardanappe meçane in j° filo con buchi.

nell' altro forceretto compagno di questo:

5 paia di lençuola a reticelle ritessute a III teli $4^1/_2$ lunge braccia 9 l'uno.

9 borse di seta e d'oro lavorate fra grande e pichole.

2 façoletti ricamati d'oro e di seta.

1 façoletto ricamato di seta biancha.

3 veli grandi di bambagia sottile.

3 bende sottili di fiore.

2 façoletti sotti[li] sança cerri(?) di braccia 3 l'uno

4 façoletti da spalle da modo romano.

2 fodere da guanciali di seta biancha con frangie rosse e açurre.

1 peço di reticella da guanciali larga a amandrolla.

1 panno listato e romanescho.

1 taglio di velluto verde.

VII federe da guanciali con reticelli e una fra esse con bottoni.

3 federe da guanciali usate con bottoni e nappe.

4 façoletti sottili con reticelle.

Un sachettino dentrovi:

2 reticelle larghe da guanciali con sette bende di fiore da testa.

4 façoletti sottili usi da spalle e da capo.

In uno forçerotto giallo:

6 paia di lençuola a teli $3^1/_2$ lunghe braccia 9 l'uno.

1 paio di lençuola lunghe l'uno braccia 10 a 4 teli lavorate a reticelle a mandrolla et a crocetta.

Nel forcierotto compagno di questo:

29 tovagliolini in j° filo.

2 tovaglie con verghe e buchi in j° filo.

3 tovagliole da scatola in j° filo belle.

2 tovagliole di questa medesima ragione con verghe e buchi spachati.

1 tela di panno d'oro 6 per libra o circa Braccia 84.

1 tovaglia.

1 tovaglia colla guardanappa di panno di renso lunga br. 26.

2 tovaglie colle guardanappe sottili di renso lunghe br. 20.

1 tovaglia colla guardanappa sottili di renso lunga br. 10.

1 tovaglia colla guardanappa sottile di renso lunga br. 13 (idem zu 10; idem zu 7; 3 idem zu 6; 1 idem zu 10).

1 tovagliola di renso sottile lunga br. 4½

17 tovagliolini di renso spichati.

4 tovagliolini di renso in j° filo.

in uno forçierotto verde:

13 sciugatoi in j° filo meçani.

5 sciugatoi grossi in j° ruotolo.

5 altri in un ruotolo.

3 paia di lincuola(!) nuove a reticelle ritessute.

j° ruotolo di panno grosso da far bandinelle.

21 façoletti da mano sottili in j° filo.

20 tovagliolini da mano in j° filo con una verga açurra

4 sciugatoi in uno ruotolo grosso.

3 sciugatoi grossi in un ruotolo.

13 tovagliolini in j° filo con una verga açurra.

11 sciugatoi meçani in j° filo.

in uno forcieretto piloso:

8 ruotoli di panno sottile e grossi in tutto braccia 500, cioe 1 di br. 88, j° di br. 52, j° di 50, j° di 140, j° di 80, j° di 50, j° di 28, j° di 13: in tutto braccia 500.

un sachetto dentrovi:

20 camicie nuove furono di messer Poggio.

1 sachetto dentrovi: camicie 7 furono di monna Vaggia nuove.

2 tovagliolini di renso.

2 sciugatoi colle verghe nere.

2 bende di fiore involte in una federa et l'altro sciugatoio colle verghe nere tutti in decto sachetto.

j^a coppa d'ariento coperchiata et dorata.

j° bichieri grande d'ariento coperchiato e dorato.

3 saliere d'ariento con pie di cristallo dorate.

da capo: j° chuchiera dentrovi: 14 chuchiai d'ariento.

9 taçe d'ariento.

1 coltello grande colla manicha di cristallo

1 fregio di seta e d'oro per una pianeta.

11 façoletti.

9 sottili da portare alle spalle in j° filo

19 façoletti nuovi in uso in casa
31 lençuola tra vechie e nuove.
33 federe da guanciali.
38 camice di messer Batista e di Jacopo.
123 di Giovanni Francesco e di Filippo.
jª tovaglia di renso colla guardanappa di br. 8.
7 tovaglie da tavola con guardanappe.
9 tovagliole da mano con verghe e buchi.
9 tovaglie da famigli
3 tovagliole da fanciulli.
5 tovagliolini e 2 di renso.
8 bandinelle.
17 sciugatoi.
7 sciugatoi.
5 spalliere.
3 panni da raço
1 pancale vergato.
1 usciale.
6 tapeti.
8 coltrici.
6 materasse /3 panni rossi da lecto /2 sargie da lecto dipinte.
3 coltre da lectuccio.
2 coltrini da lecto
6 coltre
Inventario di panni dal fiano:
13 lençuola tra grossi e sottili.
6 tovaglie.
4 tovagliole da mano.
2 sciugatoi usati.
5 tovagliolini da mano.
2 canovacci et jª bandinella.
2 coltre da lecto.
6 pimacci.
2 coltrici.
2 materasse da lecto et jª da lectuccio.
1 panno da raço.
Inventario di panni da Terranuova:
5 paia di lençuola.

11 tovaglie con 5 guardanappe.
4 tovagliole da mano.
2 bandinelle usata.(!)
7 tovagliolini.
2 sciugatoi et una tovagliola da famigli.
4 tovagliolini.
2 canavacci.
20 sacha.
1 sargia gialla dipinta et uno panno da raço.
7 coltri da letto et j° coltrone et j° copertaio de lecto açurro.
2 peçi di pancali et una spalliera grande vergata
5 coltrici et 2 materasse et 9 pimacci
1 panno vermilio (sic) et 1 materassina.
2 coltre da lettuccio.
3 guanciali con una federa.
3 coltelliere con 11 coltella.
Inventario di terreni:

Folgt die Aufzählung der Landstücke wie im Kataster von 1457, am Schluß nochmals die am Eingang angeführten Häuser. — Nach einer Lücke von $^1/_4$ Seite, dann die Crediti: Außer einem Guthaben von fl. 2301 auf den Monte commune sind die Zahlen nirgends eingesetzt, die Kreditoren sind: Johannes et Pier Francesco de Medicis, Francesco Cambini, Cosimo et Laurentio de Medicis, Johannes Antonii de Medicis, Francesco de Niccolai Chochi. — a creditoribus apothece: de contentis: a Chocho Nannis Ser Niccolai, a Ghino de Buondelmontibus, a Piero Cosimi pro Niccolao de Tornabuonis. — Schlußformeln.

f. 197r (tutores et curatores) aliis negotiis occupati . . . dicte tutele et cure commode vacare non possunt: sie treten daher von ihrem Amte zurück, Gianbattista und Jacopo werden solidarisch zu Prokuratoren ihrer jüngeren Brüder ernannt.

# INEDITA[1]

## 1. Billet Poggios, worin er die Freunde über seine Absicht, die Kurie zu verlassen, beruhigt, Mantua? Herbst 1418

Cod. G. 6. 8. 26 f. 80$^r$ der Biblioteca Bertoliana in Vicenza (= V) Cod. Berol. fol. lat. 667 f. 32$^t$ (= B). – Der Passus cognovi – reliquum, bereits von Clark angeführt, Class. Review XIII (1899) S. 125 N. 22.

Poggius florentinus (B: fehlt flor.) s. pl. d. Francisco Barbaro v. cl. Heri (V: Herri) reddite sunt mihi tue (B: fehlt tue) et Guarini littere, ex quibus id quod animus in me vester postulabat cognovi vos sane commotos (B: commottos) propter novum consilium meum, verentes ne disperatione mei curiam relinquam. Sed liberabo vos hac solicitudine. Idem sum qui fueram. Vale (B: fehlt Vale), s. vorn S. 48.

## 2. Cosimo dei Medici schreitet zugunsten Poggios bei Papst Martin V. durch den florentinischen Gesandten Neri di Gino Capponi ein, Rom 1423 oder 1424

Cod. Volaterran. XLIII, 2. 15 f. 66$^t$ (= V) cod. Aretin. 75 ep. 29 (= A) Cod. Berol. lat. 4$^0$. 430, S. 137 (= B). Der Brief als n. 561 und 562 von Willmanns verzeichnet a. a. O. S. 457.

Poggius Cosme de Medicis s. d. (in V. Adresse durchgestrichen A: Cosme de Medicis s. p. d; B: Cosme de Medicis s. d. V. E.).

Si vales est quod gaudeam. Rediens nuper a pedibus Summi Pontificis (V: S. dann unleserlicher Buchstabe: p; A: S. p; B: S. E. papae) nobilis vir Nerius Ginius civis et orator vester clarissimus, retulit (so VA, B: rettulit) mihi quanta tuis precibus pro me qui tuus sum egerit. Qua re tibi gratias ago et deo immortali do preces ut te ad longiora servet secula. Vale prestantissime Cosma et rescribe quod postea feceris. Ca. Februar 1424? S. vorn S. 85 und 94.

---

[1] Die offenkundigen Schreibfehler und Wortauslassungen vereinzelter Hss. sind nicht notiert. Statt michi, eciam, arretinus, benivolentia, jmmitarj, sequtus, elloquentia: mihi, etiam, aretinus, benevolentia, imitari, secutus, eloquentia, ebenso statt uero: vero.

### 3. Poggio schreibt empfindlich an Bruni über dessen Tadel am Traktat De avaritia, Frühjahr 1429

Cod. Vat. lat. 3923 f. 29r (= V). Cod. Berol. lat. fol. 557 f. 73r (= B) Anfang.

Poggius pl. sal. d. Leonardo Aretino.

Nulla novitas nominis me impulit ut satisfacerem voluntati tue. Sed cum honesta petitio tum vero maxima eloquentia quam in tuis litteris perspexi, mihi persuaserunt, nihil esse negandum neque ignoto quidem presertim cum videri possit inhumanum esse ei qui studiis humanitatis delectaretur. Non omnia et (V: fehlt et) prestare et ultro deferre que is legendi gratia postularet. Non sunt tanti res mee ut digne sint (B: sint, V: sunt) eruditioribus auribus mandarentur. Nam si quis eloquentiam assequi cupit, non ad meas, sed ad Ciceronis ceterorumque eloquentissimorum virorum epistolas recurrat. Nihil mihi adrogo plus quam ipsi mihi credo quam reliquis, de scriptis meis, qui forsan benevolentia deducti plus mihi tribuunt (B: trahunt) quam equum sit. Satis est si in hoc balbutienti seculo non omnino quis infans existat. Loqui (B: elloqui) possumus dicere ornate copiose (V: fehlt copiose) suaviter eorum fuit, qui priora illa secula tulerunt, viros summa dicendi facultate prestantes. Hos imitari, hos legere, hisce herere debemus, qui nobis non solum eloquentiam sed etiam sapientiam pollicentur, mea post cibum, cum cetera desint, ridendi causa potes legere. Non est cur ea tantopere laudes nisi forsan que non insulsissime scripta sunt eloquenter scripta putes (B: putas). Quecumque tamen ea fuerint gaudeo tibi placere. Sed cave putes oro libellum meum in quemquam (B: quempiam) scriptum esse. Nullum ego aliquem designavi, neminem eo comprehendi volui sed tantummodo in vitium ipsum (V: initium illum, B: initium ipsum) invectus sum. Illud idem detestatur malum quod viri sapientissimi abhorruerunt. Itaque nulla opinio in te resideat meis verbis aliquem esse notatum. Nisi eorum quorum exempla subnecto quos mihi et ipsos reticeo honestatis causa. Non sum (V: fehlt sum) ita impudens ut maiores velim ledere in re presertim nihil mihi profutura aut tam stultus, qui si quid credis sensissem, id publicassem, hoc maxime in tempore quo principes non irritandi sed demulcendi sunt. Bono igitur animo simplicique scripsi, que vitium turpissimum omnium (B: bricht ab) non putatis aliquem ledere, neque quemquam tam prudens moribus fore existimo qui de se dictum credat. Primum quia preiudicium de se faceret seque scelesti criminis reum confite-

retur, tum quia quibuslibet vitiis suis favet eaque semper excusat tamquam contermina. Nullus se avarum dicit sed parcum, nullus temerarium sed fortem, nullus ignarum sed consideratum et eo modo vitia nostra aliqua semper obtegimus umbra virtutis. Sed de se ceteri viderint. Ego dialogo meo vitii tantum culpam insecutus sum non hominem quemquam notavi. Idque pro certo tibi persuadeas volo. Vale.
S. vorn S. 133f.

### 4. Gasparino Barzizza gratuliert Poggio zur Genesung und warnt ihn vor der Heirat (vor 1431, dem Todesjahr Barzizzas)

Cod. II, 112 der Bibliothek des Fürsten Dietrichstein in Nikolsburg, f. 226. Ich verdanke diesen Brief wie den folgenden der Freundlichkeit des ausgezeichneten Kenners der humanistischen Literatur Ludwig Bertalot.

Pogio s. p. d. Tibi deditus Gasparinus tuique amantissimus te pridem egrotantem intellexit admodum doluit et suam autumabat infirmitatem, cum te sanitati repotiri accepit, magno fusus est gaudio. Ego hos facio ad te sermones carississime Poggi, quem mors crudelissima extinguere te vitavit, non te de hac eripuisset deus immortalis longe te victurum puto nec unquam moriturum. Fama quidem tua insepulta fiet. Percipique coniugem quod ducere desiderares, fidem relationi adhibere nequibam quia cum sis homo sapiens sponte in laqueum non incides, hoc enim onus coniugii, quod admodum est grave ac insolubile. Nam nullus uxorem ducere creditur nisi qui pacem contempnit, qui quietem odit, labor enim perpetuus est illi, numquam tranquillitas, qui coniugem habet, suspitiones oriuntur, metus etiam haud deest. Si probam duces, continuus te amor angustiabit, ne illam tibi mors eripiet, si improbam et impudicam castitatisque contemptricem (cod. contentricem) quanta pena, quamve gravi supplicio cruciaberis cum semper timebis ne alterius viribus tuum impleret officium. Illa si a te non amatam se senserit, mortem tibi optabit venenaque parare studebit. Nullam cum ea letam diem ages sed inter iurgia, lites ac dissensiones celerius centies (cod. sensies) citiusque morieris. Si sterilis (cod. steleris) fuerit, lugebis amorem, quem damnose facis, si fertilis et filios producens, cura instabit congregandarum opum filiis. Nam fecunditas prolis ad avaritiam cor parentis alliciat, ita ut etiam studiis insudare facultas non habebitur. Noverunt hi quod tristia docuerunt experimenta. Ego quidem hoc onere numquam ledebar, sed ex simili cursu fore si considero quid (cod. quã) tenuis martialis lecti testatur poeta egre-

gius 'semper habet lites alternaque iurgia lectus in quo nupta iacet, minime dormitur in illo'.[1] Iurgia ibi vigent, quies rara, dense suspitiones, cure frequentissime et alia innumera, que tibi homini sapienti expressum ultra satis (oder scitis). Tu namque homo es prudentie acerrime, quid facere debes te non fugit, nec acerbe feras, me hoc scripsisse, cum non ob id scriptum est, ut te arguerem prudentem, qui errare non potes, sed quia nollem ut te tam pernitioso implicaris oneri, quo te sola mors eripere possit. Tristis enim homo, ut dixi, acute prudentie, si quid facies speres te non male acturum. Si enim in hac egritudine e medio sublatus fuisses, quid nonne molestus a coniuge, ab infantibus discessisses ao'i (atroci?) dolore auctus fuisses. Cogita moriturum te ita vivere, ut mortem semper ante oculos loces. Qui enim mortem formidat voluptates deserit, vicia respuit, despicit inutilem famam. Quid prodest voluptas cum pallidus in grabato iacebis (cod. acebis) deformatus ut te tua uxor, tui filii tuique affines intueri dedignabuntur, nec te aspicient nec complectetur coniunx solita consuetudine, sed accelerabit ut de domo te celerius efferent. Hec cogita semper, te benefacturum non desperabo amantissime Poggi. Vale.

## 5. Antwort Poggios

Ebd. f. 227.

Gasparino viro doctissimo s. d. Poggius plurimam. Accepi postulatas magis effccon (?) epistolas, quas legi sepenumero relegens admiratusque sum partim exhibitam humanitatem, partim facundam disertamque epistolam illamque recondidi magni muneris loco. Scribis, Gasparine amantissime, te mee compassum fuisse egritudini non secusque putasse quam corpus tuum languore (cod. langwore) affectum fuisse. Credo per immortalem deum, nam cum sis homo integerrimus, locum in te ullum quem falsitas et simulatio refertire queat, sincere a (cod. ad) te dictum fore non (cod. c̑n) ambigo. Grates tibi ago permaximas, ego iam tibi iungar ita quod nullus delatorum rumor me a te disiunget omnia commoda tua mea existimabo tibique semper placere studebo. Reorque me haud indignum iudicabis tibi fore amicum, cum te docebit experientia preterea letarum de mihi reddita sanitate gratias Christo fero (Cod. Christofero) quod habeam, qui me morientem dolet sanumque videre optat. Ego tibi, quod a te opto dicere, est

[1] Iuv. Sat. VI, 268 f.

admodum difficile sed mentem meam omnium cordium cognitor novit. Insuper scribis ad te rumores fuisse delatos, quomodo (cod. quõ) mihi esset animus uxorem ducendi. Non nego quippe dissuasiones tue mihi summopere placebant. Veras illas esse minime dubito, sed quam ob causam nuptam ducere voluerim accipe. Nullum enim est dignius officium quam maritorum. Nam ab ipso solo deo est institutum non in terra non in aliquo loco sed in dignissimo paradiso, estque coniugii dulcis fructus filii nateque venuste. Quid enim est iucundius quam habere quem te moriente (cod. morientem) relinquas, qui de te frequentem facit mentionem, famam tuam defendet et labores tuos ipse consumet magnum premium est quamvis molesta nuptibus accidant sepiusque illa est dei permissio que equanimiter toleranda est. Si moritur uxor tamen mortalem duxisti, non est dolendum cum tu scis, te illam secuturum, si filii animas deo misisti, omnesque hec dei sunt ordinationes, que moles(?) non possent nisi ipse rector ea ita ordinasset. His ante oculos situatis dignum est habere coniugem, sed adhibenda est animi adversio ne impudicam, ne iurgiosam, ne infecundam duceres difficilisque re est in hac cognitio (cod. res . . . cognitione). Nam equus vasaque fictilia ad conspiciendum dantur ementibus, sole denegantur coniuges, ne prius displiceant quam ducerentur, calidi versutique venditores qui fetiditatem intus latentem tegunt paucam que monstrant venustatem. Ego tuo fruar consilio, te sequar quid feceris adimplere cure habebo, si que alia me invenerit hec sopietur voluntas. Vale.

### 6. Pietro Tommasi an Francesco Barbaro über Poggios Dialog De Avaritia, Juli 1430

Cod. Berol. lat. fol. 667 f. 123r

Thomasius cl. v. Francisco Barbaro s. p. d.

Dialogum in avaritiam, quem nuperrime ad te edidit Poggius Florentinus per occupationes meas non perlegere dicam sed percurrere tantummodo licuit. Quodque rogasti iudicium meum alias amplius, nunc perbreve paucis his absolvam. Et quid de viris illis, autore et collocutoribus deinde, quid de ipso opere sentiam nonnihil scribam, si de cena postquam is conditus est, prius quicquam dicere instituerim. Quid ego, mi Francisce clarissime, mensam illam exornatam non iudicem, in qua nec sales nec facetie defuerunt? Quid non locupletem cenam, que potuit et presentes pascere suavissimis dapibus et absentes

pecculiaribus reliquiis satiare? Quid non etiam censebimus dignissimam in conviviis primo loco disputari materiam de avaritia tollenda? et contra avaros omni studio invehendi? Quod hi paventes corrodi in commessationibus vel modicis aufugiunt symposia et queque convivia delicias humanitatis, quorum delectationem non voluptatibus corporis magis quam cetu amicorum et sermonibus metiebatur. Cato apud Ciceronem tuum: Nihil profecto serio aut ioco in hoc libello dictum in avaros est, quod non et verissimum sit et a medicis curatoribus exploratissimum, qui quotidie donantes admodum eos vita eorum experiuntur ingratitudinem. Quamobrem arbitror te non ex inconsulto fortassis constituisse, ut essem primus quocum hoc munus susceptum a Poggio communicares. Quippe qui amicus idemque medicus valeam ab experto rectum iudicium de avaris deponere. At qui video haud quaquam Poggium nostrum latuisse sana opera atque consilia medicorum in avaros ea in historia, qua calamitatem avari describit, qui consulenti medico, ut carnibus pullinis uteretur, respondit: eiusmodi non convenire nature sue. Ita mediusfidius evenit, ut hi ingrati et inviti sepenumero sanentur a medicis. Novi avarum egrotantem opulentissimum ad quem necessarii eius accerserunt medicum, verum puto magis ut propriis honoribus quam saluti hominis consulerent. Ordinat hic potionem, quam ni sumat egrotans, pronosticatur indubie moriturus. Renuit ille penitus assumere. Quid igitur? Nemo erat astantium aut nobilium propinquorum, qui ullis verbis id suadere potuisset. Prudens vero medicus, ut erat cognitor tam corporis quam animi vitiorum: 'Sinite, agam profecto ut hanc quam primo non deglutiet modo sed devoret.' 'Et heu, inquit, iactura maxima perditum iri pretiosissimam medicinam, que venit aureos nummos viginti.' Vix enim argenteos (cod. argentes) totidem constiterat. Non prius hic dixit, quam avarus ille attollens caput exhausit. Potius ut visceribus pretii rem sepelliret, quam ut ipse e sepulchro evaderet. At sanentur avari ut lubet, incurabili tamen morbo hidropisis semper laborant metalla sitientes, ne ab re sensisse visus sit qui cecinit. Idropico similis nemo est nisi dives avarus. Sed de huius cene convivio satis. Ad convivas veniamus. Primus religione et utriusque lingue peritissimus (cod. -a) doctissimus magister Andreas Constantinopolitanus singulari amicitia mihi coniunctus est. Alter preterea, ut nosti, clarissimus vir Antonius Luscus compatrinitatis vinculo etiam astrictissimus, reliqui (cod. -os) vero tres communes amici, tam fama preclara et nonnulla eorum

opera a me visa tametsi eos non viderim dilectissimos et mihi percarissimos reddiderunt. De his omnibus ita sentio: Quod si frater Ambrosius, si tu, si Gasperinus Pergamensis, si Guarinus, Romane illi iam memorande cene interfuissetis, dici meo iudicio generale quoddam concilium et conventum prope divinum isthuc celebratum esse omnium quasi doctissimorum orbis. Pauci adeo estis in quibus reposita est dignitas orationis et splendor lingue latine, nec Leonardum Aretinum hic excipio, quem iam ne dico an anteponam sed presuppono quidem. Congratulor itaque etati nostre eam nedum a (cod. ad) celo desertam (cod. deseram) intueor, ne ingenuissima ingenia possit enutrire. Memini namque in adolescentia mea regnasse quandam celi (cod. celli) influentiam, qua innumeri poete pullulare viderentur, fuit Laurentius monachus noster, Petrus Mantuanus, Thomas Siculus plerique alii sub quibus perplurimi floridissimi adolescentes nedum tota Italia sed mirum dictu trans Alpes etiam militabant. Omnia versus erant et versus equidem virgiliani ut non unum sed mille probe dixisses Virgilios mox resurrecturos. Sed quam primum ardor ille cum autoribus suis pene subito extincti sunt. Preter hunc quidem Luscum nostrum, cui nusquam pro ingenio suo status accessit, reliquum nihil est ex illa tempestate. Perinde successit alia in qua maiestas dicendi que romano cum imperio exciderat, visa est longo postliminio aut exilio dixeris sub Ciceroniano insignio in sedem suam restitui. Redundabant omnia oratoriis complebantur omnes Italie civitates exercitationibus et officine quedam Grecorum adiungebantur. At nescio quis repentinus flatus tot pulcherrimos flores excussit, ut huic etiam negocio non parum pertimescerem. Atque Hercle futurum erat, ut statio hec solute orationis parum felicior evaderet quam pristina (ṗtã) illa metrorum, nisi vos, quos modo dixi lucubratione et diligentia prestitissetis, attulissetisque studiorum vestrorum dulcissimos fructus. Quo magis congratulor Poggio nostro, qui quantum audio pondus tulit diei et estus perque ignem et aquam, ut ferunt, quodque difficile fuit per avarorum ingratissimas manus transivit. Cumque in etate non sese repererit qua honos alebat artes omnes accendebantur ad studia, gloria tamen se suaque virtute contentus emersit in portum, quo tam preclaram dicendi facultatem est consecutus. Cuius tandem opus hoc quanti faciam hinc accipias velim. Hinc (cod. hunc) summatim nititur deducere conclusionem, ut ostendat avaritiam summum esse vitiorum; quod (cod. que) profecto, si non summum est, ab eo parum distare omnibus videri debet. Media vero ad

id ostendendum quamquam phisice brevius aut oratorie longius adducere potuisset, tamen quantum iudicio meo satisfuit vel ad veritatem ostendendam vel ad prestandam sociis voluptatem dixit ita ut nec ornatus verborum nec pondus sententiarum ulla parte defuerit. Et omnia adeo referta iocundis facetiis, ut Poggiana hec singula opere pretium sit audire. Quodque festivum plurimum est nedum res sed personas, ita etiam ante oculos ponit, ut mihi prorsus non Poggium, sed ipsum Luscum loquentem videar videre cum introducit et pari modo Andream sese induit. Idemque de reliquis agere arbitror (cod. ar... Lücke von fünf Buchstaben.) mihi presentia ignotis. Qua re Poggium nostrum non solum amore nostro verum etiam honore dignissimum censeo. Vale. [Juli 1430.][1]

## 7. Poggio an Lodovico Cataneo, Florenz, 27. Oktober 1413

Cod. Berol. lat. 4° 434. f. 86r.

Poggius plurimam salutem dicit Lodovico Cathaneo viro optumo. (L)egimus Omnebonum noster et ego epistolam tuam quandam ad clarissimum virum Brunorum de la Scala, in qua plurima de imperatore utinam tam falso quam copiose atque ornate a te disserebantur. Admiratus sum medius fidius tantam in iuris consulto copiam dicendi,. tantum verborum ornatum, tantam gravitatem sententiarum. Enimvero licet antea ab Omnebono viro admodum suavissimo, cui ego propter egregiam atque admirabilem animi sui prestantiam tam sum amicus quam qui maxime multa de te deque eloquentia tua semel atque iterum audissem. Movebar mehercule multum tum verbis eius tum auctoritate, ut que vir ille de ingenio tuo predicabat vera existimarem. Movebar tamen interdum nonnihil suspicans, ne studium forte in te suum paulo verbosiorem, ut moris est hominum, redderet ac iactantiorem in tuis laudibus efferendis. Atqui littere ille doctrine tue elegantissime testes apertissime demonstrant et Omnebonum non satis digne pro virtute tua sed parce ac temperate ea esse modestia de te locutum et te multo esse doctiorem multoque elegantiorem quam pu-

[1] Poggio schreibt an Barbaro (Ton. IV, 3–9) I, S. 317: Postridie quam haec (den Brief vom kl. Augusti) scripsissem, recepi iterum a te litteras et una cum eis epistolam doctissimi viri Petri Thomasii; ex qua cognovi illum et eloquentissimum et mei amantissimum. Jucundissimum est mihi illum tecum sentire de Dialogo et tam ex animo de me scribere: hunc ego egregium virum non noveram antea etc.

taram. Nec ego tamen hoc arroganter a me dici existimes velim, nam neque is ego sum, qui aut quicquam intelligendo valeam aut de prestantia excellentium virorum profitear me sententiam laturum. Sed inest quiddam mentibus hominum ipsa inditum natura ut facilius quid in quaque re vitii sit animadvertant quam corrigant errata, cum quid rectum sit pernoscere paucorum videamus intelligentie attributum (cod. act.). Ob quam causam et Achademici fortasse ad refellendum promptiores fuere quam ad asserendum. Unum est quod verissime possum pre me ferre: colere me scilicet viros doctos neque litteris tantum sed moribus etiam prestantes. Dici non potest quantum me allexerit ad te amandum hec unica tua epistola quantumque cupiam ascribi in tuam clientelam. Multe existunt cause quibus sperem benevolentiam inter nos fore firmissimam ad summum usque amicitie vinculum evasuram. Nam et virtus quod ipsum per se comparandarum amicitiarum semper firmissimum fuit presidium ac permagnas vires habuit ad animos hominum devincendos tanta in te splendet, ut qui non omnino sit litterarum rudis atque omnis humanitatis expers, non possit te non amare absque summa impudentia. Tum vero amor quidam Omneboni in te singularis ita me allicit ad te diligendum, ut hanc meam erga te susceptam benevolentiam multo accumulatiorem reddat ac perfectiorem. Accedit tua in Brunorum Veronensem illum heroa mirifica quedam ut mihi videor observantia, quem ego quanti faciam semperque fecerim, si re docere potuissem, iamdudum eum in avitium principatum restituissem. Ego quod in me erit fide bona polliceor, nihil me pretermissurum eorum que ad sinceram amicitie necessitudinem spectent et constituendam (cod. constũedam) et conservandam, qua in re si tu quoque pari ratione respondebis non dubito qui hic noster talibus tantisque principiis nunc primum emergens amor magno utrique et usui et solatio sit futurus. Vale diu Florentie VI. kl. novembris. Finit.

Der Brief Lodovico Cataneos an den aus Verona vertriebenen Brunoro della Scala, der Poggios Bewunderung erregt, ist der von Cogo (Nuovo Arch. Veneto V (1893) 316ff.) publizierte und: Cremone pridie non. octobr. MCCCCXIII datierte. Ognibene Scola scheint sich nach Poggios Worten Ende Oktober 1413 in Florenz aufgehalten zu haben. Die persönliche Bekanntschaft mit Poggio, von der Ognibenes Brief an Zanino Corradino spricht (Cogo in N. Arch. Ven. VIII [1894] S. 147 N. XI) mag mindestens von 1410 herrühren, da Johannes XXIII. den Ognibene als Gesandten ad aliquas mundi partes sandte: die Wahl zum päpstlichen Orator ad diversos principes wird Ognibene in sichere Aussicht gestellt bei Cogo a. a. O. S. 168 N. XXVI

(welcher Brief also auf Juni bis Juli 1410 anzusetzen ist), das Dekret vom 29. Juli 1410 ist das von Poggio als Scriptor unterzeichnete, von Luiso entdeckte, s. vorn S. 24. – Über O. Scola s. ferner R. Cessi in Giorn. stor. 51 (1908) 226–231 und Arch. stor. lombardo 36 (1909) 91–136.

## 8. Dankrede Poggios an die florentiner Bürger bei der Steuerentlastung, 25. Oktober 1434?

Ottobon. lat. 2290 f. 128ᵗ (0) Laur. Med. 47, 20. f. 97ʳ (datiert 18. Sept. 1440) = L. 1; Laur. Med. 90, sup. 34 f. 54ᵗ. = L. 2; Laur. Gadd. 90, 56, f. 81ᵗ = L. 3; Paris lat. 8576 f. 102ᵗ = P. 1; Paris lat. 7854 f. 24ᵗ = P. 2; Volterra LVI, 6, 15 f. 267ᵗ = V; Dresden C. 110 ab f. 111ʳ = D. Ambrosian. E. 115 sup. f. 118ʳ.

Si pro honore, quem hodierno die (P. 2 fehlt die) prestantissimi viri in hoc meo reditu mihi impendistis, vobis gratias condignas agere vellem, longior mihi quam ratio temporis postulat (P. 1, D: postulet) habenda esset oratio. Nam summa humanitas vestra et singularis benevolentia in meo adventu celebrando per vos adhibita maiorem quandam verborum copiam requirit, tempus autem admonet, ut brevitati potius consulam, quam aut (OP. 1, 2: aut ut V: a) vestro merito aut mee voluntati. Nam si illis, a quibus aliqua nobis commoda proveniunt (so V. L. 3D, andere perveniunt) et agere et referre gratias solemus nisi ingrati esse velimus, certe maiore quodam vinculo obligamur ad agendas gratias et etiam referendas illis (V. in illis), qui honore aliquo qui est homini maxime optandus nos celebriores reddere nituntur. Itaque quod datur ad presens gratias vobis ago, non quantas meretur vestra in me ornando benignitas, sed quantas ingenii mei facultas cogitatione complecti potest. Utinam (L. 1, 2, P. 1, 2V: ut) detur mihi occasio, qua pro meo desiderio possum gratias referre ac vestro in me (so V L. 3, P. 1, 2 D.; andere meo) beneficio respondere accumulatissime enim vobis satisfacerem. Verum id quod nunc prestare possum me, parentes, consanguineos meos et quicquid in nobis est aut opis aut facultatis offero ac polliceor, vobis quibus Altissimus felicem vitam concedat (V: cedat). Finis.

## 9. Poggios Begleitschreiben zu seiner Erwiderung auf den Angriff Guarinos an Leonello d'Este, Florenz, 25. Oktober 1435

Es scheint wiederum eine Teilung der Hss. in I. Briefform und II. Buchform vorzuliegen. Vereinzelte Schreibfehler sind nicht verzeichnet. I: Paris

lat. 7853 f. 78 (= P. 1) Paris nouv. acq. 488 f. 36 (= P. 2) Palat. lat. 1552 f. 200ʳ (= Pal.) Magliab. VIII, 8. 1448 f. 44ᵗ (= M). II: Urbin lat. 224 f. 208ʳ (= U) Vittorio Eman. Rom. 205 f. 127ʳ (= V, aus Poggios Besitz: 'Liber Poggi').

Andere Hss.: Ferrara 135 cl. I. f. 30ᵗ; Arundel, Brit. Mus. 226 f. 23, Bodleian lat. 173; Marucell, Florenz B. V. 9 unpag., Krakau 2038 f. 157.

Poggius pl. sal. dicit equiti insigni Leonello Estensi (P. 2, Pal. fehlt Titel). Existimo magnum pondus habere apud te quemadmodum equum est Guarini benevolentiam atque auctoritatem. Nam et vir est excellens in omni genere doctrine et te instituit ut sentio studiis humanitatis. Sed tamen pro tua prudentia proque animi equitate confido acceptius tibi esse futurum rectum iudicium rectamque sententiam quam benevolentiam Guarini (so II; I: quam ullius convinctionis aut necessitudinis affectionem). Sumpsit ille onus sibi superfluum redarguendi eam epistolam, quam scripsi ad Scipionem (Mainentem M. P. 1; fehlt P. 2, Pal. U. V.) ferrariensem qua in re non tantum Cesarem defendit quantum Poggium ultro offendit, minime a me provocatus. Et quidem satius (P. 1, Pal: sanctius, P. 2, M. U. V.: satius) certe prudentius fuerat Cesaris causam tueri me intactum relinquere, quam mecum congredi velle qui nullo in loco nulla in parte Guarini extimationem (so alle Hss., U.: existimationem) aut opinionem offendi. Sed postea quam ita rigide ita contumeliose ac si cum uno ex suis discipulis ageret, me reprehendit, ridet, obiurgat, dicta refellit, non tulit honor meus ut ad hanc suam reprehensionem ipse obmutescerem. Itaque rescripsi non quidem ad eum sed ad virum doctissimum Franciscum Barbarum, ne cum eo cogerer vel invitus decertare vel convitiis suis respondere. Ut autem ipse sue obiurgationis te iudicem constituit, ita ego Franciscum defensionis mee. Verum quoniam nemo potest rectam (I: recte) sententiam ferre audita tantum accusatoris parte, mitto ad te meam defensionem. Tunc enim iustissime iudicabis, cum quid a quoque dictum fuerit, cognosces. Itidem ego ad Franciscum mitto priorem epistolam, Guarini oppugnationem et defensionem meam, ut que ab utroque afferuntur intelligat et discutiat. Leges igitur cum otium erit meam hanc defensionem, et quid de hac disceptatione iudices perscribe. Id enim quod tu senseris et ego sentire volo ac tuo iudicio assentiri. Vale et mei memor. (P. 2 esto). Florentie VIII. kal. Novembris [1435].

## 10. Valascus knüpft mit Poggio Beziehungen an, Bologna, 13. August 1436

Cod. Douai 463 f. 192, nach einer freundlichen Kopie von Dr. R. Salomon.

Valascus Poggio v. c. sal. pl. dicit.

Cupiditatem animi mei ingentem quidem, quam ex his (cod. hiis) humanitatis studiis quibus te refertissimum novi nuper iam (cod. i') excipi litteris tibi designare institui, ut eam pro tua ingenti virtute et singulari in me benevolentia vel omnino expellas et ea instituta tradas (cod. traddas) quibus me celerius oratorem evasurum putes, vel e toto extingas et studium meum alio feras, dum ex ingenii pronuntiationis aut memorie defectu quam vel maxime in oratore (cod. oratorem) necessariam dicunt me ad illud munus imparem (cod. inparem) censes. Demostenem eos, qui inepti natura sibi erudiendi traderentur, repellere solitum scribit (cod. scripbit) Cicero. Neque enim illos operam perdere volebat, nec ipse quidem precium excipere ab his, quos oratores futuros non speraret. Sed vereor, mi suavissime Poggi, ne tenuem illam memoriam et elocutionem (cod. eloqucionem) natura mihi accomodatam rustico et inepto quodam dicendi genere imbutam huic rei non tam auxilio quin potius ultro impedimento sit. Temistocles (cod. Temistodes) simplum ab his qui rudes, duplex vero pretium ab his, qui ab alterius magistri agresti doctrina imbuti traderentur, exigebat eo quod sicut primi erudiendi, ita secundi plus dedocendi quam docendi essent. Sin autem ea dicendi ineptia non ubi valde radicata videbitur, eam evellas et vulneri sauciati animi tuis antidotis (cod. anthidotis) medeare. Id enim facile, si voles perficies qui in hoc gravissimo dicendi genere clarissimus evasisti iudicio omnium. Sed ego quid de tua sapientia existimem, quanti te faciam, cum heri ad te venissem et primum orationis illius principium quam ad Scipionem (cod. Cipionem) nostrum perscripsisti, lectitassem (cod. letitassem) cognovi, certe eam in te dicendi vim insitam esse quam priscos illos pene divinos habuisse admiramur. Unde preclara illa, que de te persepe audiveram iam meis oculis ut ita dixerim intuitus sum. Qua re illorum priscorum illustrium facunditatem non modo perfacile crediderim, sed neque admirer quidem cum te hos superasse aut saltem attigisse putem. Tu enim animum arripuisti, tu mentem, ut si corpore discedere, animo tamen abs te separari non possimus. Epistolas tuas vidisse cupio, ut eas mihi accomodes (cod. acomodes) rogo. Etsi te ab his preclaris studiis,

quibus continuo vacas non revocarem et palatine cure tibi aliquantum otii darent, auderem petere, ut precepta quedam et instituta precipua de oratoria facultate ad me conscriberes. Nam tanti facio oratoris officium: quod est graviter, ornate distincteque dicere, ut illud iuris civilis, mathematicis, dialecticis et aliarum disciplinarum — theologiam semper excipio — officiis anteponam.

Vale et mei memineris, mi suavissime Poggi. Ex Bononia idibus augusti (1436, da sie am 17. Juni 1437 bereits im Kriege liegen, s. Georgius ep. 42 u. 53).

## 11. Reliquiendonation Poggios an die Collegiata zu Terranuova, 1438

Die von Poggio zu Ehren der Annunziata gestiftete 'Kapelle' besteht aus einem einfachen, von zwei Säulen flankierten Altar (dem ersten rechts beim Eintritt) mit einem Verkündigungsbild. Direkt unter der Mensa in der Mitte das schlecht ausgeführte Braccioliniwappen (bekleideter Linkarm mit Pfeil und Capo d'Angiò) von einem Lorbeerkranz mit Schleifen umschlossen. Unter dem Wappen folgt eine, die ganze Vorderseite bedeckende schwarze Marmortafel mit der Inschrift. Diese wurde durch einen des Lateins unkundigen Steinmetzen ausgeführt, der zudem seine Kunst gerade so schlecht konnte, wie sein Auftraggeber den Epigraphenstil!

TEMPORE DOMINI EUGENII PAPAE QUARTI PONTIFICATUS SUI ANNO QUARTO SALVATORIS VERO NOSTRI M. CCCC. XXXIIII / DE MENSE MAII DUM CURIA ESSET ROME CIVIS QUIDAM ROMANUS EGENS ATQUE INOPS RERUM CUM SEPIUS / ADVERSUS DEUM QUERERETUR INOPIAM SUAM ADSTITIT EI IN SOMNIS IMAGO QUEDAM STATURA PROCERA Z GRAVIS / VULTU PRECIPIENS UT ALTARE HOC IN ECCLESIA PERVETUSTA ERAT QUAM OLIM XISTUS IPSAM EDIFICAVERAT ET IN / VINEOLA SUA SITUM ERAT DEMOLIRETUR NAM IN EO INGENTEM THESAURUM REPERTURUM AFFIRMAVIT DISTUR- / BAVIT HOMO THESAURI CUPIDUS E VESTIGIO EX PARTE QUOD MANDATUM ERAT UBI NON AURUM AUT ARGENTUM / QUOD REBATUR Z CUPIEBAT INVENIT SED MARMOREAM ARCULAM IN QUA TRES VITREE PIXIDES CUM FERREIS COPERCULIS / INERANT IN QUIBUS INTERIORI PARTE LITTERE INCISE DIVERSORUM SANCTORUM RELIQUIAS ESSE TESTANTUR EAS TANQUAM / FRUSTRATUS IN SOMNIO CUM DOMUM RETULISSET. ITERUM. IMAGO ILLA APPARUIT ADMONENS

ARAM ILLAM AMPLIUS / DEMOLIENDAM ESSE CUM MAIOR THESAURUS IN EA ESSET ABSCONSUS ANHELANS ITEM HOMO AD AURUM ALTARE FUNDITUS / EVERTIT ATQUE IN IMO DUAS ARCULAS E MARMORE INVENIT QUARUM QUEQUEM (sic) VITREUM VASCULUM MAVIS PRIORIBUS. CUN(!) VARIIS. RELIQUIIS. SERVA- 5 BAT. THESAURUM. OMNIUM. PRETIOSISSIMUM IN EORUM ALTERO. OSSA. COMPLURA. ADUSTA / ET SUBNIGRA SUNT: EX QUO. ET SANCTI. CUIUSDAM. VIRI. RELATU. BEATI. LAURENTII. ESSE. FIRMISSIME. REOR: HAS. OMNES / RELIQUIAS. CUM VIR ILLE. ET SOMNIUM. ET. QUOD. INVENERAT. AD RINUCCIUM DE CASTEL- 10 LIONE ARETINO. AUXILII SPE / DETULISSET RINUCII OPERA CUM MICHI (sic) ESSET AMICISSIMUS DONO ACCEPI EGO ITIDEM PIETATIS INTUITU / INOPIE ILLIUS SUBVENI RELIQUIAS POSTMODUM OMNES OB REVERENTIAM BEATE VIRGINIS MARIE IN HAC CAPELLA / A ME FUNDATA RECONDI ANNO ETATIS MEE. LVIII. 15 QUINTO VERO POSTQUAM REPERTE SUNT.

POGGIUS SECRETARIUS APOSTOLICUS

5 MAVIS = IN ARIS?

Ich erhielt die Inschrift durch Commend. Magherini-Graziani und kollationierte sie an Ort und Stelle. — Sie wurde seither sehr mangelhaft von Gamurrini publiziert in der Ztschr. Francesco Ravagli I (Modena 1911) S. 103.

## 12. Poggio an Johannes von Spilimbergo, Florenz, 6. Februar 1439

Hss. O. f. 101t [1], R. f. 168t, Ricc. 904, f. 127r, Paris 8576, f. 151r, Zürich, Kantonsbibl. 100, f. 155t; Berlin, lat. fol. 557, f. 166r, Dresden, C. 110 ab f. 164r. Ferner Prag. I, C. 3, f. 89r, Wien, Schottenkloster 220, f. 90r.

Poggius pl. sal. dicit Johanni Spilembergensi. V. C. (P. B: Spilimb.).
Jacobus Utinensis vir humanissimus atque amicissimus mihi, et his nostris studiis humanitatis admodum eruditus, mihi reddidit Florentie, nam Ferrarie iam dudum (P.: iam diu) abieram, litteras tuas et simul tradidit marsupium pervenustum, quod dono uxori nomine tuo darem. Littere mihi fuerunt iocundissime plene amoris atque officii, munus uxori valde gratum, pro quo tibi gratias agit, et quidem recte atque

[1] O. = Cod. Ottobon. lat. 2251, R. = Cod. Riccard. 759, P. = Cod. Prag. I. C. 3, alle beschrieben von A. Wilmanns in Zentralbl. f. Bibliothekswesen XXX (1913) S. 294, 330.

amice fecisti mittere signum aliquod tue in me benevolentie, quam et litteris et re ipsa notam perspectamque nobis esse curasti. Si quid est quod me velis vel Jacobo, qui tibi est deditissimus (so alle Hss. Berol. dilectissimus) vel mihi scribas. Fiet enim summa cum diligentia ita ut tibi cumulate satisfactum (D.: satisfaciam) putes. Ego tuus sum. Vale Florentie VIII Idus Februar. (Z.: fehlt Datum).

## 13. Poggius Petro Pisano s. p. d.

Cod. Berol. lat. fol. 557 f. 104$^{r-t}$, über Petrus Pisanus s. Epp. Ton. I S. 144.

Subsedebam dare ad te litteras meas, ut responderem partibus tuarum epistolarum, quas arbitror huc a te missas. Verum cum nondum (cod. nundum) mihi reddite sint, neque satis compertum habeam, quid respondeam, saltem per epistolam hoc te monere volui, ne mirareris, tibi si quid ad me scripsisti non esse responsum. Neque solum de te rationem hanc habendam esse duxi: sed etiam de Bartholomeo nostro, ad quem dudum et libros quosdam Ciceronis et epistolas meas similiter miseram (cod. misseram). Existimabam eum mihi respondisse et recepisse illas et grates vehementer habuisse: nunc quo res iverit nescio. Neque ad eum scribo quia in horas expecto ut mihi utreque epistole vestre reddantur. Cum primum illas accepero et quid a me ambo velitis cognovero, dabo operam, ut vos etiam cognoscatis, voluntates vestras apud me non inanes neque irritas esse, sed plus omnibus valere nec mea quidem excepta et me vos non ignaviter sed ardenter amare. Hec omnia uti tibi nota esse volui ita Bartholomeo renumptiabis. Ambo epistolas meas post istas expectate. Vale ex Roma VII decembris.

## 14. Petrus Thomasius (?) empfiehlt Andreas Contrarius an Poggio

Cod. Bodleian Canon. Misc. 225 f. 78$^{r-t}$.

Fretus necessitudine nostra Pogi (cod. pogie) carissime audio tibi committere harum nuntium Andream Cont(rarium). Is enim cum instituisset Romam petere atque alicui inherere unde posset exigere aliquid emolumenti boni, me oravit ut ad te scriberem non ignarus quantus meus sit in te amor et quam mutuo illi respondeas. Non invictus profecto ipsum audivi, neque difficile a me impetravit. Hunc igitur tibi plurima virtus sua comendat et que plurimum potest te compellit amicitia

nostra ut hunc amplectare, dignus est amicitia tua. Tua merita preclare in hominem locabuntur, horum studiorum est emulus, in quibus te homines docti principem omnes profitentur. Maior tibi voluptas erit in homine maior quam in presentiarum tibi suadere possis. Hunc si in latinam voces orationem nullus erit locus vel venustatis vel leporis vel gravitatis, ubi eum rudem inveneris. Grece vero quam calleat in certamen quum veneris non aspernabere, in medium erit eius prestantia quam cum re noris gratias mihi profecto te relaturum sperem quod hominem miserim ad te, te dignum. Mitto eius mores compositos et consuavissimam consuetudinem suam, ex qua si nihil aliud excepturus sis memoriter continuo videbis hunc tibi ediscerentem (cod. ediscerẽte) accommodata et eadem illustria innumera his que serio vel ioco dicuntur. Quid plura? Mitto ad te delicias meas fac intelligam (cod. vitutem) apud te plurimum posse virtutem et ius amicitie quam pre ceteris rebus scio te semper sanctissime coluisse.

## 15. Poggio an Leonello d'Este, Juni 1440? (aus Stellung im Epistolar)

Hss.: O. f. 110[t], R. f. 178[r], P. f. 97[r], Riccard. 804, f. 138[t], Paris lat. 8576 (= p.) f. 160[r], Dresden C. 110 ab f. 175[t] (= D.).

Illustri principi domino Leonello marchioni Estensi Poggius pl. sal. dicit.

Est commune proverbium eos qui aliqua originis nota signati a Deo sunt, minime bonos esse. Venit ad nos strabo quidam nomine Albertus sacerdos vel farmacopola potius verborum sator, qui tuo nomine prosecutus (D.: consequtus) est quandam dispensationem pro nepote clarissimi equitis Alberti dela Sala. Ego, ut tum tibi cui omnia debeo tum vero Alberto, quem facio plurimi, facerem satis, adhibui omnem operam et diligentiam in conficiendis litteris, prout vobis cordi (bloß P.: corde) esse sentiebam. Qua in re strabo hic maria mihi et montes pollicens me hortabatur, atque orabat, ut quam uberes litteras conficerem. Quod cum illum tanto studio a me (p. D.: et me) tuo nomine contendere viderem, nihil omisi eorum, que ad rem plene exequendam spectare videbantur ac preter honorem et consuetudinem meam Serafini iurisconsulti domum profectus sum, ut ex voto rem conficeremus. Quanta verbositate hic tuus asellus bipedalis me ornavit, quanta pollicitus fuerit, quam ample ad te (p. D.: a te) relaturum de

me promiserit omitto. Ego autem quamvis eum ex iis (P.: his) esse prospicerem, quos vulgus ciurmatores (bloß P.: curm.) appellat, tamen quia ita officium meum postulabat, quia a me adhibita summa cura et diligentia id requirebat, nihil esse cause videbam cur mentiri vellet. At vero confectis litteris ex sententia, hic tuus dicaculus non solum gratiam secundum promissa et meritum non (in allen Hss. fehlt non) retulit, sed iure mihi debito me fraudavit. Et cum mane se ad me reversurum polliceretur, pro litteris et cum laboris suscepti mercede promissionis ample pudore ductus noluit ipse accedere, sed alium destinavit defraudans me etiam consueto questu, et scribam meum. Excandui paulum videns hominem tam fraudulentum, tam mendacem, tam perfidiosum. At ille postquam me fraudem sentire cognovit, dixit se tibi dicturum, me minime satisfecisse tibi, neque Alberto neque me vestri gratia aliquid egisse. Ego levissimi hominis verbis minime moveor. Turpe enim mihi duco laudari a scurra quodam infami cum talis hominis vel portenti potius commendatio opprobrium et viro bono qualem me esse cupio. Hec tibi scripsi ut cognoscas hominis nequitiam et turpitudinem, utque alias, cum ad Curiam aliquem (P.: al. ad Cur.) mittis et non adeo verbis refertum et honestiorem hominem et castiorem mittas. Vale ego tuus sum. Hec prout in mentem venit scripsi manu festina, cum mihi de impudentia verborum eius relatum esset. Posteaquam hec scripsi, audivi a quodam mihi amicissimo atque optimo viro hunc tuum farmacopolam dixisse se gratiam quam Pontifex concessit a quibusdam premio redimisse et unum ex iis nominavit, virum bonum tibique fidum cuius virtus atque integritas eximia est atque singularis: Bartholomeum Roverellam. In hoc et aliis mendax et veterator ille aperte mentitur. Nam opera Bartholomei gratiam obtinuit nulla impensa. Sed ille fallax ut pecunias ab Alberto expilet, dicit, se dedisse quod fraudare intendit. Dico et assero tibi in verbo veritatis nihil expensum esse preter centum aureos qui pontifici traditi sunt, et octo preterea quorum ego quatuor habui, reliquos scriptor pro taxa litterarum. Nam reliquos octo qui pro bulla et registro ad pontificem spectabant (D.: exp.), Bartholomei intercessione pontifex remisit, quatuor insuper grossos habuit bullator. Si quid amplius expensum fert (D.: refert) mentitur. Hoc volui esse notum tibi ne nos vosque simul fraudare queat [Juni 1440].

### 16. Petrus de Monte sedis apostolice protonotarius claro viro Poggio secr. apost. sal. pl. d.[1]

Cod. Vat. lat. 2694 f. 112ᵗ.

Etsi nihil ad te superiori tempore scripserim, nolo tamen sinistri quicquam de mea erga te benevolentia suspiceris, quod plerique interdum faciunt, qui longum silentium oblivionem quandam putant. Ego vero quonam pacto tui oblivisci possum, qui licet nihil scripseris nullasque a me receperis litteras, in agendis tamen istis negotiis meis nullo unquam tempore neque fide neque diligentia defuisti? Id autem cum nullis in te meritis meis sed innata tibi humanitate factum esse intelligam, me tibi quam maxime devinctum obligatumque esse profiteor. Et quamquam illud M. Varronis inplere non possim, qui dicebat, pulcherrimum esse accepta cum fenore restituere, gratum tamen erga te semper animum geram meque tibi plurimum debere publice recognoscam, teque precipua complectar benevolentia et caritate. Si quid autem in rem tuam agere potero nullos recusabo labores, nullas difficultates subterfugiam. Sic mutuis beneficiis invicem certabimus et amorem amore vincemus. Gloriosum sane atque honestum certamen, in quo sive vincas sive vincaris nihil de gloria, nihil de laude, nihil de benevolentia diminui poterit. Jungamus itaque animos eosque indissolubili amoris vinculo constringamus ac de cetero si lubet alter alterius onera subeamus: ego primus, ut aiunt, glaciem fregi viamque patefeci cum tibi agendarum quarundam rerum mearum curam commisi. Tu vicissim me utere, si quid tibi tuisque gratum a me fieri posse cognoveris. Fac queso de mea in te benevolentia et caritate periculum. Intelliges profecto me non labiis tantum sed operibus solere dilectionem ostendere. Vale vir doctissime et me ut facis ama.

### 17. Petrus de Monte an Poggio, London, Anfang 1437

Cod. Vat. lat. 2694 f. 118ʳ⁻ᵗ.

Petrus Poggio salutem. Non ut tuis in me maximis beneficiis quorum causa tibi sum plurimum obligatus exiguo munere satisfaciam, sed ut more amicorum aliquid sit apud te rerum mearum, veluti memoriale mee in te grate voluntatis, parva quedam munuscula tibi mittere institui. Que si grate iucundeque susceperis, ut de innata tibi humani-

---

[1] Vgl. vorn S. 172; über P. del Monte die grundlegende Arbeit von A. Zanelli in Arch. stor. lombardo 34 (1907) I, 317–379 und II, 45–115.

tate confido, id precipui cuiusdam beneficii loco suscipiam. Neque est quod muneris conditio aliquid tibi ingerere debeat admirationis. Scio enim, illum ridiculum esse hominem, qui femine loricam, seni lanceas, codices rustico, aut religioso et sanctimonie dedito canes retiaque transmitteret. Qualis enim unus quisque est, qualibus delectatur exercitiis, talia ad eum mittenda sunt munera. Hec itaque nostra licet initio me tibi mittere dixerim, ea tamen ad pudicissime uxoris usum (cod. tuum) scias esse destinata. Ea sunt acus, gladioli, aurata marsupia, cirotece ex canino corio delicatissime, pannus deinde variis coloribus intertextus. Ex quo he matrone vestes solent sibi pictas et quidem ornatissimas parare. Duo preterea reticula serica magna cura studioque consuta, quibus tegere solent capita, ne solis estus splendori officiat capillorum. Quia vero singulari ac precipua quadam caritate pudicissimam coniugem tuam te amplecti audivi, atque ad eam ornandam omnem curam impendere. Malui in eam, hoc quicquid est liberalitatis mee conferre, cum enim ut noster inquit comicus, amantis anima in alieno corpore dicatur vivere. Fit plerumque, ut gratiora nobis sint ea, que his quos diligimus nostri tamen causa conferuntur. Tu itaque, mi Poggi, sive uxori, sive tibi ad uxoris usum dona hec qualiacumque sint, missa esse malueris, libenter accipe eaque ab animo tibi deditissimo deferri existimes. Volui enim tecum id facere, quod negociatores solent: qui degustationem aliquam rerum venalium proponunt quo facilius emptores deliberare queant. Sic tu hec levia velut quasdam rerum mearum primitias accipies, quibus illarum datam tibi esse potestatem intelligas. Vale et si per occupationes licet aliquando scribe.[1]

### 18. Petrus de Monte an Poggio, London, erste Hälfte 1437

Cod. Vat. lat. 2694 f. 124$^{r}$.

Petrus Poggio sal.

Nudiustertius reddite sunt mihi littere tue, quibuscum et dispensatio illa super pluralitate beneficiorum et quidem opportune atque in tempore. Paucis enim ante diebus rogatus fueram ab eo, cuius negotium agebatur, quidnam spei haberem de re sua. Ego vero sciens tuam in me benevolentiam, responderam, me nullatenus dubitare, quin voti compos fieret. Gaudeo itaque me tua opera vera illi predixisse. Gla-

---

[1] Poggio dankt am 18. Juli 1437 für die hier aufgezählten Geschenke (Ton. VI, 18 – II, S. 119 und vorn S. 194f.).

diolos quos a me uxoris nomine postulas simul cum aliis quibusdam rebus ad te cum triremibus nostris misi. Habebis ea omnia ut spero quam primum. Iussi enim, ut illico tibi mittantur. Si quid preterea apud nos est, quod tibi mitti volueris, scribe. Curabo enim tue obsequi voluntati. Uxorem tuam iubeo salvere quam opto ut tecum multos exigat annos et pulchra faciat te prole parentem. Vale.

### 19. Petrus de Monte an Poggio, London, Frühjahr 1437[1]

Cod. Vat. 2694 f. 124$^{r-t}$.

Petrus de Monte Poggio sal.

Breviusculam abs te recepi epistolam cum qua et litteras apostolicas. Eas ut pontificis maximi imperio satisfacerem, ut par erat, illico ad regem detuli, qui per id tempus ruri se continebat venationis causa. Ad quem cum veni, isque pro innata sibi humanitate, me ut solet periucunde vidisset, atque seorsum quidnam sibi afferrem interrogasset, et litteras reddidi: et que in rem pontificis dicenda erant paucis explicavi. Audivit me benigne admodum ac patienter. Et quoniam ad virtutem mihi natus videtur, magnamque pre se fert in romanam ecclesiam reverentiam ac devotionem, spero, eum voto pontificis satisfacturum. Ego nihil intentatum relinquam, quod ad id faciendum pertinere cognovero. Expecto in dies certior fieri quam grata fuerint uxori tue munuscula mea, plurimum enim gaudebo si ea illi placuisse intellexero. Ei queso meo nomine salutes dic, cui polliceor me illi compatrem futurum, si pulchra faciet te prole parentem qnamquam Dominico Villano conterraneo tuo id impossibile videatur. Vale et me ut facis dilige.

### 20. Petrus de Monte an Poggio, London, ca. Februar 1438

Cod. Vatic. 2694 f. 149$^{t}$.

Petrus Poggio v. c. sal.

Si vales bene est ego quoque valeo. Venit at curiam iussu meo Petrus hic noster tibi apprime cognitus, qui in rebus meis et amicorum tuo indigebit consilio et auxilio, quod ego semper plurimi feci. Te itaque per nostram amicitiam oratum velim, ut illi adsis tuosque illi favores impendas, atque in agendis dirigas. Studebo namque si quid mea causa feceris, quod te facturum haud quaquam dubito, id cumu-

---

[1] Poggios Dankrief Ton. VI, 18 (II, 119) dat.: Bononiae XVIII Julii [1437] ist noch nicht angekommen.

latiore mensura restituere, imitaborque agros fertiles qui semper plus reddunt quam acceperunt. Vale mea dulcedo et valetudinem tuam cura ac pudicissime uxori tue meo nomine salutes dicito. Iterum vale.

### 21. Petrus de Monte an Poggio, London, ca. Februar 1438

Cod. Vatic. lat. 2694 f. $173^{t}$.

Petrus etc. Poggio secretario viro clarissimo s. p. d.

Cum istuc mittam hunc Petrum meum, hominem tibi apprime familiarem, non multis opus esse hac epistola arbitratus sum, quod enim litteris deerit, supplebit fidelis ac prudentis viri relatio. Ab ipso itaque inter primos causam adventus sui ac ardens desiderium meum intelliges, quo nisi compos fuero, actum de re mea tibi persuadeas mi Poggi dulcissime. Tuos itaque illi immo mihi, quoniam de me agitur favores, tua consilia impende, ut soles, si rem mihi supra ceteras gratissimam facere desideras. Gladiolos quosdam honestissime uxori tue mitto, priores enim iam dudum a me illi missos, usu iam consumptos puto. Vale et me ut facis ama.

### 22. Petrus de Monte an Poggio, London, ca. Dezember 1439

Cod. Vat. lat. 2694 f. $197^{r-t}$.

Petrus etc. Poggio v. c. sal.

Quod in nonnullis facultatibus mihi mittendis tuos labores impenderis, bene a te factum est atque amice, ut soles ac propterea ago tibi gratias maximas. Rem enim mihi fecisti gratissimam et ex qua aliquid commodi obventurum spero. Verum mi Poggi admiror permaxime, cur sententiam meam tam pertinaciter damnas; eam dico, qua censui, perniciosam esse rebus meis tam diuturnam absentiam multoque utiliorem mihi esse in curiam reditum. Sed credo nuntiorum forsitan imprudentia id tibi persuaderi non potuisse. Illud scio, si me tecum hac de re colloquentem audires, nisi prudentie tue me fallat opinio, quod sentio tu quoque probares ac laudares pedibusque in hanc meam sententiam ires. Movent te siquidem rationes multe, quas cum mecum persepe animo et cogitatione revolvo, nequeo ullo pacto contrarie opinioni assentiri. Fit quoque natura, ut nostras quam alienas res melius ac certius iudicemus. Paulus Emilius, vir ut scis multarum rerum egregie gestarum laude clarus, uxorem divitem ac spetiosam repudiavit, qua ex re singularis fuit omnium admiratio et querela. Is cum factum

suum probare vellet, protenso calceo, hic quidem, inquit, visu novus et pulcher est, ubi vero me comprimat nulli nisi mihi compertum est. O si scires, mi Poggi, ubi calceus meus me comprimat, si videres graves labores meos, retributionem nullam aut perexiguam, expensam intollerabilem, incommoda multa, desineres profecto admirari, cur tanto studio, tanto conatu quererem redire in patriam. Quinquennalis hec relegatio satis mihi documento est apud vos, hoc est romanam curiam, nullam de absentibus curam esse, sed quicquid commodi, quicquid honoris sese obtulerit, id presentibus conferri, qui potentibus obsequentes eisque morem gerentes eorumque nutum observantes attentius ac iuxta Terentianum illum Gnatonem quecumque dixerint, miris laudibus efferentes de absentium faucibus cibum surripiunt. Quia tamen cogit necessitas, fides quoque quam pontifici debeo apprime suadet ut in his ecclesie procellis illi meam operam, meos labores impendam, equo animo aliquot mensium moram ferre institui. Tu interea me tuum esse tibi persuade atque aliquando scribe. De litteraria illa dimicatione, quam Guarinus Veronensis non lacessitus tecum suscepit, alias tibi iudicium meum scribam. Nam ut tibi verum fatear, hactenus parum ocii ob negotia Pontificis mihi concessum est ad disceptationem ipsam plene ac mature legendam. Quod cum fecero quoniam ita postulas meam in ea re tibi sententiam aperiam. Vale.

### 23. Petrus de Monte an Poggio, London, 31. Januar 1440

Cod. Vatic. 2694 f. 200$^{t}$–201$^{r}$.

Petrus etc. Poggio v. c. sal.

Cum pontifex Bathoniensis, qui huius regni cancellariam regit, comiter me ac benigne susceperit atque singulari complectatur benevolentia, cuperem abs te permaxime, ut breve unum pontificis maximi nomine ad eum scriberes, in quo pontifex de honoribus mihi ab eo collatis certiorem meis factum litteris diceres, seque ob id eius humanitatem, benevolentiam et egregios mores plurimum commendare eique gratias agere, si tamen hoc postremum scribendi consuetudo et pontificis maiestas ac dignitas patitur. Ego enim scribendi formam tuo arbitrio relinquens, mentis mee desiderium amice tibi aperio. Non sum enim adeo impudens imprudensque, ut ausim aut clavam Herculi porrigere aut Orpheo modulandi artem tradere, hoc est scribendi stilum Poggio, viro eloquentissimo, et in hisce dictandis litteris expertissimo prefigere. Accedit preterea, quod hunc, de quo loquor, presulem ita

me magnus iuvet deus, omni tempore vigilantissimum ac paratissimum comperi ad omnia negocia pontificis nostri pro voto perficienda magna profecto cum reverentia et animi promptitudine, ac propterea eum benemeritum censeo, cui gratie a pontifice referantur, aut si id blasfemum vel sacrilegum iudicatis, cuius saltem virtus probitas et in romanam ecclesiam fides ac devotio commendetur. Tu me ut arbitror probe intelligis, qua re suscipe hanc rem tua prudentia diligentiaque agendam. Facies enim mihi quiddam gratissimum et quod huius episcopi animum mirum in modum ad res pontificis inflammabit. In me quoque munificentior erit, si intelliget ipsius gratitudinem et caritatem notam esse pontifici atque ab eo laudari et commendari. Trahimur enim omnes, ut tuus inquit Cicero, studio laudis et optimus quisque gloria vincitur. His artibus, mi Poggi, aliquid ab istis hominibus corrodendum est. Hoc ingenio utendum, si quid commodi ex hac molestissima relegatione referre voluero. Tantus enim apud istos ero, quantum me pontifex et esse et haberi voluerit. Itaque si interdum me suis litteris commendaverit, aut non indignum sua gratia dixerit, vel simile aliquid scripserit profecto meum tollet ad sidera nomen plurimumque emolumenti ad rem meam familiarem addiciet. Intellexistine me? Credo equidem. Iam enim nulla circuitione usus sum (cod. sus) sed rem tibi clare aperui, quare fac queso te per nostram amicitiam ut huius voti compos efficiar. Credo enim, id non esse factu difficile ac pontificem illico signaturum tales litteras, si Poggiana eloquentia diligentiaque affuerit. Ego vero conabor pro hoc tuo in me beneficio, labori tuo abunde (cod. habunde) satisfacere. Vale et rem hanc cura diligenter. Ex Londoniis pridie kal. februarias ad lucernam velocissime.

### 24. Petrus de Monte an Poggio, London, 22. Februar 1440

Cod. Vatic. 2694 f. 218$^r$–219$^r$.

Petrus etc. Poggio v. c. sal.

Scripsi ad te pridie kal. februarias non epistolam sed libellum, cupiens de disputatione dudum inter te et Guarinum habita, meum tibi declarare iudicium. Verum quia nullus tunc mihi oblatus nuntius fuit, eum in hanc usque diem ad te mittere distuli, cum primum fidelis tabellarius hinc ad vos recta proficiscitur. Tu itaque libellum leges ex animi mei sententia ad te proficiscentem. In quo non dicendi leporem aut elegantiam non Poggianam expectes eloquentiam, sed pedestrem et quotidianum videbis sermonem, qui tamen mentem meam non om-

nino inepte tibi declarabit. Neque sum adeo imprudens aut mei ita studiosus, ut me oratorem aut aliud quidvis esse profitear. In aliis studiis versatus sum, circa alia curam diligentiamque adhibui et nunc maxime, quando et grandior etas et Christi sacerdotium ad alia studia me invitat. Id oratoris aut rhetoris nomen hi sibi vendicent, qui in eo artis genere omnem etatem triverunt, quibusque tantum facundie datum est, ut de quacunque re possit et graviter et eleganter scribere. Mihi satis est, quod intelligo loqui commode posse et cogitationes meas non inepte litteris commendare. Illud autem te rogo, ut sive hunc laborem meum probaveris sive non, illum nequaquam Guarino communices. Nolo enim excitare canem dormientem, ne detur mihi occasio aliqua adversus eum scribendi, quem preceptoris et patris loco semper habui. Ex his enim, que in te scripsit non lacessitus abunde (cod. habunde) intelligo eum cesarianarum iniuriarum esse impatientem, neque quemquam probare, qui a sua sententia dissentiat. Igitur quia nullo pacto institui bellum cum eo gerere, fac queso te per nostram amicitiam ne hic libellus ad eum perveniat. Aliis autem amicis nostris, si eum communem feceris, modo tibi videatur, eum quicquam nobis laudis afferre posse, non erit mihi ingratum. Sed hec missa faciamus, que nec nos possunt facere meliores nec fortunis nostris aliquid afferunt incrementi. Potes, mi Poggi, si animum advertere volueris, tibi nunc persuadere me superiori tempore recte sensisse beneque mihi voluisse consulere tum redeundi in patriam licentiam supplex sepius a pontifice postulavi. Quamquam id tibi nulla ratione hactenus persuadere potuerim. Audivi creatos esse plurimos cardinales[1] eorum creationem paci ac tranquillitati huius nostre afflicte ecclesie conferre cupio vehementer. Nam si secus evenerit, quod sapientes quidam suspicantur, quam maximas calamitates obventuras prevideo. Ex horum assumptione plurima vacasse beneficia item ex translatione domini florentini[2] ex provisione spaletensis ecclesie[3], credo tibi non esse incognitum in hoc autem tam lato beneficiorum campo, in hac tam opportuna providendi facilitate quod vel minimum mihi collatum esse dices? Ad quod me asseres esse nominatum? Certe audeo dicere si omnium totius orbis bene-

---

[1] 3. Kardinalsernennung Eugens IV. vom 18. Dez. 1439, s. Eubel II, 7.

[2] Lodovico Scarampo archiep. flor. am 18. Dez. 1439 zum Patriarchen von Aquileia ernannt, s. Eubel II, 103.

[3] Jacobus Baduarius am 18. Dezember 1439 zum Bischof von Spalato ernannt s. Eubel II, 264 verbessert durch Gams 421.

ficiorum vacatio uno tempore contingeret ne tantillum quidem dum in hac relegatione mansero mihi obventurum. Probasne igitur consilium meum? Laudas sententiam meam? Cum abunde (habunde) te docere possit multorum annorum experientia, quibus absens fui plurima mihi incommoda eam absentiam importasse? Quo circa te precor, ut veterem illam tuam opinionem deponas mecumque in hac re sentias, quod ideo cupio, ut ex animi tui sententia mihi possis esse auxilio, ut hinc tandem abeam et ad vos, hoc est in patriam redeam, ubi etiam si victus tenuis ducendus erit, si fortuna nequaquam arriserit tua tamen et aliorum doctissimorum virorum consuetudine, qua sane plurimum delector, inopiam meam consolabor leviorem quoque ac mitiorem constituam atque in dies si non ditior, at saltem doctior ac melior efficiar, quo profecto nihil gratius nihil iucundius mihi dari posset. Sed et necessitatibus meis ille providebit, qui providet volatilibus celi, que neque serunt neque nent neque congregant in horrea. Malo ego ad naturam, quam ad opinionem vivere, quorum alterum, ut inquit Epicurus et noster refert Seneca, immensum quiddam, alterum exiguum desiderat. Cum istic ero, confido, quod fata viam invenient, aderitque vocatus Apollo. Ea itaque firma et mobilis(!) stat animo sententia, quoniam magno meo malo didici, nullum aliud esse rerum mearum remedium. Te igitur oro ut in hac re mihi sis auxilio idque pro viribus agas, ut et te mihi et me tibi restituas. Vale et rescribe si per occupationes tuas licet. Ex Londoniis VIII kal. martias 1439 (= 22. Februar 1440 st. c.).

### 25. Petrus de Monte an Poggio, London, 27. Mai 1440

Cod. Vatic. lat. 2694 f. 227t.

Petrus etc. Poggio secretario v. c. sal.

Si quid istic agendum est, quod emolumenti quicquam afferre possit, id ego lubens ad te deferri iubeo. Id enim amicitie nostre ratio a me postulat, ut mea cura aliquid in rem tuam familiarem obveniat. Qua re hunc eruditissimum virum Vincentium Clementem in liberalibus studiis ac sacris litteris eruditum suscipe commendatum. Nam cum vacaverit abbatia West[minster?] monasterii, is pro illius provisione meo consilio istuc mittitur venitque onustus (cod. honustus) auro, cuius particulam aliquam in domum tuam exonerabit (cod. exhon.). Tu illi sis consilio et auxilio. Iussi enim sibi, ut te auctore omnia, que ad rem attinent agat, credo eum bene gratum invenies, nisi me hominis fallit

opinio. Tuo quoque ita sibi adesse velis, ut eum non peniteat consilii mei simulque intelligat, patrocinium tuum sue cause profuisse. Vale et ut successor mihi designetur cura diligenter. Ex Londoniis VI. Kl. iunias 1440.

### 26. Petrus de Monte an Poggio, London, 31. Mai 1440

Cod. Vatic. 2694 f. 228ʳ.

Petrus etc. Poggio secretario v. c. salutem.

Gratum tibi fuisse libellum meum ut dicis, quem de prestantia Scipionis et Cesaris ad te scripsi, gaudeo vehementer. Illud enim neque ineptum neque parum elegans esse arbitror, quod tuo iudicio probari ac laudari contingit. Tanti enim iudicium tuum facio, quanti etatis nostre perpaucorum. Quod autem libellum ipsum coram pontifice maximo tuis verbis tuisque laudibus decorum reddideris voluptatem meam auxit plurimum. Fecisti profecto ut amicum decet, qui non nihil honoris et glorie sibi obvenire arbitratur ex amici honore atque laudatione. Nunc quoniam glacies ut audio frangi cepit, cui rei tuam operam impendisti, de reditu meo loquor, te oratum velim, ut ad finem usque perseveres. Sic enim me ex hac barbarie liberatum, patrie, parentibus, amicis ac bonis omnibus restitues. Quod consequi cupio vehementer. Ego si a pontifice revocatus fuero meorumque laborum rationem aliquando haberi intellexero, ostendam me non inutilem neque infructuosum servitorem ecclesie fuisse, sed de his forsitan quandoque confabulabimur. Filium tibi natum esse gaudeo permaxime, cum ut scribis[1] et masculus et formosus sit. Deo nostro maximo atque optimo gratias ago, ex hac tua nova prole. Hunc cupio ad eam etatem pervenire, qua abs te instrui et erudiri valeat, ut non solum fortunarum verum etiam virtutis et scientie tue heredem illum nobis ac successorem relinquas. Vale ex Londoniis pridie kal. iunias ad lucernam. Breve quod ad pontificem Bathoniensem meo rogatu scribis, cum litteris tuis recepi, eleganter sane et in rem meam scriptum. Nolo longior esse in agenda tibi propter id gratia. Cum enim sperem te brevi videre, hoc ere alieno liberabo me coram. Tunc fortasse intelliges me susceptorum beneficiorum non esse immemorem. Iterum vale et me ut facis ama.

---

[1] Gianbattista, geb. 23. Febr. 1440, s. vorn S. 197.

### 27. Poggio an Richard Petworth, Florenz, 30. Juli 1442

Cod. Berol. 4° 558 f. 42r.

Richardo Peteworth (cod. Peteued) secretario reverendissimi domini cardinalis Anglie.

Frater carissime. Humanissimus atque ornatissimus vir dominus Adam prothonotarius et regius orator summa omnium commendatione apud nos fuit, qui cum mihi de te sermo sepius incidisset et visus est mihi te summe diligere ob eam rem, cum antea mihi amicus esset amicitior factus est. Acciditque cum filiolum meum maiorem videre voluisset, summa liberalitate usus vestem ei dedit ex suis pulchram et venustam quo facto me sibi maiorem in modum astrinxit, erit igitur a me deinceps et colendus et amandus inprimis, tum suo merito, tum voluntate mea. Opto enim ut quam primo aliquam dignitatem se dignam assequatur. Nam certe vir modestus est et vite integerrime. Tuus penitentiarius tamen scripsit, libellum meum de principum infelicitate quem ad te nunc mitto sed nolui absque meis litteris veniret. Leges eum cum tempus erit et Tobj(?) amico nostro communi legendum trades. Mihi crede, multum proderit ad deponendas cupiditates, maiora querendi sed ista non gustantur ab iis quibus nulla aut parva sapientie cura est, quorum vita magis cum corporis quam animi bonis versatur. Tu autem qui iam etate ingravescis ad ea referre tuas cogitationes debes, que tibi sint in altera vita profutura et has res (r's) quas alienis relinquere abeuntes oportet, ita disponere ut viaticum nobis prebeant non tormenta in futuro seculo. Hoc maxime consequeris, si versaberis in continua lectione earum rerum, que te possunt reddere meliorem. Sunt autem disputatiuncule, controversie et iis ipsis qui ea tractant inutiles sed precepta ad bene vivendum accommodata que cupiditates demunt et ambitionem, que demonstrant rerum fortune fragilitatem, stabilitatem vero eorum que animo tribuuntur. In iis mi Richarde iacta cogitatus tuos. Sunt enim virtutes et recte vivendi disciplina. Libellum autem vellem ut duci (cod. diti) Gloucestrie monstrares et post transcribi faceres eundem. Vale et me ama Florentie die XXX iulii 1442.

### 28 – 51. Versöhnung Poggios mit Filelfo

Cod. Bergamens. Λ II, 32 fol. 126r.

Petri Thomasii epistolarum familiarum liber incipit ad Poggium et Philelphum et eorum responsiones per quas Poggius et Philelphus ab

acerrima discordia et summa inimicitia per quamplures invectivas accuratissimas opprobriose utrinque agitatas, ad pristinam concordiam et amicitiam redacti sunt.[1]

### 28. Petrus Thomasius insigni viro et oratori clarissimo Poggio secretario apostolico pl. sal. dicit

[1446, kurz vor Poggios Ep. IX, 14 (II, 326–333) undatiert].

Orationem illam tuam novissimam in Philelphum editam, quam ad me transmisisse superius scripsisti, nondum suscepi, scribito nuntium per quem misisti, si vis ut sciam a quo fuerit repetenda. Quamquam invectivas inter doctos et dignos homines precipue amicos meos videre numquam oblectatus fuerim. Potius quidem cuperem tanquam medicus et amicus, quam possem opem eis afferre et egritudines suas tollere, quibus eos nimium laborare videmus; que eo deteriores sunt, quo aliis cachinantibus ipsi passiones suas aut non sentiunt aut non cognoscunt quemadmodum est secundum medicos chronicus quidam et perdurus nimium morbus, appellatus Sephiros, qui omnino deformis a patientibus non sentitur. Vale. Nam plura scriberem, sed ea planius accipies a presentium latore patre venerando Dominico Veneto. Defert etiam aliqua exempla nostrarum epistolarum, que sibi visa sunt ad rem tuam nihil pertinere. Denuo vale ex Venetiis etc.

### 29. Petrus Thomasius preclaro viro et oratori ornatissimo Francisco Philelpho s. p. d.

Ebd. $126^r$–$127^t$.

Symposium tuum et partem libri tui commentationum florentinarum illam solum, quam de infamia nominas iussu tuo ad me transmisit vir clarissimus Leonardus Iustinianus. Reliquas vero de exilio et de paupertate, quas audio a te editas, nondum habui. Post aliquot vero dies duos libellos in medicina de Flatibus et de Passionibus e greco in latinum per te conversos ad me idem destinavit. De his itaque, quos tantum vidi, ut medicus utque amicus, que duo in me nonnihil esse cognosco libenter iudicium meum afferam. Si vero tua hec opera a me videri volueris, quantum existimaris quicquam tertium in me esse

---

[1] Der cod. Bergam. braucht ohne Unterschied nondum – nundum, amicitia – amicicia, medicina – medecina, seu – ceu, valetudo – valitudo etc., bloß die Graphie der guten humanistischen Hss. wurde festgehalten.

oratorium pro quo optaris fore a me tua hec singula exquisitissime recensenda, nihil est quod a te magnopere spectandum aut expetendum fuerit, cum tempus ad hec idoneum non habeam neque si haberem eum quidem me numquam oratorem esse profiteri volui, quem adsecutum fuisse plerumque opinati estis vos oratores amici. Quod si tandem de his a me ita percursis potius quam lectis exegeris, illud quod olim de ceteris tuis operibus ab prima iuventa nostra pro tua in me magna benevolentia facere consuesti et omnino compellas ut quid sentiam proferam, non desinam senior concedere, quod iuvenis libere assentiebar. Pulcherrimam inventionem aggressus es, permagnamque materiam et adeo grandem, ut dehinc visurus sis, non paucis ornatissimis viris, rei tue non parvam fecisse iniuriam quippe qui famoso futuro operi tuo turpe admodum de infamia inscripseris epigramma. Quod si hoc feceris, ut arbitror, quia hec opinata mala: Infamia, paupertas, calamitas et huiusmodi vel sequi exilium, vel comitari solent et ita solent, ut maior pars hominum sinat ab his sese opprimi et consterni, que non opprimere aut prosternere, sed ne perturbare quidem deberent animum sapientis, aliquid certe hoc fuit, ut a bona tua intentione profectum. Verum tamen delendum illud meo iudicio de infamia epigramma fuerat et operi tuo tibique opifici decorum magis idque dignius apponendum, quantum a digniore et a predominante magis decet fieri denominatio, ut Aristoteles inquit. De finibus enim bonorum et malorum et umbris virtutum, fama et gloria, deque felicitate et summo bono, philosophice ac peracute disseruisti. De infamia preterea et calamitate et oppositis reliquis opportunum fuit, te dicere ad complementum doctrine quantum contrariorum eadem est disciplina, ut idem inquit. Verum de illis plura et de his pauciora et dixisti et dicenda erant. Quare a pluribus et predominantium aliquo digniore erat denominandum opus. Nam si quis de sole et corporibus luminosis celestibus scriberet, non denominandum id opus de obscuritate et tenebra foret, quamquam illa sequantur. Sed de his satis. Ad pauciora redeamus. In hac, inquam, inventione tua, ita ad veterum philosophorum gravitatem et sapientiam proximus accessisti, tantumque tibi desumpsisti sententiarum pondus, ut non opprimi dixerim sed lassari magnum quodcumque potuisset ingenium. De dispositione vero et ordine hisce usus es, quales et tua et tuorum collocutorum intentio et dignitas exigebat. Has autem partes ea elocutione et verborum elegantia exornasti, ut nihil quod tum a philosopho tum ab oratore etiam desiderari possit.

Et tanta denique maiestate dicendi in hoc opere functus es, ut vincere ac superare te ipsum in his, que antea videram operibus longe ego conspiciam. Si perinde me loqui volueris tanquam medicum, quid aliud dicendum, nisi ut illustris medicus Philippus noster et ego percogitemus, quem tibi de medicorum honoribus statuamus. Nam in Symposiis tuis artis nostre originem posuisti, ornatissime numerasti medicos veteres et insignes multaque problemata phisica et medicinalia attigisti, ut quis medicus non magni faceret et percaros haberet hos libellos, quamquam perbreves ab antiquissima Grecia nuper avulsos ed ad nos conversos, de quibus Gallienus inquit: in brevitate sermonis antiquorum locus admirationis existit. Sunt enim huiusmodi seu legistis, leges ille prime duodecim tabularum ab Grecis absumpte. Quisnam fuerit horum auctor an Hippocrates, ut tu putas, an Polybius, ut alii opinantur: ego satis dubito, trahimur enim meo iudicio potius existimare auctorem fuisse Polybium quam Hippocratem quantum omnes, qui Hippocratem converterunt et commentati sunt, quot libros edidit, numerant, de his vero nullam faciunt mentionem et tamen alios eius breviores istis et inferiores nominant. Isti preterea libelli quamquam elegantes sint et ipsa antiquitate, vel sola magnopere venerandi, non tamen Hippocratis verba ut sui ceteri neque sententias servant. Quod si Polybius auctor est, non certum satis habeo, quis iste fuerit. Si is Polybius fuerit historicus, qui de primo bello punico scripsit, arti nostre congratulandum censerem, quod tantum virum atque oratorem etiam nacti fuissent medici. Qua de re me reddas velim per proximas litteras tuas futuras certiorem. Sed redeamus ad comentationes tuas. In his quidem prestantem quendam medicum te esse pre te tulisti et si non corporum, animorum tamen ut enim medici sanitatem deperditam acquirere acquisitamque servare docent et adversos morbos depellere. Ita et tu virtutem optimam quidem animorum valetudinem acquirere acquisitamque servare admones et adversas animi passiones, que ab exilio et rumore, infamia, paupertate similibusque flagitiis conflantur hominibus auferre docuisti, ea quidem sunt, que audita, vel solo sepenumero faciunt homines perhorrescere et cum accedunt nisi homo sapiens fuerit nedum animum sed corpus maxima consternatione deicere. De his namque noster ille Galienus inquit: Exterminant enim hec et immutant corpus ab ea, que secundum naturam consistentia. Reliquum tandem, mi Philelphe, fore video, ut cum pro amicitia omnia semper scribam, tamen nunc in quantum vetus et singularis amicus

tuus, quamquam tempore longissimo te non viderim, que in presentiarum sentio liberius proferam. Debemus iam apud ingravescentem etatem nostram quid nos quidve unicam veram atque sanctissimam religionem nostram deceat attentissime considerare, et si dehinc scribendis aliis comentationibus accomodaveris, quod te facere et hortor et cupio, maiorem in modum te optarim scribere de remissione iniuriarum, deque pace atque concordia, de qua, si Ciceronem tuum scribere instituisse accepimus, quid nos christianos decet? Cum igitur in hoc preclaro opusculo tuo multa de summo deo, de eterna et beata vita celesti deque vilipensione iniuriarum ac spernendis vanitatibus mundi et huius modi aliis dicta sunt, ita et facta a te esse conspici posse voluerim. Quod si pati iniurias quam facere longe prestantius monemur monitorum nostrorum observatores, haud minus, quam auctores ut debemus esse velimus, optarem igitur inter cetera ne amplius invectivas in quemquam scriberes utque desineres hasce comentationes tuas his dictis adversum inimicos tuos aspergere, que tibi sales et facetie apte apposite sunt vise, et videbuntur puto adolescentibus et levioribus quibusdam hominibus, qui ad aliorum impensas ridere solent. Sed quampluribus, crede mihi, gravioribus potius ineptie et iniecte quedam macule videbuntur, que multo magis in aureo quam in lineo aut laneo panno dedecent et denique eos inimicos tuos potius tibi placare quam amplius offendere cogitares. Tunc enim liberius tibi liceret ire, stare, atque redire, ad nos et nobis et amicis tuis aliis, qui plurimi hic sunt opulenter frui, quo pacto vehementius ac letiore animo congratulatum iremus tibi et rebus tuis absque suspicione exterrorum maiorum aut cuiusque externe reipublice, que moleste ferret opem et auxilia colata (!) tibi. Ceterum quod a bene institutis rebus publicis factitatum et diligentissime observatum est, id identidem te facturum credo nobis ipsis de te posse indubie polliceri. Audivimus enim legimus, vidimusque, multos principes in maximis urbibus summa cum laude clementie et sempiterna cum gloria perniciosis hostibus pepercisse. Vivos mortuis, sontes insontibus condonasse. Quid est ergo, cur idem a te fieri non putemus? At facies quidem quod sapis et morem geres tante tue doctrine tantisque virtutibus tuis, quibus te uti non dubito, cum volueris et memor eris Hieronymi ad Nepotianum in consulendo quieti, senectuti tue et ab eo colliges, quod debeas tante peritie tue utriusque lingue et tranquillo senectutis officio, cuiusque est eos fructus percipere, qui de iactis quondam bonis seminibus deque

iucundis lucubrationibus multis longissimo tempore et labore percultis uberrime colliguntur. Vale. Nam si qua reliqua erunt seorsum accipies.

### 30. Franciscus Philelphus cl. physico Petro Thomasio s. pl. dicit

Ebd. f. 127ᵛ–128ʳ.

Pulchram eque tuam epistolam atque longiusculam et vidi libenter et legi libentissime. Quippe que talis esset, qualia tua omnia non minus gravia quam amica semper esse cognovi. Quod vero tantis nos laudibus non ornas solum, sed etiam exornas, facis tu quidem, pace tua dixerim, amice magis quam vere, qui dum nostris ineptiis pro incredibili amoris abundantia delectaris, tue prudentie sis oblitus. Verum datur hoc amicitie, ut que velimus in amicis, ea in his posita iudicemus. Itaque non tam nostro fallimur, quo sumus homines quam amoris iudicio, qui perturbationi nonnumquam obnoxius se cancellis rationis omnino continere non potest. Sed utrumque res habetur, letor equidem tua laudatione et gaudeo vehementer, que qualem me esse oportet ostenderit. περὶ δὲ τῆς ἐπιγραφῆς secundi libri comentationum florentinarum, qui de infamia conscribitur, brevis est responsio. Hi omnes libri decem futuri sunt, quibus omnem moralem philosophie materiam, ad ipsum usque quod summum bonum doctissime appellas, complecti explicareque institui. Qua re cum in primo libro, quo summatim de incommodis exilii sum locutus iecissem fundamenta, quedam huiusce rei, ea in secundo condesererem. De infamia, que proxima exilium comitetur, cepi suis parietibus moliri. Quos ubi et paupertatis et servitutis et contemptus et intempestive servitutis et egrotationis et carceris et mortis vel molibus vel gradibus ad summum edixero, tum demum veluti tectum imponens explicabo in decimo libro, cui titulus: de miseria est futurus quecumque ad miseriam pertinere arbitrabor, quo id tandem offendam nullis exilii, que ab imperitis mala censentur, posse virum bonum et sapientem suo loco dimoveri et eum solum felicem beatumque futurum, in quo virtus et deus fuerit. Illum vero infelicem et miserum qui quasi Poggius quispiam Bambalio cunctis vitiis delinitus, ad sordidam et obscenam corporis voluptatem omnia referat. Hec ad te paucis reliqua tua pro singulari prudentia coniectabis vel reticentibus nobis. Quod mones ignoscendum, non laudo solum sed etiam probo. Loqueris enim et religiose et christiane. Verum si Christum sequimur, ignoscendum est penitentibus et ut magnanimi est se-

cundum philosophos, oblivisci iniuriarum ita etiam iusti iniurias propulsare, ne vel in sese vel in suos iniustus sit. Nam si non penitentibus benefacimus atque inimicis, quid penitentibus amicisque faciemus? Equidem pacem cupio et exopto id, quod Iustiniano et Barbaro perspicuum est. Hec si negatur, bello contendam necesse est, quando quidem iure non licet. Qua ipsa in re saltem id boni assequi mihi videor, quod non meam dumtaxat sed quasi communem quandam doctorum hominum causam foveo adversus petulantiam et superbiam eorum qui propter alludentis fortune illecebras omnia sibi licere putant. Venio ad Hippocratem, cui librum de flatibus alterum ac alterum item de passionibus interpretatus sum. Illum de flatibus negat Galenus tuus quem tui medici Galienum pro trissillabo Galeno, dicitur enim γαληνόϲ (Cod. ϲαλ....), hoc est serenus quadrisillabum proferunt. Negat, inquam, Galenus Pergameneus librum illum fuisse Hippocratis, sed Polibi medici et ipsius et trissillabi et non Polybii quadrisillabi et historici. Sed uni Galeno reliqui omnes Greci contradunt et opus illud Hippocrati dedunt. Primus liber de exilio ac item secundus et symposium est apud Iustinianum meum. Vale vir clarissime meque totum esse in potestate tua tibi persuade. Et etiam si ignoscendum inimicis penitentibus velis, hec ut vides ad te confestim et fortassis ineptius. Itaque ignosce etiam tu. Ex Mediolano die assumptionis Cupio moneas virum eruditissimum Ioannem Petrum Lucensem ut litteris meis respondeat (26. Mai 1446).

### 31. Petrus Thomasius Francisco Philelpho s. p. d.

f. 132t.

Quod sponte tua facturus es, id suasu et intercessione mea tum iucundius tum felicius facies. Virum enim insignem patricium atque doctissimum Lodovicum Foscarinum adibis, qui orator pro republica nostra cecidit ad illustrissimum ducem vestrum Mediolani. Videbis quidem et virtutibus tuis et meo amore et ab eo complecti latissimis ulnis suamque ad amicitiam et benevolentiam te admitti. Poggius invectivam quandam in te noviorem irrequisitus ad me transmisit arbitratus fortasse de me, quod de multis aliis, ut huiusmodi res magne mihi sint voluptati. Sed quid sibi de huiusce susceptione respondeam, hoc ab exemplo accipito. Quod haud quaquam alia ratione transmitto, nisi ut intelligas de rebus tuis in eum si quas feceris aut facies me idem quoque et scribere et sentire. Vale.

## 32. Petrus Thomasius Poggio s. p. d.

f. 132ᵗ–133ʳ.

Invectiva illa tua in Philelphum abs te per ignotum mihi nuntium transmissum, quam tertiam perinde novi te appellasse, per dies postea multos quam eam dederas mihi reddita fuit. Quod ex itinere arbitror, in manus incidit hominum doctorum, qui lectione eius sunt plurimum delectati. At quid ego de ea sentiam forte scire desideras. Te eloquentia tua in primis nil novum videtur mihi, Poggiana quidem sunt omnia, id est ornatissime et lepidissime scripta, ut alia queque tua. Verum eius materia negare non possum haud quaquam mihi placet. Non enim a te in quemquam hominem perdoctum nec a quoquam eiusmodi homine in te ulla invecta absque displicentia possem legere. Sed quo pacto possem unquam legere, vel audire, eloquentissimos et doctissimos iam veteranos et magne auctoritatis viros, amicos meos tanto odio malevolentiaque contendere? Quenam bona in tanto malo tantaque ignominia potest a vobis sperare victoria? Tempus iam esset, de pace potius quicquam excogitare, quam maxime omnibus indulgendum est inimicis, si volumus nobis indultum iri et salvos fieri. Moriemur quidem omnes nec diu aberit coram tribunale summi iudicis redditum de singulis nostris actis et operationibus rationes. Vale.

## 33. Poggio an Pietro Tommasi (4. Invektive gegen Filelfo), Terranuova, 19. August 1446

Die Handschriften zerfallen in zwei Gruppen:

1. Buchfassung (ohne den Schlußpassus): Cod. Ottobon. lat. 1398 f. 57ʳ; Marcian. 4631 (Lat. XIV, 219) f. 80ᵗ; Vat. lat. 1785 f. 209ᵗ (= I).
2. Brieffassung (mit Schlußpassus): Vat. lat. 5346 f. 47ᵗ; Magliab. VI, 9. 189 f. 27ʳ; Bergamo Λ II, 32 f. 128 (= II).

Offenkundige Schreibfehler (besonders Marcian.) und vereinzelte Lesarten des höchst fehlerhaften Bergam. sind nicht verzeichnet.

Poggius pl. sal. dicit Petro Thomasio v. cl.

Pridie quam ex urbe in patriam recederem, reddite mihi sunt a te littere, quibus te meas habuisse significabas. Et eque etiam utrique nostrum accidit, ut neque tu (so II, I fehlt tu) meam in Franciscum Philelphum, virum perditissimum, orationem receperis, quod oblivione a me factum fuit, neque ego copiam earum litterarum, quas a te primum, deinde ab eo scriptas commemorasti, repentinus discessus meus, ne tum responderem, effecit. Cum essem Florentie misse sunt mihi a

Roma littere tue pauculis verbis et simul exempla illarum epistolarum, quarum prioribus in litteris meministi, neque vero nunc etiam tam cito rescriberem, licet a te provocatus, rei rustice cure intentus. Sed concalefecerunt commoveruntque paulo stomachum littere Philelphi, maiori quam deceat garrulatorem vilissimum verborum magniloquentia scripte. Orationem in Philelphi vitam scelestam cuidam plebano sancti Simeonis Veneto, qui sepius ad curiam venit ad te deferendam dedi, quam si legeris, remittes multum de fallaci falsaque opinione, quam de Philelpho ignorans, ut opinor eius flagitia, concepisti. Neque enim fieri posset, ut viro bono, qualem te esse iudico ulla benevolentia, ullum amicitie vinculum, ulla consuetudo esse possit cum homine infami, cum facinoroso, cum scelerato, cum eo, qui adeo fallaci lingua, adeo profligatis moribus vixit, ut non sit nedum viris doctis aut bonis sed ne vilissime quidem ac prostitute meretricule comparandus. Neque vero putes, aliquid a me falsi illi orationi fuisse additum, sed multa potius omissa. Vera illius impurissimi helluonis dedecora, ne molestior essem legentibus, quamquam ea non oblivioni tradita sint, sed in aliud tempus reservata. Dat enim nobis in diem optimus scelerum artifex uberem materiam scribendi. Ut ni me animus fallat, pauca videantur, que diximus pre iis que sum scripturus, recentior sum quam antea ad exagitandam spurcissimi cadaveris feditatem, sed de Philelpho paulo post copiosius. Nunc tuis litteris respondendum. Miror quippe in primis, te doctissimum ac prudentissimum virum adeo multis verbis laudare atque extollere immeritis laudibus insulsam illam pecudem, que ab nullo viro docto aut eloquente fuit hactenus, preterquam ab sui simillimis laudata. Doctrina puerilis ac pertenuis, semper in puerorum atque adolescentum eruditione versata, nulla eloquentia, nulla dicendi copia, rabula quidem ac foraneus farmacopola veluti blacterator insulsus ita scribit, ut laudari ab homine infantissimo (I, II — o; Ottob. 1398 — e) summum dedecus existimarem. Sed opinor adeo multas laudes a te in illum congestas, primum ut ostenderes, quid in eo genere dicendi posses, tum ut nihil eorum que scribis iudicaretur verum. Fit enim, ut cum multis fictis quempiam laudibus oneramus etiam vera, si qua inserantur, existimantur (II: -entur) falsa: itaque detractioni, quam laudi sunt similiora. Tu vero, non in laudem (quis enim tam profusus in veris etiam laudibus fuisset?) sed in vituperationem a te dicta, ut existimo, iudicari voluisti et ipse quoque id animadvertens, non enim ita omni pudore vacuus est, quamvis sit impudentissimus, ut non se potius flagellis quam

commendatione aliqua dignum sciat ex conscientia vero ex humilitate tue prudentie in se laudando te oblitum (so I. II Ottob. 1398 oblatum) scribit. Placuit mihi boni viri officium in calce epistole, a te susceptum, in exhortanda insana belua ac venefica ad concordiam, que semper fuit atque est discidiorum et discordie sacellum. Elatior tumentiorque tuis suasionibus factus est atque in mentiendo immanior, respuit ut scis eger animus salutares monitiones neque admittunt aures sordibus opplete suasiones medicorum, stultus qui sapiens sibi videtur nunquam stultitia vacat neque incestus libenter audit casti voces. Quid tu cum sis et philosophus et medicus, ex quarum altera sapientiam et naturam rerum, ex altera experientiam percepisti, nescis inveteratos tum corporis, tum animi morbos (so II, I: inveteratos tum animatum corporis morbos) parvo tempore curari non posse. Et eiusmodi passiones aspernari consilia medicorum, illam Senece certe sententiam nosti dinoscenda esse iis, qui eiusmodi (II: huiusm.) curas suscipiunt, ingenia deplorata a salutaribus. Horum suscipiendam illorum aspernandam curam esse sapienti cuius auctoritas deperit in eiusmodi opera, que potius morbum irritet (so Ottobon. 1398; Vat. 5346, Marcian. Berg. Magliab.: irritat) quam sanet. Itaque in suis sordibus eos relinquendos censeo, quibus etas auget improbitatem. Hortaris illud maledicendi nefarium instrumentum, ut non scribat invectivas, ut se infra rationis teneat metas. Hoc perinde (so II; I: proper.) est, ac si dicas: animam exhala. Quid tu opinaris, asinum illum petulantem, diebus inveteratum malis, vite sustentaculum relicturum? maledicta, scurrulitates, dicacitas illi pro victu existunt, que si auferas ab eo, auferes et subsidium vite. Nam sicut fortibus viris labor est pro cibi condimento, ita Philelphus, vir nequam detrahendo et maledicendo potius quam edendo vitam miseram ducit. Ego autem contra velut amicus, qui cupio eius vitam esse, cum sit misera, diuturnam hortor, ut in ea arte se quam callet exerceat. Ut (II: ut, I: et) maledictis pro cibo, ut solitus est, utatur et si recte eius prudentiam novi magis mihi quam tibi obtemperabit. Tu duram illi provinciam, gravem inconsuetam preter naturam suam (II fehlt preter nat. suam) conaris inponere, in qua si tibi pareat, vitam sit amissurus, ego contra, ut agrum suum colat hortor, in quo ab ipsa adolescentia est versatus, in cuius cultura et nullus erit labor et fructum percipiet vite. Tu illius virtutes et prudentiam commendas. Dii boni quid ageres, si Philelphi virtus esset ignota? Nescis, ut videor, que sit illius apud Italas urbes fama, qui veluti altera arpia omnia ad que divertit loca, non tetro, ut aiunt odore,

sed infandis sceleribus inquinavit. Testis est Picenum, in quo adolescentia impurissime exacta iecit suarum libidinum et scelerum (II fehlt et scel., Marcian. fehlt scelerum) fundamenta; testis est Patavium, ubi adolescentem nefarie violavit, testis est Constantinopolis, in qua nobilem virginem hospitis filiam per proditionem et fraudem corrupit, testes sunt Venetie, Bononia, Florentia, Sene: quibus in urbibus innumera ac varia flagitia aliis in locis a me conscripta patravit, quid ad has tantas virtutes addi potest? certe, si virtus ulla furtis, rapina, dolis, libidine, malis facinoribus comparatur, non solum fateor sed etiam profiteor, illum adeo virtutibus omnibus a vertice ad imum usque calcem refertum, ut etiam esurienti nulli sit cibo locus. Nisi forsan existimas propter celestem originem, quam a Flore sacerdote, sacer filius traxit, divino nutu virtutes illi infusas et veluti Sansoni comam vires sumministrasse sacra historia refert, ita Philelpho barbam serere ex tempore eius nutu virtutes ex Grecorum fontibus arbitraris. Consulo tue auctoritati (so I, II auctoritate) ne in re inutili defatigeris, ne amplius illi suadeas contra me taciturnitatem. Latret, ora veluti (II: velut) Cerberus pandat, virus evomat et quantum mentiendo ac maledicendo queat, ostentet. Nisi vires meas ignoro, recipiet mercedem haud indignam obtrectationibus suis. Sed (so II; I: et) de tuis litteris hactenus. Nunc Philelphi epistola, qua (II: que) me nominat, ne me ingratum aut pusilli animi in referendo beneficio putet utque a (II et ut a) voluptatibus, ad quas omnia me deferre scribit, animum revocem paulum est a me discutienda. Que quam elegans sit, ipsa sibi est uberrimus testis, quam scribatur docte, iudicabunt docti, neque enim nostra sed aliorum aut vituperatio aut laus de nobis sententiam feret. Scribit vir hac in re Phebeo spiritu plenus, decem libros se de infamia editurum. Non ab ipsa Minerva excogitari potuit titulus verior aut homini illi accomodatior, quam quod de infamia eius operi nomen inscriberetur, cuius auctor in omni vita semper fuerit infamis, neque enim res ulla est, quam uberius, opulentius, facundius tractare posset homo presertim eloquens et in singulis etatis actibus summa infamia nobilitatus. Itaque optimus orator, qui semper in aliorum infamia sit versatus suam ipse causam summa dicendi copia tractare potest, adeo splendide ac copiose, ut nullo patrono ei opus existat. O virum illum prudentem et me stultum, qui eius imprudentiam vel stultitiam accusem, quid agere? sapientius aut verius dicere potuit, quam titulum infamie preferre iis libris, qui propter opificis (so II, I: opicis) scelera essent omnes futuri infames. Cum ab eo, cuius nulla

vite pars infamia caruit, ad ceterorum detractionem et infamiam a monstro infamissimo sunt conscripti. Id certe summa excogitavit prudentia vir ad cetera imprudens, ut cum libri sui infamie titulum pre se ferant (II: ferrent) ut pote (B: poete!) ad bonorum et sui dissimilium virorum infamiam editi, nulla suis dictis adhiberetur fides, quid enim illi credendum est, qui infamiam in suis scriptis ac calumniis ducem se profiteatur habiturum? egregius profecto titulus ex rhetorum preceptis et a maledicendi conscientia profectus. Gaudeat hoc suo natalicio bono flagitiorum artifex peritissimus, ut mentiendo aliis obiciat, que sint in auctoris caput evasura. Ego quidem non recuso, quin ut pollicetur, de me obloquendo scribat, que malorum consolationi esse solent, gaudent enim perditi vita et moribus homines cum quosdam maledicendo in suum numerum possunt asciscere, tanquam multitudo peccantium improbitatem excuset, sed sordescet in propria infamia, qui obtrectationibus querit alienam. Dicit homo fanaticus, se omnem moralis philosophie materiam iis suis libris complexurum, ingens certe promissum et Ciceroni aut Aristoteli grave nedum impudentissimo rabule Philelpho, qui semper eloquentium scripta docens stultior est effectus. Videbimus quantum satisfaciet inani iactantie et temeritati pollicitationis. Opinor Socratem, qui primus de morali philosophia disseruit, Platonem quoque atque Aristotelem et item Ciceronem nostrum tanquam vetustos ac ferme obsoletos huic novo et inaudito philosopho cessuros. Scio illos habitum iri pro antiquatis atque oblitteratis. Hunc vero in pretio, in honore, in ore omnium futurum, qui tam grandes materias, tam arduas, tam inauditas ex Apollinis archano ex ignotis monumentis reseret atque explicet latinis. O virum dignum vera laurea, non illa que ex stercore capiti Philelpheo Papie ab nescio quo malefico est infusa. Cedant nunc arma toge, concedant prisca novellis, ita (so I, II: iam) Philelphus de infamia triumphabit, librum manibus preferens, qui omnes philosophos cogat obdormiscere. Iam tandem video, cur promissa barba sit usus, ut cum omnem moralem philosophiam sit disturbaturus, non solum verbis et sententiis sed habitu quoque oris philosophus videatur. Decimum librum se, ut omittam ceteros, de miseria scripturum spondet, in qua explicanda scio illum doctissimum fore atque eloquentissimum, ut nihil ab eo in toto illo opere opulentius scribi possit, nulla enim extra seipsum erunt exempla miserie exquirenda. Ita enim semper vixit, ita varie vitia eum sua per multos cruciatus exercuerunt, ita diversi eum casus terra marique tanquam alterum Eneam iactarunt, ut nullarum fuerit ex-

pers miseriarum, itaque non unum dumtaxat librum sed totum opus de sua miseria conficere potest, omnium miseriarum testis ac in ipso fonte miserie tanquam in avito domicilio collocatus. Nulla enim maior potest esse miseria, quam que est vitiis et sceleribus contracta. Primum adulter matrem cognovit, tum filiam stupravit, libros plurimos expilavit furto, pauper, egens, mendicus, universam fere Italiam (II: Italiam fere) lustravit. Exul ac profugus in intimam Gallie citerioris partem se abdidit, servitutem semper servivit, ludi magister et puerorum corruptor. Libidini quantum potuit non quantum voluit, studuit, carcerem propter debita est expertus. Quodque his omnibus est deterius: patriam nullam unquam habuit, in ea, in qua ortus est, propter inopiam deest etiam sepulchro locus, ubi in suo aut pedem ponat aut spuat, preter manus et vestes nihil habet. Quid ad hunc miseriarum cumulum addi potest? Rectissime igitur de miseria potest disserere, quam ceteri copiosius, per omnia miseriarum genera exercitatus et eam tanquam optimum sui operis finem collocare vir omnium miserrimus, qui unquam fuerunt aut sunt futuri. Ardeo mihi crede cupiditate legendi hoc decantatum opus, ut aliquid degustem ex hac singulari doctrina et sapientia Philelphea, que quo rarior fuit (B: maior fuerit), eo existimabimus illam preclariorem. Sed nihil difficile prognato, ut cui indigetes (II: difficili deorum sanguine prognato, ut cui dii indigetes) sapientiam divino spiritu subministrent. Certe si in manus meas opus venerit, scrutabor rem diligentius, quam credat, exagitabuntur illa Phebea responsa et tanquam in agro fertili licebit pervestigare omnem segetem et malum semen discutere, more nostro aperientur furta, maledicta reserabuntur anticatonibus utemur ad reprimendam insulsissimi hominis levitatem, nisi forsan existimet sententiarum gravitate, sermonis elegantia, barbati philosophi auctoritate me a scribendo deterreri. Credit bipedalis asellus, hac sua verborum magniloquentia, hac dementi garrulatione contegi vite sordes et turpitudinem morum eiusmodi vero scripta aliquid extimatum iri. Sed tota aberrat via. Expendentur dicta et facta cum verbis equabuntur, neque semper versabitur inter stultorum et adulatorum choros. Sed quid faciet universum opus in quo omnis philosophie vires in aciem descendent, cum pauca epistole unius verba digna philosopho, ut Catonem excitatum ab inferis crederes me paulum commoverunt. Ait enim in illa sua miseria, in qua pulcherrimum sibi et quidem sua impensa domicilium edificavit, ostensurum se nullius exilii, que ab imperitis mala censentur posse virum bonum et sapientem suo loco dimoveri et eum so-

lum felicem beatumque futurum, in quo virtus et deus fuerit, illum vero infelicem et miserum, qui quasi Poggius quispiam Bambalio cunctis vitiis delinitus ad sordidam et obscenam corporis voluptatem omnia referat. Miranda et exquisita sententia certe (II fehlt certe) ex sacrario philosophie edita, nihil ab ullo stoico dici potuit gravius. Hec (II: Hoc) ipsam exuperat philosophiam. Que ego tanti facio, ut huic laudationi Philelphee inseram quamvis nomen meum contineant et detrahant mihi. O portente (B: -um) infelix, illene suis latratibus, situ et sordibus confectus canis opinatur me commoveri? Nescit impudicus ganeo, sed quid ceca mens et vitiorum fetore inquinata boni novit? sed nescit impurus helluo, non hominis insani sed portenti miserrimi detractiones et maledicta pro summa bonis viris laude esse ducenda, laudationes infamie loco esse. Vereor tamen ne cum eiusmodi philosophica dicta in suo illo miserie libro describat, sentiat fuisse in se admodum falsa. Nam testis ipse sibi est copiosissimus, cum pauper, cum exul, cum mendicus, cum profugus esset, illa adeo sibi mala visa esse, ut ad fraudes plurimas, dolos, furta, sacrilegia et scelera complura compulerint neque sibi virtutem tunc aliquam senserit profuisse, quamvis summa ratione se excusare queat, non de Philelpho se, fedissimo animali, sed de viro bono et sapiente scripturum, qui longissime abest a consortio et societate Philelphi. Me delinitum vitiis et voluptatibus deditum calumniatur. Hec non confictis maledictis sed veris testibus sunt agenda. Prout a me contra illius nequissimam vitam dudum actum fuit, qui non somniis aut mendaciis sed certis criminibus orationem respersi. Mea tamen vitia ita me exosum omnibus reddiderunt, ut me plures summi pontifices ad secreta sua asciverint, in honore et dignitate habuerint, commodis affecerint, ut quod ego propter vitia sum assecutus: Philelphus vitiorum omnium nequissimus servus consequi nequiverit propter egregias virtutes suas. O pessime lanista, o portentum seculis omnibus detestandum! Ille ne vitia et voluptatem alteri obicit, cum tanquam in theatro impudicitie versatus per omnes urbes Italie suorum scelerum vagetur infamia! Illene adolescentum corruptor, mulierum stuprator, furunculus impudens, voluptatem nominat cum sciat se pessimum proditorem Johannis Chrysolore hospitis sui primum uxorem adulterio violasse, deinde virginem filiam, quam postea uxorem duxit per summum dedecus corrupisse! An nescit aliquibus se expulsum urbibus tanquam iuventutis corruptelam, cum in eius non domo sed impudicitie diversorio adolescentum ab eo essent ut nundine institute? Mitto cetera, que sunt a me

alio in loco relata diligentius. Non pudet Philelphum, vel potius non horret illud os impurum, voluptatis insimulare quempiam, cum sola voluptas eum impulerit ad proditionem patris, matris adulterium, stuprum filie, domus hospitalis expilationem. Sed quid pudoris in eo esse potest, qui semper impudicus artem impudicitie est professus? In Bambalionis vero appellatione multum me arbitratus est ledi et is quidem id nomen rectissime commentus est, quod cum cuidam (so I, II fehlt cuidam) Cicero propter hesitantiam lingue stuporem cordis (II: cordis cuidam) ex contumelia inditum scribat, homo prudens meis in eum scriptis aperte novit, me et stupidum lingua et calamo balbutientem! Sed bubalus insulsus quodcumque verbum in buccam venit modo id ad contumeliam spectet conicit in satyrulas suas, latine an barbare loquatur ignarus. Orationes quippe nostre, in illius scelera edite et item hec epistola, pro nobis apud iniquos etiam iudices causam tuebuntur non insulsas se tanquam Bambilionis opus, sed adeo salsas esse, ut sitire eum faciant, quamvis sit temulentus. Quod, si forsan tanquam balbutientis verba non satis intelligit, scribemus deinceps apertius ac lucidius, ita ut neque ipse, neque ceteri aut stupidum ingenio me aut lingua hesitantem possint existimare. Sed quid ille, non Bambalio sed bubalio (B: barbalio), lingua et mente preceps, non audeat impudenter, non stulte confingat, qui fede conceptus, fedius educatus, fedissime vitam duxit? Sed ut solent meretrices obscenius paulo appellate, statim ceteras suo verbo nominare, existimantes, societate nominis et criminis fieri suam turpitudinem leviorem: ita Philelphus ceteros fingit suorum criminum reos. At non est opus, ut solito utatur artificio detractandi bonis neque externas requirat copias, cum secum domique habeat lautam variamque supellectilem, ex qua omne turpitudinis et infamie genus, omnem infelicitatis materiam amplam oblatrandi de se facultatem queat eruere. Scrutetur paulum domesticas sordes, labem maternam, reseret paternum genus, percurrat turpem adolescentiam multorum libidini subiectam, nefariam vim patavino adolescenti illatam et susceptas plagas recordetur, recenseat grecanicam illam ac nobilem peregrinationem, multis flagitiis refertam, veniat in mentem raptus Proserpine et cum Plutone discidium, addat triumphum ex Greca adolescentula ab se constuprata, insignem, meminerit que Venitiis, que Florentie, que Bononie, que Senis iam quasi vetustate obducta scelera fraudes et dolos patrarit. Lustret paulum castra sua, que ita vario apparatu referta sunt, ut non egeat milite alieno amplam enim infelicitatis domestice et proprie

miserie copiam suppeditabunt. Novus Catilina (II: ad superos adv.) advenit laudator honesti, novus Varro exortus, qui defunctam iam in lucem restituat philosophiam, qui latinas musas iamdiu nimium sopitas, in lucem efferat, vel potius prostituat in vulgus. Verum licet mihi philosophie et virtutum se nomine iactet Philelphus, tamen erit nequissimus furcifer, cuius flagitia nequaquam honestatis commemoratione poterunt aboleri. Sordescet enim virtutum nomen in ore sceleratissimi rabule et illorum sanctitati detrahet vir improbus auctoritatem neque vero fidem verbis prestat (II: prestat verbis) perditorum hominum laus, qui cum sint consilii inopes tamen bonis verbis et aliorum detractione mala mentis vitia obtegere conantur. Me autem illa sua felicitate privet omnino et miserum describat, appellet voluptuosum, raptorem, vitiis deditum dicat. Virtus est una, ut inquit Cicero, que altissimis defixa radicibus, nunquam ulla vi labefactari potest, nunquam dimoveri loco. Itaque invehat in me quantum menti conscelerate libet, eiciat ex suorum felicium numero. Tunc enim essem vere infelix, cum a deterrimo illo monstro felix iudicarer, quid enim infelicius, quam ab insano (II: illo) ac perdito blacteratore pro viro optimo laudari? Tam turpe tibi sit, Seneca ait, laudari a turpibus, quam esse turpem. Credit stigmaticus helluo et mente captus sua scripta maledictaque eque ac sibi omnibus placere et a ceteris sicut a suis discipulis, quos stultiores quam acceperat, reddidit magni existimari, sed a doctrina prestantibus viris scripta hominum suscipiunt auctoritatem, non ab insulsis, quorum voces et assensum Philelphus aucupatur. At vero vir modestus et vite ad quadram exacte certe obtemperans philosophie preceptis, scribit, ut magni animi sit secundum philosophos, oblivisci iniuriarum, ita iusti iniurias propulsare: gravissima mehercule sententia et ex intimis philosophie vocibus expressa, quam commemoratio Philelphi reddidit illustriorem certe, nisi eam nostris auribus refricasset, periculum erat ne oblitteraretur. Sed rem suapte natura claram, suis inconcinnis verbis reddidit subobscuram, utatur sane hac suis moribus innata iustitia, ut mentiendi et in bonos invehendi solatio iniurias, ut appellat, ulciscatur. Si id est ulcisci, se scribendo reddere turpiorem, huic et aliam non minoris extimandam immiscuit. Ait enim: Nam si non penitentibus bene facimus atque inimicis, quid penitentibus amicisque fecerimus? O preclaram sententiam et Apolline suo dignam profecto scripta est more sibyllino. Hic in eadem epistola, ignoscendum, si Christum sequimur penitentibus scribit. Sed non ut christia-

nus hoc verum ut perversus hereticus et inimicus Christi: nam nobis dimittendum esse omnibus mandatur. Nam putas enim legisse: 'Diligite inimicos vestros et benefacite iis, qui vos oderunt et orate pro persequentibus' et multa eiusmodi ubi nulla fit de penitentibus mentio. Scio suum illud preclarum opus eiusmodi sibyllinis sententiis, ut fidem ementiatur esse respersum. Neque ego Philelphum odi, sed mores obscenos, inveteratam nequitiam, inquinatissimam vitam atque omni scelerum contagione nobilitatam. Quid enim mihi cum illa bellua insulsa fuit nisi Nicolai defensio, viri omnium, quos noverim sanctissimi, quem ille tanquam crudelis lanista, cum ab eo plurima beneficia suscepisset, suis scriptis spurcissimis sibi lacerandum putavit. Defendi amicum et falso obiecta vitia in auctorem reieci, quam defensionem pro viro amicissimo nedum suscepisse peniteat, sed penitet me parum pro rei indignitate contra importunum detractorem, contra conviciatorem maledicum scripsisse, peniteat Philelphum, quamvis mercedem tulerit, nequiter et per iniuriam provocasse peniteat, evomuisse ex fetulento stomacho tabidam et illam saniem, que in os eius tanquam vomentis canis est a me equa mercede reiecta. Ego nihil egi preterquam quod parum pro ipsius meritis dixi. Cur mihi sit ulla penitendi ratio? Nil falsum edidi, nil sum mentitus (II falsum protuli) vitam et mores protuli, quedam archana reseravi, illum peniteat oportet et se fateatur errasse, qui ita vixit, ut omnis vite sue pars indigeat penitentia neque vero, ut ignoscat postulo non erranti, nisi erratum, ut mos suus est, existimet vera loqui. Amicitiam eius respuo neque enim mihi cum homine omni flagitio inquinatissimo ulla vite consuetudo, ulla amicitia esse potest, respuunt enim contraria societatem. At veterator pessimus, ex dolo et fraude confictus, cum summus pontifex esset Senis per Cincium Romanum, virum doctissimum, mecum egit de reconciliatione internuntius Daniel quidam senensis fuit olim Philelphi discipulus. Ego mee consuetudinis memor, statim respondi, me Philelphi amicitiam parvi facere, inimicitiam minimi, concedere me tum Cincio, ut tacerem dum modo ille sue consuetudinis oblivisceretur contra bonos latrandi, non enim tanti Philelphum esse, ut illius unquam mihi in mentem veniret, nisi cum essem lacessitus. Itaque (II: ita) obtuli, ut perpetuo contra illum tacerem me omnem Philelphi memoriam ex animo abiecturum. Ille vero paulo post sui similis, ne mores inveteratos oblivisceretur, statim nescio quos impuros versus in me evomuit, eosque Romam misit, qui ad me e vestigio sunt delati, qui ita

me ridere coegerunt, ut multis communicarim ad ostendendam dementiam auctoris; me quoque in certis suis ineptissimis commentariis nominavit, inscius quantum me commoveant fanatici hominis dicta. Non enim verbis, neque maledictis sed opere et moribus vita hominis comprobatur, neque absentis scurrulitas famam eius ledit, quem presentes laudant et in honore habent, facta enim non dicta opera, non calumnie sunt in homine conspicienda. Ego autem, ut me Bambalionem preberem, scripsi tertiam in eum orationem, in qua (Ottob. in quam edidi) addidi quedam, que in duabus superioribus erant omissa. Nunc quartam, ut aliquid de eo dicerem, sua epistola effecit. Sed expecto opus illud adeo exudatum, in quo an mures lateant scrutabimur. Opto illud in primis offerri mihi, ut detur campus aliquis, in quo exerceam hanc meam bambalionitatem ad operis illius commentationem. Ille interim sibi indulgeat, in detrahendi et obloquendi ludo exerceatur, tractet philosophiam si se comprehendi sinet, quantum libet et illius archana reseret ac conetur, si potest, ut sua flagitia sub philosophie umbraculo delitescant. Non enim parum lucri erit, bonum a legentibus extimari, cum semper fuerit malus. Habes mi Petre epistolam verbosam, sed Philelphi epistola me longius traxit haud quidem invitum, tam (II: cum) libente animo verser in eius commemoratione, et ut tu ad me eius epistole copiam misisti, ita oro te, mitte ad eum hanc responsionem, ut videat, quanti suus Bambalio eius scripta et maledicta faciat et an omnino sit, ut putat dicendo vel potius scribendo absurdus. Vale et me ama. Hec scripsi in villa vacans rusticationi. In Terranova XIIII kl. septembris 1446. I: Post paucos dies ad urbem revertar. II:[1] Cum has litteras uno ferme spiritu, ut aiunt, scripsissem, rescribendi vero labor esset molestus, tuli mecum ad urbem et librario meo scribendas dedi, quas rogo una cum oratione, quam ad te misi communices cum viro ornatissimo ac doctissimo homine Francisco Barbaro. Et si quid amplius Philelphus de me ad te scribat, mitte ad me oro, est enim mihi opus excitatore aliquo cum anni faciant me somnulentum. Hanc vero epistolam quo certo auctore ad te deferretur, tradidi doctissimo ac disertissimo viro magistro Dominico Veneto, tibi amicissimo, que si tardius ad te deferretur, ignosce, malui enim lento licet gradu ad te venire quam perire in via. Tuus Poggius apostolicus secretarius Vale (Vat. 5346 stellt Unterschrift nach Veneto).

---

[1] Bloß B gibt Poskript als gesonderten Brief.

## 34. Petrus Thomasius Poggio s. p. d.

f. 133r-t.

Parvam epistolam ad te superius dedi, ad quam permagnam ad me reddidisti, ut quod brevitate mea fortasse videbatur tibi a me erratum in iudicando de Philelpho, longitudine tua corrigeres et suppleres. Sed noli expectare, ut de hac ipsa epistola tua quam numero quartam tuarum invectivarum, adversus (B: ad usus) eum esse instituisti significem tibi quid ego sentiam: cum his de rebus satis exploratam mentem meam superius habuisse cognoverim. Verum quid alii iudicent non possum tibi non significare, cum iusseris me illam edere et cum illustribus nostris comunicare. Omnes quidem quotquot viderunt, ita illam magnifaciunt, adeoque frequentes expetunt, ut nec charte nec librarii sufficere videantur. Tum quod novior sit eoque magis placeat: tum quod appareat eis istam pre aliis tuis huiuscemodi de materia conscriptis altius admodum eminere. Fit enim sepenumero ut eloquentie studiosi, cum demonstrativum genus attenderint, haud minus oblectentur legere orationes refertas vituperiis quam laudibus, dignis autem vel indignis nunc non assero. Et cum ab eruditissimis antiquorum preceptum sit laudare parce, vituperare parcius, nescio quo pacto profussissima nunc vituperia festinius admodum audiuntur. Sed quicquid agant alii quantoque maiore complentur voluptate in visendis iaculis, telis, armis, ceterisque propugnaculis et apparatibus vestris splendidis, ut inquiunt gaudentque in hoc vestro de malis et turpibus rebus bene instituto et ornato certamine. Tanto magis ego pro caritate in vos exardesco videre aliquando inter vos pacem atque concordiam. Quod si tu hanc minus posse fieri existimares, propterea quia videtur tibi iustos cum peccatoribus, malos cum bonis posse minime convenire tamen nulla peccata hominum, si affuerint, nulle iniurie, nulle offense videntur mihi posse tollere officium humanitatis neque obstare ad conficiendam inter homines pacem, si homines, si viri, si christiani esse voluerimus. Quid enim humanius est, quam humani nihil a se alienum putare? Et cum humanum sit peccare, studere ut peccatores, si peccatores sunt, et conari, ut mali, si mali sunt, ad bonum et iustitiam convertantur, cum numquam sit sera ad bonos mores via. Quamquam hunc hostem tuum, si hostis est dicendus, doctissimum virum, quem non vidi nisi per litteras iam XX annis, nec dixero hoc propterea, quod ab ineunte admodum etate me dilexit et

observavit. Iudicent perdocti multi doctrina quampluribus propriis laudibus suis non carere perinde si virorum virtutes assequi voluerimus, que prestantiores unquam esse potuerunt clementia, gratia et iniuriarum remissione. Adduxissem hoc loco exempla et publica et privata, que celebrabuntur memoria sempiterna, ni meminissem harum rerum neminem esse te copiosiorem, si christianam tandem religionem nostram attenderimus. Quid nos magis decet, quam nedum iniurias et offensas remittere, sed diligere etiam inimicos nostros? Quas ob res, mi Poggi, cum hactenus pateat omni lingue latine quantum facundia (B: -e), eloquentia et vis tua dicendi possint, vellem dehinc ab omnibus perspiceretur quantum humanitas pietas et religiosa fides tua valeant. Vale.

## 35. Petrus Thomasius Francisco Philelpho s. p. d.

f. 133r.

Exempla epistolarum tuarum et Poggii, quas ad me seorsum dederatis, non omnium, inquam, sed quarundam simul ad vos deferri facile passus sum, immoque sciebam ipsas etiam me nolente ab aliis ad vos necessario perventuras. Sed ea quidem intentione permisi, ut flammas vestras extinguerem non irritarem. Quod posse fieri sperabam, si in eo monitu et suasu, si qua in me esse possit aliquando cogitaretis virtuti vestre morem gerere et amicorum vestrorum desiderio satisfacere. Optavi quidem ut omissis reiectisque iniuriis, Poggius ex te legeret eam tantum particulam, quam ad me scripseras: te cupiisse et exoptasse pacem teque hac re illustrium Venetorum testimonium te adduxisse. Item tu ex Poggio legeres, eam qua et ipse memoria repetit, concessisse olim (B: ob in) Cincio Romano viro doctissimo, qui sese de reconciliatione interposuerat, perpetuo se taciturum et rerum harum memoriam ex animo abiecturum, mox te impuros quosdam in eum nescio quos versus editos Romam transmisisse. Quero nunc utrum summo deo et mundo acceptius (cod. acceptus) vobisque prestantius sit, in hoc sancto reconciliationis pacto consistere an (fehlt Cod.) ad solitam malivolentiam maliloquentiamque redire? Quod si hoc est summopere abhorrendum, illud vero leto et quieto animo complectendum, quid est, quod tot et tantis amicis vestris tamque diu a vobis expostulantibus, id vestrum munus concedere noluistis. Et quamquam sciam, me apud vos non plus auctoritate et gratia valere, nec plus amicitia posse quam ceteros tamen non desinam, ut amicus rogare, ut medicus consulere ne in hanc passionem, ne spurcitiam dixe-

rimus, volueritis amplius recidivare. Cum recidiva, ut est apud physicos, semper sit sua radice deterior. Cumque a vobis sit satis superque invectum, precor vos atque exoro, ut meo nomine et amore, sed dei in primis et virtutis vestre, pacem inter vos bono animo conficiatis, si minus saltem bellorum indutias per decennium idque temporis ad meliora vobis vestrisque studiis utiliora et digniora cum virtute. Et ego ex hoc vobis polliceor, longiorem et quietiorem vitam et valetudinem meliorem, quam deus ipse summus persolvet in terris et in celo tandem prestabit beatiorem sedem. Vale.

### 36. Petrus Thomasius Poggio s. p. d.

f. 133ᵗ–134ʳ.

Epistolam tuam, quam ad me in Philelphum dederas, nihil dubium est, sibi ab aliis iam fuisse transmissam. Qua re officii mei nunc fore putavi, tantum eam partem illi transmittere, qua memoria repetebas, quid Cincio Romano viro doctissimo respondisti olim velle concedere. Hanc itaque particulam, reiectis aliis, volui ut legeret, admonui ut complecteretur Philelphus; et super his aliqua sibi scripsi, que cupio tecum esse communia. Verum quod singulariter decet, ut te alloquamur amici, hoc est: vixisti Poggi ab ineunte admodum etate tua in summa curia Romana perfunctus in ea digno semper officio. Vixisti semper in luce gentium orbis terre, acceptus, gratus et iucundus summis pontificibus principibus et prelatis. Que cum ita sint, profecto non est tanti contentio quequam ut tantam tamque diuturnam curam tuam hac in re apponere debeas, quantam et apposuisti et appositurum te adhuc scribis. Qua re silentium tuum, quod Cincio olim concesseras et pollicitus fueras vita, fama et etas tua, amici omnes et ego sicut sum, rogamus polliceri nobis atque persolvi indubie. Namque confido Philelphum idem observaturum. Vale.

### 37. Petrus Thomasius Poggio s. p. d. (Januar 1447)

f. 135ᵗ.

Ultimam epistolam tuam abs te IIII idus ianuarii[1], hoc ipso die et hora suscepi. Quam multi hoc in tempore vel parum (cod. paro) libentissime viderunt, eo magis quod in eius expectatione haud quaquam

[1] Ton. IX, 15 (II, 333–338) Dat. Romae die X januarii [1447].

parva fuerant antea constituti. Nemo tandem est, qui non et te et epistolam et causam tuam laudet, probet et magnifaciat et summopere extollat, precipue ea, que apud finem epistole conclusisti. Inquis enim, instituisse parcere verbis et tacere, si ille tacuerit, ut melioribus in rebus otium tuum consumas. Prudentissime quidem, mi Poggi, carissime ages et rem te dignissimam facies, quod monitis preterea meis parere volueris et ibi pedem sistere, ubi te collocaverim. Magnas tibi dico et habeo gratias, de his a te humanissime dictis. Quod si ego minus quam dignus forem, cui tu parere et acquiescere debeas, perdigna tamen et maiorum auctoritas, cum digna similiter tuorum omnium amicorum caritas, qui omnes ita et monent et consulunt. Sed de his familiaribus et privatis rebus satis. Ad publica et maiora statim post hanc me convertam. Tabellarius namque non patitur, me plura in presentiarum scribere. Vale.

### 38. Franciscus Philelphus Petro Thomasios s. p. d.

f. 135ᵗ–136ʳ.

Quas Jacobo Bicheto ad me litteras dedisti, legi consideransque libentissime. Quod autem tibi serius responderim serus item earum redditus fuit in causa, existimo enim amicum illum ob multas suas occupationes et litterarum simul tibique oblatam quid esset officii omisisse. Nam nisi secunde tue issent ad me, que de primis verba facerent, frustra ullam meam hac de re epistolam expectasses. Sed iam rem tenes. Nunc ad aliud venio. Memini alias te mecum coisse, ne diutius cum Poggio convitiis invectivisque contenderem, ad quam rem non modo me facilem invenisti, sed plane ultroneum. Nam maledicendi pugnam omnemque victoriam semper sum execratus. Cogimur tamen more imbecillitatis humane respondere maledicentibus, lacessiti sepius. Nunc autem rursus intellexi, quam Poggius in nos sit pervicax, quam contumeliosus, quam petulans. Vidimus enim tertiam eius in nos insaniam, quam multo valentius et procacius quam unquam antea effutiens debachatus est. Itaque tribus item tum orationibus ac item carmine refellere instituimus. Quod cum factum a nobis fuerit, rursus tuis admonitionibus parebimus. Equm est enim, ut qui primus maledixerit, primus etiam male audiens desinat. Vale mi Petre [11. April 1447] s. folg. Brief.

### 39. Petrus Thomasius Francisco Philelpho s. p. d.

f. 136r.

Pridie quam epistolam tuam datam XI aprilis et hac ipsa mihi redditum suscepissem, a Poggio mihi he prefuerunt. Quibus inter cetera ita scribit: quod si tacebit Philelphus, ego quoque verbis parcam ut in rebus melioribus otium consumam et ne me pervicacem putes, parebo monitis et consiliis tuis et ibi pedem sistam, ubi me collocabis. Hec ad seriem scripta ab eo visum est satisfecisse excerpere omissis anexis aliis, que non opus fuit repetere aut commemorare. Tu vero nunc ad me scribens uteris quibusdam consimilibus verbis. Verum conditionem quandam adicis, quam ille repudiavit. Nam, inquis, quod cum factum a nobis fuerit, rursus tuis admonitionibus parebimus, factum autem intelligis cum tres adhuc in eum orationes et item carmen aliud conscripseris. Quid est mi Philelphe, quod amplius differes aut auferre debeat tam decorum vobis tamque gratum amicis vestris silentium? Si non sistis pedem nunc, quo sistere vult Poggius quando disistendum putas? Tu tres in eum novas cudes orationes, ille iterum novis rationibus tuis iurgiisque respondendum esse contendet. Et qui ne numero quidem usque modo permisit se vinci quattuor conficiet. Quid tum moliri constitues an prosequendum statues processum illum infinitum, quem natura ipsa, ut aiunt phisici, summopere abhorret? Rescinde eia et abice adiectam illam a te conditionem, illam perpetuam litem, illum inanem ne infamem dixerimus laborem. Et siste cum Poggio pedem, melioribus in rebus id temporis consumpturus. Quod si vincere cupis, denique in hac pugna, prestantius tibi victorie genus erit silentio vincere quam contendere ulla loquentia aut dicacitate. Hoc quidem tibi tuisque rebus et fortunis amplius conducet. Facito itaque ut possim hanc intentionem tuam annuntiare futuris auditoribus, qui sunt in expectatione constituti philosophandi tecum non tam dictis quam factis. Possis quoque tu salubrium tuorum moralium preceptorum exhibere, te ipsum speculum et exemplum. Facito preterea, ut hanc mentem tuam significare (sigre) valeam Rome et aliis locis quampluribus excellentibus viris, qui manent illam a me significari (sigri) sibi; a quibus ille certe ex vobis pluris esse iudicabitur, qui silebit prius et si ambo eque primo post tot et tanta invecta desistere constitueritis, eque frugi quidem et pereque viri singularissimi iudicabimini. Vale.

### 40. Franciscus Philelphus Petro Thomasio s. p. d.

f. 136[t].

Cum publicus tabellarius esset ad vos iturus, continuo mihi reddite sunt suavissime similiterque gravissime littere tue, que me etiam atque etiam hortarentur, ne diutius cum Poggio maledicendo contenderem ac tandem nostris inimicitiis finem ponerem, quando quidem idem se facturum Poggius ipse polliceretur. Ego tuum consilium, mi Petre, non laudo solum sed vehementer amplector, utinam Poggius eadem ista mente semper fuisset, neque id prestitisset nulla prius a me iniuria lacessitus et me convitio quidem aut ullo simultatis genere offensus, ut per mutua maledicta etiam humillime sortis hominibus in omnem fortassis etatem risui futuri simus. Num quid de nobis futurum sperem, cum non solum et Ciceronem et Crispum, sed ipsos quoque sanctissimos viros Hieronymum et Rufinum, qui se mutuis convitiis lacerentur. Quotiens legam non possum non (fehlt B) perturbari, eosdemque veluti damnare. Duas in me orationes antea scripsit Poggius, quibus nihil privatim responderam. Tertiam rursus animosior factus in me contexuit. Qua ipsa effectum est, ut tribus item orationibus maledictis suis iure meritoque responderem. Has autem prope diem ad te dabo. Carmen, quod ceperam fortassis aliquanto, quam par esset acerbius, missum faciam tua gratia, ut intelligas, tuam apud me auctoritatem valere plurimum. Illud adiciam, si Poggius maledicendi auctor, maledicta in benedicta converterit, se quoque a me bendicendo non mediocriter superatum iri. Virum florentinum si Cosimum ignoras, brevi cognosces. Ad Aurispam bonas iam litteras dedi, quibus monui ut tertium librum de exilio et orationem in Cosimum ad nostrum Bernardum Iustinianum (cod. Iustianum) quam primum mitteret. Si misit bene est, si id minus curet Bernardus ut mittat. Vale.

### 41. Petrus Thomasius Francisco Philelpho s. p. d.

f. 136[t].

Acerba odia et invectivas longas, que longo vos tempore fatigarunt, video vos pro singulari vestra prudentia tam postergasse. Quid enim consultius agere potueratis quam desinere tandem illa bella sectari eaque arma deponere, que numquam tanta vestra cum gratia bene et facunde dicendi a vobis sumpta et cepta fuerunt. Quin multo maiore cum laude et gloria bene agendi dehinc fuerint a vobis deposita et finita. Qua re cum sitis e castris illis iniuriosi certaminis iam evulsi

et prope adeo admoti ut ad pacem nihil reliquum sit nisi dextram iungere dextre. Te precor Philelphe, ut qui etate minor et robustior es, ad Poggium manum prior extendas, ad eum scribas, quibus nulla preterite litis maledicta referre studeas, sed que tantum vobis et amicitia vestra digna fore conspexeris. Polliceor itaque atque pro Poggio fidem, ab eo te responsum dignissimum suscepturum. Quod si qua ab eo emanavit contentio, solam dehinc leges qua nitetur superare socium in amore. Dulcissima quidem res est mihi experto crede, post iniustam decisionem amoris perfecte reintegratio caritatis. Vale.

## 42. Franciscus Philelphus Poggio s. p. d.

f. 137r. Ediert A. Wilmanns im Centralbl. f. Bibliothekswesen 1913, S. 458.

Petrus Thomasius medicus eloquentissimus gravissimusque philosophus et idem utriusque nostrum amantissimus, cum per multum in hanc usque diem studuerit ac studeat, ut aliquando odiis omnibus simultatibusque depositis, redire incipiamus in gratiam (...?), usus est dignus, qui non minus tandem exoraret, quam diu multumque orarit. Quando igitur eodem te animo tuis de me ad eum litteris esse intelligo, libenter mi Poggi colligo tibique bona fide polliceor, eundem me posthac Philelphum semper in te futurum post reconciliatam benevolentiam nostram, qui fueram ante discordiam. Itaque nostrum fuerit ut omne mutui amoris officium maiore quadam diligentia resarciamus. Vale et me ama.

## 43. Franciscus Philelphus Petro Thomasio s. p. d.

f. 137r.

Quanti faciam auctoritatem atque amorem tuum cum aliis multis et coniecturis et argumentis debes iam pridem intellexisse, tum vel maxime, quod petenti tibi ut ego maximis iniuriis lacessitus malim ad amicitiam Poggium meis litteris revocare, quam pati ab eo revocari suis et facile et quam primum sum obsecutus (cod. absecutus). Quo eo et feci libentius, quo foret liquidum et perspicuum omnibus, nihil esse a meo ingenio magis alienum vindicta et pervicatia. Utinam Poggius eadem mente fuisset, iam pridem, ut perseverare mecum in amicitia maluisset quam cuiusquam vel internuntia vel gratia eam reintegrare. Itaque tibi litteras ad Poggium dedi, quarum brevitatem nolim accuses. Nam idcirco longior esse non potui, quod iussu principis nostri sum hac hora aggressus Eulogium centum versibus, quod summi illius imperatoris Nicolai Piccinini sepulchro excidendum est. Vale et cum ex Aurispa

scripta illa nostra ad vos pervenerint, facito me certiorem. Eadem etiam via tres nostre nove ille invective devolabunt ad vos. Bernardo meo me commenda.

### 44. Petrus Thomasius Francisco Philelpho s. p. d.

f. 137r–t.

Hac die reddite mihi sunt abs te due epistole tue, una ad me, altera ad Poggium introclusa, digne quidem ac perpetue testes reditus (cod. redditus) tui in amicitiam gratiamque cum Poggio, qui quam gratus mihi fuerit non est opus ad vos scribere, quam iucundus nobis et aliis is sit futurus, nedum vos in dies amplius persentietis et percipietis, vera esse que iam perlegistis: amantium discordia reintegratio est amoris, verum etiam meo iudicio edocebit ipsa nunquam tacitura posteritas. Habuerunt superiora tempora inter ceteros illustres et doctissimos viros in se invicem invectivis asperis concertantes. Crispum et Ciceronem, habuerunt sanctissimos et divinarum litterarum clarissimos Hieronymum et Rufinum qui sese mutuis conviciis lacerarunt et aliis, si quidem exemplum illaudabile prestiterunt. Horum bella et lites, sed nulla pax nullaque horum concordia ad nos pervenerunt. Nostra autem etas tulit electissimos viros oratores Poggium et Philelphum, omnium qui fuerint acerbissimos in hoc invehendi genere certatores. Sed eorum virtute tandem in gratiam reditos et reintegratos. Ea itaque opera, eos fructus vestros, ut mihi de vobis polliceor suscipient posteri ut non abhorrendam et execrabilem sed felicem admodum dicant fuisse illam discordiam, quippe qui tam fructiferam fuerit paritura concordiam. Tu vero singulariter mi Francisce cum multa et preclara superiora per tempora tua feceris gravioraque facturus sis, ingravescente etate nihil profecto unquam abs te factum fuerit deo gratius, te dignius amicis carius, et spectabilius inimicis, qui si qui sunt, vel ad amicitiam tuam facilius convertentur tanto exemplo tantoque duce Poggio vel inimicitie sue partem haud exiguam sunt remissuri. Vale et posthac litteras a Poggio et a me ampliores expectato.

### 45. Petrus Thomasius Poggio s. p. d.

f. 137t.

Philelphi epistolam ad te datam transmitto tibi, quam nec tu nec (fehlt cod.) alii existimarunt, apertam namque dedit et in alia quadam sua introclusa, ut ego illam antea intueri possem et ceteri mentem

suam animumque perspicerent. Qui viderunt plurimi, dixerunt grandem rem esse, sic scripsisse Philelphum, quippe qui grandia vulnera in hoc certamine suscepisset, permulti alii secus existimarunt dicentes, grandiorem rem esse Poggium, huic concordie consensisse, adicientes nescio quid de vindictis et magnitudine florentini animi. Quodque hostis suus non minus urentes transmiserit ille sagittas, quod dixerat poeta ille. Ego vero opinionem meam omnibus declaravi, grandiorem multo magis rem fuisse, si in illa opprobriosa et a bonis viris omnibus impugnanda pugna perpetuo prestitissetis. Quod si qua magnitudo eis videbatur, eos invicem composuisse, ea omnis tribuenda erat vestrarum virtutum magnitudini, cum nemo ignoret quam scelestum sit perseverare et quam angelicum emendare. Qua re mi Poggi vobis tandem ea in re tacentibus omnes silent, omnes probi doctique homines vos magnopere laudant et extollunt. Quid autem nunc responsurus sis Philelpho quidve acturus non eges admonitione. Hoc tantum rogo, cum videas in primis, quid pro te fideiusserim, quidque pollicitus sim, studeas me absolvere et te pacatis rebus non sinas benevolentia et benedictis (cod. benedicti) vinci, qui in bellicis et oppositis rebus vincere et non succumbere voluisti. Ad extremum volueris patriam tuam falsa quidem et indigna, si qua est infamia liberare, quod numquam parcat quamquam indigni magis et ignari ipsi sint homines qui sic existimant. Scripsit florentinus vates compatriota tuus Petrarcha, melius est inimicum pacare quam perdere. At illum (cod.: te) scripsisse, te vero ita fecisse posteritas memorabit. Vale.

### 46. Poggius Francisco Philelpho viro clarissimo s. p. d.

f. 137[t]–138[r], ed. A. Wilmanns a. a. O. S. 457.

Agende sunt gratie optimo ac prestantissimo viro Petro Thomasio, qui boni parentis optimique amici munere functus, nos in gratiam reduxit. Si quidem illum dignissimum omni laude iudico, qui postquam nostras dissensiones intellexit, nihil antiquius sibi duxit, quam nos ad pristinam amicitiam revocare. Tribuebam enim antea plurimum virtuti sue atque humanitati, qui me ignotum sibi ipsum summa benevolentia complexus esset. Nunc tantum accessit ad eius in me amorem, ut vix videar aliqua ex parte illius in me officio satisfacere posse. Ego, mi Philelphe, preteritorum memoriam ex nostris animis abolendam et ἀμνηστία illa Ciceronis utendum censeo. Fuerunt olim inter summos viros gravissime inimicitie, quas vel reipublice utilitas vel amicorum indulgentia

reconciliavit. Summus amor, frequens usus, domestica consuetudo, fida consiliorum comunicatio, nuper fuit inter Leonardum Aretinum Nicholaumque doctissimos viros, ut nulla unquam res tantam animorum coniunctionem distrahere posse videatur. Quis unquam, postquam leni ex causa ad acerrima odia exarserunt, existimasset, tanta discidia, que ad manifesta odia descenderant ullo unquam tempore sedari aut componi posse? Extitit vir prestantissimus omnique laude dignissimus Franciscus Barbarus noster, qui eos ad pristinam benevolentiam consuetudinemque reduceret. Sed longior fui, quam putarem. Tue littere fuerunt mihi gratissime, quas in amoris testimonium servabo.. Quod polliceris, te eundem posthac futurum, qui antea fueris, facis perhumaniter ac prudenter. Ego quoad me attinet, primum agam, ut Petrus Thomasius huius concordie auctor apud bonum virum beneficium suum se collocasse putet. Tum autem, ut tu ceterique omnes intelligant, me neque benevolentia, neque obsequio, neque ullo amici officio a te superari utque amicitia nostra continuata inter nos non restituta esse videatur. Vale et me pristino amore observa.

### 47. Poggius Petro Thomasio viro clarissimo p. s. d.

f. 138^r–t.

Multum me tibi debere profiteor, mi Petre, pro tua singulari in me caritate. Existimans enim bonorum virorum esse inimicitias deponere et magni animi iniuriarum oblivisci, non destitisti scribendo, hortando, consulendo, monendo quoad Franciscum Philelphum meque ad pristinam gratiam revocasti. Et si enim facilior est ac brevior, ad quietem animi via oblivisci iniurias quam ulcisci, tamen interdum difficilis via (cod. vie) oblivio, ubi de fama et honore agi videatur. Concupivi laborem et industriam meam potius in laudibus hominum quam in detractione versari, idque a me factitatum. Testes sunt plures orationes a me in laudem tum defunctorum tum presentium edite ut de epistolis omittam, in quibus multorum laudes continentur, nullius vero obtrectatio uno dumtaxat ridiculo somniorum interprete excepto[1]: in viro Philelpho hesit cursus laudationis nostre. Recte an secus aliorum sit iudicium. Tibi quidem, que me ad scribendum compulerunt aliis in litteris scripsi. Unum scias, naturam meam ab iniuriis alienam, semper curasse ut multorum amicitiam promererer idque me videre videor con-

[1] Ciriaco von Ancona s. vorn S. 171.

secutum. Nemo est enim omnium, qui vivant, qui iuste me odisse aut qui mihi vel paulum succensere merito meo possit. Si qui invidet, ipsum sua invidia absque meo opere cruciabit. Dilexi olim Philelphum mihique cum eo summa familiaritas fuit. Tempora postea tulerunt, illa enim impune culpare licet, ut inter nos excitarentur contentiones que ad delicta (? Cod. delia) evaserunt. Nunc tua virtute omnia sedata sunt, omnes iniuriarum motus compressi, effecisti quod vix credibile videbatur, sed nihil bono viro arduum, reduxisti nos in pristinam benevolentiam, quod est mihi gratissimum. Ut vero antea tibi scripsi, me quoad Philelphum attinet, in tua potestate futurum. Sic nunc profiteor, me sanctissime observaturum hanc nostram reconciliationem et quamvis preterita aboleri nequeant, oblitteranda tamen sunt et ex omni memoria abicienda. Sed ut epistolam suam Philelphus primum legendam misit, itidem ego meam ad illum, ut legas volo, habes minime obsignatam. Leges igitur epistolam, et si quid vel minuendum videtur, utere iure tuo. Quod est, ut sis arbiter et censor rerum mearum. Vale et Paulum nostrum de Sarzana, quem bonum virum tibique amicissimum, ut de me sileam, esse cognovi, verbis meis salvere iube. Cum prestantissimo clarissimoque equite Francisco Barbaro hanc conciliationem communica, scio eam sibi gratam fore. Vale et me ama.

### 48. Petrus Thomasius Francisco Philelpho s. p. d.

f. 138ᵗ

A Poggio litteras habemus, quas tibi transmitto, videbis quanta cum benevolentia et caritate te tuasque litteras complexus fuerit. Pollicetur tibi tandem se acturum, ut amicitia inter vos continuata, non restituta videatur. In his vero, que ad me scribit profitetur hanc vestram reconciliationem se sanctissime observaturum. Ego autem de te mihi ipsi polliceor, eadem te acturum observaturumque per omnia reddoque me certissimum, quod numquam me falli sinas quemadmodum perhorrebam odiosas contentiones vestras, quibus fortasse alii oblectabantur. Ita dehinc nil mihi erit iucundius quam audire quotidie, vos de amicitia benevolentiaque contendere, quo fiet ut non continuata modo, sed amplius aucta possit ab omnibus iudicari. Vale.

### 49. Franciscus Philelphus Poggio v. cl. s. p. d.

f. 138ᵗ–139ʳ.

Et amorem laudo erga me tuum et quam prudenter memoras ἀμνηστίαν quam si commode fieri posset palinodiam mallem ne terne vic-

toribus ipsis indigne orationes mutuis conviciis et contumeliis utrinque digladiantes disperse iam passim disseminateque per Italiem in nostrum et eternum dedecus lectitarentur. Id ut tecum animo volutes cupio. Nam ipse quoque studiosissime simul et sedulo meditabor, quamquam in Cosmo unum Medice remedium omne positum video, qui si ipse quoque vellet aliquando et mortalem sese et christianum meminisse, quam facillime posset nostrum secutus exemplum, eam tollere causam omnem, que maledicendi initium prestitit. Sed hec tu pro tua prudentia curabis. Quod autem ad rem presentem attinet, tibi velim mi Poggi persuadeas amicitie nostre, dissidium mihi numquam placuisse, sed fuisse adeo molestum semper, ut nihil unquam senserim in vita molestius, nam ubi victoria etiam turpis est, ibi nihil potest esse iucundum. Si enim vituperatio improbi hominis offendit bonorum animos, quid de probi contumelia existimandum est? Non igitur parvi debet existimari singulare Petri Thomasii erga nos studium amicissimumque consilium, qui laudi nostre prospiciens non modo in gratiam nos reduxerit mutuam, sed nobis ipsis plane restituerit. Reliquum est, ut vehementer quodam amoris effectu ita in omnem vitam observemus (cod. observemur) amicitiam nostram, ut nemini unquam in mentem cadat, fuisse nos quandoque inimicos. Vale et me ut facis ama ac summo pontifici cardinalique Viceno quam diligentissime comenda.

### 50. Petrus Thomasius viro clarissimo Poggio secr. apost. s. p. d.

f. 139r.

Quas litteras apertas in meis clausas a Philelpho hac hora suscepi, ad te transmitto. Reliquum nihil mihi esse videtur, ad tuam pietatem, humanitatem, famam mundi et gloriam dei, nisi ut pro Philelpho iam tuo labores et compleas, que desiderat. Futura profecto secula non tacebunt sanctam hanc restitutionem vestram memorabuntque perpetuo Poggium nedum bene dixisse et bene voluisse, sed bene etiam fecisse suo iam restituto Philelpho. Quod si feceris non solum virtuti et glorie tue morem gesseris, sed mihi facturus es nihil unquam iucundius. Vale.

### 51. Petrus Thomasius Francisco Philelpho oratori clar. s. p. d.

f. 139r–t. 8. Oktober 1447

Poggio hodie scripsi quas ad eum delegabas litteras in meis clausas, ad eum quoque in meis introclusi et ea semper addidi, que

tuo satis desiderio facere existimavi. Verum ea reticui, que etiam in aliis tuis datis kal. octobris replicasti, videlicet de recessu eius a curia casu quo alter amicus noster accederet. Nullo namque pacto conscribenda fore huiusmodi visa sunt, ad quid enim refricanda aut referenda que ad iniurias litemque preteritam attinebant, si ea dixit, que dixisse haud quamquam certum est, certissimus ego sum dixisse tantum iniuriarum et maledictorum tempore. Nunc tibi assero et polliceor, Poggium pura fide et sincera mente dehinc acturum humanitate sua interpositione mea quecunque tibi et fortune tue conducere videbantur. Haud aliter ac tu pro ipso faceres. Accedit preterea ad curiam Paulus Sarzanensis, Nicolai pape affinis, cui coram ista tua commisi. Hunc tibi olim fama et virtute tua benevolum et amicissimum feci. Ad ea tandem que de pace reipublice nostre scribis, habeto: numquam fuisse et esse rempublicam uspiam orbem terrarum que iustius arma assumat, consultius retineat, libentius deponat, pacem magisque desideret quam nostram. Mortuus est dux Ligurum, sed nondum mortue sunt omnes artes eius. Que mihi hanc ad rem videntur esse impedimento non parvo, sed his summus deus, qui ad componendum diu laceratam Italiam illum suo iusto iudicio de medio abstulit, hasce superstites artes suas aliquando dissipabit. Qua re potius Mediolanensi populo consulas velim, ut quam bene circum quaque animadvertat competitores omnes tum tacitos, tum expressos, qui petunt civitatem suam non matrimonio dicam sed stupro et vituperio sibi denuo copulare, malitque illam fore perpetue libertatis sociam, quam servitutis. Quod denique et medico et amico tuo de sanitate consulas et ut a peste caveat multas tibi gratias habeo, quoniam sepenumero accidit, ut auctores nos ipsa nostra precepta negligamus aut obliviscamur. Vale e Venetiis VIII idus octobris 1447. Finis.

## 52. Urteil eines anonymen Zeitgenossen über Poggios Invektiven gegen Filelfo

Cod. Braidens. A. D. X. 47 fol. 32[t].

(E)go a Poggio ac de causa ea que ficta fuerunt in brevi hoc opere exegi, quod si quis in arte maledicendi se exercere vellet, ab eo non discederet. Tanta enim est ei dicendi copia tantaque elegantia, quod qui Poggio studuerit se in aliquem lacerando satis profecisse, sciat et si ea in Philelfum, ut aiunt, a Poggio inventa fuere, tamen prout accepi, maiori pro parte vera sunt. At nullo credere modo licet, quantum inter pares

oritur invidia. Quin etiam talis est Poggii consuetudo, ubi bene nemo melius, ubi male nemo peius. Sed hoc scire licet, qui Basilium edidicit, omnia ipsius Poggii relinquet. Ego autem has scripsi epistulas, ut solum utilia excerpere queam. Nihil aliud hoc tempore ad te scribo, nisi tota mente litteris indulgere velim.

## 53. Hieronymus (Aliotti) Poggio secretario apostolico viro eloquentissimo

Cod. Aret. 400 f. 72r.

Cum forte aberam, importatum est in nostram hanc domum Quarate frumentum ex prebenda filii tui. Id coniectura et existimatione communi ad octoginta sextarios aretinos videtur pertingere; grano satis nitido atque puro. Collocatum vero fuit in primo cenaculo et conclavi et in ipso domus introitu ut puto vectorum tedio et negligentia. Quo in loco ob frequentiam adventantium et altilium importunitatem non potest diu sine aliqua iactura persistere. Constitueram igitur frumentum tuum ad superiora horrea domus nostre transferre quo tutiore loco esset. Sed cum mihi obscurum sit utrum malis frumentum hic esse, et tempus venditioni congruum prestolari, an potius intra paucos dies ad te convehi, visum mihi est, non prius frumentum ipsum loco movendum quam per te de his rebus certior fiam. Si enim proxime comportandum ad te sit, frustra loco moveatur. Eam deliberationis partem si acceperis, sunt hic agasones vecturini, qui totum una die convehere ad te possint. Petunt pro singulis sarcinis X soldos. Sarcinas vocant quinque sextarios aretinos cum cuppis quantum videlicet asellus deferre consuevit. Rescribes igitur quid facere nos velis. Otium mihi per hoc tempus est summum. Et ardeo cupiditate incredibili opera tua omnia manu mea transcribere. Si qua exemplaria mittes mature et diligenter absolvam. Vale mi domine singularis.

Ex Quarata die . . . septembris 1450.

## 54. Poggius Hieronymo (Aliotti)

Cod. Aret. 400 f. 72t.

Amici mei sciunt quanto me facias, measque res non secus tibi cordi esse quam tuas. Ideo frumentum filii ad habitacula tua deportarunt tanquam ad locum tutum. Te vero laudo pro tua diligentia et cura quam suscipis pro frumenti tutela. Si bonum tempus absque pluvia erit, mittam die Iovis asinos, qui maiorem partem vehant. Si tempus pluviosum erit, cura ut in locum commodum comportetur.

Restat adhuc aliquid exigendum, quod etiam istuc vehetur. Vale et mei memor. Hic nihil meorum habeo. Ideo neque ad te mitto. Ego ne ocio marcescam, aliquid excudam quod forsan probabis. die V^a^ septembris 1450.

## 55. Hieronymus (Aliotti) Poggio

Cod. Aret. 400 f. 73^r^.

Antonius Joachini noster circiter octo annos intrusus fuit, ut est in presentia in plebe de Galognano. Ea enim plebs supra annos L unita fuit monasterio meo, cum tecto careat et in loco sit deserto ab incolis, ac preterea spectet ad patronatum huius monasterii. Est quoque huic monasterio pernecessaria quod agros suos nostris agris implexos et coniunctos habeat. Sed ut in plerisque aliis erratum est a predecessore meo, ita in hoc quoque gravissime. Contulit enim prefatam plebem domino Antonio quam conferre iure non poterat, quod unita esset ut supra. Preter eam collationem abbatis Antonius noster nihilominus in Curia impetravit nulla tamen facta unionis mentione. Itaque utraque collatio nullius momenti fuit quandoquidem unioni derogatum non fuerit. Nunc audio ipsum Antonium prope diem profecturum ad te cum aliis de causis tum hac presertim ut te intercessore derogare faciat unioni. Oro te per meam erga te fidem si verba de ea re fecerit, hominem deterreas moveasque sententia. Esse id predices contra ius amicitie nostre maxime cum illi permittam fructus ex ea plebe et hactenus perceptos et percipiendos in posterum, donec sibi de capella aliqua seu alio benefitio non curato providero. Tum enim demittat volo plebem cum eam alio quodam benefitio conpensavero. Nihil tamen huiusmodi me ad Dominationem tuam scripsisse aperias homini, sed tanquam ex te proficisci videantur ea monita conservande amicitie. Et ultro pollicere homini, acturum te apud me ut egregie compensetur. Vale Aretii die XV februarii 1450 (= 1451 st. c.).

## 56. Poggio an den Bischof von Bayeux Jannonus de Castillione, Rom, 4. Mai (1451 nach Stellung im Epistolar)

Hss.: O f. 165^r^, R f. 228^r^, Paris S. Victor f. 50^r^ [1] P f. 137^t^.

Domino Jannono episcopo Baiocensi Poggius s. p. d.
(so P; OR ohne Titel, V Jannono ep. buccensi, Eubel II, 113 Zannono).

Rev. in Christo p. et domine mi carissime. Rogavi nuper rev. patrem et dominum meum episcopum Constantiensem, ut tibi recommendaret

[1] Cod. Paris lat. 14394 (alt S. Victor 44) = V. Beschreibung bei Wilmanns a. a. O. S. 443.

quendam familiarem, qui mihi multis annis servivit: Robertum nomine clericum (P fehlt clericum) tue diocesis in alicuius beneficii collatione, postquam culpa temporum accidit, ut hic ei nequeat provideri. Pollicitus est, se scripturum diligenter, ac (P: et) postmodum se scripsisse dixit bonaque in spe esse te quod cupimus facturum. Abiit deinde Mediolanum hodieque ad me misit duo paria cirothecarum in signum sue in me benevolentie. He me admonuerunt ut iterum ad ipsum scriberem de re familiaris mei (V re familiarissima ut), ut noster esset hac in re (RPV in hac re) apud te intercessor. Sed via brevior (R: brev. via) est visa, ut ego ipse id te rogarem, in quo alium mihi constitueram (P: -em) deprecatorem. A te igitur peto, ita ut nihil maiori studio possim petere et ad hoc si vis preces adhibebo etiam importunas, ut si me diligis, si mihi aliqua in re gratum facere cupis, huic Roberto, qui vir bonus est, aliquod beneficium conferas etiam curatum, ex quo vitam honestam possit ducere et servire Deo. Hoc tibi facile erit, si animum intenderis, multa enim spectant ad tuam collationem; beneficium autem apud nullum rectius collocabis quam apud Poggium et amicum tibi et qui gratus et benefitii memor esse consuevit. Vale et an spei mee sis responsurus si placet rescribas oro (V: Vale et mei memor.). Rome die IIII Mensis Maii [1451].

### 57. Poggius pl. sal. dicit Antonio Panhormite V. cl.

Cod. Vatic. lat. 3372 f. 29ᵗ.

Cum egregio viro domino Francisco de Padua legum doctore est mihi tanta consuetudo quanta cum homine amicissimo esse potest. Is Neapolim venit et ut credo ad servicia regis futurus, prout ipse latius narrabit tibi. Te igitur pro nostra amicitia oro ut quibuscumque rebus poteris eum adiuves, ipsique et consilio et auxilio opituleris. Ad hoc si opus erit assumas tecum doctissimum virum Bartholomeum Facium quem verbis meis roga, ut sua opera assistat in proficiendo si quid deesset, quod Franciscus cupit. Nolo te monere quomodo aut qua via procedas ad hoc negocium quod cupimus: tu enim nosti que agenda esse videantur: id tantum dico te gratissimum esse mihi facturum, si Franciscus intellexerit meam intercessionem apud te tantum valuisse quantum et ipse sperat et ego pro nostra amicitia confido. Vale et me ama.

Rome die VIIIIª Julii. [1451]

## 58. Filippo Tifernas an Poggio, Ende 1451

Cod. 240 cl. I (unpaginiert) der bibl. comunale von Ferrara.

Colendissimo patri suo domino Poggio Philippus Tifernas s. p. d. Nescio qualem tibi, mi Poggi (cod. Poggii) et tuis omnibus prestiterint reditum dii: ego vero vel quia ex egritudine languidulus vel ex balneis debilis per saxa et abruptos montes iter faciens, vix tandem Ferrariam me recepi ubi cum aliquantulum confractus et convulsus totus quievissem, nihil mihi fuit potius quam ut que mihi agenda mandaveras adimplerem. Visitavi itaque primum tuo nomine prestantissimum et huius civitatis primarium virum dominum Augustinum Villam, suavissimum compatrem tuum, apud quem tum forte offendi Hieronymum de Castello illum, de quo tu a me tam diligentissime conquisisti et quem ut confirmasti et ipse retulit illustri virtutum suarum fama permotus cepisti prius amare quam nosse. Adii deinde dominum Guarinum et dominum Franciscum Marescalcum, quibus omnibus ut aperte percepi ob singulare eorum in te studium non tantum salutes et oblationes, quas singulis amplissimas feci tuo nomine accepte extiterunt, sed sola ipsa nominis tui memoria ita grata fuit et iucunda, ut ipsis eo tempore nihil gratius aut iucundius quicquam posset existere. Itaque diligentissime unus quisque de te percontatus libenter audiebat que de valetudine, humanitate et suavissimis moribus tuis referebam. Illud vero quam letis animis acceperint omnes non facile dixerim, cum commemorarem te ex omnibus precipue unum pro latinis libris conquirendis, pro splendore et ornamento Latii plurimum semper antea laborasse nec nunc quidem in senectute quiescere, adegisse nuper hortatu et impulsu tuo hunc pontificem, ut mitteret qui in remotissimis orbis partibus latinos libros studiose perquirerent[1]; cuius quidem rei, mi Poggi, ut labor et cura fuit ita etiam gloria tua tota futura est, omnis honos ad te referetur. Nunc Poggii (cod. Poggi) nomen amant, extollunt presentes, posteri etiam verebuntur postea et adorabunt. Sed redeo ad superiores. Forte cum essem cum domino Augustino et ille ex me audiret que ipse videris dum Gallorum ergastula et monasteria lustraveras (cod. lustras) et de furto illius libelli, in quo dixisti scripta esse vetusta quedam epigrammata, intelligeret, accensus huius desiderio me rogavit, cum posset precipere, ut de hoc ipso ad te suo nomine scriberem oraremque, ut illum ad se Roma transmitteres quoad transcribi faceret vel si id minus commodum esset, curares ipse ut

[1] Henoch v. Ascoli s. vorn S. 227.

quam celerrime transcriberetur. Hoc sibi gratissimum admodum fore et instar maximi alicuius et pulcherrimi muneris. De summa autem domini Guarini et singulari in te caritate aliquid amplius nunc scriberem, quam Petrioli narraverim nisi existimarem eum post reditum meum sese tibi suis litteris et copiosius et apertius ostendisse. Sed certe nihil quicquam letius vidi, nihil amantius simul ac ex me cognovit et statum tuum omnem et tam benevolam et egregiam mentem tuam erga se, de qua et si non dubitaret, tamen pergrata admodum sibi fuit recens illa confirmatio et memoria veteris benevolentie tue qua quidem ita permotus est, ut mihi multis verbis mandaverit, si quando ad te scriberem (cod. scriberēt) quod tamen etiam per se facturum suscepit, ut te rogarem ut unum ex tuis liberis ad se Ferrariam mitteres instituendum (cod. -do) informandumque litteris et preceptis suis. Quod ego te, mi Poggi, pro mea in te observantia singulari rogo et hortor ut facias. Quid enim mihi iucundius esse posset, quam vos ambos quorum alterum parentem alterum etiam preceptorem habeo et de quorum mente et animo singulari ipse optimus testis sum, ita inter se vivere ut quemadmodum fuistis antea semper inter vos hodieque magis estis ita etiam omnibus et coniunctissimi et amicissimi videamini? Cum presertim ille tuus et ad alterum patrem venturus sit et Isocratem alterum auditurus, hoc est eum qui nemini ex huius etatis nostre oratoribus aut doctrina aut sanctissimis moribus cedat. Dominum Franciscum Marescalcum, ut de eo summatim dicam, ita tuum esse cognovi, ut etiam si cuperet alterius esse non posset, cuius in te tanta est caritas, tantus benevolentie ardor ut dum mecum de te loqueretur, non verba mihi sed amoris flammas adverso pectore viderer excipere. Hunc itaque tu non vulgaribus illis et levi iunctis amicitia sed lectissimis et integerrimis amicis tuis annumerabis. Perpaucos profecto habes, qui tibi eque fideliter et amanter in omnibus responderent. Denique cum me ex tuis esse assererem, ita sese obtulit ita me tota caritate stricte complexus est, ut non solum libros quos ex tuis habet offerret, sed et reliquos omnes suos et se totum mihi prebuerit. Cum Hieronymo autem ita sum irretitus, mi Poggi, ut nisi me ipse explicueris, honeste ab eo dissolvi et abire non possim. Credit omnia que sibi retuli (cod. rettuli) de summa tua in se benevolentia et caritate et magnificas agit gratias tibi, primum quod nullo suo in te merito tam honorifice et amanter de se loquaris et sentias. Mihi quoque deinde, qui attestatione et predicatione mea de laudibus suis apud te amorem in se tuum for-

tasse auxerim et ardentiorem fecerim. Sed de dialogo quem per me transmissurus (cod. transmisurus) fueras excusationes meas non accipit, culpam omnem in me unum refundit. Proinde velim, si me amas, ut cures, ut ille in eius manus quam primum perveniat futurus non solum sibi sed innumerabilibus aliis, qui pari studio tua mirantur et amant gratissimus. Vale. Ende 1451, nach Poggios Rückkehr aus den Bädern von Petrioli, wo er Filippo kennen gelernt, nach Rom. Poggios Antwort Ton. X, 17 (III, S. 36) vom 22. Januar [1452].

## 59. Augustinus Villa an Poggio, Ende 1451

Cod. 240 cl. I der Bibl. comunale Ferrara.

Augustinus Villa domino Poggio dulcissimo compatri suo sal. plurimum dicit.

Philippus Tiphernas nuper a balneis rediens infinitas mihi tuo et item suavissime commatris mee nomine salutes attulit, que et si mihi ut esse debeant gratissime et iucundissime extiterunt, ut pote que ab optimo in me animo et singulari fide proficiscebantur, tamen illud gratius multo et iucundius fuit audire vos ambos in primis et filios omnes in optima esse valetudine. Cum idem preterea multa referret de studio et cura tua quam summam semper et maximam habuisti in conquirendis latinis libris, libens illud unum accepi, te dum Gallorum monasteria adis inquirisque diligentius latinas musas cum nihil inde liceret accipere, clam tamen libellum quendam epigrammatum in manicam coniectum surripuisse, cuius quidem pretium et extimationem ex predantis persona coniectans, maximam esse et singularem neque enim vilia et abiecta magni viri furantur, ausus sum illum abs te per litteras postulare. Itaque, mi Poggi, si compatris tui honeste preces quicquam apud te possunt, effice queso, ut ille in manus nostras quam primum perveniat vel ille idem vel transcriptus. Hoc mihi nil gratius poterit esse aut acceptius. Vale et vos omnes suavissimam commatrem teque in primis et dulces liberos diu letos et in summa tranquillitate et voluptate conservet altissimus. — Ende 1451. Poggios Antwort Ton. X, 16 (III, S. 35) vom 22. Januar [1452].

## 60. Filippo Tifernas an Poggio, November bis Dezember 1452

cod. 240 cl. I. der bibl. comunale von Ferrara.

Clarissimo et eloquentissimo viro Poggio Philippus Tifernas plurimum se commendat.

Ohe, concutiens caput, inquies, unde hic Philippus meus egreditur, quo se hinc agit? quem mortuum iam et cum Enoch illo nostro ad inferos detrusum arbitrabar, quandoquidem ita memor amicitie nostre cuius se tantopere cupidum ostendebat, fuit ut vix tandem post multos menses quid de illo aut dialogo nostro factum sit cognoscere liceat. Num sic a te fieri debuit, mi Philippe? Num amor et summa mea in te caritas hec exigebant, ut tam sero surgeres ad rescribendum? Non profecto, mi Poggi. Non, inquam, et quamquam gravissimis testibus domino Augustino Villa et domino Francisco Marescalco purgare me possem, ac ostendere non recte aliter facere potuisse: tamen erga tantum patrem ut bonus filius fateri potius volo me errasse, quam purgando ullo pacto contendere. En itaque, mi Poggi, en inquam respice supplex et iunctis manibus ad tua procumbens genua Philippus errati veniam petit et ita petit, ut nisi deinceps frequentissimis litteris hoc delictum suum resarcierit graviore etiam supplicio ab se huius rei penam sis requisiturus. Qua re iam tandem salve mi Poggi o suaves aquas, o felicia balnea, ego enim mi Poggi ego non autem tu, balneis illis sempiternas gratias debeo, quod me tibi summo et prestantissimo viro tali ac tanto, tam dulci, tam pio ac prope paterno amore iunxerunt, ex quo ego iam iam mirabiles et iucundisimos fructus sum percepturus emolumenta, commoditates, summam existimationem, nomen et laudem amplissimam. At (cod. ad) contra tibi quid etiam usque ad millesimum annum, ut dici solet, afferre posset unius pusilli et quidem infortunatissimi hominis consuetudo? In tanta tua presertim amicitia clarissimorum virorum, principum, prelatorum, cardinalium, summi pontificis, qui in terris unus et verus est Christus, quique quos diligit et hic et in celo beatos facit et sanctos, quo certe maior et admirabilior est humanitas tua, quod non propterea, ut multos novimus insolenter et fastidiose intumescis, non despicis, non contemnis tenues et humiles aliorum fortunas. Sed eis ultro te offers et porrigis manum mira benignitate. Ah quam male, inquies, me cognoscis, num ignoras hec in vera amicitia non esse attendenda? Illa me moverunt Philippe: humanitas tua, probitas ac morum studiorumque similitudo bonorum. Ita scriptum legimus, non debere attendi sed quis non attendit? Non precepta nobis sed exempla deficiunt. Nam que mox subdis, ubi sunt mi Poggi? ubi illa studiorum similitudo? ille apud Virgilium rusticus stultus urbem Romam similem Mantue negat, tu prudentissimus inter Minervam et suem similitudinem ullam arbitraris. Sed sit sane ut scribis.

Non diminuam certe opinonem tuam, immo vero deinceps ita vitam instituam ita me convertam ad bene honesteque vivendum, ut a te tuique similibus, si qui sunt, non nisi vehementissime et quam plurimum possim amari. Imitatus mulierem pudicam quidem sed minus formosam, que prius ob deformitatem amantem desperans neglegentius et incultius vivit, mox si amantem senserit, tum sese totam componens et colligens nihil aliud curat, intendit, cogitat, quam quonam pacto honestissime suo placere possit amanti. Effecisti profecto et his tuis ad me et item iis quas ad dominum Augustinum Villam dedisti litteris, ut tuus perpetuo sim non amicus modo sed filius. Quid enim addi potuit, quo Poggii erga me maior caritas ostenderetur? qui et me compatri tuo ita diligenter et enixe commendas, ut non levis certe neque ex summis labiis excidisse sed gravissima et ex imis caritatis visceribus deprompta illa commendatio videatur et mecum ita humanissime loqueris, ut cui propter egregias virtutes tuas rex et dominus esse poteras, eidem amicum et te patrem ultro pollicearis et spondeas. Itaque iure optimo Poggianus ero semper, hoc est glorie, laudis, nominis Poggii amator, predicator, defensor cuius divine virtutes quamquam toto orbe clarissime, utinam dignis a me et suis explicari laudibus possent. Quod si hoc minus accumulate consequi potero, at hoc profecto non auferetur, non denegabitur, passim dispersa et iacentia opuscula tua diligenter inquirere, colligere et tui studiosis legenda et transcribenda porrigere, quod nuper in quibusdam orationibus tuis fecimus, que a me hic reperte gratissime et iucundissime multis extitere. De dialogo autem tuo et si copiosius tibi rescribet Hieronymus noster, tamen hoc a me breviter habeas velim: illum et approbatione et acclamatione Hieronymi, cuius vox iure optimo apud omnes propter singularem eius eruditionem in maxima est auctoritate et pondere et multo magis gravitate, elegantia et suavitate sua ita omnibus carum et iucundum fuisse, ut post tot menses adhuc in manus nostras non redierit, tanta omnium aviditate transcribitur et quantum hic magna est ex remotissimis regionibus scolarium multitudo, brevi erit non solum hanc totam Galliam Cisalpinam, sed pene totum orbem sua presentia repleturus. Hec de dialogo. De triumpho autem Valle cuius a Porcellio Romano exemplum accepi, quid tibi dicam, non equidem scio, tantos enim plausus, clamores, risus omnibus concitavit, ut nihil unquam fuerit maiore voluptate susceptum quamquam in hoc eruditi omnes non tam ingenium tuum laudant et dicendi copiam admirantur, quam propositum laudant.

Nihil potuit rectius fieri, quam ut a te, viro et eruditissimo et probatissimo, vesana illius amentia, que doctos omnes carpit aliquando tandem ita comprimeretur, ut et ille perpetuo futurus esset infamis et veteres omnes illi doctissimi viri auctoritatem suam tuo patrocinio retinerent. Dominus episcopus Ferrariensis Bononiam iturus ad legatum illius a me exemplum accepit. Reversus narrat nihil unquam visum iucundius cardinali et propterea apud illum dimisisse... (Lücke von 13 Buchstaben) ut iterum meum concederem quo transcribi faceret quod libenter feci. Idem tamen cardinalis paulo ante a me intercessione cuiusdam scholaris et dialogum quoque susceperat. Concludam igitur quandoque mi Poggi, tanti apud me est amplificatio nominis tui, laudis, glorie, ut nihil mihi possit esse hoc labore iucundius, quem in disseminandis opusculis tuis crebro et libenter suscipio, quamquam in hoc et partes quedam mee agantur non minime quot enim me credis ex his duobus libellis tuis nobilissimorum amicitiis esse locupletatum? Gratus eram prius domino episcopo, gratus compatri tuo, gratus domino Francisco Marescalco, gratus Hieronymo. Huius civilitatis, nobilitatis pene incognitus quibus omnibus sola intercessione illorum factus sum multo iucundior. Itaque iam ego te non tam hortor quam etiam summis precibus rogo et obsecro, ut si facultas ulla unquam se ostenderit de scriptis tuis aliquid mittas per que mihi liceat tantorum virorum caritates in me ardentiores efficere. Confabulationes expectantur summo cum desiderio. Earum que apud nos habentur ultima est, cui nomen inditum est: Buccinale, quo in loco secretarii apostolici, ut ais, liberius confabulabantur. Illud nullo pacto omiserim me domino Augustino compatri tuo opinione fortasse nonnulla de virtute mea carum olim fuisse. Postea autem commendatione tua factum esse multo cariorem, itaque tibi gratias ago quamquam de eo ingentiores sperem me tibi propediem esse acturum. Bene vale mi Poggi et me ut filium commendatum habe commendabis item suavissime consorti tue. Nov. bis Dez. 1452, Poggios Antwort Ton. X 22 (III p. 43) vom. 14. Dez. [1452].

### 61. Ad Romanum pontificem Nicolaum (V) oratio per alterum ex filiis (= Giovanni Battista) Poggii habita

Cod. Paris lat. 7808 f. 50r–51r.

Magnam mihi dubitationem difficultatemque afferebat (corr. aus afferre) Sanctissime Pater, quidnam sim potissime apud tuam Beatitudinem locuturus. Duo enim invicem maxime contraria: etas scilicet pue-

rilis et tanti principis gravitas ac sapientia ante oculos obversantur. Quorum alterum levem quemdam annis meis congruentem modum, alterum summam prudentiam requirens quodammodo me impediunt a dicendo nam si etatis rationem habere voluero ludicra (cod. ludic') quedam, in quibus hec plurimum versari consuevit etas, erant a me proferenda. Sin vero que ad tantam maiestatem spectant recensuero (cum summam gravitatem maturitatemque postulent) longe ab his annis aliena atque huiuscemodi etatis conditione remota esse videbuntur. Verum si in alterum declinanda esset, satius videretur consilium moribus tuis morem gerere quam meis ac digniori satisfacere et meliori parti. Sed cum id magnum ingenium, maiorem eloquentiam, singularem doctrinam exposcat, que ab hac etate longissime absunt ad ea divertetur oratio, que utrique accommodata esse videantur. Ista sunt Pater Beatissime primum ut paucis verbis tue liberalitati gratias agam pro beneficiis, que tam humaniter in meum fratrem, ut rectius loquar in nos omnes fratres contulisti, quibus a te ferme actum est, ut si ei vita subpeditaret et operam (cod. -a) doctrine percipiende impendere possit et sit a paupertatis molestia securus. Cum, Pater Sancte, ut parentem me ipsum fratresque omnes, qui numero quattuor parvuli sumus, quibus possem precibus commendem tue benignitati. Consideres precor qua etate sit pater noster, qua valetudine, quibus fortunis, qua patria conditione. Etas est certe que plurimum filiis sit extimescenda, cum maiorem illum natu videamus quam nobis conducat valetudine, eaque rarissime medicorum patrocinio sublevetur. Fortunas ita tenues habet, ut et continuo exercitio vacare oporteat ad familiam sustentandam (cod. -entam). Patrie conditio omnibus nota est, quam molesta, quam gravis multis, quam sumptuosa, quantum difficilis abeatur. Itaque nobis opus est, ut reminiscaris sepius quanta in eum tua fuerit benevolentia, que cum studiorum eorumdem morumque optimorum similitudine contracta fuerit, firma profecto esse debet atque diutina. Ego quidem mente teneo quanta in tua assumptione alacritas quantum gaudium extiterit patris nostri, quanta domus totius et familie iocunditas, cum viderimus patrem ita letitia efferri ut maxima salus et firmissimum quoddam presidium oblatum divinitus nobis esse videretur. Hec profecto spes omnium nostrum fuit, ea erga nos tua munificienta futura ut nullam egestatem, nullam inopiam, nullam calamitatem amplius timeremus. Equum sane nobis visum est, Pater Sancte, ut multarum rerum doctrina, que tibi tantum contulit, quantum tua virtus meretur, etiam in illos suam munificentiam dif-

fonderet, qui licet non tam docti existant, tamen a litterarum studiis non sunt penitus alieni. Queso igitur, Pater Sancte, ut spem expectationemque nostram ita tuo beneficio augeas, ut etiam pro tuis parum in nos meritis gavisi fuisse videamur. Neque ullo modo patiaris, ut aut spes concepta non satis certa fuerit aut nos pueri, qui virtuti ac bonarum artium studiis vacare cupimus, post parentis obitum egeamus (cod. obeamus egeamus) sed potius tua liberalitate sustentes indolem nostram et honesto desiderio quam primum fave. Ne si forte pater maturius quam nobis expedit decedat e vita inopia coacti studia relinquere et vilioribus exercitiis intenti potius in fortune bonis et questu quam in dotibus animi tempus nostrum consumere compellamur. Quam ob rem pro benevolentia, quam semper ad parentem nostrum habuisse, per animum tuum in omnes homines liberalem, per virtutem, qua omnes mortales excedis, per litterarum studia, que maximum solent esse vinculum amicitie conservande, per fidem tuam, que multis est opitulata, oro obtestorque, tuam clementiam Pater Sancte, ut curam nostri tanquam alter caritate parens suscipias, efficiasque, ut tuo opere ab omni inopia sublevemur, nam si tu nos deseris, Pater Sancte, si tanta spe decidisse patieris, actum de nobis est cum nil amplius spei sit ut alterius opem aut auxilium imploremus.

**62. Oratio Poggii doctissimi viri ad Romanos pro ludis publicis**

so Cod. bibl. Angelica Rom. 141 fondo antico f. 79ᵗ. Laur. Med. 90. sup. 65 f. 109ᵗ. Riccard. 1239 f. 36ʳ: Poggii contio ad Romanos in ludis publicis incipit felicissime, lege feliciter.

Si vellem, Quirites (RL: Q. vellem), recensere principia ludorum, quos his diebus estis celebraturi, et quam ob rem fuerint instituti, et longior essem, quam ratio presentis temporis postulet et hec ipsa existimo vos (L: vos ex.) hoc in loco sepius (LR: sep. hoc in loco) audisse. Ut sequar tamen eorum consuetudinem, qui hactenus de his rebus apud vos dixerunt, unum est quod presens dies sibi postulare videatur, ut narrem vobis eiusmodi ludos fuisse institutos a maioribus vestris ad vestram doctrinam, ut per ludorum memoriam et representationem maiorum quoque singulares virtutes ante oculos representarentur vobis, que adeo in illis enituerunt, ut orbem terrarum subicerent Romano imperio. Et quidem licet maxime virtutes eorum extiterint et que eloquentiam meam excedant adeo tamen celebrate et decantate (LR: dec. et cel.) sunt ab antiquis rerum scriptoribus, ut superfluum

videatur, eas enarrari a me longius presertim vobis illorum posteris apud quos ille sunt notissime. Hos vero ludos, Quirites, opinor, maiores vestri instituere ad ostendendam cum (L: -um fehlt cum, R: tum) eorum magnificentiam tum ad prebendam voluptatem Romano populo, tum ad demonstrandum (A: -am) vobis, quanta virtus viguerit in eis, cum orbem terre subiugarunt (L: -averunt) et in ditionem populi Romani redegerunt veluti significatur vobis crastina die per tauros sub iugum missos in Testaccii ludo. (L: ludos). Ob hanc ergo maxime causam, Quirites, voluerunt vestri patres singulis annis similes fieri ludos, ut et voluptatem consequimini ex eis et representaretur vobis omnibus memoria pristine ac paterne virtutis. Consideraverunt enim, si annua virtutis eorum vestigia ostenderentur vobis, vos ad illorum imitationem (R: fehlt im.) capessendam eorum exemplo multo promptiores futuros, id preterea non absque summa prudentia voluerunt, ut hi ludi fierent in populo iis maxime diebus quibus precipue homines, plusquam est equum (LR e. est), dedantur voluptatibus, ut populus ita voluptate frueretur, ut tamen in mentem veniret, non reliquendam esse virtutem cuius imitando perpetua imago presentibus ludis demonstraretur. Quam ob rem vos maiorem in modum hortor, Quirites, rogoque ut cum his diebus visuri sitis tanquam imaginem triumphorum et glorie maiorum vestrorum, imitemini illos omni studio et diligentia, nomenque vobis traditum ab eis conservetis efficiatisque, ut digni sitis, qui in hereditariam virtutem succedatis. Colite iustitiam tanquam virtutum reginam, sine qua in hac vita vivi non potest, parete iuri et legibus, que cum a vobis ad ceteros emanarint, turpe esset, illas ab earum auctoribus non servari. Amate pacem civitatis et concordiam civium, amate bonum statum ecclesie sancte Dei et eius sponsi vicarii Jesu Christi, cuius incolumitas est coniuncta cum nostra, exaltate bonos, deprimite malos, agite dies vestros in obedientia reverentiaque (L: fehlt rev. in R. eingeflickt) summi Pontificis, sanctissimi patris nostri, qui veluti bonus pater (L: qui tanquam dilexit) vos dilexit et fovit. Ludos vero ita administrate, ita spectate, eo ordine, ea prudentia, ut laudem vobis pariatis. Hoc agetis procul dubio, si revocabitis in animis vestris hodierna die virtutes et mores vestrorum maiorum, quos si vobis proposueritis imitandos, consequimini laudem hominum et gratiam ac benedictiones (R: -em) Sanct. Domini Nostri quem et vobis (AR: vos) Altissimus conservet (L: et gratia et benivolentia sanctissimi nostri quem altissimus conservet). — Finis.

## 63. Clarissimi viri ac etate nostra eloquentissimi Poggii Terranovani oratio per filium suum adolescentulum ad serenissimum principem Federigum (!) imperatorem tertium. recitata Rome incipit feliciter

Cod. Magliabech. VII. 1095. f. 113r—116r.

Quamvis verba mea, Cesar invictissime, haud magni ponderis existimem apud te esse futura, utpote que ab ore pueri et pene infantis proficiscantur, tamen tua fretus humanitate, ac benignitate confisus spero te haud moleste auditurum, que a me dicentur, presertim cum minime a tua excellenti in omni re prudentia et virtute aliena esse videantur. Res ipsa postulare videbatur, ut cohortarer te ad eas virtutes, preclarissime Cesar, que sunt imperantibus necessarie: ad religionem, fidei cultum, devotionem, pietatem, Romane ecclesie summique pontificis reverentiam et tutelam. Sed cum in his videam tuam etatem omnem esse versatam, non cohortandi sed laudandi munus suscipere debuissem. Quid enim opus est ut te horter, cum sciamus te tua sponte incitatum ardenti animo ea omnia prestitisse, que maxime a bonis principibus expetuntur, devotionem quippe tuam ac fidem tantam fuisse cognovimus, ut adolescens (cod. -tis) sepulcrum domini nullius impulsu, nullius hortatu, sed multis etiam repugnantibus, sola devotione mentis animique incitatione visitare et ad ea loca sis profectus, in quibus Salvatoris nostri pedes steterunt, que videre partem esse fidei Hieronymus, existimavit. Religionis vero ac pietatis tante perspeximus te fuisse, ut scismatis tollendi pacisque ecclesie catholice reddende precipuus auctor fueris et reparator. Nam nisi pro Romana ecclesia sensisses cum Germanie bene sentiendi te ducem ac signiferum prefuisses, non dicam asperius pacem certe ecclesie essemus difficilius consecuti. Romanam vero ecclesiam ac Maximum Pontificem quam sincero animo, quam prompta obedientia observaveris ac colueris ipsi presentes scimus, cum eum te prebeas quem merito christianissimum principem appellare valeamus. Qua propter cum hec manifesta non signa sed expressa vestigia nobis ultro tue devotionis et fidei prebueris magnamque omnibus spem dederis et omnem principem deinceps futurum, qui non solum superiores imperatores sed te ipsum etiam his virtutum laudibus superares. Supervacanea profecto omnis videatur exhortatio cum ad hec sis tua voluntate eximiaque natura optime institutus, ut iam nihil amplius tibi opus esse videatur, nisi ut omni cura dili-

gentiaque enitaris, ut satisfacias in futurum estimationi hominum de tua virtute ex priore vita concepte. Itaque exhortationibus his obmissis, accedo ad tuam maiestatem, optime Cesar, nil ab eo (prout vulgo plures solent) postulaturus, non aurum, non opes, non dignitatem, ad que ingens consuevit hominum esse concursus, nihil denique petiturus, quod non possit summa cum tua et gloria concedi. Primum enim tuam benevolentiam deposco, que tibi nullo honori sit futura, tum vero gratulatum venio una tecum nobis ipsis, quibus omnipotens deus id imperii gubernaculum est elargitus, quod speremus ecclesie conservaturum qua fruimur pacem, quietem et otium universe Italie allaturus. Nam si multarum provinciarum curam tue sapientie intelligam demandatam, tibi tamen Italie, que caput imperii semper fuit, propensior quedam cogitatio est suscipienda, licet enim cetere provincie magnifice, ample, egregie sint et omni digne commendatione, Italiam tamen videor rectissime verissimeque posse dicere, tenuisse inter ceteras in omni virtutum genere principatum. Nam sive pacem, sive arma, sive doctrinam et scientiarum omnium disciplinam, quibus solis fama et gloria comparatur consideres, sive hominum acumen ingenii requiris, ipsa est profecto cui litterarum omnium videtur palma deferenda esse. Nam et pace plurima virtutum omnium exempla edidit et rebus bello gestis summum ac maximum omnium imperium sibi comparavit. Ingenio vero ac bonis artibus adeo exuberavit, ut ab ea deinceps tamque uberrimo fonte ad multas gentes defluxerint tum belli ac pacis ornamenta, tum rerum omnium scientia ac doctrina. Equidem sic estimo, serenissime princeps, nullum esse virtutis genus, in quo non solum Italorum industria sit pre ceteris, pace eorum dixerim, versata. Non referam armis gesta, in qua re principatum laudis et glorie est consecuta, in qua omnes gentes nationesque superavit. Non recensebo innumerabiles pene clarissimos duces, summosque imperatores, quorum fama et virtus ab omnibus in celum fertur, non devictarum gentium triumphos, que gloria erit dum durabunt latine littere sempiterna. Id certe, quod palam situm est omnium in conspectu dicam, ab Italis Romani imperii initium et principium sumpsisse. Quod adeo diffusum dilatatumque extitit ut a Britannis ad Indiam usque eius potentia penetrarit. Huius provincie atque imperii caput Roma quondam fuit, a qua et hodie quoque suum titulum imperatores trahunt, inque ea coronam tanti fastigii assumere a pontificibus consueverunt. In hanc ergo tanti nominis, tante dignitatis, tante laudis, tot tantam (cod. tanta) rerumque

virtutum amplitudinem cum dei nutu successor accedas, illustrissime princeps, ad eorum maxime pacem et commoda debes animum convertere, a quibus initia tui imperii sunt profecta. Enimvero debes princeps optime pro tua sapientia in hoc munus incumbere, in hoc defigere tuas cogitationes. Primum ut tamquam pacis angelus quidam ad nos celitus demissus esse videaris, tum ut tua benevolentia eam provinciam tibi ornandam atque amplificandam putes, que tuo adventu ad in animum letata est, que tam glorioso te nomine insignivit (cod. insigniua) que dedit eius maiestatis amplitudinem, qua nulla est maior excepta pontificia inter mortales. Neque vero sorte quadam estimandum esse in tam excelso gradu collocatum, sed divine providentie numine ex tot principibus electum ad eam tituli prestantiam, quam esses pre ceteris ornatiorem illustrioremque tua virtute et probitate rediturus. Scimus te magni atque excelsi animi virum esse, ut gloriam appetas et queras laudem, que propria possessio excellentis principis esse solet. Scimus tibi adesse facultatem ad ea conficienda, que tibi perpetuum nomen sint largitura. Scimus esse in te consilii magnitudinem, rerum explicandarum scientiam, prudentiam singularem. Scimus tibi datum esse ut possis que velis, si ea volueris, que virtus et ratio prescribunt. Nihil tibi profecto deest ad ingentem laudem et gloriam consequendam, si tu ipse non defueris tibi, si tenueris quibus artibus vera gloria comparatur. Multe sunt res, que principem commendant et hominum prestant benevolentiam, sed nulla magis, excepta fide, quam spes otii, concordie atque pacis, quam omnes amant, singuli appetunt, exposcunt, querunt, inque eius nominis iucunditate acquiescunt omnes, quibus magis ratio quam ambitio et aliena rapiendi cupiditas dominatur; huius ubique consuetudine, si auctor et opifex fueris, maximam te video esse gloriam et ingentem laudem adepturum. Bello et pace gloria queri solet, sed pacis expeditior ac salubrior causa est et ea via celerior ad gloriam habetur. Humano quidem generi gratior illa videtur laus, que ex pace queritur quam que ex bello. Si quidem in hoc multe insunt calamitates, cedes hominum, rapine, incendia, gemitus urbium, et regionum vastitas et desolatio: in altera otium, copia, alacritas, gentis multiplicatio, amplitudo civitatum, urbium edificationes, omnia denique generi humano salutaria continentur. Sed quantum pax potior bello sit ac laudabilior generique hominum salutarior, alias fuit manifestum, licet perspici quod Salvator noster, pace orbis constituta, qualis antea nunquam fuit nasci voluit non modo sopitis bellis ex

omni memoria mentibusque hominum evulsis penitus extinctis. Verum in laudanda pace, de qua plurimum dici queunt, nolo esse longior, ne audientium aures sermonis fastidio offendantur. Illud princeps illustrissime, quo facilius ea que devotionis, pacis et quietis sunt amplecti queas, te hortor, ut tuarum cogitationum, tuorum consiliorum operum ducem, ac moderatricem habeas virtutem, quam qui sequitur aberrare nequit. Hec te admonebit, quo animo, qua mente, qua reverentia summum pontificem, quem in terris fidei et ecclesie sue sancte supremum constituit caput te esse debeat, qua religione sanctam Romanam ecclesiam matrem tuam oporteat venerari. Hec instruet quatenus tam publicis quam privatis in rebus sit progrediendum. Hec tibi monstrabit anime salutem quam bene agendo consequimur esse ceteris preferendam. Hec regendi et gubernandi normam prestabit. Hec te exhortabitur ad beneficentiam, liberalitatem, clementiam ac pietatem. Huius te precepta docebunt iustitiam esse virtutum reginam et rerum publicarum firmissimum fundamentum. Hec incitabit ad benignitatem quibuscumque poteris impartiendam. Hanc iustitiam, qui negligunt non principes, non reges, non imperatores sed tyranni pessimi et crudelissimi sunt estimandi. Itaque virtutem semper adhibe tuis consiliis et in agendis rebus eius precepta sequere, quo et deum tibi reddas propitium et gentium omnium benevolentiam, amorem et laudem adipiscaris. Verum hanc maxime illustrant fides sincera et devotio erga deum, et suum in terris vicarium, quem qui debita veneratione sunt hactenus prosecuti, magnam famam, maiorem gloriam, maximam laudem scimus esse adeptos. Illa duo preterea in mentem veniunt, quantum addam orationi mee primum ut more boni imperatoris, quem prisci parentem patrie appellabant eos principes in terris, qui diligi et amari, quam metui et odio haberi maluerunt. Nam scimus metum portare secum odia consuevisse neque diuturnum esse solere imperii custodem quoniam (qm̃) multos timeat necesse est, quem multi timent, tum vero, ut omnes subleves atque ornes doctos et excellentes doctrina et eloquentia viros, qui tuam laudem et memoriam traducere ad posteros queant, qui tuum nomen non sinant obrui oblivione: prout multis contigit, qui licet egregii viri tamen unica etate hominum perierunt. Est enim mortalium vita et fama perbrevis, citoque rerum memoria decidit nisi scriptorum monumentis et litteris substentetur. Qua re da operam queso, ut ea queras, mediteris, agas, quibus tibi ingentem laudem et gloriam compares; tum ad reliqua tuas cogitationes et curas

illa quoque (. . . Lücke?) bonorum principum infixa esse debent adhibeas, ut eos caros habeas, quorum doctrina et littere tuam famam possunt reddere apud posteros immortalem. Finis.

## 64. Georgios von Trapezunt bittet Poggio um Verzeihung, Rom, Mai 1452

Cod. Bodleian. Canon. Misc. 169 f. 47r.

Georgius Poggio etc. Sperabam multis magnisque causis, veniam te mihi ut antea quam peterem sponte daturum, verum quoniam res istuc rediit, rogatus petenti dato obsecro. Longiores scribere litteras (cod. licteras) pre dolore lateris nequeo. ex fedissimo carcere.

## 65. Georgios von Trapezunt an Poggio über dessen angeblichen Mordanschlag, Neapel, 1. Januar 1453

Cod. 1374, f. 11t–13t, der Bibl. Angelica in Rom (= A) und Cod. 2499 f. 196r–197t der Universitätsbibl. Krakau (= K).

Georgius Trapezuntius Poggio Florentino.

Tantusne Poggi adversus me furor tibi conceptus est, ut cum et fedissimo (K: sordissimo) carcere afflixeris et ignominiose quantum ad te attinet e Cancellaria expuleris apostolica, cumque preterea ego ipse re tibi cesserim atque Roma cum maximo tam honoris quam rei familiaris detrimento abierim, tam longo tempore transacto non deferbueris (K: deferbuerit)? Sed per insidias me coneris occidere, ita nullum omnis honesta cogitatio de rebus humanis locum in te habet, ut non possis cogitare mortalem te quoque esse, divinique auxilii sicut omnes homines egere (K: egerunt). Si maxime in te deliquissem, si maximas tibi contulissem iniurias, fuisset tamen humanitatis tue ignoscere presertim cedenti (ced. fehlt A). Nunc autem econtra (A: contra) si conscientiam tuam scrutaberis aut si ab universa Cancellaria apostolica quesieris maxima invenies beneficia in te a Georgio profecta fuisse. Quis enim eorum qui cum locum petere hunc solebant, ignorat et Xenophontem et Diodorum te magnis meis ex Graeco in latinum laboribus vertisse? Unde tibi et pecunia accessit et honor sempiternus. Quibus pro maximis beneficiis quid retulisti, edidisti (K: edisti) epistolam que ad manus meas pervenit, ubi scribis parum me consultum hominem esse et (K: ac) leviter et absque ulla ratione moveri.[1] Credo

[1] Ep. Ton. VI, 21, s. vorn S. 268.

te id de me predicasse (K: de me id dicasse) scripsisseque propterea quod sine aliqua spe honoris et commodi triennio summis laboribus te feci et ditiorem et perpetuum. Vera sunt hec dices, sed tamen pugno postea me (K: tamen me postea) petiisti. Non petii ego te pugno, Poggi, sed tu incurristi in pugnum. Nam per Deum immortalem Poggi, ut amicus enim te colloquor, non pudet te ita veritatem tunc omnem confudisse, ut in fedissimum me conieceris carcerem nec interrogatum quidem contemptum enim fuit clamoribus nonnullorum potentium qui cum te probum virum crederent (K: crederant), decepti fuerunt; contemptum inquam fuit illud aureum preceptum: audi alteram partem. Quod tu ideo fecisti quia non ignorabas quomodo res se habuit. Certe Poggi nisi pre furore omni tunc ratione caruisses te ipsum magis quam Georgium accusasses (A: accusares). Cur enim ipse magis quam tu deliqui? Dimidium facti qui cepit habet sed dices me incepisse. Verbis fateor nam cum omnes socii conquererentur de (K: omnium) computo rationis communis, dixi nescio quid in te longius a (K: fehlt a) consessu nostro per atria magna deambulantem. Quod certe non putavi ad aures tuas perventurum, audisti tamen et: Mentiri me magna voce respondisti. Utinam alia quoque huiusmodi congessisses (K: verba coniecisses) nihil ego penitus replicassem. Sed maledicta tua magno animo quasi parentis audissem. Sed tu forsan quia ego silui, neque ipsum compressi contraxique sedens, putasti me timuisse. Citato enim gradu cursim irruisti adversus me, ego ne sedens opprimerer surrexi, nec vestigia movi, sed steti eisdem in vestigiis quasi fixus. Tu cursim atque impetu irruisti ad me clamitans Mentiris. Sicut ego ipse (A: fehlt ipse) primus verbum dixi adversus te: quod nec auditurum quidem (K: fehlt quidem) credidi sic tu primus impetum fecisti, immo solus. Nam ego in iisdem steti vestigiis ac ut impetum tuum repellerem manum protendi, et tu in ipsam incurristi. Quid ergo peccavi, profecto nihil. Sed hoc aliorum et conscientie tue iudicium sit. Nemo enim est qui nesciat vim esse repellendam. Repuli (K: fehlt rep.) et quam moderatissime, manum enim extendi nudam in irruentem. Si hec vera non sunt, precor ut omnia mala que dici fingique (K: dici que fingi) possunt veniant in me et in liberos meos. Id tu similiter non predicabis (K: precaberis), sed dices forsan, quod prudenter se hic putavit quidam et quidem in cetu doctissimorum hominum pro te dixisse, te irruisse quidem sed non pulsandi animo. Deusne ego eram ut scire possem (K: scirem quo) quo animo irru-

eres. Tonare te verbis audiebam Mentiris, mentiris, citatoque gradu immo cursim ferri videbam. Vide quam graviter feci, non mutavi (K: movi) vestigia, sed ne me pulsares (ad id enim te irruere natura me ita docente putavi) manum ad propulsandum impetum protendi. Cumque postea multis accurrentibus resedissem, tu dextra protensa indicem digitum in os meum immisisti et cum pollice simul teneram partem faciei tenebas. Aliam vero manum ad eruendos utrosque oculos duobus digitis protensis in ipsos circa meum caput vitantis et huc atque illuc caput circumferentis immitebas. Scis tu hec vera esse. Testis est conscientia tua, meaque (K: mea quoque). Deum rogo si mentior ut fulmine suo una cum omnibus meis ad inferos meme (K: me) intrudat. Id tu non nisi forte simulando de te precaberis nec huiusmodi obtestatione probabis hec falsa esse. Sed facias (K: facies) si libet. Tua tamen conscientia semper vera me dicere apud te ipsum testabitur, teque nisi rationis omnino expers sis condemnabit. O meme (K: me) miserum, o me infelicem quam gravissime tunc feci et quam levissime fecisse iudicatus sum. Potui digitum (K tuum) in os immissum meum dentibus iure concidere: non feci. Venit in mentem, cum ego sederem et tu stares, utrisque manibus testes tuos comprimere ac te ita prosternere: non feci. Gladium a circumstantibus quesivi, ut eius timore te pellerem. Nec (K: ne) me fefellit opinio. Illico enim ut Florentina femina fuga inde te rapuisti. Quid ergo mali (A: male) feci si gladium petii, ut te fugarem? Nam si statim a principio cum te impetum in me ferri vidissem, gladium quesiissem: faterer a me peius factum fuisse, quam quidam cardinalis predicavit verbis tuis confusus: Qui cum sit vir gravis et prudens in hoc tamen maxime erravit, quod alteram partem audire abs te deceptus neglexit. Non enim dubito, si audisset quod non tanto furore dominum nostrum decepisset. Sed tu illum et nonnullos alios cardinales qui te vel bonum virum putant, vel prisca coniunctione affinitatis diligunt, confudisti. Illi una tecum dominum nostrum nec mirum si multi unum sic, incitastis ut altera pars nec interrogata quidem fuerit. Sed de his satis. Non enim ut corrigantur, quod res preterite fere nequeunt, narravi: sed ut ostendam quanta sit crudelitas tua, hominem de te bene meritum et in carcerem per iniuriam obfuscata veritate per te coniectum. Cuius iura qualiacumque sint: nunquam audita fuerunt, qui cum detrimento tam honoris quam rei familiaris tibi cessit adhuc longo tempore transacto longe absentem (A: absente) gladio prosequeris. Deus scit Poggi nunquam me induxisse animum

ad nocendum tibi. Ac ideo literis modo agere tecum constitui, ut perturbatione animi in scribendo deposita quiescam. Nam crede mihi: si tuis iniuriis commotus bestialem animum tuum imitabor, non ut tu quasi puer rem ordinabo. Sed facillime te conficiam, si etiam multo maior atque potentior esses. Crede mihi, crede mihi, inquam quod tu a me tam consilio quam bonorum amicorum presidio superaris. Id si non credes, et me ut cepisti persequeris, cogar re in te facere quod tu in me hactenus voluisti. Sed te (A: tu), Christe benedicte, pui pro nobis homo factus crucis patibulum subiisti oro ut et illum revertas (K: convertas) et me in his consiliis in quibus te iuvante hactenus fui confirmes. Quod si ille grassabitur ut solet tamen mihi meliorem mentem et cogitationes integras presta et me ab insidiis eius custodi, ut tandem re omni patefacta, et sceleratorum facinora predicentur et (K: ac) per iniuriam vexatorum virtus prefulgeat. Mitto in his inclusas litteras ad dominum nostrum ut cognoscas insidias tuas penitus esse patefactas.

Ex Neapoli kal. januar. 1453 (K: fehlt Datum).

## 66. Sanctissimo Patri Nicolao V. Georgius Trapezuntius, Neapel, 1. Jan. 1453

Cod. bibl. Angelicae 1374 f. 10r.

Post oscula beatorum pedum sanctiss. pater. Audeo nonnihil fretus inaudita Tue Sanctitatis mirabilique humanitate referre. Que postquam pepercerit Sanctitas tua supplico ut dignetur oportunum remedium adhibere. Ego sanct. Pater, nulla re alia magis istinc abii quam timore ne durities Poggii Florentini quicquam durius atque asperius adversus me innovaret. Nam post illum casum qui mihi culpa sua invectus fuit, quamvis rogatus litteris meis quas ex fedissimo carcere ad ipsum scripseram veniam dederit. Intellexi tamen ipsum ficto animo, quoniam tua S. ita volebat fecisse. Nam cum paratum me semper ad reconciliationem ubicumque preter quam in Apostolica cancellaria non ignoraret, ipse sepenumero (spro) simulavit se quoque paratum, sed non alibi quam in cancellaria. Cujus rei testis est Marcellus Rusticus. Id ego idcirco recusavi, quoniam certior factus rumoribus iam eram quod ignominiose Vicecancellarius inde me expulsurus erat. Deinde cum propter peccata mea nullus mihi aditus ad S. T. daretur nec aliquis cubicularius vellet me cum aliis secretariis admittere, post XLa dies experiri volui si iam furor in me suus deferbuisset. Petii ergo cancellariam. Et statim a

nonnullis et quidem aperte missum fuit pro eo. Venit et cum Vicecancellario aperte de ignominiosa expulsione mea peregit. Quid statuerit nescio. Nam postquam Poggius inde abiit, ego etiam timens ne post abitum ipsius fieret, quod optabat, abii statim, non inde solum sed eodem ipso die ex Roma Neapolim versus. Nam quoniam vidi animum eius implacabilem vidique nonnullos cardinales omnia dicere ac facere, que ipse vellet, magni animi esse putavi, cedere. Quod libentius feci quantum id ipsum iam antea cogitaram propter iniurias improbissimi hominis Jacobi Cremonensis, quem non ignorabam aperte conari labores meos in se ipsum transferre. Sed postea B. P. Sanct. Tua que veritatis vicarius est omnem mihi certius aperuit veritatem, que humanitate insita sibi et veritatis manifestande amore commentarios meos ab ipso scedularum appositione fedatos cum affixis scedulis misit. Quarum alique aperte significant nonnulla me bona ab idoneis ut verbo suo utar auctoribus sumpsisse que cum ipse non intellexerim, se melius illa expositurum quando tempus dabitur. Ita vir bonus clam mihi insidiabatur perfecissetque nisi S. Tua luce hac clariores improbi atque ignorantis hominis insidias fecerit, ita ut negare nullo pacto possit. His ergo rationibus libenter Poggio cessi, presertim cum non minus Rome quam hic essem peregrinus, sed non sufficiunt hec omnia Poggio. Nec semestri et ultra spatio temporis superbus hominis animus potuit mitigari, sed mittit satellites hucusque ad occidendum me quam rem ter iam tentavit. Primo manifestissime Novembri mense deinde XV[a] die Decembris et his diebus Tercio quamvis huius tertii aggressus coniecturalia signa non necessaria fuerint. Aliorum duorum manifesta necessariaque. Sed ne longior sim, secundum aggressum tantummodo narrabo. Quintodecimo Decembris S. P. studenti mihi nuntiatum fuit, venisse duos armigeros qui mecum loqui vellent. Ego ipsa conditione, atque arte hominum perculsus responderi feci, quod essem in castello et statim misi qui eos sequerentur. Recta via petierunt castellum. Expectaveruntque ad primam usque horam noctis altero die similiter venerunt, responsumque ipsis a me per nuntium fuit quod essem in sancto Agustino (!) quod monasterium non minus quam mille passibus distat a domo mea. Misique similiter qui eos per totam diem illam observaret. Recto itinere Sancti Agustini monasterium illi petierunt, collocaveruntque se in locis unde possent a monasterio exeuntem videre. Sed minister meus non potuit caute diutius eos observare. Nam post horam unam circiter ab illis perspectus fuit. Et statim inde recesserunt. Cognoverant

enim illum esse ministrum meum, per quem sibi responsum fuit domi mee. Unde timore perculsi anteaquam ego de capiendis ipsis ordinem dedissem, prevenerunt et per quendam venerabilem fratrem et sacre Regie Maiestati in primis dilectum mihi nuntiarunt quod ipsi me ad salutem quesivissent meam: rogatos se fuisse Rome cum istac transirent ut me occiderent seque assensisse non ut facerent, sed quo me admonerent, ut caveam. Ita ego non precibus illorum magis victus quam quod viderem hanc rem si patefieret nonnihil etiam ad Sanctitatem Tuam quanvis falso opinione tamen multorum pertinere libenter ipsis ignovi, nec ex me Deum testor et conscientiam meam quispiam aliquid hac de re percepit, preter tres apud regem non infimos quorum consilio usus sum de querendis capiendisque ipsis. Ita res se habuit Beatissime Pater quare S[i]. Tue supplico ut primo propter deum, deinde propter te et conscientiam tuam, tercio propter homines (non enim omnino fama et existimatio negligenda est). Dignetur Georgii humillimi fidelisque servitoris ac filiorum suorum, et in hac re et in ceteris iura et rationes propius aspicere. Hoc tantum nam Sanctitatem Tuam et colo et vereor et timeo. Poggium vero econtra. Ipse autem quantum ego cum propter virtutem tum etiam propter devotionem meam erga Sanctitatem tuam humanior sum, ita deum primo contempsit, deinde me sprevit, ut sanguinem meum audeat querere. Scripsi etiam ad eum et litteras alteras in alteris inclusi. Ex Neapoli kal. januariis 1453.

## 67. Georgius Trapezuntius Poggio florentino

Cod. 1374 f. 15[r]–20[t] der Bibl. Angelica zu Rom (= A) einige Fragmente in Cod. 2499 f. 198[t] der Univers. bibl. Krakau (= K).

Sepenumero Poggi veritatis ipse vires admiratus sum: que tante sunt, ut nocentes homines plerumque cum purgare se (K. se purgare) a crimine velint in constantia orationis titubantes vel nolentes cogantur (A. cogant, K. cogantur) scelera sua patefacere. Id ita fit, quia dum conscientie stimulis agitentur, constare sibi ipsis non possunt.[1] Hodierno autem die, lectis tuis litteris[2], tanto stupore affectus sum, ut invictam esse veritatem iudicem et conscientie stimulos superari non posse. Nam si cautus (K. etsi tantus) homo et veteranus in excogitando atque fingendo tu miles sis, tamen licet non ex tempore sed quanto volueris

---

[1] K. Hodierno-Nam fehlt.

[2] Epp. X 25 (III p. 49–52) dat. Romae pridie idus Februarii [1453].

intervallo ad respondendum meis litteris sumpseris, vehementius te ipsum pürgando accusas. Nisi forte dicas ignorantia non conscientia ubique tibi orationem repugnare. Quorum utrum velis tui iudicii sit. Omnes enim tantam orationis inconstantiam vel ex altero istorum vel ex utroque simul fluxisse mentis compotes iudicabunt. Hec cum ita se habeant, solum restat nobis, quam levis ac sibi ipsi repugnans oratio tua sit aperire. Id ut dilucidius fiat tuarum litterarum ordinem sequar et omni verborum vi atque ornatu sublato nudas quoad eius fieri potest res ipsa, perstringam. Et ad repugnantias, si quid esse aliud occurrat, quod ad laudem tuam pertineat gratia Poggii non pretermittam. Quare te rogamus ut diligentius attendere velis ut et si nihil aliud tacere, tamen discas quando conscientiam premeris (f. 15$^{t}$). Contumeliosas petulantesque ais a me recepisse litteras, deinde addis: Ignosco nature tue, et animi perturbationi, sed ne videar tacendo assentiri respondebo.[1] Quid ais Poggi? Si ignoscis cur respondes? Ego nihil aliud quam litteras ad te misi, conquestusque sum de iniuriis a te mihi illatis. Tu respondes et quidem contumeliose et primum dicis, te ignoscere deinde respondes. Non exclamabo hic ignorantiam, nec conscientie stimulos convocabo. Omnem enim vim orationis modo tibi condono. Sed te moneo ut (K. fehlt ut) iterum atque iterum consideres, quid dicas. Igoscit qui par pari (K. pari par) refert? Ubi hec didicisti? quis id te docuit? Nec certe id dicere potes, ideo te mihi ignovisse, quod non ita contumeliose scripseris. Nam ego nihil in te dixi contumeliose, sed acriter et vehementer ut res flagitabat. Tu statim incipiens, contumeliosas et petulantes litteras meas hoc est me ipsum appellas. Sed mee an tue littere petulantes, ut verbo utar tuo, magisque contumeliose sint, aliorum sit iudicium, devenient enim ad posteros usque. Ego id contendo non ignoscere ipsum, qui eo modo ulciscitur, quo lesum se putat etiam si minus reddat, sed cum non propter impotentiam sed propter modestiam nihil refert. Tu litteras accepisti, tu litteras reddis. Verbis te lesum conquereris et verbis falso ledis et ignoscis? Sequitur deinde in tuis litteris: 'ut me purgem in eo, in quo me inique et falso accusas.' Falso ego te accusavi et inique Poggi? Cur ergo non postulasti per has tuas litteras ut vel accusationem meam certioribus firmem argumentis, vel nihil me detulisse ad pontificem sciam? Falso te accusavi, quod sanguinem meum petieris? Cur conscientia tua adeo

[1] K fährt Quid — respondes fort, dann Sed te moneo — refert.

magnitudine cogitati et ordinati sceleris (f. 16r) agitatur, ut inconstanter loquaris? ut tibi ipse ut ignorantissimus repugnes, ut purgationem appelles has litteras, in quibus nihil purgas sed conviciaris. Ego vero Poggi sic certa scelesti animi tui habeo argumenta, ut refelli nequeant, presertim cum tu non sis ausus dicere, quas ego abs te mihi pretensas iniurias scripsi ab alio esse factas. Itaque ingenue ut te decet, fateris si mihi facte insidie sunt, abs te factas esse. Sed factas insidias ubique negas, si facte sunt abs te factas esse nullibi (A: nulibi) negas. Reliquum igitur est, ut solummodo insidias factas esse doceam. Spondeamus[1] igitur ut si factas (K: a te insidias esse) esse non docebo ipse moriar, sin docebo tu cervices tuas securi subicias. Aliter (K: Similiter) magne levitatis esset inaniter contendere (K: incontendere). Cur ergo, inquies, ad pontificem detulisti? Paulo post dicam. Nunc tuum illud consideremus, si poteris sordidam conscientiam tuam cognoscere. Nec enim parum ex hac contentione lucrabimur, si doctrina et moribus meliorem te faceremus. Respondebo, ais, paucis et paulo modestius quam tu, ne in quo es reprehendendus te videar imitari. Modestius respondet qui nec respondet quidem sed conviciatur? Sed paulo addidisti: ut tergiversari possis. Sed hoc totum tibi condonamus propter veritatem, que aperte abs te statim scribitur. Ego, ais, nihil unquam quod iure te deberet offendere contra te egi: non verbo, non litteris, tibi unquam detraxi, non commodis tuis unquam obstiti. Vera hic predicas fateor. Sed vel ignorantia aliud scripsisti quam volueris diceris vel conscientie vi ad veritatem invitus impulsus es. In nullo enim tu mihi unquam iure, ut confiteris, detraxisti: (f. 16t) sed iniuria et per iniuriam sepius. Nunquam mihi verbo detraxisti iure, sed semper iniuria et per iniuriam sepius. Nunquam litteris iure sed per iniuriam sepe. Nam paulo post tu ipse fateris, epistolam iam olim in me conscripsisse. Non obstitisti unquam commodis meis iure, fateor, sed per iniuriam sepissime. Ut ergo si iure me lesisses: ego malus essem non tu: ita quoniam ipsa veritate coactus vel invitus confiteris nihil unquam iure mihi incommodi intulisse, tu malus te ipso teste non ego invenior. Sed mirum est quomodo nunquam te modo litteris detraxisse scribis, deinde paucis interiectis, sicut insanus, scripsisse te olim in me fateris. Semel enim scripsisse et nunquam scripsisse contradicunt o vir doctissime tu atque prudentissime? Ignosce mihi oro si, quicquam apertius in te dico.

---

[1] K: setzt wieder ein Spondeamus – contendere.

Res enim ipse ita cogunt facere. Nam[1] si tu constanter ut vir scripsisses, neque ut puer aut calamus vento concussus agitareris, nec ego quasi puerum docens hoc docendi genere uterer. Culpa ergo tua est, qui repugnantia scribis, non mea, qui levitatem scriptorum tuorum aperiens congruis cogor nonnumquam verbis exclamare. Sed ad veritatem quam modo dixisti, falsum illud statim addidisti: usque ad eam diem ais, qua tu acceptam de communi pecuniam per fraudem denegasti: que nostri discidii causa fuit. Acceptam ego pecuniam negavi?

Quis hoc preter te unquam dixit? aut quando tu id quod ego resciverim nisi modo? Nec fuit causa discidii ut tu appellas nostri. Non pudet te tam aperte mentiri? Multis tu quidem in illa (f. 17r) die fallaciis et cardinales aliquos et ipsum dominum nostrum prevenisti adeo, ut ipse nec interrogatus quidem fuerim, sed contemptum in me fuerit aureum illud pervulgatumque proverbium: audi alteram partem. Cur? Quia veritas te magis quam me oppugnabat. Audivitne quisquam tunc Georgium denegasse quam ex communi acceperat pecuniam per fraudem? Certe non. Cur igitur hoc aperte mentiendo confingis? Quia credis ex levitatis huiusmodi verbis adversarium perterreri. Deinde vide prudentiam tuam. Iam predicata est causa, que tunc apparuit discidii illius, si sic appellanda calamitas sit. Vera enim adhuc latet. Nam cum omnes fere secretarios offendissem mestos interrogassemque si quid novi esset, una voce omnes conquesti de libro tuo fuerunt. Tunc ego fateor culpam in te retulisse qui longe aliquantulum a nobis deambulabas. Audisti verba mea et clamans: mentiris irruisti in me. Ego manum ad reppellendum te natura duce protendi. Vide igitur prudentiam tuam ne stultitiam dicam. Furem me modo facis, quod nec tunc quidem quando pugno repulsus exarsisti adversus me dicere ausus fuisti. Et qua in re? Manifesta omnibus, manifesta mihi res igitur ipsa te furem ostendit, non me. Nam et socii omnes de libro tuo non de me querebantur. Et tu quia ipse solus honestis verbis furti crimen quod patebat in te contuli, exarsisti. Hec ita se habuisse in epistola tua concedis: nam cum in primis ad te meis late narrentur omnia non es ausus negare, sed fateris his verbis: que acta sunt nequeunt immutari. Non exclamabo hic (f. 17v) O furem fraudulentum, impudentem, stultum, amentem, mendacem, vecordem, ignorantem nec accumulabo alia ut tu soles, truncum, stipitem, asinum, lapidem, hec ceteraque similia: tibi

---

[1] K: Nam – agitareris.

relinquo ut in me dicas. Nam me quidem pudet in alium hec dicere. Utrum vero actis et scriptis meis hec magis quam tuis (A: tui) conveniant aliorum iudicium sit et conscientie tue ac mee. Sed certe, Poggi, ita te video rationis expertem ut verbis nudis moveri homines magis credas quam rebus et conscientia. Ego mediusfidius veritatem tibi dico. Si quis me asinum, capram, pecudem, fanaticum dixerit, ridebo, cur ita? Quia omnes qui audient falsa dici statim non opinabuntur, sed scient et dicentem impudentem putabunt: quod sic aperte mentiatur? Cuius animi mei tu ipse periculum fecisti. Nam cum ante discidium, ut tu appellas, nostrum perpaucissimos dies interrogasses, quid traducerem, ipseque respondissem: non posse me iam assiduis confectum moribus et maxime litteris huiusmodi labores sufferre, nec si possim velim: his verbis impudenter usus fuisti: Tu es unus asinus, quibus ego auditis illico abii. Nec de hac iniuria tua questus unquam sum. Ais deinde: Tue littere satis impudenter scripte testantur. O me miserum, quia iugulum tibi non prebeo, impudenter scribo, falsa me scribere dicis. Spondeamus igitur ut paulo ante dixi aut quavis alia grandi sponsione, que victum aut omnino perdat aut miserum perpetue faciat. Ego mediusfidius antea et te et me salvum volebam. Nunc his tuis litteris quibus furor tuus in me magis aperitur, quam purgetur, sic accensus sum ut nihil magis optem quam ut hac conditione turpissimam alter nostrum obeat mortem. Falso me scripsisse ais ergo, hanc epistolam testor, si hanc conditionem non acceptaveris, daturum me operam et scri- (f 18$^r$) bendo et dicendo ut omnes si fieri potest homicidam, te sicarium mendacem, impudentem, iniquum, furiosum, ingratum, asinum et sentiant et predicent. Hec ita scribo, quia equam conditionem tibi affero, falsa me scripsisse dicis. Ego vera contendo. Quis erit modus, quo possit veritas etiam apud posteros predicari? ut mendax moriatur. Recusabis hoc? Iniquus ergo es et omnibus superioribus appellationibus dignus ut homicida et si non opere, quod adhuc perpetrare non potuisti, at animo, at voluntate, at studio atque opera. Occidere enim me bene de te meritum conaris. Recusabis conditionem datam. Quis ignorat? Conscius enim tibi es nam si non esses certe doluisses de casu meo nec abs te, que scribo, fuisse ordinata, et si non alia re attamen detestationibus et maledictionibus approbasses et vel ab aliis qui me forsan oderint vel quoniam ita supervixi, ut multos invidos nullum iure habeam inimicum. A tuis forsan qui multi tuis meritis sunt inimicis et meis invidis ea fuisse preparata contenderes ut et me cui inviderent

conficerent et crimen in te inimicum suum conicerent. Ita si scripsisses verisimilis certe mihi oratio tua tanto magis visa esset quanto maiore fuisses dolore affectus, tum propter me quem tu multis de causis nedum diligere sed amare debes, nec amare solum sed magnas etiam gratias et habere et referre, tum propter te, quia videres verisimiliter in te suspicionem inferri. Maxime autem credibilis huiusmodi mihi fuisset oratio, quoniam ita mihi deus in omnibus faveat per me ipsum antequam litteras tuas recepissem: sepius in hanc suspicionem incidi. Postea vero quam litteras tuas legi re antea illam meam suspicionem fuisse cognovi. Nihil enim omnino scribis, quod te non perdat, (f. 18ᵗ) et tum habebas multa et potissimum spacia temporum. Quintadecima enim mensis decembris insidias mihi patefactas illas vere conscribo, que altere fuerunt, et statim addo: et tertio his diebus. Litteras hic ante kalendas ianuarii scripseram, misi enim in ipsis kalendis. Potuisses ergo dicere, non esse verisimile, multis variisque abs te datum negocium fuisse, ne res manifestaretur, nec possibile in tam brevi spacio temporis at patefactas te scivisse, hic esse insidias tuas et alios sicarios missos, et pervenisse et insidiatos fuisse. Quod argumentum, per incolumitatem liberorum meorum, tibi affirmo, antequam ad pontificem scriberem, venit mihi in mentem quietiore animo quoniam nullius facinoris conscientia premor hec consideranti. Sed tamen quoniam non est meum mentiri presertim cum ad pontificem et de re tam indigna scriberem vere spacia temporum rettuli, a quibus argumenta necessaria fluunt quando recte procedunt. Id dico, quia cum hic mihi nulli sint inimici, rem totam istinc necesse sit processisse. Hac ratione necessario sequitur, aliquem hic esse qui tui gratia hec ordinet. Habuique iamdiu et nunc maiorem suspicionem, de quodam quem non nomino, quia suspecta mihi adhuc suspicio est. Quod ais, credebam tibi esse ex mea defensione abunde satisfactum, quoniam scilicet alias epistolam ad me de iniuria tecum questum conscripseris. Vehementer erras et res forsan excidit ex tuo animo penitus. Nullam enim epistolam ipse abs te volui nisi que primam omnino ut falsam revocaret. Sed hac de re et cornuto syllogismo tuo longum esset modo disserere. Scribam seorsum et ita ut aperte videas ea in re non errasse me sed te non intellexisse. Quod ais narrare longam me fabulam in reiciendo in te preteritorum culpam. Tu scis non fabulam sed historiam illam esse. Quod ęt tu ipse statim ne contradictionis obliviscereris his verbis fateris: Que acta sunt nequeunt immutari: sed ab (fol. 19ʳ) iniquo interprete

sepius in malam partem vertuntur licet igitur per me ut interpreteris ut placet. Satis enim est quod fatearis his verbis: preterea quamvis que acta sunt nequeant immutari, et possunt tamen et debent compensari tum multis aliis modis tum confessione ac penitentia quam qui non suscipit a Iuda originem trahit. Que si male ipse interpretor melius tu expone sicut velis. Quod scribis neque tecum turpitudine verborum sed virtute contendam, omnino cum superioribus pugnat. Ego turpitudine verborum usus sum ut ais, teque id facturum sed paulo modestius significasti. Quomodo igitur de virtute mecum contendere velle scribis? Nulla enim in virtute turpitudo verborum est, quam in utroque sed minorem in te futuram incipiens affirmasti. Ad hec de virtute tu mecum contendere vis: quia magnam vides laudem tibi affuturam, si cum Trapezuntio de virtute contendes. Mihi autem turpe est de virtute tecum contendere, in quo nullam esse contendo. Rectius fuisse ais, ut a me ipso cognosceres, in quo te tam acerbe accusarem et tamen fateris a me cognovisse et certe ita est. Exemplum enim litterarum mearum, ubi copiosissime rem totam aperui, ego tibi misi, quod tu recepisse non negas, ubi dicis: sed in copia litterarum tuarum. Copiam enim exemplum illud appellasti. Si ergo a me cognovisti quid quereris ac aperte ais, rectius fuisse ut a me cognosceres ea, que litterarum mearum copia tibi a me cognovisti? Quod scribis: nam quid opus fuit nisi ad malevolentiam et infamiam adversus me excitandam falsam et ridiculam querelam ad pontificem deferri, ut vere diceres: si falsam querelam detulissem sic (f. 19[t]) irretitus teneris, si veram detuli utinam conditionem tibi datam acceptes. Sic enim cognosces si falsam detuli. Sed quamvis veram detulerim, non tamen sic deus duos filios, idem duos oculos meos et vitam meam incolumes mihi servet. Alia de causa detuli nisi ut iussu eius resipiscas. An credis forsan immemorem me esse adeo ut non meminerim quando in re puerili vere in multis a Valla fuisses reprensus: ita te exarsisse ut vitam eius extinguere constitueris? Particeps ego tum ut amicus eram consiliorum tuorum et hortabar, ut nihil curares, quoniam magnitudo animi in negligendo non in ulciscendo perspicitur, vel si ulcisci velles scriptis id ageres. Equum esset si scriptis lesit ut scriptis ledatur; ferro cum illo esse agendum, non calamo exclamabas. Deinde cum ad scribendum versus esses, laudabam te quod consilium mutasses. 'Quid tu ita me credis quasi puerum moneri,' cum indignitatione respondisti. Iste papa, ex quo vita mea pendet, mihi iussit nequaquam tale facere audeam. Hac ergo (eg[o])

de causa querelam ad pontificem detuli, ut et tuum ab insidiis animum et me a periculo liberarem. Nec me fefellit opinio. Scripserunt enim mihi aliqui meorum istinc quod tu nolles ad me rescribere. Per salutem anime tibi mee iuro vehementer dolui, quia exemplo monebar, id nolle rescribere tuum nihil aliud esse nisi quod pontifex querelam meam neglexerit. Sed cum litteras tuas domi proiectas nescio a quo invenissem, respiravi, cognovique iam tibi mandatum esse a pontifice ut huiusmodi cogitationes ex animo penitus eiceres: atque immo ad scribendum fuisse conversum. Qua re deus oro pontifici et vitam longam et statum quietum largiatur, qui alterum a scelere, alterum ab insidiis, (f. 20$^{r}$) eripuit. Quod nisi fecisset aut si quicquam te conari postea sensero ad defensionem vite mee aliter quam tu mihi retia tendam. Vide differentiam animorum. Ita et prius ego tibi cum conditione minatus sum et deum oravi, ut rectiorem tibi animum largiatur, tu omni conditione sublata, quod vero mihi minaris in calce litteram scripsisti. Deinde opes tuas mihi iactas et cognatos et patriam in his temporibus ceteraque huiusmodi quasi vero ad insidias presertim privatas multarum magnarumque copiarum sit opus. Non[1] videtur mihi possibile, Poggi sic posse quemquam loqui et maxime litteris deditum nisi duplici turbatione insaniat. Nam cum animus modo huc modo illuc varietate turbationum feratur, tunc necessario verba etiam que imago animi sunt herere inter se non possunt. Certe verba inconstantissima sunt et aliena penitus ab omni humanitate, que modo huc modo alio tendentia turbationes animi produnt, conscientiam occidendi hominis bene de te meriti cupiditatem, qua fiebat ut dum licere quasi tibi sperares scriptis te contendere nolle diceres, indignationem quoniam animum tuum explere nequis timore pontificis. Que ita esse satis iam tuarum litterarum furore mihi produntur. Sed nonnulla dicere adhuc libet. Persancte ais iurare uno in loco me ita excidisse ex animo tuo, ut vivus ne esse an mortuus memoria non teneres. Deinde paulo post te laudas, quod mecum non fueris questus, cum tibi nuper Florentie moram trahenti complures amici scripsissent, me possessiones tuas a rege inclyto dono postulasse atque impetrasse. O furiosum hominem conscientia suscepti sceleris, o amentem cupiditate nocendi. Quomodo non veniebat in mentem tibi viveremne an non? Cum plurimorum litteras legeres me non solum vivere verum etiam tuas possessiones a

[1] K: Non videtur – possunt.

rege (fol. 20ᵗ) inclyto postulasse atque impetrasse. Deinde si scripserunt illi scripserunt, vel quia tu sic totam rem preparasti ut causam nocendi habere videreris ne accusareris innocentis hominis inique vitam insidiis petiisse, quod ita esse res ipsa ostendit. Nam si patebit tale quid me non dico fecisse, sed verbo cuiquam dixisse nam naso me spondeo privaturum. Tu dic quid tibi facies, si nihil tale adhunc usque diem a me dictum sit vel inclyto regi vel alicui apud eum potenti quovis modo. O conscientia sceleris quantas vires habet! Cur enim finxisti fictum esse vel abs te vel ab amicis tuis inde (m̃) patet, quod est hic, qui talem rem unquam audierit. Quomodo ergo hinc Romam et Roma Florentiam devolavit, sed cur fictum est? ut iure si res aperta foret insidiatus mihi videreris, ita te prodis sceleste. Nam cur saltem non explorasti si quicquam hic tale dictum est, nec veritus es dicere ab inclyto rege, me postulasse; an pertimuisti pondus testimonii eius? immo nec cogitasti quidem. Cur quia cupiditas perpetrandi facinoris te exagitat quia exarsisti iussus non facere. Quid quod fateri videris ad terrendum me insidias te struxisse? sic enim ais: Qui te inani ostentatione terrerent. Quid quod precepta sapientum scribis et in aliis et in hoc te sequi, qui iubent oblivione potius iniurias quam manu aut viribus ulciscendas. Oblivione tu? oblivione tu? o deus bone, pugnum unum habuisti, omitto tua culpa, omitto subita commotione animi, que peccata multo leviora sunt. Sed pugno percussus sis ex premeditatione, ex insidiis, quantam ultionem acceperis, nemo est Rome qui nesciat. Prevenisti potentes et ipsum ... A bricht ab. K fügt den folgenden aus dem Schluß des Briefes exzerpierten Satz bei: Natura enim duce nemo potest de preteritis consulere, tu contra naturam multa huiuscemodi connectis. Cur ita? quia furore concitus scribis agitatus, ira loqueris conscientia sceleris vexatus, non vides ac cupiditas perpetrandi nepharii facinoris in dies te exercebat, nullam enim ultionem habuisse te putas ubi (ũ) meum sanguinem vides videre. Vale utrovis vi̅ ptāte (?).

### 68. Poggio an den Bischof von Modena Jacobus Antonius de la Torre, Florenz, 24. Juli 1453

Hss.: O f. 179ᵗ, R f. 243ᵗ, V f. 72ᵗ, P f. 150ʳ, Poggius episcopo Mutinensi (so RVP, O fehlt Titel).

Reverende in Christo pater et domine mi carissime. Audivi te postea quam veni Florentiam per hanc urbem Mutinam esse profectum, quod si scissem visitassem paternitatem tuam, ac multa tecum tum

serio tum ioco contulissem. Nunc ad te scribo ne videar postquam recessi a Curia oblitus tui. Ego in hac civitate scio me nihil agere posse, quod spectet ad tui amplitudinem honoris (O fehlt hon.) aut dignitatis nisi si quid verbo agendum esset, quod cum parum sit facilis erit parvi debiti (so RVP; O fehlt deb.) solutio. Ego ubicumque sim tuus sum et tue voluntati obsecuturus,, si quando requisieris Poggium tuum, qui tibi est deditissimus. Vale mei memor et caseum parmensem mihi iamdudum (P: iamdiu) promissum per tuos et a (P: fehlt a) te etiam nuper pollicitum non obliviscaris. Nam et promissa servanda sunt et minori impensa Florentiam quam ad urbem Romanam (P: Romam) poterit deferri. Tu fac ut hec casei commemoratio non sit inanis. Iterum Vale Florentie (fehlt O) 24. Julii. Tuus servitor Poggius cancellarius Florentinus (so PV, OR bloß Datum) [1453].

### 69. Poggio an Mathias Treviensis, Florenz, 26. August 1453

Hss.: O f. 179$^{t}$, R f. 244$^{r}$, V f. 73$^{r}$, P f. 150$^{r}$ (s. Ep. XI, 5).

Poggius pl. sal. dicit Mathie treviensi.

Accepi a te litteras suavissimas et mihi admodum iocundas: quibus mihi gratularis ob officium (so VP; O fehlt off.; R: ab officium mihi florent.) mihi a Florentinis impensum. Sum certissimus tue erga me benevolentie, gratum esse quicquid in me aut honoris aut dignitatis per hanc rem publicam sit collatum. Idque ego munus et quietis causa suscepi et ut liberis meis rectius esset in patria consultum. Nescio tamen, ut verum fatear, an gratulandum sit, hominem senem et pene militem emeritum novos mores, novam vivendi rationem, novum genus exercitii ubi non veteranus sed pene tiro esse videatur (V: vid. esse) ingressum. Summa preterea Curie libertas eiusque iocunda consuetudo in qua iam consenui adeo, ut mihi patria dici possit, mentem sepius revocat in eius commemorationem. Parebo tamen temporibus et me patrie institutis et moribus (V: et modis) accommodabo. Opuscula mea, que postulas mitterem libenter, si penes me essent: reliqui illa in Curia ut presto essent petentibus cum plurimi postulassent. Tantum mecum detuli Pediam Cyri, libros de varietate fortune, dialogum quendam tres disputatiunculas continentem et orationes quinque in Laurentium Vallam: si quem ex his libris desideras, scribas per (so RP, O: qui) primum tabellarium, qui commode possit ferre et quantocius (so ROV, P: quam citius) ad te mittetur. Vale et me ama. Domino tuo me

commenda quem erudias quo ad per etatem illius aut voluntatem licet diligenter. Florentie VII. kal septembris [1453].

### 70. Poggio an den Bischof von Modena Jacobus Antonius de la Torre, Florenz, 14. September (1453)

Hss.: O f. 180ᵗ, R f. 244ᵗ, V f. 74ᵗ, P f. 151ʳ, Marcian 4734 f. 89ᵗ (= M).

Poggius episcopo Mutinensi (bloß O fehlt Titel).

Ago tibi gratias, quas possum Reverende in Christo pater et domine mi carissime, pro egregio gratoque mihi munere, quod statim post tuum recessum tuo nomine accepi. Voluisti ut non tantum in mense Martio sed universo anno essem memor tui, cum fere in continuo cibo mihi (P: fehlt mihi) voluptas rerum tuarum suppeditaretur. Fuit mihi gratissimum, quod misisti sed maiorem in modum grata fuit spes futuri, que et (P: fehlt et) a te verbo et ab eo, qui misit litteris significata est. Facis tu quidem more hominis egregii et liberalis, qui amici benevolentiam non verbis sed re confirmas et vis esse mea in te observantia ampliorem. Non possum tibi pari beneficio respondere, sed eo utar, quod datur ut grato animo quoad dabitur tibique amicissimo me esse cognoscas. Vale et mei memor sicut et me tui esse cibus tuus compellit.

Florentie die XIIII Septembris (M: bloß Florentie) [1453].

### 71. Poggio an den Kardinal Firmanus, Florenz (Herbst 1453)

O f. 180ᵗ, R f. 245ʳ, V f. 74ᵗ, P f. 151ʳ, Marcian 4734, f. 90ʳ (= M)

Poggius cardinali Firmano (O: fehlt Titel).

Gratissima mihi fuit humanitas Reverendisime Pater, qua usus es erga Poggium tuum (V: fehlt tuum) vel servitorem vel amicum vel tibi omnino deditum prout libuerit appellare. Summa est mihi voluptas animi cum video te mei memorem esse neque ex iis (P: his) unum (V: fehlt unum), qui simul cum oculis amicorum memoriam deponunt. Ego is sum, qui semper fui, id est toto (P: tuo) animo deditissimus tibi. Nam corpus iam annis confectum frustra pollicerer, animus vero magis (VP: fehlt magis) viget et eius vires crescunt corpore decrescente. Opera tua mihi per te pollicita summe mihi est iocunditati, qua utar cum tempus se dabit, nullus est enim ex vestris (bloß O: vestri) pilleatis in quo plus confidam aut de cuius patrocinio plus sperem, si qua in re alterius mihi auxilio opus esset in Curia. Scio amorem solere esse

reciprocum et eum qui diligitur diligere necesse esse. Audeo Sanctissimum Dominum Nostrum a podagra molestari. Cum oportunitas erit me sue Sanctitati commendes quam diligenter rogo et inter cetera ages quo ad fieri potest, ne tam larga manu dissipet Secretariorum officii dignitatem, quam video ita vulgari ut iam parvi sit existimanda. Commendo me Dominationi Tue quam conservet Altissimus. Florentie etc. [Herbst 1453].

### 72. Poggio an den Kardinal Giovanni Carvajal (Herbst 1453)

Hss.: O f. 177ᵗ, R f. 241ᵗ, V f. 69ᵗ, P f. 148ᵗ.

[Poggius] domino Joanni Sti Angeli diacono cardinali (so RVP; O: fehlt Titel).

Quamvis, pater et domine mi reverendissime, dubitetur a sapientibus viris an inter admodum (V: in te radio dum) dispares dignitatis (V: dignitates) gradus, amicitia esse possit tamen volunt, caritatem et benevolentiam esse posse: que et ipse usu sunt et consuetudine conservande. Cum autem semper perspexerim singularem vestram erga me benevolentiam, nolo per incuriam et ignaviam committere, ut ea desuetudine refrigescat. Scio enim intermissione aut presentis usus aut litterarum officii (P: officio) etiam carissimorum nos oblivisci solere, oculorum (V: occultorum) est sensus acerrimus, qui non solet (P: solent) admittere oblivionem. Ubi vero conspiciendi locus non adest necesse est, ut litteris tamquam verbis absentes nobis represententur. Qua propter quamvis nihil occurrat vestra lectione dignum, sumpsi (V: sumisi) tamen epistole argumentum quod ad presens datur ut vobis gratias agam pro verbis quibus Domino Nostro Sanctissimo una cum domino meo Firmano mea causa recommendavistis cognatum meum. Quod est eo mihi gratius, quod vestra sponte, vestra humanitate, nullis meis precibus id sumpsistis recommendandi (RVP; O: comm.) munus. Valete diu (P: valete domine, V: domini) et felix (V: et felices). Recommendetis me S. D. N. intime ut soletis pro amico. Florentie.

### 73. Poggio an Bartolommeo Ghiselardo, Februar 1454 (unmittelbar nach Ep. Ton. XI, 23 vom 5. Februar 1454)

Hss.: O f. 183ᵗ, R f. 248ʳ, V f. 79ᵗ, P f. 153ᵗ.

Poggius pl. s. d. Bartholomeo Ghiselardo.

Recepi suavissimas litteras tuas, que mihi summam iocunditatem attulerunt, tum quia scripte sunt elegantissime, tum quia significant tuam

in me benevolentiam singularem. Letor te Florentiam accessisse, cum duplex lucrum ex tuo adventu sim consecutus. Nam et tuam et eloquentissimi viri Alberti Parisii, quod maximi facio, amicitiam adeptus sum, quam rem existimo tanti, ut id rebus omnibus que possunt (P: possint) a fortuna tribui anteponam. Maximus questus est et omnium feracissimus multorum amicorum presidio munitum esse et eorum (P: fehlt eorum) presertim, quos non emolumentum nobis, non turpis consuetudo, non vicii ulla labes, sed morum et studiorum optimorum similitudo copulavit. Qua re et maiorem in modum amicitia tua est mihi grata et gratissimum fecisti, quod ad tuam Alberti quoque amicitiam addidisti. Ex (P: e) quo duplici beneficio me profiteor a te esse donatum. Ut autem ad tuam epistolam veniamus, placet te reddidisse meas litteras exoleto nequissimo Nicolao Perotto, qui conceptum iam diu virus ob sui preceptoris defensionem tandem evomere coactus est, non parcens neque verborum lascivie neque honori etatis sue consulens, quamquam is nullus esse possit in corpore ad omne flagitium prostituto. Nescit insanus pusio quid obiciat, sed ad mendacia confugit in quibus fingendis opera poete abutitur, cum (so VRP; O: non) apertissime mentiatur, collegit ex dictis sui preceptoris a cuius malicia nihil abest, quedam falso fabricata que mihi opponeret non solum rerum sed etiam verborum inops, ut qui nihil didicerit preter Greculam levitatem et garrientis insani contumaciam. Non est nunc mihi otium excutiendi dementiam suam quoniam gravioribus in rebus versor et maiori laude dignis quam sit munus suscipere castigandi furunculi ad omne facinus prompti, sed commune proverbium est: quod differetur non solere auferri. Lauream credit Perottus umbram suis flagitiis largituram, sed arescent mihi crede folia illa pampinea, que eum (P: fehlt eum) adeo in me debachantem reddiderunt, nova a me donabitur corona, que sit futura magis accomodata suo volabili cerebello, sed hec hactenus. Scripseram antea ad te paucis verbis, rogans ut (P: fehlt ut) ad me mitteres epistolam illam fanaticam, in qua ille helluo nulla in re a me lesus sepissime in me invehitur, que mihi postea cum tuis et Alberti litteris reddita est. Eam epistolam nunc ad te mitto, in qua inclusum exemplum epistole, qua brevi oratione ad Nicolaum rescripsi. Cum autem negligentia quadam tardior fuerim in mittendo, nunc una cum istis et tuam et Perotti epistolam ad te mitto, quam a te reddi volo. Sentiet (V: sentient) vesanus et furiosus asellus bovem seniorem, ut ait Hieronymus, altius figere vestigia sua. Ille sibi et suo preceptori ac

Grecalibus (P: gregalibus) suis quantum volet, blandiatur, mihi unus satis pro populo est. Bornio nostro viro eloquentissimo mihique amicissimo salutem dicito verbis meis. Hunc ego semper amavi propter suam doctrinam et suavissimos mores, cuius ego unius (R: utrius) iudicium pluris facio quam omnium Perottorum (VP: pottor.) mellitorum (ORV: mellotor. P: mellat.) eiusmodique hominum nauseantem ac vesanam fecem. In tuis litteris nihil est quod merito reprehendi possit sed laudanda omnia. Summa est in dicendo suavitas, summa gravitas, summa modestia (V: molestia!), tu fac ut me ames, ut cepisti et insaniam Perotti ride. Vale et mei memor. Has litteras ne occultes velim, sed trade legendas omnibus et precipue Bornio nostro, et si qui sunt alii, qui recto et delecto rerum iudicio utantur. Florentie [Febr. 1454].

## 74. Poggio an Candido Decembrio, Florenz, 14. März 1454

Hss.: O f. 186r, R f. 250t, V f. 83r, P f. 156r, Ambros. J. 235 inf. f. 29r (= A das Epistolar Candidos ist eine Kopie der Briefform).

Poggius pl. sal dicit P. Candido (A: Candido viro celeberrimo).

Scriptum est mihi a quibusdam e Curia (A: fehlt e curia) te cum multas laudes in me congeras, hoc unum (A: unico) vitio mihi dare, quod nimis sim credulus multorum verbis. Ego, mi Candide, quid hoc sibi velit, ignoro neque scio, qua in re nimis credam. Si verum sentire (A: sentirem) et fidem preteritis prestare rebus nimis credere est, fateor in ea me esse culpa. Questus sum cum Rinucio viro doctissimo vos in conficienda ratiuncula emolumentorum post recessum meum parvam (P: parva) a vobis mei habitam esse curam, neque in eo mentior. Nam cum pecunia mihi satisfacere possetis, debitorem absentem absenti (VRP: abñti, O: abenti, A: abscenti) credo ut facilius illam exigere possem consignastis. Scis tu ipse cum tibi nummi superessent maluisse satisfacere alteri quam mihi, neque quisquam vestrum sibi debitorem sumpsit absentem sed presenti pecunia vobis satisfecistis, mihi vero sancte constantie, ut aiunt, querquedulas demandastis. Non reprehendo te, quod magis presentis quam absentis rationem habere voluisti, quod spem futuri commodi presenti mee utilitati pretulisti. Id tibi facere liberum fuit neque in hoc te redarguo, equo animo fero te magis commodis tuis in gratificando alteri, nam consuetum est, quam meis prospicere voluisse; sed miror paulum in ea re parum iura et pristine benevolentie et (P: a) veteris consuetudinis nostre, ut mihi videtur (A: videor), a te esse servata teque minus quam decuit amicitie, que tanto tempore

(A: tantopere) inter nos viguit tribuisse. Que enim vel discretio vel benevolentia vel tua vel aliorum fuit, ut mihi magis nomine quam re satisfaceritis, nunquid non vobis facilius fuit presentem convenire quam me, qui longe absum? qui si tunc aberat (A: aberam), sciebatis tamen eum esse paulo post reversurum. Voluistis in re parvula, quam ego minimi existimo, ostendere quantum in rebus maioribus spei habere de vobis possem. Hoc non nimis credere est, sed nimis confidere. Nam si hoc ita fore credidissem, alia via priusquam abirem mihi providissem. Ego tamen nunquam tanti pecuniam feci, quin et tuam et aliorum benevolentiam preponerem private utilitati, benevolentia (A: benevolentiam — erga fehlt) erga te mea (so OVR; P: erga me tua) eadem erit, que fuit antea quam cuivis lucello censeo preponendam. Dabo certe operam, ut plane sentias non solum eam a me conservatam (V: a me conscientiam!) sed auctam esse. Cum enim nullo questu sed mutuis studiis contracta sit, nullius etiam questus causa dissolvetur. Vale Florentie die XIIII. Martii [1454] (ORVP undatiert, bloß A Datum).

### 75. Poggius pl. sal. d. Petro de Noxeto v. cl.[1]

Cod. Magliabech. I, 9. 40 f. 66r.

In recessu meo reliqui S. Domino Nostro Eusebium de temporibus manu mea scriptum, quem exscribi facere cupiebat. Iam annus est quo librum habuit, quare existimo transcriptum esse. Indigeo autem eo libro propter multa que occurrunt mihi legenda. Iccirco te rogo quo ad possum, ut librum a Domino Nostro meo nomine petas illumque tradas mense de Medicis, qui curent ad me deferendum. Quod si egeris rem gratissimam feceris mihi ex qua tibi ingentes habebo gratias. Vale et me pontifici commenda. Florentie die . . . aprilis [1454].

### 76. Poggio an Giovanni Tortelli

Hss.: O f. 188r, R f. 252t, V f. 85t, P f. 157r.

Poggius pl. sal. d. Johanni Aretino subdiacono apostolico.

Ex tuis litteris intellexi meam epistolam tibi gratam fuisse, quod est mihi iucundissimum, nihil enim magis bono viro censeo fugiendum quam

[1] Beschreibung der Hs. von A. Galante in Studi ital. di filol. class. X (1902) S. 327.

verborum contentiones, ex quibus odium aliquod contrahi posset. Scrispsi tibi causam mee indignationis, quam video a te probari ac displicere tibi vomitionem illius pusionis infantissimi ac (V: aut) scelestissimi nebulonis Nicolai Perotti, qui non solum epistola quam ad te misi, sed etiam vesana quadam oratiuncula contra me latravit, quam divulgavit inter plures tanquam opus egregium a se paratum. At ego ita contudi (so RV; OP: contuli) scelestum cathamitam, ut nisi insanior sit Valla, futurum sit ut peniteat errati. Scio fuisse futurum rectius tacuisse. Sed indignitas illius furunculi me movit, ut non sinerem eius dementiam esse inultam. Quod autem certum te esse dicis principem suum, ut scribit, non posse pontificem intelligi, scio id verum esse sed de cardinale locutus est, cui minus est quam deceat familiaris, ita tamen rem tracto, ut neque detraham principi et Nicolaum accusem et mihi defendendi necessariam causam fuisse dicam. Constat enim mihi numquam pontificem de me nisi honorifice et sentire et loqui. Si cardinalis non putabit me senatorem, neque ego eum consulem ut M. Crassus ait. Sum enim ea in etate et eo in statu, ut parvi similium hominum simultas mihi extimescenda sit. Hec tecum audentius quam cum aliis loquor. Doleo enim mihi ita scribendi quandam impositam esse necessitatem. Vale et me ama ut soles, tibique persuade me tibi amicissimum esse. Rogo te cum otium suppedit ut aliquando ad me scribas. Vale (so R; OVP fehlt Vale). Florentie (R: fehlt Florentie). [Herbst 1454].

### 77. Poggio an Antonio Cortesi, ca. Sommer 1454

Hss.: O f. $190^r$, R f. $255^r$, V f. $89^v$, P f. $159^r$.

Poggius sapienti ac docto viro domino Antonio de Cortesiis amico carissimo (so RP; V: Corteliis, O ohne Titel).

Video te memorem nostre mutue benevolentie, voluisse non solum conservare memoriam mei absentis, sed etiam tua liberaliate augere. Visitavit me tuo nomine consanguineus tuus cum Greco vino quod fuit mihi (VP: fehlt mihi) carissimum, quo tamen uti nequeo propter podagram, que me in hoc festo acriter molestavit, sed mittetur his qui Grece scire cupiunt absque molestia. Ago tibi gratias igitur quas possum pro hoc tuo dono, quod eo mihi gratius fuit quo erat insperatius. Optime fecisti, qui uxorem in patriam remiseris, ubi et valetudinem pristinam recuperabit et commodius pariet. Tu cura ut valeas tibique persuade me tibi esse amicissimum. Vale. [Sommer 1454].

## 78. Poggio an Papst Nikolaus V. über das Zipperlein, 15. Juli 1454

Hss.: O f. 191$^{t}$, R f. 256$^{r}$, V f. 91$^{t}$, P f. 160$^{r}$.

[Poggius] Nicolao pape V (so R; OVP ohne Titel).

Duos et triginta dies amplius, Pater Beatissime, podagra me tenuit egrum domi adeo, ut omnis erepta sit deambulandi facultas. Paucis tamen diebus gravis et infensa fuit, reliquum tempus plus molestie attulit quam doloris, primo unius post quindecim deinde dies alterius pedis pollices invasit communique societate mecum domestice adhuc versata est. Nunc puerorum more scipioni innixus pedibus titubantibus ire condisco. Paulus Maffeus, familiaris quondam meus, cum fraude creditoris ultra quam debebatur postulantis esset in carcerem coniectus, paucos post dies creditor sciscitari ab eo per internuntium procuravit et quid spei haberet et an secum vellet decidere, respondit Paulus, ex voto eam sibi capturam et in tempore cecidisse. Iam dudum cupisse se linguam latinam discere neque ad eam diem ob varia impediementa id consequi valuisse. Venisse tempus exoptatum sibi, quo curis vacuus litteris operam daret ad eam (P: fehlt eam) doctrinam percipiendam. Audisse se triennio opus esse neque velle se antea exire carceres, exacto ergo triennio si liberet ad se reverti iussit, interim rogavit ne sibi molesti essent. Quominus suo desiderio potiretur hoc maxime pacto creditoris fregit animos et ad minus multo quam veram sortem redire compulit. Visitabam eum sepius cum essem ei (V: ea) summa iunctus consuetudine et hanc suam ludendi adversarii formulam admodum admirabar. Cum finis triennii exisset, 'Non mireris, inquit, Poggi, hanc meam duram, ut tibi forsan videtur, in me ipso ferendi carceris sententiam. Nam mihi magno usui et emolumento fuit, preterquam enim quod adversarium meum ad equas compuli conditiones plus mihi hoc habitaculum profuit, quam si (P: fehlt si) Aretii fuissem pretor. Nam onus grave decem florenorum ex censu ultra meas fortunas mihi per iniuriam impositum, presenti captivitate ad duos est redactum, quod adeo mihi profuit, ut ultra mille et quingentos aureos hec carceris mora secum attulerit lucri.' Itidem ego mihi sed alia ratione duplicem utilitatem hoc valetudinarium tempus arbitror contulisse. Nam et caloris estusque immensam (so R; O: immense; V: immen; P: immensi) molestiam omnem effugi me domi tenens, et a privatis consiliis, que multa hoc tempore habita sunt abfui, quorum tractatio tum gravis,

tum sollicita, tum curis plena est. Qua excusatione utar etiam cum pedes erunt firmiores. Est tamen animus in fine futuri mensis proficisci ad balnea Petriolana. Nollem enim uti diutius tam gravis hospitis consuetudine, a qua fueram quinquennio ferme liber, quamvis autem podagra solos pollices complexa sit, finitime tamen partes mali vicini contagione contremiscunt neque se in tuto nisi alia ratione mihi prospiciam fore arbitrantur. Vereor ne plus mihi abstinentia obfuerit quam aut (PV: ut) cibus aut potus qui moderatior fuit quam patria, quam anni (P: animi) requirant. Sacerdos noster Terrenove adeo podagra dum vixit (V: vivit) afficiebatur ut aliorum manibus ad altare delatus sedendo missam celebraret. Nunquam tamen a potu trebiani destitit, asserens idem sibi et crapulam et abstinentiam conferre. Cum autem in lecto iacenti amicus quidam vas eius vini plenum attulisset, e vestigio ad os posito sitim, que numquam parva erat multo potu sedavit. Cum postmodum dolores augerentur, culpantibus nonnullis vinum sibi illud nocuisse, 'quod in vase remansit', ait, 'malo mihi fuit, non quod bibi'. Hoc forsan et mihi accidit ut nimia parcitate potus podagra sit mecum dedignata. Itaque experiar an alia via queat placari. Hec dictavi sedens in cubiculo ut et molestiam quasi (so VRP; O: quas) diutini carceris levarem et cum tua humanitate more meo iocarer. Si tamen scurulior tibi in scribendo, visus fuerim, podagre tribuas velim, que homines loquaces difficiles (so RPV; O: fehlt difficiles) et morosos reddit. Commendo me Sanctitati Tue quam conservet Altissimus. XV. Julii [1454].

### 79. Poggio an Pietro Tommasio, ca. Juni 1454

Hss.: O f. 196ᵗ, R f. 261ᵗ, V f. 99ᵗ, P f. 164ᵗ.

Poggius pl. sal. d. Petro Thomasio v. cl.

Posteaquam recessi a Curia primum conditio temporum, tum podagra, deinde ad balnea proficiscendi cura me impediverunt, quo minus ad te scriberem meo pristino instituto. Nunc pacatis temporibus posteaquam redii, valetudine ut spero recuperata, nolui deesse officio necessitudinis nostre, que vetat tam longam litterarum (O: litteram) intermissionem. Ego quidem a te nullas litteras (V: nullas l. a te) accepi, posteaquam mihi de mancipio respondisti, qua in re licet curam ut scripseras, impenderis meque certiorem feceris servam idoneam me habiturum, tamen nihil unquam vidi absurdius, ineptius, stolidius, perversius mancipium, quam id quod Archiepiscopus Spalatensis[1] ad me

[1] Laurentius Sanne s. Eubel II, 264.

misit. Non homo, sed monstrum quoddam est, omni intellectu vacuum. Possum iurare neque peius neque invenustius, neque ineptius, queri aut reperiri potuisse. Ut quotiens illud aspicio, totiens summis execrationibus detestari cogar impudentiam archiepiscopi, qui tanto precio mihi portentum nescio quod comparavit. Certe sententia illa vera est, raram esse (V: fehlt esse) inter homines fidem. Sed hec hactenus. Ego te ut patrem semper colui, ut amicum dilexi, meaque eadem est in te amando voluntas, que olim fuit. Hec ad te scripsi, ut et debitum amicitie nostre officium prestarem, et ut elicerem abs te litteras, quas summo cum desiderio expecto. Vale et me ama ut soles. Florentie. (R: Vale etc.)

## 80. Poggio an Papst Nikolaus V. über zuchtlose Observanten

Hss.: O f. 197<sup>t</sup>, R f. 262<sup>t</sup>, V f. 100<sup>t</sup>, P f. 165<sup>r</sup>.

[Poggius] Nicolao Summo pontifici (so RVP; O ohne Titel).

Redii Florentiam ex balneis (P: fehlt ex b.) Sanctissime Pater, spe magis recuperande pristine valetudinis quam fiducia restitute. Videor tamen in diem meliuscule me pedibus esse firmioribus, qui quamvis omni tumore vacent diutina tamen lotione facti sunt nervis teneriores. Fuissem ibi animo libero et quieto, si licuisset per nescio quam impudentem ac fastidiosam cohortem diversorum ordinum religiosorum, qui ferme ad sexaginta illuc convenerant ad purgandum caput, qui mihi sepissime stomachum summa cum molestia nauseaque plus quam fetor sulfuris commoverunt. Eorum magna pars erat ex ordine Predicatorum et eorum, qui inani verbo de observantia appellantur, quanvis eius nominis superstitio rectissime in illis videatur quadrare, nullos enim unquam vidi se preservare diligentius a molestiis omnibus aut curiosius corporis observare commoda, quam ii qui curam corpoream se abiecisse et Deo servire profitentur; attamen susceptum vite onus gravius Sisiphi saxo, ut dicunt, libentissime subterfugiunt, ut eiusmodi homines confugisse videantur ad observantie sicut (P: ut) aiunt normam, tanquam ad asylum (PV: ad sylum) quoddam licentie evagandi et declinandi laboris quo liberius vel dissolutius potius suo arbitratu vivant. Fedum et turpe ac ridendum spectaculum erat, ab omnique religionis cultu alienum, videre illos, quos mundo mortuos decantant, tantam curam servandi corporis pre se ferre. Qui cum instar Apostoli deberent, si professionem suam servarent, cupere dissolvi et esse cum

Christo, mortem veluti rem horrendam extimescunt, morbos et adversam valetudinem ut rem infandam exhorrent, dolorem vero fugiunt tanquam malorum omnium postremum. Ut nihil a sententiis Epicureorum differre videantur. Dant certe omnibus conspicientibus murmurandi causam, cum videant illos adeo diligenter officio bucolico inservire, ut longe talis vita ab (P: a) sua discrepet institutione. Profusissimi ut bonam ducerent vitam in sumptibus erant, ita ut in emendis rebus etiam ditissimos superarent, fastidiosi, superbi, importuni, paucissimi senes aut debiles eo accesserant, reliqui etate integra, qui omnes descensum reumatis a capite ostentabant. Dicebam eis cibi magis potusque parcitate et abstinentia valetudinem illam, quam ullis aquis curari posse. Addebam preterea malum capitis eorum non esse tale, ut aqua tanquam (V: aqua tantum) piscine probatice sanaretur, sed elleboro aut victu nautico (V: nautice) opus esse. Videbantur omnibus velut opprobrium quoddam religionis tam multos ex istis mendicantibus ad aquas concurrere tanquam ad nundinas, in quibus laxatis habenis religionis et obedientie pro arbitrio versarentur. Rectius sane agerent, si tantam sanandi curam animi susciperent, quantam corporis gubernandi. Currunt ad balnea, non ut cerebro medeantur nam id esset difficile sed ut corpori obediant, ad quod unum videntur intenti. Timent summopere ne egrotent, neve intereant, tanquam maximam iacturam esset eorum obitus fidei allaturus, at ipsorum vita potius gravis est, inutilis, molesta. Prestaret reipublice christiane tantam circulatorum inutilem turbam minui, quam augeri, saltem in clausuris suos mores continerent, ne excitarent scandala proximis, multos enim dicentes audivi, se nunquam deinceps aliquem fratrem, ut appellant, bonum esse putaturos. Salubre esset hanc illorum effrenatam discurrendi ad lavacra publica licentiam edicto aliquo cohiberi. Nam et meliori viverent vita, neque exemplum perversum aliis de se preberent. Hec scripsi, Pater Beatissime, animo indignatiori, propter ea que vidi indigna religiosis quorum operibus fides (V: spes) mea validior facta est. Recommendo me Sanctitati Vestre, quam sospitem conservet Altissimus. [September 1454.]

## 81. Poggius p. sal. d. P. Candido suo v. cl.

Cod. Ambros. J. 235 inf. f. 43$^r$.

Non alternis verbis impulsus sed necessitate coactus, scripsi me formulario illo indigere. Verum consulam magis tue quam mee com-

moditati posteaquam liber cito ut scribis absolvetur. Unum scias me semper tibi fuisse amicissimum, et fore tua etiam esset habere rationem aliquando amicitie ut fortune. Audivi Filelfum magno cum premio futurum esse apud pontificem et similiter Trapezuntium: dii bene vertant. Nunc achademia florebit. Vale manu festina. Ego quidem in portu navigo et seposui omnes exteriores curas. Sed scio aque revertentur ad cursum suum. Florentie die XXV. Augusti 1454.

### 82. Poggio an Alberto Parisi nach dem 12. August 1854 (Ton. XI. 37)

Hss.: O f. 198r, R f. 263t, V f. 101t, P f. 165t.

Poggius pl. sal. d. Alberto Parisio Bononiensi.

Oblitus eram litterarum sycophante illius Nicolai Perotti, quas ad te misit, rogans ut me hortareris, ut aliquando vellem resipiscere ac multa narrans, ut vir reprobus bone frugi deditus videretur. Sed cum in eas hodie inter querendum certas epistolas casu incidissem, iterum illas legi, in quibus paulum stomachatus hominis stultitiam, temeritatem, impudentiam singularem e vestigio calamum sumpsi, ut ad quedam in quibus manifeste mentitur et ignorantiam suam detegit responderem. Versatur multis verbis sane (P: fehlt sane) pueriliter in mee orationis, ut obscene, reprehensionem suamque sententiam doctissimorum mihique amicissimorum virorum testimonio nititur confirmare. Nominat in primis prestantissimum virum Guarinum Veronensem, quocum mihi sane pervetus amicitia est, eiusque filios tanquam eos, qui a me scripta redarguant. Ad quas litteras Guarinus verbis meis de ea re commonefactus in suam excusationem scribat, videbis per earum exemplar, quod ad te mitto. Nam filios non dubito modestiam patris imitatos etiam si qua in re errasse me perspicerent consulturos potius extimationi mee quam Perottee dicacitati. Hieronymum Castellum dicit idem (V: Cristallum dicit ita) sentire. Addit alios insuper mihi amicissimos, in quibus scio Perottum plane mendacem esse, quorum responsa similia Guarini litteris expecto, quamquam si Perotti similis essem vellemque de latinis verbis disserere, peterem, ab eo qua ratione Hieronymum Castellum vocet, quererem quid sit castellum (R: fehlt castellum) proprium ne an commune verbum, si commune, unde formetur in quorum nominum genere ponatur, si civitatem Castelli pro Castello intelligi voluit insulse, inepte, indocte, id certe posuit, quod a nullo nomine rite

formetur. Legat Priscianum illum, quem per fraudem surripuit amico et ab eo petat, an eiusmodi denominationes reperiantur. Dicit adolescens rudis et insulsus, Ciceronem culpare tanquam obscenum dictum illud: castratam morte Africani rempublicam et (V: et est) stercus Curie Glauciam. Hic profecto nullius ingenii pedagogus doctrinam ignorantie profitetur. Non intelligit cum de elocutione a Tullio scribatur, culpare eiusmodi verborum translationes neque de moribus aut verborum turpitudine loqui sed de inepte translatis verbis. Non enim sicut prata ridere dicimus ita castrata respublica dici debet (R: debet dici). At vero, pecus ignavissima, que nihil nisi obiurgare didicit, non legit, ut videtur, complures Ciceronis orationes etiam in senatu loco gravissimo habitas, neque animadvertit, quibus verbis, quibus sententiis res obscenissimas obiciat M. Antonio, Pisoni, Vatinio, Sallustio, Gabinio, que sunt multo turpiora quam castrate res publice. Sed querit fetidum cadaver diverticula ut me accuset (V: accenset). Sicut autem meretrices (V: fehlt meretr.) dicimus male se in questu habere cum filare coguntur, ita Perotti res pessime se habent cum ad hypocrisim confugit, et sub umbra honesti simulat se verborum turpitudinem vitare. Nam (V: cum) de confabulationibus meis, quod scripsit, sumpsit a magistro suo Laurentio Valla, qui eas ut rem profanam se dicit abhorrere, quem iste rusticulus saltator imitatus hypocritarum testimonio libellum meum reprehendit. Sunt quidam agrestes, rusticani, vasti, horridi, inhumani, aspera tristique natura, qui non solum iocos et facetias sed se ipsos odio habere videntur, a quibus et ab omni hypocritarum grege insulsa legi nolo. Dicit preterea Cato Tertius nolle se mecum de verborum turpitudine certare. Cur (so ORV; P: cum) igitur homo religiosus primo contumeliosam epistolam tum rabidulam orationem, que stercus seculi et castratus virtutibus dici potest, contra me tam aperto ore tam mendaci convitio scripsit? Fefellit eum opinio, cum me senio confectum, enervem, imbecillum, elinguem esse sibi persuasit. Taceat an scribat, parum mihi cure est. Sciat me esse in utrumque paratum et ad tacendum et ad scribendum, si fuerit opus, quamquam cupio melioribus studiis vacare et magis in enarrandis virtutibus dare operam quam in vitiis reprehendendis, sed tamen in primis consulam semper honori et dignitati. Ego infra triduum cogito proficisci ad balneas Petriolanas podagre levande causa. Vale et me ama. Saluta meo nomine et Bornium nostrum et Bartholomeum Ghiselardum. Florentie.

### 83. Poggio an Francesco Marescalco über Hühnerzucht

Hss.: O f. 200t, R f. 266r, V f. 105t, P f. 168r.

Poggius pl. sal. d. Francisco Marescalco (V: Marescallo).

Scripsi tibi, post quam redii ex balneis litteras, quibus tibi significavi me pecuniam recepisse, quam impenderam pro Diodoro. Sed conicio ex epistola, quam a te proxime accepi, eas tibi redditas non fuisse. Itaque illas denuo ne que scripseram repetantur, ad te mitto. Conveniam eum, qui Diodorum scripsit rogaboque ut laborem capiat Laertium exscribendi, quod opinior faciet lucri gratia.

Ego in impensa quoad potero parcus ero. Gallinas cum venerint tradas in cavea aliqua Taddeo (V: Tadde, P: Tadeo Albar.) Alberisano, ad quem scribit Robertus Martellus, qui est in mensa de Medicis, suas esse et ut curet Bononiam mittendas ad Nicolaum de Meleto. Si enim (PV: fehlt enim) scirent meas esse, redderentur in earum cura negligentiores.

Tu vero fac, ut quam primum gallinis traditis ad me scribas quo possim sollicitare, ut tutius ac maturius deferantur. Recommenda me episcopo ferrariensi. Vale Florentie (Herbst 1454 s. Ep. XI, 30 u. XII, 17).

### 84. Alberto Parisi an Poggio über die Wirkung von Bracciolinis Invektive auf Perotti, Bologna, Sommer 1454

Hss.: O f. 204t, R f. 270r, V f. 111e, P f. 171r; ein Stück gedruckt in Spicil. roman. IX p. 632.

A[lbertus Parisius] Poggio suo (OP Poggio suo, RV: A; der Autor des Briefes ist Parisi, nicht Perotti, wie Wilmanns p. 449 n. 409).

Nicolaus Perottus tuus (P: fehlt tuus) posteaquam orationem tuam contra se editam legit et vulgari sensit, mirabiles ac ridendos nobis edidit ludos. Tanquam cicutam Socraticam bibisset cepit totus animo frigescere et paulum remittere de illa solita elatione et fastu, quo preter modum inflatus et tumens incedebat. Vecors ac mestus vultu stuporem quendam pre se fert et velut icto capite attonitus fanaticum redolet, neque crines solito more quatit; quid queris? e verbosiore semimutus fere evasit. Cum palatium egreditur, quod fit perraro, circumspicit an magis solito in se ora hominum vertantur, qui enim solum conscientia eorum, que occulta videbantur torqueretur multo nunc magis exestuat, reseratam cernens prioris vite turpitudinem. Itaque pallidulo vultu, oculis subtristibus, incessu vario, verbis ambiguis testa-

tur egritudinem cordis. Vulpis autem auxilium deposcit, qui nescio an illius insaniam sit imitaturus, credo tamen eum contentum fore his que hactenus scripsit, que certe scio ad te esse delata, neque ullo modo adduci possum, ut opiner Vulpem tecum in ullam concertationem venturum, cum dicat appetere se tuam amicitiam, que autem scripsit aut dixit magis ut alteri cuius ope indiget, gratificaretur, quam ut te lederet, quasi (R: quas) necessario egit, ut danda errori venia videatur. Sed ut ad Nicolaum redeam: ex hac tua scriptione (V: scripsione) universa civitas letata est, que fastidium atque insolentiam huius putiduli (R: patiduli, P: pratiduli) animalis diutius quam equum erat perpessa est. Qua ex re docti pariter et indocti tibi gratias agunt quod hoc portentum unico vulnere videris confecisse. Multi vero essent, qui tibi gratias agerent, nisi maioris censuram et iudicium vererentur. Hec ad te scripsi pro mea pristina in te benevolentia qui litteras tradet, qui sim narrabit tibi. Vale Bononie etc. (Sommer 1454).

## 85. Poggio an Petro Tommasi über den Versöhnungsversuch mit Valla, Sommer 1454

Hss.: O f. 205r, R f. 270r, V f. 111t, P f. 171t.

Poggius pl. sal. d. Petro Thomasio v. cl.

Ex duobus capitibus litterarum, quas ad me scribis, altero summe (V: summa) delectatus sum, altero maxima molestia affectus. Nam quod de pace nostrarum rerum publicarum gratularis, fuit iocundissimum mihi (V: fehlt mihi), commendo plurimum tuam prudentiam, qui fungeris officio boni viri, qui otium a bellis appetas, qui cupias concordiam et pacem, quam omnes laudare et appetere deberent—presertim inter eas civitates, que veluti duo lumina Italie appellari possunt. Fuit olim fatum nescio quod (V: et ut) ut ee (P: fehlt ee) respublice dissiderent, que antiqua societate et federe fuerant coniuncte. Sed et inter patrem et filium, inter fratres quoque, ac virum et uxorem, inter amicos insuper summa persepe discidia oriuntur, que postmodum reintegrata priori voluntate et benevolentia tolli videmus et in mutuam caritatem reverti. Hoc idem et nobis continget, quoniam (qm̃) errores antea commissi reddent homines prudentiores et cognoscent ex rebus preteritis, quanta stultitia sit et quantum periculum (P: sit) committere se fortune. Ego semper pacis suasor fui nihilque egrius tuli, quam dari nobis necessitatem armis arma repellendi. Quod me de Venetis male sentire dici a nonnullis scribis, id ego quoque aliqua ex parte fateor)

me scilicet non de republica vestra, que est omni laude dignissima, sed de quibusdam civibus huius belli auctoribus ac suasoribus, qui reliquos ad incendium Italie excitarunt, male sensisse et sentire; cum fuerint causa multarum calamitatum. Necesse quoque fuit in defensionem patrie uti aliquando verbis, que temporum conditio postulabat. Ex quibus non firmum animi iudicium elici debet — sed spectanda est ratio et oratio rebus et tempori accommodata. Mihi ut verissime scribis, cum plurimis doctissimis et egregiis viris, quibus civitas vestra redundat, summa necessitudo et familiaritas fuit. Vide que ante hoc bellum pestiferum mea de vobis fuerit sententia. Cupiebam civis vester fieri et domum apud vos parare, que filiorum meorum in vestra republica quies et receptaculum esse posset. Quod ut assequerer facilius, statueram conscribere historiam vestram et ex antiquis annalibus eruere memoriam priscarum rerum, ut apud nos fierent recentiores; sed postea quam in patriam sum vocatus et in dignitate atque honore constitutus, illa cogitatio effluxit ex animo, et ad alia mentem converti. Gratularis mihi quoque de reditu in patriam, et me propter tuam ergo me benevolentiam multis ornas laudibus, que mihi quoque aliquid esse videntur cum profiscantur ab eo, qui et ipse semper summa cum laude (V: cum summa laude) vixit. Ego tamen satis plane novi copiolas et facultates meas et illa decantata sententia: cognosce te ipsum, pectori heret infixa.

Alterum vero caput epistole tue, quo de Valla agis, infestissime legi ac molestissime. Si cognosceres recte Valleam stultitiam, sique eius mores, sensa, doctrinam excuteres diligenter non susciperes hunc inanem laborem nostre reconciliationis (V: diligenter — Ego fehlt). Ego non pluris Valle dicta aut scripta facio, quam levissimi hominis, insani, stulti, fanatici, iactatoris, qui omnibus suis verbis de se loquitur, se commendat, se (V: commendat et ext.) extollit, doctrinam et eloquentiam iactat portentum nequissimum omnium, que sunt, que fuerunt aut sunt futura. Si mihi amicus esset, reicerem talis monstri, omnem non solum amicitiam, sed vite consuetudinem abscinderemque a me omnem eam corporis partem, que mihi suam benevolentiam suaderet. Nam qui vir bonus posset amicus esse Valle fanatico, scurre, maledico, iactatori, heretico, omnium clarissimorum doctrina virorum tum presentium tum preteritorum detractatori contumelioso? Lege diligentius inelegantias suas, nullum priscum virum reperies ex his, qui propter doctrine claritatem ab omnibus celebrantur, non ab eo inscitie reprehensum,

non contumelia lacessitum. Quis bonus de tam nefario portento nisi male sentire? Quis non corripere debet tam vastam belluam, que semper in redarguendis ac reprehendendis sanctissimis doctissimisque viris vitam etatemque omnem consumpsit? Non solum in Gentiles sed etiam in Augustinum, Hieronymum, Lactantium omnesque insuper philosophos hec demens insana et execranda bestia invecta est. Quis ergo posset hunc perfidum non odisse lanistam, nefarium bellum grammaticis, historicis, poetis, oratoribus, philosophis, theologis inferentem? Quis posset tam vesano monstro, tam rabido detractori, tam furiose bestie non esse inimicus? An sicut inquit Cicero noster: ulle maiores inimicitie esse possunt, quam contrarie sententie ac dissimilitudines studiorum et voluntatum? Fidem nostram, qui sincere colit, quomodo eum diliget, qui infinitis pene in locis (R: lotis) hereticus esse deprehenditur? Hoc vere dicere possum, nullum opus ab illo fanatico nebulone editum, cui non aliqua in fide heresis sit admixta. Qui laude virorum doctrine prestantium delectatur, an equo animo ferret maledicum iactatorem publice dictis, scriptis, factis, bonis omnibus detrahentem? Prudentiam qui sequitur et sapientum preceptis paret, quo pacto non aspernari hominem omnibus in rebus precipitem et dementem queat? levem, stultum, inconstantem? Quis vir integer et gravis ulla benevolentia complectatur? Modestiam et humanitatem qui sequitur, quomodo effervescentem insaniam et semper suas laudes efferentis inanem iactantiam non abhorreat (V: abhorreatur)? Quis ergo tam vastum barbarum, tam fastidiosum animal, tam immane portentum non digno odio prosequatur? Et is Spartacus scribere audet, crimina in eum a me esse conficta, quis illo improbior, quis iactantior, quis scelestior, quis pernitiosior, quis amentior reperitur? Extima, expende, magniface (so ORV; P: magnificare) tu illius loquacitatem (O: -tate) quantum libet. Malo te adulari homini illi et admirari eloquentiam et doctrinam suam, quo insolentior reddatur et stultior, quam aliqua in re redarguere aut culpare. Quo autem stomacho et qua animi nausea credis legisse me eas litteras, quas ad te me sepius nominans (V: nominas) scribit, in quibus more suo iactabundus virtutes enarrat suas et te redarguit, qui mihi sis amicus? Tua culpa evenit, mi Petre, et ceterorum gnatonicorum, qui asinum illum petulantem laudibus extollunt, scripta admirantur, virtutem collaudant, quibus verbis efficitur, ut ille animo levis, natura fanaticus, iactabundus, elatus, de se multa presumat talemque se esse putet, qualis predicatur a vobis. At illud per-

versum animal, ea est natura et stultitia, ut non verbis admonenda sed carcere esset et fustibus coercenda (R: fehlt coerc.). Et certe nescio quam propter rem fanaticus ille adeo sua iactantia vos infatuet, ut illius scripta aliquid extimetis: nulla in suis dictis aut opusculis eloquentia, nulla (O: nullas) venustas, nulla elegantia, nulla gravitas, nulla doctrina. Scio ego viros doctissimos, qui sunt in Romana Curia, illum infantissimum atque insanissimum iudicare. Si autem sunt qui Vallenses se dici velint, utantur sane iudicio suo, ferunt enim ipsimet sententiam se apud doctissimos viros pro stultissimis atque insanissimis haberi debere, in quibus nulla sit sana opinio aut recta ratio iudicandi. Verum tamen non est mirum Valle errores et stultitiam a multis probari: vicio id hominum contingere liquet, ut imperitie atque improbitati faveatur ab iis (V: hiis, P: his), qui ipsi improbi sunt atque imperiti. Scis infinitam esse stultorum nationem, scis homines sui similibus delectari eosque laudare, quos (so ORV; P: quo) se imitari posse arbitrantur. Doctrinam vero ac sapientiam raram esse nosti et rariorem virtutem, quo fit, ut plures sectatores sint imperitorum, inertium, insanorum, quam eorum in quibus aliqua species virtutis, aut doctrine splendor eluceat. Ostenderem, si tempus id pateretur ex (V: et) veteribus historiis, improbitatem semper apud vulgus in extimatione fuisse, plurisque extitisse qui malos sectarentur quam bonos. Non est novum indoctos ab indoctis extolli, paucissimi tamen sunt, qui de eloquentia aut bonis artibus recte iudicare queant. Loquantur ergo ut volunt, dummodo id norint ex imperitorum vocibus aut consensu nullam solidam laudem, nullum solidum honorem, homines consequi posse. Nam laudari a turpibus aut stultis ignominia est, et obumbratio laudis. Miror autem de tua prudentia qui, cum sis doctisstimus atque eloquentissimus, non advertis quam ineptus, quam infans, quam levis sit in scribendo. Unum autem doleo et graviter fero te tam multis supervacaneis verbis sibi consulere et hortari velle ad animi sanitatem insanum stipitem quendam insulsum ad ignem proiciendum. Et tu cum eo disputas tanquam cum philosopho, cuius est penitus ignarus et non tanquam cum bestia bipedali eique tribuas plus quam sua stultitia mereatur? Egoque de illo quinque orationibus scripsi, nulla in re sum mentitus, iocatus sum in ultima oratione illum ad inferos descendisse, hoc solum a me confictum est, reliqua ex veritate deprompta. Ut autem cognoscas sententiam meam, ego penitus respuo, aspernor, reicio, detestor suam suorumque clientum notitiam, benevolentiam, familiaritatem,

maloque ab illis putidissimis hominibus odio haberi quam diligi Genus est hominum invidia plenum et malevolentia sibi blandiuntur, sibi similes collaudant ceteros aspernantur. Nicolaus Perottus spurcissimus nebulo quondam Valle discipulus nuper in obsequium preceptoris multa contra me scripsit, nulla in re a me offensus: at ego (V: fehlt ego) eius stultam dicacitatem ita contudi et repressi, ut ex verbosissimo factus sit mutus. Est apud vos quoque quidam Valle assecla et lanternarius, qui ad illum nescio quid de me scripsit. Si hominem nossem adeo exagitarem protervam illam ac scurrulem bestiam, ut haud impune sua maledicta ferret. Sed latrent et sentiant ut lubet (V: libet). Ego ita sum sceleribus plenus et doctrine inanis, ut in Romana Curia (P: curia Rom.) annis quinquaginta scriptor et ex his quadraginta pontificum quattuor (O: $IIII^{or}$, V: ius) secretarius summa cum laude vixerim et dignitate. In hac vero florentissima urbe, que me ultro ad se vocavit, otium cum dignitate, que duo precipue civibus optanda sunt, fuerim consecutus. His cum Valle et sectatores eius fuerint potiti, tunc se collaudent et detrahant reliquis. Sed iam finem scribendi faciam. Laurentium Vallam dilige et magniface (P: magnificare) quantum lubet pro arbitrio tuo. Ceterum reconciliationis curam omitte. Nam in ea re laterem lavabis. Pascentur (V: passentur) enim antea in ethere cervi, quam ullam mihi deinceps cum illis prodigiis benevolentia aut familiaritas sit futura. Habes epistolam verbosam sed imitatus sum te magistrum, qui libellum confeceris ut (V: ut et) Vallee stultitie responderes. Vale et me ama. Florentie [Sommer 1454].

## 86. Poggio an Pietro da Noceto

Hss.: O f. $207^{t}$, R f. $273^{r}$, V f. $115^{t}$, P. f. $173^{t}$.

Poggius pl. sal. de Petro d. Noxeto (P: fehlt d).

Si tu tuique recte valetis (V: valent) bene est ego meique valemus. Iamdiu tecum litteris tacui, tum quia nil magnopere scribendum erat, tum ne tibi essem molestus, quem scio esse occupatissimum. Nunc cum tempus futuri Perusii pretoris sit propinquum, cuperem ut gener meus post hunc potestatem Perusium proficisceretur et succederet isti: qui presens est. Idcirco rogo quoad possum tuam (so RVP; O: tua) erga me benevolentiam, ut velis nomine meo agere cum Sanct. Domino nostro, ne alterum meo genero anteponat, quod an concedere velit, rogo te me facias tuis litteris certiorem. Nollem enim ut ei id accideret quod Senensi. Ad quam rem si tibi videatur adhibe operam do-

mini Vicecamerarii, quem scio omnia mea causa facturum. Vale et me domino nostro Sanctissimo verbis intimis commenda. Inter cetera vero memineris Manentis cognati mei. Florentie etc. [Herbst 1454?]

### 87. Poggio an den Kardinal Firmano?

Hss.: O f. 208ᵗ, R f. 274ʳ, V f. 117ᵗ, P f. 174ᵗ. Überall ohne Titel.

Miror, reverendissime pater et domine mi carissime, quempiam meo nomine a te postulasse, ut cognatum meum velles habere tecum domi, cum neque Dieciaiutus neque quivis alter id a me habuit in mandatis. Retulerat mihi Manentes, te pro tua solita humanitate oblationes ei multas fecisse ac nonnullam spem iniecisse, eum inter tuos recipiendi, si Romam rediret. Que cum mihi dixisset, tibi per epistolam gratias egi pro tuis verbis humanissimis, prout res postulabat. Dieciaiuto (V: Deciaiuto) autem ad Curiam venienti dixi, si vera esset spes, que per te oblata dicebatur, diceret mihi esse gratissimum, si eum tua sponte reciperes in familiam tuam. Non dixi, ut te id rogaret, sed si id prout mihi relatum erat, fecisses, eam rem maiorem in modum gratam fore. Uxor cum esset in Terranova, ego autem ex balneis Florentiam revertissem, ad te de fratre scripsit, me inscio, quod cum audissem moleste tuli. Scio enim quam timide, quam pudenter, quam caute, quam titubanter hec sint a magnis viris petenda neque unquam in eiusmodi petitionibus preceps fui, qui novi quam modice pro nobis ipsis aliquid poscere a maioribus debeamus. Ubi si quid negatur molestius esse solet, quam si pro alio intercedas. Itaque accipio excusationem tuam neque mihi ullo pacto molestum est, te mihi non concedere quod non rogaram. Quod si aliter tibi est relatum longe a vero abfuit qui secus dixit. Ego tamen de tua erga me benevolentia ita sentio, ita confido, ita iudico, si id aut verbis aut litteris a te postulassem, nequaquam te id mihi negaturum fuisse, ea presertim excusatione, que a te affertur, aut locum scilicet aut facultatem aut aliquid eius modi leve tibi ad illum recipiendum deesse. Sed ego neque te neque quempiam eiusmodi quid rogarem (V: quod rogem) nisi mihi prius explorata eius quem rogaturus essem voluntas. Neque enim inexplorato alterius animo quicquam petendum est quod honeste (V: iuste) possit negari. Tu ipse et in aliis et in me ipso satis cognosti, me satis remissum in petendo fuisse. Ego hec tam multis ad te scripsi, primo ut loquerer tecum posteaquam occasio data est, pluribus verbis tum ut cognoscas quic-

quid in rem tuam sit mihi admodum placere et in singulis acquiescere voluntati tue. Vale et me ut soles ama. Florentie etc. [Herbst 1454].

## 88. Poggio an Alberto Parisio: Versöhnung mit Perotti, Januar 1455

Hss.: O f. 210r, R f. 275t, V f. 120r, P f. 176r.

Poggius pl. sal. d. Alberto Parisio.

Recte quidem cecidit (so ORV; P: concidit), ut suspicio de Nicolao Perotto exorta falsa reperiretur. Nam nisi ita accidisset, nulla fuisset causa reconciliationis nostre. Nunc et ipse se innocentem ostendit, et mihi obtulit se velle mihi amicum esse, et me habere parentis loco, quod ego libenter accepi, quantum natura mea est querere a multis diligi et amari. Nunquam enim quicquam egi mea sponte quod merito cuiquam displicere posset, nihil unquam scripsi contra quempiam nisi lacessitus (V: lacessitum) et in meam defensionem, quod non solum in hominibus sed etiam in belluis videmus inesse, ut natura iniuriam propulsent. Itaque cara est mihi amicitia et benevolentia Nicolai, qua utar si opus erit. Ego dabo operam, ut intelligat, me sibi esse amicissimum, has litteras ostende Bartolomeo Ghiselardo cuius litteris non rescribo, quoniam illi idem quod tibi scribendum esset. Et mihi parum ocii tum a publicis tum a privatis negociis superest ad scribendum. Vale et me ama. Florentie.

## 89. Poggio an Pietro Tommasi

Hss.: O f. 210t, R f. 276r, V f. 121r, P f. 176t.

Poggius pl. sal. d. Petro Thomasio.

Iam dudum respondi litteris, quas per Petrum Cosmi ad me misisti. Eas credo tibi (R: fehlt tibi) redditas esse. Nunc respondebo iis, quas proxime a te accepi. Ego nunquam culpavi diligentiam tuam in emendo mancipio, sed alterius negligentiam ne dicam improbitatem, qui nulla in re paruit mandatis meis, cum expresse dixerim, me nullo modo velle eius nationis servam. Nunquam vidi absurdius animal bipes quam id quod tanto pretio mercatus est is, quem minime facturum putaram. Itaque nullam in te eius rei culpam residere scio, sed in iis, qui magis sue utilitati quam meo commodo servire voluerunt. Est enim tale monstrum, ut nullis neque verberibus neque verbis neque exemplis erudiri queat, sed in diem evadit perversius, ut a me illud abigere

cogar. Sed si tempora mutabuntur, dabo tibi denuo id oneris, quod ab altero neglectum est. Id quod consulis iam feci, ut puellulam parvo pretio redimerem ex iis, que impetum Theucrorum effugerant ad partes nostras. Quod mihi consulis, quid tibi agendum videatur ad podagre curationem, recte (V: certe) et amice facis; lotio pedum quam affers, antea a multis probata, a me observata fuerat, sed aliquantulum intermissa. Nunc vero utar tuo consilio. De terebentina autem ego mihi consulam, hoc est, ut nihil agam. Scio que mihi noceant, et que prosint, utor semel in mense purgatione herbe maritime (V: maricimi) quam vocant Soldanellam, que humores aquosos removet et sine stomachi nocumento. Id quod maxime solet nocere, anni mihi arripuerunt, ut iam id non possim, que deberem nolle. Ea tamen sum etate, ut parum mihi podagra sit nocitura, sive quia lenior in senibus solet esse, seu quia breviori tempore nocitura. Ut secundum (V: sym.) Epicuri sententiam aut levis dolor aut brevis (P: fehlt brevis) futurus sit. Nescio an legeris orationes meas in Vallam, et dialogum quendam, in quo inter cetera disputatur, que sit ars et doctrina excellentior, iurisne civilis an medicine. Idcirco me de hoc (V: de hoc me) certiorem face: ut si forte non legeris ad te legendas possim destinare. Vale et me ama ut soles (Herbst 1454 s. Ined. 79).

**90. Johannes Spilimbergensis viro illustri Poggio flor. secr. ap. s. d.**

Cod. Aretin. 226 f. 99[t].

Etsi permulta essent vir clarissime, que me pro singulari nominis tui fama et studiorum gloria iam pridem ita allexerint, ut te antea diligerem quam viderem, nunc vero id profecto pro egregia illa in me liberalitate tua effecisti, ut nisi te magis quam hosce oculos, ut est apud Comicum, amarem, colerem, observarem, ipse me nedum suburbanum, sed omnis humanitatis expertem plane iudicarem. Pridie kal. januarias cum ex rure posita iam pestilentia me Utinum recepissem, vir nobilis Guarnerius et uti nominis tui amantissimus sit profecto omni genere laudis diligendus clarissimas illas invectivas tuas ad me tuo nomine detulit. Quod minus ut maximum sit mihi profecto incredibili voluptate accrescit, tum quod a viro celeberrimo susceperim, tum maxime quod ita digna semper scripta tua iudicaverim. Nam si primum virtutem et auctoritatem tuam intueamur, quis a te vel minima si a Poggio minima progredi possent, nisi summa cum gratia et veneratione amplectantur? qui pro egregia ingenii tui laude et singulari dicendi gloria eam in

Romana Curia auctoritatem es assecutus, ut unus summi pontificis e secretis maximus et sis et habearis. Qua re nulla res est vel minima quam ab ea virtute et auctoritate viro susciperem de qua mihi serio non triumpharem. Nunc vero quanto magis ego voluptatis de his rebus accipere debeam, que ex ingenio et digitis tuis, ut aiunt effluxerint ex hoc maxime iudicare poteris. Quod ego quam primum res et scripta tua gustaverim illico mihi ut in epulis aiunt, ita appetitum excitarunt, ut ea mihi semper postea quasi dilicias meas comparaverim, nec id immerito. Ea est enim quantum in me iudicii est orationis tue elegantia, ea verborum compositio, ea denique pro materia dignitas, ut quotiens Poggium lego, non unum ex nostris, sed aliquem ex annalium memoria et priscorum schola mihi legere videar. Accedit preterea tanta copia, tanta denique rerum varietas, ut tua undique ex antiquorum exemplis omnis redundet oratio. Qua re pro divinis his virtutibus tuis illud ego tibi certo persuadeas velim, qui etiam si me non diligens, te tamen a me te diligi et amari oportet. Quod si fortasseque tardiusculus apud te pro hac egregia in me liberalitate tua gratias habuerim, me ad Lelii iudicium provocabis, qui nullo casu arbitratur, hoc constanti homini posse contingere, ut nulla intermissio fiat officii. Ego me tibi plane dedam et ad deprecationem confugiam, nec desinam te et orare et obsecrare, quin non tantum nec in te negligentie quantum adversis quibusdam rebus meis quomodo iam diu male habuerit assignabis. Qui enim in talem virum negligens esset, is mihi profecto ipsi omnis humanitatis ne dicam laudis et glorie expers videretur. Tuum igitur erit vir clarissime honorem iam pridem divinas illas virtutes tuas suspicientem tua humanitate et benevolentia complecti. Ego quantum in me est id curabo, ut quanto tu dignior es, tanto te in amore superare contendam. Cura ut valeas et me fac diligas.

### 91. Poggio an Gilforte[1], Florenz, 18. September 1455

Hss. O. f. 225$^r$; R. f. 291$^r$; V. f. 142$^t$; P. f. 188$^r$. Marcian. 4734 f. 93$^r$ (= M), alle ohne Titel.

Letor, mi Gilforte, te memorem amicitie nostre, non solum favorem sed auxilium socero (V: sotio) meo prestitisse, presertim in re pecuniaria in qua difficultates omnes versari solent, ut nisi ei favisses,

---

[1] Poggio kannte ihn von der Kurie her, wie Röm. Staatsarch. Intr. et Exit. 1449–1451 f. LXI$^t$ beweist, wo „Messer Giliforte Bonchonte chiericho de camera" eine Einzahlung leistet.

magnam iacturam necessario subiturus erat. Sed opera tua fecisti rem gratissimam mihi digna que tua humanitate et mea in te benevolentia. Quapropter ago tibi gratias quas possum pro hoc tuo singulari in meos beneficio, quod liceat magnifaciam tamen plus tuam liberalem propensamque erga me voluntatem quam cetera omnia censeo extimanda. Ab ea enim beneficii origo profecta est. Narravit mihi Manentes, quam prompto, quam liberali animo satisfeceris petitionibus suis. Scias igitur Poggium tuum esse, tum meritis tuis provocatum, tum propter pristinam nostram consuetudinem, qua admodum propter tuos suavissimos mores delectabar. Hec ad te scripsi paucis, ut perspicias te beneficium apud hominem memorem collocasse. Vale et me ama Florentie die XVIII. septembris. (M: Florentie.) (1455)

## 92. Poggio an?

Hss. O. f. 225r; V. f. 142t; P. f. 188r. M. f. 92t.

Scio, reverende in Christo pater, me tibi plurimum debere, tum propter tuam in me benevolentiam, tum propter patrocinium, quo affuisti socero meo: et semper et maxime in calce officii sui. Evasit enim tua opera, diligentia, nonnullos scopulos, ex quibus aliquale naufragium imminebat, nisi tuo favore et presidio, iuvisses (V: favisses corr. iuvisses). Hoc a te (so OMV; P: autem) profectum esse cognosco propter tuam antiquam erga me caritatem et benevolentiam singularem, quam ego tanti facio, ut nil magis extimandum (P: existimandum) putem, nihil est enim laudabilius, nihil utilius homini, quam amari aut diligi a multis et presertim ab egregiis excellentibusque viris, qui sua virtute amicis et honori et auxilio esse possunt. Cum igitur tuum in me amorem nunc maxime prospexerim, ago tibi quam maximas possum gratias pro tuis in me meritis, que mihi propter socerum et cara et iocunda extiterunt. Non sum in eo statu, ut tibi queam polliceri quicquam preter animum memorem beneficii tui. Dicerem gratum si qua in re tibi gratias possem reddere. Sed habes certe hominem tibi deditissimum et obsequentissimum, si quid accideret in quo tibi mea opera aut diligentia opus esset. Vale mei memor. [September 1455.]

## 93. Poggio an Juan de Mella, Bischof von Zamorra

Hss. O. f. 231t; V. f. 152t; P. f. 193t.

Poggius Johanni episcopo Zamorensi (so V. P.; O: ohne Adresse).

Reverende etc. Dieciaiutus qui te sepius requisivit in iis, (P: his) que sibi mandaram, retulit mihi quanta diligentia satisfeceris voluntati

mee et simul narravit, te sepissime ab eo de mea ac familie valetudine postulasse, pro quibus rebus gratias ago humanitati tue, quam intelligo adhuc servare suam erga me benevolentiam et caritatem. Rogo Deum, ut tibi pro me referat pro tuis erga me meritis quorum semper memoriam tenebo. Te vero oro atque obsecro ut tuum in me amorem conserves, et in iis (P: his) que Dieciaiutus nomine meo rogabit adhibeas pristinum studium et curam et in ea re presertim in qua non solum deceptus fui sed egregie proditus, ut resarciatur. Non possum tibi quicquam preter me ipsum offerre, quod ipsum intelligo quam sit parvi faciendum. Scit tamen humanitas tua quicquid in me est, id fore semper in tua potestate. Vale et memor compatris tui. — [Frühjahr 1456.]

### 94. Poggio an P. Candido Decembrio

Cod. Ambros. J. 235 inf. f. 42r.

Poggius pl. s. d. P. Candido viro clarissimo.

Si cum familia recte vales, bene est ego quidem meique valemus. Ex tuis brevissimis litteris cognovi Saturnum esse hoc anno retrogradum et chorea illa agere, qua plus retrocedunt quam proficiscantur: hoc ego iam dudum presagio, cepi consilium ex tempore magis necessarium quam voluntarium curie relinquende. Quamquam hic sum optimo in statu fruorque summa quiete et libertate magno in honore a principibus et magistratibus habitus lucri parum est, sed compensatur moderamine impense tenuitas questus. Preterea fructus possessiuncularum suppeditant maiorem victus partem. Sum tecum sepius et cum reliquis amicis memor nostre iocundissime consuetudinis. Vale et mei memor. Florentie XXI. Julii 1456.

### 95. Poggio an Filippo dei Medici, Bischof von Arezzo, 1. Februar 1457[1]

Hss. V. f. 162t; P. f. 199r; M. f. 111r.

Poggius episcopo Aretino.

Intellecta, pater mi carissime, provisione de te facta ecclesie Aretine, pro eo ac debui summo gaudio sum affectus: nullus enim illi ecclesie prefici (P: proficisci!) potuisset, qui aut utilior illi aut mihi amicitior esse posset (P: potuisset). Non enim recens inter tuos

[1] Wahl des Filippo dei Medici zum Bischof v. Arezzo, 10. Januar 1457, s. Eubel II 105.

ac me benevolentia orta est, sed amplius (V: in plus) annis L inter ornatissimum virum Nicolam (V: Nicolaum) avum tuum optimorum studiorum similitudine cepta est ac sanctissime cum eo et filiis conservata, ut procul dubio sperem pro tua humanitate ac virtute, tuis erga me officiis non solum eam conservaturum esse, sed etiam aucturum. Habes ecclesiam, qua nulla in Italia ornatior, aut amplior neque utilior existimatur, si accedat boni pastoris diligentia. Nunc preteritorum presulum incuria ac negligentia conquassata est et pene letali morbo affecta neque tantum (so VP; M: neque enim past.) pastorum vitio id accidit quantum ministrorum culpa, qui sue magis utilitati quam dominorum honori consulentes omnia libidine et scelere conquinarunt, quos tibi tanquam pernitiosam pestem censeo esse abiciendos. Habes diocesim amplam, cui nulla alia Italie ecclesia comparatur, habes sacerdotes permultos, quorum magna pars culpa temporum ne dicam pastorum vitam ducit non solum emendatione sed correctione et pena (PV: pene) dignam. Ideo (so M; V: id; P: inde) necesse est, si tuo honori et utilitati velis esse consultum, ut ad tuam sponsam quam primum accedas, ut visis preteritorum culpis et erroribus possis eligere meliorem vitam mederique vulneribus quibus hactenus lacerata est. Unum dixisse velim, neminem eorum qui tuo predecessori servierunt in tuam familiam recipiendos (so VM; P: recipiendum). Sunt enim reprobi, scelesti, simoniaci et omni (so M; VP: omnia) turpi flagitio inquinati, que cum veneris aperte cognosces, cum (PV: fehlt cum) in ore omnium versentur. Ego decrevi cum primum intellexero te Aretium venisse, te videre, ut si non pecunia ac saltem (M: at saltim) consilio tibi queam prodesse, quod ab homine tum tibi deditissimo, tum sene et haud omnino stulto proficiscetur. Reliqua cum te videro verbis inter nos communicabuntur. Ego iam diebus viginti teneo me domi propter podagram, que mihi molestior fuit neque adhuc cessat me torquere. Vale et me ama Florentie. Kal. februarii mensis (so V; P: Kal. febr.; M: bloß Flor.).

**96. Poggio an Franc. de Padua (zwischen 4. Januar und 1. April 1457)**
V f. 170r; P f. 203r.

Episcopo Ferrariensi.

Si mee littere, pater optime, tardius ad te deferentur, non esset admirandum cum ab homine podagroso proficiscerentur, tuas vero tam lente ad me venire cum post duodecimam quam scripte sunt diem mihi

tradite fuerant (P: fuerint), est ut culpanda sit tabellarii negligentia. Pridie accepi (P: recepi) litteras tuas: quibus scribis et placere tibi litteras a me scriptas cardinalibus, et te meum codicem recepisse. Utrumque mihi admodum placuit: et probari a te que a me scribuntur quamvis parvi extimandi (P: existimanda) esse videantur et libros esse restitutos quibus utaris pro arbitrio tuo, et quantum libet penes te habeas velim. Satis est illos esse in nostra potestate (P: in n. p. esse). Franciscus Marescalcus noster ad me scribit, se totum opus unica lucubratione perlegisse: dicitque omnia sibi preter unum placere: quod et forsan mihi parum placet, cum videam me operam et oleum perdidisse. Ego iam convalui a podagra, ita tamen ut me adhuc contineam domi. Vale et ut soles ama (P: Vale et me ama). [Zwischen 4. Januar und 1. April 1457, s. Ep. XIII, 34. 37. 39.]

### 97. Hieronymo Tifernati Poggius, Frühjahr 1457

V f. 187r. P f. 212r.

Cum sis inter nostre etatis philosophie princeps admodum excellens consentaneum profecto videtur prout etiam fama fertur, te virum bonum esse et ab omni vite turpitudine alienum. Nam cum philosophia prout est apud Ciceronem nostrum, sit vite dux: virtutum indagatrix atque expultrix vitiorum necesse est, ut philosophie studiis addideris etiam et virtutem. Illudque honestum in quo omnes ferme philosophi bonum esse constitutum (V: -ti) volunt, neque enim contraria iungi aut una esse possunt in tuo philosophie domicilio collocaris. Et cum studia litterarum etiam inter absentes amorem soleant conciliare, confisus tua probitate, et erga me (P: fehlt me) licet ignotum benevolentia, commendo tibi filium meum quem Ferrariam mitto, ut vacet studio (P: studiis) philosophie, in qua vera scientia est et minime questuaria. Rogoque, ut illum moneas ut filium, corrigas ut adolescentem, consilio ut rerum ignarum adiuves, et si qua in re laberetur (V: labar.) oro, ut imbecillum erigas ac sustentes. Que si uti spero egeris, maximo me benefitio obligabis. Existimabo (P: -boque) istic ei alio parente minime opus esse. Vale vir doctissime et parce si tibi videar importunus. Florentie. [Frühjahr 1457.]

### 98. Domino Cardinali de Borgia Vicecancellario Poggius

P f. 213t.

Posteaquam intellexi, reverendissime pater, te factum esse Sancte Romane ecclesie vicecancellarium, nihil ad te scripsi, non quidem quod

tui oblitus essem, cuius memoria sepius animo obversatur, sed qua re nullum occurrebat te dignum epistole argumentum. Cum vero de te sepius peterem a pluribus qui a Curia veniebant, quomodo te habere in nova dignitate tibi commissa, qua vita viveres et an solito elatior esses factus. Omnes vero referrent te summa prudentia, humanitate, modestia preditum ita munus demandati tibi officii exercere, ut summam esses apud omnes laudem consecutus; visum est datam esse mihi ad te scribendi facultatem. Gratulor igitur tue virtuti, quam maximam et singularem ostendisti, predicant omnes etatem a prudentia superari: ut cum tempore iuvenis existas, senibus equari (cod. equaris) sapientia et morum integritate merearis. Laudabile quippe est senile ingenium in annis iuvenilibus contineri et cupiditates ceteraque etatis errata et vitia tam virtute comprimi et extingui, ut nullum in ea vestigium insit improbitatis, nullius vitii suspitio, nullius libidinis aut cupiditatis nota. Que cum sponte tua et a prestanti quadam natura prodeant tamen scio patrui summi Pontificis cohortationes tìbi plurimum profuisse. Quam ob rem merito quidem es laudandus: qui effecisti, ut hac tua nova atque insigni dignitate ob prestantem virtutis excellentiam dignissimus fuisse iudiceris. Ea et enim vera dignitas putanda est, quam viri insignes et digni laudibus assequuntur. Nam cum multis acciderit, ut non dignitatem, sed dignitatis insignia sint adepti, ille supremam laudem meretur, in quem ob spectatam prudentiam et vite probitatem virtutis premia conferuntur. Vale et me ascribe inter tuos et me ut ames oro, ac me Pontifici commenda (s. folg. Brief).

## 99. Dominus Cardinalis de Borgia vicecancellarius Cl. V. Poggio Florentino

P f. 213[t].

Summa cum animi voluptate epistolam tuam perlegimus, vir prestantissime ac eloquentissime. Nam et omnis humanitatis et gratie plena est, et ornatissimis atque suavissimis verbis incredibilem animi tui prestantiam, integritatem et doctrinam pre se fert. Atque ut quod sentimus aperte dicamus. Tu plane unus es nostro tempore, in quo eloquentia clarissimum lumen ostendit, facileque et veteribus illis disertissimis equandus es et nostros virtute, facundia et omni laude superas. Quod vero de nobis tanta dicis ac dici predicas, que quidem non poscimus, amice facis. Utinam tamen illa nos optare non oporteat. Atque propterea indulgentissimum ac piissimum Deum oramus uti nobis con-

cedat, quod et spem ac opinionem tuam ceterorumque qui nobis amici sunt, si non vincere saltem benefactis equare possimus. Non nos preterit tametsi etate inferior simus, quantum humeris nostris onus immineat, si dignitati, si officio, si auctoritati nobis benignitate avunculi nostri divi Pontificis Calisti tribute correspondere velimus. Quod certe quantum ingenio, industria, diligentia et omni studio poterimus efficere conabimur. Dabimus autem ad id operam eo accuratius, quo tuis honestissimis persuasionibus ac cohortationibus laudibusque, quibus nos afficis impellemur. Themistoclem quidem principem in omni Grecia olim excellentissimum crebro iactitare solitum aiunt: nullam sibi vocem dulciorem esse, quam eius, a quo virtutes suas predicari extollique audiret. Id adeo illi preclarissimum iudicium fuit: ut arbitramur, quod huiusmodi laudatio precipuum ad ampliorem gloriam calcar esset. Qua re etiam atque etiam humanitati tue gratias agimus ingentes: qui hoc pacto nobis ad virtutem, ad decus, ad excellentiam, tam egregius impulsor et incitator existis. Non mediocriter profecto ipsius summi Pontificis avunculi nostri et cohortationes ut ipse ais, et exempla prodesse possent, si quis illas diligenter audiret, si quis in eis inspiceret, contemplaretur, intueretur, consideraret. Sed de his satis. Tu velimus ita putes, ita existimes, ut pro ea caritate, quam erga nos tam precipuam ostendis, nihil esse tam difficile, quod pro virili nostra non libentissime pro te omni tempore facturi simus. Opera nostra et omni facultate utere arbitratu tuo vir humanissime ac doctissime. Bene vale. Rome apud Sanctum Petrum XIII. kal. Iulias (= 19. Juni 1458).

### 100. Poggio an den Kard. Rodrigo Borgia

P f. 214r (ohne Titel).

Non sumerem ad te scribendi curam, reverendissime pater, cum in tua epistula nil sit quod magnopere responsionem requirat, nisi vererer, ne subirem ingrati nomen, si tuis suavissimis atque humanissimis litteris saltem paucis scribendi officio non responderem. Ego, pater reverendissime, magnum ex mea epistola lucrum videor consecutus. Nam et me laudasti honorifice verbis amplissimis, quod mihi gratissimum fuit laudari a viro omni laude dignissimo, quamvis sciam multa que mihi tribuis, deesse et summum amorem erga me ostendisti. Quod ego pre ceteris magni facio, licet enim mihi persuaserim ex quo te primum post adeptam priorem dignitatem sum allocutus me a te diligi, tum illustriorem tuam in me benevolentiam reddiderunt littere tam bene-

vole tam humaniter a te scripte, testes amantissimi tue erga me voluntatis. Quod vero me plus equo laudibus extollis, id efficit virtus tua cuius est, eos benevolentia complecti et laudare, in quibus aliquod vel doctrine, vel probitatis specimen apparere videatur, ne invidia aut livor quemquam sed caritate et boni viri officio omnia metiri esseque in laudando bonos pronior quam in detrahendo. Da igitur, ut cepisti, studio virtutis operam et te in diem digniorem nobis presta, ut tali avunculo et pastore et gradu in quo et collocatus dignissimus fuisse iudiceris. Vale pater optime et me ut cepisti ama (s. vorherg. Brief).

## 101. Cardinali [Prospero] de Columna Poggius

P f. 214t.

Episcopus Bergensis[1], reverendissime in Christo pater et domine mi carissime, cum hac iter ad Curiam faceret, ostendit mihi litteras, in quibus ei scribebatur a quodam, se plures Livianas decades repperisse litteris Longobardis scriptas, in quarum commemoratione maxime sum gavisus. Conveniunt enim hec cum verbis cuiusdam Nicolai Gothi, qui Martini et Eugenii tempore venit ad Curiam atque asseveravit, se eodem in loco vidisse tria magna volumina oblonga decadum Titi Livii scriptas litteris Longobardis, quibus aliqui Gothi caracteris essent admixti et decades aut septem aut decem, non enim bene recolo, dixit in illis voluminibus contineri. Itaque et verbis illius et litteris quas vidi, certus videor, multas decades esse repertas. Ardeo cupiditate illas videndi et si iunior essem egomet quamprimum eo proficiscerer, ut illas inde eruerem. Vos qui potestis, date operam, ut decades ad nos veniant, potestis si vultis, et certus sum vos velle, si priorem animum servastis. Opus est celeritate et diligentia: mittite aliquem diligentem, cuius opera portentur. Neque vero maris tempestatibus tantus thesaurus est committendus. Date operam, ut deferantur Brugis, inde curabo ut per terram portentur curribus Gebennas, inde mulionibus huc venient. Non est nunc dormiendi aut somniandi tempus sed defestinatione opus est. Vellem alas mihi dari, ut vobis esse possem. Nam essem sollicitus, molestus, impudens, importunus vobis, donec scirem aliquem vos misisse. Erit hoc vobis sempiterne laudi et glorie et ego huius rei bucinatorem profiteor me futurum. Hic episcopus noster fuit familiaris et a vobis promotus, ut nihil desit preter sollicitudinem et diligentiam in ferendis libris, quas ut prestetis oro. Nam tarditate et mora multa ac-

[1] Paolo Giustiniani, gewählt 11. März 1457, s. vorn S. 304.

cidere possent adversa voluntati nostre. Festinate igitur et hanc rem tam egregiam magno animo aggredere ex qua tibi perpetuam laudem comparabis. (Zwischen 11. März 1457 u. 14. Aug. 1458 Tod Capranicas.)

P f. 214'.

### 102. Cardinali Firmano Poggius

Reddite mihi sunt simul bine abs te littere, reverendissime pater, quas adeo libenter legi, ut nihil mihi iocundius legere potuissem. In primis me arguis taciturnitatis, omnes amovens causas, que me provocare ad silentium potuissent, que cum singule sint, ut putas, leves, omnes tamen in unum coacte excitarent a somno etiam dormitantem. Uteris sententiis gravibus et multis in quibus Sybilla opus esset. Sed cum multa recenseantur, a quibus proficisci potuerit scribendi tarditas, una omissa res est, que precipua me occupatum tenuit diutius in scribendo, ut cum finis iam adesset, cupidus ac studiosus incubui ad absolvendum inceptum opus, quod tanquam in tela accidit, tantum modo sum orsus, textura adhuc caret. Sed ea brevi ut spero perficietur. Sepius enim repetere iubemur que scribimus antequam edantur, ne qua detur detractoribus obloquendi occassio. Hec causa extitit que me ab reliquis distraheret curis. Absit enim, ut tacuerim oblivione aliqua tui in me amoris-quem semper volueris animo cupidior sum in dies satisfaciendi desiderio tuo. Est quoque temporem culpa, quo minus utar frequentibus epistulis, ita enim dormitatur et stertitur ut parum ab defunctis vita differre videamur. Nam quod videris existimare me vivere animo conturbato idque scribendi ad te studium auferre, longe tota, pace tua dixerim, aberras via, liberior, alacrior, iocundior sum quam (q)unquam antea et valetudine satis firma. Imitatus plerumque Democritum stultitiam hominum ridentem-secludo a me has inanes cogitationes, que nihil boni multum incommodi secum ferunt. Nulla me tenet molestia nisi quando in aliquos incurro, qui tum rogando, tum aliorum errata culpando animum paulisper commovent, licet statim a me elabantur. Sed medelam quippe Senece recurro: qui ait, optimum esse molestiarum remedium se conferre ad studia litterarum. Itaque abdo me in bybliothecula aut legens aut scribens, ut ocio fruar litterato, quo nihil dulcius Cicero noster tradit, et adhuc non videor frustra hoc parum temporis, quod a negotiis privatis conceditur, sed in rebus honestis consumpsisse. Scriberem domino meo Avinionensi, a quo te de me audisse scribis: sed nihil occurrit, ita exarescunt omnia. In extremo

epistule hoc me accipias velim, neminem ex omnibus qui vivant, exceptis religioni deditis, qui sub rerum contemptu nihil contemnunt, tranquilliori aut quietiori vita aut esse aut fore, si mihi constaret fidem erga me publicam iam privilegio concesso stabilem esse futuram[1]. Ea sola tinea corrodit animum. Hec superioribus litteris; relique parvo responso contente sunt, prout etiam ipse paucis verbis sunt conscripte. Gratissimum est mihi tibi gratas fuisse meas litteras, que fuerunt perbreves, cum nihil occurreret scriptione dignum. In calce epistule ponam quod primum esse debuisset, Hortatus sum dominum meum dominum cardinalem de Columna, ut mittat aliquem, qui aut transcribat aut afferat illas Titi Livii decades, quas episcopus Bergensis retulit esse repertas. At cardinalis non videtur fervens ad hanc rem prout decet virum doctum et cupidum librorum. Sed affert multas, que nulle sunt difficultates ac labores, tanquam si ad Ethiopes aut Indos esset eundum, si destinandus esset quispiam illuc pro alicuius optimi beneficii possessione, facilis esset via, plana, et omni asperitate vacua. Omnes cessarent difficultates, omnia itinerum incommoda facillima viderentur, non irent nuncii, sed volarent, in tanto lucro, in tanto latini hominis honore, in tanti historie recuperatione adeo sumus negligentes, adeo hebescimus, ut, quod maximi thesauri instar sit, quadam incuria contemnamus. Qua re te rogo atque obsecro, ut cardinalem etiam importune sollicites, moneas, horteris, stimules, ut aliquem mittat qui saltem referat quot et que decades reperiantur. Cetera erunt faciliora. Habes epistolam verbosam. Vale et me ut soles ama (s. vor. Brief).

## 103. Cardinali de Columna Poggius

P f. 215ʳ.

Accepi a te litteras, prestantissime pater, quibus multas affers difficultates, que mihi tamen videntur faciles in perquisitione decadum Titi Livii. Sed patere, queso vir optime, me loqui tecum more meo. Nosti illam sententiam Terentianam, nullam rem esse tam facilem, que non difficilis fiat, quam invitus facias. Non locorum distantia, non itinerum difficultas, non discrimina viarum, non pericula tanta sunt, ut nequeant facile superari a volente. Non vero nunc primum illuc homines proficiscuntur, non primum ab eis ad nos veniunt, non ad Arales aut Stichas pergendum est: sed ad christicolas et eos, ad quos eatur quotidie; nullum video esse magnum laborem preter sumptus in eum, qui

[1] S. vorn S. 290 f.

illo proficiscatur. Episcopus tuus Bergensis omnia superavit incommoda, ut ecclesiam suam consequeretur et eo libens accessit, unde fructum speraret, non circuivit diocesim suam, non quia non posset, sed quia forsan noluit absque emolumento subire itineris laborem apud gentem inopem et auro vacuam, si vero fructum aliquem sperasset, montes mihi crede peragrasset ripheos. Enoch autem non accessit ad eas partes non ad declinandas locorum difficultates, sed quare (qr) nihil inde questus speravit, homo indoctus, levis, inconstans ac parvi faciendus, nullius ingenii homuntio, nullius cerebri, nullius doctrine ad asperiora accessit loca invia ac deserta: ex quibus aliquid emolumenti se consequi posse confidebat, qui quadriennio fere, cum tot provincias lustrasset, nullo cum sensu, insulsissima bestia, nil egit, nil reperit vel parva digna commendatione. Si essem alterius etatis, egomet sicut alias feci, mea sponte, mea impensa illuc essem profectus. Quare te rogo atque obsecro, ut saltem aliquem Teutonem, qui latine sciat, illo mittas sciscitatum quot et que sint decades, ut possimus postea destinare qui sit aptus aut ad ferendos aut transcribendos libros, et si tederet impense, mittite illum ad nos cum tuis litteris ad Dacie regem et cum litteris episcopi ad vicarium suum, ut sibi assistant in perquirendo librorum numero. Ego polliceor me hic pro impensa itineris satisfacturum, nam cum triginta diebus facile illud iter confici queat, non erit opus multa pecunia. Non enim debent ulle impense aut graves esse aut impedimento quominus tantus vir quantus Titus Livius fuit, ex barbarorum carcere eruatur. Vale et me ama ut soles (s. Ined. 101).

### 104. Poggius pl. sal. dicit insigni adolescenti Galeoto Manfredo

P f. 215t.

Nuper misi ad te oratiunculam, quam edidi in laudem matrimonii et simul litteras dedi paucis verbis, ut te provocarem ad respondendum. Scriptum est mihi litteras tibi fuisse redditas. Id an verum sit addubitare cogor. Non enim adduci possum ut credam, te humanissimum adolescentem et his studiis deditum, que precipue informare homines soleant ad placabilitatem et optimos mores, nil mihi responsurum fuisse, cum presertim scias te a me ad litteras cohortatum et summa observantia coli optimum atque egregium principem patrem tuum. Accedit quod ad eius preceptoris doctrinam te contulisti, qui sit inter ceteras virtutes suas precipua humanitate insignis, ut non tantum disciplina suos auditores quantum comitate, modestia, facilitate, pudore instituere

videatur, adeo ut ab omni fastu, insolentia, elatione suorum discipulorum vita et mores ab omnibus comprobentur. Que causa tamen tue oblivionis fuerit, sive taciturnitatis, fac me oro paucis certiorem, nisi forsan epistolam meam tua putaris indignam responsione. Quod si est ne nunc quidem ut magnopere respondeas laboro. Vale. [Sommer 1457 (s. Ep. III, 275–278)].

### 105. Poggius pl. sal. dicit Petro Senensi. V. Cl.

P f. 216r.

Ego ad tuas litteras nudiusquartus rescripsi, non quod te ad respondendum provocarem, aut quod he responsionem sibi magnopere postularent, sed tum ne viderer contemnere epistulam tuam, tum quare (qr) officium amicitie a te profecte atque inter nos iam contracte ita requirere videbatur; quam existimo utrique voluptati fore, cum studiorum et morum similitudine sit contracta. Ego huic tuo ad nos adventui gratias ago: Cum sim adeptus amicum rem admodum caram et optimam inter mortales. Quod vero non rescripseris citius litteris meis, non est ut te excuses. Nihil enim negocii inter nos agitur preter amoris et benevolentie pollicitationem, in qua festinatio nulla est adhibenda, et quandocumque fiat responsio tempore fieri putandum est. Scio te pluribus in rebus occupatum et ego parum utor ocio preterquam litterarum, in quibus etsi ceteris non satis facio, at saltem mihi consulo, qui in illis reposui iocundam senectutis mee quietem. Te hortor ut studiis humanitatis vaces prout cepisti. Nam video si doctrine ėt eloquentie operam dederis, te virum egregium in dicendi facultate evasurum. Vale et respondendi laborem minime necessarium omitte (1457–1458).

### 106. Poggio an Egidio de Carpo Bischof v. Rimini

P f. 216r (Eubel II, 107).

Episcopo Ariminensi Poggius.

Johannes Darnerius familiaris tuus, qui mihi litteras abs te reddidit, egit non recte, qui me inscio abiit, cum cuperem tue epistole suavissime respondere. Etsi enim nihil erat preter significationem quandam precipui amoris erga me tui communiumque officiorum commemorationem, tamen voluissem, ne me inhumanum putares, aut antique coniunctionis immemorem, ut ipse idem meam ad te detulisset responsionem. Itaque sua culpa, quem semel tantum vidi, accidit, non mea si rediit absque meis litteris. Sed suum erratum non aufert aut distrahit

amicitiam nostram. Ago tibi gratias pro egregia humanitate tua qua mecum uteris in scribendo et cum ad me tam domestice, tam suaviter scripseris, visus sum presens tecum loqui. Tu recte fecisti, qui impensam inanem fugeris et inutilem tibi. Miror te in Curia non esse propter presentia tempora molesta bellis et periculis plena. Vale et me ut soles ama (1457–1458).

### 107. Poggius pl. sal. dicit Ludovico de Narnia secretario apostolico

P f. 216r.

Magna me animi molestia liberasti, mi Ludovice, qui ad me miseris litteras quas optabam. Suspensus eram animo et(?) in amore fit in deteriorem partem tarditatem tuarum litterarum interpretabar, aliquid impedimenti veritus, quod meum desiderium retardaret. Nunc abunde satisfecisti mihi et pro tua diligentia et labore gratias ago quantas meus animus potest capere. Video te promptissimum ad obsequendum mihi, itaque deinceps Rome, dum tu eris, me esse putabo, ac pro meis amicorumque negociis te intercessorem parabo. Disponam ea, que ad profectionem spectare videantur. Expecto autem summo cum desiderio adventum generalis, a quo diligentius exquiram, quo consilio sit utendum. Nummi non impedient desiderium meum, quod solum spectat ad filiorum eruditionem. De Baptista filio, quod sentis haud aspernandum videtur. Sed utilitas me trahit et doctrine percipiende maior ac brevior Parisius quam alibi facultas. Hec enim nostra studia maiori ex parte anni vacationes tanquam nundinas celebrant et quod septem annis vix percipi potest, ibi quinquennio perficietur. Sunt preterea magistri parisienses, nescio qua maiori quadam quam reliqui dignitate. Ubi quoque multos alios idem facere ut filios aut nepotes destinarent ad studium Parisiense propter illius loci famam. Litteras, quas per Alanum Nannetem misisse te scribis, nunquam recepi, et ille inhumaniter se habuit, qui in tam parvula re negligens fuerit. Sed omnia bene sunt postquam quod cupiebam accepi. Vale (1457–1458).

### 108. Poggius pl. sal. dicit optimo adolescenti Francisco Nichodemi [Tranchedini?] filio

P f. 216r.

Maiorem in modum delectarunt tum littere tue soluto sermone scripte, tum egloga admodum elegans quas ad me misisti. Gratulor et tibi ingenio tali predito et simul patri, qui te optimum filium, optime

spei adolescentem singulari doctrina et moribus probatissimis procreavit. Laudo scribendi facilitatem et ornatum dicendi, quem in te esse conspicio, tanquam semina quedam, que sint nobis fructum eloquentie amplissimum prebitura. Perplacent carmina venusta et elegantia, in quibus facilitas ingenii et eloquentie splendor appareat. Fateor ut loquar ex animo pauca legisse me hoc tempore scripta versibus, que magis a me probentur. Inventio iocunda est et materies adolescentie accommodata, atque ita explicata perpolite: ut redoleat summum specimen future amplioris eloquentie et doctrine, si te in optimarum artium studiis eaque hactenus usus es diligentia exercebis. Dedisti certe primitias optimas et uberes ultra quam anni (P: animi) ferant. Itaque non solum te non P: fehlt non) deterreo a litterarum studiis, sed maxime exhortor suadeoque pro ea benevolentia, quam ad patrem tuum et te ut filium habeo, ut omni mente, omni cura, omni cogitatione te dedices studiis humanitatis: scribendoque ingenium acuas. Nihil enim tam confert ad percipiendam doctrinam et eloquentiam comparandam, quam continua scribendi exercitatio. Hec te ab adolescentie inanibus curis vendicabit, hec te reddet doctiorem, hec tibi dicendi copiam subministrabit, hec certe corroborabit teneram etatem ad probitatem et meliores mores. Persequere igitur iter, quod es ingressus et adolescentiam tuam consume in bonarum artium studiis, que vel sola nos beatos possunt reddere. Id certe constat ea meliores solere efficere cultores suos: cum plane ostendant vere virtutis viam. Que tamen magis in corroborata etate, quam in tenera vera esse conspicientur. Tu modo fac, mi Francisce, ne tibi ipsi desis cum facultas discendi adest. Habes penes te Franciscum Patritium doctissimum atque integerrimum virum, cuius et doctrine fontibus nisi augeas quantum datur et temporis et facultatis vide ne, quod tibi penitus est fugiendum, aut ignari aut inertis nomen incurras. Vale et me parenti ac preceptori commenda (1458).

### 109. Magnifico et insigni domino meo carissimo, domino Alexandro Sfortie Pisauri vicario generali

P f. 217r.

Egissem iam dudum tibi gratias pro tua singulari humanitate, princeps optime, nisi longinquam, que res me tardiorem fecit, suscepisses peregrinationem. Retulit mihi dudum vir prudens et doctus mihique propter suam probitatem admodum familiaris Laurentius Nicolai filius Pisauriensis, cum ad te scripsisset, me in suspitione pestis procul a

patria abiturum, cupere Pisaurum venire, te ei rescripsisse, ut mihi verbis tuis diceret, tibi pergratum fore, si isto vellem accedere, multaque ultro te obtulisse, que ad meum commodum pertinerent. Gratissima fuit hec mihi tua tam liberalis ac benevola erga me voluntas, qua usus fuissem si longius abire tempora coegissent. Verum in propinquum rus me contuli cum familia: ubi Dei gratia me omnesque meos sospites conservavit. Redit nunc in patriam Laurentius per quem volui hoc paucos versus ad te scribere, tum in testimonium sue diligentie in exponendis mandatis tuis, tum ut tibi quoque meo nomine gratias agat pro tua propensa in me benevolentia, pro qua nil tibi vicissim offerre possum preter animum gratum, qui totus est deditus virtuti tue. Vale felix meque ames, rogo et ad eam benevolentiam, quam tua sponte erga Laurentium habes, aliquid addas oro rogatu meo. Florentie (1458).

## 110. Sanctissimo ac beatissimo domino nostro pape Pio Secundo

P f. 217r.

Hec est dies, quam fecit dominus, sanctissime pater, in qua exultare et letari debet in domino, a quo factum est istud. Poggius tuus, neque solum Poggius sed universus populus Christianus, cum habeat pastorem, qui sit restituturus nobis regnum Israel et aureum seculum orbi terrarum iterum traditurus. Tu enim es profecto ille, cuius in pictura Joachin angelus tiaram capitis tenet. Ego autem, omnis civitas est mihi testis, cum plurimi a me veluti rerum Curie minime ignaro peterent et quem existimarem ad pontificatum perventurum, sive ardens desiderium id sibi futurum persuasisset, sive venturi presaga mens divinatione quadam uteretur te eum esse respondi, si Deus suarum ovium misereri vellet, qui eam dignitatem assequereris. Rationes eas afferebam, que mihi certissime videbantur, quas non recenseo, ne primis meis ad te litteris adulatoris officium videar assumpsisse. Alias enim de tuis laudibus ac virtutibus scribendi commodius tempus erit. Ego ut ad me veniam tanto gaudio sum perfusus audita creatione tua ut pre letitia et antea et cum has scribebam sepius lacrimarim et me ipsum sum consolatus mihi persuadens te memorem fore Poggii, qui te semper coluit propter egregias tuas virtutes, sed nunc maxime cum veneris in regnum tuum in quo liberalitate ac beneficentia uti queas: que virtutes ut scis, sunt precipue vite mortalium accommodate. Non

expectarem sicuti Petrus Apostolus fecit, donec iuberes me ad te venire, sed ipse mea sponte advolarem ad te videndum, nisi vererer ne levis et parum considerati hominis nomen subirem. Si qua tamen in re existimaveris operam meam aut honori aut usui tibi fore, illa utaris oro arbitratu tuo. Recommendo me tue Sanctitati quam sospitem conservet Altissimus. Florentie [September 1458].

Wahl Pius II. 3. Sept. 1458.

## 111. Domino N[icolao] Episcopo Firmano Poggius

P f. 217[t].

Si vellem tecum reverende pater, pro eo dolore, quem insperatum ac maximum omnium suscepi deplorare aut lamentari singularem iacturam obitus reverendissimi quondam patris mei domini Cardinalis patrui tui, longior sane mihi habenda esset oratio. Non enim talis viri tam bene de omnibus meriti laude paucis contenta esset, sed opus foret summa dicendi copia et exquisita doctrina. Quamvis ea temporum condictio immineat, ut non dolendum pro eo sed valde letandum videatur, quem ex hoc ergastulo, ex hac imminenti rerum tempestate scimus ad meliorem vitam migrasse. Novimus enim illum optime finisse dies suos, cuius vita omnis cum omni virtutum comitatu iuste et sancte transacta est et summa omnium commendatione, que maxima consolatio tibi esse decet (dz), licet careas optimi viri patrocinio; hac re et tibi et mihi, quem ille ut filium unice diligebat, eius interitus acerbissimus videri decet, amissa spe presidii illius, in quo mee cure requiescebant, ut merito dicere possimus: O fragilem instabilemque fortunam. O inanis nostras cogitationes, e medio cursu ereptus est nobis ille in quo meorum laborum quietem futuram esse confidebam. Itaque pro nobis dolendum est qui sanctissimo viro optimo patrono certissimo vite subsidio privati sumus. Illud vero me in summo merore animi consolatur: quod te ac fratrem eius reliquit veluti suarum imagines virtutum certissimas: que nobis laudem et gloriam illius representarent. Vos date operam ut mortui virtutes in vobis revixisse videantur: quo fiet, ut desiderium defuncti levius feratur ab his quos ipse sibi vobisque suo obsequio amicos et benevolos comparavit. Que ad te scribo conferas cum episcopo Reatino, qui ea quoque ad se scripta putet. Vale et mei memor. Florentie [Aug.—Sept. 1458].

Tod Capranicas 14. August 1458.

P f. 217r.

## 112. Cardinali Zamorensi Poggius (s. S. 538)

Rem summa laude et commendatione dignam fecistis reverendissime pater et domine mi carissime, qui virum tum moribus, tum vite sanctimonia, tum doctrina et omni virtute egregium in summum pontificem elegistis. Ego pro mea portiuncula vobis quas possum gratias ago ex electione eius viri, qui me semper unice dilexit et in quo spem habeo singularem. Non enim fieri potest, ut tanta virtus, tanta doctrina non eos amet, in quibus aliquod specimen aut ingenii aut probitatis inesse dicatur, a quibus quamvis longe absim, tamen semper sum conatus eorum sequi vestigia et mores, qui procul a vitiis abesse viderentur. Hec scripsi cum Dieciaiutus esset ad Curiam reversurus, qui cum mihi retulerit, de summa erga me vestra benevolentia nolui eum sine meis litteris ad vos redire. Rogo vos, ut recommendetis me S. D. Nostro Pape. Valete in Domino et mei memor. Florentie. [Herbst 1458.]

P f. 218r.

## 113. Domino cardinali Rothomagensi Poggius[1]

Egre tuli, pater et domine mi reverendissime, non potuisse visitare D. V. prout optabam ante recessum meum, qui propter pluvie timorem ferme inopinatus fuit. Sed quod verbis fecissem id agam litteris, que res licet levior esse videatur, quam verba et mutua collocutio inter benevolos precipue, tamen pro (vestra) humanitate vestra confido etiam litterarum visitationem vobis gratam fore presertim cum scribat Poggius, qui semper vobis carissimus fuit et in vestro patrocinio semper habuit et habet spem et fidutiam singularem. Ego ad Terram novam veni sospes licet ita corpore confracto ut pluribus diebus vix adhuc recuperaverim pristinam valetudinem ac firmitatem. Ideo nondum Florentiam sum profectus propter frigora ingentia que me circa focum tenent. Montes oppleti sunt nivibus, loca planiora a pluvia inficiuntur frigidissima. Expecto aque motum ut sciam an vos in itinere possim videre, cui me humiliter recommendo. Ego omni in re sum multo V. D. inferior excepta potus suavitate, qua vos supero. Jovis nectar, ut ferunt poete, non est cum nostris Bacchi liquoribus comparandum. Vale et mei memor. Ex Terranova (Winter 1458 1459).

---

[1] Card. Guillaume d'Estouteville genannt Andegavensis, Rothomagensis oder Ostiensis Ernennung, 18. Dez. 1439, s. Eubel II, 8.

### 114. Domino Cardinali [Prospero] de Columna Poggius

P f. 218t.

Pluvie metus impedientis, domine mi carissime, fecit, ut discederem citius quam constituissem. Non enim sum ea corporis firmitate, qua solebam magisque in diem sentio itineris incommoda: que in sene sunt plurima presertim hiemis tempore: quod vias omnes molestas reddit ac difficiles. Ideo non datum est spacium te visendi denuo prout optabam et si qua in hoc culpa est contracta eam mihi condones oro. Veni enim in tempore, nam postridie quam redii ventus cum nivibus exortus est, que res maximo mihi fuisset impedimento. Sed tamen ita confractus corpore in patriam veni, ut pluribus diebus magis quam antea senserim incommoda senectutis mecum tamen bene actum putavi, qui iter festinaverim, et me vendicaverim ab aeris intemperie, que ad hanc usque diem viguit. Lenio tamen difficultates preteritas suavitate Bacchi, qui hoc anno imperium his in locis omnibus concedentibus tenet. Quod vero verbis presens effecissem, id agam absens litteris, ut te visitem tibique eum offeram, quem scis iamdudum animo et corpore esse tuum. Hec paucis scripsi, ut resarciam culpam omisse visitationis. Vale et mei memor. Ex Terranova (Winter 1458/1459).

### 115. Poggius Francisco Marescalco Ferrariensi V. Cl. pl. s. dicit

P f. 219t.

Cum redissem ex balneis ad quas me contuleram valetudinis gratia, legi litteras tuas, quibus mihi significas mortem Johannis Aurispe, non qualem virum decrepitum et ut multi arbitrabantur doctum decebat, sed qualem vite sue perversitas requirebat. Sed non fuit mirandum eum, qui summum bonum in obscena voluptate corporis collocarat, exitum suum vite institutioni convenisse. Credo eum Epicuri sectam secutum, animam putasse cum corpore simul interituram. Quomodo enim is, qui per omnem vitam nulla ex parte sit honestatem secutus, in quo nulla caritas unquam viguit, nulla pietas, nulla religio potuit non exhorruisse futura scelerum eterna supplicia: et aliquo bono pietatis opere delictorum redemisse penam, aut aliquo viatico sibi in alia vita presidium comparasse, si existimasset aut animam immortalem aut inferos a Deo malorum facinorum vindices constitutos? Ve anime illi, que in tam malo carcere reclusa nequivit sibi consulere et aliqua in re futura lenire tormenta. Scribis eum posthabitis nepotibus qui secum erant

reliquisse heredem filiam et exoletum quendam, cui eam uxorem dicavit, ut quos turpiter dilexerat, turpissime suorum bonorum relinqueret successores. Sed vereor ne vulgari opinione erres de filia. Numquam mihi persuades Aurispam, qui tanquam alter Timon genus hominum, ita ipse semper feminas fuerit exosus, filiam procreavisse, domi sue nasci potuit, aut ab alio creatam pro sua tradi. Nam certo scio, nisi forsan temperatius aliquando vixit, aut raro aut nusquam eum mulierem cognovisse. Exoleto autem bona sua recte concessit, ut esset dum ille viveret suorum operum testis. Anno preterito, cum hac iter faceret Ferrariam iturus, dixi ei inter cetera, ipsum rerum omnium quam anime et future vite potiorem rationem esse habiturum, in quo vehementer erraret, cum ea esset etate, ut iam sarcinule colligende viderentur et ad futurum iter preparande. Pompam funeris ignobilem et vilem fuisse, cadaveri congruere visum est et egregiis heredibus convenire, quamquam ornamenta funerum magis ad vivorum laudem quam mortuorum commodum pertinere existimentur. Ille ut in vita numquam laudem aut bonam famam quesivit, ita et post obitum, qualis ei honos impenderetur parum cogitavit. Scio librorum suorum auctionem futuram. Sordescant(?) margarite inter porcos. Ideo scribas, quid existimes de libris quos permultos habuit futurum.

Vale et me ut soles ama. Florentie VI. Kal. Julias (= 26. Juni 1459).

## 116. Poggius Antonio Amatriciano s. d.

Cod Ottob. lat. 2112 f. 101r.

Legi perlibenter litteras tuas eleganter scriptas et plenas suavitatis. Id mihi maxime placuit, quod tuam erga me singularem benevolentiam recognovi. Nam de laudibus, quas in me confers, tacendum puto, cum egomet noscam ingenium meum et scientiam meam a te laudari propter humanitatem tuam. Quod a me consilium petis, quid a te fiendum putem, difficile est iudicare de re incognita: presertim cum ignorem, que sint tua studia aut quis animus aut que vite institutio. Eloquentia res preclara est, sed aliquando exurit et alget neque semper se digna premia consequi potest. Danda est illi opera, ut sit ceteris artibus ornamento. Et in civibus etiam laudatur qui in negocio reipublice versantur. Non est mihi notum, quibus in studiis maxime verseris, si aut liberalibus artibus, aut iuri operam impendis. Ex quibus vite subsidia percipi solent. Suadeo, ut iter inceptum sequaris, eloquentie tantum impendas quantum satis sit ad cultum et ornatum eius facultatis,

quam tibi appetendam et sequendam constituisti. Habes a me non consilium sed quid mihi abs te agendum esse videatur. Tu tamen tue voluntatis et institutionis vite testis tibi consulere potes. Ego quicquid decreveris a te summo consilio factum existimabo polliceorque me omnia facturum que noverim grata tibi. Vale Florentie die IIII octobris. Hec dictavi paucis quia plura scribendi ocium non datur (nach 1453?).

### 117. Poggius pl. sal. d. Johanni Salvetto potenti etc.

Cod. Magliabech. I, 9. 40 f. 66$^{r}$.

Recepi a te litteras plenas humanitatis et amoris erga me tui, pro quibus ago tibi gratias quas possum. Ostendam et opere et verbo quoad potero mihi summe placere mores tuos et hanc tuam erga me benevolentiam. Sed hec hactenus. Non est opus, ut te horter ad iustitiam et ad misericordiam pauperum, quoniam video ad ea te tua sponte animatum tamen quia officium boni viri est hortari homines ad pietatem, quam Cicero vult esse omnium virtutum matrem, non verebor tibi molestus esse in hortando te et ad iustitiam et equitatem. Casinus vir pauper non solum opibus sed ingenio, molestatur incerta causa bovis cuiusdam Ser Dominici, quem dicit sua opera perisse. Nescio quo pacto hic conveniri possit ad resarciendum damnum infectum nulla sua opera commissum. Hic tempore quo bos ille periit nullum habebat, ut asserit bovem neque opera filii qui parvulus est, potuit perisse, neque etiam si quidem egisset, illa etas tenetur ad damni restitutionem. Mirorque Ser Dominicum ita pingui esse conscientia, ut petat ab hoc paupere quod non debet. Neque credo id partiturum fuisse, nisi confideret favore id auctoritate vicarii. Sed tu, qui plus deum quam homines timere debes, certus sum non declinabis ab equitate, propter alicuius suasionem. Iccirco recommendo eum tibi ita, ut quam maxime commendari potest. Gratissimum facies mihi et rem acceptissimam deo si favebis huius inopie potius quam alterius cupiditati. Te rogo ut hoc addas ad cumulum tuorum in me meritorum, ut istum pauperem tibi tuendum et defendendum suscipias quoad patitur honor tuus. Petebat litteras a dominis nostris, sed volui parcere litterarum impense, existimans meas litteras id quodcupio et quod mihi presum apud te ponderis habituras. Vale et hunc pauperem ut me ipsum tuere. Florentie 18 — (sic). Tuus Poggius Sc. (sic) doctissimo atque humanissimo viro Johanni (1453—1458).

## 118. Epitaphium Poggii viri eruditissimi Naldi de Naldis

Cod. Med. Laur. Plut. 35 cod. 34 f. 63', N. 51 des II. Buches.

Quem spectas pario celatum marmore vivet
Poggius equoreas dum bibet amnis aquas
Addidit antiquis scribens quia multa latinis
Transtulit et Latiis scripta Pelasga viris.

## 119. Epitaphia in Poggium[1]

Cod. Riccard. 810 f. 11r–t.

In Poggium virum eloquentissimum epitaphia ab his edita, qui latine miser(ti) Eloquentie hac eius memoria dolori consuluere.

1. Cesar ut inspecta perculsus imagine regis
Ut movet ingenium nobile, laudis amor
Hanc ita solerti lustrat qui mente figuram
Perpetue poterit laudis amore capi.

2. Si qua tui cura est Maiorum gloria si te
Ulla movet, quisquis perspias istud opus.
Quem sua post cineres eternum scripta loquentur
Tu longe ante alios hunc speculare virum.

Tusca mihi patria est, canum me Curia vidit
Inde domum repetens Poggius hic tumulor,
Ingenium natura dedit, labor improbus artem.
Produxi scriptis nomen ubique meum
Vertis ad hoc igitur quisquis pia lumina marmor.
Scito preclaros vivere post obitum.

3. Poggius hic toto celeberrimus orbe quiescit
Ingenii flumen, fons sacer eloquii
Attulit is lingue magna ornamenta latine
Seu sua, seu Grecis fontibus hausta legas.
Ossa tegit saxum, virtus de morte triumphat
Ad celum prebens qua iuvat ire viam.

4. Poggius haud ulla dignoscitur arte colorum,
Sunt cutis hec tantum liniamenta sue
Vis divina deest, orandique illa facultas
Que pre se graviter scripta relicta ferunt.
Desine metiri spectans ab imagine mentem

---

[1] Die Verse dürften dem Kreise der platonischen Akademie entstammen, ihm gehörte auch Christoforo Landino an, der Poggio in einem tiefgefühlten Poem: De laudibus cl. viri Poggii poetae florentini laureati feierte. Ed. in Carmina illustr. poet. Italor. Florentiae 1720 t. VI, 115.

Egregia pictor quam nequit arte sequi
Vis animi haud oculis sed mente apprehenditur illam
Scripta ioco et graviter altaque dicta notant.

5. Poggius est annos quo non felicius alter
Produxit situs hic scripta ut plura dedit
Ossa, cutem et nervos tantummodo Parca resolvit
Mens super et pollens est opus ingenii.

6. Poggius ut iacuit Muse siluere latine
Romaneque vacat attica lingua loqui
Nemo lacessentes calamo vehementius urget
Vel scripsit melius seria gesta sales.

7. Atra dies si qua est merito censenda quot annis
Qua decet ad superos Poggius hinc abiit
Ingenio scriptis fuit hic preclarus et arte
His erit eternus mors ea non perimit.

8. Pontificum magna vixit spectatus in aula
Romani splendor Poggius eloquii
Huic sua concessit quantum dum viveret etas
Testantur miris tot sua scripta modis.

9. Merentes inter Danaos dum sacra parantur
Tristia velato pingitur ore pater
Si quoque te Poggi quamvis preconia circum
Multa sonent populo musa loquente tacet.

10. Perpetuum Poggi te Praxitelis imago
Nec facient vatis carmina Meonii
Sed tua scripta quibus Romane gloria lingue
Et florentine tollitur urbis honos.

11. Florentine decus Musarum et gloria Poggi,
Ac pariter lingua vox in utraque volans
Hanc tibi posteritas pretium pro laude figuram
Ponit et absentem te quoque leta colit.

12. Conqueste ad Phebum Muse tua funera Poggi
Post lacrimas tandem carmina bina ferunt
Magna Minerva tace, sileas Cillenia proles
Nam summus heu mitte Poggius ut cecidit.
Cuius ab ingenio lingua illustrata latina
Inclitus eloquii Poggius auctor hic est
Nomen in eternum vivet cum laude manebunt
Doctiloqui semper scripta diserta senis.

13. Hic quoque sit pictus vives doctissime Poggi
Qui nostra et Graia vivis in historia
Quem fora quem mores vivum naturaque servant
Qui vivis libris haud periture tuis.

14. Vivis an? heu miseros Poggi tua fallit imago
Nunquam crediderant te tua secla mori.
Sed vivis? superant divina volumina fatum
Ingenium, probitas, laurea morte carent.

15. Poggius eloquio compar cuicumque novorum
Nec veterum inferior clauditur hoc lapide.

16. Carpsit quo melius lusit vel seria nemo
Scripsit, protegitur Poggius hoc tumulo.

17. Poggius etrusce facundus gloria gentis
Morte iacet scriptis sed viget usque suis.

18. Frangore qui docuit mordacis fulmina lingue
Marmoreo iacet hoc Poggius in tumulo.

19. Poggius Arpine lumenque decusque Minerve
Egregio iacet hoc conditus in tumulo.

20. Cuius lingua forum calamusque impleverat orbem
Exiguo claudor Poggius in tumulo.

21. Posset sic oculis si mens ut imago referri
Quam lata ingeni flumina pictor aget.
Doctrine et quales animis exciret amores
Poggius ut nulli laude secundus eat.

22. Senescet hec quidem statua tempore
Sed tua sane gloria Poggi evo durabit
Perpetuo propterea que in vita edidisti
Docuisti nanque nostri evi homines
Posse ad Ciceronis eloquium accedere.

23. Ille ego qui Musas potui revocare latinas
In lucem, perii, me tegit ecce lapis.
Me postquam rebus lusit fortuna secundis
Invida fatorum mors odiosa tulit
At celebranda manet totum mea fama per orbem
Nec moritur probitas fortia facta vigent
Solventur laudes meriti solventur honores
Iam mihi perpetuo gloria maior erit.
Extinctum solido claudetur marmore corpus
Ad superos animus liber abibit ovans.

Hoc quisquis legeris Poggium dormire sepulchro
Sis memor interea quod cito pulvis eris.

24. Nunc Cicero Elisiis surgat nunc Plautus ab oris
Si tantum pietas offitiosa potest.
Per quos iusta tibi extincto preconia Poggi
Et tumulo meritus exhibeatur honos
Quos agis in lucem veteri caligine mersus
Proque sui magna vivere parte facis.
Hi tua scripta quibus Latie lux addita lingue
Scripta quibus celebrent Greca Latine facis
Te memorent sacri Romanos pondera regni
Consultore diu substinuisse patres.
Ultima dum patrie persolvis munera, magnus
Scriba, polo mens est reddita corpus humo
Sit satis hoc narrasse tibi lecture viator
Poggius hic situs est: cetera nosse potes!

## 120. Epitaphium des Porcellius auf Poggio[1]

Cod. Vat. lat. 1670 f. 39ᵗ.

Sepulchrum clari viri Poggii Florentini;
Poggius hic situs est gelidi sub marmoris urna
Cuius morte viri lingua latina fleat.
Dulcior haud quisquam fuit hoc ratione soluta
Nec vita melior, nec pietate prior.

---

[1] Über die Hss. s. Nogara; Codd. Vat. lat. III, 148. – Poggio erwähnt Porcellio Ep. X, 21 (III, 42) und in der II. Inv. gegen Valla (Opp. f. 79ʳ). Er schreibt ihm einen freundlichen Brief XIII, 21 (III, 221 und Spic. Rom. X, 363), doch standen sie nicht näher. Über Porcellius s. U. Fritelli: Giannantonio de' Pandoni Firenze Paravia 1900, S. 48. 133 und L. Bertalot in Ztschr. f. rom. Phil. XXXVI (1912) 738 ff.

# NAMENREGISTER

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.



Initiale aus dem Cod. Urbin. lat. 224, die 4 Bücher De varietate Fortunae enthaltend, mit dem Porträt Poggios.




Angebl. Poggiobild aus J. J. Boissard: Icones quinquaginta viror, ilustr. . . . omnia . . . incisa per Theodorum de Bry Leodiensem 1597. I p. 109.



Initiale aus Cod. Vat. lat. 1811, Poggios Diodorübersetzung enthaltend; der Verfasser überreicht Papst Nicolaus V sein Werk.



Initiale aus Cod. Urb. lat. 431, Poggios Diodorübersetzung.









Mutmaßliche Porträtstatue Poggios am Campanile des Florentiner Domes.

Traditionelle Statue Poggios im Innern des Domes.



Poggius optimo adolescenti Johanni Cosmi de Medicis Florentie.

St. Arch. Flor. Mediceo av. il princ. Fa. 6. p. 734. ed. V. Rossi in Rendiconti

HVNC . LIBRVM . SCRIPSIT . POGGIVS . FLORENTIAE . SVMMO . CVM .
STVDIO . AC . DILIGENTIA . DIEBVS . XII . ROMAN . PONTIF . RESIDENTE .
ITERVM . SENIS . CVM . SVA . CVRIA . VALEAS . QVI . LEGIS .

Poggios kalligraphische lateinische Schrift.
Cod. Med. Laur. Plut. 67. cod. 15. Historia Eusebii.

Poggios lateinische Currentschrift.
Poggius optimo adolescenti Johanni Cosmi de Medicis Florentie.
St. Arch. Flor. Mediceo av. il princ. Fa. 6. p. 734. ed. V. Rossi in Rendiconti dell Accad. dei Lincei s. V. v. II. p. 32

Poggios italienische Schrift.
Italienischer Brief Poggios ediert v. Medin in Giorn. stor. XII (1888) p. 363.
St. A. Florenz: Mostra.



